Jahresbericht

der

Handelskammer Breslau

für das Jahr 1911.



Breslau 1912.

Jahresbericht

der

Handelskammer Breslau

für das Jahr 1911.

I. Teil: Gutachten, Ansichten und Wünsche der Handels-
kammer.

II. Teil: Handel, Industrie und Schiffahrt im Bezirk der
Handelskammer Breslau im Jahre 1911.

Breslau 1912.

Inhalts-Verzeichnis.

Erster Teil.

Gutachten, Ansichten und Wünsche der Handelskammer.

Zweiter Teil.

Handel, Industrie und Schiffahrt im Bezirk der Handelskammer Breslau im Jahre 1911.

Alphabetisches Verzeichnis

der Waren bezw. Branchen, über die im II. Teil berichtet worden ist.

Anlagen.

A. Übersicht der Durchschnitts-Marktpreise der Zerealien zu Breslau während des Jahres 1911.

B. Übersicht über den Warenverkehr in den Verschluß-Zoll-Niederlagen des Haupt-Zollamtes Breslau-Süd bezüglich der wesentlichen Gegenstände im Kalenderjahr 1911.

C. Kurstabelle der Breslauer Börse für das Jahr 1911.

D. Zusammenstellung der Monats-Liquidationskurse für die Mehrzahl der an der Breslauer Börse per ultimo gehandelten Papiere.

E. Übersicht über die Schwankungen des Wechseldiskonts und Lombardzinsfußes:
   a) bei der Preuß. Bank während der Jahre 1849 bis 1875,
   b) bei der Reichsbank während der Jahre 1876 bis 1911.

F. Verzeichnis der an der Breslauer Börse im Jahre 1911 zugelassenen Effekten.

G. Übersicht über den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr in Breslau im Jahre 1911.

H. Übersicht über den Breslauer Eisenbahnverkehr während des Jahres 1911.

J. Übersicht der Wasserstände am Ober- und Unterpegel zu Breslau für das Jahr 1911.

K. Übersicht der in Breslau durchgegangenen bzw. angekommenen und abgegangenen Schiffe nach Gattung und Tragfähigkeit für das Jahr 1911.

L. Übersicht der in Breslau durchgegangenen, angekommenen und abgegangenen Schiffsgüter nach Gattung und Gewicht für das Jahr 1911.

M. Verkehr im Stadthafen zu Breslau vom 1. Januar bis 31. Dezember 1911.

Verzeichnis

der Mitglieder der Handelskammer nach ihrer Konstituierung für das Jahr 1912 und der bei derselben angestellten Beamten.

A. Mitglieder.

1. Wahlbezirk I (Stadtkreis Breslau).

1. **Philipp von Eichborn** (i. Fa.: Eichborn & Co.) Königlicher Geheimer Kommerzienrat, Präsident. Geschäftszweig: Bank- und Waren-Kommissions-Geschäft.
2. **Julius Heymann** (i. Fa.: Goldschmidt & Co.) Königlicher Kommerzienrat, Erster Vizepräsident. Geschäftszweig: Getreide-Müllerei.
3. **David Mugdan** (i. Fa.: David Mugdan) Kaufmann und Handelsrichter, Zweiter Vizepräsident. Geschäftszweig: Kommissionsgeschäft.
4. **Bruno Breslauer** (i. Fa.: E. Breslauer) Kaufmann. Geschäftszweig: Damenmäntelfabrik und Konfektions-Geschäft.
5. **Arthur Deter** (i. Fa.: Arthur Deter) Fabrikbesitzer. Geschäftszweig: Zigarrenfabrikation.
6. **Eugen Dillenburger** (i. Fa.: E. Kaisig & Comp.) Kaufmann. Geschäftszweig: Kohlen-, Brennholz- und Kalk-Großhandlung.
7. **Eugen Ehrlich** (i. Fa.: Herz & Ehrlich) Kaufmann. Geschäftszweig: Metall-, Eisen- und Stahlwarenhandlung.
8. **Leo Goldstein** (i. Fa.: Leo Goldstein vormals Gebr. Reweck) Kaufmann. Geschäftszweig: Häute- und Felle-Großhandlung.

9. **Oskar Grüttner** (i. Fa.: Gebrüder Grüttner) Kaufmann und Handelsrichter. Geschäftszweig: Baumwoll-, Woll-, Leinengarn- und Trikotagenhandlung, Fabrikation von Strumpfwaren.

10. Dr. jur. **Bernhard Grund** (i. Fa.: Bernh. Jos. Grund) Kaufmann, Regierungs-Assessor a. D. und Stadtrat. Geschäftszweig: Chemikalien-, Medizinal- und technische Drogenhandlung.

11. **Siegfried Haber** (i. Fa.: Siegfried Haber) Kaufmann, Handelsrichter und Stadtrat. Geschäftszweig: Farbwaren und Chemikalien-Großhandlung.

12. **Julius Jarecki** (i. Fa.: Metzenberg & Jarecki) Kaufmann und Handelsrichter. Geschäftszweig: Leinen-, Baumwollen-, Jutewaren- und Säcke-Fabrik und -Handlung.

13. **Max Königsberger** (i. Fa.: A. J. Mugdan) Kaufmann. Geschäftszweig: Seidenwaren-, Band- und Spitzen-Engros- und Detail-Handlung.

14. **Heinrich Lauterbach** (i. Fa.: H. Lauterbach) Kaufmann und Handelsrichter. Geschäftszweig: Holzhandlung, Holzbearbeitungsgeschäft, Dampfsägewerk.

15. **Samuel Mendelsson** (i. Fa.: S. Mendelsson) Spediteur und Handelsrichter. Geschäftszweig: Speditions-, Kommissions- und Schiffahrtsgeschäft.

16. Dr. jur. **Ludwig Meyer** (i. Fa. Emil Meyer) Kaufmann. Geschäftszweig: Militär-Effekten-, Uniformen- und Zivil-Garderobenhandlung.

17. **Max Oettinger** (i. Fa.: S. & M. Oettinger) Kaufmann. Geschäftszweig: Garn- und Flachshandlung.

18. **Paul Volkmar Queisser** (Vorstand der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft) Reederei-Direktor. Geschäftszweig: Dampfschiffs-Reederei und Bahnumschlagsgeschäft.

19. **Hermann Schäffer** (i. Fa.: Hermann Schäffer) Fabrikbesitzer. Geschäftszweig: Kornbrennerei, Destillation, Fruchtsäftefabrik.

20. **Max Schlesinger** (i. Fa.: Schlesinger & Grünbaum) Kaufmann. Geschäftszweig: Herren- und Knaben-Konfektions-Großhandlung und Exportgeschäft.

21. **Max Schwemer** (Vorstand der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft) General-Direktor, Handelsrichter und Stadtrat. Geschäftszweig: Feuer-, Transport-, Spiegelglas-, Einbruchdiebstahls- und Wasserschäden-Versicherung.

22. Dr. phil. **Ernst Schwerin** (i. Fa.: J. Schwerin & Söhne) Fabrikbesitzer und Handelsrichter. Geschäftszweig: Hanf- und Werggarnspinnerei.

23. **Franz Vogel** (i. Fa.: Heinrich Müller) Kaufmann. Geschäftszweig: Kolonialwaren- und Delikatessen-handlung.

24. Z. Zt. unbesetzt.

2. **Wahlbezirk II** (Landkreis Breslau, Kreise Strehlen, Neumarkt, Wohlau, Steinau und Guhrau).

25. **Paul Kadelbach** (i. Fa.: Paul Kadelbach, Guhrau) Kaufmann. Geschäftszweig: Kolonialwaren- und Wild-großhandlung.

26. **Stanislaus Krawczynski** (i. Fa.: Strehlener Aktien-Zuckerfabrik, Niclasdorf bei Strehlen) Fabrikdirektor. Geschäftszweig: Rohzuckerfabrikation.

27. **Hugo Lohmann** (Geschäftsführer der Firma C. Culmiz, G. m. b. H.) Generaldirektor, Oberbergrat a. D. Geschäfts-zweig: Steinkohlen-, Koks-, Briketts-, Düngemittel- und Baumaterialien-Handlung.

28. **Georg Schoeller** (Geschäftsführer der Firma Schoeller & Co., G. m. b. H.) Handelsrichter. Geschäftszweig: Zuckerfabrikation.

29. **Gotthardt von Wallenberg-Pachaly** (i. Fa.: G. von Pachalys Enkel und Breslauer Unionbrauerei Gotthardt von Wallenberg-Pachaly) Bankier, Handels-richter und Konsul. Geschäftszweig: Bank- und Wechsel-geschäft, Bierbrauerei.

30. **Hermann Wolfram** (Geschäftsführer der Dampfziegelei Opperau, G. m. b. H., in Opperau) Regierungsbaumeister. Geschäftszweig: Ziegelfabrikation und Baugeschäft.

3. **Wahlbezirk III** (Stadt- und Landkreis Brieg, Kreis Ohlau).

31. **Georg Großer** (i. Fa.: Schlesische Bleiweißfabrik Schube & Brunnquell, Ohlau) Königl. Kommerzienrat. Geschäftszweig: Bleifarben-Fabrikation.
32. **Wolf Löwenthal** (i. Fa.: Brieger Geschäftsbücherfabrik W. Löwenthal, Brieg) Fabrikbesitzer und Stadtrat. Geschäftszweig: Geschäftsbücherfabrikation.
33. **Theodor Wilhelm Moll** (i. Fa.: F. W. Moll, Brieg) Königlicher Kommerzienrat. Geschäftszweig: Lederfabrikation.

4. **Wahlbezirk IV**
(Kreise Oels, Trebnitz, Militsch, Groß-Wartenberg, Namslau).

34. **Karl Bielschowsky** (i. Fa.: Sozietät der großen Mühle, Bielschowsky & Co., W. Bielschowsky und Vereinsziegelei R. Bielschowsky, Oels) Kaufmann und Fabrikbesitzer. Geschäftszweig: Getreide-Müllerei, Bankgeschäft und Ziegelfabrikation.
35. **Paul Stoller** (i. Fa.: Gebrüder Stoller, Militsch) Kaufmann. Geschäftszweig: Destillation und Bankgeschäft.
36. **Oskar Tietze** (i. Fa.: Oskar Tietze, Namslau) Kaufmann. Geschäftszweig: Drogenhandlung und Mineralwasserfabrik, Fabrik für technisch-chemische Präparate.

5. **Als Mitglieder**
zugewählt gemäß § 8 des Handelskammer-Gesetzes.

37. **Rudolph Eppenstein,** Handelsrichter.
38. **Alfred Moeser,** Handelsrichter.

B. **Beamte.**

I. Geschäftsführende Stelle.

Professor Dr. jur. **Riesenfeld, Conrad-Ernst,** Königlicher Gerichtsassessor a. D. und Lektor für landwirtschaftliche Handelskunde an der Königlichen Universität Breslau, rechtskundiger Syndikus und Börsensyndikus.

Dr. phil. **Freymark, Hermann,** volkswirtschaftlicher Syndikus.

II. Bureau.

Nedecker, Ludwig, Bureauvorsteher.
Martin, Paul, Bureau-Assistent und Börsensekretär.

Trautmann, Carl, Bureau-Assistent und Bibliothekar.
Foerster, Max, Kanzlist.
Engel, Reinhold, Bureaugehilfe.
Lachmann, Margarete, Stenographin und Maschinenschreiberin.
Pietsch, Franziska, Stenographin und Maschinenschreiberin.
Bergmann, Martha, Stenographin und Maschinenschreiberin.
Franke, Elfriede, Stenographin und Maschinenschreiberin.

III. Boten- und Aufsichtsdienst.

Schönig, Albert, Bureaudiener.
Heinrich, Hermann, Bureaudiener.
Ruppert, Hermann, Hausmeister.
Mauch, Ernst, Hausmeistergehilfe.

Erster Teil.

Gutachten, Ansichten und Wünsche der Handelskammer.

Einleitung.

Das Jahr 1910 hatte dem deutschen Handels- und Gewerbefleiß zwar nur einen mäßigen, den aufgewendeten Bemühungen nicht entsprechenden Ertrag gebracht, aber doch eine gewisse Erholung von den Rückschlägen der vorangegangenen Jahre erkennen lassen. Da die Grundlagen der wirtschaftlichen Tätigkeit gesunde waren, durfte man hoffen, daß die Besserung im Jahre 1911 weitere Fortschritte machen würde. Diese Erwartung schien auch durch die Entwickelung während der ersten Hälfte des Jahres verwirklicht zu werden.

Zwar lagen verschiedene Gewerbezweige nach wie vor darnieder; doch waren die Gründe weniger in den inneren Verhältnissen, als vielmehr in äußeren Umständen zu suchen: u. a. in der Ungewißheit der Preisgestaltung der Rohmaterialien, wie bei Baumwolle, ferner in dem Steuerdruck, wie bei der Tabakindustrie, und in der milden Witterung während des Winters, wie bei verschiedenen Bekleidungsbranchen. Von solchen Fällen abgesehen, nahm die Beschäftigung der meisten Handels- und Gewerbezweige im allgemeinen, wenn auch zögernd und nicht stetig, zu. Eine Stütze fand die Aufwärtsbewegung in der gehobenen Bautätigkeit und in der Lage der Landwirtschaft, die zwar durch Viehseuchen beeinträchtigt wurde, gleichwohl aber nicht ungünstig war. Der Umsatz konnte sich daher im allgemeinen beleben, was u. a. in der Verkehrs-, der Außenhandels- und schließlich auch der Produktionsstatistik mancher Gewerbezweige, besonders der schweren Industrie, zum Ausdruck kam. Die Preise einer Reihe

wichtiger gewerblicher Rohstoffe, besonders Zink, Blei und auch Eisen, konnten wieder Aufbesserungen erfahren, und schließlich schien auch der Druck, der auf den meisten Zweigen der Fertig-Industrie lastete und die Erzielung auskömmlicher Preise verhindert hatte, nach und nach weichen zu wollen.

Das Berichtsjahr hielt jedoch in seinem weiteren Verlauf nicht seine Versprechungen; die wirtschaftliche Entwickelung wurde vielmehr in ihrem Fortgange durch eine Reihe von Erschwernissen, die zu den schon bestehenden hinzutraten, empfindlich gestört.

In der Einleitung zu unserem vorigen Jahresberichte haben wir eingehend die verschiedenen Umstände dargelegt, die den Gewerbefleiß des gesamten Reiches, wie insbesondere unseres Bezirkes an seiner freien Entfaltung hindern und seine Tätigkeit immer schwieriger und unerquicklicher gestalten. Ihr Druck hat im Berichtsjahre kaum wesentlich nachgelassen.

In den handelspolitischen Verhältnissen ist keine nennenswerte Erleichterung eingetreten. Die in den letzten Jahren durchgeführten Zollerhöhungen Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Amerika engten die Ausfuhrmöglichkeit nach diesen wichtigen Absatzgebieten ein. Eine weitere Erschwerung, die für viele Exportzweige fast auf eine Unterbindung hinauskam, drohte durch den Erlaß der neuen französischen Tara-Ordnung; zwar ist der Termin für deren Inkraftsetzung bis zum April des neuen Jahres hinausgeschoben worden, doch ist bisher über wesentliche sachliche Abschwächungen nichts bekannt geworden. Hierzu kam die Unsicherheit hinsichtlich der zukünftigen Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zu England und verschiedenen Teilen des Britischen Weltreiches. Die neuen Handelsverträge mit Schweden und Japan haben zwar den Verkehr mit jenen Ländern für längere Zeit auf eine sichere Grundlage gestellt, eine Erleichterung der Beziehungen jedoch nicht gebracht; einigen wenigen Zollermäßigungen stehen vielmehr überwiegend Erhöhungen gegenüber: ein Beweis dafür, daß unsere starke Zollrüstung den Zweck, günstige Handelsverträge zu gewährleisten, bisher verfehlt hat. Die Kritik, die wir an dem gegenwärtigen System unserer auswärtigen Handelspolitik in den letzten Jahresberichten wiederholt üben mußten, ist unter diesen Umständen auch in dem Berichtsjahre wieder

voll bestätigt worden. Die Steigerung der Produktionskosten, die durch technische Fortschritte nur zum geringen Teil wettgemacht werden konnte, hat im Verein mit der Erhöhung der Zölle der ausländischen Staaten die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Gewerbefleißes auf dem Weltmarkte mehr und mehr geschwächt. Dabei steht der Zollschutz für viele Zweige der Fertig-Industrie nur auf dem Papiere und gleicht kaum die Belegung mit Zöllen und den gestiegenen sozialen Lasten aus. Bei einer Reihe auf den Export wesentlich angewiesener Erwerbszweige unseres Bezirkes, z. B. verschiedenen Zweigen der Papier verarbeitenden Industrie, ist ein wesentliches Nachlassen der Ausfuhr unverkennbar. Wenn gleichwohl die Ausfuhr, ebenso wie die Einfuhr, insgesamt auch im Berichtsjahre eine weitere Zunahme aufweist, so hat das darin seinen Grund, daß die Industrie sich auf die Ausfuhr eingerichtet hat und die Grundlagen ihrer Berechnungen und ihrer Existenz über den Haufen geworfen sehen müßte, wenn sie auf die Aufrechterhaltung und die weitere Steigerung der Ausfuhr überhaupt verzichten wollte. Die Klage, daß das Ausfuhrgeschäft einen immer geringeren Nutzen lasse, ist allgemein.

Weitere Erschwerungen brachten die mannigfachen Steuerbelastungen der letzten Jahre. So wird z. B. aus der Tabakindustrie lebhafte Klage darüber geführt, daß sie den Druck des neuen Wertzollzuschlages nicht verwunden habe; es sei ihr nicht nur das Rohmaterial wesentlich verteuert, sondern eine sichere Kalkulation, besonders bei den Erzeugnissen für den großen Konsum, zur Unmöglichkeit gemacht worden.

Schwer hatte der Gewerbefleiß auch unter den zahllosen Eingriffen der Gesetzgebung und Verwaltung zu leiden. Besonders hart wurde dadurch der Mittelstand, vor allem der Kleinhandel, betroffen, der ohnehin gegenüber den Warenhäusern und Konsumvereinen schwer um seine Existenz zu ringen hat. Handel und Gewerbe wehren sich nicht gegen Einschränkungen ihrer freien Tätigkeit und gegen Belastungen, soweit solche durch die Rücksichten auf die Besserstellung der in ihnen tätigen Bevölkerungskreise und auf deren Schutz vor Gefahren erfordert werden; sie haben daher auch gegen die neue Reichsversicherungsordnung und die Versicherung der

Angestellten trotz der damit verbundenen erhöhten Lasten Einspruch nicht erhoben. Umsomehr fühlen sie sich aber dadurch beschwert, daß die Eingriffe der Gesetzgebung nur zu häufig auf ihre Arbeitsbedingungen nicht hinreichend Rücksicht nehmen. Kennzeichnend hierfür ist u. a. der Entwurf der neuen Fernsprechgebührenordnung, der Handel und Gewerbe nicht nur mit einer wesentlichen Verteuerung dieses wichtigen Verkehrsmittels, sondern auch mit großen Belästigungen bedrohte und im Berichtsjahre in größter Unruhe hielt.

Soweit die besonderen Verhältnisse unseres Bezirkes in Frage kommen, hielten die aus der Ungunst der geographischen Lage entspringenden Nachteile weiter an. Zwar sind die beteiligten Zweige der Staatsverwaltung mit allen Kräften bemüht gewesen, die Verkehrsverhältnisse unserer Provinz und besonders ihrer Hauptstadt weiter auszubauen und zu erleichtern; wir verfehlen nicht, besonders der Kaiserlichen Oberpostdirektion, der Königlichen Eisenbahndirektion und der Königlichen Oderstrombauverwaltung für ihre Fürsorge auch an dieser Stelle unsern aufrichtigen Dank zum Ausdruck zu bringen. Gleichwohl blieben eine Reihe von berechtigten dringenden Wünschen unbefriedigt. Noch immer bestehen sowohl in den Eisenbahnverbindungen, z. B. zwischen Breslau und Warschau einerseits und dem mittelschlesischen Gebirge andererseits, zwischen Brieg und Namslau, ebenso wie in den Zugverbindungen, z. B. zwischen Breslau—Sachsen und Süddeutschland, zwischen Breslau und Oberschlesien, sowie den Ostseehäfen, schließlich auch zwischen der Provinzialhauptstadt und verschiedenen Teilen des Kammerbezirkes große Lücken, die Handel und Gewerbe ihre Tätigkeit erschweren und ihr Arbeitsgebiet einengen. Noch immer entsprechen die Eisenbahntarife, z. B. hinsichtlich des Verkehrs mit Umschlaggütern, nicht den Bedürfnissen des Handels unseres Bezirkes sowie der Schiffahrt. Noch immer ist die Frage des weiteren Ausbaues der Oder nicht gelöst worden. Wir müssen unausgesetzt mit größtem Nachdruck auf die Notwendigkeit der möglichsten Ausgestaltung der Verkehrsverbindungen hinweisen, wenn unser Bezirk den anderen Teilen

des Vaterlandes näher gerückt und in seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht zurückgebracht werden soll. Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß das neue Schiffahrtsabgabengesetz nicht zur Einführung von neuen Verkehrsabgaben führt, die die Vorteile etwaiger Verbesserungen wieder aufheben. —

Den unablässigen Bemühungen von Handel und Gewerbe, alle Schwierigkeiten zu überwinden, blieb ein voller Erfolg im Berichtsjahre infolge verschiedener neu hinzutretender Hemmnisse leider versagt.

Aussperrungen und Streiks haben im Berichtsjahre wieder einen größeren Umfang angenommen. Nur in einzelnen Gewerben gelang es, über Lohnforderungen und andere Streitfragen eine friedliche Einigung herbeizuführen, z. B. im Buchdruckergewerbe, in dem der Tarifvertrag unter 10%iger Lohnerhöhung erneuert wurde, und in der Möbelbranche, in der gleichfalls ein Tarifvertrag abgeschlossen wurde. In einer Reihe anderer Gewerbezweige kam es dagegen zu schweren Kämpfen. Die Aussperrungen in dem Metallgewerbe und in der Damenkonfektion berührten zwar unseren Bezirk nicht direkt, dagegen hatten das Tabakgewerbe, die Herrenkonfektion und das Steindruckgewerbe unter längeren Streiks sehr zu leiden.

Die Konflikte auf politischem Gebiete blieben natürlich auf das Wirtschaftsleben nicht ohne Einfluß. Der Unternehmungsgeist des deutschen Kaufmanns wurde besonders bei der Ausgestaltung der Außenhandelsbeziehungen hin und wieder zu größerer Zurückhaltung veranlaßt. Eine tief eingreifende Störung der Tätigkeit des Handels- und Gewerbefleißes ist jedoch im allgemeinen selbst in der Zeit der schärfsten Zuspitzung der Marokkofrage nur in geringem Umfange festzustellen. Der türkisch-italienische Krieg hat zwar den Warenumsatz nicht in nennenswertem Umfange beeinträchtigt, aber doch zu größter Vorsicht bei der Eingehung neuer Geschäfte in den beteiligten Ländern genötigt.

Noch empfindlicher waren die Störungen, die unserem Bezirke durch die Folgen der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse zugefügt wurden.

Zwar konnten einige Erwerbszweige daraus Nutzen ziehen, vor allem die Brauindustrie und die Herstellung und der Absatz von Mineralwässern aller Art. Eine weit größere Zahl von Erwerbszweigen, vor allem verschiedene Branchen des Bekleidungsgewerbes, wurden dagegen durch die Witterungsverhältnisse unmittelbar in ihrem Umsatz beeinträchtigt, und viele gewerbliche Unternehmungen, die zu Betriebszwecken Wasser in größerem Umfange gebrauchen, sowie solche, welche Wasserkraft verwenden, wie Papier-, Holz- und Getreidemühlen, wurden zu Einschränkungen, ja sogar teilweise zur Stillegung ihres Betriebes gebracht.

Noch schwerer waren die Schäden, die sich für das gesamte Erwerbsleben unserer Provinz daraus ergaben, daß die Schiffahrt den größeren Teil des Jahres hindurch lahmgelegt wurde. Die Schiffahrt war auf der oberen Oder bereits seit Ende Juni infolge des Bruches des Wehres bei Neißemündung zum Stillstande gebracht worden. Nach dessen Ausbesserung konnte sie infolge des Wassermangels nicht mehr eröffnet werden und ruhte bis zum Schluß des Jahres so gut wie gänzlich; unterhalb von Breslau war sie seit Ende Juli eingestellt. Das Schiffahrtsgewerbe wurde dadurch den größeren Teil des Jahres hindurch jeder Verdienstmöglichkeit beraubt und mußte dabei hohe Aufwendungen für Löhne und für Unterhaltung des Kahnparkes machen. Weitere verderbliche Folgen ergaben sich für das gesamte Wirtschaftsleben unseres Bezirkes, der bei seiner geographischen Lage, wie kaum ein anderer Teil des Deutschen Reiches, auf den Verkehr mit fernliegenden Gebieten angewiesen ist und seine Betätigung auf der Möglichkeit des billigen Wasserbezuges und -Versandes zum großen Teil aufgebaut hat. Die Frachtauslagen, die bei dem Bahntransport vielfach das Mehrfache der Wasserfrachten ausmachten, verringerten z. B. in dem Kohlengeschäft, der Fabrikation von Papierwaren, Seife und Zichorien die Absatzmöglichkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Erzeugnisse unseres Bezirkes auf anderen Märkten, zumal da sie gleichzeitig den Bezug von Bedarfsgegenständen verteuerten. Hierzu kamen noch die schweren Störungen, die sich infolge des durch die Schiffahrtssperre verschärften Eisenbahnwagenmangels

ergaben, die mannigfachen Differenzen, die sich zwischen Käufern und Verkäufern hinsichtlich der Frachtberechnung herausstellten, und schließlich die Unkosten, die mit der Weiterbeförderung der auf dem Wasserwege liegengebliebenen Güter verbunden waren.

Nicht minder schwere Folgen hatte die Witterung für die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Wie im Jahre 1904, so ist auch in diesem Jahre zwar wiederum der alte Satz bestätigt worden, daß die Hauptgetreidearten und Erzeugnisse, wie Sämereien usw., durch trockene Witterung nicht leiden, sondern geradezu gefördert werden; die Getreideernte war denn auch der Menge nach im allgemeinen ausreichend, der Beschaffenheit nach sogar vorzüglich. Dagegen wurde die Ernte in Grünfutter, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Rüben, Gemüsen und verschiedenen anderen Produkten schwer gefährdet und blieb weit hinter den üblichen und den zur Viehhaltung sowie zur Volksernährung nötigen Mengen zurück. Die Preise dieser Artikel erfuhren eine überaus große Steigerung, und schließlich gingen auch die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, welche von der Mißernte nicht betroffen waren, besonders des Getreides, nicht unbeträchtlich in die Höhe. Die Landwirtschaft wurde dadurch zum Teile für die Verringerung der geernteten Mengen entschädigt; abgesehen von einigen besonders schwer betroffenen Landstrichen, wurden in der Hauptsache nur die landwirtschaftlichen Betriebe, die auf den Zukauf fremder Produkte, besonders von Futtermitteln, in größerem Umfange angewiesen sind, in ihrem Ertrage geschmälert. Im allgemeinen scheint die Kaufkraft der Landwirte nicht nachgelassen zu haben; nur aus einigen wenigen Branchen wird über Verringerung des Absatzes an die landwirtschaftlichen Kunden berichtet. Mit umso größerer Wucht lasteten die Preissteigerungen der Nahrungsmittel auf dem Konsum, der ohnehin schon unter der seit Jahren zunehmenden Steigerung der Lebensmittelpreise zu leiden hat. Die breiten Schichten der Bevölkerung wurden vielfach zu einer Einschränkung der Ausgaben für andere Bedürfnisse genötigt; so klagt z. B. die Bekleidungsindustrie über ein Nachlassen des Verbrauches der ärmeren Bevölkerungskreise. Die Forderungen nach

Lohnerhöhungen hatten gleichfalls zumeist ihren Grund in der Verteuerung der gesamten Lebenshaltung; die Industrie mußte also in letzter Instanz wiederum die Kosten tragen.

Im weiteren Verlauf führten die Preissteigerungen zu anderen sehr unangenehmen und störenden Folgen.

Der Handel in landwirtschaftlichen Produkten, besonders Futtermitteln, der sich in unserem Bezirk zum großen Teil aus Rußland versorgt, mußte die Erfahrung machen, daß die ausländischen Verkäufer angesichts der Aufwärtsbewegung der Preise vielfach bemüht waren, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Es wäre im Interesse der Aufrechterhaltung der bisherigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland erwünscht, daß die von dem Deutschen Handelstage zur Abhilfe unternommenen Schritte von Erfolg gekrönt würden.

Die Notstandstarife für Düngemittel erleichterten den Bezug von Dungstoffen aus entfernteren Gegenden und beeinträchtigten somit die einheimische Dungstoff-Industrie in gewissem Maße. Die Ausnahmetarife für Futtermittel aller Art schlossen anfangs die Bezüge des Handels zum großen Teil überhaupt aus, da die Anwendungsbedingungen nur teilweise erfüllbar waren, beeinträchtigten aber schließlich nicht allein den Handel, sondern auch die auf diesen angewiesenen Verbraucherkreise. Es erwies sich im Gesamtinteresse unbedingt erforderlich, alle einschränkenden Bestimmungen fallen zu lassen, und der Tarif wurde schließlich auch infolge der einmütigen Vorstellungen sämtlicher beteiligten Kreise entsprechend abgeändert. Der Tarif hat denn auch in seiner neuen Fassung den angestrebten Zweck erst voll erfüllt; der Handel wurde in die Lage versetzt, seine volle Bewegungsfreiheit wieder zu erlangen und seine Bezüge auf sämtliche irgend verfügbaren Quellen auszudehnen. Die Folge war die Heranschaffung von Material in größtem Umfange und ein Preisrückgang. Trotz dieser offenkundigen Tatsachen und ungeachtet der größten Anstrengungen, die die beteiligten Handelskreise unter den schwierigsten Verhältnissen, besonders auch in Anbetracht des Stillstandes der Schiffahrt und der Erschwerung der Einfuhr durch Zollmaßnahmen, zu machen hatten, um den Bedarf zu befriedigen, mußten sie gegen sich den Vorwurf erhoben sehen, daß sie den Vorteil der Fracht-

ermäßigungen den Verbrauchern vorzuenthalten trachteten. Solche Angriffe entbehrten der Begründung und beruhten auf einer Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse.

Aehnliche Angriffe mußte der Kleinhandel, besonders der in Nahrungsmitteln, über sich ergehen lassen. In manchen Fällen mag es zutreffen, daß sich die Spannung zwischen Groß- und Kleinhandelspreisen im Laufe der Jahre erhöht hat; das ist in Anbetracht der erhöhten Selbstkosten, der Steigerung der Gehälter und Löhne, der sozialen Lasten und der zahlreichen Steuern nur zu natürlich und wird dadurch vollkommen gerechtfertigt. Zumeist aber ist es dem Kleinhandel infolge des scharfen Wettbewerbes der Konsum- und ähnlichen Bezugsvereine, sowie der Warenhäuser nicht möglich gewesen, alle diese Auslagen durch Preissteigerungen wieder einzubringen; er hat sie vielmehr zum großen Teil aus eigener Tasche bezahlen müssen. Noch viel weniger war er in dem Berichtsjahre unter der Einwirkung aller der erwähnten Umstände, die noch durch die Beschaffung von Nahrungsmitteln durch Stadtverwaltungen und große Körperschaften verstärkt wurden, in der Lage, die Preise entsprechend seinen gestiegenen Selbstkosten zu erhöhen, geschweige denn einen größeren Verdienst zu erzielen. Der Vorteil der Konjunktur, der dem Großhandel zu statten kam, konnte von dem Kleinhandel nur zum geringsten Teile ausgenutzt werden. Gerade der Kleinhandel war es somit, der unter der Teuerung am meisten zu leiden hatte. Es ist überaus bedauerlich, daß ungeachtet dieser klaren Verhältnisse der Versuch gemacht wurde, auf diesen Erwerbszweig einen Druck auszuüben und seine Verdienstmöglichkeit und seine Existenzbedingungen weiter zu verkümmern. Die gegen den Kleinhandel erhobenen Vorwürfe müssen von uns auch an dieser Stelle als durchaus ungerechtfertigt bezeichnet werden. —

Alle dargelegten Umstände blieben natürlich auf den Verlauf der Tätigkeit von Handel und Gewerbe und auf deren weitere Entwickelung nicht ohne Einfluß. Zwar wurden dadurch nicht alle Erwerbszweige in gleicher Weise betroffen:

Industrien, wie die Maschinenindustrie und die mit dem Baugewerbe zusammenhängenden Erwerbszweige, überhaupt Industriezweige, welche Produktionsgegenstände herstellen, wurden dadurch weniger beeinträchtigt. Umso schwerer aber waren die Folgen für die meisten anderen Erwerbszweige, insbesondere für die, welche Artikel des großen Massenverbrauches herstellen und vertreiben. Allgemein aber ist — abgesehen von vereinzelten, von der Gunst der Verhältnisse, vornehmlich des technischen Fortschrittes getragenen Erwerbszweigen — die Beobachtung zu machen, daß der Ertrag sich in engen Grenzen hielt und mit den immer größeren, aufreibenden Bemühungen bei weitem nicht in Einklang stand. Mußte schon im Vorjahre die Entwickelung von Handel und Gewerbe mit den Worten gekennzeichnet werden: „Immer größere Anstrengungen zur Erzielung einer geringen Steigerung des Absatzes, dabei immer bescheidenere Gewinne," so gilt dieser Satz ganz besonders auch von dem Berichtsjahre. —

So verdunkeln trotz der Wiederbelebung der gewerblichen Tätigkeit schwere Wolken den Ausblick in die Zukunft. Sie enthalten die eindringliche Warnung, Handel und Gewerbe nicht weiter mit neuen Lasten zu belegen und in ihrer freien Tätigkeit einzuengen; sie sollten als Mahnung dienen, den Interessen dieser, für die Wohlfahrt und die Machtstellung des gesamten Vaterlandes überaus wichtigen Erwerbszweige größere Geltung als bisher zu verschaffen. Eine nicht minder wichtige Voraussetzung für die zukünftige Entwickelung ist aber die glückliche Gestaltung der internationalen politischen Verhältnisse. Handel und Gewerbe vereinigen sich mit den anderen Berufszweigen in dem innigen Wunsche, daß es gelingen möchte, den Frieden in vollen Ehren zu bewahren.

Über den Geschäftsgang der wichtigsten Industrie- und Handelszweige entnehmen wir den Einzelberichten folgendes:

Das Getreidegeschäft wickelte sich im ersten Vierteljahr in den üblichen Grenzen ab. Die Preise standen mit 19 *M* für Weizen, 14,50 *M* für Roggen, 15 *M* für Hafer und 18 *M* für Braugerste, für je 100 kg, auf mittlerer Höhe. Eine Preissteigerung trat in dem zweiten Vierteljahre hauptsächlich bei Roggen ein, zum großen Teile bedingt durch die Witterungsberichte und die starke Ausfuhr, des weiteren auch bei Weizen und Hafer; die Weizenpreise stiegen bis auf 20 *M*, die Roggenpreise auf 17 *M* und die Haferpreise auf 17,50 *M*. Dieser Stand wurde im allgemeinen auch nach der neuen Ernte behauptet. Im Herbste erfolgte teils infolge der allgemeinen Teuerung und der politischen Verhältnisse, teils auch infolge der guten Beschaffenheit des Getreides eine weitere Aufwärtsbewegung, die sich nur bei Weizen später wieder etwas abschwächte. Am Schlusse des Jahres standen die Preise auf 20 *M* für Weizen, 18 *M* für Roggen und Hafer und 22 *M* für Braugerste. In dem letzten Abschnitt des Jahres gestaltete sich besonders das Geschäft in Braugerste sehr lebhaft. Auch der Umsatz in Hafer war sehr rege; zwar wurde der gewohnte Absatz zu Wasser durch die Einstellung der Schiffahrt lahm gelegt, dafür traten aber die Proviantämter stark als Käufer auf. Weizen wurde im September in geringem Maße auch zur Ausfuhr nach Polen und Böhmen gebracht. Bei Futtergerste fehlte seit der Mitte des Jahres die sonst auf dem Wasserwege eintreffende russische Gerste, und der Bedarf mußte zum Teil durch Bahnbezüge von Rußland und Rumänien über Galizien und die Bukowina gedeckt werden. Der Geschäftsgang der Mühlen wurde durch die Gestaltung des Getreidemarktes bestimmend beeinflußt. Im ersten Vierteljahr verlief das Mehlgeschäft normal. Die Preise standen auf 24,50 *M* für Weizen- und 20 *M* für Roggenmehl (für 100 kg). Die Befürchtungen, die hinsichtlich der neuen Ernte gehegt wurden, führten im Mai zu einer Preissteigerung um 2 bis 3 *M*. Als sich die neue Ernte jedoch der Menge nach als ausreichend, der Beschaffenheit nach sogar als sehr gut erwies, trat wieder eine Abschwächung ein. Infolge der allgemeinen Teuerung

schnellten die Preise im Herbste wieder in die Höhe und erreichten den Stand von 28,50 *M* für Weizen- und 26,75 *M* für Roggenmehl, gingen aber am Schlusse des Jahres infolge schleppenden Geschäftsganges wieder bis auf 25 *M* bezw. 22 *M* herab. Hierzu trug besonders auch der Umstand bei, daß das Korn und schließlich auch das Mehl infolge der guten und trockenen Beschaffenheit sehr ausgiebig war, mithin den Bedarf des Konsums einschränkte. Das Kleiegeschäft verlief im Berichtsjahre überaus aufgeregt. Zu Anfang stand es im Zeichen ausgesprochener Flauheit, die die Preise unter Druck hielt und sich nicht über 9 bis 9½ *M* für 100 kg erheben ließ. Die Witterungsnachrichten riefen besonders von Juli ab einen sehr lebhaften Bedarf hervor und führten zu einer sich stetig verstärkenden Aufwärtsbewegung, die im September zu dem Höchstpreise von 13,50 *M* führte. Am Ende desselben Monats trat wieder eine gewisse Abschwächung ein, die jedoch am Schlusse des Jahres infolge der von neuem stark einsetzenden Nachfrage ziemlich überwunden wurde. Das Geschäft war besonders für den Handel mit ausländischer Kleie sehr schwierig. Die neuen Vorschriften über die Zollabfertigung hielten die beteiligten Kreise während der ersten Jahreshälfte in größter Unruhe und veranlaßten zur Zurückhaltung bei den Ankäufen im Auslande, was sich später bei der Preissteigerung empfindlich bemerkbar machte. Der Notstandstarif für Futtermittel ist oben bereits näher gewürdigt worden. Das Geschäft in Ölkuchen und anderen Futterartikeln gestaltete sich ebenso, wie das in Kleie, nur daß die Preissteigerung nicht ganz so hoch war; hinsichtlich des Bezuges aus Rußland wird, abgesehen von den Klagen über die Unzuverlässigkeit der Verkäufer, besonders wieder über Wagenmangel berichtet.

Hülsenfrüchte brachten durchweg sowohl im Inlande, als auch in allen in Betracht kommenden Gebieten des Auslandes, besonders Rußland und Ungarn, eine sehr kleine Ernte und unterlagen großen Preissteigerungen. Die Preise für Bohnen standen auf 30 bis 32 *M* für 100 kg gegen sonst etwa 20 *M*, für Linsen auf 40 *M* gegen sonst 20 *M*, für Viktoria-Erbsen auf 30 bis 32 *M* gegen sonst 23 *M*. Das Geschäft in Bohnen ruhte infolgedessen so gut wie ganz; besonders hörte die Ausfuhr nach den Seehäfen

auf, ja es mußten sogar größere Posten von dort zur Versorgung des einheimischen Bedarfs bezogen werden. Dagegen war das Geschäft in Linsen russischer Ware sehr lebhaft; auch in Viktoria- und kleinen Erbsen war der Umsatz zunächst groß, um später jedoch wieder nachzulassen. Durch die Witterung wurde besonders auch das Kartoffelgeschäft beeinflußt. Die Frucht wurde durch die Hitze in ihrer Entwickelung gehemmt; dazu wurde die Beschaffenheit durch das Regenwetter, das während der Ernte einsetzte, und später durch Nachtfröste beeinträchtigt. Die Preise gingen daher stark in die Höhe. Im Herbste gestaltete sich das Geschäft infolge des starken Einkaufs durch Behörden und große Werke lebhaft. Der Absatz nach dem Westen war bei diesen Verhältnissen naturgemäß beschränkt.

Das Sämereiengeschäft stand im Berichtsjahre bei fast allen Sorten im Zeichen einer starken Aufwärtsbewegung der Preise, die zum Teil durch großen Export, zum Teil durch die Witterungsnachrichten hervorgerufen wurde. Die neue Ernte brachte in den meisten Sorten sowohl in Schlesien, als auch in den anderen wichtigen Produktionsgebieten des Kontinents gute Ergebnisse bei im allgemeinen vorzüglicher Beschaffenheit; gleichwohl gingen die Preise unter dem Einfluß der starken Ausfuhr nach Übersee stark in die Höhe und erreichten beispielsweise bei Weißkleesaat und Timothee einen ganz ungewöhnlichen Stand.

Im Wollhandel war die Tendenz im ersten Vierteljahr schwach, wurde dann aber bis zum Herbst stetig, erfuhr alsdann wieder eine Abschwächung, die aber am Schluß des Jahres wieder ausgeglichen wurde. Der Breslauer Wollhandel hatte unter der immer schlechter werdenden Behandlung und Pflege der Ware durch die Produzenten zu leiden; gut gezüchtete und behandelte Herden werden immer seltener, und für solche Wolle wurden hohe Preise erzielt. Das Geschäft in Zackelwolle war besonders im zweiten Halbjahre infolge der kriegerischen Verwickelungen lebhaft.

Die Preise für Flachs und Heede haben im Berichtsjahre zumeist eine steigende Richtung verfolgt und schwächten sich nur am Schluß für russische Ware infolge der reichlichen Ernte etwas ab. Die Nachfrage war rege,

besonders seitens der französischen und belgischen Spinner. Die Breslauer Händler haben sich in gewohnter Weise am Welthandel beteiligt; ihr Gesamtumsatz ist auf etwa 50 000 t zu schätzen, wovon etwa $^{3}/_{5}$ nach Schlesien und Österreich und der Rest nach Westfalen, dem Rheinlande, sowie nach dem Auslande geht. Die Bestrebungen, die Stellung des Breslauer Handels durch tarifarische Maßnahmen zu erleichtern, haben bisher leider noch nicht zu einem Ergebnis geführt.

Das Kolonialwarengeschäft stand bei fast allen Artikeln im Zeichen einer starken Aufwärtsbewegung der Preise. Rohkaffee wies lebhafte Bewegungen auf und stieg um etwa 25%. Das Kaffeegeschäft hatte keinen stetigen Absatz, sondern ging entsprechend den Preisbewegungen an den Terminmärkten sprunghaft vor sich, sodaß manchmal in wenigen Tagen sehr große Abschlüsse gemacht wurden, während das Geschäft monatelang unbedeutend war. Im allgemeinen ließ das Geschäft trotz der günstigen Konjunktur zu wünschen übrig; wenn auch vielfach beträchtliche Konjunkturgewinne erzielt werden konnten, so wurde doch der reguläre Nutzen geschmälert. Die Detailhändler konnten der Entwickelung der Märkte nicht so schnell folgen, und ihr Nutzen wurde daher eingeschränkt. Auch die Preise für Reis stiegen sehr erheblich; diese Aufwärtsbewegung wurde im allgemeinen zu spät bemerkt und konnte nur zum Teil von dem Großhandel ausgenutzt werden. Das Geschäft in Heringen war im allgemeinen lebhaft; die Preise verfolgten mit einigen Schwankungen eine Aufwärtsbewegung. Stark beeinträchtigt wurde der Nutzen im Herings- und Reisgeschäft durch den Stillstand der Schiffahrt, der dem Handel große Frachtopfer auferlegte. Die Zuckerpreise wurden infolge der starken Nachfrage und der geringen Ernte auf einen hohen Stand getrieben; der Großhandel hatte zumeist damit gerechnet und sich günstig eingedeckt, sodaß das Geschäft im allgemeinen gewinnbringend verlief. Der Großhandel mit amerikanischem Petroleum hat aufgehört; die in Betracht kommenden beiden Gesellschaften verkehren direkt mit den Detailhändlern und den kleinen Konsumenten. Im Gewürzhandel brachte das Berichtsjahr für alle Artikel fortgesetzt steigende Preise bei lebhaftem Abzuge; einige Artikel, wie Pfeffer, Piment und Cannehl standen am Schluß des Jahres um $^{1}/_{4}$ bis $^{1}/_{3}$ höher als bei Beginn. Das Geschäft in Süd-

früchten und getrocknetem Obst hat sich weiter günstig entwickelt. Butter und Käse verfolgten unter dem Einflusse der Witterungsverhältnisse eine starke Preissteigerung. Fast die einzigen Artikel, die von der Aufwärtsbewegung nicht mitgerissen wurden, sind Schmalz und Speck; der allgemeinen Teuerung folgend, trat jedoch auch bei diesen Artikeln schließlich eine Steigerung ein, die sich bei Schmalz in engen Grenzen hielt.

Das Kolonialwaren-Detailgeschäft verlief im ersten Halbjahre ziemlich normal. Die Umsätze waren gut und die Preise im allgemeinen nicht zu hoch. Die Lage änderte sich jedoch bei dem Ausbleiben des Regens vollkommen. Von da ab trat bei den meisten Artikeln eine Aufwärtsbewegung ein, die ständig weiter zunahm. Die Marktlage wurde dadurch so unübersichtlich gestaltet, wie kaum je, und muß für den Kleinhandel als sehr ungesund bezeichnet werden. Dieser muß ohne weiteres höhere Preise bewilligen. Er ist dagegen nicht in der Lage, seine Preise entsprechend zu erhöhen, da das Publikum sich dem nicht ohne weiteres zu fügen geneigt ist. Der Kleinhandel mußte daher gerade unter Verhältnissen, wie sie im Berichtsjahre bestanden, mit einem geringen Nutzen vorlieb nehmen. Dazu kam der starke Wettbewerb der Warenhäuser, der Konsumvereine, der Beamtengenossenschaften usw.; die Selbsthilfe, die durch den Zusammenschluß des Detailhandels in die Wege geleitet ist, konnte in Anbetracht der allgemein ungünstigen Verhältnisse nur zum Teil dagegen Schutz bieten.

Das verflossene Geschäftsjahr brachte besonders in seiner zweiten Hälfte für Drogen und Chemikalien recht erhebliche Preissteigerungen. Diese sind nur in vereinzelten Fällen auf spekulative Momente zurückzuführen; bei dem weitaus größten Teile lagen die Ursachen in tatsächlichem Mangel an Rohmaterial, das dem steigenden Verbrauch nicht genügte, sowie in kleinen Ernten, welche sich infolge der Hitze- und Dürrperioden sehr verschlechterten. Die Beschäftigung im Drogen- und Chemikalien-Großgeschäft war bis in den Sommer hinein recht befriedigend. Selbst der Sommer, der sonst still zu sein pflegt, brachte ein lebhaftes Bedarfsgeschäft. Ein starker Rückschlag trat jedoch in den Herbstmonaten ein, indem einerseits die jäh steigenden Preise

die Käufer nur zur Eindeckung ihres notwendigsten Bedarfes veranlaßten, andererseits die Kaufkraft der Landwirtschaft zum Teil nachließ, und zwar ganz besonders in solchen Gegenden, die unter den Viehseuchen stärker zu leiden hatten. Die beiden letzten Monate brachten wieder ein zufriedenstellendes Weihnachtsgeschäft. Die Preise für Fettstoffe, wie Palmkern- und Kopra-Öl, sowie für Talg unterlagen wiederholten Schwankungen; nachdem sie von dem hohen Stande, den sie seit Beginn des Jahres eingenommen hatten, nach und nach gesunken waren und im Juli ihren größten Tiefstand erreicht hatten, stiegen sie wieder bis Oktober, um dann jedoch infolge der günstigen Kopra-Ernte wieder zu fallen. Harz war ähnlichen Preisschwankungen unterworfen. Das Exportgeschäft nach Rußland und Österreich war nach wie vor recht schwierig, und es gelangten nur noch wenige Artikel dorthin zur Ausfuhr. Bei dem Absatz nach Österreich machte sich die Einstellung der Schiffahrt sehr unangenehm bemerkbar; eine Reihe von Gütern mußte nach Österreich über Triest befördert werden.

Der Kleinhandel mit Drogen hatte unter der Teuerung ebenso zu leiden, wie der Kolonialwarenhandel. Auch hier ist eine starke Preissteigerung der Anlaß, die im Durchschnitt 40% betragen mag. Das Geschäft spitzt sich von Jahr zu Jahr mehr auf den Handel mit gepackten Spezialitäten zu; der Handel hegt den dringenden Wunsch, daß alle solchen Artikel dem freien Verkehr überlassen werden möchten. Von dem Apothekergewerbe wird die Entwickelung während des Berichtsjahres mit den Worten gekennzeichnet: Erhöhung der Lasten ohne Möglichkeit der Abwälzung auf den Verbrauch, ferner Einengung der Bewegungsfreiheit, mithin eine Verringerung des Verdienstes. Die Apotheken haben den Weg der Selbsthilfe beschritten und mit ihrer Einkaufsgenossenschaft gute Erfolge erzielt.

Das Betriebsjahr 1910/11, das achte seit Inkrafttreten der Brüsseler Konvention und des neuen Zuckersteuergesetzes, hat sich für die deutsche Zuckerindustrie günstiger als seine Vorgänger gestaltet. Der Geldwert der gesamten Erzeugung hat nach F. O. Licht bei einer um 28,6 Millionen dz größeren Rübenverarbeitung den des vergangenen Jahres um rund 29,3 Millionen Mark überschritten. Die Gesamterzeugung

an Rohzucker belief sich auf 25,129 Millionen dz gegen 19,476 Millionen dz im Vorjahre, wovon auf Schlesien etwa 3,8 gegen 2 1/2 Millionen im Vorjahre entfielen. Das Zuckergeschäft erreichte unter diesen Umständen einen größeren Umfang als in den vergangenen Jahren. Die Preise waren großen Schwankungen unterworfen; angesichts der guten Ernte gingen sie bei Beginn der Kampagne ständig zurück und erreichten Ende Januar ihren Tiefstand mit 8,60 *M* für 50 kg gegen 14,50 *M* vor Beginn der Kampagne und 11,50 *M* im September. Der starke Verbrauch und die Zweifel an einem guten Ausfall der Kubaernte riefen alsdann wieder das Vertrauen zurück und ließen die Preise sich wieder erheben; die heiße Witterung weckte in den Sommermonaten die Befürchtung einer geringen Ernte und rief starke Preissteigerungen hervor, die schließlich wieder Ende August zu einem Preisstande von 14,50 *M* führten. Der Verbrauch an inländischem Zucker auf den Kopf der Bevölkerung stieg von 12,02 kg im Jahre 1902/03 und 17,25 kg im Betriebsjahre 1909/10 auf 19 kg im Betriebsjahr 1910/11; er stellte sich auf insgesamt 12,381 Millionen dz gegenüber 11,311 Millionen dz Verbrauchszucker im Vorjahre. Die Ausfuhr hat wieder einen starken Aufschwung genommen; sie belief sich, auf Rohzuckerwert berechnet, insgesamt auf mehr als 11,165 Millionen dz gegenüber 7,8 Millionen dz im Vorjahre, stellte sich also um 3 1/3 Millionen dz höher. Die Lage der Melasse-Entzuckerungsanstalten hat sich wieder etwas gebessert, da das Verhältnis der Melassepreise zu den Zuckerpreisen sich etwas günstiger gestaltet hat. Raffinierter Zucker verkehrte während des Betriebsjahres meist in ruhiger, späterhin aber in vorwiegend fester Haltung; die Entwickelung nach Ablauf der alten Kampagne ist in dem Bericht über den Kolonialwarenhandel bereits kurz gekennzeichnet worden. Die Lage der Zichorienindustrie war unverändert ungünstig, zumal die Preise des Rohmaterials durch den schlechten Ernteausfall stark erhöht wurden und der Versand durch die Einstellung der Schiffahrt erschwert wurde. Der Geschäftsgang in der Brauindustrie war infolge des trockenen Wetters flott, und der Absatz ist erheblich gestiegen. Jedoch hat der Verdienst mit dem Umsatz nicht gleichen Schritt gehalten. Die starke Belastung, welche die Brau-

industrie durch die zweimal erhöhte Biersteuer und die Einfuhrzölle auf wichtige Rohstoffe erfahren hat, konnte nur zum kleinsten Teile auf die Verbraucher abgewälzt werden. Die Mälzerei stand im Anfang des Jahres in dem Zeichen völliger Geschäftsstille; diese führte allenthalben zu dem Streben, Ware um jeden Preis abzusetzen, und drückte die Preise schließlich so hinunter, daß die Malzpreise trotz der höheren Gerstenpreise unter den vorjährigen Stand sanken. Der Sommer belebte den Malzabsatz wieder wesentlich; da aber die Abschlüsse meist zu gedrückten Preisen getätigt waren, konnte die Räumung der Malzläger nicht eine entsprechende Erhöhung des Verdienstes ermöglichen. Im Geschäftsgang des Weinhandels ist eine Besserung nicht eingetreten; eher kann ein weiterer Rückgang des Verbrauches festgestellt werden, was auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen ist. Der Geschäftsgang der Zigarrenindustrie war auch im Berichtsjahre durch die Steuererhöhung stark beeinflußt. In vielen Betrieben mußte auch in diesem Jahre die Arbeit zeitweise ausgesetzt werden. Allenthalben wurden die größten Anstrengungen gemacht, um auf der Höhe zu bleiben, und die Leistungen wurden auf das höchste gesteigert, wodurch der Nutzen vollkommen in Frage gestellt wurde. Der Geschäftsgang war bis zum September äußerst schleppend, und nur die bekannte Erscheinung des lebhaften Herbstgeschäftes vermochte vorübergehend einige Belebung zu bringen. Die Preise des Rohmaterials verfolgten weiter eine steigende Richtung; auch die Löhne mußten erhöht werden. Der Wertzuschlag konnte unter allen solchen Verhältnissen nur zum geringsten Teile auf den Verbrauch abgewälzt werden, mußte dagegen in der Hauptsache von der Industrie getragen werden. Weiter erschwert wurde der Geschäftsgang in der Zigarrenindustrie dadurch, daß der Zigarettenkonsum andauernd auf Kosten des Zigarrenverbrauches zugenommen hat.

Die Aussichten auf eine Besserung des Kohlenmarktes, welche durch die Steigerung des Bahnversandes im ersten Vierteljahr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres geweckt wurden, haben sich im Verlaufe des Jahres nicht in vollem Umfange erfüllt. Zwar war auch im zweiten Vierteljahr ein Mehrabsatz zu verzeichnen; von Juli ab aber blieben

die Verladungen infolge der Einstellung der Oderschiffahrt und des dadurch verschärften Wagenmangels gegen das Vorjahr ständig zurück. Durch diese Verkehrsstockungen sehen sich die Gruben genötigt, Feierschichten einzulegen und die in den normalen Gebieten nicht unterzubringenden Fördermengen unter beträchtlichen Opfern nach anderen Gebieten abzusetzen. Wenn auch in der zweiten Hälfte des Novembers der Wagenmangel nachgelassen hat, so ist doch das Hausbrandkohlengeschäft am Schlusse des Jahres wiederum durch die Witterung ungünstig beeinflußt worden. Der Platzhandel im Bezirk hatte unter der Einwirkung der wiederholt dargestellten Verhältnisse zu leiden. Die Konkurrenz der zahlreichen Einkaufsvereinigungen, der landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Konsumvereine, schließlich der ausgedehnte heimliche Warenhandel hielten die Geschäftslage auf dem bisherigen Tiefstand. Die Marktlage im Zink- und Bleihandel war infolge des steigenden Verbrauches anhaltend fest und günstig. Die Preise für Kupfer wiesen verschiedene Schwankungen auf, sind aber schließlich infolge der Belebung der Nachfrage auf einen höheren Stand gelangt als bei Beginn des Jahres.

Die Lage des Eisenmarktes hat sich stetig gebessert; obwohl die deutsche Produktion andauernd gestiegen ist, war Roheisen oft knapp. Die Preise haben sich im allgemeinen nur wenig verändert. Die von Rußland gewährte zeitweise Zollermäßigung ermöglichte wieder die Ausfuhr größerer Mengen dorthin und kam besonders Oberschlesien zu statten. Das bedeutendste Ereignis im Eisengeschäft war die Verlängerung des Roheisenverbandes in Essen unter Einschluß der bisher außenstehenden Siegerländer und Luxemburger Hochofenwerke; dadurch ist der Vertrieb der gesamten, für den Verkauf bestimmten Roheisenproduktion Deutschlands mit ganz geringen Ausnahmen in einer Hand vereinigt worden. Das Geschäft in Walzeisen begegnete in der ersten Jahreshälfte, besonders angesichts der Ungewißheit über die Erneuerung der Stabeisenkonvention, großer Zurückhaltung; die Preise sanken weiter, zumal nachdem sich die Stabeisenkonvention aufgelöst hatte. Seit Ende des zweiten Vierteljahres besserte sich jedoch die Lage ständig. Der Verbrauch setzte wieder lebhaft ein, und schließlich konnten

auch die Preise, die anfänglich immer mehr unterboten wurden, sich wieder befestigen. Am Schluß des Jahres sieht der Walzeisenmarkt recht fest aus. Das Geschäft in Feinblechen schwächte sich in dem zweiten Vierteljahr ab, belebte sich jedoch später wieder. In Grobblechen war das Geschäft das ganze Jahr hindurch gut. Der Absatz von Formeisen hat sich infolge der starken Bautätigkeit weiter vergrößert.

Zu Beginn des Berichtsjahres war der Handel mit Eisen- und Stahlwaren, zu denen auch Haus- und Küchengeräte gerechnet werden, noch recht schleppend. Trotz Unklarheiten wegen der Verlängerung verschiedener, diesen Geschäftszweig betreffenden Syndikate setzte im Sommer ein ziemlich lebhafter Bedarf ein. Namentlich war in den Sommermonaten die Nachfrage nach Baubedarfsartikeln ziemlich stark, und es konnten die Anforderungen an Waren nur mit großer Mühe befriedigt werden, umsomehr als in verschiedenen Teilen Deutschlands die Fabriken infolge von Streiks der Metallarbeiter nicht pünktlich liefern konnten. Die erzielten Preise waren infolge der von verschiedenen Verbänden geübten Preispolitik zufriedenstellend. Auch das Weihnachtsgeschäft war im allgemeinen befriedigend und dürfte die Erwartungen erfüllt haben, die darauf gesetzt wurden, trotzdem das Wetter durchaus nicht winterlich war, sodaß Schlittschuhe und andere Wintersportartikel nicht so lebhaft gekauft wurden, wie es sonst der Fall gewesen wäre. Der Umsatz in elektrischen Maschinen war im Berichtsjahre infolge der weiteren Ausbreitung der elektrischen Anlagen vorzüglich; auch die Preise wurden erhöht.

Das Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft entsprach im wesentlichen dem des Vorjahres, doch machten sich die Folgen der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zeitweise bemerkbar.

Die seit Jahren in dem Maschinengeschäft vorherrschende flaue Konjunktur hat im Berichtsjahre nachgelassen und einer steigenden Tendenz Platz gemacht. Der Beschäftigungsgrad war im allgemeinen Maschinenbau in der ersten Hälfte des Jahres noch schwach, besserte sich etwas im dritten Vierteljahre und gestaltete sich im vierten weiter

günstig. Die Preise konnten Hand in Hand mit der Steigerung des Umsatzes erhöht werden, stellten sich jedoch angesichts der erhöhten Selbstkosten noch nicht derartig, daß auf einen größeren Verdienst zu rechnen war. Nach Österreich war die Absatzmöglichkeit durch die hohen Zölle begrenzt; dagegen zeigten Rußland, Rumänien und Bulgarien lebhaftere Nachfrage. Der Beschäftigungsgrad im Lokomotivbau entsprach dem des Vorjahres. Der Bau von Dampfpflügen begegnete weiterhin größerem Interesse; doch blieben die Preise gedrückt. In Spezialmaschinen für Brauereizwecke, sowie in Kühlmaschinen wollte sich der Geschäftsgang nicht bessern; der Umsatz hielt sich infolge der Zurückhaltung der Brauereien in engen Grenzen; dabei wurden die Selbstkosten weiter in die Höhe getrieben. Auch in Lokomobilen, Ziegelei- und Sägewerksmaschinen war die Einbringung der Aufträge äußerst schwierig und nur zu sehr niedrigen Preisen möglich; die Beschäftigung war im allgemeinen gleichmäßig. Der Absatz von Maschinen für die Herstellung von Preßwürfelzucker war besonders im Export lebhaft. Im Brücken- und Eisenhochbau hat der starke Druck, der in der ersten Hälfte des Jahres noch auf dem Geschäft lastete, im weiteren Verlaufe etwas nachgelassen; wenn auch die Preise nach wie vor unbefriedigend blieben, so hat sich doch der Beschäftigungsgrad schließlich wieder ausreichend gestaltet. Auf dem Gebiet des Kunstschmiedehandwerks und der Bauschlosserei lagen die Verhältnisse in Anbetracht der regen Bautätigkeit günstig. Rege war auch die Nachfrage nach Gittermasten infolge der Neugründung von Überlandzentralen. Die Aufzugfabriken waren andauernd gut beschäftigt. Die Geschäftslage in der Fabrikation von Schrauben, Muttern und Nieten, sowie von Maschinen dafür hat sich etwas gebessert; die Beschäftigung war andauernd rege. Die Preise konnten jedoch nur für einige Artikel erhöht werden, ließen dagegen bei einer Reihe anderer nach wie vor zu wünschen übrig und gestatteten besonders im Auslandsgeschäft nur die Erzielung eines sehr geringen Gewinnes. Auch das Geschäft in Armaturen hat sich gebessert, wenn schon der Verdienst infolge der höheren Selbstkosten kaum eine Steigerung aufweist. In der Herstellung und dem Absatz von Wassermessern ist eine wesent-

liche Änderung der Verhältnisse nicht eingetreten. Der Umsatz war größer, und auch die Preise konnten Aufbesserungen erfahren, wenn auch zumeist in geringerem Umfange, als die Selbstkosten anwuchsen. Der Geschäftsgang im Eisenbahnwagenbau war wesentlich besser als im Vorjahre. Bestellungen gingen vom In- wie vom Auslande reichlicher ein, dagegen haben die Preise eine weitere Verschlechterung erfahren, was den Verdienst umsomehr schmälerte, als die Preise der Rohmaterialien und die Löhne, sowie die anderen Unkosten stiegen. Der Wagenbau hatte im allgemeinen einen normalen Geschäftsgang zu verzeichnen. Der Schiffbau lag infolge der Einstellung der Schiffahrt völlig darnieder; auch vom Auslande konnten Bestellungen in dem gewünschten Umfange nicht erreicht werden. Das Geschäft in Feldbahnen war im allgemeinen rege, erfuhr jedoch im Herbst bei dem Absatz an landwirtschaftliche Verbraucher eine Einschränkung.

Die Bautätigkeit war im Berichtsjahre rege. Die Ziegeleien waren infolgedessen gut beschäftigt und vermochten auch höhere Preise zu erzielen. Auch nach anderen Baumaterialien war die Nachfrage lebhaft; die Preise blieben gleichwohl für manche Artikel gedrückt. Im Zementbau und in der Zementwarenfabrikation war die Beschäftigung rege; besonders der Eisenbetonbau entwickelte sich mehr und mehr und fand für alle möglichen Zwecke Verwendung. Doch hielten die Preise damit nicht gleichen Schritt und wurden besonders durch den Kampf in der Zementindustrie, sowie durch die immer mehr zunehmende Konkurrenz derartig gedrückt, daß es schwer halten dürfte, sie wieder auf eine normale Höhe zu bringen. Das Dachpappengeschäft hat sich, was die Menge der abgesetzten Ware betrifft, gehoben, doch blieben die Preise nach wie vor unzulänglich. Neben den Löhnen sind besonders die Hauptrohstoffe stark gestiegen. Die Bestrebungen, ein deutsches Dachpappenkartell zu schaffen, haben bisher nicht zu einem Ergebnis geführt. Hinderlich wirkten nach wie vor die Übertreibungen der sogenannten Heimatschutzbewegung, welche Pappdächer durch hohe Dächer aus Naturflachwerk verdrängt wissen will. In der Steinbruchindustrie trat im zweiten Halbjahr eine Belebung ein; während sich der Eingang von

Aufträgen auf Werk- und Putzsteine in bescheidenen Grenzen hielt, wurde der Umsatz in Pflastersteinen erheblich höher, und namentlich in geringeren Sorten liefen die Bestellungen zeitweise so zahlreich ein, daß sich fast ein Mangel an Rohmaterial bemerkbar machte. Die Preise konnten daher erhöht werden, ließen später jedoch wieder etwas nach. Leider ist es immer noch nicht gelungen, die für den gleichmäßigen Absatz durchaus notwendige Frachtverbilligung zu erlangen. Der Absatz von Quarziterzeugnissen ist wieder erheblich zurückgegangen, was besonders seinen Grund in den hohen Zöllen Österreichs und Rußlands hat. Der Geschäftsgang in der Chamottefabrikation verlief in normalen Grenzen; der Gewinn wurde jedoch durch die gestiegenen Selbstkosten verringert.

Für den Holzhandel kann das Berichtsjahr als ein gutes bezeichnet werden. Verarbeitungsfähiges Material war während des ganzen Jahres knapp, da aus dem Vorjahre nur geringe Bestände trockener Ware herübergenommen waren; dazu kam, daß die Produktion aus dem letzten Wintereinschlag nicht bedeutend war. Andererseits führte die belebte Bautätigkeit zu regerer Nachfrage. Der Geschäftsgang war unter diesen Umständen besonders im zweiten Halbjahr zufriedenstellend und führte zu steigenden Preisen. Auch in der Parkettfabrikation war das Geschäft lebhaft. Die Preise zogen fortdauernd an. Das Rohmaterial war knapp; die dafür geforderten Preise waren im Verhältnis zu denen der Fertigfabrikate unverhältnismäßig hoch. Es wird jedoch von den Fabrikanten anscheinend nicht vergeblich angestrebt, die Preise wieder in ein richtiges Verhältnis zu bringen. Das Geschäft in Tischlereiarbeiten ließ sich nach der Beilegung des Streiks im allgemeinen leidlich an. Die Bautischlerei war gut beschäftigt, wenn auch der Verdienst bei der Lage der Verhältnisse nicht immer den Erwartungen entsprach. Die Betriebe, die Spezialmöbel herstellen, waren reichlich beschäftigt, doch wird über schlechte Verkaufspreise geklagt. Die Werkstätten für gute Möbel und Innenausbau hatten unregelmäßige, im allgemeinen jedoch zufriedenstellende Beschäftigung. Die Steinnußfabrikation hatte einen befriedigenden Absatz zu verzeichnen, wurde jedoch in ihrem Gewinn durch die hohen Roh-

materialienpreise beeinträchtigt, umsomehr, als sich die Konkurrenz Österreichs und Italiens immer empfindlicher bemerkbar machte. Der Absatz der Korkenfabriken hielt sich auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre; die Preise blieben infolge der weiteren Steigerung der Rohmaterialienpreise unzulänglich. Der Geschäftsgang in Weiden war im allgemeinen zufriedenstellend.

Der Absatz von Düngemitteln war besser, als man nach dem Verlauf der Witterung angenommen hatte, und überstieg den des Vorjahres. Die Preise waren derartig, daß den Verkäufern ein bescheidener Nutzen verblieb. Das war im besonderen bei Superphosphaten so lange der Fall, bis im Herbste die Notstandstarife eingeführt wurden. Dadurch wurden Bezugsverschiebungen zu ungunsten der schlesischen Fabriken verursacht, da die Landwirtschaft geradezu darauf hingedrängt wurde, ihren Absatz bei entfernter gelegenen Fabriken zu decken. In der Knochen verarbeitenden Industrie führten die bereits im Vorjahre erwähnten geringen Anfälle von Rohmaterial dazu, die im Jahre 1907 begründete Ein- und Verkaufsvereinigung zur Auflösung zu bringen. Rohknochen haben infolgedessen wieder einen solchen Preisstand erreicht, daß es nur noch den mit allen technischen Fortschritten ausgestatteten Fabriken möglich war, den Betrieb mit einem, wenn auch geringen Nutzen aufrecht zu erhalten. Der Absatz der chemischen Großindustrie, die sich mit der Herstellung von kalzinierter Tonerde, Tonerdehydrat und schwefelsaurer Tonerde befaßt, war im Inlande normal, wurde jedoch nach dem Auslande nach wie vor infolge der hohen Zölle unterbunden; sehr erschwert und beeinträchtigt wurde das Geschäft durch den Stillstand der Schiffahrt. Der Absatz von Zinkweiß hielt sich auf der Höhe des Vorjahres; die gestiegenen Zinknotierungen schmälerten den Nutzen. Das Seifengeschäft entwickelte sich infolge der heißen Witterung günstig. Die in der Mitte des Jahres eintretende Preissteigerung der Rohmaterialien führte jedoch zu großen Belastungen der Seifenindustrie und verhinderte die Erzielung eines entsprechenden Nutzens. Als am Ende des Jahres die Materialpreise plötzlich sanken, wurden vielen Fabriken neue Verluste zugefügt. Der Glyzerinmarkt zeigte trotz der Einschränkung

der Produktion eine rückläufige Bewegung, weil der Verbrauch infolge des vorjährigen hohen Preisstandes eingeschränkt wurde und der Export nach Amerika wesentlich nachließ.

Die Preisveränderungen für Baumwolle waren im Berichtsjahre außergewöhnlich groß, ganz besonders für amerikanische Baumwolle, bei welcher die Spannung zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Preise rund 40 % betrug. Fast die ganze erste Hälfte des Jahres stand unter der Knappheit von Baumwolle, die durch die vorangegangenen zwei unzulänglichen Ernten verursacht war. Erst als sich zeigte, daß die ohnehin vergrößerte Anpflanzung ein gutes Ergebnis erwarten ließ, nahmen die Preise eine zeitweise sprunghafte rückläufige Bewegung an, die bis zum Schlusse des Jahres anhielt. Die gesamte Spindelziffer der Welt betrug im Berichtsjahre fast 141 Millionen gegen 126½ und 103 Millionen in 1907 und 1900, ist also sehr stark vergrößert worden, sodaß große Baumwollerträge erforderlich bleiben, um dem Bedarf zu genügen. Die Lage der Buntwebereien gestaltete sich unter dem Einfluß der Marktverhältnisse der Baumwolle schwierig. Die in der ersten Jahreshälfte verzeichneten hohen Preise hatten eine starke Zurückhaltung der Käufer zur Folge; Aufträge waren nur in bescheidenem Maße zu erlangen, sodaß größtenteils Betriebseinschränkungen vorgenommen werden mußten. Die günstigen Ernteberichte hielten später in gleicher Weise die Unternehmungslust zurück, und erst, als am Ende des dritten Vierteljahres Baumwolle einen sehr starken Preisrückgang erlitten hatte, traten die Käufer aus ihrer Reserve heraus und begannen ihren Bedarf einzudecken, allerdings zu Preisen, die selbst auf Grund der billigsten Garnnotierungen den Webern kaum einen Nutzen ließen. Das Exportgeschäft nach der Levante versprach eine weitere günstige Entwickelung, wurde schließlich jedoch durch den Ausbruch des türkisch-italienischen Krieges gehemmt. Der Geschäftsgang in baumwollenen Strickgarnen war noch unbefriedigender als im Vorjahre. Die Kunden zeigten einen geringen Bedarf, und so blieb der Absatz äußerst schleppend. Gleich ungünstig verlief das Geschäft in wollenen Strickgarnen. Für die Fabrikanten von Merino-Kammgarnen hielt der günstige

Geschäftsgang bis zum Herbste an; alsdann wurde die Aufgabe neuer Bestellungen immer schleppender und führte zu einer Ermäßigung der Preise. Die im letzten Berichte erwähnten schlechten Aussichten für die Leinengarn-Spinnerei haben sich im Berichtsjahre nur zu sehr bewahrheitet; das Geschäftsjahr verlief ausgesprochen schlecht. Wenn der Absatz von Towgarnen sich noch ziemlich rege und zu erträglichen Preisen vollzog, so konnten Flachsgarne nur weit unter den Einstehungspreisen abgesetzt werden. Auch in der Hanfspinnerei und Bindfadenfabrikation sanken die Preise infolge der starken Überproduktion fast durchgängig unter die Selbstkosten; erst in der zweiten Jahreshälfte konnten die Preise infolge des Zusammenschlusses fast sämtlicher deutschen Hanfspinnereien und Bindfadenfabriken eine gewisse Befestigung erfahren; gleichwohl entsprachen die Verkaufspreise immer noch nicht den außerordentlich gestiegenen Preisen des Rohmaterials. Das Geschäft in Flachszwirnen verlief ziemlich normal. Die Preise für Rohjute waren großen Schwankungen unterworfen. Die Aufwärtsbewegung des letzten Jahres setzte sich anfangs weiter fort, kehrte sich dann jedoch unter dem Einfluß günstiger Ernteberichte in eine rückläufige Bewegung um, der schließlich wieder ein Aufstieg folgte. Den Rohjutepreisen folgend, erreichten auch die Notierungen für Garne und Gewebe in der ersten Jahreshälfte eine außerordentliche Höhe, gingen später jedoch wieder etwas zurück. Das Kartell der deutschen Jutefabrikanten ist wieder erneuert worden; da dieses darauf hinarbeitet, die ausländische Einfuhr möglichst auszuschließen, so war die Beschäftigung der beteiligten Fabriken lebhaft. Die starke Preissteigerung der Rohmaterialien bedingte eine Preiserhöhung für Gurte, die zu einer Verringerung des Absatzes, besonders bei besseren Artikeln, führte.

Der Manufakturwarenhandel in gewebten und bedruckten wollenen und baumwollenen Stoffen hatte ein schweres Jahr zu bestehen. Die Abnehmer legten sich in der ersten Jahreshälfte unter dem Eindruck der hohen Baumwollpreise, denen man keinen langen Bestand voraussagte, größte Zurückhaltung auf. Der langanhaltende heiße Sommer begünstigte später zwar das Geschäft in leichteren

Stoffen, dafür setzte aber der Winter so spät ein, daß wiederum eine beträchtliche Einbuße zu verzeichnen war. Ein weiterer Ausfall wurde durch die Mode, die kurze und enge Kleider vorschreibt, veranlaßt. Erst gegen Ende des Jahres zeigte sich nach dem Rückgange der Rohmaterialienpreise eine Besserung. Ebenso kann das Berichtsjahr von den Geschäftszweigen, die Stoffe aller Art, und zwar in gleicher Weise baumwollene, wollene und Seidenstoffe vertreiben, kaum als ein Mitteljahr bezeichnet werden. Namentlich das Frühjahrsgeschäft brachte wesentlich geringere Umsätze als sonst, und auch das Wintergeschäft verlief schleppend, sofern nicht größere Umsätze durch den von der Mode begünstigten Velvet-Artikel erzielt wurden.

Im Tuchhandel blieb im Frühjahrs- und Sommergeschäft, für das schon die Vorverkäufe nicht zufriedenstellend gewesen waren, die erhoffte Belebung aus. Die Nachbestellungen der Kundschaft hielten sich nicht auf der Höhe des Vorjahres, und erst die Wintersaison brachte einen lebhafteren Zug in das Geschäft, ohne daß dadurch der Minderumsatz des ersten Halbjahres ausgeglichen wurde. Die Zurückhaltung der Verbraucher bedingte unter dem Druck scharfen Wettbewerbs vielfach Preisherabsetzungen, die in der Marktlage nicht begründet waren. Einem leichten Schwanken der Wollpreise im Hochsommer folgte erst auf der Londoner Oktober-Versteigerung ein wahrnehmbarer Abschlag, der die Fabrikanten von Stapelartikeln mit billigeren Angeboten für das kommende Jahr herauskommen ließ. Diese Ermäßigung des Preisstandes, der von Anfang 1909 bis Mitte 1911 fast unverändert hoch war, dürfte, da die Notierungen nunmehr fest bleiben, zu einer Anregung des Verbrauchs führen.

Die Damenkonfektion kann im großen und ganzen auf ein befriedigendes Ergebnis zurückblicken. Das Sommergeschäft, das sich anfangs gut anließ, flaute zwar plötzlich ab, sodaß größere Läger zurückblieben, die nur zu sehr niedrigen Preisen geräumt werden konnten; dafür glich das sehr lebhafte Wintergeschäft, das an Lebhaftigkeit die Saisons der vorhergehenden Jahre bedeutend übertraf, diesen Verlust aus. Das war besonders der starken Nachfrage nach Flauschpaletots zu danken. Im allgemeinen wurde die Beobachtung gemacht, daß

der Bedarf an billigeren Waren nachgelassen hat, was auf die Verringerung der Kaufkraft der breiten Schichten der Bevölkerung zurückgeführt wird. Das Nachlassen des Exportes nach Übersee veranlaßte die darauf stark angewiesenen Berliner Konfektionsfirmen, die von der Breslauer Konfektion sonst innegehabten Märkte in größerem Umfange aufzusuchen. Der Geschäftsgang der Herrenkonfektion stand im Zeichen des Streiks, der nach mehrmonatlichen ergebnislosen Verhandlungen im Juli ausbrach und Ende August beendet wurde; die Arbeitgeber bewilligten schließlich erhebliche Lohnaufbesserungen. Das Ostergeschäft war günstig; dagegen ließ das Pfingstgeschäft zu wünschen übrig. Die späteren Monate brachten wiederholt starke Nachfrage nach Spezialartikeln. Die Wäsche- und Schürzenkonfektion blickt auf ein im allgemeinen günstiges Geschäftsjahr zurück. Besonders bemerkenswert ist es, daß Aufträge auf bessere Waren in ständig zunehmendem Umfange den Breslauer Geschäften übertragen wurden. Die Lage der Wäschegeschäfte war infolge der Preisgestaltung der Rohmaterialien im ersten Teile des Jahres recht schwierig; als jedoch gegen Ende des Jahres Baumwolle im Preise gewichen war und sich allmählich ein Ausgleich zwischen Produktions- und Verkaufspreisen anbahnte, ließ sich eine Besserung feststellen und wurde das Geschäft recht flott. Das Strumpfwarengeschäft ließ im Winter infolge der Witterung und der Preisgestaltung der Materialien zu wünschen übrig, belebte sich aber im Sommer in erfreulicher Weise. Zwar vermochten die Fabrikanten nur knappen Verdienst zu erzielen, da die Verkürzung der Arbeitszeit und die sonstigen Betriebseinschränkungen und Lasten sich stark fühlbar machten. Gleichwohl war die Belebung so wesentlich, daß die Klagen über geschmälerten Verdienst mehr und mehr verstummten. Der Geschäftsgang der Fantasiewollwaren-Branche zeigte teilweise eine merkliche Abschwächung. Auch der Absatz in Schirmen war kleiner als im Vorjahre; dabei waren die Verkaufspreise infolge der großen Überproduktion und der Konjunktur der Rohmaterialien gedrückt. Die Damenstrohhutsaison wurde mit wenig günstigen Aussichten begonnen, verlief schließlich aber doch sehr zufriedenstellend. Blieb die Produktionsziffer auch infolge der Verwendung

ganz schmaler Geflechte wiederum gegen das Vorjahr zurück, so wurde doch der Ausfall durch die Verarbeitung hochwertiger Materialien und die dadurch bedingte höhere Preislage der fertigen Hüte wieder wettgemacht. Der ungünstige Ausgang der Herbstsaison 1910 machte sich in der Damenfilzhut-saison des Berichtsjahres noch insofern fühlbar, als der Eingang der Bestellungen zu Anfang wenig befriedigend war. Erst im Laufe der Saison besserte sich der Geschäftsgang. Wenn auch die Aufträge kleiner blieben, als im Vorjahre, so wurde doch ein größerer Ausfall der Umsatzziffer dadurch verhindert, daß von der Kundschaft teuere Hüte bevorzugt wurden. Die Herrenstrohhutbranche wurde durch die Witterungs-verhältnisse außerordentlich begünstigt. Das Geschäft in künstlichen Blumen, das sich anfänglich günstig entwickelte, schwächte sich im Laufe der Zeit infolge der Pleureusen-Mode ab und wurde nur zeitweise durch die Blumentage belebt, die übrigens den Fabrikanten nur einen ganz geringen Gewinn ließen. Dekorationsblumen wurden dagegen das ganze Jahr hindurch stark verlangt. Das Geschäft in Straußfedern verlief sehr günstig, und auch in Phantasie-federgestecken war der Geschäftsgang flott. Das Detailgeschäft in Putz-, Mode-, Woll- und Weißwaren aller Art verlief in der ersten Hälfte des Jahres ziemlich normal, erlitt im Sommer jedoch manche Einbuße, um sich später wieder etwas zu beleben.

Die schon seit mehreren Jahren auf Deutschlands Leder-industrie und rückwirkend auf dem Häutehandel lastenden ungünstigen Verhältnisse haben sich im Berichtsjahre weiter verschlimmert und sich im besonderen für die Unterleder-fabrikation geradezu zu einer Krisis zugespitzt. Das Miß-verhältnis, das zwischen den hohen Häute- und Fellpreisen und denen der fertigen Ware besteht, hat im großen und ganzen weiter angehalten; zudem trat im Sommer und Herbste infolge der Witterungsverhältnisse eine Verringerung des Umsatzes ein. Unter dieser ungünstigen Lage der Unter-lederfabrikation, die in Schlesien von allen Zweigen der Leder-industrie am meisten vertreten ist, hatte naturgemäß auch der Handel mit Häuten und Fellen sehr zu leiden. Eine Aus-nahme bildete die Feinleder-Industrie, die farbige Leder für Täschnerei-Artikel, Automobilbedarf, Möbelbezüge usw.

erzeugt. Auch die Treibriemenlederfabriken haben mit einem, wenn auch mäßigen Nutzen gearbeitet. Die Lage der Schuhfabriken war anfangs im allgemeinen günstig, verschlechterte sich jedoch im Laufe des Jahres unter dem Einfluß der Witterungsverhältnisse wesentlich, die den Bedarf an schwereren Schuhwaren einschränkten; die verstärkte Nachfrage nach farbigem Schuhwerk konnte dafür nur zum Teil einen Ausgleich schaffen. Der Geschäftsgang in der Handschuhfabrikation war schwach und blieb hinter dem Vorjahre wesentlich zurück. Der Umsatz in Lederwaren bewegte sich in den gewohnten Grenzen. Infolge des warmen Winters war im Pelz- und Rauchwarengeschäft anfangs eine rückgängige Konjunktur zu verzeichnen. Seit März besserte sich jedoch die Marktlage wieder und blieb, von mehrfachen Rückschlägen abgesehen, im allgemeinen günstig. Der Geschäftsgang in Gummi- und Guttaperchawaren sowie technischen Artikeln hat den gehegten Erwartungen nur zum kleinen Teil entsprochen. Industrie und Landwirtschaft zeigten vielfach einen geringeren Bedarf. Besonders empfindlich machte sich der Stillstand der Schiffahrt bei dem Bezuge und Vertriebe von Maschinen- und Zylinderölen fühlbar. Dem Handel wurde das Geschäft durch die immer weitere Ausbreitung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die in steigendem Umfange technische Artikel aller Art aufgenommen haben, sehr erschwert.

Die Zellstofferzeugung ist wiederum, wenn auch in geringerem Grade, als im Vorjahre, gestiegen. Der Markt gestaltete sich im allgemeinen fest; die Preise zeigten hin und wieder geringfügige Aufbesserungen. Die anhaltende Trockenheit schädigte jedoch die Zellstoff- und Zellstoffpapier-Industrie, da unterwegs befindliche Sendungen zum Teil mit großer Verspätung eintrafen, zum Teil völlig liegen blieben und in der zweiten Hälfte des Jahres überhaupt nicht zu Wasser bewirkt werden konnten. Der Bezug von Holz hat sich immer schwieriger gestaltet; eine weitere Verteuerung ist durch die Frachterhöhung auf den österreichischen und russischen Bahnen hervorgerufen worden. Die Beschäftigung in Zellstoff-Packpapier war besser, als im Vorjahre, die Preise stellten sich dagegen noch schlechter. Die Beschäftigung der Papierfabriken war im allgemeinen gut, doch stieg der

Erlös nicht im Verhältnis zu den Herstellungskosten. Der Kampf, den die Papierfabriken seit Jahren um ihre Existenz führen, hat sich im Berichtsjahre infolge der Trockenheit, die die Beschaffung von Betriebswasser und den Versand wesentlich erschwerte, weiter verschärft. Besonders fühlbar machte sich bei der Herstellung von Zeitungspapier und anderen holzschliffhaltigen Papieren die Einschränkung der Erzeugung von Holzschliff. Die Erzeugung von Braunholzpapier begegnete reger Nachfrage; doch blieben die Preise nach wie vor gedrückt. Der Export war lebhaft, erfolgte jedoch infolge des Wettbewerbes der nordischen Fabriken zu unlohnenden Preisen. Die Wasserkalamität machte sich schwer fühlbar. Der Geschäftsgang in Packpapieren verlief wenig erfreulich, und das Ergebnis war unbefriedigend. Aufträge liefen aus dem Inlande unzureichend ein, und auch das Ausland erwies sich als wenig aufnahmefähig. Die Pappenfabriken hatten unter den Folgen der Überproduktion zu leiden, welche die Preise auf einen Tiefstand hinabdrückte, daß selbst die besteingerichteten Fabriken einen befriedigenden Nutzen nicht erzielen konnten; eine weitere Verschlechterung der Lage wurde durch die Einstellung der Schiffahrt veranlaßt. Die Nachfrage nach Buntpapier war wenigstens in Spezialitäten im allgemeinen etwas lebhafter als im Vorjahre; bessere Preise konnten gleichwohl nicht erzielt werden. Das Luxus- und Spitzenpapiergeschäft verlief zunächst zufriedenstellend, ließ jedoch später sowohl beim Inlands-, als beim Auslandsabsatz wesentlich nach. Die Luxuspapierfabrikation hatte unter den Zollerhöhungen der Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreichs zu leiden; die Ausfuhr konnte nur unter Verzicht auf jeden Nutzen aufrechterhalten werden. Die Lage der Kunstdruckanstalten hat sich infolge der ungünstigen handelspolitischen Verhältnisse weiter verschlechtert, zumal da der Handelsvertrag mit Schweden neue Zollerhöhungen gebracht hat. Der Inlandsmarkt erwies sich aufnahmefähiger, konnte jedoch für die Erschwerung des Exportgeschäftes einen vollen Ersatz nicht bieten. Der Streik der Steindrucker führte am Schlusse des Jahres zu schweren Beeinträchtigungen der Betriebe. Der Geschäftsgang der Buchdruckereien war im allgemeinen zufriedenstellend; doch blieben die Preise infolge der starken

Konkurrenz unzulänglich. Der Tarifvertrag wurde auf der Grundlage einer 10%igen Lohnerhöhung und einer Verkürzung der Arbeitszeit um 1/2 Stunde wöchentlich für weitere fünf Jahre erneuert. Das Geschäft in Kontobüchern und Albums und ähnlichen Artikeln blieb ziemlich rege. Hauptsächlich im Inlande konnte ein befriedigender Absatz erzielt werden, doch auch die Aufträge aus überseeischen Ländern nahmen wieder zu. Sehr bedauerlich blieb es, daß der Absatz nach dem europäischen Auslande durch die überaus hohen Zölle unmöglich gemacht wird.

Die Schiffahrt wurde von Breslau ab nach Berlin sowie nach Stettin Ende Februar, von Cosel ab in den ersten Tagen des März eröffnet. Infolge der verspäteten Aufnahme des Ladeverkehrs in Cosel ergab sich in den ersten Wochen großer Andrang, der sich später vor den Schleusen der oberen Oder und des Oder—Spree-Kanals wiederholte und den Verkehr aufhielt. Die günstigen Wasserstandsverhältnisse gestatteten bis in die ersten Tage des Juni eine volle Ausnutzung der Tauchtiefe. Seit Mitte Juni trat Wassermangel auf der Strecke Neißemündung—Breslau und auf der unteren Oder ein. In der Nacht vom 22. bis 23. Juni erfolgte ganz unvermutet der Zusammenbruch des Wehres bei Neißemündung, der den Verkehr auf der ganzen oberen Strecke völlig lahmlegte und etwa 500 bis 600 Schiffe vollständig zum Stillstand brachte. Die Behörde wendete zwar die größten Anstrengungen auf, um das Wehr wieder aufzurichten, doch vergingen fast 4 Wochen, bis die Wiederherstellungsarbeiten vollendet waren. Inzwischen hatten sich die Wasserstandsverhältnisse in der denkbar ungünstigsten Weise verändert. Der Wasserstand fiel von Tag zu Tag in einer Weise ab, daß auch die trockensten Zeiten des Jahres 1904 bald übertroffen wurden. Der Breslauer Schiffahrtsverein sah sich daher am 22. Juli zu der Bekanntmachung gezwungen, daß an die Fortsetzung des Betriebes nicht zu denken sei. Am 24. Juli erfolgten gleiche Bekanntmachungen für die Elbe und Havel. Die hin und wieder noch vereinzelt angestellten Versuche, trotzdem Schiffe durchzubringen, mußten von Mitte August ab völlig aufgegeben werden. Die Wasserstandsverhältnisse besserten sich zwar im Herbst etwas, doch reichten sie nicht hin, um die Wiederaufnahme des Verkehrs

zu gestatten, zumal da zahlreiche Schiffahrtshindernisse in der Fahrrinne selbst zutage traten. Die Oderstrombau-Verwaltung sah sich dadurch zu der Verordnung veranlaßt, daß vom 23. Oktober ab die oberhalb Neißemündung liegenden Fahrzeuge an bestimmte Liegestellen gebracht werden sollten, um vor einem etwaigen Einsetzen des Winters geschützt zu sein. Am 31. Oktober wurden die Nadelwehre in der oberen Oder gezogen, um den Schiffen zu ermöglichen, wenigstens bis Brieg zu gelangen. Da der Wasserstand im Coseler Hafen unzureichend war, mußten die Wehre einige Tage darauf wieder aufgerichtet werden, und so verfehlte die erwähnte Maßnahme zum großen Teil ihren Zweck. Nur wenige Fahrzeuge konnten eine wesentliche Strecke weiter gelangen. Waren die Verladungen ab Cosel bereits seit längerer Zeit eingestellt, so wurde jetzt auch der Bergverkehr verboten, um wenigstens den talwärts unterwegs befindlichen Fahrzeugen zu ermöglichen, Breslau zu erreichen. Mitte November wurden die Wehre von neuem gelegt, um die Fahrzeuge abwärts zu spülen; manche Schiffe konnten sich dadurch in günstigere Stellungen bringen, ein voller Erfolg wurde jedoch auch jetzt nicht erzielt. Im Herbst besserten sich die Wasserstandsverhältnisse wieder etwas, konnten jedoch nur den unterwegs befindlichen Fahrzeugen es ermöglichen, ihr Ziel zu erreichen, gestatteten aber nicht die Wiederaufnahme des Verkehrs.

Das abgelaufene Jahr war somit für die Schiffahrt ein Unglücksjahr, wie es in ihren Annalen seit langer Zeit nicht zu verzeichnen war. Schon bis zum Juni bewegten sich die Frachten auf ungünstigem Stande und ermöglichten der Schiffahrt keinen Verdienst. Von dieser Zeit ab wurde sie jeder Verdienstmöglichkeit beraubt und mußte dazu große Aufwendungen für Unterhaltung des Kahnparkes und Entlöhnung der Leute machen.

Diese Erfahrungen enthalten die eindringliche Mahnung, mit allen Kräften die Schiffahrtsverhältnisse auf der Oder durchgreifend zu verbessern, um der Wiederkehr solcher Verhältnisse vorzubeugen. Die Arbeiten an der oberen Oder, die die Kanalisierung der Strecke Neißemündung-Breslau und die Ausrüstung sämtlicher Staustufen mit Doppelschleusen bezwecken, sind rüstig weitergeführt worden. Auch die Umschlagseinrichtungen in Cosel und Maltsch sind weiter ver-

bessert, in Oppeln jedoch leider noch nicht zu ihrer Vollendung geführt worden. Sehr bedauerlich bleibt es, daß die Frage der Verbesserung der Schiffahrtsverhältnisse bei Breslau noch nicht gelöst ist. Erst mit der Vollendung dieser Bauten, einschließlich der Schleuse bei Ransern, wird eine ungehemmte Abwickelung des Verkehrs gewährleistet; es bleibt daher dringend zu hoffen, daß über diese Frage bald volle Gewißheit geschaffen wird. Es ist weiter zu wünschen, daß auch hinsichtlich der Regulierung der Oder unterhalb von Breslau bald eine Entscheidung gefällt wird. Daß eine solche immer noch auf sich warten läßt, ist umso mehr zu bedauern, als nach Aussage von Sachverständigen der in Aussicht genommene Bau von zwei Stauweihern der Schiffahrt selbst in diesem Jahre über die schlimmsten Zeiten hinweggeholfen haben würde. Wenn aber alle solchen Verbesserungen vollen Nutzen bringen sollen, so ist die Voraussetzung, daß sie nicht wieder durch Schiffahrtsabgaben aufgezehrt werden. In den Eisenbahntarifverhältnissen ist eine nennenswerte Änderung zu Gunsten der Schiffahrt nicht eingetreten, vielmehr eine Verschlechterung in verschiedenen Beziehungen festzustellen. Die Umschlagstarife sind zwar etwas ausgedehnt worden, doch reicht diese Maßnahme nicht aus, zumal da die Elbumschlagtarife in wichtigen Verkehrsbeziehungen weiter ermäßigt worden sind. Vor allem ist eine Ermäßigung der Umschlagtarife auch für österreichische Aus- und Durchfuhrgüter anzustreben. Die Notstandsfrachten für Dünge- und Futtermittel bedrohen die Schiffahrt für den Beginn der nächsten Periode mit Frachtentziehungen. Vor allem aber hielten die Bestrebungen der oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Interessenten auf durchgreifende Ermäßigung der Frachten für ihre Erzeugnisse und Rohmaterialien die Schiffahrt in größter Unruhe. Die Erfüllung der von den oberschlesischen Interessenten gestellten Anträge würde die Schiffahrt in ihren Grundlagen erschüttern.

Für die Bankwelt und das Börsengeschäft war das Jahr 1911 kein günstiges. Die Politik brachte ihm in schneller Aufeinanderfolge Erschütterungen, deren Tragweite bis in das neue Jahr hineinreichte. Die Marokko-Affäre, die fast einen europäischen Krieg zur Folge gehabt hätte, lähmte monatelang jegliche Unternehmungslust. Die Belebung des

Geschäfts und die Besserung der Börsenstimmung, die nach dem friedlichen Ausgange der Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich einsetzten, wurde bald wieder durch neue politische Verwickelungen unterbrochen, die zwischen Italien und der Türkei entstanden. Schließlich kam noch als ungünstiges Moment die chinesische Revolution hinzu, bei der leicht internationale Differenzen entstehen können. Wenn aber trotz aller der angeführten Gründe immer wieder eine festere Gesamtstimmung zum Durchbruch kam, so lag das an der zum Teil festzustellenden Besserung der Lage der Industrie, die ihren Ausdruck in höheren Dividenden fand.

Abgesehen von den politischen Momenten hatte die Börse aber noch unter schwierigen Geldverhältnissen zu leiden. Früher, als in anderen Jahren, machte sich ein großer Geldbedarf für den Herbst bemerkbar, weil bedeutende französische Guthaben zum Teil aus Kriegsfurcht, zum Teil in der Absicht gekündigt und zurückgezogen wurden, um auf Deutschland während der Unterhandlungen mit Frankreich einen Druck auszuüben. Unter diesen Umständen sahen sich die Banken veranlaßt, eine Einschränkung der Reportengagements vorzunehmen, wodurch die Spekulation zu Verkäufen gezwungen wurde, die natürlich mit Verlusten verbunden waren.

Wenn aber trotzdem die Verhältnisse auf dem Geldmarkt keine größere Zuspitzung erfahren haben, so ist das der vorsichtigen Diskontpolitik der Reichsbank zu danken, die seit Jahren bestrebt war, ausländische Guthaben durch Ankauf von Devisen anzusammeln und ihren Metallschatz zu stärken, so daß sie in der Lage war, den großen Devisenbedarf zu befriedigen, ohne dem Handel den Diskont außergewöhnlich zu verteuern.

Während die Reichsbank somit einerseits, wie gezeigt, in diesen schwierigen Zeiten dem Geldmarkt wirksam zu Hilfe kam, hat sie auf der anderen Seite durch die wesentliche Verteuerung des Lombardverkehrs zum Quartalsschluß der Bankwelt und Kaufmannschaft eine bedeutende Erschwerung der Gelddispositionen gebracht. Die Folgen dieser Maßregel sind naturgemäß, daß bei der Geldbeschaffung für den Quartalsschluß die Lombardierung bei der Reichsbank möglichst vermieden und die Diskontierung von Wechseln vorgezogen wird.

Aber auch darüber hinaus hat die Maßregel der Reichsbank ihre Bedeutung. Während bisher erstklassige Staatspapiere vom Bankier als Lombardreserve für die Zeit vorübergehenden Geldbedarfs, der im allgemeinen regelmäßig zum Quartal eintritt, erworben worden sind, kommt nunmehr dieses Motiv für den Erwerb von Staatsanleihen nicht mehr in Betracht, so daß durch die Maßregel der Reichsbank das Kursniveau der Staatspapiere indirekt ungünstig beeinflußt wird. Eine Besserung der Geldverhältnisse zum Quartal wird erst eintreten, wenn nicht alle Zinsen- und Hypothekenzahlungen auf den Quartalsschluß fallen werden bis dahin aber wird mit den geschilderten Schwierigkeiten zu rechnen bleiben.

Auf der anderen Seite bewirkt der am Quartalsende fast gänzlich ausgeschaltete Lombardverkehr bei der Reichsbank eine abnorme, künstliche Geldflüssigkeit nach dem Quartalsanfang, weil die eingehenden Gelder, die bisher zu Rückzahlungen bei der Reichsbank verwendet wurden, nicht sofort zinstragend angelegt werden können und als tägliches Geld am offenen Markt Unterkunft suchen. So entstehen vor dem Quartalsende abnorm hohe, nach dem Quartalsanfang abnorm niedrige Geldsätze, die beide nicht das richtige Bild der Geldverhältnisse widerspiegeln und Schwankungen bewirken, die für den Bankverkehr nicht von Vorteil sind.

Die Börse geht mit geteilten Empfindungen in das neue Jahr hinein, weil die politischen Verhältnisse nach den Enthüllungen, die sowohl im deutschen als auch im französischen Parlament an die Öffentlichkeit gelangten, und die gezeigt haben, welche Spannung zwischen Deutschland und England besteht, noch immer nicht günstig aufgefaßt werden.

I. Die wirtschaftliche Gesetzgebung und Rechtspflege,

insbesondere auf dem Gebiete des Handels- und Gewerberechts,

im Jahre 1911.

---

1. Gesetzgebung im Reiche und in Preußen.

Wurde im Berichtsjahre das öffentliche Interesse in Deutschland auch mehr von den Fragen der auswärtigen Politik, als von denjenigen der inneren, in Anspruch genommen, so hat es doch auch auf dem Gebiete der letzteren, namentlich soweit die wirtschaftliche Gesetzgebung des Handels-, Gewerbe- und Sozial-Rechts in Frage kommt, an wichtigen Ereignissen nicht gefehlt.

a) Zuwachssteuergesetz.

Den Reigen eröffnete schon bald nach Beginn des neuen Jahres die Verabschiedung des **Zuwachssteuergesetzes** vom 14. Februar 1911 (R.-Ges.-Bl. Seite 33), das, am 1. April d. Js. in Kraft tretend, erhebliche Eingriffe in zahlreiche Erwerbs- und Verkehrszweige enthält. Die von der Kammer (siehe Jahresbericht für 1910, Seite 56 und 120), wie von anderen Handelsvertretungen, in deren Bezirke ein lebhafter Grundstückshandel seinen Sitz hat und eine rege Bautätigkeit herrscht, gegen den Entwurf dieses Gesetzes, das den Schlußstein der letzten Reichsfinanzreform zu bilden bestimmt war, seinerzeit erhobenen grundsätzlichen Bedenken und aufgestellten Einzelforderungen haben in der endgültigen Fassung des Gesetzes nur zum kleineren Teile Berücksichtigung gefunden. Der verwickelte Aufbau des neuen Steuersystems und die Unklarheit vieler seiner Einzelbestimmungen bereiten der Anwendung des Gesetzes in der Praxis erhebliche Schwierigkeiten, die von den Steuerveranlagungsbehörden in gleicher Weise, wie von den Steuer-

pflichtigen, als unerwünscht und lästig empfunden werden. Namentlich machen die Vorbereitungen der Steuerveranlagungen nach der Auffassung der mit ihr betrauten Behörden über Bedeutung und Tragweite der gesetzlichen Vorschriften in vielen Fällen Ermittelungen und Erhebungen von einem Umfange und einer Eindringlichkeit erforderlich, deren Ergebnis für das Besteuerungsmaß schließlich vielfach nicht mehr im richtigen Verhältnis zu der aufgewandten Mühe der Veranlagungsbehörden und der Belästigung der Steuerpflichtigen zu stehen scheint.

b) Schiffahrtsabgabengesetz.

In gleicher Weise, nur mit gemischten Gefühlen, sieht der Handelsstand dem Inkrafttreten des — an anderer Stelle dieses Berichtes noch näher gewürdigten — Gesetzes, betreffend den **Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffahrtsabgaben,** vom 24. Dezember 1911 (R.-Ges.-Bl. Seite 1137) entgegen, das, ebenso von prinzipieller Bedeutung, wie von sehr erheblichen Folgen für Handel, Industrie und Schiffahrt und für den weiteren Ausbau unserer für den Inlands- und Außenhandel so wichtigen Wasserstraßen, eine der letzten gesetzgeberischen Taten des scheidenden Reichstages vor seiner Auflösung am 7. Dezember 1911 vorstellt.

Zwischen den genannten zeitlichen Grenzterminen liegt eine gesetzgeberische Tätigkeit des Reichstages von erstaunlicher Vielseitigkeit und Fruchtbarkeit, deren Ergebnisse den Jahrgang 1911 des Reichs-Gesetzblattes zu einem Bande von dem bisher noch nicht dagewesenen Umfange von 1157 Seiten haben anschwellen lassen. Selbst unter den rein politischen Gesetzen aus der verflossenen Reichstagssession kann eines auf besonderes Interesse seitens des Handelsstandes Anspruch machen, das Gesetz nämlich über die Verfassung Elsaß-Lothringens vom 31. Mai 1911 (R.-Ges.-Bl. S. 225), das (in § 6 Ziff. II) den vier Handelskammern dieses aus einem Reichslande in einen Bundesstaat umgewandelten Reichsgebietes das Recht zur Wahl und unmittelbaren Entsendung je eines eigenen Vertreters in die Erste Kammer des Landtages verliehen hat. Hatten auch bisher schon durch Verfassungsgesetze aus jüngster Zeit in einzelnen süddeutschen Bundesstaaten, Baden und Württemberg, die Handelskammern ein mittelbares Wahlrecht von Abgeordneten zum Landtage

eingeräumt erhalten, so verdient dieser im Deutschen Reiche erste Vorgang der direkten Einräumung eines Anteils an der Staatsverwaltung und einer verfassungsmäßigen Mitwirkung bei der Gesetzgebung ihres Landes an die elsaß-lothringischen Handelsvertretungen gewiß die Beachtung der handel- und gewerbetreibenden Kreise, auch außerhalb des neuen Bundesstaates, und ihrer amtlichen Vertretungen, denen, von den schon erwähnten Ausnahmen abgesehen, bisher in Deutschland, namentlich in Preußen, keinerlei politische Stellung beigelegt ist.

Unter den Arbeiten des verflossenen Reichstages sind aber diejenigen auf dem Gebiete der Sozialpolitik die umfangreichsten und zugleich wichtigsten gewesen: die Neuordnung unserer Sozialversicherung, welche die Verschmelzung der bereits bestehenden Alters- und Invaliditäts-, Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiterklasse und die Ausdehnung dieser Versicherungen auf die Privatbeamten umfaßt; dazu kommt das Hausarbeitsgesetz, das eine Grundlage gibt für Maßnahmen der Verwaltungsbehörden zur Abhilfe von Mißständen bei der Beschäftigung der Heimarbeiter.

c) Reichsversicherungsordnung.

Die **Reichsversicherungsordnung** vom 19. Juli 1911 (R.-Gef.-Bl. S. 509), ein gewaltiges Gesetzgebungswerk von 1805 Paragraphen, das an Umfang nicht viel hinter dem Bürgerlichen Gesetzbuche, Deutschlands bisher größtem Gesetzgebungswerke, zurückbleibt, erweitert den Kreis der krankenversicherungspflichtigen Personen erheblich, dehnt auch die Unfallversicherung aus und führt in die Invalidenversicherung die sogenannte Kinderzuschußrente ein, eine Rentenerhöhung bis zu 50%, die eintritt, wenn Kinder unter 15 Jahren vorhanden sind; außerdem wird eine Hinterbliebenenfürsorge neu eingeführt, die mit dem 1. Januar 1912 in Wirksamkeit tritt. Bedeutet auch das nach jahrelangen Bemühungen und mit bewunderungswürdigem Arbeitsaufwand zustande gebrachte Gesetz, wie gern anerkannt wird, eine erhebliche Besserung der Lage der Versicherten, so darf doch bei dieser Würdigung vom sozialen Standpunkt aus nicht übersehen werden, daß es gleichzeitig dem produktiven Kapital beträchtliche neue Lasten aufbürdet, von denen erst noch abgewartet werden muß, ob Handel, Industrie und Gewerbe sie werden tragen

können, ohne an ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt dauernd Einbuße zu erleiden.

d) Privatangestellten-Versicherungsgesetz.

Die gleiche Beurteilung müssen Handel und Gewerbe bei dem gegen Schluß des Jahres vom Reichstage mit Einmütigkeit — was bisher nur ganz selten zu vermerken war — angenommenen **Versicherungsgesetz für Privatangestellte** vom 20. Dezember 1911 (R.-Ges.-Bl. S. 989) angedeihen lassen, das in der deutschen sozialen Gesetzgebung die Schaffung einer neuen Institution gebracht hat, wie sie gleich umfangreich und einschneidend seit Jahrzehnten auf diesem Gebiete in Deutschland nicht zu verzeichnen war. So sehr auch der Handelsstand und seine amtlichen Vertretungen mit Rücksicht auf die Entwickelung der deutschen Volkswirtschaft, wie sie durch eine stetige Abnahme der selbständigen Existenzen infolge der wachsenden Zurückdrängung der Kleinbetriebe von Seiten der Großbetriebe gekennzeichnet wird, die Forderung einer umfassenderen sozialen Fürsorge für die Privatangestellten als grundsätzlich gerechtfertigt anerkennen mußten und müssen, so konnte doch in der von der Reichsregierung hierzu gemachten Vorlage eine glückliche und allseitig befriedigende Lösung dieser Aufgabe nicht erblickt werden. Schon gegen den Grundgedanken des Entwurfes, der sich auf der Schaffung einer Sonderversicherung der Angestellten aufbaut, waren ernste Bedenken zu erheben, weil sie die Einheitlichkeit unserer sozialen Versicherung aufhebt und eine einseitige und unbillige Bevorzugung der Angestellten gegenüber den Arbeitern auf der einen und den kleinen selbständigen Unternehmern auf der anderen Seite in sich schließt. Auch bedeutet die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf höher besoldete Angestellte, die wirtschaftlich befähigt sind, für sich selbst zu sorgen, einen folgenschweren Schritt zur allgemeinen Staatsversicherung und eine Preisgabe der bisher für die Sozialpolitik des Staates maßgebenden Grundsätze. Diese Erwägungen in Verbindung mit der Rücksichtnahme auf die Schwierigkeit einer genauen Abgrenzung der „Angestellten“ von den „Arbeitern“, auf die hohen Verwaltungskosten einer Sonderversicherung und als notwendige Folge davon das Mißverhältnis zwischen Versicherungsbeiträgen und -Leistungen ließen dem Deutschen Handelstage, als der Gesamtorganisation

der deutschen amtlichen Handelsvertretungen, in einer von seinem Ausschuß, unter Billigung auch der Vertreter unserer Kammer, abgegebenen Erklärung den Ausbau der Invalidenversicherung durch Angliederung neuer Lohnklassen grundsätzlich als den zweckmäßigeren Weg zu einer erweiterten Angestelltenfürsorge erscheinen. Jedoch blieb diesen gewichtigen Bedenken ebenso, wie den von anderen wirtschaftlichen Körperschaften und von führenden Unternehmer-Organisationen erhobenen Einwendungen jeder Erfolg auf die schließliche Ausgestaltung des Gesetzes versagt, dessen eilige Erledigung durch Reichstag und Bundesrat noch kurz vor den Neuwahlen umso größeres Befremden erregen mußte, als auch die Angestellten selbst zum weitaus größten Teil mit der ihnen bescherten Versorgung keineswegs zufrieden sind. Ob wenigstens die von dem deutschen Unternehmertum an die neue gesetzliche Regelung geknüpfte Erwartung in Erfüllung gehen wird, daß erhöhte Berufsfreudigkeit und damit Arbeitsleistung der für ihre Zukunft sichergestellten Angestellten die neuen Lasten wenigstens einigermaßen ausgleichen werden, muß abgewartet werden.

e) Hausarbeitsgesetz.

Den Beschluß der sozialpolitischen Gesetzgebungstätigkeit des verflossenen Reichstages bildete die Erledigung des ihm schon im Februar 1910 vorgelegten Entwurfes des unter dem 20. Dezember 1911 verkündeten (R.-Ges.-Bl. S. 976) **Hausarbeitsgesetzes**, der aus Bestimmungen des seinerzeit unerledigt gebliebenen Restes der dem Reichstag im Dezember 1907 vorgelegten Gewerbeordnungsnovelle hervorgegangen und an die Stelle des Abschnittes dieser Novelle über die Hausarbeit und eines Gesetzentwurfes, betreffend die Hausarbeit in der Zigarrenindustrie, getreten ist. Bei seiner Beratung gab es harte parlamentarische Kämpfe wegen der von der Reichstagskommission vorgeschlagenen Einrichtung von „Lohnämtern“ für die Regelung der Einkommensverhältnisse in der Hausarbeit, welche ermächtigt sein sollten, für die Heimarbeiter Mindestlohnsätze mit rechtsverbindlicher Kraft für alle Arbeitgeber desselben Gewerbezweiges festzustellen. Nachdem sich gegen die Einführung derartiger staatlicher Einrichtungen, wie einmütig Handel und Industrie, so auch die Vertreter der Reichsregierung nachdrücklichst ausgesprochen hatten, von dem Standpunkt aus, daß eine Ein-

mischung des Staates in die Lohnfrage ebenso unzulässig, wie bedenklich sei, kam das Gesetz endlich auf Grundlage eines Kompromisses dahin zustande, daß an die Stelle der Lohnämter sogenannte „Fachausschüsse" gesetzt wurden, die gleichsam als Arbeitskammern für die Heimindustrie anzusehen sind. Mit dieser Einrichtung werden sich die beteiligten Arbeitgeberkreise schließlich eher noch abfinden können.

Überblickt man, rückschauend und zugleich vorschauend, die Ausbeute der wirtschaftlichen Gesetzgebung im Berichtsjahre, so ergibt sich als deren hervorstechendster Zug, daß Handel, Industrie und Schiffahrt jedenfalls für die Zukunft nicht nur mit sehr erheblichen neuen materiellen Lasten, sondern auch mit außergewöhnlich verstärkter persönlicher Inanspruchnahme für ehrenamtliche Tätigkeit in paritätisch zusammengesetzten Verwaltungskörpern verschiedenster Art zu rechnen haben. Die Angliederung der Witwen- und Waisenversicherung an die Invalidenversicherung der Arbeiter, die Neuschaffung der Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung der Angestellten in Privatbetrieben, die Ausdehnung der Invalidenversicherung für die Handelsangestellten, die Erweiterung der Unfallversicherung im Handelsgewerbe, die Neuordnung der Organisationen der Arbeiterversicherung, neben denen eine Sonderorganisation für die Angestelltenversicherung zu schaffen ist, die Einführung von Fachausschüssen im Rahmen des Hausarbeitsgesetzes, die an Aufgabe und Bedeutung schließlich doch den früher scharf bekämpften Lohnämtern sehr nahekommen werden: alles dieses sind Neuerungen, bei deren Durchführung nicht nur die Behörden, sondern ganz besonders die Gewerbetreibenden vor Aufgaben gestellt werden, die nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten bewältigt werden können und an die materielle und ideelle Mitarbeit der beteiligten Kreise ganz außergewöhnliche Ansprüche in bezug auf Zeit und Geld stellen werden. Namentlich auf dem schon ohnehin schwer um seine Existenz ringenden Kleinhandel werden diese neuen Opfer für ihre Angestellten schwer lasten.

Es muß der Erwartung des Handelsstandes Ausdruck gegeben werden, daß nunmehr dem gesamten Wirtschaftsleben zunächst einmal genügende Zeit gegeben wird, um sich in die neuen Gesetzesverhältnisse hineinzufinden und in einer

ruhigen Weiterentwickelung Ersatz für die auferlegten neuen Lasten zu finden. Schon aus diesen Gründen der Notwendigkeit der Gewährung einer Schonzeit vor der Verwirklichung weiterer sozialpolitischer Ideen, die bereits in der Luft schweben, kann es nur mit Genugtuung vermerkt werden, daß weitere Projekte sozialer Gesetzgebung, wie das Arbeitskammergesetz, Bestrebungen zu weiterer Einschränkung der Konkurrenzklausel, sowie Änderungen im Rahmen der Gewerbeordnung, die auf Regelung der Rechtsverhältnisse der Betriebsbeamten, Werkmeister und Techniker, auf Verkürzung der Arbeitszeit in Kontoren, auf Ausdehnung der Sonntagsruhe usw. hinausliefen, vorläufig nicht zum Ziele gekommen sind.

Der heimische Gewerbefleiß, als Hauptträger der Lasten der letzten Reichsfinanzreform und der jüngsten Sozialversicherungsreformen, darf wohl endlich Anspruch darauf erheben, wenigstens eine gewisse Frist lang vor weiteren Eingriffen in das Maß und die geschäftlichen Erfolge seiner gewerblichen Tätigkeit bewahrt zu bleiben, um auf die Aufbringung all' der Mittel für die Erfüllung der ihm neuerstellten Aufgaben in Ruhe und ungestört Bedacht nehmen zu können.

2. Rechtspflege und Justizverwaltung.

Die Erfüllung der den amtlichen Handelsvertretungen gesetzlich überwiesenen Aufgaben zur Mitwirkung bei der Rechtspflege und Justizverwaltung brachte der Kammer auch im Berichtsjahre wieder im Rahmen ihrer Verwaltungstätigkeit reiche Beschäftigung.

Die im vorigen Berichte (für 1910, S. 60 ff.) angekündigten und daselbst näher begründeten umfassenden Maßnahmen zur **Vervollständigung und Berichtigung der Handelsregister** im Gesamtbezirke der Kammer sind im Berichtsjahre mit Nachdruck betrieben und zum Teil bereits erfolgreich durchgeführt worden. Sie mußten zunächst allerdings mit Rücksicht auf die zu ihrer Einleitung erforderlichen, schwierigen und umfangreichen Vorerhebungen, welche an die Kräfte der Mitglieder und Beamten der Kammer

a) Handelsregister.

ganz außerordentliche Anforderungen stellten, auf den Stadtkreis Breslau und das beim hiesigen Königlichen Amtsgericht geführte Handelsregister beschränkt werden; selbst in diesem anfänglich engen Rahmen haben sie jedoch schon dazu Anlaß gegeben, daß in mehreren hundert Fällen bei dem Registergericht Anträge auf zwangsweise Heranziehung solcher hiesigen Gewerbetreibenden, welche sich bisher der Erfüllung ihrer gesetzlich begründeten Pflicht auf Anmeldung einer Firma zu entziehen verstanden hatten, zur Eintragung in das Handelsregister gestellt werden konnten. Dank dem verständnisvollen Eingehen des hiesigen Registerrichters auf die Absichten und Vorschläge der Kammer ist die weit überwiegende Mehrzahl ihrer Eintragungsanträge im Sinne der Nachholung der versäumten Firmenanmeldung erledigt worden, zugleich ein Beweis dafür, daß es bei den Gewerbetreibenden selbst häufig nur des Anstoßes oder der Belehrung über die ihnen obliegenden Pflichten ebenso, wie zustehenden Rechte bedarf, um sie zum freiwilligen Erwerb einer eingetragenen Firma und zur Übernahme der damit verbundenen finanziellen Lasten zu veranlassen. In den verhältnismäßig wenigen Fällen, in denen die Registerbehörde in Abweichung von der Meinung der Handelskammer das Vorliegen der Voraussetzungen für die Eintragungsfähigkeit und -bedürftigkeit von Firmen verneinte und deren Anträgen nicht stattgegeben hat — wobei es sich fast ausschließlich um die von vornherein zweifelhafte Beurteilung der Gewerbebetriebe von Bauunternehmern, Bauhandwerkern und ähnlichen auf der Grenze zwischen Kaufmann und Handwerkern stehenden Gewerbetreibenden handelte, — boten die vom Registerrichter, vielfach auf Grund mühevoller Ermittelungen, zusammengetragenen und seiner stets sorgfältig erwogenen Auffassung zu Grunde gelegten tatsächlichen Unterlagen gewerblicher Natur in keinem einzigen Fall der Kammer Gelegenheit dazu, von ihrem gesetzlichen Beschwerderechte über die ablehnende Stellungnahme der Registerbehörde Gebrauch zu machen. Die Kammer nimmt daher gern auch an dieser Stelle Anlaß, der letzteren für ihre sorgsame und unparteiische Behandlung der Angelegenheit in Unterstützung der Bestrebungen auf möglichst vollständige Schließung des Kreises der firmenberechtigten

und zugleich firmenpflichtigen Kaufleute ihren Dank abzustatten.

Auch außerhalb dieser allgemeinen Maßnahme gestaltete sich im einzelnen der Verkehr mit dem hiesigen, wie mit den auswärtigen Registerrichtern in Wahrnehmung der Obliegenheiten, die den Handelskammern vom Gesetze behufs der Verhütung unrichtiger Eintragungen, sowie zwecks Bereinigung und Ergänzung des Handelsregisters übertragen sind, allenthalben zu einem erfreulichen Handinhandgehen dieser beiden Instanzen, deren gemeinsamer Tätigkeit die dauernde Kontrolle über das Handelsregister anvertraut ist. Namentlich hatte die Kammer in einigen besonders gearteten Fällen Erfolg bei ihren Bemühungen um die Bekämpfung der Führung unwahrer Firmen, die hiesigen Gewerbetreibenden Anlaß dazu geboten hatte, den Schutz und das Einschreiten der Handelskammer anzurufen.

In das neue Berichtsjahr hat die Kammer die Zuendeführung der selbstgesteckten Aufgabe hinübergenommen, einmal im Stadtbezirke Breslau nunmehr auch die Bereinigung des Handelsregisters von Firmen zu erwirken, welche anscheinend zu Unrecht eingetragen worden bezw. geblieben sind, und sodann in den sämtlichen Außenbezirken sowohl in der Richtung der Ergänzung, wie der Berichtigung der Handelsregister ihrer gesetzlichen Obliegenheiten nachzukommen. Sie hofft bei deren Erfüllung wiederum auf die tatkräftige Unterstützung ihrer Mitglieder als Vertreter der betreffenden Kreise, wenn ihnen auch durch ihre Mitwirkung dabei häufig infolge der damit verbundenen Erhebungen eine sehr beträchtliche Arbeitslast erwächst, aber auch auf die Förderung ihrer Bestrebungen durch die beteiligten Register- und Justizverwaltungsbehörden. —

b) Handelsrichter.

Zur Ausübung ihres gesetzlichen Vorschlagsrechtes für die **Ernennung von Handelsrichtern** hatte die Kammer wiederum mehrfach Gelegenheit in einer Reihe von Fällen, bei denen es sich um Wiederbesetzung von Stellen infolge Ablaufs der Wahlzeit ihrer bisherigen Inhaber oder um Neubesetzung infolge Ausscheidens derselben handelte.

Kurz nach Schluß des Berichtsjahres wurde die Kammer von der Absicht der Justizverwaltung in Kenntnis gesetzt, wonach eine von den vier Kammern für Handelssachen beim hiesigen Königlichen Landgericht wegen unzu-

länglicher Beschäftigung aufgehoben werden soll. Vor der Verwirklichung dieser Maßregel zur Äußerung darüber aufgefordert, hat sie ihrer Meinung hierüber Ausdruck dahin gegeben, daß sie die Verminderung der Zahl der Kammern für Handelssachen für unerwünscht, mindestens aber für verfrüht erachtet. Die in der Tat vorhandene, den Handelsrichtern selbst merkbar gewordene Verringerung der Geschäfte vor den Kammern für Handelssachen ist auf die letzte Novelle zur Zivilprozeßordnung bezw. zum Gerichtsverfassungsgesetz zurückzuführen, welche durch Ausdehnung der Zuständigkeit der Amtsgerichte das Tätigkeitsgebiet der landgerichtlichen Prozeßabteilungen, also auch der Kammern für Handelssachen, eingeengt hat. Auf der anderen Seite sind den letzteren aber neue Aufgaben durch Zuweisung der Entscheidungen über Berufungen gegen amtsgerichtliche Urteile in Handelssachen und durch Erweiterung der Zuständigkeit, insbesondere als Beschwerdeinstanz in streitigen Rechtssachen und in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, zugewiesen worden, sodaß wahrscheinlich innerhalb weniger Jahre, wenn erst die Wirkungen der Neuordnung der Gerichtsverfassung werden voll in die Erscheinung getreten sein, ein Ausgleich gegen die augenblickliche Einbuße an Tätigkeit sich vollzogen haben und das Bedürfnis nach Wiedervermehrung der Kammern für Handelssachen zutage treten wird.

Durch die geplante Verteilung der Laienbeisitzer der zur Aufhebung bestimmten vierten Kammer auf die bestehen bleibenden wird zwar erreicht werden, daß ein Teil der Handelsrichter weniger oft zum Sitzungsdienst herangezogen wird; für den berufstätigen Kaufmann aber, der sich dem viel Zeit kostenden Amte als Handelsrichter widmet, würde es ein größerer Gewinn gewesen sein, eine kürzere Dauer der einzelnen Sitzungen beim Handelsgericht verbürgt zu erhalten, die ihm gestattet, nach zeitigerem Schlusse seines Richterdienstes an den einzelnen Sitzungstagen sich noch ausgiebig seinem Geschäfte widmen zu können.

Die Kammer würde daher anstatt der Einziehung einer Kammer für Handelssachen die Beibehaltung aller vier bestehenden und die Durchführung einer solchen Geschäftsverteilung unter diese lieber gesehen haben, welche den Handels-

richtern eine raschere Erledigung ihres Sitzungsdienstes bei sämtlichen Kammern gleichmäßig in sichere Aussicht stellt. Diese Regelung scheint uns auch deshalb den Vorzug verdient zu haben, um die Schwierigkeiten zu vermeiden, welche, schon aus den — auch bei der Justizverwaltung eine gewichtige Rolle spielenden — finanziellen Gründen, bei neuerwachsendem Bedürfnis nach Wiedererrichtung einer vierten Kamer, dieser von Seiten des Ressortministers nach früher gemachten Erfahrungen bereitet werden könnten. —

Zur allgemeinen Beeidigung von **gerichtlichen Sachverständigen** hatte die Kammer im Berichtsjahre den Gerichten des Bezirkes auf deren Ersuchen wiederum eine beträchtliche Anzahl von Personen namhaft zu machen, und auch aus eigener Entschließung hat sie wiederholt, mehrfach zufolge Anregung aus Interessentenkreisen und infolge der immer weiter fortschreitenden Spezialisierung auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens, Anträge auf solche allgemeine Beeidigungen gestellt. In dankenswertem Verständnis für die ihr vorgetragenen Wünsche und Bedürfnisse der verschiedenen Zweige von Handel und Industrie hat die Justizverwaltungsbehörde den an sie von der Kammer gerichteten Anträgen in allen Fällen entsprochen und dadurch zugleich dazu beigetragen, daß der Kaufmannschaft auch für ihre außer- und vorgerichtlichen Zwecke Sachverständige aller wichtigen Geschäftszweige in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. c) Gerichtliche Sachverständige.

Unter diesen Umständen konnte die Kammer sich nicht veranlaßt sehen, ihr in früheren Berichten (zuletzt für 1909, Seite 57 und vorher) wiederholt klargelegtes grundsätzliches Bedenken gegen eigene Anstellung von **Handelssachverständigen** innerhalb der von ihr für zu eng befundenen Grenzen der Voraussetzungen aus § 42 des Handelskammergesetzes in Verbindung mit § 36 der Reichsgewerbeordnung aufzugeben. Nur innerhalb der von ihr in Gemeinschaft mit einer Reihe anderer Handelsvertretungen geschaffenen Gattungen von Handelssachverständigen, der Probenehmer für Rohzucker und Melasse und der Handelschemiker, hat eine Vermehrung der Zahl dieser beamteten Gewerbetreibenden stattgefunden (siehe „Mitteilungen“ XIII, Seite 21 und 196), da zu ihr die Bezirksausdehnung der Kammer durch An- d) Handelssachverständige.

gliederung von 13 neuen Kreisen und das an sich steigende Bedürfnis im neuen Gesamtbezirk Anlaß gab.

e) Handelsgebräuche.

Auch die Mitwirkung an der streitigen bürgerlichen Rechtspflege durch Bekundung von kaufmännischen Verkehrsauffassungen und Auskunftserteilung über **Handelsgebräuche** bot der Kammer im Berichtsjahre ein überaus reiches Feld der Betätigung, das an Ausdehnung immer mehr zunimmt, trotz aller Bestrebungen der Kammer, sich bei diesem Zweige ihrer Wirksamkeit streng innerhalb der Grenze ihrer örtlichen, wie ihrer sachlichen Zuständigkeit zu halten.

Wiederholt mußten in Befolgung dieser grundsätzlichen Stellungnahme Gesuche von Privatpersonen, zu denen in diesem Falle auch die Rechtsanwälte zu rechnen sind, abgelehnt werden, soweit sie Auskunft über das Bestehen oder Nichtbestehen von Handelsgebräuchen oder Verkehrssitten begehrten, über welche bisher Feststellungen allgemeiner Art auf gerichtsseitiges Ersuchen noch nicht getroffen waren. Des öfteren mußten Aufträge von Gerichten zur Abgabe von Gutachten unerledigt gelassen werden, weil, auch auf Rückfrage, die ersuchende Behörde nicht in der Lage war, den von der Kammer erforderten persönlichen oder sachlichen, örtlichen oder wirtschaftlichen Zusammenhang des Rechtsstreites, in Ansehung seiner Parteien oder seines Gegenstandes, mit dem Amtsbereiche der Kammerverwaltung und den ihrer Vertretung anvertrauten Interessen klarzulegen. Mitunter auch mußte die Erstattung erforderter Gutachten verweigert werden, weil die anfragenden Gerichte anstatt der Vorlegung bestimmter und genau formulierter Fragen die Beurteilung des Falles unter Auferlegung der Würdigung, sei es einer bestimmten Beweisaufnahme, sei es des gesamten Akteninhalts, erheischten, womit sie die Kammer aus der ihr gesetzlich zugewiesenen Rolle der konstatierenden Beraterin in die der judizierenden Stelle gedrängt hätten. In nicht wenigen Fällen endlich, in denen anstatt Fragen allgemeiner kaufmännischer Art der Kammer die Beurteilung komplizierter Tatbestände eines gegebenen Einzelfalles zugemutet wurde, mußte die Erstattung eines eigenen Gutachtens abgelehnt und das erkennende Gericht auf die gerichtliche Vernehmung von Spezialsachverständigen des betreffenden Geschäftszweiges

verwiesen werden. Alle solche, richtig nur als Mißbräuche der begutachtenden Tätigkeit der Kammer zu bezeichnenden Vorkommnisse, die in ihrer von Jahr zu Jahr zu vermerkenden Wiederholung der Kammer ihre sonst freudig geübte Gutachtertätigkeit erschweren und verleiden, sollten der Justizaufsichtsbehörde endlich einmal Anlaß und Anregung dazu geben, daß sie im Wege einer allgemeinen Belehrung über die Grenzen der Zuständigkeit der Kammer versucht, eine Einwirkung auf die Prozeßabteilungen der Gerichte der verschiedenen Instanzen nach der Richtung hin auszuüben, bei der Formulierung der Beweisbeschlüsse sich streng an die den Handelsvertretungen vom Gesetze gezogenen Schranken zu halten und, im Interesse auch der Vermeidung unnötiger Verschleppung der Prozesse durch vergebliche Befragung der Handelskammer, dieser nur solche Beweisfragen vorzulegen, deren Beantwortung sie im Rahmen ihrer nun einmal gesetzlich festgelegten Zuständigkeit zu übernehmen berufen, wie auch geeignet ist.

Trotz demnach streng befolgter Selbstbeschränkung auf die Grenzen ihrer Zuständigkeit hat die Kammer auch im Berichtsjahre wieder eine erhebliche Zunahme ihrer gutachtlichen Tätigkeit zu verzeichnen, die an die hilfsbereite Mitarbeit ihrer Mitglieder und außerhalb des Kollegiums stehender Auskunftspersonen und Vertrauensmänner gesteigerte Ansprüche stellte. Deren Milderung und Minderung, wenigstens auf einige Jahre, wäre von der Herausgabe der pünktlich, wie im letzten Berichte (siehe Jahresbericht für 1910, S. 67) angekündigt, um die Mitte des verflossenen Jahres erschienenen (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 131) „Zweiten Folge“ der **„Amtlichen Sammlung Breslauer Handelsgebräuche“** zu erwarten, wenn dieses von der Kammer ideell und materiell unterstützte Werk ihres rechtskundigen Syndikus die ihr zukommende Beachtung und Verbreitung nicht nur bei den Organen der Rechtspflege, sondern vor allem auch in den unmittelbar beteiligten Kreisen der Kaufmannschaft fände. —

f) Amtliche Sammlung Breslauer Handelsgebräuche.

Fernerweitige Gelegenheit zur Mitwirkung bei der Rechtspflege auf dem Gebiete des bürgerlichen und des Strafrechts bot sich der Kammer aus doppeltem Anlaß. Einmal hat sie zufolge Ersuchens des Herrn Oberlandes-

gerichtspräsidenten auf die von diesem getroffenen Maßnahmen zur **Beschleunigung des Mahnverfahrens** (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 112) die hiesigen kaufmännischen und gewerblichen Kreise hingewiesen, und sodann hat sie, unter Angehung der Vermittelung des Handelsministers, an den zuständigen Ressortminister den Antrag gerichtet (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 221), durch entsprechende Belehrung und Anweisung der Strafverfolgungsbehörden darauf hinzuwirken, daß diese endlich der seitens der Kammer geteilten Auffassung der gewerblichen Kreise von der **mangelnden Anwendbarkeit des § 9 des Weingesetzes vom 7. April 1901 auf die landesüblichen sogenannten „Gewürzgetränke"** ihre Anerkennung nicht länger versagen und die fernere Strafverfolgung der Fabrikanten und Händler der bezeichneten Getränke wegen Vertriebs von „Nachahmungen von Wein" einstellen möchten. Über den Erfolg dieser Vorstellung der Kammer ist bisher allerdings nichts bekannt geworden. —

g) Beschleunigung des Mahnverfahrens.

h) Ausschluß der sogenannten „Gewürzgetränke" von der Anwendbarkeit des § 9 des Weingesetzes.

i) Gewerblicher Rechtsschutz.

Auf dem Gebiete des **gewerblichen Rechtsschutzes** endlich hat die Tätigkeit der Kammer im Berichtsjahre weder nach Art, noch nach Umfang eine Änderung erfahren. Sie hatte wiederum mehrfach Gelegenheit, dem Kaiserlichen Patentamte, Abteilung für Warenzeichen, Material zur Beurteilung der Eintragungsfähigkeit angemeldeter bezw. angefochtener Warenzeichen zu beschaffen und auf Erfordern dieses Amtes ihm bei der Ermittelung von Tatumständen für oder gegen die Freizeicheneigenschaft von Wort- oder Bildzeichen durch Veranstaltung von Erhebungen und Erstattung von Gutachten Beistand zu leisten. Auch als Auslagestelle für die Schriften und Sammlungen des Patentamtes in Warenzeichensachen hat die Kammer fortdauernd fungiert und wurde dabei im steigenden Umfange vom gewerblichen Publikum in Anspruch genommen. —

II. Einrichtungen für Handel und Gewerbe.

(Ausschließlich der Verkehrsanstalten).

1. Handelskammerorganisation.

In der äußeren, wie der inneren Organisation der Kammer sind im Berichtsjahre wesentliche Veränderungen nicht eingetreten.

Mit der im letzten Bericht (für 1910, S. 69) erwähnten und näher gewürdigten Durchführung der Erweiterung des Kammerbezirks durch Angliederung von 13 neuen Kreisen und der damit erreichten Ausdehnung des Amtsbereiches der Kammer auf den gesamten flachländischen Teil des Regierungsbezirkes Breslau, dessen Gebiet dadurch zwischen den beiden Handelskammern zu Schweidnitz und Breslau lückenlos aufgeteilt worden ist, ist der Ausbau der **äußeren** Organisation der Kammer innerhalb der wohl zur Zeit überhaupt erreichbaren äußersten Grenzen als vollendet und abgeschlossen anzusehen. a) äußere.

Zur äußeren Repräsentation der Kammer gab ihr die Beteiligung am fünfzigjährigen Jubiläum des Deutschen Handelstages Anlaß, das in den Tagen vom 11. bis 14. Mai 1911 in Heidelberg, der Geburtsstätte dieser Gesamtorganisation sämtlicher deutschen amtlichen Handelsvertretungen, festlich begangen wurde, und zu dem die Kammer eine mehrgliedrige Vertretung abgeordnet hat (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 115). Auch an der Feier des hundertjährigen Jubiläums der Universität Breslau, das am 3. August und folgenden Tagen begangen wurde, und zu dem der Vorstand der Kammer eine Einladung erhalten hatte, nahm sie teil; um den langjährigen mannigfachen Beziehungen, welche im allgemeinen zwischen Handel und

Industrie einerseits und Forschung und Lehre an den Hochschulen andererseits, sowie zwischen der hiesigen Handelskammer und Universität im besonderen bestehen, Ausdruck zu geben, hat die Kammer der Universität zu ihrem Ehrentage eine Adresse gewidmet und als Festgabe dargebracht (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 172).

b) innere.

Auf dem Gebiete der **inneren** Organisation ist die auf Anregung der Kammer erfolgte (siehe „Mitteilungen“ XIII, Seite 4) generelle Regelung der **Zwangsbeitreibung von Handelskammerbeiträgen** durch den Herrn Regierungspräsidenten als bemerkenswertestes Ereignis zu verzeichnen; sie hatte sich als Notwendigkeit herausgestellt, nachdem durch die Angliederung von 13 neuen Kreisen, in denen die Kammer selbst die Einhebung der Handelskammerbeiträge vornimmt, — während im Stadtkreise Breslau, wie die Einziehung, so auch die erforderlich werdende Zwangsbeitreibung der Beiträge durch den Magistrat auf Grund alten Abkommens mit der Stadtgemeinde erfolgt, — Rückstände fälliger Beiträge des öfteren eintreten und der Kammer die Notwendigkeit zur Einleitung des Verwaltungszwangsverfahrens gegen die säumigen Beitragspflichtigen zu deren Beitreibung auferlegen.

aa) Zwangsbeitreibung von Handelskammerbeiträgen.

Eine dankenswerte finanzielle Stärkung der für gemeinnützige Zwecke der Kammer zur Verfügung stehenden Mittel außerhalb ihres Aufkommens an Handelskammerbeiträgen vollzog sich durch die **Zuwendung des früheren langjährigen Kammermitgliedes Direktor Viktor Zwiklitz** mittels Begründung einer seinen Namen tragenden Stiftung. Diese in die Verwaltung der Kammer übergehende, mit einem nicht unbeträchtlichen Kapital ausgestattete Stiftung beabsichtigt, ihr bei der Befriedigung von Unterstützungsbedürfnissen jeder Art, insbesondere solcher wohltätiger und gemeinnütziger Natur, zu helfen (siehe „Mitteilungen“ XIII, Seite 208).

bb) Zuwendung einer Stiftung.

Getreu ihrer schon früher festgelegten (siehe Jahresbericht für 1908, Seite 47) Stellungnahme gegen die Einrichtung von sogenannten Fachausschüssen konnte die Kammer einer an sie ergangenen Anregung aus Angestelltenkreisen zur **Angliederung eines eigenen Angestelltenausschusses** als ständiger Einrichtung innerhalb der Kammerorganisation nicht entsprechen (siehe „Mitteilungen“ XIII, Seite 115). Um jedoch den Wünschen der Organisationen der Angestellten

cc) Angestelltenausschuß.

auf Zuziehung von deren Vertretern bei den Beratungen über solche Angelegenheiten, welche als gemeinsame der Prinzipalität und der Gehilfenschaft von der Kammer angesehen werden, tunlichst weitgehendes Entgegenkommen zu bezeigen, hat sie beschlossen, zu den Sitzungen ihrer einzelnen Abteilungen, auf deren Tagesordnung solche Angelegenheiten stehen, in geeigneten Fällen und bei Bedarf Vertreter der sämtlichen hiesigen größeren Angestelltenverbände mit beratender Stimme zuzuziehen. Unter solchen „gemeinsamen Angelegenheiten“ versteht allerdings die Kammer, wie in einem gegebenen Einzelfalle bereits praktisch geworden ist, nicht etwa alle Fragen des gewerblichen Lebens, welche gleichzeitig das Interesse des Geschäftsherrn und seiner Hilfspersonen berühren, wie z. B. Fragen der werktäglichen Geschäftszeit, der Sonntagsruhe usw., sondern nur solche das Dienstverhältnis zwischen Chef und Angestellten betreffende Maßnahmen, die durch freie Vereinbarung unter ihnen im Anstellungsvertrage geregelt werden können, wie z. B. die Konkurrenzklausel und ähnliche Bestandteile des Dienstvertrages. Bisher hatte die Kammer übrigens noch keine Gelegenheit dazu, von der neuen Einrichtung Gebrauch zu machen.

2. Allgemeine Handelsangelegenheiten.

a) Verkehr mit Waffen.

Unter dem 28. September 1906 ist von dem Herrn Regierungspräsidenten unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Breslau eine Polizeiverordnung über das Bereithalten, den **Verkauf und das Tragen von Waffen** erlassen worden. Danach dürfen u. a. Revolver, Pistolen und sonstige Schußwaffen, ferner Dolche, Dolchmesser und Jagdnicker und die dazu gehörige Munition nur an den rechtmäßigen Inhaber eines Waffenscheines gegen dessen Vorzeigung verkauft oder sonst verabfolgt werden. Die gewerbsmäßigen Verkäufer von Waffen haben ein Buch zu führen, in welches unter fortlaufender Nummer in jedem einzelnen Falle das Datum des Verkaufs, die Stückzahl und Art der verkauften Waffen und Munition, der Name, Stand und Wohnort des Käufers, sowie Nummer und Datum des Waffenscheins einzutragen sind. Die Kammer hat demgegenüber im Jahre 1907 (siehe Jahresbericht für 1907, S. 50) darauf hingewiesen, daß eine solche Polizeiverordnung, welche

sich nur auf einen Regierungsbezirk erstreckt, die Erreichung des im Sicherheitsinteresse angestrebten Zieles nicht erwarten lasse, da sich jeder, der sich in den Besitz von Waffen zu setzen wünsche, solche ohne weiteres aus anderen Orten, für die gleiche Verordnungen nicht bestehen, und zwar besonders durch Vermittelung von Versandgeschäften, beschaffen könne, die eine sehr rege Reklame machten und den Erwerb von Waffen auch dem Minderbemittelten durch die Abgabe gegen Teilzahlungen sehr erleichterten. Die Folge sei daher lediglich eine Verschiebung der Bezugsquellen zu Ungunsten des Handels im Regierungsbezirk, der nicht nur den Absatz nach auswärts, sondern auch am Orte selbst verlieren würde. Die Kammer hat daher in ihrer Eingabe wenigstens eine Milderung der Polizeiverordnung zu Gunsten von sogenannten Dolchmessern und Jagdnickern erbeten. Die Polizeiverordnung vom 28. September 1906 ist denn auch späterhin entsprechend abgeändert, grundsätzlich jedoch in Geltung gelassen worden. Auch in ihrer abgeschwächten Form hat die Polizeiverordnung zu den von der Kammer vorausgesagten Erschwernissen und Schädigungen des Handels ihres Bezirkes geführt. Es ist daher aus den beteiligten Kreisen immer dringender das Verlangen erhoben worden, daß die Sonderstellung, in welche der Handel des Regierungsbezirkes Breslau versetzt worden ist, wieder beseitigt werden möchte. Diese Wünsche würden durch die Ausdehnung der hier geltenden Bestimmungen auf das Gebiet des ganzen Reiches verwirklicht werden können. Es verlautete wiederholt, daß eine solche allgemeine gesetzliche Regelung geplant sei, und die beteiligten Kreise haben in Rücksicht hierauf zunächst von weiteren Schritten abgesehen. Inzwischen ist jedoch über solche Absichten nichts weiter bekannt geworden, und es erschien fraglich, ob dem Wunsche des Handels auf diesem Wege in absehbarer Zeit Rechnung getragen würde. Aus den beteiligten Kreisen ist daher umso dringender der Wunsch nach völliger Beseitigung der für den Breslauer Bezirk erlassenen Polizeiverordnung laut geworden. Die Kammer hat sich diesen Wunsch zu eigen gemacht und an den Herrn Regierungspräsidenten die Bitte gerichtet, die für den Regierungsbezirk Breslau erlassene Polizeiverordnung aufzuheben. Darauf ist ein ablehnender Bescheid eingegangen, der be-

sonders damit begründet wird, daß sich die Polizeiverordnung bewährt habe und auch zu den beklagten Schädigungen des Handels nicht führe, da die Einwohner des hiesigen Bezirkes auch beim Bezuge von auswärts einen Waffenschein nötig hätten (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 174).

Der Verein Deutscher Dünger-Fabrikanten hat an den Bundesrat das Ersuchen gerichtet, den Entwurf für die gesetzliche Festlegung der **Rabatte für Kali-Rohsalze und Kali-Düngesalze** zurückzuziehen und von einer Bestimmung der Abzüge im Sinne des § 21 des Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen überhaupt Abstand zu nehmen. Die Handelskammer ist diesem Gesuche beigetreten. b) Ausführung des Kaligesetzes.

3. Kleinhandelsfragen.

Auf dem Gebiete der Kleinhandelsfragen, denen die Kammer in nachdrücklichster Wahrnehmung der Interessen der Detaillisten unausgesetzt ihre größte Aufmerksamkeit zuwendet, und mit deren Vorberatung der im vorigen Jahre eingesetzte neue ständige Kleinhandelsausschuß betraut ist, war die Tätigkeit der Kammer im Berichtsjahre vornehmlich der Bekämpfung der Auswüchse des Konkurrenzkampfes gewidmet.

Nach umfangreichen Erhebungen und langwierigen Beratungen gelangte im Berichtsjahre die im vorigen Bericht (für 1910, S. 76 ff.) des näheren erwähnte **Regelung des Ausverkaufswesens** zum Abschluß. Die Stellungnahme der Kammer ging dahin, von einer Befürwortung der polizeilichen Regelung der Gelegenheitsverkäufe aus § 7 Abs. II des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, d. h. von dem Antrage auf Einführung der Anzeigepflicht und des Verzeichniszwanges für bestimmte Arten von Ausverkäufen, mit Ausnahme der Saison- und Inventurausverkäufe, Abstand zu nehmen, dagegen eine polizeiliche Ordnung der letzterwähnten Ausverkaufsarten auf Grund des § 9 Abs. II a. a. O. durch Festlegung ihrer Zahl, Zeit und Dauer, jedoch unter Beschränkung der Giltigkeit der zu treffenden Maßnahme auf den Stadtpolizeibezirk Breslau, zu empfehlen. In voller Übereinstimmung mit den Wünschen und Vorschlägen der Handelskammer hat der Herr Regierungspräsident denn auch eine solche Regelung bloß der Saison- Regelung des Ausverkaufswesens.

und Inventurausverkäufe vorgenommen. Nach dem unter dem 10. November 1911 ergangenen Erlasse, dessen Anordnungen am 1. Januar 1912 in Kraft traten, dürfen während eines Kalenderjahres in jedem Geschäft nur entweder ein Saison- und ein Inventurausverkauf oder zwei Saisonausverkäufe stattfinden, von denen keiner die Dauer von zwei Wochen überschreiten darf; von diesen Ausverkäufen darf der eine nur in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Februar und der andere nur vom 15. Juni bis 31. Juli abgehalten werden; Zuwiderhandlungen sind strafbar (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 120 ff. und S. 210). Die Kammer erhofft von der Maßnahme, welche berechtigte Interessen schont, eine günstige Einwirkung auf die Eindämmung der vielfach vorhandenen Mißstände im Ausverkaufswesen.

4. Gewerbewesen.

Auf dem Gebiete des Gewerbewesens boten der Kammer die nunmehr seit Jahren immer wiederkehrenden Fragen der Regelung der Arbeitszeit Gelegenheit zu reicher Betätigung.

a) Ladenschluß und Mindestruhezeit der Angestellten in offenen Verkaufsstellen.

Die, wie alljährlich, mit dem Königlichen Polizeipräsidium stattfindenden Verhandlungen über die für das kommende Jahr (1912) durch die Ortspolizeibehörde zu treffenden Bestimmungen der gesetzlich (§ 139 d Abs. I Ziff. 3 in Verbindung mit § 139 e Abs. II Ziff. 2 Gew.-O.) zugelassenen **Ausnahmetage von dem allgemeinen Achtuhr-Ladenschlusse und der elfstündigen Mindestruhezeit für Angestellte in offenen Verkaufsstellen** nahmen im Berichtsjahre wieder einen glatten Verlauf. Der Herr Polizeipräsident hatte die Kammer von seiner Absicht verständigt, die Tage mit verlängerter Geschäftszeit bis 10 Uhr abends, trotz des inzwischen für die Stadt Breslau durch Ortsstatut eingeführten (siehe Jahresbericht für 1909, S. 86) allgemeinen Achtuhrladenschlusses, nach Zahl und nach Dauer der Geschäftszeit ebenso unverändert zu belassen, wie die Tage mit verlängerter Beschäftigungsmöglichkeit für das Personal. Der Vorschlag der Behörde konnte auf umso dankbarere Anerkennung rechnen, als bei dem Polizeipräsidium wiederum von Organisationen der Angestellten sehr

energische Vorstellungen eingebracht worden waren, nach beiden Richtungen hin neue Verkürzungen und weitere Beschränkungen eintreten zu lassen. Der Detailhandel weiß es dankbar zu würdigen, daß ihm nach den fortgesetzten Beunruhigungen des letzten Jahrzehnts endlich einmal eine gewisse Stetigkeit in der zeitlichen Begrenzung seiner geschäftlichen Tätigkeit beschieden sein soll, und er hat daher durch seine Vertreter in der Kammer diese veranlaßt, den Vorschlägen des Polizeipräsidiums mit Befriedigung zuzustimmen. Die Festsetzung der Ausnahmetage für 1912 ist daraufhin nach dem Vorschlage erfolgt.

Wie um die werktägliche Arbeitszeit dem Detailhandel, so wird dem Gesamthandel um die sonntägliche Geschäftszeit der Kampf immer wieder aufs neue aufgezwungen. Fast alljährlich erwächst der Kammer die Aufgabe, den viel zu weitgehenden Forderungen der Angestellten-Organisationen auf weitere Verkürzung der Sonntagsarbeit entgegenzutreten und die selbständige Kaufmannschaft wider die von der Gehilfenschaft aus ganz einseitiger Interessenpolitik unternommenen Angriffe gegen die sonntägliche Erwerbsmöglichkeit in Schutz zu nehmen. Bei Gelegenheit der im vorigen Berichte (siehe Jahresbericht für 1910, S. 81) erwähnten Beratungen der städtischen Behörden über Einführung gewisser ortsstatutarischer Beschränkungen der Sonntagsarbeit wurden Anträge auf Einführung völliger Sonntagsruhe in Handel und Gewerbe durch Ortsstatut eingebracht, bezw. von früher her wieder aufgenommen. Aus diesem Anlaß hat sich die Kammer erneut mit der Frage der Möglichkeit der Durchführung des prinzipiellen Verbots der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe befaßt und nach Behandlung der Angelegenheit im Kleinhandelsausschuß auf Grund des von diesem einstimmig gefaßten Beschlusses sich von neuem (siehe Jahresberichte für 1900, S. 43; für 1907, S. 59; für 1908, S. 37) mit aller Entschiedenheit **gegen** die **ortsstatutarische Einführung völliger Sonntagsruhe** ausgesprochen (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 118). Unter dem Eindruck der von der Kammer ins Feld geführten Gründe blieb die hiesige Kaufmannschaft von der Gefahr und den schweren Schäden des bloß lokalen Verbotes der Sonntagsarbeit noch verschont.

b) Ortsstatutarische Einführung völliger Sonntagsruhe.

Ebenso mußte im Berichtsjahre die in früheren Jahren (siehe Jahresbericht für 1909, S. 86) mühsam genug errungene, ohnehin bescheidene Vergünstigung der Verlängerung der **sonntäglichen Geschäftszeit an den Sonntagen vor den hohen Festen,** insbesondere vor Ostern und Pfingsten, gegen Angriffe der Angestellten-Organisationen verteidigt werden (siehe „Mitteilungen XIII, S. 220), und endlich hat sich die Kammer aus dem gleichen Anlaß mit aller Kraft für die Beibehaltung der erst unlängst (siehe Jahresbericht für 1907, S. 59 und für 1908, S. 51) getroffenen **Regelung des weihnachtlichen Geschäftsverkehrs,** wonach für die drei letzten Sonntage vor dem Weihnachtsfeste ein erweiterter Geschäftsverkehr für die Zeit bis 6 Uhr abends zugelassen ist, eingesetzt, um wenigstens den bestehenden Zustand zu erhalten, wenn es schon nicht gelingen soll, die von der Kammer befürwortete Ausdehnung der Geschäftszeit bis 7 Uhr abends zu erreichen (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 217).

c) Geschäftszeit an den Sonntagen vor den hohen Festen.

d) Regelung des weihnachtlichen Geschäftsverkehrs.

Erfreulicherweise hat bei der Polizeibehörde die Stimme der Handelskammer immer noch größeres Gewicht, als das unausgesetzte Drängen gewisser Schichten der Handlungsgehilfenschaft, die, unbekümmert um die Bedürfnisse des Publikums ebenso, wie um das Geschäftsinteresse der Prinzipale, nur für sich einseitig Arbeitsverkürzungen erstreben, ohne dabei in Betracht zu ziehen, daß jede weitere Verminderung der Geschäftszeit für ihre Arbeitgeber zugleich eine Beschränkung der Erwerbsmöglichkeit in sich schließt, die schließlich in finanzielle Schwächung der Prinzipale und demzufolge in deren Unvermögen ausschlagen muß, die gleichzeitig immer steigenden Gehaltsansprüche ihres Personals zu befriedigen und die andauernd wachsenden sozialpolitischen Lasten zu Gunsten ihrer Angestellten zu tragen.

5. Markt- und Börsenwesen.

a) Abhaltung des Inlands-Flachsmarktes.

Die im Jahresbericht für 1909, Seite 87, erwähnte und inzwischen zur Durchführung gelangte **Neuregelung der Flachsmärkte,** wodurch der bisher alljährlich in Konstadt OS. abgehaltene Flachsmarkt aufgehoben und an

seiner Stelle ein neuer Markt für inländische Flächse in Breslau zur Abhaltung am Tage vor dem daselbst seit langer Zeit stattfindenden Markt für ausländische Flächse eingeführt worden war, hatte den Magistrat Konstadt zum Antrag auf Zurückverlegung des Marktes nach dorthin veranlaßt, wobei zur Begründung auf eine angeblich eingetretene Schädigung der Interessen der flachsbauenden Landwirtschaft hingewiesen wurde. Auf Grund eingehender Erhebungen vermochte die Kammer jedoch sich der Behauptung nicht anzuschließen und hat sich deshalb lebhaft und bisher mit Erfolg für die Beibehaltung des neuen Breslauer Marktes ausgesprochen (siehe „Mitteilungen" XIII, Seite 95).

Auf dem Kartoffelmarkt hatten sich im Anschluß an die wechselnden Ernteergebnisse der letzten Jahre unerquickliche Verhältnisse insofern herausgebildet, als häufig Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Interessentengruppen der Produzenten und der Händler, sowie der Verbraucher entstanden. Auf Anregung und Einladung des Deutschen Landwirtschaftsrates haben zwecks Ausgleichung der entgegenstehenden Interessen im Berichtsjahre in Berlin wiederholt Beratungen zwischen Vertretern des Handels und der Landwirtschaft stattgefunden, um die Aufstellung **einheitlicher Geschäftsbedingungen für den deutschen Kartoffelhandel** zu vereinbaren. Als Ergebnis der sehr schwierigen und langwierigen Beratungen der Delegierten, zu denen auch die Kammer Vertreter entsandt hatte, sind schließlich, in Anlehnung an die durch Anhörung der Interessenten als bereits bestehend ermittelten Gepflogenheiten, solche vorbildliche Geschäftsbedingungen für den deutschen Kartoffelhandel aufgestellt worden. Sie sollen in Zukunft den Abschlüssen über Kartoffeln in möglichst unveränderter Form zu Grunde gelegt werden. Sie treffen allgemeine Bestimmungen über den Erfüllungsort, über Erfüllungszeit, über Lieferfristen, über Verladung, Gewicht und Umfang der Lieferung, über Beschaffenheit der Ware und Mängelrüge, sowie ferner Sonderbestimmungen für den Handel mit Saat-, Speise-, Fabrik- und Futterkartoffeln. Schließlich ist auch zur Entscheidung von Streitigkeiten, unter Ausschluß des Rechtsweges, die Arbitrageklausel und die Tätigkeit eines Schiedsgerichtes vorgesehen. Die Kammer hat den ihrem

b) Einheitliche Kartoffel-Handelsgebräuche.

Schutze anvertrauten Interessenten die Anwendung dieser neuen Handelsbedingungen als Grundlage bei ihren Abschlüssen aufs wärmste empfohlen (siehe „Mitteilungen“ XIII, Seite 119) und beabsichtigt nach allgemeiner Einbürgerung ihre Anerkennung als „Allgemeine Handelsgebräuche im Kartoffelhandel“ im Sinne des § 346 des Deutschen Handelsgesetzbuches.

Die **Börse** zu Breslau hat unter der Herrschaft der in den letzten Jahresberichten (für 1909, Seite 88 ff. und für 1910, Seite 83) näher erwähnten und gewürdigten Reglements, der neuen Börsen-, Makler- und Gebührenordnung, eine ruhige Weiterentwickelung genommen und ihre Organisation festigen und stärken können. Die infolge davon bemerkbar gewordene Zunahme des Börsenverkehrs, der natürlich Schwankungen nach Umfang und Lebhaftigkeit ausgesetzt war und bleibt, hat Veranlassung gegeben, die in früheren Jahren verringerte **Zahl der Kursmakler** durch einige Neuanstellungen wieder zu erhöhen (siehe „Mitteilungen“ XIII, Seite 113), um den zeitweise gesteigerten Ansprüchen an die amtlichen Vermittler von Börsengeschäften gerecht zu werden.

c) Anstellung neuer Kursmakler an der Börse.

6. Kaufmännisches Unterrichtswesen.

Der Magistrat der Stadt Breslau hatte der Handelskammer, wie im letzten Bericht an dieser Stelle (siehe Jahresbericht für 1910, S. 88) bereits erwähnt wurde, die Mitteilung zugehen lassen, daß er sich seit längerer Zeit mit der Frage der **Einführung des Fortbildungsschulzwanges für weibliche Handlungsgehilfen und -Lehrlinge** beschäftige. Da aber die Meinungen darüber, ob sich dieser Schulzwang überhaupt empfiehlt, unter den Beteiligten doch weit auseinandergehen, so wünschte der Magistrat von der Handelskammer eine eingehende Äußerung zu dieser Frage, insbesondere auch darüber, ob für alle oder für welche Gruppen der weiblichen Handlungsgehilfen und -Lehrlinge der Schulzwang empfohlen würde. Die Kammer hat sich in ihrem ausführlichen Gutachten (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 125) auf den Standpunkt der unbedingten Befürwortung der Ausdehnung des Schulzwanges auf weibliche kaufmännische Angestellte nicht stellen können, sondern einstweilen

a) Ausdehnung des Fortbildungsschulzwanges auf weibliche kaufmännische Angestellte.

die Errichtung von Fortbildungsschulen mit fakultativem Charakter empfohlen. Es hat jedoch den Anschein, als ob die abratende Stimme der amtlichen Vertretung des Handelsstandes bei den städtischen Behörden kein Gehör finden solle, und die Kammer würde sich ehrlich freuen, wenn, im Falle der Verwirklichung des Plans des Magistrats, die vielfachen von ihr erhobenen Bedenken sich als nicht stichhaltig erweisen sollten.

Kurz vor Schluß des Berichtsjahres erhielt die Kammer Kenntnis von der weiteren Absicht des Magistrats, zur Entlastung der kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule eine **Handelsfachschule fakultativen Charakters mit Tagesunterricht** für den männlichen jugendlichen Nachwuchs des Handelsstandes einzurichten. Diese bezweckt, jungen Leuten vor Eintritt in die kaufmännische Lehre Gelegenheit zum Erwerb der erforderlichen Fachkenntnisse zu bieten und sie im Falle der erfolgreichen Zurücklegung des Bildungsganges dieser neuen Schule vom Besuche der Pflichtfortbildungsschule nach Eintritt in ein Lehrverhältnis zu befreien. Die Kammer steht dieser Absicht äußerst sympathisch gegenüber, schon um die immer weiter um sich greifende Abneigung der Prinzipale gegen Einstellung von noch fortbildungsschulpflichtigen Lehrlingen zurückzudrängen.

b) Errichtung einer fakultativen kaufmännischen Tagesschule.

Im übrigen hat die Kammer der praktischen Betätigung ihres lebhaften Interesses für das kaufmännische Unterrichtswesen weiter durch Unterstützung aller Bestrebungen des hiesigen Magistrats Ausdruck gegeben, insbesondere durch Mitwirkung bei der Verbreitung der Kenntnis von Beschlüssen des letzteren über Umfang und Dauer des Besuches der hiesigen Pflichtfortbildungsschule, einschließlich der Ferienordnung. Sie hat sich dabei nicht nur gern der Aufgabe unterzogen, diesbezügliche Verlautbarungen des Magistrats auch durch ihr eigenes amtliches Organ, die jetzt im XIV. Jahrgang ihres Erscheinens stehenden „Mitteilungen“, zur weiteren Kenntnis der beteiligten Kreise des Handelsstandes zu bringen (siehe Mitteilungen XIII, S. 24ff. und S. 127ff.), sondern sich auch wiederholt bemüht, durch ihre Vertreter in der städtischen Fachschuldeputation auf die Handhabung der Schuldisziplin einen Einfluß in der Richtung des Ausgleichs der öfters widerstreitenden Interessen der Prinzipale und der schulpflichtigen Jugend auszuüben.

Mit umso lebhafterem Bedauern hat es daher die Kammer erfüllt, daß sie der Anregung des Magistrats auf **Erhöhung des Zuschusses zur kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule,** welcher seit deren Errichtung unverändert mit 6000 *M* alljährlich geleistet wird, mit Rücksicht auf ihre finanziellen Verhältnisse nicht hat stattgeben können. Dagegen hat die Kammer, aus den zuletzt an dieser Stelle (siehe Jahresbericht für 1910, S. 89) dargelegten Gründen zur Förderung der Pflege des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens in der Provinz ihren Beistand und ihre pekuniäre Unterstützung verschiedenen kaufmännischen Vereinen an kleineren Plätzen der neugewonnenen Außenbezirke zuteil werden lassen, welche Fortbildungsschulen mit Zwangscharakter, zum Teil mit sehr gutem Erfolge, eingerichtet haben und unterhalten.

c) Erhöhung des Zuschusses zur kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule.

Müssen diese Beihilfen auch zum eigenen Leidwesen der Kammer, nach Maßgabe der aus diesen Kreisen an Handelskammerbeiträgen aufkommenden und ihr zur Verfügung stehenden Mittel, sich materiell nur in bescheidenen Grenzen halten, so sollen sie doch hauptsächlich den ideellen Zweck verfolgen, auch an den kleineren Plätzen des neuen Gesamtbezirkes die Pflege des kaufmännischen Schulwesens anzuregen. Auch bezwecken sie, dort die Überzeugung verbreiten zu helfen, daß die Handelskammer die Förderung der geistigen Interessen des Handelsstandes nicht zurücksetzt hinter der Wahrnehmung der geschäftlichen seiner Mitglieder und in diesem Streben allezeit bereit ist, innerhalb der Grenzen ihrer Machtbefugnisse und Kräfte mitzuwirken an der Hebung der allgemeinen und fachlichen Bildung des deutschen Kaufmanns, zur Stärkung seiner geschäftlichen Erfolge und gesellschaftlichen Stellung im Inlande, wie seines Ansehens und Einflusses im Auslande.

III. Verkehrswesen.

1. Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen.

A) Post.

Die wichtigste, von der Kammer im Berichtsjahre auf dem Gebiete des Postwesens geleistete Arbeit war die Stellungnahme zu der **gesetzlichen Regelung des Post- überweisungs- und Scheckverkehrs.** Bei der hohen Bedeutung dieses neuen Zahlungsverkehrs hat die Kammer zunächst bei den beteiligten Kreisen ihres Bezirkes eingehende Ermittelungen veranstaltet, die dabei gemachten Vorschläge sodann in einer Sitzung ihres Verkehrsausschusses mit einer Reihe von Interessenten erörtert und schließlich nach nochmaliger Beratung in dem zuständigen Ausschusse in einer Vollversammlung endgiltig Stellung genommen. Die Kammer glaubte dabei von den Grundlagen der bisher geltenden Ordnung ausgehen und von Vorschlägen einer grundsätzlichen Änderung Abstand nehmen zu sollen; sie beschränkte sich daher auf die Erörterung solcher Punkte, die bisher vor allem zu Beschwerden Anlaß gegeben haben und einer weiteren Ausbreitung des Scheck- und besonders des Überweisungsverkehrs im Wege zu stehen scheinen. Die hauptsächlichsten Anträge der Kammer bezogen sich auf folgende Punkte: Beseitigung der Zuschlagsgebühr von 7 Pfg., Einführung der Portofreiheit für den Verkehr mit den Postämtern, Erhöhung des zulässigen Höchstbetrages der Bar-Ein- und Auszahlungen über den Betrag von 10000 *M* hinaus, Beschleunigung der Abwickelung des Postscheck- und Überweisungsverkehrs, sowie Herstellung einer engeren Verbindung des Postscheckverkehrs mit dem Reichsbankgiroverkehr (siehe „Mitteilungen“ XIII, Seite 138, 177

a) Postscheckverkehr.

und 210). Eine Reihe dieser Anregungen sind auch von dem Deutschen Handelstage gutgeheißen worden.

Von den anderen Arbeiten der Kammer auf dem Gebiete des Postwesens seien folgende hervorgehoben:

b) Versendung von mehreren Nachnahmepaketen auf eine Paketadresse.

Die Kammer hat bei dem Reichspostamt die Zulassung der **Versendung von mehreren Nachnahmepaketen auf eine Paketadresse** angeregt, jedoch einen ablehnenden Bescheid erhalten. Sie hat darauf den Deutschen Handelstag um die Weiterverfolgung der Frage ersucht (siehe „Mitteilungen“ XIII, Seite 137 und 178).

c) Postdienst an Kaisers Geburtstag.

Die Kammer hat bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion einen erweiterten **Postdienst an Kaisers Geburtstag** besonders in der Richtung beantragt, daß den Inhabern von Postschließfächern der Zutritt dazu auch am Nachmittage gestattet sein solle, und daß am Nachmittage der Schalterdienst während 2 Stunden zur Annahme von Wertsendungen, Paketen usw. aufgenommen werde. Die Oberpostdirektion hat diesem Ersuchen für das Jahr 1912 in entgegenkommender Weise entsprochen.

d) Briefverkehr mit Ostasien.

Bei der Kammer liefen Beschwerden darüber ein, daß **nach Ostasien bestimmte Briefsendungen,** selbst wenn sie den Vermerk „über Sibirien“ trügen, mitunter über Suez befördert würden und somit große Verzögerungen erlitten. Die Kammer hat die Kaiserliche Oberpostdirektion um weitere Verfolgung der Angelegenheit gebeten und daraufhin den Bescheid erhalten, daß die Postverwaltung auf eine ordnungsgemäße Abwickelung des Postverkehrs mit Ostasien Bedacht nehmen werde (siehe „Mitteilungen“ XIII, Seite 136).

B. Telegraphen- und Fernsprechwesen.

a) Fernsprechgebühren-Ordnung.

Von den den Fernsprechverkehr betreffenden Fragen stand auch im Berichtsjahre die **Neuregelung der Fernsprechgebühren-Ordnung** im Vordergrunde des Interesses. Gegenüber den Absichten der Regierungsvorlage hat die Kammer mit Entschiedenheit gegen eine Neuregelung der Fernsprechgebühren Stellung genommen, welche Handel und Industrie durch eine Erschwerung der Benutzung und durch eine starke Gebührenerhöhung zu einer Einschränkung des Gebrauchs des Fernsprechers zwingen will, mithin in ihrer

wirtschaftlichen Betätigung schwer beeinträchtigen muß, und mit allem Nachdruck die Forderung aufgestellt, daß eine Erschwerung der Benutzung und eine Verteuerung dieses unentbehrlichen Hilfsmittels unbedingt vermieden werde (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 7). Die Kammer hat die weitere Entwickelung der Angelegenheit mit regem Interesse verfolgt und Anlaß genommen, sich gegen den Beschluß der Reichstagskommission in einer telegraphischen Petition zu wenden. Die Kammer erblickte in diesem Beschlusse weder eine nennenswerte Verbilligung noch eine Erleichterung des Verkehrs gegenüber dem Regierungsentwurf. Die danach neben der Gesprächsgebühr zugelassene pauschalisierte Grund- und Gesprächsgebühr beruht auf der Voraussetzung der Fixierung der nicht nur im Laufe des Jahres, sondern auch eines jeden Tages geführten Gespräche auf einen bestimmten Höchstsatz. Bei der Überschreitung desselben auch nur an einem einzigen Tage kann der Abonnent in eine wesentlich höhere Gebührenstufe gelangen; der Kaufmann aber muß sich jederzeit seine freie Disposition wahren können, und für ihn ist daher die geplante Regelung unbrauchbar und führt nur noch zu weit größeren Weiterungen als die Regierungsvorlage. Die Kammer gibt sich der Erwartung hin, daß die zahllosen, besonders im Interesse des Mittelstandes erhobenen Vorstellungen die gesetzgebenden Faktoren endlich von der weiteren Verfolgung des zu schweren Schädigungen der gewerblichen Tätigkeit führenden Weges abhalten werden.

b) Ortsgespräche mit Voranmeldung.

Von einer westdeutschen Handelskammer war die Zulassung von **Ortsgesprächen mit Voranmeldung** gegen eine besondere Gebühr angeregt worden. Die Kammer hat sich mit Entschiedenheit gegen diesen Vorschlag ausgesprochen (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 179).

c) Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis.

Von einer westdeutschen Handelskammer wurde darüber Klage geführt, daß das amtliche **Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer** häufig Mängel insofern aufweise, als zahlreiche Teilnehmer unter Bezeichnungen aufgeführt wären, unter denen sie nicht einmal Ortskundige, geschweige denn Fremde vermuten könnten. Zur Beseitigung dieser Mängel hat die Kammer an die beteiligten Kreise das Ersuchen gerichtet, für eine möglichst zweckmäßige Bezeichnung ihrer Anschlüsse Sorge zu tragen (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 139).

d) Fernsprechbereich Breslaus.

Die von der Kammer auch im Berichtsjahre aufgewendeten Bemühungen nach einer weiteren Ausdehnung des **Breslauer Fernsprechbereiches** haben wiederum verschiedene Erfolge gezeitigt. So ist es gelungen, eine Verbesserung der Verbindungen zwischen Breslau und Wien zu erwirken. Die neue Leitung Mährisch-Ostrau—Österr.-Oderberg ist fertiggestellt und mit den zwei vorhandenen Leitungen Oderberg—Ratibor und Ratibor—Breslau zu einer einheitlichen Leitung zusammengeschaltet worden. Zur Abwicklung des Fernsprechverkehrs von Breslau mit Wien sind mithin jetzt nur zwei Leitungen mit zusammen drei Zwischenanstalten zu verbinden. Damit die neue Leitung nach Mährisch-Ostrau voll ausgenutzt werden kann, ist die Herstellung einer zweiten Verbindungsleitung auf der stark belasteten Strecke Breslau—Ratibor ins Auge gefaßt (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 7 u. 139). Des weiteren sind eine Reihe von österreichischen Orten neu zum Fernsprechverkehr mit Breslau zugelassen worden (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 139 und 210). Leider sind dagegen die Bemühungen der Postverwaltung, den Fernsprechverkehr Breslaus mit Belgien weiter auszudehnen, erfolglos geblieben (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 98).

e) Fernsprechbereich verschiedener Orte des Bezirks.

Auch verschiedene **andere Orte des Bezirks**, besonders Brieg, Maltsch, Neumarkt, Oels, Ohlau und Strehlen, haben eine Erweiterung ihrer Fernsprechbeziehungen, besonders mit wichtigeren Orten Österreichs, erfahren (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 179).

f) Brieftelegramme.

Von den Maßnahmen der Postverwaltung ist besonders die Einführung der sogenannten **Brieftelegramme** hervorzuheben. Die Kammer hat es sich angelegen sein lassen, die Interessenten ihres Bezirkes auf diese neue wertvolle Einrichtung hinzuweisen.

2. Eisenbahn.

A. Allgemeine Angelegenheiten.

a) Eisenbahnzollordnung.

Der Kammer ist der Entwurf einer **Eisenbahnzollordnung** von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe zur gutachtlichen Äußerung zugesandt worden. Die Kammer kam in ihrem Gutachten zu dem Ergebnis, daß sie zu dem

Entwurf irgend welche Abänderungsvorschläge nicht geltend zu machen habe und nur ihre Zustimmung zu den geplanten Erleichterungen, die auch dem Verkehr zugute kommen würden, zum Ausdruck bringen könne (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 164 und 193).

Der von der Eisenbahnverwaltung herausgegebene **Tarif- und Verkehrsanzeiger für den Güter- und Tierverkehr, sowie den Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr** enthält Ankündigungen von neuen Tarifen und von Nachträgen und alle Bekanntmachungen und Tarifänderungen und -Ergänzungen, die in der Zwischenzeit bis zur Ausgabe von neuen Tarifen und von Nachträgen vorgenommen werden, ferner sonstige Nachrichten aus dem Tarif- und Verkehrswesen. Er ist somit für Handel und Gewerbe von größtem Interesse. Leider ist dieses Organ nach den Mitteilungen der Eisenbahnverwaltung in den beteiligten Kreisen noch nicht genügend bekannt. Die Kammer hat es sich angelegen sein lassen, die beteiligten Kreise auf diese Veröffentlichungen hinzuweisen. b) Tarif- und Verkehrsanzeiger.

Der Deutsche Handelstag hat sich näher mit der Frage befaßt, was noch geschehen könne, um die Forderung der Reichsverfassung, daß **die Eisenbahnen der verschiedenen Bundesstaaten** im Interesse des Verkehrs **wie ein einheitliches Netz** zu verwalten seien, in vollem Maße zu erfüllen. Der Aufforderung des Handelstages entsprechend, hat sich die Kammer bei seinen Beratungen darüber beteiligt. c) Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen.

Von der Eisenbahnverwaltung war mit Geltung vom 1. Oktober des Berichtsjahres die Einführung eines einheitlichen Formulars für die **Hinterlegung von Handgepäck durch Mittelspersonen** beabsichtigt worden, das ausschließlich im Verkehr Verwendung finden soll. In den beteiligten Kreisen bestand die Befürchtung, daß die beabsichtigte Regelung leicht zu Verwechselungen Anlaß geben könnte; zufolge der Vorstellung aus den beteiligten Kreisen hat die Kammer die bestehenden Bedenken der Eisenbahnverwaltung mitgeteilt. Diese hat darauf erwidert, daß die gehegten Befürchtungen nicht begründet seien, daß vielmehr das neue Verfahren vor dem bisherigen den Vorzug verdiene (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 190). d) Hinterlegung von Handgepäck.

B. Zugverbindungen.

1. Stellung des Bezirkes im großen durchgehenden Verkehr.

a) Berlin—Oberschlesien.

Vom 1. Mai des Berichtsjahres ab ist die von der Kammer seit Jahren angestrebte neue **Abendverbindung zwischen Berlin und Breslau** und darüber hinaus mit dem oberschlesischen Industriebezirk einerseits und mit Oderberg—Wien—Budapest usw. andererseits, sowie die Gegenverbindung zur Einführung gelangt und hat sich auf das glänzendste bewährt (siehe Jahresbericht für 1910, S. 99). Die Anträge der Kammer, in dem neuen Zuge Berlin—Breslau einen **Speisewagen** mitzuführen, blieben anfangs erfolglos, doch ist für den 1. Mai des neuen Jahres endlich auch seine Einstellung zugesagt worden. Leider konnte dagegen die Einstellung eines Speisewagens in den Nachmittag-Schnellzug Berlin—Breslau 5, ab Berlin-Fr. 4^{39}, noch nicht erwirkt werden (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 144, 186 und 213).

Von den anderen Anträgen der Kammer, betreffend eine Verbesserung der Stellung des Bezirkes in dem großen durchgehenden Eisenbahnverkehr, sind bisher vor allem zwei von Erfolg gekrönt gewesen, die sich auf den Verkehr mit Sachsen—Süddeutschland und mit den Hauptplätzen Ost- und Westpreußens beziehen.

b) Breslau—Dresden—München.

Die Kammer hat ihre früheren Bemühungen um Verbesserung der Zugverbindungen auf der Strecke **Breslau—Dresden—München** wieder aufgenommen und die anderen interessierten Kreise um Beteiligung an den gemeinschaftlichen Schritten ersucht. Zufolge einer am 16. Juni des Berichtsjahres in Dresden abgehaltenen Besprechung haben die beteiligten Handelskammern ihre Wünsche folgendermaßen formuliert:

1. Die durchgehenden Verbindungen auf der Strecke Breslau—Dresden—München sind zu vermehren und nach dem Vorbilde der auf verschiedenen wichtigen Strecken, z. B. Berlin—Breslau—Oderberg, eingelegten Züge, entsprechend der heutigen Verkehrstechnik, auszugestalten, d. h. möglichst zu beschleunigen und zwischen den größeren Verkehrszentren direkt durchzuführen; gleichzeitig ist für möglichst direkte Anschlüsse nach und von den Anschlußstrecken Sorge zu tragen.

2. Die im Sommer während der drei Hauptreisemonate eingestellte direkte neue Nachtverbindung zwischen Breslau—Dresden—München ist das ganze Jahr hindurch zu fahren.
3. Soweit diese Verbindungen für den Zwischenverkehr nicht ausreichen, sind für diesen weitere verbesserte Zugverbindungen zu schaffen. Das gilt ganz besonders von der Strecke Breslau—Dresden, auf welcher die im Fahrplan bestehende Lücke (z. B. zwischen der Vormittags- und Nachmittagsverbindung in beiden Richtungen und der Nachmittags- und Nachtverbindung von Dresden nach Breslau) durch die Einlegung neuer Schnellzüge auszufüllen ist, sowie von der Strecke Breslau—Dresden—Reichenbach, auf der direkte Anschlüsse zwischen den auf beiden Teilstrecken Breslau—Dresden und Dresden—Reichenbach verkehrenden wichtigsten Schnellzugverbindungen herzustellen sind.

Eine diese Wünsche eingehend begründende Eingabe ist von der Kammer in Gemeinschaft mit den Handelskammern Dresden, München, Bayreuth, Chemnitz, Görlitz, Hirschberg, Landeshut, Lauban, Leipzig, Liegnitz, Nürnberg, Oppeln, Plauen, Regensburg, Schweidnitz, Zittau, sowie dem Handelsgremium Landshut i. B. abgelassen worden (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 180).

Die Eisenbahnverwaltung hat darauf zugesagt, diese Wünsche vom 1. Mai des neuen Jahres ab soweit als möglich zu befriedigen. Die in Aussicht genommenen Verbesserungen beziehen sich auf eine Beschleunigung der bestehenden Tagesverbindungen, auf die Schaffung einer durchgehenden Nachtverbindung in beiden Richtungen während des ganzen Jahres und auf die Einlegung neuer Züge zwischen Breslau und Hof am Vormittage und zwischen Dresden und Breslau am Abend. Ferner sollen, entsprechend den wiederholten Anträgen der Kammer, nach Möglichkeit **Speisewagen**, besonders bei dem Nachmittagszuge Dresden—Breslau, eingelegt werden (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 144, 186 und 213).

Die Kammer hatte im vergangenen Jahre (siehe Jahresbericht für 1910, S. 102) bei der Eisenbahndirektion Posen eine Verbesserung der Zugverbindungen zwischen **Breslau—**

c) Breslau—Danzig—Königsberg.

Danzig und Königsberg bei Nacht in beiden Richtungen angeregt, und zwar durch Einlegung neuer Nachtschnellzüge, zum mindesten aber, solange diese nicht zur Durchführung gebracht sein sollten, durch Einstellung von Kurswagen bei den bestehenden Nachtverbindungen über Kreuz. Dieser Antrag war zunächst von der Eisenbahndirektion Posen abgelehnt worden. Die Kammer glaubte sich bei der hohen Bedeutung dieser Frage nicht bei diesem Bescheide beruhigen zu sollen, sondern trat in Gemeinschaft mit der Handelskammer Oppeln mit ihrem Ersuchen an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten heran. Darauf ist von der Eisenbahndirektion Posen der Bescheid eingegangen, daß die erbetenen Nachtschnellzugverbindungen über Posen vom 1. Mai des neuen Jahres ab zur Einführung gelangen werden (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 141).

Über die sonstigen Anträge der Kammer ist bisher eine entgiltige Entscheidung noch nicht gefällt worden. Sie bezogen sich besonders auf folgende Fragen:

d) Breslau—Stettin—Ostseebäder.

Die Kammer hat an die Eisenbahnverwaltung die Bitte gerichtet, eine Verbesserung der Verbindungen zwischen **Breslau und Stettin** durch Einlegung eines neuen Schnellzugpaares, welches in der Richtung nach Stettin am Nachmittage, in der Richtung von Stettin am Vormittage verkehren müßte, sowie des weiteren mit Oberschlesien durch Einlegung eines neuen Schnellzuges von Oberschlesien nach Breslau über Brieg zum Anschluß an den Vormittagsschnellzug Breslau—Reppen—Stettin herbeizuführen. Des weiteren hat die Kammer um eine Verbesserung der Zugverbindungen nach und von den Ostseebädern der Insel Usedom im Anschluß an die bestehenden Verbindungen, insbesondere an die über Reppen, nachgesucht. Die Eisenbahnverwaltung hat darauf eine wohlwollende Prüfung zugesagt; über deren Ergebnis ist bisher näheres nicht bekannt geworden (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 143).

e) Breslau—Hamburg.

Die Kammer hat eine Verbesserung der Nachmittagsverbindungen zwischen **Breslau und Hamburg** angeregt und zu diesem Zweck die Herstellung eines Anschlusses zwischen D-Zug 8, ab Breslau 3^{24}, an Berlin-Fr. $8^{\underline{34}}$, und D-Zug 20 Berlin—Hamburg, ab Berlin-L. $8^{\underline{40}}$, in Vorschlag gebracht. Die Eisenbahnverwaltungen haben darauf erwidert, daß die Frage anläßlich der Aufstellung des nächsten Sommerfahrplans

eingehend geprüft werden solle; über das Ergebnis ist bisher nichts bekannt geworden (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 184).

f) Breslau—Prag.

Die Kammer hat ihre früheren Bestrebungen (siehe Jahresbericht für 1910, S. 103) auf Verbesserung der Verbindungen mit **Prag** über Mittelwalde wieder aufgenommen und in Gemeinschaft mit der Oppelner Handelskammer an die Eisenbahnverwaltung eine entsprechende Eingabe gerichtet (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 100). Es ist zu hoffen, daß die geäußerten Wünsche vom nächsten Sommer ab zum Teil Erfüllung finden werden, doch ist darüber Zuverlässiges bisher noch nicht bekannt geworden.

2. Verkehr innerhalb der Provinz.

Die von der Kammer zur Verbesserung der Zugverbindungen innerhalb der Provinz aufgewendeten Bemühungen haben bei der Eisenbahnverwaltung bereitwilliges Entgegenkommen gefunden und sind in verschiedenen Beziehungen von Erfolg gekrönt gewesen; leider blieb dagegen verschiedenen Anträgen bisher die Erfüllung versagt.

a) Riesengebirge.

Die von der Kammer im Jahre 1910 aufgewendeten Bemühungen um eine durchgreifende Verbesserung der Bahn- und Zugverbindungen zwischen **Breslau und dem Riesengebirge** (siehe Jahresbericht für 1910, S. 96) haben im Berichtsjahre wenigstens zu der Einlegung von mehreren neuen Schnellzügen und zu sonstigen Verbesserungen in den Zugverbindungen geführt. Besonders ist die Einlegung von folgenden Zügen hervorzuheben: des Zugpaares 63/64 Breslau—Hirschberg (ab Breslau 7^{02}, an Hirschberg 9^{10}, ab Hirschberg 8^{04}, an Breslau 10^{09}), von Himmelfahrt ab bis Ende August täglich verkehrend, und der während des gleichen Zeitraumes verkehrenden Sonntagszüge 1205 und 1206 (ab Breslau 6^{30}, an Hirschberg 8^{45}, ab Hirschberg 8^{10}, an Breslau 10^{16}). Die Kammer begrüßte diese Verbesserungen mit großer Freude, erblickte darin jedoch nur eine Abschlagszahlung auf ihre weitergehenden Forderungen nach einer durchgreifenden Verbesserung der Bahnverbindung mit dem Riesengebirge. Als die Eisenbahndirektion Breslau der Kammer im Laufe des Sommers mitteilte, daß die neuen Züge 63 und 64 bisher nur eine geringe Benutzung gefunden hätten und nur dann beibehalten werden könnten, wenn sie

erheblich besser benutzt würden, hat die Kammer die Eisenbahnverwaltung gebeten, zunächst weitere Erfahrungen abzuwarten. Gleichzeitig ist die Kammer in eingehenden Ausführungen etwaigen, an die bisherige geringe Benutzung dieser beiden Züge anknüpfenden Folgerungen hinsichtlich der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der von ihr angestrebten durchgreifenden Verbesserung der Bahn- und Zugverbindungen mit dem Riesengebirge entgegengetreten (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 8, 100 und 184).

Zum Zwecke der Verbesserung der Zugverbindungen
b) Zittau. zwischen Mittelschlesien und **Zittau** hat die Kammer die Bestrebungen der Schweidnitzer Kammer unterstützt, daß der Abendzug Görlitz—Zittau, der bisher 8^{27} aus Görlitz abgeht, etwas später gelegt werde und Anschluß an den Abendeilzug Breslau—Görlitz, ab Breslau 6^{05}, an Görlitz 8^{17}, erhalte. Nach dem Bescheide der Eisenbahnverwaltung ist zu hoffen, daß die gewünschte Verbesserung vom nächsten Sommer ab zur Durchführung gelangt (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 211).

Der Wunsch der Kammer nach Herstellung eines Anschlusses von dem Zuge D 3 aus Berlin an Breslau 2^{00}
c) Militsch. nach **Oels—Militsch—Krotoschin—Kalisch** ist durch Späterlegung des letzteren Zuges erfüllt worden (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 99).

Im Verfolge einer Anregung der Kammer hat die Eisenbahnverwaltung angeordnet, daß Eilzug 48 (jetzt D 15 Breslau—Posen) in Bojanowo hält, um einen direkten
d) Guhrau. Anschluß von Breslau nach **Guhrau** herbeizuführen. Einem weiteren Wunsch der Kammer folgend, ist Personenzug 712 spätergelegt worden (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 102 und 144). Der Anregung der Kammer, am Nachmittage zwischen dem Zuge Guhrau—Bojanowo, ab Guhrau bisher 5^{11}, an Bojanowo 5^{40}, und dem Eilzuge Breslau—Posen (ab Bojanowo 5^{35}) einen direkten Anschluß zu schaffen, hat die Eisenbahnverwaltung zugesagt, für den nächsten Sommer zu entsprechen.

Die Kammer hat bei der Eisenbahnverwaltung eine Verbesserung der Zugverbindungen zwischen Breslau—
e) Camenz—Neiße. **Camenz—Neiße** durch Herstellung eines Anschlusses von Eilzug 83, ab Breslau 7^{13}, in Camenz an den Personenzug 373 Camenz—Neiße angeregt. Die Eisenbahnverwaltung

hat eine weitere Verfolgung der Angelegenheit zugesagt (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 144 und 185).

Die Kammer hat sich um eine Verbesserung der Verbindungen zwischen Breslau—Brieg und **Ziegenhals—Freiwaldau** bemüht. f) Ziegenhals. Die geäußerten Wünsche bezogen sich in erster Linie auf die Schaffung einer direkten Morgenverbindung in der Richtung nach Freiwaldau und auf die Einstellung direkter Wagen. Die Eisenbahnverwaltung hat darauf den ersten Wunsch erfüllt und eine möglichste Berücksichtigung des zweiten Wunsches für den nächsten Sommer in Aussicht gestellt (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 211).

Entsprechend einem Antrage der Kammer ist der Abendzug Breslau—**Strehlen** zum Anschluß an den aus Berlin g) Strehlen. kommenden neuen Schnellzug später gelegt worden und geht vom 1. Mai des Berichtsjahres aus Breslau $12^{\underline{06}}$ ab; einer weiteren Anregung der Kammer entsprechend, ist der Abendzug 511, bisher ab Breslau $8^{\underline{27}}$, spätergelegt worden und verläßt jetzt Breslau $10^{\underline{18}}$ (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 9 und 100). Die von der Kammer wiederholt empfohlene Herstellung eines Anschlusses von dem Frühzug Strehlen—Breslau an den Schnellzug Breslau—Posen ist von der Eisenbahnverwaltung geschaffen worden. Auf eine weitere Anregung der Kammer, betreffend den zweigleisigen Ausbau der Strecke Breslau—Strehlen—Camenz, hat die Eisenbahnverwaltung erwidert, daß sie Vorerhebungen eingeleitet habe. Einem ferneren Antrage der Kammer, zwischen Breslau und Strehlen verschiedene neue Zugverbindungen einzulegen, hat die Eisenbahnverwaltung erklärt, vorläufig nicht entsprechen zu können; vorderhand könne nur die Einlegung eines neuen Zuges in Frage kommen, der Breslau $7^{\underline{30}}$ abends verließe und vielleicht vom 1. Mai nächsten Jahres ab eingelegt werde (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 9, 100, 184 und 212).

Von den Interessenten der Strecke Breslau—**Oels—Namslau** ist der Kammer der Wunsch nach Verbesserung h) Oels—Namslau. der Abendverbindung von Breslau aus unterbreitet worden, dergestalt, daß an die beiden Abendzüge aus Berlin ein direkter Anschluß geschaffen werde. Die Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung sind noch nicht zum Abschlusse gelangt (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 186).

Die Kammer hat bei der Eisenbahnverwaltung die Schaffung einer neuen Abendverbindung zwischen Breslau und **Brieg**, die Breslau etwa 11 bis 11¼ Uhr abends verläßt, sowie des weiteren die Herstellung direkter Anschlüsse zwischen dem letzten, aus Hirschberg kommenden, in Breslau 11⁵⁸ eintreffenden Schnellzuge und den nach Brieg und Strehlen verkehrenden Nachtverbindungen angeregt. Die Eisenbahnverwaltung hat darauf erwidert, daß sie die Einlegung des neuen Abendzuges Breslau—Brieg in Erwägung ziehen werde; der gewünschte Anschluß von dem Abendschnellzug Hirschberg—Breslau nach Brieg und Strehlen dürfte sich jedoch kaum schaffen lassen (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 185 u. 211).

i) Brieg.

Schließlich hat die Kammer im Verfolge ihrer früheren Bestrebungen, eine Verbesserung der Zugverbindungen zwischen Breslau und **Oberschlesien** in Anregung gebracht. Ihre Anträge erstrecken sich vor allem auf die Verbesserung der Frühschnellzugverbindung zwischen Breslau und Oberschlesien und die Einlegung eines Nachmittagsschnellzuges von Oberschlesien nach Breslau, der gleichfalls von Oderberg abzulassen wäre und dort die Anschlüsse von Wien, Budapest usw. aufzunehmen hätte. Eine entsprechende Eingabe ist von der Handelskammer Oppeln in Gemeinschaft mit der Breslauer Kammer an die Eisenbahnverwaltung abgelassen worden. Die Bestrebungen, die Verbindungen zwischen Oberschlesien und Breslau zum Zwecke der Schaffung einer direkten Verbindung zwischen Schlesien und Stettin zu verbessern, sind bereits oben erwähnt worden.

k) Oberschlesien.

C. Güterverkehr.

1. Gütertarife.

a) Güterklassifikation.

Hinsichtlich der **Güterklassifikation** wurde die Kammer wiederum von der Eisenbahnverwaltung in größtem Umfange zu einer gutachtlichen Tätigkeit herangezogen (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 10, 102, 145, 186 u. 213). Die erstatteten Gutachten erstreckten sich u. a. auf folgende Fragen:

Tarifierung von: Eisenvitriol, Harassen, Messerputzsteinen, Ladegeräten und Emballagen bei Ton- und Zementröhren, Fangstoff, ausgelaugter Gasreinigungsmasse, leeren

Fruchsaftfässern, Hörnern mit Schläuchen, Kartoffelbackmehl, Konservenkrügen, Rauchwaren, Wild und Geflügel, Getreidemischungen, Kleiemischungen, Sauerstoff und Stickstoff, Stuhlsitzen mit Rohrgeflechten, Flachglaswaren, Unkrautvertilgungsmitteln, gebrauchtem Schuhwerk, halbwollenen Decken, Talkum, Glaswaren in Lattenkisten, Holz und Holzwaren, Kalksalpeter, Borke und Lohe, Ladegeräten, künstlichem Schmirgel, ungebündeltem Stab- und Formeisen, Süßwasserfischen, Abfalllauge der Zellulosefabrikation, Leimleder, ausgelaugtem Gerbholz, Glas des Spezialtarifs I, Strontian, Drahtdachpappe.

Stellung großräumiger Wagen für: guß- und schmiedeeiserne Fenster, Leimleder, Bindfaden, Bier, Eichen-, Fichten -und Weidenrinden.

Zulassung der Beförderung in Privatgüterwagen für Kalziumkarbid.

Beförderung in Gefäßwagen von Chlorbenzol.

b) Ausnahmetarife.

Von den Fragen der Erstellung von Ausnahmetarifen, zu denen sich die Handelskammer zu äußern hatte, sind folgende hervorzuheben:

Die Kammer sprach sich für die Beseitigung der einengenden Anwendungsbedingungen aus, die für die **Notstandstarife für Futtermittel** und verschiedene andere landwirtschaftliche Erzeugnisse erlassen wurden und den angestrebten Zweck in der ursprünglichen Fassung in Frage zu stellen schienen. Die abgeänderte Fassung der Notstandstarife trug diesem Wunsche Rechnung; dagegen blieben die Anregungen, auch auf ausländischen Bahnen eine Fracht-Ermäßigung für die nach Deutschland aufgegebenen Artikel zu erlangen, erfolglos (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 172 und 190).

Die Frage einer Verbesserung der Stellung Breslaus in den **Flachstarifen** (siehe Jahresbericht für 1910, S. 105) ist im Berichtsjahre weiter verfolgt, jedoch bisher zu einem Abschlusse nicht gebracht worden. Die Kammer sah sich zunächst genötigt, den Einsprüchen der Königsberger Kaufmannschaft in eingehenden Ausführungen entgegenzutreten. Sodann fand im August eine Besprechung mit den beteiligten Eisenbahnverwaltungen, sowie den interessierten Handelsvertretungen statt, an die sich weitere schriftliche Erörterungen

angeschlossen haben (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 103 und 187).

Die Kammer hat im Berichtsjahre wiederum eine weitere Ausdehnung der **Oderumschlagtarife** angestrebt, die bisher nur für einige wenige überseeische Artikel beim Versande nach Österreich-Ungarn eingeführt worden waren. Diese Bemühungen hatten das Ergebnis, daß bei den bisher eingeführten Umschlagtarifen eine weitere Frachtermäßigung eingeführt wurde. Dagegen blieben die Bestrebungen erfolglos, daß die Tarife auch auf österreichisch-ungarische Aus- und Durchführgüter ausgedehnt werden möchten (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 10 und 213).

Die im vorigen Jahresbericht (S. 105) erwähnten Anträge der Kammer auf Einbeziehung der Station **Brieg** in den Ausnahmetarif für **Eisen** blieben leider erfolglos (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 10, 146 und 186).

Gegenüber den Anträgen der oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Interessenten auf weitgehende Frachtermäßigung für **Eisenerze** beim Versande nach Oberschlesien sah sich die Kammer genötigt, die Interessen der Schiffahrt auf das nachdrücklichste zu wahren (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 188). Die Kammer betonte in ihren eingehenden Ausführungen die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der bisherigen Frachtenspannung zwischen dem direkten Bahn- und dem kombinierten Wasser- und Bahntransport und empfahl daher den Oberschlesiern die gewünschte Frachtverbilligung durch eine Ermäßigung der Umschlagtarife von Cosel aus zu verschaffen. Diese Bemühungen hatten nur zum Teil Erfolg; zwar ist die Umschlagfracht in höherem Grade ermäßigt worden, als die direkte Bahnfracht, doch ist die Spannung der Frachten im kombinierten Wasser- und Bahnversande gegenüber dem direkten Bahnversande zu Ungunsten der Schiffahrt verringert worden.

Von den süddeutschen Spinnern ist die Ausdehnung des Ausnahmetarifs 15 des ostdeutsch-bayrischen Gütertarifs auf **gebleichte Garne** nach schlesischen Stationen beantragt worden; die Kammer gelangte bei ihren erneuten Beratungen zu dem Ergebnis, daß sie Einwendungen dagegen nicht mehr erheben würde (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 147).

Gegen den Antrag einer süddeutschen Malzfabrik auf Ausdehnung des Ausnahmetarifes für **Malz** zur überseeischen Ausfuhr auf solche Ware, die von ihr im zollfreien Veredelungsverkehr nach Bremen ausgeführt wird, sprach sich die Kammer dahin aus, daß eine solche Vergünstigung davon abhängig zu machen sei, daß sie auch den Interessenten des Kammerbezirkes zu Gute komme (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 187).

2. Sonstige Angelegenheiten des Güterverkehrs.

Seit dem 1. April 1910 ist eine allgemeine Erhöhung der **Nebengebühren** der Eisenbahnen vorgenommen worden. Bei dem Deutschen Handelstage sind dagegen von verschiedenen Seiten Vorstellungen erhoben worden. Zufolge Anfrage des Deutschen Handelstages veranstaltete die Kammer nähere Erhebungen und empfahl schließlich dem Handelstage, daß die Gebühren für Zollgüter auf die sonst geltenden Sätze zu ermäßigen seien (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 106.) a) Nebengebühren.

Aus den Interessentenkreisen ist eine Ausdehnung der **Ladefristen für 20 t-Wagen** beantragt worden. Die Kammer hat diese Wünsche der Eisenbahnverwaltung in einer eingehenden Denkschrift unterbreitet, darauf jedoch unter Bezugnahme auf frühere Entscheidungen des Herrn Ministers einen ablehnenden Bescheid erhalten. Die Kammer hat darauf die Angelegenheit dem Deutschen Handelstage zur weiteren Verfolgung unterbreitet (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 106, 147 und 196). b) Ladefristen.

Im Verfolge der Anträge der Handelskammer, betreffend Erleichterung des Versandes von **gesalzenen Häuten** (siehe Jahresbericht für 1910, S. 107), haben zwischen den Eisenbahnverwaltungen und der Handelskammer im Berichtsjahre längere Verhandlungen stattgefunden, die schließlich zu dem Ergebnis geführt haben, daß die in Betracht kommenden Eisenbahndirektionen die zuständigen Stellen angewiesen haben, der Annahme von gesalzenen Häuten keine unnötigen Erschwerungen zu bereiten. c) Verkehr mit gesalzenen Häuten.

Die Kammer hat ihre früheren Bestrebungen auf Ausdehnung des **Umsetzgüterwagenverkehrs** auf die für den schlesischen Verkehr in Betracht kommenden Stationen wieder d) Umsetzwagen mit Rußland.

aufgenommen und wegen der Stationen Skalmierzyce und Herby an die zuständigen Eisenbahnverwaltungen Eingaben gerichtet; ein Bescheid ist darauf bisher nicht eingegangen.

e) Reexpedition in Krakau.

Vom 1. September des Berichtsjahres ab ist die Erhebung einer besondern **Reexpeditionsgebühr** für Getreide, Futtermittel usw. **in Krakau** vorgeschrieben worden. Die von der Kammer dagegen erhobenen Vorstellungen sind bisher erfolglos geblieben (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 192).

f) Lagerungsverhältnisse in Alexandrowo.

Auf eine Vorstellung der Kammer gegen die für **Alexandrowo** festgesetzten **Einlagerungsgebühren** hat die preußische Eisenbahnverwaltung erwidert, daß sie die Frage weiter verfolgen werde; ein endgültiger Bescheid ist noch nicht eingegangen (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 192).

g) Russischer Gütertarif.

Der allgemeine **Tarif der russischen Eisenbahnen** ist von der Eisenbahnverwaltung in deutscher Übersetzung herausgegeben worden. Die Kammer hat die Interessenten ihres Bezirkes auf diese wertvolle Veröffentlichung angelegentlichst aufmerksam gemacht (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 106 und 214).

3. Schiffahrt.

a) Oder—Spree-Kanal.

Die Wiederinstandsetzung und Verbesserung der Einrichtungen des **Oder—Spree-Kanals** hat im Berichtsjahre weitere Fortschritte gemacht. Von den neugetroffenen Maßnahmen, über die in der Sitzung der Schiffahrtskommission der Märkischen Wasserstraßen im Juni berichtet wurde, ist besonders zu erwähnen, daß endlich bei Fürstenwalde der Bau einer neuen großen zweiten Schleuse in Aussicht genommen ist (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 150).

b) Obere Oder.

Auch die Verbesserung der Schiffahrtsverhältnisse der **oberen Oder** ist weiter gefördert worden. Nähere Mitteilung darüber wurde in der Sitzung des Wasserstraßenbeirates für die obere Oder im November 1911 gemacht (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 215).

c) Schiffahrtsverhältnisse bei Breslau.

Daß dagegen über die Ausgestaltung der **Schiffahrtsverhältnisse bei Breslau** eine Entscheidung noch nicht getroffen ist, hat die Schiffahrt in ständiger Unruhe gehalten. Die Kammer nahm im Frühjahr Anlaß, wegen dieser Frage erneut bei dem Herrn Oberpräsidenten vorstellig zu werden; in dem erstatteten eingehenden Gutachten sprach sie sich für

den Weg durch die Stadt unter Benutzung der Nordoder aus (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 108 und 215). Hoffentlich wird diese, nicht nur für die Schiffahrt, sondern auch für den Breslauer Handelsverkehr ungemein wichtige Frage bald zu einer für alle Teile befriedigenden Lösung gebracht werden.

Unter allen den Schiffahrtsverkehr betreffenden Fragen stand auch im Berichtsjahre die Frage der **Einführung von Befahrungsabgaben auf freien Strömen** an erster Stelle. Die Kammer hat zu einer Verbesserung des Gesetzentwurfes die Hand geboten und sich besonders um die Aufnahme von Bestimmungen bemüht, die auch für die Oder eine Gewähr dafür schaffen, daß die neuen Abgaben lediglich einer Verbesserung der Schiffahrt dienen, nicht aber etwaige Verbesserungen wieder aufzehren. Diese Anregungen haben bei den Beratungen im Reichstage und bei dem endgültigen Erlaß des Gesetzes nicht Berücksichtigung gefunden. Es ist dringend zu wünschen, daß das Abgabengesetz nicht den Ausgangspunkt für neue Belastungen und Erschwerungen des Verkehrs bildet, sondern auch für die Oder einen neuen Zeitabschnitt einer durchgreifenden Verbesserung der Schiffahrtsverhältnisse eröffnet.

d) Schiffahrtsabgaben.

Von den sonstigen, den Schiffahrtsverkehr berührenden Arbeiten der Kammer ist unter anderem hervorzuheben, daß die Maßnahmen zur **Verhütung von Schiffsberaubungen** (siehe Jahresbericht für 1910, S. 108) auch im Berichtsjahre in Geltung gestanden haben, und daß die Kammer sich wiederholt an Besprechungen im Berliner Polizeipräsidium über das **Meldewesen in Berlin** und die dort zur Erhebung gelangenden Anlegegebühren beteiligt hat (siehe Jahresbericht für 1910, S. 111).

e) Verhütung von Schiffsberaubungen.

f) Meldewesen in Berlin.

IV. Zölle und Steuern.

A) Ausländische Handelsbeziehungen.

a) Handelsverträge.

Von den im Berichtsjahre neu abgeschlossenen **Handelsverträgen** sind die mit **Schweden und Japan** hervorzuheben. Leider sind die von dem deutschen Handel und insbesondere auch von der Kammer dazu geltend gemachten Wünsche nur zum Teil erfüllt worden. Mit **Großbritannien** sind die handelspolitischen Beziehungen auf der bisherigen Grundlage für zwei weitere Jahre verlängert worden. Die Hoffnung, daß der Beilegung des Zollkonfliktes mit **Canada** ein Handelsvertrag folgen würde, hat sich leider nicht erfüllt.

b) Form der Veröffentlichung der Handelsverträge.

Bei den neu abgeschlossenen Handelsverträgen hat sich wiederum in den am Außenhandel beteiligten Kreisen lebhaft der Wunsch geltend gemacht, daß die Orientierung über die Bedeutung der einzelnen, die Zollsätze betreffenden Abmachungen durch eine **übersichtlichere Gegenüberstellung** möglichst erleichtert werde. Eine diese Wünsche eingehend ausführende Vorstellung des Handelsvertragsvereins hat die Handelskammer unterstützt (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 153).

c) Niederländischer Zolltarif.

Die in den **Niederlanden** verfolgten Bestrebungen auf Einführung eines erhöhten Zollschutzes haben die Aufmerksamkeit der am Außenhandel beteiligten Kreise ständig erfordert. Die Kammer hat die Interessenten ihres Bezirkes darauf hingewiesen und von mehreren Seiten näheres Material zur Beurteilung der Tragweite der niederländischen Bestrebungen erhalten. Dieses ist von der Kammer zweckentsprechend weiter verwertet worden (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 112).

d) Französische Taraordnung.

Mit einer außerordentlichen Erschwerung der Ausfuhr nach Frankreich wurde der deutsche Ausfuhrhandel durch den Erlaß einer neuen **französischen Taraordnung** bedroht

siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 195 und 217). Die Kammer hat die Beschwerden der Interessenten den zuständigen Stellen unterbreitet. Daraufhin ist der Termin der Inkraftsetzung bis zum 1. April 1912 hinausgeschoben worden; über die in Aussicht gestellte Abänderung der neuen Taraordnung ist Zuverlässiges noch nicht bekannt geworden.

Die Kammer hat sich vor einigen Jahren mit Klagen der Interessenten über Mißstände im Handel mit **serbischen Pflaumen** beschäftigt und nähere Vorschläge zur Abhilfe den zuständigen Stellen unterbreitet (siehe Jahresbericht für 1908, S. 49). Diese Schritte haben den Erfolg gehabt, daß im Berichtsjahre von der serbischen Regierung Maßnahmen zum Zwecke der Kontrollierung des Handels mit getrockneten Pflaumen und Pflaumenmus erlassen worden sind, die eine Beseitigung der Mißstände erhoffen lassen (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 176).

e) Handel mit serbischen Pflaumen.

Ähnliche Klagen werden seit mehreren Jahren von dem **Heringshandel** geführt. Die Beschwerden beziehen sich darauf, daß bei Verladungen aus Schottland häufig Waren abgeliefert würden, die teilweise verdorben seien, gleichwohl aber amtlich abgestempelt wären. Die Kammer hat diese Beschwerden den beteiligten Stellen unterbreitet; es ist zu erwarten, daß die getroffenen Maßnahmen Abhilfe schaffen werden (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 96 und 176).

f) Handel mit schottischen Heringen.

Die Ältesten der Kaufmannschaft zu Berlin haben bei der Reichsregierung die Errichtung eines **deutschen Berufskonsulats in Lodz** beantragt. Die Kammer hat dieses Ersuchen in Rücksicht auf die vielfachen Beziehungen des Breslauer Handels zu der Lodzer Industrie unterstützt (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 136).

g) Deutsches Konsulat in Lodz.

Die Kammer hat sich darum bemüht, den Interessenten ihres Bezirkes bei der Ermittelung der Zollsätze und der sonstigen zu beobachtenden Bestimmungen fremder Staaten ihre Unterstützung zu leihen. Zu diesem Zweck hat sie die Interessenten auf wichtige neuere Bestimmungen hingewiesen, unter anderem auf die **Bestimmungen über die Erteilung von Zollauskünften in fremden Staaten** (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 13), auf die von der Reichsregierung herausgegebene „Zusammenstellung der **Zolltarife des In- und Auslandes**“ (siehe „Mitteilungen XIII“, S. 13 und 216), auf

h) Ausländische Zoll- und handelsrechtliche Bestimmungen.

die gleichfalls von der Reichsregierung herausgegebene Sammlung der **„Zoll- und handelsrechtlichen Bestimmungen des Auslandes“** (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 216) und auf die Bestimmungen über das **Zollbeschwerde- und Streitverfahren** in verschiedenen Ländern (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 196).

i) Informierung über ausländische Handelsverhältnisse.

In gleicher Weise hat die Kammer die Interessenten auf die amtlichen **„Nachrichten für Handel und Industrie“**, die über alle den Außenhandel betreffenden Fragen wertvolles Material bringen (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 135), angelegentlichst aufmerksam gemacht, sowie ständig auf die ihr erstatteten vertraulichen **Mitteilungen über Handelsverhältnisse im Auslande** (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 5, 97, 120, 176 und 209) und über **ausländische Schwindelfirmen** (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 5, 97, 120, 135, 176 und 209) hingewiesen.

B. Deutsches Zollwesen.

a) Wertanmeldung bei der Einfuhr.

Die Reichsregierung ist in Erwägungen über eine weitere Ausgestaltung der **Handelsstatistik** eingetreten und hat besonders die Frage untersucht, ob die Wertanmeldung auch für die Einfuhr allgemein durchzuführen sei. Um gutachtliche Äußerung ersucht, hat sich die Kammer gegenüber dem Kaiserlichen Statistischen Amte für die allgemeine Einführung der Wertanmeldung ausgesprochen und des weiteren empfohlen, daß ihr der Grenz- und eventuell der Fakturenwert zu Grunde zu legen und daß die Anmeldung dem Empfänger, eventuell dem Warenführer vorzuschreiben sei. Die Kammer hat dabei den Wunsch ausgesprochen, daß den Interessenten bei der Übernahme dieser neuen Aufgabe möglichste Erleichterungen gewährt und vor allem hinreichende Kautelen für völlige Wahrung der Diskretion geschaffen werden (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 108 und 152).

b) Veränderung in den Zollsätzen.

Eine Änderung der geltenden Zollsätze wurde bei der Kammer lediglich hinsichtlich des Artikels **Erdöl** beantragt. Der Zoll beträgt für Zwecke der Speisung von Motoren 3 Mk., sonst jedoch 6 Mk.; die Kammer beantragte den ermäßigten Zollsatz auch für andere Zwecke, insbesondere für die Verwendung von Erdöl in Metallschmelzöfen, zuzulassen. Der Herr

Minister für Handel und Gewerbe hat darauf einen ablehnenden Bescheid erteilt (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 215).

c) Amtliches Warenverzeichnis

Dagegen hatte die Kammer in einer Reihe von Fragen sich über eine andere Einordnung von bestimmten Waren in den Zolltarif bezw. in das amtliche Warenverzeichnis, sowie über andere Fragen der Zollbehandlung zu äußern. So sprach sich die Kammer in Sachen des amtlichen Warenverzeichnisses für zollfreie Ablassung von **rohen Strohgeflechten** (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 112) aus, ferner für die zollfreie Ablassung bezw. Zollermäßigung von **Kemirinüssen** (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 193) und für die Festsetzung des für **Öldraß** zuzulassenden Ölgehaltes nach dem Gewicht (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 194).

d) Berechnung der Tara.

Von den die Festsetzung der Tara betreffenden Fragen sind hervorzuheben ein Gutachten, in dem sich die Kammer für die allgemeine **Bruttoverzollung von Honig** aussprach (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 111), sowie ein Gutachten über die Berechnung der **Tara für Branntwein** (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 194).

e) Bestimmungen über die Zollabfertigung.

Die Arbeiten der Kammer, betreffend die Zollabfertigung von einzelnen Waren, erstreckten sich auf folgende Fragen: Die Unterscheidung von dichten und undichten **Geweben** (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 195), die Ermächtigung einer Breslauer Zollstelle mit der amtlichen Unbrauchbarmachung von **Gerste** zur Malzbereitung zwecks Ablassung zu dem niedrigeren Zollsatze von 1,30 *M* (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 111) — die Bestrebungen der Kammer haben in dieser Frage endlich den gewünschten Erfolg erzielt — und schließlich die **Zollabfertigung von Roggen- und Weizenkleie.** Über letztere Frage ist in dem Jahresbericht für 1910 (S. 114) eingehend berichtet worden. Die von der Regierung erlassenen neuen Vorschriften über die Abfertigung von Roggen- und Weizenkleie haben zwar die Befürchtungen der Kammer nicht ganz zerstreut, aber doch ihren Einwendungen in einer Reihe von einzelnen Punkten Rechnung getragen (siehe „Mitteilungen" XIII, S. 14 und 109). Von den erreichten Zugeständnissen ist vor allem zu erwähnen, daß die Übergangsfrist für die neue Anleitung bis zum 1. Juli des Berichtsjahres hinausgeschoben wurde; die Bemühungen der

Kammer, eine weitere Verlängerung der Übergangsfrist zu erwirken, blieben erfolglos (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 151).

f) Veredelungsverkehr.

Zu Anträgen auf Zulassung eines zollfreien **Veredelungsverkehres** hatte sich die Kammer vornehmlich hinsichtlich folgender Artikel zu äußern: Handarbeiten nach Art der **Teneriffa-Deckchen, Hutstumpen aus Filz** zum Zwecke des Steifens, und **Tüllgewebe** zum Zwecke des Umfärbens. Die Kammer gelangte in sämtlichen Fragen zur Befürwortung der gestellten Anträge (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 152).

g) Zollmaßnahmen anläßlich der Teuerung.

Die im Verfolge der trockenen Witterung auftretende starke Teuerung der wichtigsten Futter- und Nahrungsmittel veranlaßte die Kammer, bei der Regierung den Antrag auf vorübergehende **Suspendierung der Zölle für Futtermittel und der Bestimmungen über die Erteilung von Einfuhrscheinen** zu stellen; leider blieben alle diese Anregungen erfolglos (siehe „Mitteilungen“ XIII, S. 172). Trotz dieser Erfahrungen ließ sich die Kammer nicht abhalten, einen weiteren Antrag auf Suspendierung des **Kartoffelzolles** für das neue Jahr zu stellen; diesem Antrage ist mit Geltung bis zum 30. April entsprochen worden.

Zweiter Teil.

Handel, Industrie und Schiffahrt im Bezirk der Handelskammer Breslau im Jahre 1911.

I. Erzeugnisse aus dem Pflanzenreich.

A. Erzeugnisse des Acker- und Gartenbaues.

1. Getreide und Hülsenfrüchte.

In **Weizen** entwickelte sich während des Berichtsjahres ein ruhiges Konsumgeschäft; nur zeitweise, namentlich im September und Oktober, war ein mäßiger Export zu verzeichnen. Die Preise wiesen in den ersten Monaten keine Veränderungen auf. Sie standen auf etwa 19 *M* für 100 kg. Erst im April begann eine Aufwärtsbewegung, im Verlauf deren der Preis bis auf ungefähr 20 *M* stieg. Auf dieser Höhe hielt sich der Preis bis zur neuen Ernte. Im Laufe der Monate August und September bewirkten die allgemeinen Preissteigerungen und die unruhige politische Lage eine Erhöhung der Preise um ungefähr 1,50 *M*. Später bröckelten die Preise wieder etwas ab und schlossen mit 20 *M*. Weizen.

Die Preise für **Roggen** setzten unter dem Einfluß der großen vorjährigen Ernte mit ungefähr 14,50 *M* für 100 kg ein. Infolge dieses niedrigen Preisstandes konnte sich ein lebhafter Export nach Rußland, sowie nach Böhmen entwickeln, der auf die Dauer auf die Preisgestaltung nicht ohne Einfluß blieb, zumal die Ernte-Aussichten weniger günstig erschienen. Die Preise gingen im Mai in kurzer Zeit von 14 bis auf 17 *M* in die Höhe und behaupteten diesen Stand bis zur neuen Ernte. Diese setzte mit ungefähr 16 *M* ein, stieg jedoch bald bis auf ungefähr 18 *M*. Roggen.

Die Preise für **Hafer** hielten sich im ersten Vierteljahr unverändert auf 15 *M* für 100 kg. Im Frühjahr setzten die alljährlichen Schiffsverfrachtungen nach der Havel und Elbe ein; die Preise gingen langsam bis auf etwa 17,50 *M* in Hafer

die Höhe. Eine wesentliche Änderung trat mit der neuen Ernte nicht ein. Die Herbstverschiffungen wurden durch das Versagen der Schiffahrt ungünstig beeinflußt; dafür traten die schlesischen und die mitteldeutschen Proviantämter stark als Käufer für den Bahnversand auf, was im Vereine mit dem Futtermangel die Preise ständig bis auf 18 ℳ im Dezember erhöhte. Eine Ausfuhr nach Österreich war im Februar und im Juni/Juli möglich.

Braugerste. Die Bestände in Gerste waren zu Anfang des Jahres nicht sehr umfangreich, da der größte Teil der Gerste der vorigen Ernte in den Brauereien und Malzfabriken verarbeitet war. Da auch der Bedarf nicht bedeutend war, konnte sich ein lebhaftes Geschäft nicht mehr entwickeln; die Preise für gute Braugerste betrugen zu Anfang des Jahres 18 ℳ für 100 kg. Darin änderte sich nichts bis zur neuen Ernte. Diese brachte sehr schöne Qualitäten, wie sie selten in Schlesien geerntet worden sind, an den Markt, und so konnten die Preise verhältnismäßig hoch einsetzen. Es wurde sofort für gute Gerste 20 ℳ und darüber gezahlt. Eine vorübergehende Abschwächung im September und Oktober änderte an diesem Preisstand wenig; nur mittlere Qualitäten wurden davon betroffen. Gegen Ende des Jahres trat ein außergewöhnlich großer Bedarf an Gerste ein, der eine Steigerung der Preise zur Folge hatte, sodaß am Schlusse des Jahres für gute Braugerste 22 ℳ und darüber gezahlt wurde.

Futtergerste. Bei Futtergerste fehlten von Juni und Juli ab die sonst auf dem Wasserwege eintreffenden russischen Gersten, und der Bedarf mußte teilweise durch Bahnbezüge von Rußland und Rumänien über Galizien und die Bukowina gedeckt werden.

Bohnen. Die Preise für Bohnen russischer und ungarischer Herkunft setzten mit 30 bis 32 ℳ für 100 kg gegen sonst ungefähr 21 ℳ ungewöhnlich hoch ein. Die Umsätze blieben infolgedessen sehr klein. Der Konsum wandte sich desto mehr der Rangoon-Bohne zu, die in größeren Mengen über Hamburg und Stettin nach Schlesien kam und sich um 4 bis 6 ℳ billiger stellte. Das übliche Geschäft nach Stettin, Danzig und Hamburg konnte sich bei diesen Verhältnissen nicht entwickeln. Erst in den letzten Tagen des Berichtsjahres kamen Rußland und Rumänien mit größeren

Angeboten heraus. Doch war die Beschaffenheit der Ware so gering, daß ein Bezug fast ausgeschlossen war.

Linsen sind trotz ihrer sprunghaften Preissteigerung sehr bevorzugt worden. Qualitäten, die im vorigen Jahre 20 ℳ für 100 kg kosteten, haben in dieser Saison 40 ℳ und mehr gebracht. Das Geschäft war so lebhaft, wie schon seit vielen Jahren nicht. Der Handel wurde ausschließlich von Rußland über Königsberg und über Podwoloczyska versorgt. Die Linsen waren von vorzüglicher Beschaffenheit, und so wurde auch solche Ware, die in den letzten Jahren als Futterlinse verwendet worden war, zu Speisezwecken benützt, zumal da sie von Rußland gereinigt und geputzt auf den Markt gebracht wurde. Linsen.

Die Preise für Viktoria-Erbsen stellten sich, da sowohl Schlesien und ganz Ost-Deutschland, als auch Polen und Rußland, die Hauptbezugsländer, eine sehr schlechte Ernte hatten, anfangs sehr hoch, und zwar auf 30 bis 32 ℳ für 100 kg, gegen sonst 23 ℳ. Das Geschäft gestaltete sich sehr lebhaft. Infolge der allgemeinen Vornahme des Erbsendrusches kam plötzlich zu viel Ware auf den Markt, wodurch die Preise auf 28 und 29 ℳ gedrückt wurden. Entsprechend vollzog sich die Entwicklung bei kleinen Erbsen. Auch hierin war der Ertrag gering, und eine Ware, die sonst 16 bis 17 ℳ gekostet hat, brachte 20 und 21 ℳ. Auch für diesen Artikel waren Rußland und Polen die Hauptlieferanten. Grüne Erbsen werden in Schlesien von Jahr zu Jahr weniger angebaut, und so war wieder Rußland der Hauptlieferant. Die Preise setzten mit 34 ℳ für 100 kg wie im vorigen Jahre ein und hielten sich auf dieser Höhe; die Beschaffenheit war erheblich schlechter als in anderen Jahren. Die Hauptabnehmer des Breslauer Handels waren die Küstenplätze, besonders Hamburg. Erbsen.

In Lupinen war die Ernte sowohl in Schlesien, wie in Polen, dem Hauptproduktionsland, so gering wie selten, und zwar aus dem Grunde, weil die Landwirtschaft die Pflanze nicht zu Samen kommen ließ, sondern infolge des großen Futtermangels als Grünfutter verwendete. Die Ware, die an den Markt kam, war zumeist mit alter Ware vermischt. Gelbe Lupine kostete 17 ℳ, blaue 15 ℳ für 100 kg frei Lupinen.

Breslau, während im vorigen Jahre gelbe Lupine 12 bis 13 ℳ und blaue Lupine 9 bis 10 ℳ gekostet hatte.

Wicken und Peluschken.

Auch in Wicken und Peluschken war die Ernte sehr klein. Nord- und Südrußland brachten sehr schöne Qualitäten auf den Markt und forderten dafür 21 bis 23 ℳ für 100 kg frei Breslau. Schlesien hat wenig Wicken, dagegen sehr schöne Peluschken auf den Markt gebracht. Es sind darin große Geschäfte getätigt worden zu Preisen von 23 bis 25 ℳ für 100 kg, während im vorigen Jahr dieser Artikel 18 bis 19 ℳ gekostet hatte.

Pferdebohnen.

In Pferdebohnen blieben nach wie vor Rußland und Polen die Hauptlieferanten. Die Ernte fiel der Beschaffenheit nach gut, der Menge nach aber sehr gering aus. Es hat sich ein sehr lebhaftes Geschäft zu hohen Preisen entwickelt. Während in den letzten Jahren die Preise nach der Ernte mit 15 bis 16 ℳ einsetzten, stellten sie sich in diesem Jahre auf 19 bis 20 ℳ.

2. Hackfrüchte.

Kartoffeln.

Die Bestellung der Kartoffeln konnte im Berichtsjahre unter den denkbar günstigsten Verhältnissen erfolgen. Das Wetter blieb anfangs weiter günstig, sodaß die Bearbeitung der bestellten Flächen mit Ruhe erfolgen konnte und der Stand der Felder im Juli zu den besten Hoffnungen berechtigte. Leider übte dann die den ganzen Sommer anhaltende Hitze auf die Kartoffeln einen verheerenden Einfluß aus.

Die Ernte in Frühkartoffeln fiel ungemein gering aus. Die später reifenden Sorten waren naturgemäß durch die abnorme Hitze gleichfalls in der Entwicklung gehemmt, der Knollenansatz blieb spärlich, die Kartoffeln reiften vorzeitig und waren infolgedessen nicht genügend entwickelt.

Während der Ernte setzte mehrtägiges Regenwetter ein, das in vielen Gegenden ein Durchwachsen der Kartoffeln bewirkte und die Haltbarkeit ungünstig beeinflußte. Dazu trat im Oktober plötzlich Nachtfrost ein, der große Mengen Kartoffeln beschädigte, sodaß die ohnehin nicht normal ausgereiften Kartoffeln bei dem nachfolgenden milden Wetter stark faulten.

Der Durchschnittsertrag der diesjährigen Ernte kann auf 50—60 Zentner pro Morgen geschätzt werden.

Der Absatz nach dem Westen war naturgemäß sehr beschränkt, da Schlesien weder in Qualität noch in Quantität Ware zum Export hatte, ferner der Westen billiger von Holland, das eine große Ernte hatte, versorgt wurde, und dann auch Rußland mit großen Posten Speise- und Fabrikkartoffeln herauskam.

Ein sehr großes Geschäft in Speisekartoffeln entwickelte sich im Oktober und November, da städtische Verwaltungen, größere industrielle Werke, Eisenbahnverwaltungen usw. für ihre Arbeiter Eßkartoffeln in sehr großen Mengen bezogen; die Lieferanten deckten diese Posten zum kleinen Teil in Ostdeutschland, zum weitaus größten Teil in Rußland.

Die Qualität der schlesischen Eßkartoffeln ließ zu wünschen übrig, da sie wohl infolge der ungenügenden Vegetationsperiode schwarzfleckig waren.

Fabrikkartoffeln, die sehr häufig durchgewachsen waren, wiesen auch bei den gesund gebliebenen Qualitäten keinen hohen Stärkegehalt auf und neigten sehr zur Fäulnis, weshalb in den Sorten, deren Haltbarkeit zweifelhaft war, sich zeitweise ein sehr starkes Angebot zur sofortigen Lieferung bemerkbar machte.

Das Geschäft in Fabrikkartoffeln entwickelte sich zu steigenden Preisen, und obwohl die Spirituspreise nicht immer mit dem Preise, der für Kartoffeln gefordert wurde, im Einklang standen, kauften die Brennereien doch stark, da die eigene Ernte zu klein war. Die Stärkefabriken konnten die hohen Preise für Fabrikkartoffeln nicht zahlen, da ihre Fabrikate nicht entsprechend gestiegen waren, weshalb die Fabriken auch nur schwachen Betrieb hatten.

In der Hauptsache traten Kartoffelflockenfabriken als Käufer auf, da diese ihre Lieferungsverpflichtungen in Flocken erfüllen mußten, andererseits sächsische Flockenfabriken bei dem Futtermangel für ihre Fabrikate trotz der hohen Kartoffelpreise lohnenden Absatz hatten.

Fabrikkartoffeln setzten mit 11½ Pfg. pro Prozent Stärke ein und stiegen dann auf 13 Pfg. pro Prozent Stärke.

Am Breslauer Landmarkt betrug der monatliche Durchschnittspreis für 100 kg Kartoffeln:

	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904	1903	1902	
Januar . .	4,38	4,40	5,00	4,30	4,30	3,75	6,70	4,18	3,20	3,13	ℳ
Februar . .	4,50	4,40	5,00	4,30	4,68	3,75	7,50	4,00	3,60	3,17	ℳ
März . . .	4,50	4,40	5,38	4,30	4,25	3,75	8,00	4,00	3,60	2,86	ℳ
April . . .	4,50	4,10	5,88	4,30	4,75	3,75	7,30	4,00	3,60	3,00	ℳ
Mai	4,50	4,00	6,00	4,30	5,72	3,75	7,27	4,00	3,60	2,75	ℳ
Juni	4,63	4,00	6,00	4,30	6,00	3,20	6,86	4,00	4,00	2,75	ℳ
Juli	5,00	4,60	5,00	7,50	5,11	7,00	8,17	5,42	3,80	2,75	ℳ
				(neue)							
August . .	9,25	4,50	5,00	5,28	5,00	6,00	6,04	9,33	3,60	4,75	ℳ
September	7,50	4,50	7,00	5,00	5,00	5,15	4,00	8,00	3,40	4,10	ℳ
Oktober . .	7,50	4,13	5,40	5,00	4,61	4,72	3,75	7,33	3,60	4,10	ℳ
November	7,35	4,00	4,00	4,75	4,30	4,30	3,75	6,78	3,60	3,93	ℳ
Dezember .	7,58	4,00	4,40	4,80	4,30	4,30	3,75	6,60	3,60	3,85	ℳ
Im Jahres-Durchschnitt:	5,93	4,25	5,34	4,84	4,84	4,45	6,09	5,64	3,60	3,43	ℳ

Im Engroshandel betrug der Durchschnittspreis für 100 kg gute, gesunde, schlesische Speisekartoffeln, ohne Sack gegen Kasse ohne Abzug: Januar 3,80 ℳ, Februar 4,00 ℳ, März 3,80 ℳ, April 3,80 ℳ, Mai 3,40 ℳ, Juni 4,00 ℳ, Juli 8,00 ℳ, August 7,60 ℳ, September 7,00 ℳ, Oktober 7,00 ℳ, November 7,00 ℳ, Dezember 7,00 ℳ, im Jahresdurchschnitt: 5,53 ℳ.

3. Textilpflanzen.

Russische Säe-Leinsaaten.

Die Leinsaat-Ernte im Herbste 1910 war in Rußland quantitativ nur mittelmäßig; es wurden daher, den hohen Schlagleinsaatpreisen entsprechend, auch die Säeleinsaaten höher bewertet. Um die Ausfuhr der letzteren etwas einzuschränken, haben die Pernauer Exporteure wieder eine Konvention untereinander abgeschlossen, nach welcher das Ausfuhrquantum auf 13000 Tonnen 1910er Pernauer Säe-Leinsaat beschränkt und ein Einheitspreis festgesetzt wurde. Das erwähnte Quantum ging sehr bald in feste Hände über, da infolge des verregneten Sommers viele Leinsaaten beschädigt waren und sich gute Meinung für den Artikel einstellte. Die Qualität der russischen Säe-Leinsaaten war voll im Korne und von guter Keimfähigkeit, unbeschadet der etwas bunten Farbe.

Die ganze Zufuhr von russischen Säe-Leinsaaten im Herbste 1910 seewärts nach Stettin betrug: 13000 Tonnen 1910er Pernauer Kron-Säe-Leinsamen, 2500 Sack 1910er Revaler Kron-Säe-Leinsamen, 2800 Sack 1910er Rigaer extrapuik Säe-Leinsamen, 60 Sack 1910er Seeländer Kron-Säe-Leinsamen und per Eisenbahn im Herbste und Frühjahr hierher 517 Sack 1910er Pskower Kron-Säe-Leinsamen. Zusammen 18877 Kolli, gegen 16645 Kolli im Jahre 1909.

Die Preise setzten im Anfange ein: für 1910er Pernauer mit 40 ℳ per Tonne, 1910er Revaler mit 41 ℳ per Sack, 1910er Pskower mit 42 ℳ per Sack, 1910er Rigaer mit 35 ℳ per Sack und 1910er Seeländer mit 38 ℳ per Sack ab Breslau, erhöhten sich aber im Verlaufe der Saison noch um 2 ℳ per Kolli für alle Sorten. Am Schluß waren sämtliche Saaten geräumt.

Auf den Breslauer Handel entfielen von obigem Quantum etwa 3000 Tonnen Pernauer, 1000 Sack Revaler, 1600 Sack Rigaer, sämtliche 517 Sack Pskower und 60 Sack Seeländer Leinsaat.

Flachs und Heede.

Während des abgelaufenen Geschäftsjahres haben die Flachs- und Heedepreise meist eine steigende Richtung verfolgt. Die 1910er Ernte war in Rußland, welches wie gewöhnlich in der Hauptsache den Weltbedarf deckte, quantitativ geringer als im vorangegangenen Jahr. Die Qualität der Slanitzflächse (Rasenröste) war allgemein unbefriedigend, ganz besonders in den mittleren und unteren Marken. Die Faser erwies sich als schwach und wenig spinnig. Die geweichten Flächse (Wasserröste) waren verhältnismäßig gut geraten und wurden, wo es die Produktion irgendwie zuließ, sehr bevorzugt.

Die Nachfrage war von Beginn der Saison ab gleichmäßig rege. Besonders kauften anfangs die französischen und belgischen Spinner sehr stark, sodaß eine lebhafte Preissteigerung einsetzte. Die Preise erreichten einen um etwa 20% höheren Stand als im vorangegangenen Jahre und blieben fast ununterbrochen in dieser Höhe bis zum Ablauf der Saison.

Die Breslauer Händler, deren Zahl sich im letzten Jahre nicht vergrößert hat, haben sich in gleicher Weise wie in früheren Jahren an dem Welthandel beteiligt, wenn auch

der Umsatz in Anbetracht der kleineren russischen Ernte hinter dem vorjährigen zurückgeblieben ist. Der gesamte Umsatz dürfte sich auf etwa 5000 Waggons (50000 t) belaufen haben, wovon etwa 3000 Waggons nach Schlesien und Österreich, der Rest nach Westfalen, dem Rheinlande und dem Auslande gegangen ist. England hat im abgelaufenen Geschäftsjahr verhältnismäßig weniger gekauft als in früheren Jahren, was sich zum Teil mit Betriebseinschränkungen erklärt.

Zu Anfang lag das Geschäft für die Breslauer Exporteure sehr ungünstig, weil man sich für die gemachten Verkäufe nur mit Verlust eindecken konnte. Auch im allgemeinen war die Geschäftslage andauernd schwierig, weil die Bearbeitung und Sortierung der Flächse in Rußland bei der anhaltenden Hausse immer mehr zu wünschen übrig ließ und teilweise unsolide war.

Der in diesem Jahre gegründete Internationale Flachshändlerverband mit dem Sitz in Brüssel will im Verein mit dem in Breslau domizilierenden Verbande Deutscher Flachshändler bestrebt sein, im allgemeinen Interesse verschiedene im Flachshandel bestehende Mißstände zu beseitigen.

Die deutschen Spinnerverbände haben sich, wie im Vorjahre die Österreicher, entschlossen, nur noch auf Schlußbriefe zu kaufen.

Der Bahnverkehr mit Rußland verlief ohne nennenswerte Störung. Nur die bei der Übergabe von den breitspurigen auf die normalspurigen Gleise nötigen Umladungen haben infolge mangelnder Sorgfalt in Rußland, sofern sie bei Regen- oder Schneewetter stattfanden, zu Nässeschäden geführt.

Auf den am 11. und 12. Dezember 1911 abgehaltenen Flachsmärkten betrug das Angebot in schlesischen Flächsen 11000 Zentner, also etwa 3000 Zentner mehr als im Vorjahre. Die geforderten Preise bewegten sich zwischen 130 und 170 ℳ für 100 kg. Es wurde aber nichts gekauft, weil die Preise für die Konsumenten zu hoch waren.

Die Aussichten für die russische Ernte 1911 deuteten auf qualitativ und quantitativ guten Ertrag, weshalb die Preise für russische Flächse seit Oktober eine weichende Tendenz zeigten. Diese Umstände erschwerten das Geschäft in inländischen Flächsen.

Die Bemühungen um Einführung günstiger Tarife für Breslau haben noch kein greifbares Resultat gezeitigt; ein Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung dürfte auf den Breslauer Flachshandel sehr befruchtend wirken.

Die Preise für russischen Hanf standen hoch und stiegen unausgesetzt bis zum Schluß der Berichtsperiode. Die Ernte war klein; auch ließen die Qualitäten in mehreren Distrikten Rußlands viel zu wünschen übrig. Die neue Ernte weist weiter steigende Preise auf. Hanf.

Während die Preise für italienischen Hanf zu Beginn des Jahres noch einigermaßen normal waren, stiegen sie im zweiten Semester anhaltend und erreichten bei knappem Angebot eine wohl noch nie dagewesene Höhe, sodaß der Bezug kaum mehr Rechnung bot.

4. Sämereien, Medizinalgewächse.

In Rotkleesaat fanden bis zum Ende der Frühjahrssaison lebhafte Umsätze für den Export statt, besonders in den schönen russischen Saaten, denen gegenüber der beregnete, bräunliche schlesische und galizische Rotklee nicht aufkommen konnte. Die am Breslauer Landmarkt bezahlten Preise, bei Beginn des Jahres 65 bis 73 *M* für 50 kg, erhöhten sich schließlich auf 68 bis 76 *M*. Rotkleesaat.

Der außergewöhnlich trockene Sommer brachte für den Samenhandel regen Verkehr. Die kleinen Läger wurden schnell zu lebhaft steigenden Preisen aus dem Markt genommen, teils zum Nachsäen für nicht aufgegangenen Samen, teils auf Spekulation. Man zahlte schließlich für jährige Qualität bis zu 80 *M* für 50 kg.

Bei Beginn der neuen Saison zeigte sich die alte Erfahrung aufs Neue bestätigt, daß nur anhaltendes Regenwetter eine wirkliche Mißernte zur Folge hat, nicht aber ein trockener sonniger Sommer und Herbst. Rotklee war eigentlich überall in schöner, farbiger Qualität geraten. Da aber der Artikel in Amerika bis über 100 *M* notierte und regelmäßige Bestellungen von drüben einliefen, ließen sich niedrige Preise auch in Europa bis zum Jahresschluß nicht durchsetzen. Man zahlte am Breslauer Landmarkt zuletzt 60 bis 80 *M* für 50 kg. An der Spitze stand diesmal die schlesische Ernte mit prachtvollen, wenn auch meist etwas wegebreitigen

Saaten; aber auch Polen, Galizien, Böhmen versorgten den Markt mit großen Mengen in schöner Qualität, während Mähren, Ungarn, die russischen Provinzen Wolhynien und Podolien diesmal zurückstehen mußten.

Weißkleesaat. Die ungewöhnlich hohen Preise von 60 bis 120 M für 50 kg Weißkleesaat ermäßigten sich zwar bis zum Schluß der Saison um etwa 10 M; die Vorräte waren aber schließlich nach regem Exportgeschäft zuletzt fast vollständig geräumt.

Die neue Ernte befriedigte in den Haupt-Weißklee-Ländern Schlesien, Böhmen, Polen in Quantum und Qualität, während Ostgalizien, im Jahre vorher der Hauptkonkurrent, diesmal nur kleinere Mengen unschöner, beregneter Saaten zu Markt brachte. Gleich nach Eintreffen der ersten Zufuhren aus der neuen Ernte schlugen die Preise lebhaft die Richtung nach oben ein, hauptsächlich infolge dringender überseeischer Aufträge für sofortige Verschiffung, und erreichten bis zum Jahresschluß eine ganz außergewöhnliche, gefährliche Höhe, wie sie wohl noch nie früher dagewesen ist. Man bezahlte schließlich Weißklee mit 70 bis 140 M für 50 kg.

Schwedisch-kleesaat (Alsike.) In Schwedischkleesaat (Alsike) fand bei fortwährend unveränderten Preisen nur ein unbedeutendes Geschäft statt. Die Zufuhr aus dem schlesischen Gebirge war kaum der Rede wert, zeigte auch meist fehlerhafte, mit Unkräutern besetzte Qualität. Wer feine Ware suchte, konnte seinen Bedarf nur in amerikanischer Herkunft decken. Man zahlte 50 bis 60 M, für seidefreie Ware bis 70 M für 50 kg.

Die neue Ernte war in Qualität vorzüglich ausgefallen, im Quantum aber mangelhaft. Auch Amerika hatte nur einen mittelmäßigen Ertrag. Die Preise für neue Saaten setzten demnach ziemlich hoch ein und erhielten sich auf diesem Stande bis zum Jahresschluß. Man bewilligte am Landmarkt 40 bis 75 M, für seidefreie Qualität bis 85 M.

Gelbkleesaat. Die in früheren Zeiten niedrigen Preise für Gelbkleesaat scheinen endgültig vorüber zu sein. Der Bedarf an Gelbklee steigt von Jahr zu Jahr. Bei lebhafter Kauflust und fortwährend ungenügendem Angebot stiegen die Preise bis zum Schluß der Saison auf 45 bis 62 M für 50 kg.

Die neue Ernte war nur mittelmäßig ausgefallen. Man begann mit Preisen von 30 bis 40 M für 50 kg, die sich

allmählich bis zum Ende des Jahres auf 35 bis 48 ℳ erhöhten.

Die hohen Preise von 30 bis 42 ℳ für 50 kg Timotee wurden bei kleiner Zufuhr bis zum Ende der Saison gezahlt, unter fast vollständiger Räumung der Vorräte. Timotee.

Einen ganz ungewöhnlichen, noch nie erlebten Preisstand erzielte dieser Artikel während der Herbstmonate, trotzdem die neue Ernte in Schlesien, Galizien, Rußland, Sachsen befriedigend ausgefallen war. Auch in Timotee muß Europa Amerika nachfolgen. Drüben war schon das zweite Jahr eine vollständige Mißernte in Timotee zu verzeichnen. Man zahlte in Amerika bis 80 ℳ, und dies schnellte auch hier den Artikel in die Höhe, so daß man schließlich, nachdem man mit 40 bis 65 ℳ angefangen, am Jahresschluß 50 bis 75 ℳ für 50 kg notierte.

Bei recht unbedeutendem Handel und ohne irgendwelche Preisschwankungen erregte Tannenkleesaat wenig Interesse. Man zahlte am Landmarkt 40 bis 65 ℳ für 50 kg. Tannenkleesaat.

Die neue Ernte war besonders in Polen, Rußland, zum Teil auch in Schlesien, sehr gut ausgefallen, so daß die französischen Saaten diesmal stark in den Hintergrund traten. Zu Preisen von 40 bis 70 ℳ für 50 kg wurde Tannenklee bis zum Ende des Jahres rege umgesetzt.

Von Medizinal-Gewächsen wurden Kamillen zu niedrigen Preisen in sehr schönen Qualitäten sowohl in Schlesien als auch in Ungarn eingebracht. Auch Lindenblüte hatte eine gute Ernte, jedoch ist man in diesem Artikel mehr und mehr auf Rußland angewiesen, da der Baumschutz in unseren Gegenden die Sammler behindert. Medizinalgewächse.

Sehr hohe Preise hatten Thüringer Vegetabilien, besonders Pfefferminze, Fenchel und Baldrian, während Eibisch besonders in Franken eine gute Herbstgrabung hatte. Der viel begehrte französische Majoran hatte eine völlige Mißernte, sodaß die Preise um 100% gegen normale Jahre gestiegen sind.

B. Kolonialwaren, Südfrüchte und dergl.

(Der allgemeine Verlauf des Kolonialwaren-Groß- und Kleinhandels ist in der Einleitung auf S. 16 gekennzeichnet worden.)

Das Kaffeegeschäft hat im Jahre 1911 wiederum einen sehr bewegten Verlauf genommen. Kaffee.

Der Preis stand zu Beginn des Jahres auf 58 transito für $^1/_2$ kg frei ab Hamburg für good average Santos gegen 36 Pfg. im Vorjahre und wurde durch die Brasilianer im Januar noch weiter in die Höhe getrieben, bis das Gespenst der drohenden Valorisationsverkäufe Abgaben an den Terminmärkten veranlaßte. Diese brachten Anfang Februar einen sehr beträchtlichen Rückgang, bis auf 50 für loko Ware und bis auf 48 für spätere Termine. Dieser unerwartete Rückgang rief wieder Käufer auf den Plan, sodaß der Preis sich von neuem langsam aufbesserte. In den kommenden Monaten bis zum Juli waren die Preisveränderungen unbedeutend. Es fehlte an Unternehmungslust, und das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen. Die Preise, die Brasilien verlangte, blieben andauernd hoch. Dies änderte sich aber, als die Brasilianer im Juli mit ihren Forderungen zurückgingen; jetzt wurde lebhaft zugegriffen, sodaß sehr große Umsätze stattfanden. Die am 30. Juni abgeschlossene Brasilernte lieferte in Santos 8 110 000 Sack, in Rio 2 438 000 Sack, zusammen also 10 548 000 Sack, also recht geringe Erträge, die für den Weltkonsum nicht ausreichen. Die Annahme, daß die kommende Ernte einen außerordentlich großen Ertrag liefern würde, schien sich zunächst nicht bewahrheiten zu wollen. Im Juli waren die Ankünfte sehr klein. Erst im August schwollen die Zahlen etwas an. Gleichzeitig kamen aber Berichte, daß die kommende Ernte in ihrem Ertrage durch Regengüsse schwer gelitten hätte. Diese Nachrichten verfehlten ihre Wirkung nicht, und die Spekulation griff den Artikel lebhaft auf. Die Preisbewegung kam in den Monaten September und Oktober in ein schnelleres Tempo, sodaß die Preise bis auf 71 Mitte Oktober stiegen. Auch der Konsum griff tüchtig ein und unterstützte die Bewegung. Diese hätte wohl noch weitere Fortschritte gemacht, wenn nicht die großen Brasilzufuhren, die keine Abnahme zeigten, zur Vorsicht gemahnt hätten. Ein größerer Rückgang wurde durch die Weigerung Brasiliens, billiger zu verkaufen, verhindert, und in den Monaten November und Dezember hat der Artikel sich ziemlich auf demselben Preisstande bewegt. Am Jahresschlusse stand Kaffee auf 67. Auch in diesem Jahre hat sich die vollständig veränderte Position, welche sich die Brasilianer in dem Kaffee=

geschäft erworben haben, geltend gemacht. Die Jahre der hohen Preise haben den Pflanzern sehr bedeutende Gewinne gebracht, und während früher der Konsum die Preise diktierte, wurde jetzt von den Pflanzern der Preis bestimmt. Dies ging so weit, daß man, wenn der Handel nicht eingreifen wollte, ruhig zusah, bis sich der Vorrat in Santos immer mehr vergrößerte, sodaß zu Zeiten sich etwa 3 Millionen Säcke dort befanden, während an den übrigen Seeplätzen die Ware stets knapp blieb.

Das Kaffeegeschäft war in diesem Jahre nicht durch stetigen und langsamen Abzug ausgezeichnet, sondern ging entsprechend den Preisbewegungen an den Terminmärkten sehr sprunghaft vor sich, sodaß manchmal in wenigen Tagen sehr große Abschlüsse gemacht wurden, während monatelang das Geschäft nur unbedeutend war. Im allgemeinen ließ das Geschäft zu wünschen übrig. Wenn es auch möglich war, zu billigen Zeiten eingekaufte Ware mit beträchtlichem Nutzen zu verkaufen, so haben doch die hohen Preise vielfach den regulären Gewinn geschmälert. Die Detailhändler konnten der Entwickelung des Marktes nicht so schnell folgen und haben ihre Verkaufspreise nur langsam erhöhen können, sodaß der Detailnutzen bei diesem Artikel, der bei den billigen Preisen ein guter war, sich nicht in diesem Maße aufgebessert hat. Um die Kundschaft zu fesseln, mußte oft Kaffee unter den augenblicklichen Bezugspreisen verkauft werden, und dies wirkte auch auf den Großhandel zurück, dessen Nutzen bei den hohen Preisen geschmälert worden ist.

Die Qualität der Brasilernte war in diesem Jahre nicht sehr zufriedenstellend. Die Kaffees ließen im Geschmack oft zu wünschen übrig, und es befanden sich unter den Ankünften in Santos viel härtliche Kaffees, sodaß es manchmal schwer fiel, die gutschmeckenden Qualitäten, die gesucht waren, zu beschaffen. Die besseren Sorten, namentlich Central-Amerikaner, waren in diesem Jahre ziemlich vernachlässigt. Abgesehen von den großen Quantitäten, die bereits im vorigen Jahre zur späteren Lieferung verkauft waren, war der Abzug in diesem Jahre beschränkt, da der Konsum bei den hohen Preisen vielfach die billigen Sorten suchte, obwohl die besseren Qualitäten nur sehr unwesentlich teuerer waren. Hoffentlich tritt darin wieder ein Wandel ein, und entschließt sich das

Publikum wieder dazu, eine wirklich gute Ware entsprechend höher zu bezahlen.

Die hiesigen Kaffee-Röstereien haben in diesem Jahre keinen leichten Stand gehabt, da vielfach noch frühere Abschlüsse zu billigeren Preisen zu erfüllen waren. Es dürfte aber gelungen sein, den Absatz ziemlich auf der alten Höhe zu halten, sodaß eine Konsumverminderung sich nicht wesentlich bemerkbar gemacht hat. Die Verkaufspreise ließen aus den vorher geschilderten Gründen häufig zu wünschen übrig.

Reis. Das erste Halbjahr brachte dem Breslauer Großhandel in Reis ein sehr ruhiges Bedarfsgeschäft ohne nennenswerte Preisschwankungen. Erneute Anregung bot erst wieder das alljährlich im Frühjahr einsetzende Andienungsgeschäft, dem man, wie immer, mit großem Interesse entgegensah. Von dem rechtzeitigen Eintreffen der Rohreisverschiffungen und der Qualität der hereinkommenden Ernte hängt es ab, ob der Großhandel in der Lage ist, dem Konsum eine brauchbare und gesunde Ware zuzuführen. In diesem Jahre trafen die Rohreisdampfer ungewöhnlich zeitig in Hamburg ein und lieferten in allen Qualitäten durchweg schöne weiße Ware, sodaß schon Ende April der größte Teil der Frühjahrsandienungen erledigt war. Sehr lebhaft gestaltete sich der Reishandel mit Beginn des zweiten Halbjahres. Der scharfe Konkurrenzkampf der Mühlen an den Seeplätzen brachte wiederum schon Mitte Juli preiswertes Angebot für Lieferungsgeschäfte für Frühjahr 1912 heraus, das von den meisten Grossisten in großen Mengen aufgenommen wurde, zumal sich auch die Provinz als Käufer zeigte. Bis Juni, in einem Zeitraum von 4 Wochen, wickelte sich dieses Lieferungsgeschäft ungefähr auf der Preisbasis des Vorjahres ab. Es fand allerdings schon reichliche Anregung und Unterstützung in der durch die ungewöhnliche sommerliche Dürre hervorgerufenen allgemeinen Haussestimmung.

Als plötzlich Meldungen über Mißernten aus fast allen Reis anbauenden Ländern des Ostens kamen, schnellten die Preise, sowohl für greifbare, als auch für Lieferungsware in kurzer Zeit auf eine Höhe, wie man sie seit langer Zeit im Reishandel nicht gekannt hatte. Da es sich auch zeigte, daß den Volksnahrungsmitteln, wie Hülsenfrüchten und Kartoffeln, durch die anhaltende Trockenheit empfind-

licher Schaden zugefügt war, wurde die Nachfrage für den Artikel Reis wieder lebhafter, da er für den Ausfall an jenen Nahrungsmitteln zu dienen hatte.

Das Geschäft wäre im allgemeinen recht nutzbringend gewesen, wenn die ungünstigen Wasserverhältnisse dem Handel nicht einen großen Schaden zugefügt hätten. Wasserverladung war nur in geringem Umfange möglich, und es mußte infolgessen die Ware, die mit einem Durchschnittsnutzen von 25 Pfg. gehandelt wird, mit der Bahn expediert werden, wobei der Händler im allgemeinen einen Zuschlag von 90 Pfg. zu zahlen hatte. Die Hoffnung, eine Ermäßigung der Fracht für Lebensmittel zu erwirken, ging nicht in Erfüllung.

Chinesische Tees notierten im Durchschnitt um 10% höher als im vorigen Jahr, dafür waren jedoch die Qualitäten der neuen Ernte, welche im August/September, also noch vor Ausbruch der chinesischen Wirren, zur Verschiffung kamen, von recht guter, feiner Qualität. Es konnte sich ein lebhaftes Herbstgeschäft in diesem Artikel entwickeln. Tee.

Von überseeischen Gewürzpflanzen stiegen weiter im Preise Cardomom, Canehl, Ingwer, da die Kulturen hierfür mehr und mehr durch den Kautschukbau zurückgedrängt werden. Nelken brachten eine reichliche Herbsternte und billigere Preise, während Jamaika-Piment im letzten Quartal infolge ungünstiger Sammlungsnachrichten um über 10% im Preise stieg. Gewürze.

Im allgemeinen brachte das Jahr 1911 fast in allen Sorten fortgesetzt steigende Preise bei lebhaftem Abzuge.

Getrocknetes Obst, ein sehr bedeutender Artikel für Schlesien, namentlich für Oberschlesien, zeigt einen ständig zunehmenden Konsum. Die Ernten werden glatt untergebracht, und das kommt in den Preisen zum Ausdruck, ganz besonders aber in diesem Jahre. Die Balkanstaaten lieferten nur sehr teures Obst, und Kalifornien, das teilweise Fehlernten hatte, verstand es, die Preise in die Höhe zu treiben, sodaß sich zum Schluß das Geschäft von selbst verbot. Getrocknetes Obst.

Apfelsinen zeigten die normalen Preise. Wie schon im vorigen Jahr berichtet, kommen hauptsächlich die italienischen Früchte für Schlesien in Betracht; nebenbei aber konkurriert Spanien mit Valenziafrüchten. Für den größern Bedarf an Südfrüchte.

Messinafrüchten ist nur die feinere Qualität mit dünner Schale maßgabend; sonst würde sich die spanische Konkurrenz noch ein viel größeres Marktfeld erobern. Zitronen hatten im vergangenen Jahre Preise gehabt, die man bisher nicht gekannt hatte. Im Berichtsjahre setzten die Preise normal ein; doch das heiße Jahr rief eine sehr starke Nachfrage nach Zitronen hervor. Die Folge davon war, daß die Preise enorm stiegen.

C. Fremdländische Roh- und Hilfsstoffe der Industrie.

Natürliche Farb- und Gerbstoffe und dergl.

Da die Indigo-Ernte wiederum klein war, hat sich an der Gesamtlage des Artikels nichts geändert. Wieder sind die kleinen Mengen, die in Kalkutta an den Markt kamen, zu ziemlich unveränderten Preisen von Rußland und einzelnen asiatischen Ländern aufgekauft worden; das Wenige, was nach Europa kam, fiel gegenüber der Konkurrenz des künstlichen Indigos garnicht ins Gewicht. Verbesserungen in der Fabrikation, die in den indischen Faktoreien teils geplant, teils durchgeführt sind, sollen dahin wirken, das Erträgnis zu heben und damit die Preise zu verbilligen; inwieweit dies einmal Tatsache werden wird, bleibt abzuwarten.

Farbhölzer und Farbholz-Extrakte erhalten nur mit Mühe das bisherige Absatzgebiet; die Konkurrenz der künstlichen Farbstoffe macht sich weiterhin entsprechend bemerkbar. Immerhin haben sich speziell Farbholz-Extrakte in vielen Gegenden noch absatzfähig erhalten.

Block- und Würfel-Gambier zeigten im abgelaufenen Jahr die gewohnheitsmäßigen Preisschwankungen; bei Schluß des Jahres war die Notiz für Blockware etwa 25 Schillinge per englisch Zentner, also etwa 3—4 Schillinge über dem Stande bei Anfang des Jahres.

Quebrachoholz blieb im allgemeinen unverändert; die Preise von Quebrachoholz-Extrakt zeigten Neigung zur Schwäche.

In Schellack hat das abgelaufene Jahr erhebliche Preisschwankungen nicht gebracht. Es hat zwar an Bemühungen interessierter Seiten teils von Kalkutta, teils von London nicht gefehlt, die Preise heraufzutreiben; diese Be-

mühungen haben aber gegenüber dem außerordentlich großen Londoner Vorrat stets Fiasko gemacht. Dabei zeigen die Abladungsziffern von Kalkutta ein starkes Minus gegen den gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres; solange indessen die Londoner Vorräte nicht ganz erhebliche Einschränkungen erfahren, erscheinen nennenswerte Preisbesserungen unwahrscheinlich. Allerdings hat die Spekulation, die sich häufig mit diesem Artikel befaßt, mitunter schon Überraschungen gebracht. Nachstehend folgen einige vergleichende Ziffern:

Verschiffungen in Zentnern von Kalkutta vom 1. November 1910 bis 31. Oktober 1911.

	1911	1910	1909	1908
Großbritannien .	83 300	141 300	96 500	101 100
Amerika	131 500	198 400	215 800	100 300
Kontinent . . .	112 800	130 700	138 700	127 400
zusammen .	327 600	470 400	451 000	328 800

Londoner Vorrat am 1. November:

	Orange	Garnet	Knopf	Zusammen:
1911	92 433	3 129	4 461	100 023
1910	82 304	2 293	4 673	89 270
1909	44 323	1 432	4 586	50 341
1908	41 812	1 853	4 598	48 263

Londoner Wert für vorrätigen T. N.:

1911	66.—
1910	86.—
1909	66.—
1908	93.—

Die Preise für Fettstoffe, wie Palmkernöl und Kokosöl, konnten sich in den ersten Monaten behaupten, gingen dann jedoch im März/April wesentlich zurück und erreichten im Monat Juli ihren größten Tiefstand. Hierauf trat mit vorübergehenden Abschwächungen eine Erhöhung ein bis gegen Mitte Oktober. Alsdann erfolgte, da die Ernte in Kopra sich sehr günstig gestaltete, eine weitere Abschwächung; gegen Ende des Jahres stellten sich die Preise um ungefähr 10 *M* für 100 kg niedriger als bei Beginn. Fettstoffe.

Der Artikel Harz war, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre großen Schwankungen unterworfen. Es war eine bessere Ernte in Aussicht gestellt worden; jedoch schienen sich Harz.

die Hoffnungen nicht verwirklicht zu haben. Die Preise standen am höchsten im März, gingen dann allmählich zurück und erreichten im August ungefähr den niedrigsten Stand. Nach vorübergehenden Schwankungen war am Schlusse des Jahres wiederum ein kleiner Aufschwung zu verzeichnen.

Nach Deutschland wurden vom April 1910 bis März 1911 726 408 Faß, je 280 Pfd. englisch, verladen, gegen 622 308 Faß im vergangenen Jahr.

Schwefel. In Schwefel verlief das Geschäft regelmäßig. Größere Schwankungen waren nicht zu verzeichnen, nachdem die Produktion durch ein Zwangskonsortium unter Leitung eines Königlichen Kommissars in Sizilien kontrolliert wird. Der Krieg in Tripolis hat einen größeren Konsum herbeigeführt, und es sind in letzter Zeit die Preise um ungefähr 1½%—2% für prompte und greifbare Ware in die Höhe gegangen. —

Das Exportgeschäft in den erwähnten Artikeln nach Österreich und Rußland war nach wie vor sehr schwierig, und es können nur noch wenige Artikel über Breslau nach diesen Ländern verladen werden.

Die eigenartigen Schiffahrtsverhältnisse verschärften diese Schwierigkeiten weiter in der empfindlichsten Weise. Eine Reihe von Gütern, die für Österreich bestimmt waren, mußten über Triest geleitet werden.

II. Erzeugnisse aus dem Tierreich.

A. Tierische Rohstoffe.

Häute und Felle. Die auf Deutschlands Lederindustrie und rückwirkend auf dem deutschen Häutehandel schon seit mehreren Jahren lastenden ungünstigen Verhältnisse haben sich im Jahre 1911 beinahe zu einer Krisis, insbesondere für die Unterleder-fabrikation, verschlimmert. Das Mißverhältnis, in dem die hohen Häute- und Fell-Preise zu den Preisen des fertigen Leders nun schon einige Jahre stehen, dauerte im großen ganzen an; zudem haben die infolge der abnormen Witterungs-

verhältnisse des letzten Herbstes ungünstigen Ernte-Ergebnisse die Situation noch wesentlich verschärft.

Als im Frühjahr und Sommer eine langsame Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zu verspüren war, erhoffte die Lederindustrie von einem nassen und kalten Herbst auch einen Aufschwung des Lederkonsums und die Möglichkeit, endlich wieder gewinnbringende Preise für ihre Fabrikate durchsetzen zu können. Diese Erwartung erwies sich jedoch schließlich als eine Täuschung, da die mit der Kartoffel- und Rüben-Ernte, mit der Bestellung der Wintersaaten beschäftigten zahlreichen Landarbeiter bei dem heißen, trockenen Wetter barfuß auf dem Felde einhergehen konnten, so daß der Konsum von Leder für Schuhe und Stiefel ebenso zurückblieb, wie die Preise teils keinen Nutzen lassend, teils sogar verlustbringend sich gestalteten. Mögen auch vielleicht die kapitalkräftigen Betriebe solche Geschäftsgestaltungen noch eine Zeit lang ertragen können, so mußte doch schon eine Reihe minder bemittelter Gerber teils liquidieren, teils ihre Zahlungen einstellen.

Daß von solchen traurigen Verhältnissen in der in Schlesien zumeist vertretenen Unterlederfabrikation auch die Ergebnisse des Breslauer Häutehandels höchst ungünstig beeinflußt werden mußten, ergibt sich von selbst, umsomehr, als die benachbarten Gebiete — Österreich-Ungarn und Polen — unter der gleichen Ungunst der Verhältnisse litten.

Die Erklärung dafür, daß unter den geschilderten Umständen der Preisstand der rohen Häute sich auf der unverhältnismäßigen Höhe zu behaupten imstande war, ist in verschiedenen Umständen zu finden. Einmal können trotz schlechter Ergebnisse die großen Fabrikationsbetriebe nicht schlechthin eingeschränkt werden, wenn die Herstellungskosten sich nicht wesentlich steigern sollen, weshalb der Bedarf an Häuten ungemindert groß bleibt. Ferner haben im verflossenen Jahre auch periodisch eingreifende amerikanische Käufe einer Rückwärtsbildung der Häute- und Fellpreise entgegengewirkt. Endlich trägt die notorisch bestehende Knappheit an reifem, gutem Schlachtvieh dazu bei, das Angebot von guten Häuten nicht über den Bedarf anwachsen zu lassen.

Waren schon alle diese hier erwähnten Umstände dazu angetan, den Häutehandel im Berichtsjahr höchst ungünstig

zu beeinflussen und seinen Nutzen erheblich zu schmälern, so muß als schlimmste Folgeerscheinung der mißlichen Lage der Lederindustrie noch das besorgniserregende Anwachsen der Kredite, die der Häutehandel zu gewähren gezwungen ist, vermerkt werden, und in deren Gefolge die naheliegende Wahrscheinlichkeit großer Verluste an Außenständen.

Eine erfreuliche Ausnahme in den hier geschilderten Verhältnissen bildet die Feinleder-Industrie, die farbige Leder für Täschnerartikel, Automobilbedarf, Möbelbezüge erzeugt. Auch die Treibriemenleder-Fabrikation hat mit, wenn auch mäßigem Nutzen gearbeitet.

Die Preisbewegungen der einzelnen Häute- und Fell-Gattungen im abgelaufenen Jahre, nach den Ergebnissen der Berliner Auktionen zusammengestellt, waren folgende:

Ochsenhäute.

Ochsenhäute, welche im Januar mit den schon verhältnismäßig hohen Preisen von 55—59 Pfg. per Pfund Grüngewicht einsetzten, wurden im Februar etwa 1—2 Pfg. billiger, um dann vom März an bis zum Oktober stetig bis auf 60—62 Pfg. zu steigen. Im November, wo die minder gut rentierende Winterware an den Markt kommt, trat eine leichte Ermattung ein, die sich im Dezember verschärfte und die Preise auf 57—58½ sinken ließ. Käufer waren meist deutsche und österreichische Fabrikanten durch die sie vertretenden Kommissionäre.

Kuhhäute.

Kuhhäute hatten ähnliche Tendenz. Von 53½—54 Pfg. per Pfund im Januar und Februar erhöhten sich die Preise im März auf 55—56 Pfg., im April auf 57—59 Pfg., im Mai und Juni auf 57—59½ Pfg., erreichten im Juli 57½—60½, um vom August an allmählich bis Dezember auf 55—57½ Pfg. zurückzugehen. Als Käufer betätigten sich bei dieser Gattung nächst deutschen und österreichischen Fabrikanten zeitweilig amerikanische Firmen.

Kalbenhäute.

Kalbenhäute wiesen keine Ausnahme von der allgemeinen Preisbewegung auf, kosteten im Januar 56—59 wurden im Februar und März etwas billiger, um dann vom April bis Oktober bis auf die kaum noch dagewesenen Preise von 62—63 Pfg. zu steigen. Im November und Dezember gingen die Preise auf 57½—60 zurück. Österreichische und deutsche Chromlederfabrikanten waren fast ausnahmslos die Käufer.

Bullenhäute konnten den im Jahre 1910 erreichten außergewöhnlich hohen Preisstand im Verlauf des Jahres 1911 nicht behaupten, da der für den Artikel sehr mitsprechende russische Markt wesentlich weniger aufnahmebereit war, und so konnten die Preise von 50—54½ im Januar, mit Ausnahme einzelner Gewichtssorten, die Mitte des Jahres noch um 1—2 Pfg. vorübergehend stiegen, bis Dezember nach und nach auf 47—52 Pfg. heruntergebracht werden. Überwiegend wurden Mittelgewichte für Österreich, schwere Gewichte für deutsche und amerikanische Rechnung gekauft. Bullenhäute.

Roßhäute erhielten sich während des ganzen Jahres auf dem hohen Preisstand von etwa 19—20 ℳ per Stück für prima große Provenienzen. Das früher aus dem Roßhalse gearbeitete lohgare Oberleder wird nur noch in sehr kleinen Mengen zu billigerem Schuhwerk begehrt. Die Roßlederindustrie hat es indes verstanden, sich verhältnismäßig rasch den Wünschen des Konsums anzupassen, indem sie jetzt chromgares sogenanntes Boxroßleder herstellt, das in Qualität dem vorbildlichen amerikanischen Fabrikat nicht nachsteht. Da sich dagegen noch keine neue Verwendungsart für den bisher von Rußland gern gekauften und jetzt allgemein vernachlässigten Roßspiegel hat finden lassen, so dürfte sich über kurz oder lang der Preisstand von Roßhäuten herabmindern. Roßhäute.

Auch in den ersten Monaten des Berichtsjahres blieb der früher gewohnte amerikanische Bedarf in Kalbfellen fast ganz aus, was einen ruhigen Verkehr in dem Artikel auf Preisbasis von etwa 6.50 ℳ bis 6.70 ℳ per Stück für sogenannte Berliner Stückfelle und etwa 74—77 Pfg. per Pfund für Gewichtsfelle, zur Folge hatte. Vom Mai ab griff Amerika als Käufer ein, wodurch eine Preissteigerung von 3—4 Pfg. per Pfund für Gewichtsfelle und von 30—40 Pfg. per Stück für Stückfelle hervorgebracht wurde. Im November und Dezember traten weitere Preiserhöhungen ein, sodaß Berliner Stückfelle 7.30 ℳ, Berliner Gewichtsfelle 84 Pfg. im Dezember kosteten. Kalbfelle.

Die Ernte in Hasenfellen war allgemein viel kleiner als gewöhnlich, die Nachfrage dagegen, durch die Mode in Damenhüten begünstigt, eine sehr große, und die Preise sind dadurch stark in die Höhe gegangen und hielten sich auf ihrer Höhe während des ganzen Jahres. Hasenfelle.

Kanin. Kanin waren im letzten Winter begehrt. Die Preise schwächten sich im Frühjahr und Sommer etwas ab und haben sich für die frische Ware wieder erholt.

Ziegenfelle. Die Sommerware war zu verhältnismäßig guten Preisen beliebt, dagegen entwickelte sich das Geschäft für die gute Winterware langsam. Der Einkauf in erster Hand ist ein teurer, während die Fabrikanten zur Vorsicht mahnen, und dadurch sind die Großhändler vorläufig noch zurückhaltend, kleinere Geschäfte sind indes zu hohen Preisen bereits in allerletzter Zeit bekannt geworden.

Zickelfelle. Zickelfelle räumten sich schnell; das Geschäft darin war zufriedenstellend.

Wolle. Die schwache Tendenz, die Ende vorigen Jahres für Wolle einen bedeutenden Preisrückgang hervorrief, dauerte bis ins Frühjahr 1911. Von da an blieben die Notierungen, abgesehen von kleinen Schwankungen, stetig bis zum Herbst, wo neuerdings eine Abschwächung bis 15% einsetzte, die aber gegen Ende des Jahres beinahe wieder eingeholt wurde.

Der Breslauer Wollhandel hatte auch in diesem Jahre unter der immer schlechter werdenden Behandlung und Pflege der Wollen durch die Produzenten zu leiden. Gut gezüchtete und behandelte reguläre Herden werden immer seltener, und nur für die Wollen solcher Herden sind hohe Preise zu erzielen. Die Aussichten für die Zukunft sind nicht ungünstig, da die größer gewordene überseeische Produktion vom Konsum aufgenommen zu werden scheint.

Das Geschäft in Zackelwolle war im Laufe des Jahres lebhaft, besonders im zweiten Halbjahre, hervorgerufen durch die Kriegswirren zwischen Italien und der Türkei. Die Preislage war gegen das Vorjahr nicht erwähnenswert verändert.

Talg. In inländischem Talg war das Angebot für technische Zwecke ausreichend die Preise bewegten sich zwischen 70 bis 80 *M* für 100 kg.

In überseeischem Talg fand ein bedeutendes Geschäft für die Seifenfabrikation statt, da der Artikel gegenüber Palmkernöl sehr preiswert war und in großen Posten dafür Absatz fand. Die Verzollungsbedingungen blieben anhaltend erschwert.

Honig bewegte sich von Beginn der neuen Zufuhren im Frühjahr an bis zum Schluß des Jahres in ständig steigender Tendenz und in der Preislage von 47 bis beinahe 60 *M* für 100 kg unverzollt Hamburg, je nach Qualität. Neben amerikanischem Honig fand auch inländischer Haidehonig bei sehr reichlicher Ernte und mäßigen Preisen gute Aufnahme. Honig.

Das Geschäft in Därmen im Jahre 1911 kann ein gutes genannt werden, weil die billigen Schweinepreise einer vermehrten Wurstfabrikation Anregung gegeben haben. Därme.

Die Notierungen für Mitteldärme blieben hoch, abgesehen von einem kleinen Preisrückgange im Frühjahr, der im Sommer und Herbst wieder eingeholt wurde, sodaß die vorjährigen hohen Preise wieder bezahlt werden mußten. Die Vorliebe für nachgeputzte talgfreie Ware tritt immer mehr hervor, und man bewilligte gern für solche veredelte Ware gute Preise.

Rinderbutten aller Provenienzen waren auch im vergangenen Jahre unverändert gut gefragt, und auch die bezahlten hohen Preise konnten kein stärkeres Angebot dieses Artikels hervorrufen.

Der Abzug in Kranzdärmen war das ganze verflossene Jahr über lebhaft, sodaß am Schlusse den amerikanischen Abladern ihre erhöhten Forderungen bewilligt werden mußten.

Amerikanische Schweinedärme waren unverändert knapp und teuer, was zur Folge hatte, daß die Schweinsdärme aller anderen Provenienzen, besonders dänischer, lebhafter begehrt wurden, und demzufolge für diesen Artikel außerordentlich hohe Preise, wie seit vielen Jahren nicht mehr, gefordert wurden. Die Nachfrage nach Schweinedärmen war im verflossenen Jahre bei knappem Angebot so bedeutend, daß im kommnden Jahre bestimmt mit einem weiteren Steigen der Ware gerechnet werden muß.

In Schaffaitlingen machte sich eine weitere Vorliebe für sortierte Ware bemerkbar, während Originalware weiter vernachlässigt wurde; extraweite Originalware blieb nach wie vor gefragt und erzielte im Gegensatz zu mittelweiten Sorten gute Preise.

B. Verkehr mit Vieh.

Der Auftrieb am städtischen Viehhof in Breslau betrug im Berichtsjahre in Stück:

Ochsen: 11 807 (1910: 14 413), Kühe: 27 906 (1910: 31 306), Kalben: 6 325 (1910: 6 619), Bullen: 15 359 (1910: 17 419), zusammen Rinder: 61 397 (1910: 69 829); ferner Schweine: 174 794 (1910: 171 167), Kälber: 62 589 (1910: 66 536), Schafe: 17 125 (1910: 21 853); insgesamt: 315 905 Tiere (1910: 329 385).

Der Auftrieb erfolgte auf dem Landwege und auf der Eisenbahn und stellte sich, mit dem Vorjahre verglichen, wie folgt:

Gattung	1911		1910	
	Landweg	Eisenbahn	Landweg	Eisenbahn
Rinder . . .	13 149	48 248	13 208	56 621
Schweine . .	62 418	112 376	74 562	96 605
Kälber . . .	19 135	43 454	22 653	43 883
Schafe . . .	10 328	6 797	13 691	8 162
Sa. Tiere	105 030	210 875	124 114	205 271

Nach den Herkunftsorten, mit dem Vorjahre verglichen, wurden aufgetrieben:

Aus:		Rinder	Schweine	Kälber	Schafe
Schlesien . .	1911	53 564	150 802	53 713	16 955
	1910	57 114	159 394	56 621	21 530
Posen . . .	1911	7 804	16 238	7 325	170
	1910	12 699	7 799	9 304	323
Norddeutschland	1911	29	7 754	1 551	—
	1910	16	3 974	611	—
Sa.	1911	61 397	174 794	62 589	17 125
	1910	69 829	171 167	66 536	21 853

oder in Prozentzahlen zum Gesamtauftriebe ausgedrückt

	1911	1910
Schlesien	87,0 %	89,5 %
Posen	10,2 %	9,1 %
Norddeutschland .	2,8 %	1,4 %

Bei diesen Zahlen ist bemerkenswert, daß der Auftrieb an Rindern um 8000 Stück und der an Kälbern und Schafen um je 4000 Stück gegen das Vorjahr abgenommen hat,

während nur der Auftrieb an Schweinen um 3000 Stück gestiegen ist. Der Minderauftrieb an Rindern, Kälbern und Schafen war bedingt durch die das ganze Jahr hindurch herrschende Maul- und Klauenseuche, die einzelne Kreise mitunter Monate lang zwang, das aufgestellte Mastvieh durchzuhalten oder zu billigeren Preisen nach dem Markte für Beobachtungsvieh in Berlin abzusetzen. Die stark ausgebreitete Klauenseuche bewirkte ein allgemeines Heruntergehen der Milcherträge, welches seinerseits wieder ein Heraufgehen der Milchpreise und eine große Steigerung der Butterpreise zur Folge hatte. Die teure Butter veranlaßte den größten Teil der Bevölkerung, zum Genuß von Fett überzugehen. Daher erklärt sich auch der große Zuzug von Speckschweinen aus Norddeutschland, der gegen das Vorjahr allein um 4000 Stück gestiegen ist und eine Höhe erreicht hat, wie nie zuvor. Eine Steigerung des Auftriebes bei Rindern, Kälbern oder Schafen läßt sich auch im nächsten Jahre kaum erwarten, da der den Beständen durch die Klauenseuche zugefügte Schaden sich nicht durch Nachzucht in einem Jahre ausgleichen läßt.

Das durchschnittliche Lebendgewicht der hier verkauften und gewogenen Tiere betrug:

	1911	1910
bei Rindern . . .	602,2 kg	600,8 kg
„ Schweinen . .	112,9 „	111,1 „
„ Kälbern . . .	84,8 „	86,3 „
„ Schafen . . .	46,8 „	51,7 „

Über den Abtrieb gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Nach	1911				1910			
	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe
dem Schlachthofe	25 864	144 921	58 251	14 109	25 304	133 977	65 310	19 453
dem Polizei-Schlachthofe	352	1 433	642	436	174	273	121	15
dem Lande u. z. Eisenbahn	35 181	28 440	3 696	2 580	41 813	30 402	6 531	3 670
Sa. Tiere	61 397	174 794	62 589	17 125	67 291	164 652	71 962	23 138

Hiernach hat der Schlachthof wohl 11 000 Schweine mehr, aber 7000 Kälber sowie 5000 Schafe weniger vom hiesigen Markte erhalten, während die Abgabe von Rindern ziemlich die gleiche blieb wie im Vorjahre. Ungewöhnlich

hoch erscheint die Anzahl der dem Polizei-Schlachthofe überwiesenen Tiere, die lediglich der Maul- und Klauenseuche zuzuschreiben ist. Nicht weniger als 15 mal brach im Berichtsjahre hier die Klauenseuche aus, die die Überweisung von 96 Rindern, 482 Schweinen, 1 Kalbe und 87 Schafen im Überstande zur Folge hatte.

Der Abtrieb zur Eisenbahn und derjenige mittels Landfuhrwerk ist in diesem Jahre als Gesamt-Export zusammengezogen worden; derselbe ist in allen Gattungen erheblich niedriger, als im Vorjahre, und stellt sich im einzelnen wie folgt:

Nach	1911				1910			
	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe
Oberschlesien	18 722	5 899	1 462	298	25 129	11 073	1 511	402
Niederschles.	833	5 816	23	261	865	3 069	47	370
Sachsen . .	2 629	897	21	130	3 140	3 014	51	105
Westdeutschl.	9 362	139	—	—	11 454	873	—	—
Unverkauft n. anderen Plätzen . .	278	301	—	—	209	—	—	—
auf d. Landwege	3 357	15 388	2 190	1 891	3 512	13 425	2 914	2 504
Sa. Tiere	35 181	28 440	3 696	2 580	44 309	31 454	4 523	3 381

Die Preise für Rinder, Kälber und Schafe hielten sich bei den knappen Auftrieben auf gleicher Höhe, wie im Vorjahre, ja stiegen zum Teil sogar noch. Nur Schweine notierten einige Mark billiger, da immer ein reichliches Angebot davon vorhanden war. Die aus Schlesien aufgetriebenen Schweine zeigten in diesem Jahre eine geringe Qualität, die der Mißernte in Kartoffeln zuzuschreiben ist. Als Folge der massenhaften Abstoßung unreifer Schweine seitens der Landwirte läßt sich mit Bestimmtheit ein großer Mangel an Schweinen im nächsten Herbst erwarten, der sehr hohe Schweinepreise zur Folge haben muß. Auch die Preise für Rinder, Kälber und Schafe dürften bei dem unverkennbaren Mangel dieser Tiere für die Zukunft nicht fallen, sondern eher noch eine Steigerung erfahren.

Die durch das Gesetz vom 8. Februar 1909 angeordnete Preisfeststellungsordnung, die im übrigen weiter von den Händlern als eine arge Belästigung empfunden wird, ermöglicht vermittels der von ihr neu geschaffenen Verkaufsscheine folgende Statistik:

Verkauft wurden am hiesigen Markt an Schweinen:

Klasse a)	über 120—150 kg	26,7%
„ b)	„ 100—120 „	37,0%
„ c)	vollfleischige 80—100 kg	22,2%
„ d)	„ bis 80 kg	4,3%
„ e)	Sauen und Altschneider	2,2%
„ f)	Speckschweine über 150 kg	7,6%

Nach Lebendgewicht wurden verkauft:

	1911	1910
bei Rindern	7,7%	7,6%
„ Schweinen	95,8%	95,8%
„ Kälbern	2,8%	0,9%
„ Schafen	5,8%	4,7%

Zur Preisfeststellung wurden im ganzen verwogen:

	1911	1910
bei Rindern	16,9%	15,8%
„ Schweinen	96,4%	96,3%
„ Kälbern	20,2%	18,2%
„ Schafen	22,7%	17,6%

Der Verkehr an den Nutzvieh- und Pferdemärkten im Jahre 1911 weist folgende Ziffern auf:

Im Monat	Auftrieb an Pferden			
	im Jahre 1911		im Jahre 1910	
	im ganzen Stück	davon Ausländer Stück	im ganzen Stück	davon Ausländer Stück
Januar	817	175	784	96
Februar	793	199	913	129
März	1 082	209	1 273	224
April	1 055	199	894	202
Mai	1 027	169	767	90
Juni	958	140	1 154	217
Juli	1 309	376	969	191
August	978	288	833	204
September	1 050	242	847	169
Oktober	830	75	646	108
November	895	80	745	100
Dezember	783	120	696	174
Jahresauftrieb	11 577	2 272	10 521	1 904

Der Auftrieb an Pferden ist sonach wiederum um 1050 Stück oder 9,1 % gestiegen; davon entfallen 368 Stück auf ausländische Pferde, die russisch-galizische Händler dem Markte zuführten. Die Zufuhr der Ausländer betrug im ganzen 2272 Stück oder rund 20 %. Es besteht nach wie vor ein Mangel an guten inländischen Arbeitspferden, nach denen an allen Märkten eine lebhafte Nachfrage war. Deshalb zogen die Preise für Arbeitspferde im allgemeinen weiter an, und es erschien den ausländischen Händlern trotz der hohen Zölle immer noch lohnend, den Auftrieb an Russen und Galiziern zu vermehren.

Beste Arbeitspferde kamen nur vereinzelt zu Markte, da dieselben nach wie vor in den Ställen zurückgehalten werden. In der Hauptsache werden nur ältere Arbeitspferde und Schlachtpferde aufgetrieben.

Ein Auftrieb an Nutzvieh fand in diesem Jahre nicht statt.

III. Erzeugnisse aus dem Erdreich.

A. Kohle.

Die Hauptziffern der Statistik des Steinkohlenverkehrs des Oberbergamtsbezirks Breslau sind folgende (in t):

	Regierungsbezirk Breslau	Regierungsbezirk Liegnitz	Regierungsbezirk Oppeln	Summe
Förderung im I. Vierteljahr	1 350 635	121 055	9 163 952	10 635 642
= = II. =	1 213 105	111 675	8 558 302	9 883 082
= = III. =	1 283 863	120 401	9 566 801	10 971 065
= = IV. =	1 323 137	122 751	9 364 735	10 810 623
zusammen im Jahre 1911 .	5 170 740	475 882	36 653 790	42 300 412
gegen im Jahre 1910 . . .	5 061 978	470 601	34 460 660	39 993 239
= = = 1909 . . .	5 165 143	454 331	34 655 478	40 274 952
Selbstverbrauch der Bergwerke im Jahre 1911 . .	709 574	96 689	3 204 042	4 010 305
gegen = = 1910 . .	745 318	100 051	2 843 883	3 689 252
Absatz durch Verkauf im Jahre 1911	4 310 174	358 776	32 977 304	37 646 254
gegen im Jahre 1910 . . .	4 188 253	345 213	31 188 285	35 721 751
Durchschnittserlös für 1 t im Jahre 1911	10,17 ℳ		8,58 ℳ	8,78 ℳ
gegen im Jahre 1910 . . .	10,47 ℳ		8,96 ℳ	9,16 ℳ

Die Verladung oberschlesischer Steinkohle ist in dem Berichtsjahre wesentlich größer gewesen, als im Vorjahre; die Zunahme betrug fast 11%. Indessen konnte der vermehrte Absatz angesichts der bedeutend gesteigerten Leistungsfähigkeit der Gruben nicht verhindern, daß die Grubenhalden anwuchsen und reichlich oft Feierschichten eingelegt werden mußten.

Oberschlesische Kohle.

Milde Witterung in den Wintermonaten hielt den Bedarf an Hausbrandkohle niedriger, als wünschenswert war, sodaß, da sich auch für Industriekohle reger Begehr nicht zeigte, bereits Erwägungen über Fördereinschränkungen gepflogen wurden. Die Verhältnisse besserten sich indes im März, sodaß man von dieser einschneidenden Maßregel absehen konnte.

Der auftretende Bedarf für die Sommer-Industrie, gute Nachfrage aus Russisch-Polen und nicht zuletzt die Opfer, welche Gruben und die ersten Hände brachten, um den Überschuß nach dem Freigebiet abzuschieben, bewahrten den Markt vor großer Verflauung.

Mit dem Monat Juli begann wie alljährlich die Vorratsanschaffung für Hausbrandkohle seitens des Handels, und im August trat der Konsumentenbedarf auf, der bis in den September hinein regeres Leben schaffte. Allerdings haben die beiden Monate kaum höhere Zahlen erreicht als im Vorjahr.

Seit langer Zeit ist der Kohlenverkehr nicht mehr so hart vom Wagenmangel während der Rüben- und Kartoffelversendungen betroffen worden, wie in dem Berichtsjahre. Von Ende August bis Ende November gab es wenige Tage, an denen die geringere Zahl der gestellten Wagen nicht den normalen Grubenbetrieb hinderte. Die Zahl der zu wenig gestellten Wagen (auf 10 t gerechnet) betrug in dem dreimonatigen Zeitraum über 85000; es sind im amtlichen Ausweise Tage angeführt, an denen über 4000, ja über 4400 Wagen, d. i. fast 35%, dem Grubenbetriebe nicht zugingen. Im Monat Oktober ist die Fehlzahl während reichlich 14 Tage nicht unter 3000 heruntergegangen.

Zu dieser unliebsamen Erscheinung hat die Hemmung der Oderschiffahrt wesentlich beigetragen. Die sonst zwischen Grubengebiet und Umschlagstellen hin- und hergehenden

Wagen mußten zur Deckung des notwendigsten Bedarfes viel weitere Strecken zurücklegen. Der Wasserweg beförderte in diesem Jahre nur etwa 159 000 Wagen zu 10 t, gegen etwa 231 000 im Vorjahre, ein Ausfall, welcher den Beteiligten eine schwere Schädigung brachte.

Die Preisbewegung vollzog sich wie in früheren Jahren. Der Eintritt der Sommerpreise am 1. April zeigte eine Ermäßigung von 0,50 bis 0,60 ℳ für die Tonne Grobkohle und keine Veränderung für Industriekohle. Der am 1. September zur Geltung kommende Winterpreis brachte Grobkohle auf den vorigen Winterstand und hielt Industriesorten in einigen Marken eine Kleinigkeit höher.

Unter den Beschwerden des allgemeinen Kohlenverkehrs hatte natürlich der Handel im Handelskammerbezirk in gleichem Maße zu leiden. Die große Menge der Einkaufsvereine, der landwirtschaftlichen, der Konsumvereine aller Art, der ausgedehnte heimliche Warenhandel, die scharfe Konkurrenz der Händler untereinander ließen die geschäftliche Lage auf dem bisherigen Tiefstand und verhinderten ein Aufbessern der Verkaufspreise, zumal die anhaltend milde Witterung die Schwierigkeit des verlangten Absatzes, namentlich für Grobkohle, erhöhte.

In kleinkörnigen Sortimenten, in Klein- und Staubkohle war die Nachfrage lebhaft, eine Erscheinung, auf welche die Hoffnung auf eine Besserung im geschäftlichen Verkehr aufgebaut werden kann.

Niederschlesische Steinkohle und Koks.

Im Jahre 1911 bewegte sich das Geschäft in niederschlesischen Kohlen in ziemlich gleichmäßigen Bahnen. Absatzschwierigkeiten sind im großen und ganzen nicht eingetreten, obwohl infolge des niedrigen Wasserstandes die Schiffahrt auf der Oder Mitte Juli eingestellt werden mußte und die Zuckerfabriken in Anbetracht der schlechten Rübenernte nur eine kurze Kampagne hatten. Der dadurch hervorgerufene Ausfall im Kohlenbezuge wurde durch die stärkeren Anforderungen anderer Industriezweige, bei denen sich im Laufe des Jahres eine bessere Beschäftigung geltend machte, wieder reichlich wettgemacht. Von außerordentlichem Nachteil für die Verladungen war der im Oktober und ebenso in der ersten Hälfte des November eintretende große Wagen-

mangel; durch diese Stockungen ist die Kohlenförderung in arger Weise beeinträchtigt worden, und es waren damit für die niederschlesischen Gruben erhebliche Verluste verbunden.

Infolge der günstigeren Gestaltung der deutschen Eisenindustrie ist namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres eine regere Nachfrage nach **Koks** eingetreten; auch in der Eisenindustrie Österreichs haben sich in den letzten Monaten Anzeichen für eine bessere Beschäftigung ergeben, sodaß der Absatz an Gießerei- und Hochofenkoks stetig zugenommen hat und als einigermaßen befriedigend bezeichnet werden konnte.

Dagegen war infolge der milden Witterung die Abforderung in Koks für Heizzwecke schwach, und es ließ sich die Produktion darin nicht in dem gewünschten Umfange unterbringen. Immerhin hat aber der Gesamtabsatz an Koks gegenüber demjenigen des Jahres 1910 eine Zunahme erfahren.

Hierbei muß darauf hingewiesen werden, daß das niederschlesische Kohlenrevier durch die vor einigen Jahren seitens der Eisenbahnbehörde erfolgte Aufhebung des Ausnahmetarifs für Koks aus Niederschlesien nach der russischen Übergangsstation Sosnowice großen Nachteil erlitten hat.

Während in früheren Jahren, als noch der um über 2 *M* pro t niedrigere Frachtsatz bestand, aus dem niederschlesischen Bezirk bedeutende Mengen Koks nach Rußland verfrachtet werden konnten, ist jetzt der Versand sehr gering, weil infolge der hohen Fracht der niederschlesische Koks gegenüber dem Ostrauer Hüttenkoks, der sich bei den russischen Eisengießereien und Hochofenwerken als Ersatz für das niederschlesische Produkt eingebürgert hat, nicht mehr konkurrenzfähig ist.

Es ist deshalb die Wiedereinführung des vorerwähnten Ausnahmetarifes ein dringendes Bedürfnis für den in seiner Absatzfähigkeit ohnehin sehr eingeschränkten niederschlesischen Bergbaubezirk. Es würde dadurch in der Hauptsache auch nur die ausländische Konkurrenz — das Ostrauer Revier — betroffen werden.

Infolge der vorzüglichen Beschaffenheit der **Steinkohlen-Briketts** konnte der Absatz dieses Produkts sich weiter ausdehnen und die Produktion darin erheblich verstärkt werden.

B. Erze.

Die Aufwärtsbewegung auf dem Roheisen- und Schwefelsäure-Markt hat weitere Fortschritte gemacht und zu einer regeren Nachfrage nach Erzen und sonstigem Schmelzmaterial für Hochofenzwecke, und ganz besonders nach Schwefelkies für die Säure-Industrie, geführt, sowie im weiteren Verlaufe hohe Preise gebracht, welche von dem Konsum willig angelegt wurden. Den höheren Erlösen standen allerdings erhöhte Selbstkosten beim Einkauf und Bezug der Rohmaterialien entgegen. In besonders fühlbarer Weise trat eine Erhöhung der Selbstkosten durch die Wasserstands-Kalamität auf den Binnengewässern ein; ein Teil des für Schlesien angekauften Materials mußte nach dem Auslande geleitet werden, da die hohen Frachtunkosten beim Bahnbezuge keine Deckung mehr ließen. Lediglich der Gunst der allgemeinen Verhältnisse ist es zuzuschreiben, daß diese Kalamitäten nicht unheilvolle Wirkungen ausübten.

C. Erdöl.

Amerikanisches Petroleum.

Das Geschäft in amerikanischem Petroleum hat für den Großhandel aufgehört. Die in Betracht kommenden beiden Gesellschaften verkehren direkt mit den Detaillisten, Bäudlern und Klein-Konsumenten. Die Berechnung erfolgt zu Literpreisen frei Haus. Auch in Hamburg ist die Notierung an der Börse wegen Aufhörens des Geschäftes eingestellt.

Mineralschmieröl.

Mineralschmieröl fand regelmäßigen Absatz, und die Umsätze konnten sowohl in amerikanischem, als auch in russischem Öl erhöht werden.

IV. Metalle.

A. Eisen.

Deutsches Roheisen.

Als bedeutsamstes Ereignis des Berichtsjahres auf dem deutschen Roheisenmarkt hat die Verlängerung des Roheisen-Verbandes in Essen unter Anschluß der bisher außenstehenden Siegerländer und Luxemburger Hochofenwerke zu gelten. Hierdurch ist der Vertrieb der gesamten,

für den Verkauf bestimmten Roheisenproduktion Deutschlands (mit ganz geringen Ausnahmen) in der Hand des Roheisen-Verbandes vereinigt worden.

Die Lage des Marktes hat sich stetig gebessert; obwohl die deutsche Produktion andauernd steigt und im Berichtsjahre eine Höhe von 15 534 223 Tonnen erreichte, war Roheisen oft knapp.

Der Verband befleißigte sich einer maßvollen Preispolitik. Er hat während des ganzen Jahres nur geringe Preisänderungen eintreten lassen: für Hematite z. B. bestand die Notierung von 77,50 *M* per t 13 Monate lang unverändert; eine früher nie dagewesene, vom Konsum angenehm empfundene Tatsache.

Die von Rußland gewährte zeitweilige Zollermäßigung auf Roheisen ermöglichte nach langen Jahren wieder die Ausfuhr größerer Mengen dahin, besonders natürlich aus Oberschlesien, wo die Beschäftigung der Hochöfen sehr gut war, während die Preise leider noch immer wenig Nutzen ließen.

Das Ziel, ausländisches Roheisen vom deutschen Markte möglichst fern zu halten, wird vom Roheisen-Verbande aufmerksam verfolgt. Er findet bei dem ihm angeschlossenen Ostdeutschen Roheisen-Syndikat hierin natürlich volle Unterstützung.

Englisches und schottisches Roheisen.

Im allgemeinen lagen die Verhältnisse auf den englischen und schottischen Märkten im Berichtsjahre meist wenig günstig. Die Vorräte in Middlesbrough stiegen zeitweilig bis über 600 000 t, und Middlesbro Warrantos erreichten im Mai mit 45/8 den tiefsten Stand seit 6 Jahren. Erst im weiteren Verlauf des Berichtsjahres konnten die Preise wieder um etwa 3 Shillinge per t anziehen. Die auf Fernhaltung englischen Eisens vom deutschen Markte gerichteten Bestrebungen des Essener Roheisen-Verbandes lassen den englischen Import immer geringer werden. Es kommen hauptsächlich nur Spezial-Marken in kleinen Partien herüber, während die Massensendungen von „Englisch III" immer mehr ausbleiben. Auch ließen die außerordentlich ungünstigen Schiffahrtsverhältnisse während des größten Teils des Jahres die Erledigung getätigter Schlüsse kaum zu und verhinderten den Abschluß neuer Geschäfte. Als Preis-Regulator behält

der englische Markt trotzdem für uns seine Bedeutung. Schottisches Roheisen ist wegen viel zu hoher Preise nach wie vor vom deutschen Markte fern geblieben.

Walzeisen. Das Geschäft in Walzeisen ließ sich im Jahre 1911 zunächst außerordentlich schlecht an. Die Zurückhaltung, die schon im vierten Quartal 1910 vorgeherrscht hatte, nahm weiter zu, und Hand in Hand damit und infolge der großen Arbeitsnot, unter der die Werke zu leiden hatten, gaben auch die Stabeisenpreise trotz der noch bis Ende März laufenden Stabeisen-Konvention der deutschen Walzwerke nach. Die große Zurückhaltung sowohl der Händler, als auch der direkten Konsumenten wurde gesteigert durch die Ungewißheit, ob die Stabeisen-Konvention Ende März eine Erneuerung erfahren würde. Sie löste sich dann auch, nachdem wiederholte Versuche, zu einer Verständigung zu kommen, gescheitert waren, am Schluß des ersten Quartals auf, und da nach ihrer Auflösung ein noch weiteres Sinken der Preise befürchtet wurde, hielten auch zu Beginn des zweiten Quartals die Verbraucher und die Händler in der Provinz mit Bestellungen zurück, so daß der Auftragbestand auf den Werken immer mehr zusammenschrumpfte und die Großhändler mit Bestellungen für ihre Läger wiederholt einspringen mußten, damit auf den Werken der Betrieb wenigstens einigermaßen aufrecht erhalten werden konnte. Nachdem dann auch, wie befürchtet, die Preise weitere Ermäßigungen erfahren hatten, änderte sich gegen Ende des zweiten Quartals die Lage. Die Verbraucher traten, zumal der außerordentlich niedrige Preisstand kein Risiko mehr bedeutete, aus ihrer Reserve heraus und erteilten größere Spezifikationen; auch die Provinzhändler vervollständigten wieder ihre Läger, und die Hütten hatten am Schlusse des zweiten bezw. zu Anfang des dritten Quartals einen Orderbestand vorliegen, der ihnen für einige Wochen Arbeit sicherte. Die Entwickelung der Preise hielt damit jedoch nicht gleichen Schritt; die westlichen Werke, die schon zu Anfang des Jahres mit dem Preissturz begonnen hatten, verkauften einstweilen zu den unglaublich niedrigen Preisen weiter, und die westlichen Hütten wollten in gegenseitigen Preisunterbietungen kein Ende finden, um zunächst noch möglichst große Quantitäten an Orders hereinzunehmen und sich dadurch hohe Quoten zu sichern. Erst gegen Mitte des dritten

Quartals konnten sich, hervorgerufen durch die starke Nachfrage des Auslandes und die steigende Preistendenz des Auslandsmarktes, die Inlandspreise wieder etwas befestigen. Die steigende Tendenz setzte sich alsdann bis zum Schluß des Jahres fort, und ebenso besserte sich der Spezifikationseingang auf den Werken, sodaß die Hütten von Ende des dritten Quartals an bis zum Schlusse des Jahres Spezifikationen in einem Umfange vorliegen hatten, der eine flotte Beschäftigung sämtlicher Walzstrecken gestattet und die Verbraucher in die Lage versetzte, mit Lieferfristen von 6 Wochen und darüber rechnen zu müssen.

Am Schluß des Jahres sieht der Walzeisenmarkt sowohl des Inlandes wie des Auslandes recht fest aus.

Feinbleche.

Das Geschäft in Feinblechen war im ersten Vierteljahr 1911 noch gut bei gegen Ende 1910 unveränderten Preisen. Im zweiten Quartal trat hingegen eine Abschwächung ein. Der Beschäftigungsgrad ging namentlich in Handelsblechen stark zurück, und da die westlichen Werke auch für diesen Artikel die Preise warfen, so konnten die oberschlesischen Werke neue Aufträge gleichfalls nur zu ermäßigten Preisen hereinnehmen. Gegen Ende des dritten Quartals wurde die Nachfrage wieder etwas besser; sie hielt auch im vierten Quartal an, und die Preise konnten die erlittene Einbuße zum Teil wieder einholen.

Grobbleche.

In Grobblechen war das Geschäft im Jahre 1911 gut. Der allgemeine Meinungsumschlag kam auch diesem Artikel zu gute, und bei steigender Nachfrage konnten die Werke den Preis für Grobbleche gegen Schluß des Jahres gleichfalls aufbessern.

Es wurden notiert ab Breslauer Lager für 1000 kg:

	Walzeisen	Grobbleche	Feinbleche
vom 1. 1. bis 1. 6. 1911			
Flußeisen . . .	152,50 ℳ	157,50 ℳ	175,— ℳ
Schweißeisen . .	165,— „		
vom 1. 6. bis 21. 10. 1911			
Flußeisen . . .	147,50 „	155,— „	170,— „
Schweißeisen . .	160,— „		
vom 21. 10. 1911 ab			
Flußeisen . . .	152,50 „	160,— „	175,— „
Schweißeisen . .	165,— „		

Formeisen. Der Grundpreis von 110 M für 1000 kg Frachtbasis Diedenhofen, welcher vom Stahlwerksverband für Formeisen bereits seit dem Jahre 1909 notiert wird, hat in 1911 eine Änderung nicht erfahren und ist auch für das erste Quartal 1912 in gleicher Höhe beibehalten worden. Die anhaltend günstige Witterung im Berichtsjahr, sowie die gute Ernte des Vorjahres haben die Bautätigkeit in der Provinz günstig beeinflußt. Die Eisen-Konstruktions-Werkstätten waren das ganze Jahr hindurch voll beschäftigt, sodaß der Provinz-Absatz gegen das Vorjahr eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren hat und die ungünstigen Einwirkungen der Eisenbeton-Konkurrenz dadurch einigermaßen ausgeglichen worden sind. Die Bautätigkeit in der Stadt Breslau bewegte sich in normalen Grenzen; die Stadtverwaltung war mit größeren Neubauten zurückhaltend, auch größere Privatbauten waren nur in geringer Anzahl zu verzeichnen.

Feldbahnen. Das Geschäft in Feldbahnen hat sich im allgemeinen günstig gestaltet. Die Nachfrage nach Bahnmaterial aller Art war dauernd rege. Auch seitens der Behörden wurden reichlich Bauaufträge erteilt. Nur in dem Absatz von landwirtschaftlichen Bahnen trat im Herbst eine Stockung ein, was auf die ungünstige Rübenernte zurückzuführen ist.

B. Zink, Blei, Glätte.

Zink. Die für das Berichtsjahr hinsichtlich des Absatzes von Zink gehegten Erwartungen haben sich in vollem Maße erfüllt. Zwar gab das Anwachsen der Hüttenbestände im ersten Vierteljahr vorübergehend zu Besorgnissen Anlaß, die nicht ohne Preisdruck verliefen; sie erwiesen sich aber schließlich als unbegründet, und die im weiteren Verlaufe des Jahres fast ununterbrochen rege Nachfrage aus den Kreisen der Walzer, Verzinker und Messingwerke ermöglichte einen ziemlich glatten Abgang der Erzeugung trotz ihrer Zunahme und trotz gänzlichen Versagens der Oderschiffahrt im zweiten Halbjahr. Der Umstand, daß die diesjährige Ausfuhr Großbritanniens in galvanisierten Blechen die schon recht bedeutende vorjährige Ziffer von nahezu 600 000 t (englisch) noch namhaft überschritten hat, kann gleichfalls als Beweis für die günstige Marktlage betrachtet werden.

Die Preisbewegung auf den maßgebenden Märkten wird durch nachstehende Tabelle veranschaulicht:

gewöhnliche Marken	1. Viertel. O S p. t in M	London p. t engl. in £	N. York p. am. Pfd. in cts.	2. Viertel. O/S p. t in M	London p. t engl. in £	N. York p. am. Pfd. in cts.
Anfang	490	24.—.—.	5,60	475	23.7.6.	5,50
Schluß	475	23.—.—.	5,55	497,5	24.10.—.	5,80
niedrigster Preis	475	22.12.6.	5,35	475	23.5.—.	5,37[5]
höchster Preis	490	24.2.6.	5,70	497,5	24.12.6.	5,80

gewöhnliche Marken	3. Viertel. O/S p. t in M	London p. t engl. in £	N. York p. am. Pfd. in cts.	4. Viertel. O/S p. t in M	London p. t engl. in £	N. York p. am. Pfd. in cts.
Anfang	497,5	24.10.—.	5,80	552,5	27.15.—.	5,95 geschätzt
Schluß	552,5	27.15.—.	5,95	538	26.15.—.	6,30
niedrigster Preis	497,5	24.7.6.	5,72[5]	535	26.5.—.	5,95 geschätzt
höchster Preis	552,5	28.—.—.	6,10	552,5	28.—.—.	6,80

Die Erzeugung der einzelnen Produktionsgebiete betrug in t à 1000 kg:

	1910		1909	in Prozenten 1910	in Prozenten 1909
Schlesien	140 251		139 691	17,2	17,9
Rheinland, Westfalen .	78 767		75 172	9,6	9,6
Intern. Metal Co. Hambg.	4 970	8735	5 215	1,1	0,7
Metallwerke Unterweser	3 765		—	—	—
Deutschland	227 753		220 078	27,9	28,2
Polen	8 632		7 945	1,1	1,0
Belgien, Holland . . .	193 577		186 554	23,7	23,8
Frankreich, Spanien . .	59 135		55 984	7,3	7,2
Österreich-Ungarn . . .	11 974		11 846	1,5	1,5
Großbritannien. . . .	63 078		59 349	7,7	7,6
Nordamerika	250 750		240 446	30,7	30,7
Australien	508		—	0,1	—
	815 407		782 202	100,0	100,0

Die Erzeugung der einzelnen schlesischen Hütten betrug in t à 1000 kg:

	1910	1909	in Prozenten 1910	in Prozenten 1909
Hohenlohe-Werke A.-G. .	33 826	32 968	24,1	23,6
Georg v. Giesche's Erben	30 967	31 323	22,1	22,5
Schl. Akt.-Ges. f. Bergb. pp., Lipine	30 776	30 677	21,9	22,0
Gräfl. Henckel'sche Verwalt.	20 729	20 982	14,8	15,0
Oberschl. Zinkhütten A.-G.	14 916	14 798	10,6	10,6
Fürstl. Henckel'sche Verwalt.	9 037	8 943	6,5	6,3
	140 251	139 691	100,0	100,0

Blei. Der gesteigerte Verbrauch einerseits, die infolge von Arbeiter-Bewegungen und Überschwemmungen verringerte Konkurrenz des Auslandes, namentlich Australiens, andererseits, führten zu einer andauernd festen Marktstimmung für Blei und ließen vom zweiten Vierteljahre ab den Preis in langsamem Tempo um über 20% steigen. Das österreichisch-ungarische Absatzgebiet wird der oberschlesischen Produktion in der Folge etwas streitig gemacht werden durch neue Bleihütten, welche bei Fiume und Trzebinia in Betrieb gesetzt werden und die Verhüttung ausländischer Erze in Aussicht nehmen sollen, soweit nicht einheimisches Produkt zur Verfügung steht.

Die Preisbewegung im Laufe des Berichtsjahrs wird durch folgende Zusammenstellung veranschaulicht:

Londoner Notiz für spanish lead without silver.	1. Viertel in £ p. t engl.	2. Viertel in £ p. t engl.	3. Viertel in £ p. t engl.	4. Viertel in £ p. t engl.
Anfang	13.—.—.	13.—.—.	13.7.6.	15.2.6.
Schluß	13.—.—.	13.7.6.	15.—.—.	15.17.6. geschätzt
niedrigster Preis	12.16.3.	12.15.—.	13.7.6.	15.—.—. geschätzt
höchster Preis	13.6.3.	13.7.6.	15.5.—.	15.18.9. geschätzt

Nachstehend die Produktion der deutschen Bleihütten im Jahre 1910 gegenübergestellt dem Vorjahre:

	1910 t	1909 t
Stolberger Gesellschaft	18 132	20 207
Rhein. Nassauische Gesellschaft	15 214	19 784

Mechernicher Bergwerksverein		10 044	14 047
Bleihütte Call, G. m. b. H.		14 697	15 959
Blei- und Silberhütte Braubach . . .		26 230	28 614
Walther Croneckhütte, Rosdzin (Giesche's Erben)		9 123	9 535
Königl. Friedrichshütte b. Tarnowitz . .		32 138	26 145
Oberbergamt Clausthal . .	a) Oberharz	11 485	8 696
	b) Unterharz	5 745	5 903
Königl. Oberhüttenamt, Freiberg . . .		7 113	8 389
Anhaltische Blei- und Silberwerke . . .		—	466
Mansfelder Gewerkschaft (Silberhaltiges Blei)		261	234
		150 182	157 979

Die andauernd günstige Stimmung auf dem Bleimarkte kam auch der Glätte in vollem Maße zugute, sowohl im Absatz wie im Preise. Glätte.

Am Jahresanfang galt für Schuppenglätte einschl. großer Fässer ein Preis von etwa 30 *M* für netto 100 kg und am Jahresschluß von etwa 36 *M*.

Der Absatz erfolgte wie bisher hauptsächlich nach Rußland, zum kleineren Teile nach Galizien und Rumänien, wo einheimisches bezw. spanisches Produkt bevorzugt wird.

Deutsche Produktion in 1910 im Vergleich zum Vorjahre:

	1910 t	1909 t
Stolberger Gesellschaft	71	71
Walther Croneckhütte, Rosdzin (Giesche's Erben)	2 263	1 495
Kgl. Friedrichshütte b. Tarnowitz . . .	813	790
Kgl. Oberhüttenamt, Freiberg	88	61
Norddeutsche Affinerie zu Hamburg . .	417	239
Anhaltische Blei- und Silberwerke . . .	—	391
	3 652	3 047

Bei der stark zunehmenden Blende-Verhüttung wuchs die Schwefelsäure-Produktion Oberschlesiens, die wegen der staatlichen Konzessions-Bedingungen hergestellt werden muß, zu geradezu bedrohlicher Höhe; andererseits versagte die Petroleum-Industrie Österreich-Ungarns, bisher trotz der Schwefelsäure.

bestehenden Zollschranken ein Hauptabnehmer oberschlesischer Säure, schon seit Jahr und Tag, sodaß es auch bei forcierter Herstellung von Superphosphat in Oberschlesien fraglich erscheint, ob die überaus wichtige oberschlesische Zinkindustrie in dem bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten ist, wenn nicht endlich Gelegenheit geschaffen wird, vermöge mäßigerer Bahntarife mit dem Überschuß den Westen Deutschlands zu erreichen, wo große Mengen Schwefelsäure fehlen und dauernd aus dem Auslande gedeckt werden müssen. Vorläufig gilt für Inlands-Versand immer noch der Spezial-Tarif I, aus einer Zeit stammend, wo Schwefelsäure noch Apothekerware war, und ein anderer Versand als in Glasballons nicht in Frage kam.

Heute wird die auf über 200 000 t angewachsene oberschlesische Produktion fast ausschließlich in dem Verfrachter gehörigen Kesselwagen verschickt, deren Instandhaltung gleichfalls dem Verfrachter in vollem Umfange obliegt.

Bisher scheiterten die schon Jahrzehnte lang dauernden Bemühungen der oberschlesischen Zinkhütten um Zubilligung einer dem Werte und der Produktionslage angemesseneren Tarifierung immer an dem Widerstande der großen deutschen Superphosphatfabriken, die ihren Schwefelsäurebedarf durch Abröstung ausländischer Kiese decken und durch eine bahnseitige Detarifierung der Schwefelsäure ihre Existenz gefährdet glauben.

C. Kupfer, Messing und Fabrikate daraus.

Die Ende 1910 angekündigte Aufwärtsbewegung für Kupfer trat zunächst nicht ein. Im Januar behaupteten sich wohl noch die etwas erhöhten Notierungen, wichen dann im Februar und März von 55.15 £ bis auf 54.1.3 £ im April, hielten sich im Mai auf gleichem Stande, machten im Juni dann einen Sprung von 2 £ und blieben auf dieser Höhe bis Ende August; sie waren im September/Oktober noch 1 £ niedriger, bis dann im November die Hausse einsetzte, die den Preis schließlich bis auf 64 £ brachte.

Kupfer.

Die Vorräte beliefen sich am Ende des Jahres 1910 in Europa auf etwa 89 300 t; am 15. Dezember 1911 dagegen betrugen die Vorräte in Europa einschließlich der hierher

schwimmenden Mengen und der Vorräte in Hamburg und Rotterdam 69 969 t, sodaß sich gegen das Vorjahr eine Abnahme von fast 20 000 t ergibt. Der Verbrauch an Kupfer war auch in diesem Jahre recht stark, da die Elektrizitäts-Industrie wieder sehr gut beschäftigt war und auch die übrigen Kupfer verbrauchenden Industrien gut zu tun hatten. Im Laufe des Berichtsjahres entstanden in Hamburg und Berlin Terminmärkte für Kupfer.

Auch in diesem Jahre waren die Preise für Kupferblech schlecht, da die außerhalb des Syndikats stehenden Werke die Syndikatspreise häufig zu unterbieten suchten. Entsprechend den Rohkupferpreisen stellten sich die Preise für Kupferblech wie folgt: Es betrug der Grundpreis für 100 kg bei mindestens 100 kg einer Stärke: von Beginn des Jahres ab 153 *M*, im September und Oktober 151 *M*, im November 154 *M* und seit 18. Dezember 160 *M*. Kupferbleche.

Die erwähnte starke Beschäftigung der Elektrizitäts-Industrie führte zu lebhaften Umsätzen in Kupferdraht. Kupferdraht.

Die Preise stellten sich für 100 kg im Anfang des Jahres 1911 auf 154 *M*, im April auf 147 *M*, im Juni auf 152 *M*, im Oktober auf 153 *M*, im November auf 158 *M* und vom 18. Dezember ab auf 162 *M*.

Der heftige Preiskampf zwischen den vereinigten und den außenstehenden Werken dauerte im Berichtsjahre an; daher waren die Preise für Kupferrohre ohne Naht gedrückt. Kupferrohre ohne Naht.

Der Grundpreis für 100 kg betrug bei mindestens 50 kg einer Abmessung Ende 1910 167 *M*, im Januar des Jahres 1911 164 *M*, im April 161 *M*, im Juni 164 *M*, im Juli 167 *M*, im Oktober 164 *M*, im November 170 *M* und seit 18. Dezember 177 *M*.

Messingbleche standen auf einem Preise von 133 *M* zu Anfang des Jahres und stiegen im September und Dezember um weitere je 3 *M*. Messingbleche werden nur in Oberschlesien gefertigt, und von da aus wird nur der kleinste Teil des Bedarfs gedeckt. Größere Bezüge erfolgen von den Vororten Berlins und den westlichen Provinzen. Hauptabnehmer sind Metallwarenfabriken für Beleuchtungs- und Wirtschaftsartikel, Wagenbauanstalten und Uhrenfabriken. Die betreffenden Industriezweige erfreuten sich einer regen Messingblech und Draht.

Beschäftigung, wodurch der Bedarf sich auch hier erheblich steigerte. Eine Ausfuhr nach dem Auslande fand nur in sehr geringem Maße statt.

Messingrohre ohne Naht.

Die Preise für Messingrohre ohne Naht, die unter starkem Wettbewerb litten, zeigten folgendes Bild für 100 kg Grundpreis: Anfang 1911 150 *M*, im Mai des Jahres 1911 147 *M*, im August 145 *M*, im September 150 *M*, im Dezember 154 *M*.

Altkupfer u. Altmessing.

Die Preise für Altkupfer und Altmessing schwankten nur wenig und stellten sich für 100 kg netto Kasse frei hier, je nach Stärke und Reinheit

für Altkupfer . . .	auf	100 bis 115 *M*
für Altmessing . . .	auf	60 bis 75 *M*
für Altrotguß . . .	auf	90 bis 110 *M*.

D. Zinn.

Das Jahr 1911 war für Zinn ein an Aufregungen außergewöhnlich reiches. Ein ausgezeichneter, ständig im Steigen begriffener Bedarf, in Verbindung mit nur wenig erhöhter Produktion gaben dem Zinnmarkte während des ganzen Jahres ein sehr festes Aussehen. Diese Tatsache machte sich ein starkes Hausse-Syndikat zu nutze, und es gelang demselben, den Markt in einer in der Geschichte des Metalles Zinn bisher noch nie dagewesenen Weise zu beeinflussen.

Der Weltverbrauch an Zinn zeigt im Jahre 1911 eine Zunahme von etwa 4000 t; er stieg von 107 204 t im Jahre 1910 auf 111 216 t im Jahre 1911. Die sichtbaren Vorräte sind wiederum um etwa 1000 t zurückgegangen; sie betrugen am 31. Dezember 1911 nur noch 16 900 t gegen etwa 18 000 t Ende 1910. Die Erzeugung in dem Hauptproduktionslande, den Straits-Settlements, ist ungefähr die gleiche geblieben, wie im Jahre 1910; sie betrug in beiden Jahren etwa 55 000 t, hat sich also trotz der hohen Preise nicht einmal auf die Ziffern der Jahre 1908 und 1909 — etwa 60 000 t — erhöhen lassen. Daß der Rückgang der Weltvorräte nicht noch größer war, liegt daran, daß die Verschiffungen von Bolivien um etwa 3000 t gestiegen sind. Die Produktion in Afrika (Transvaal, Nigeria und Rhodesia) blieb auch weiter

relativ unbedeutend und belief sich, wie im Jahre 1910, auf etwa 3000 t. Die afrikanischen Zinnerze wurden wieder, wie in den Vorjahren, in England verschmolzen.

Das bereits erwähnte Hausse-Syndikat hatte bei Beginn des Jahres 1911 eine vollständige Kontrolle des Zinnmarktes erlangt. Es war für die Preisbewegungen des letzten Jahres ausschlaggebend und setzte die Preise herauf oder herab, ganz wie dies in den Rahmen seiner Geschäfte paßte. Da dieser Einfluß auf die Dauer unerträglich wurde, entschloß sich die Londoner Zinnbörse dazu, gegen Ende des Jahres einen neuen Börsen-Kontrakt einzuführen, auf welchen außer den bisher allein lieferbaren Marken Straits- und Australzinn, auch andere Zinnsorten lieferbar sind, minderwertigere Marken unter entsprechenden Abschlägen. Durch diesen neuen Kontrakt, welcher am 1. Februar 1912 endgültig in Kraft tritt, wird eine breitere Basis für die Operationen des Londoner Zinnmarktes geschaffen, und man hofft allgemein, daß in Zukunft Preisbeeinflussungen, wenn auch nicht verhütet, so doch wenigstens bedeutend erschwert sein werden. Inwieweit sich diese Hoffnung erfüllen wird, muß die Zukunft lehren.

Am 9. Juni 1911 erreichte Zinn den höchsten Preis, der für dieses Metall je erzielt wurde, nämlich 235 £ per t. Auch der Durchschnittspreis für das Jahr 1911 war mit 192½ £ der höchste, der jemals zu verzeichnen war.

Während des ganzen Jahres herrschte eine große Rückprämie für spätere Lieferungen, die im Juni für Dreimonatszinn bis auf 40 £ per t stieg.

Das Jahr begann zu 176 £. Infolge der günstigen Statistik für Ende Dezember 1910 und unter dem Einflusse großer spekulativer Orders stieg der Markt während des Monats Januar ununterbrochen und erreichte am 31. Januar per Kasse 204 £. Nach Bekanntwerden der unerwartet geringen amerikanischen Januar-Ablieferungen traten jedoch die Haupt-Operateure plötzlich als Verkäufer auf und warfen den Preis am 9. Februar bis auf 171 £ zurück. Ebenso plötzlich stieg der Markt jedoch wieder; der Kurs erreichte am 15. Februar wieder 200 £, wurde also in wenigen Tagen um 30 £ in die Höhe getrieben; Dreimonatsware zeigte eine Rückprämie von 5 £. Anfang März hielten es

die Haussiers für angebracht, erneut einen Sturz in Szene zu setzen, und am 8. März stand der Kurs auf 176 £ und am 17. März auf 174 £ per Kasse, während die Rückprämie gleichzeitig fast ganz verschwand. Der amerikanische Konsum, welcher während der ersten Monate in London und im Osten stark gekauft hatte, erwies sich als reichlich versorgt, und es wurden während der Knappheit in London im April sogar 500 Tonnen zurückverschifft. Als die Straits-Verschiffungen für April mit nur 3100 Tonnen gemeldet wurden, gelang es der Hausse-Partei, den Markt immer mehr unter Kontrolle zu bekommen und eine unerhörte Schwänze zuwege zu bringen. Kasse-Zinn notierte Ende Mai 202 £, am 2. Juni 216 £ und am 9. Juni 235 £, während gleichzeitig die Rückprämie bis auf 40 £ stieg. Der Kassepreis hielt sich nun noch bis zum 14. Juni zwischen 230 £ und 233 £. Als jedoch dann das Syndikat plötzlich prompte Ware an den Markt warf, trat in zwei Tagen ein Sturz um fast 50 £ für Kasse-Ware ein; am 16. Juni war die Notiz 187 £, wobei die Rückprämie wiederum verschwand. Trotz dieses Zusammenbruches blieb der Markt vollständig unter der Kontrolle der Haussiers, welche noch große Vorräte in der Hand behielten und den Konsum unerbittlich zwangen, jeden verlangten Preis zu bezahlen. Die Preise hielten sich während der nächsten Wochen zwischen 190 £ und 200 £, wobei Schwankungen von 5 bis 8 £ an einer Börse keine Seltenheit waren. Während der Monate Juli und August waren die Verkäufe vom Osten ziemlich bedeutend, und auch die Straits-Verschiffungen reichlich; da andererseits der amerikanische Konsum wenig aufnahmefähig war, ging der Markt langsam zurück und erreichte am 25. September mit 169 £ den niedrigsten Preis des Jahres 1911. Alsdann erholten sich die Kurse wieder ziemlich rasch und stiegen, vom Syndikat weiter kontrolliert und getrieben, unter wilden Schwankungen jäh in die Höhe. Am 5. Dezember wurde wieder ein Stand von 206 £ erreicht, während die Rückprämie 14 £ betrug. Die Banka-Auktion per Ende November verlief zur Parität von 206 £, dem höchsten Preise, der bisher jemals in einer Banka-Auktion erzielt wurde. Der Markt blieb dann bis zum Schlusse des Jahres fest; die letzten Notizen waren 205 £ für Kasse-Zinn und 190 £ für Dreimonats-Lieferung.

Wie sich der Zinnmarkt im Jahre 1912 entwickeln wird, ist schwer zu sagen. Da erwiesenermaßen die Produktion hinter dem Verbrauch zurückbleibt, ist die Lage des Marktes entschieden gesund. Preise von 200 £ und darüber sind jedoch übertrieben und werden immer nur durch künstliche Machenschaften zu erreichen sein. Es wäre zu wünschen, daß es gelingen möchte, den Markt durch den neuen Standard-Zinn-Kontrakt von spekulativen Einflüssen möglichst zu befreien.

V. Metallwaren. Elektrische Anlagen.

A. Eisen- und Stahlwaren.

Die Befürchtungen, die für das Jahr 1911 zu Ende des Jahres 1910 gehegt wurden, haben sich glücklicher Weise nicht vollständig erfüllt. Zu Beginn des Berichtsjahres war der Handel mit Eisen- und Stahlwaren, zu denen auch Haus- und Küchengeräte gerechnet werden, noch recht schleppend. Trotz Unklarheiten wegen der Verlängerung verschiedener, diesen Geschäftszweig betreffenden Syndikate setzte im Sommer ein ziemlich lebhafter Bedarf ein. Namentlich war in den Sommermonaten die Nachfrage nach Baubedarfsartikeln ziemlich stark, und es konnten die Anforderungen an Waren nur mit großer Mühe befriedigt werden, umsomehr als in verschiedenen Teilen Deutschlands die Fabriken infolge von Streiks der Metallarbeiter nicht pünktlich liefern konnten. Die erzielten Preise waren infolge der von verschiedenen Verbänden geübten Preispolitik zufriedenstellend.

Eisen- und Stahlwaren.

Die Dürre hat auf den Geschäftszweig keinen nachhaltigen ungünstigen Einfluß geübt; nur verteuerte sich durch den mangelnden Schiffsverkehr der Bezug namentlich schwerer Eisenwaren und anderer grober Artikel, die sonst von weiter her stromaufwärts bezogen zu werden pflegen, weil sie mit der Bahn herangeschafft werden mußten.

Auch das Weihnachtsgeschäft war im allgemeinen befriedigend und dürfte die Erwartungen erfüllt haben, die

darauf gesetzt wurden, trotzdem das Wetter durchaus nicht winterlich war, sodaß Schlittschuhe und andere Wintersportartikel nicht so lebhaft gekauft wurden, wie es sonst der Fall gewesen wäre.

Einkoch-apparate.

Der Umsatz in Einkochapparaten steigert sich von Jahr zu Jahr. Auch hat sich der Export nach Schweden und Finnland, sowie nach Rußland sehr gehoben.

Drahtwaren.

Die Verhältnisse auf dem Drahtgewebe- und Drahtwarenmarkte haben eine Änderung gegenüber 1910 nicht erfahren.

B. Zinnwaren.

Blattzinn. (Zinnfolie oder Stanniol.)

Auch das Jahr 1911 kann bezüglich des Absatzes an Zinnfolie als zufriedenstellend bezeichnet werden. Der Verbrauch von Ersatzmitteln ist immer weiter zurückgegangen, und selbst die in den letzten Monaten an den Markt gekommene Alumium-Folie hat nicht Eingang gefunden. Sehr nachteilig waren im verflossenen Jahre die ungewöhnlich großen Schwankungen der Rohzinnpreise, da niemand mehr wußte, wann und wie der vorliegende Bedarf an Rohmaterial auch nur einigermaßen günstig gedeckt werden sollte. Bezüglich des Auslands-Geschäftes müssen die alten Klagen auch diesmal wiederholt werden. Es ist dringend notwendig, daß die nächsten Zollverträge Ermäßigungen der Zölle des Auslandes für Blattzinn bringen, da nur hierdurch ein Rückgang im Absatz der deutschen Zinnfolien-Industrie auf die Dauer vermieden werden kann.

Stanniol-kapseln.

Die im vorigen Jahre erwähnten ungünstigen Verhältnisse in der Fabrikation von Stanniolkapseln haben sich in keiner Weise geändert.

C. Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Das Berichtsjahr 1911 entsprach in der Gold- und Silberwaren-, sowie Juwelenbranche dem Vorjahre. Die Folgen der politischen Unruhen machten sich indessen zeitweise sehr bemerkbar; auch litt das Herbstgeschäft unter dem teilweise schlechten Ausfall der Ernte.

Der Fabrikationsbetrieb der Silberwarenbranche war ein leidlich guter; wesentliche Arbeitseinschränkungen sind während des Berichtsjahres nicht nötig gewesen. Da-

gegen macht sich immer mehr ein Mangel an tüchtigen und geschickten Hammerarbeitern bemerkbar, insbesondere als die Nachfrage nach guten, handgearbeiteten Silberwaren wieder lebhafter geworden ist.

Die Geschmacksrichtung hat eine bemerkenswerte Veränderung nicht erfahren; der Empire-Stil ist immer noch vorherrschend. Der Preis des Silbers ist im Berichtsjahre ziemlich auf der gleichen Höhe geblieben, nur Ende November ist er gestiegen, was wohl in der Hauptsache auf die Unruhen in China zurückzuführen ist.

Der höchste Stand für 1 kg Feinsilber betrug im November 77,75 *M*, der niedrigste in Februar 71 *M*.

In der Goldwaren- und Juwelenbranche war die erste Häfte des Berichtsjahres schlechter, als die des Vorjahres, sodaß viel auf Lager gearbeitet werden mußte. Die Arbeiter-Verhältnisse sind noch ungünstiger geworden, und die außerordentlich rasche und starke Steigerung der Arbeitslöhne verdient eine sehr ernste Beachtung. Trotzdem fehlt es vollständig an einem tüchtigen Nachwuchs.

Sehr lange Zahlungsfristen werden immer noch oft in Anspruch genommen, und dazu kommt noch der Zinsverlust an unverkauften Lagerbeständen, welcher namentlich bei wertvollen Sachen große Summen bedeutet.

Das Exportgeschäft war im allgemeinen zufriedenstellend; doch blieben auch hier die unsicheren politischen Verhältnisse nicht ohne Einfluß.

In den Zöllverhältnissen hat sich leider nichts geändert; der Export nach Rußland ist nach wie vor sehr erschwert.

Der Platinpreis bewegte sich auch in diesem Jahre in stark ansteigender Richtung.

Der Handel mit Juwelen, Edelsteinen und Perlen war im Laufe des Jahres rege. Die Konkurrenz der Leihämter und Gelegenheitshändler machte sich indessen immer unangenehmer fühlbar.

Die Erschütterungen, die das Erscheinen der deutschen Diamanten auf dem Weltmarkt vor einigen Jahren hervorgerufen hat, können nunmehr als überwunden gelten, nachdem Verkauf und Verarbeitung des Materials befriedigend organisiert sind und überdies die Produktion infolge verschiedener Umstände, wie Arbeitsschwierigkeiten,

Einstellung des Betriebes bei einer Anzahl von kleinen Gesellschaften &c., wohl eher etwas geringer geworden ist. Der Vertrag zwischen der Regie und dem Antwerpener Händler-Syndikat ist auf eine Reihe von Monaten hinaus zu steigenden Preisen erneuert worden, und auch die Tatsache, daß Bestrebungen im Gange sind, ein Syndikat mit deutschem Kapital zu gründen, das jenes belgische Syndikat evtl. abzulösen hätte, wird sicherlich der weiteren Befestigung des ganzen Marktes zu Statten kommen.

Der Beschäftigungsgrad in der Schleiferei-Industrie war befriedigend, und es wurde, abgesehen von einem kurzen Streik in Antwerpen, ziemlich regelmäßig gearbeitet. Auch die deutsche Diamant-Industrie war regulär beschäftigt. Die von den Arbeitern verdienten Löhne sind sehr hoch.

Von allen Artikeln des Juwelen-Marktes sind es im Übrigen die Perlen, die das größte Interesse für sich beanspruchen. Die in diesem Jahre für gute indische und Austral-Perlen erzielten Preise stellen eine Rekordhöhe dar, an die man auch vor der letzten Krisis im Jahre 1907 nie gedacht hat. Die Vorliebe des wohlhabenden Publikums für einzelne Perlschnüre hat noch weiter zugenommen. Da dieser vermehrten Nachfrage ein ohne alle Zweifel verringertes Angebot gegenüber steht, liegt es auf der Hand, daß die unglaubliche Preissteigerung für Perlen, die übrigens für den Großhandel nichts weniger als bequem ist, auf solider Grundlage beruht.

Die Farbsteine haben sich von der einige Jahre hindurch beobachteten Vernachlässigung erholt. Allerdings trifft dies nur für größere Steine von über 1 Karat zu. Selbst Rubine sind, sofern es sich um größere Exemplare handelt, mehr begehrt und erzielen gute Preise. In Smaragden ist die Produktion dermaßen gering, daß von einem lebhaften Geschäft in diesem Artikel nicht mehr die Rede sein kann. Natürlich sind aus diesem Grunde die Preise für schöne große Stücke noch bedeutend gestiegen. Große Saphire sind jedenfalls diejenigen Edelsteine, die in den letzten Jahren die größte Preissteigerung erfahren haben. Kleinere Farbsteine hingegen, gleichviel welcher Farbe, sind weiter gleichmäßig vernachlässigt.

D. Elektrische Anlagen.

Im Jahre 1911 hat die Einführung der Elektrizität weitere Fortschritte, besonders in den ländlichen Bezirken gemacht. Die vorhandenen Überlandzentralen haben bedeutende Erweiterungen erfahren. Ferner ist die Überlandzentrale Mittelschlesien mit Wasserkraft-Zentrale Breitenhain—Weistritztal ins Leben gerufen, deren Inbetriebsetzung voraussichtlich im Jahre 1912 erfolgt.

Der Umsatz an elektrischen Maschinen ist demnach im Jahre 1911 als vorzüglich zu bezeichnen, und es läßt sich auch in bezug auf Preisstellung eine Besserung gegen das Vorjahr feststellen. Im mittelschlesischen Kohlenbezirk (Waldenburg und Umgegend) sind eigene elektrische Zentralen für sämtliche Gruben bereits vorhanden, sodaß nur Erweiterungen dieser Anlagen zur Ausführung gelangten.

VI. Maschinen, Instrumente, Fahrzeuge.

A. Maschinen, Instrumente und dergl.

Allgemeiner Maschinenbau.

Die seit Jahren im allgemeinen Maschinenbau vorherrschende flaue Konjunktur hat im Berichtsjahr 1911 nachgelassen und einer steigenden Tendenz Platz gemacht. Der Beschäftigungsgrad im allgemeinen Maschinenbau war im ersten und zweiten Quartal noch etwas schwach, besserte sich jedoch im dritten Quartal und hielt auch im vierten Quartal noch an. Die Preise waren im ersten und zweiten Quartal noch sehr gedrückt, besserten sich sodann im dritten Quartal, blieben aber in Anbetracht der sich immer steigernden Arbeitslöhne noch derartig, daß auf einen größeren Gewinn nicht zu rechnen war.

Nach Österreich ist infolge der hohen Zölle die Absatzmöglichkeit begrenzt; dagegen zeigten Rußland, Serbien und Bulgarien für deutsche Fabrikate regeres Interesse.

Lokomotivbau. Der Beschäftigungsgrad im Lokomotivbau entsprach dem des Vorjahres; die Aufträge sind nahezu aufgearbeitet, Neubestellungen jedoch nur im beschränkten Maße erfolgt, welche den allgemeinen Bedarf nicht decken.

Brauereimaschinen. Auch für das Jahr 1911 ist über eine Besserung in den Verhältnissen der Brauereimaschinen-Industrie nicht zu berichten. Die Steuergesetzgebung hat die Neuerrichtung von Brauereien wesentlich erschwert, sodaß Neubauten und Einrichtungen von neuen Brauereien überhaupt nicht mehr zu verzeichnen waren. Sämtliche Arbeiten, die in dieser Spezial-Maschinenindustrie zur Vergebung gelangten, waren lediglich Rekonstruktionen und Verbesserungen in den Betriebs-Einrichtungen vorhandener Brauereien, die aber auch nur in sehr beschränktem Umfange erfolgten; um diese Objekte bewarb sich eine vermehrte Konkurrenz.

Kühlmaschinen. Genau die gleichen Verhältnisse lagen in der Kühlmaschinen-Industrie, einer der Brauereimaschinen-Industrie verwandten Branche, vor. Auch hier sind die zur Vergebung gelangenden Aufträge lebhaft umstritten gewesen, und dieser äußerst scharfe Wettbewerb hat naturgemäß ein weiteres Sinken der Verkaufspreise zur Folge gehabt, die dadurch bis an die Selbstkostengrenze herabgedrückt worden sind.

Die Rohmaterialienpreise und ebenso die Arbeitslöhne haben dagegen eine weitere Steigerung erfahren, die sich im Hinblick auf die gedrückten Verkaufspreise empfindlich fühlbar machte.

Das Auslandsgeschäft lag im Berichtsjahre gleichfalls darnieder. In der Hauptsache unterbinden die ungünstigen Zollverhältnisse Rußlands und Österreich-Ungarns einen erfolgreichen Wettbewerb im Ausland, und in der Kältemaschinen-Industrie war trotz des abnorm heißen Sommers der Auslands-Bedarf deshalb sehr beschränkt, weil die Interessenten in dem harten Winter 1910/11 sich einen ausreichenden Bestand an Natureis ansammeln konnten.

Lokomobilen, Ziegelei- und Sägewerksmaschinen. Die Fabrikation von Lokomobilen, Ziegeleimaschinen und Sägewerksmaschinen war, wenn auch nicht allzustark, so doch gleichmäßig beschäftigt. Die Einbringung der Aufträge war äußerst schwierig und nur zu niedrigen Preisen möglich. Sehr schwierig gestaltete sich der Absatz von Lokomobilen durch die starke Konkurrenz der

elektrischen Überlandzentralen. Eine Lieferung sämtlicher Maschinen nach dem hauptsächlich in Frage kommenden Ausland, Rußland und Österreich-Ungarn, ist bei den außerordentlich hohen Zöllen kaum noch möglich, auch wenn man von einem nennenswerten Nutzen absieht.

Würfelzuckermaschinen.

Der Absatz in Maschinen zur Herstellung von Preßwürfelzucker war im letzten Jahre wesentlich günstiger als im vorigen Jahre. Während der Bedarf in Deutschland nur sehr gering war und sich nur auf Reparaturen erstreckte, war der Export nach Österreich-Ungarn sehr rege. Der Bedarf von Rußland, Balkan, Italien und Übersee war zufriedenstellend.

Dampfpflüge.

Das Interesse für Ackerung mit Dampfpflügen hat auch in diesem Jahre nicht nachgelassen, sondern offenkundig zugenommen. Der Landwirt erkennt immer mehr die Vorteile, welche eine rechtzeitige und intensive Bearbeitung des Ackers mit sich bringt, und aus diesem Grunde ist auch die Einführung verschiedener Motorpflug-Systeme möglich gewesen.

Es erscheint aber nicht ausgeschlossen, daß die Meinung für den Motorpflug sich wieder in den nächsten Jahren wesentlich zugunsten des Dampfpfluges ändert, wenn es nicht gelingt, einen Motorpflug zu bringen, welcher bei niedrigem Preise den Vorteil größerer Rentabilität, als die zurzeit angebotenen Erzeugnisse bietet, und insbesondere auch tiefe Ackerarbeiten ausführen kann, denn der heutige Motorpflug arbeitet im allgemeinen nicht über 10″ Tiefe. Die Motorpflüge vermochten im Berichtsjahre das Interesse für den Dampfpflug nicht zu verringern, und es gelang auch im Ausland immer mehr, den deutschen Erzeugnissen Ansehen und Geltung zu verschaffen, während früher das englische Fabrikat den Markt beherrschte. Im Auslande, ausschließlich englischer Länder, wird die deutsche Konkurrenz im Dampfpflugbau gern gesehen, zumal sie dazu beigetragen hat, das auf diesem Gebiete lange bestehende englische Monopol zu beseitigen.

Die Preise für Dampfpflug-Apparate sind infolge schärfster Konkurrenz sehr gedrückt, und Verkäufe zum Selbstkostenpreise waren keine Seltenheit.

Es bleibt erforderlich, daß die deutschen Zollsätze denen der anderen Staaten angepaßt werden.

Gießerei-artikel.

Im Gießereibetriebe ist die Geschäftslage im allgemeinen nicht ungünstig gewesen, wenngleich die Preise nicht voll befriedigten. Für die Breslauer Betriebe machte sich die Konkurrenz von auswärtigen, auf dem Lande gelegenen Gießereien, die mit wesentlich billigeren Löhnen und Unkosten rechnen, sehr empfindlich bemerkbar.

Schrauben, Muttern, Nieten und Maschinen dafür.

Die Geschäftslage in der Fabrikation von Schrauben, Muttern, Nieten und Maschinen für deren Herstellung hat sich etwas gebessert. Der rege Beschäftigungsgrad, der im Vorjahre verzeichnet werden konnte, hat auch im Kalenderjahr angehalten, und in einzelnen Artikeln war die Nachfrage sogar größer, als die mit den vorhandenen Maschinen zu bewältigende Produktion; es mußten daher für diese Warengattungen entsprechend längere Lieferfristen ausbedungen werden. Die Erlöse haben eine kleine Aufbesserung erfahren, allerdings nur für einen Teil der Fabrikate, während andere Waren nach wie vor nur zu schlechten Preisen abgesetzt werden konnten. Namentlich im Auslandsgeschäft und aus westlichen Bezirken waren Aufträge nur ohne jeden Nutzen hereinzuholen. Deshalb ist die allgemeine Preislage noch immer unbefriedigend, und weitere Preiserhöhungen werden als sehr wünschenswert bezeichnet, schon mit Rücksicht auf die gestiegenen und noch weiter steigenden Walzeisen-Preise. Das Vorgesagte gilt sowohl für schwarze als auch für blank bearbeitete Schraubenartikel.

Armaturen.

Das Geschäft in Armaturen hat sich im vergangenen Jahr gebessert, wenn auch der Verdienst infolge der höheren Selbstkosten kaum eine Steigerung aufwies.

Wasser-messer.

Das Geschäft in Wassermessern hat sich im Laufe des Berichtsjahres infolge der anhaltenden Dürre sehr belebt, und zwar in dem Grade, daß der Nachfrage nicht zur Genüge entsprochen werden konnte und mit einem erheblichen Bestande an Aufträgen in das neue Jahr geschritten wird. Es war infolge des lebhaften Bedarfs an Wassermessern auch möglich, in vielen Fällen erhöhte Preise durchzusetzen. Die Preissteigerung war in erster Linie durch die Lohnerhöhungen bedingt, welche vielseitig bewilligt werden mußten, und es ist erfreulich, festzustellen, daß eine Gesundung der Preise zu erwarten steht, nachdem diese in den letzten Jahren infolge des Konkurrenzkampfes einen solchen

Tiefstand erreicht hatten, daß an eine gewinnbringende Fabrikation von Wassermessern nicht zu denken war.

Der Export hat mit dem inländischen Bedarf Schritt gehalten. Es sind zum Teil neue Absatzgebiete erschlossen worden, welche auf eine weitere Belebung des Wassermessergeschäftes hoffen lassen. Besonders verspricht der Absatz nach Japan eine weitere Ausdehnung. Bedauerlich ist es dagegen, daß die Ausfuhr nach Schweden durch die erhöhten Zollsätze in Frage gestellt ist.

Aufzüge.

Auch in diesem Jahre ist der Umsatz in Aufzügen (Fahrstühlen) dem Vorjahre gegenüber wieder ganz wesentlich gestiegen. Alle größeren öffentlichen Gebäude, Hotels, Krankenhäuser, Sanatorien, Fabriken, Lagerhäuser &c. sind heutzutage ohne Aufzüge fast undenkbar, und zur besseren Rentabilität der Wohnhäuser werden sogar in vielen modernen Neubauten Personenaufzüge und auch Aufzüge zur Beförderung von Materialien eingebaut. Die hiesigen Fabriken waren speziell mit Lieferungen nach Schlesien, Posen und Westpreußen beschäftigt. Aufträge nach dem benachbarten Österreich und Rußland scheiterten an den ungünstigen Zollverhältnissen.

Eisenkonstruktionen und eiserne Brücken.

Während zu Beginn des Jahres und noch bis mitten in den Sommer hinein der Tiefstand der Konjunktur in der gesamten Eisenbaubranche, im Brückenbau wie im Hochbau, sowohl bezüglich der erzielten Preise, als auch des Beschäftigungsgrades, noch nicht gewichen war, hat sich gegen Ende eine, wenn auch nur sehr geringe Besserung bemerkbar gemacht. Infolge erhöhter Nachfrage ist der Konkurrenzkampf weniger scharf gewesen, und wenn auch die Preise noch nicht eine gesunde Höhe erreicht haben, so ist doch die Beschäftigung beinahe ausreichend zu nennen. Für auf dem Submissionswege vergebene Arbeiten, namentlich für die Eisenbahnbehörden, wurden, wie im Vorjahre, nur sehr niedrige Preise erzielt, die keinen oder doch nur ganz geringen Gewinn abwerfen konnten. Die etwas günstigere Lage gegen 1910 ist dem erhöhten Verbrauch von privater Seite zuzuschreiben.

Erwähnenswert ist die starke Nachfrage nach eisernen Gittermasten, die infolge der Ausdehnung der Überlandzentralen namentlich gegen Schluß des Jahres stark begehrt waren.

Kunst-schmiede- und Schlosser-arbeiten.

Auf dem Gebiete des Kunstschmiedehandwerkes und der Bauschlosserei lagen die Verhältnisse in Anbetracht der regen Bautätigkeit durchweg günstiger. Aufträge waren in genügender Zahl vorhanden und warfen auch befriedigenden Gewinn ab.

Rollendes Material.

Die Nachfrage nach rollendem Material, Gruben- und Rangierlokomotiven, sowie Untergestellen für Straßenbahnwagen usw. war ebenfalls ziemlich lebhaft, und die Preise waren gut, sodaß auf diesem Gebiete befriedigende Geschäfte gemacht werden konnten.

Im allgemeinen ist ein, wenn auch nur sehr langsames Steigen der Konjunktur zu bemerken.

Maschinen-markt.

Der 48. internationale Maschinenmarkt zu Breslau fand in der üblichen Weise in den Tagen vom 18. bis 20. Mai auf dem Palaisplatz statt. Sein Verlauf war in diesem Jahr ein wenig günstiger, und zwar war das an allen 3 Tagen herrschende starke Regenwetter daran schuld. Die Besucherzahl war deshalb auch nur halb so groß, wie im Vorjahr. Die Zahl der Aussteller war größer, als in allen anderen Jahren. Sie betrug 366. Aus fast allen preußischen Provinzen und auch aus dem Auslande waren Firmen vertreten; der Charakter als internationaler Maschinenmarkt war somit auch in diesem Jahr voll gerechtfertigt. Der Umsatz war bei der Fülle der Ausstellungsgegenstände trotz des Regenwetters ein guter zu nennen.

B. Fahrzeuge.

Eisenbahn-wagen.

Der Geschäftsgang im Eisenbahnwagenbau war gegenüber dem Jahre 1910 wesentlich besser. Die Anfragen auf Eisenbahnwagen gingen wieder vom europäischen Auslande und den überseeischen Staaten reichlich ein. Es wurden daher, trotzdem die Beteiligung an den Ausschreibungen sehr groß war, größere Aufträge hereingebracht, allerdings zu sehr gedrückten Preisen, da die Aufträge auf Eisenbahnwagen seitens der Königlich Preußischen Staatsbahnen nicht genügten, um die Arbeiter mit voller Tagesarbeitszeit beschäftigen zu können. Auch die Absatzpreise im Inlande haben noch weitere Ermäßigungen erfahren, während die Preise der Rohmaterialien gestiegen sind. Die Beleg-

schaften wurden infolge der größeren Auftragserteilungen verstärkt; die Arbeitszeit in einzelnen der Werkstätten wurde verlängert und, als im Laufe des Jahres die Arbeiter Forderungen auf Lohnerhöhung stellten, haben solche für die gesamte Belegschaft stattgefunden, die eine Aufbesserung in Höhe von 2 bis 5 Pfennig für die geleistete Arbeitsstunde ausmachen.

Der Geschäftsgang im Luxuswagenbau war das ganze Jahr hindurch, trotz der scharfen Konkurrenz der Automobile, verhältnismäßig gut; er wäre noch besser gewesen, wenn der Absatz nach dem Auslande nicht durch den hohen Zoll zu leiden hätte. Luxuswagen.

Seit dem Juni des Berichtsjahres hat im Anschluß an den Wehrbruch an der Neißemündung die Oder, ebenso wie die Elbe, Weichsel und die märkischen Flußläufe, unter einem Niedrigwasser gelitten, in dessen Wirkung alle Schlepp- und Güterbewegung auf diesen Straßen bis fast gegen den Dezember hin unterbunden war. Aus diesem unheilvollen Umstand hat sich für die Werften die betrübende Folge entwickelt, daß einerseits die zur Bewegungslosigkeit verurteilten Schiffe keiner Reparaturen bedurften, andererseits unter dem Druck der geschilderten Verhältnisse in den beteiligten Kreisen jedes Interesse für Erweiterung und Entwickelung des Schiffsparkes erlahmte, sodaß Neubestellungen vollständig ausblieben, ebenso wie etwa vorrätige neue Schiffe unverkäuflich wurden. Aber auch aus dem Auslande sind Aufträge nicht hereinzuholen gewesen. Das Geschäftsgebiet des Bezirkes kommt in gewissen Schiffstypen für China und die Türkei in Betracht; in beiden Ländern haben die ausgebrochenen Wirren die im Zuge befindliche Verhandlungen über Neuanschaffungen gestört und Bestellungen verhindert. Schiffe.

Leider lag auch der Absatz in Baggern und Hebewerkzeugen in diesem Jahre nicht besser; von Holland wird eine empfindliche Konkurrenz bereitet, und die Käufer stellen auf Grund des holländischen Wettbewerbs Preise und Bedingungen auf, die in Ansehung der durch soziale Lasten erhöhten Selbstkosten nicht eingegangen werden können.

Trotz dieser beklagenswerten Geschäftslage waren die Werften noch gezwungen, ihren Belegschaften Lohnerhöhungen

und Arbeitsbedingungen einzuräumen, durch die die Herstellungskosten weiter vermehrt werden.

Daß unter den geschilderten Schiffahrts-Verhältnissen Abzahlungen auf Außenstände in den beteiligten Kreisen nicht geleistet worden sind, ist leider selbstverständlich.

C. Musikinstrumente.

Die Pianofortebranche wies im Jahre 1911 im allgemeinen dieselbe Geschäftslage wie im Vorjahr auf. Dabei wird es immer schwerer, den Durchschnittsabsatz zu erreichen, da sich die Konkurrenz mehr und mehr breit macht, billige und minderwertige Instrumente anbietet und zu jedem Preise verkauft. Außerdem leidet das solide Klaviergeschäft empfindlich unter den von manchen Firmen dem Publikum gewährten außergewöhnlich hohen Rabattsätze, sowie durch den immer noch blühenden sogenannten Stubenhandel, der minderwertige Fabrikate zu jedem Preise verkauft und im Publikum den Glauben erweckt, als seien die Pianos gegen früher allgemein billiger geworden. Hierdurch wird natürlich der Absatz für bessere Instrumente ungünstig beeinflußt.

Die Preise für Rohmaterialien hielten sich im allgemeinen auf der früheren Höhe, doch forderten die sich in beständiger Aufwärtsbewegung befindlichen Betriebskosten für Versicherungen, Steuern, höhere Löhne, sowie der durch die Konkurrenz notwendig gewordene erhebliche Aufwand für Reklame eine weitere Preissteigerung der Instrumente.

Berechtigten Anlaß zur Klage gibt das Zahlungswesen, da die Zahl der Kassegeschäfte immer geringer wird und sich das Abzahlungssystem immer mehr einbürgert, wobei oft lange Kredite gefordert werden, die zuweilen empfindliche Verluste im Gefolge haben. Sträubt man sich dagegen, so wird sogleich mit dem Bezug von der Konkurrenz gedroht. Teilweise tritt neuerdings auch das Bestreben des Publikums auf, das Instrument erst zu mieten, um es später auf Teilzahlung unter Anrechnung der geleisteten Miete käuflich zu erwerben.

Mit dem Harmoniumgeschäft, bei dem sich die Nachfrage vorwiegend auf das Saugsystem erstreckt, konnte

man zufrieden sein, zumal der Absatz gegen das Vorjahr mehr größere Werke betraf.

Eine mehr und mehr wachsende Bedeutung gewinnen die Klavierspielapparate, die als Vorsetzer oder in Flügel und Pianinos eingebaut, bei dem fast unbegrenzten Notenrepertoir dem im Klavierspiel gar nicht oder nur sehr mäßig ausgebildeten Musikliebhaber den Genuß guter Musik ermöglichen.

Die Arbeiterverhältnisse sind im wesentlichen unverändert geblieben; namentlich bleibt der sehr fühlbare Mangel an tüchtigen Klavierbauern und -Stimmern zu beklagen.

Die Lieferungen nach Österreich und Rußland sind infolge der ungünstigen Zollverhältnisse nur sehr bescheiden, andernfalls wären von beiden Ländern sicher lohnende Absatzgebiete zu erhoffen.

VII. Erzeugnisse aus Stein und Erden. Baugewerbe.

Die Bautätigkeit im Jahre 1911 war in allen Teilen der Stadt Breslau im Verhältnis zu 1910 lebhafter, besonders im Südosten und im Süden der Stadt. In letzter Gegend wurden hauptsächlich viele große und teuere Wohnungen errichtet, für welche das Angebot indessen wesentlich größer zu sein scheint als die Nachfrage. Die Materialpreise zogen allgemein während des Jahres an. Bautätigkeit.

Nach den Mitteilungen der städtischen Baupolizeiverwaltung sind in Breslau in 1911 folgende Bauerlaubnisscheine und Genehmigungen erteilt worden (unter Gegenüberstellung der Ziffern für 1910):

	in 1911	in 1910
1. zum Neubau von öffentlichen Gebäuden	8	14
2. zum Neubau von Vorderhäusern . . .	306	245
3. zum Neubau von Seiten- und Hinterwohnhäusern	28	22

	in 1911	in 1910
4. zum Neubau von Fabriken, Speichern, Magazinen, gewerblichen Anlagen und Werkstätten	34	25
5. zum Neubau von Ställen, Remisen, Schuppen, Waschküchen und sonstigen Ökonomie- und Wirtschaftsgebäuden . .	111	120
6. zu feststehenden Dampfkesseln (einschließlich Schiffskesseln)	23	24
7. zu beweglichen Dampfkesseln	70	31
8. zu Um- und Reparaturbauten und kleineren baulichen Veränderungen	1092	969
9. zu Schaukästen, Fahnen- und flachen Schildern, Barbierbecken, Baubuden, Bauzäunen und Baugerüsten	2176	1914

Bau-materialien.

Das Baumaterialiengeschäft entwickelte sich im ersten Halbjahre sehr günstig, besonders, weil der milde Winter den zeitigen Beginn der Bauarbeiten gestattete. Auch im zweiten Halbjahr war die Bautätigkeit im allgemeinen recht lebhaft, sodaß gute Umsätze zu verzeichnen waren. Bessere Preise konnten jedoch im allgemeinen nicht erzielt werden. Die Verluste waren größer, als in früheren Jahren, eine Folge davon, daß die Bonität der Bauunternehmer und der Geldgeber oft zu wünschen übrig ließ. Der erste Teil des Gesetzes über Sicherung der Bauforderungen hat bisher keinerlei Änderung in diesen Verhältnissen herbeigeführt.

Die im Frühjahr erzielte Einigung in der oberschlesischen Zementindustrie blieb auf die Preise ohne Einfluß, da bereits überall feste Abschlüsse für 1911 vorlagen, die keinen nennenswerten Gewinn zuließen. Im Sand- und Kies-Geschäft war die Beschäftigung lebhaft; der Nutzen stellte sich infolge des Niedrigwassers unbedeutend. Das Kalk-Geschäft war gleichfalls sehr rege, trotzdem die Umsätze durch die billigen Zementpreise beeinträchtigt wurden. In allen übrigen Artikeln: Zement, Kalk, Gips, Rohrgeweben, Verblend-Steinen, porösen Decken- und Wand-Steinen war das Geschäft normal, da im zeitigen Frühjahr nur geringe Bestände vorhanden waren. Für Hintermauerungs-Steine wurden höhere Preise bezahlt, und der Absatz war im ganzen Jahre flott.

Das Geschäft in glasierten Dach- und Falzsteinen war ebenso wie in rot-naturfarbenem Bedachungsmaterial als gut zu bezeichnen. Die Preise konnten jedoch trotz der gestiegenen Lohnsätze nur wenig erhöht werden.

Das Geschäft in Kachelöfen ist als sehr gut zu bezeichnen; es konnten auch kleine Preiserhöhungen durchgeführt werden.

Die für die modernen Deckenkonstruktionen erforderlichen Lochsteine fanden im Bezirk Breslau immer mehr Eingang und wurden demzufolge auch in erhöhtem Maßstabe fabriziert.

Zementwaren.

Im Zementbau sowohl, wie in der Zementwarenfabrikation war die Beschäftigung während des Jahres 1911 im allgemeinen gut. Speziell der Eisenbetonbau entwickelte sich immer mehr und fand für alle möglichen Zwecke Verwendung. Nur die Preise hielten damit nicht gleichen Schritt und wurden im besonderen im Jahre 1911 durch den Kampf in der Zementindustrie, sowie durch die immer schärfer werdende Konkurrenz derart herabgedrückt, daß es schwer halten dürfte, sie wieder auf normale Höhe zu bringen. Dasselbe gilt von den Artikeln der Zementwarenfabrikation.

Asphalt.

Das Asphaltierungsgeschäft bewegte sich in normalen Bahnen. Die Beschäftigung war ausreichend, und die geforderten mäßigen Preise konnten dank der Einigkeit unter den maßgebenden Firmen des Platzes in den weitaus meisten Fällen glatt erzielt werden. Fast scheint es, als ob Industrie und Landwirtschaft, Architekten und Bauherren dem Artikel Asphalt unter Würdigung seiner Wohlfeilheit und seiner vielen, insbesondere hygienischen Vorteile erhöhtes Interesse zuwendeten, nachdem so manche andere Fußbodenbelags-Systeme, welche den Asphalt verdrängen sollten, sich in der Praxis als ungeeignet erwiesen haben.

Dachpappe.

Das Dachpappengeschäft hat sich im Berichtsjahre dem Umsatze nach gehoben; doch waren die Preise trotz der gestiegenen Löhne und der Preiserhöhungen der meisten Rohmaterialien unzureichend. Einzelne Rohmaterialien, besonders Rohpappe und Rohteer, sind sehr erheblich, Teer sogar um 40% gestiegen; demgegenüber hat die Dachpappe eine nur sehr unbedeutende, etwa 4% betragende Preiserhöhung erfahren. Es sind daher Bestrebungen zur Bildung

eines großen deutschen Dachpappenkartells im Gange. Die Schädigungen durch die Auswüchse der Heimatschutzbewegung machten sich weiter fühlbar. Der Verband Deutscher Dachpappenfabrikanten hat eine Bewegung eingeleitet, um die Industrie dagegen zu schützen, doch sind die Erfolge noch gering; es bleibt zu wünschen, daß die Zukunft der Dachpappenindustrie mehr Erfolge bringt.

Chamotte. Der Absatz der Erzeugnisse der Chamotte- und Dinas-Fabriken verlief ohne nennenswerte Störungen und war befriedigend. Das Ergebnis wurde jedoch ungünstig beeinflußt durch die steigenden Unkosten für Löhne, Rohmaterialien &c. Infolge starker Konkurrenz gelang es nicht, die Verkaufspreise entsprechend aufzubessern. Weitere ungünstige Momente, welche fortgesetzt fühlbar blieben, sind die Zollschranken gegen den Export nach Rußland und Österreich.

Quarzitsteine. Der Geschäftsgang der Quarziterzeugnisse ist in den letzten Jahren ganz erheblich zurückgegangen, was besonders darauf zurückzuführen ist, daß die aus Quarzit hergestellten Steine sowohl in Österreich als auch in Rußland mit einem ganz enorm hohen Einfuhrzolle belegt sind.

Die Steinbruch-Industrie*) lag im ersten Halbjahre darnieder und erst im zweiten Halbjahr trat dann erfreulicherweise eine gewisse Belebung ein. Während sich der Eingang von Aufträgen in Werk- und Putzsteinen bei gleicher Preissteigerung in bescheidenen Grenzen bewegte, war in Pflastersteinen gegen die Mitte des Jahres eine erhebliche Besserung des Geschäftes zu verzeichnen. Diese nahm im dritten Quartal, namentlich in geringeren Sorten, infolge unerwarteter bedeutender öffentlicher Ausschreibungen der Eisenbahnbehörden einen solchen Umfang an, daß sich zeitweise sogar ein Mangel an Material fühlbar machte, was naturgemäß auch bessere Preise zur Folge hatte; gegen Ende des Jahres ließen diese wieder nach.

Pflastersteine

Eine große Enttäuschung brachte der Industrie der Abschluß des neuen deutsch-schwedischen Handelsvertrages, in

*) Anm.: Die Angaben in dem Jahresbericht für 1910 auf Seite 192 über die Beteiligung Schwedens an der Vergebung der Submissionen für die Vollendung des Kaiser-Wilhelms-Kanals sind dahin richtig zu stellen, daß von schwedischen Brüchen der sechste Teil des Gesamtbedarfes geliefert wurde.

dem nicht nur der erstrebte Zoll auf schwedische Pflastersteine ganz in Wegfall kam, sondern auch hinsichtlich anderer Granitmaterialien erhebliche Konzessionen zu Gunsten der Schweden gewährt worden sind. Das Versprechen, der deutschen Industrie dafür durch Frachtermäßigungen nach Möglichkeit einen Ausgleich zu bieten, hat bisher ein greifbares Ergebnis noch nicht gezeitigt.

Infolge der sich stetig mehr durchsetzenden Anschauungen moderner Hygiene und in Verbindung mit der namentlich im zweiten Halbjahr regen Bautätigkeit ist die Nachfrage nach sanitären Wasserleitungsartikeln aus Steingut im Inland wie auch für den Export gut gewesen. Der Bedarf in Isolationskörpern für die Elektrotechnik überstieg zeitweilig die Fabrikationsmöglichkeit.

Steingut-waren.

VIII. Drogen, chemische Erzeugnisse u. dgl.

A. Drogen und Chemikalien, Apotheken.

Das verflossene Geschäftsjahr brachte besonders in seiner zweiten Hälfte für Drogen und Chemikalien recht erhebliche Preissteigerungen. Diese sind nur in vereinzelten Fällen auf spekulative Momente zurückzuführen; bei dem weitaus größten Teile lagen die Ursachen in tatsächlichem Mangel an Rohmaterial, das dem wachsenden Verbrauch nicht genügen konnte, zumal da die Ernte infolge der Hitze- und Dürreperioden zum Teil sehr schlecht ausfiel.

Die Beschäftigung im Drogen- und Chemikalien-Großgeschäft war bis in den Sommer hinein recht befriedigend. Selbst die sonst alle Jahre beobachtete sommerliche Stille wich einem lebhaften Bedarfsgeschäft. Ein Rückschlag trat jedoch in den Herbstmonaten ein, indem einerseits die jäh steigenden Preise die Käufer nur zur Eindeckung ihres notwendigsten Bedarfes veranlaßten, andererseits die Kaufkraft

der Landwirtschaft nachließ, zumal die verkehrshemmenden Bestimmungen wegen der Maul- und Klauenseuche die Wochenmärkte in den Provinzstädten vollkommen lahmlegten. Die Monate November und Dezember brachten jedoch wieder ein zufriedenstellendes Weihnachtsgeschäft.

Was die einzelnen Artikel anlangt, trat im Chemikalien-Markte für Carbolsäure und Cresole infolge Mangels an Rohmaterial eine erhebliche Preissteigerung ein, ebenso für die Ammoniakpräparate, wie Salmiakgeist, Ammoniumkarbonat &c., bei letzteren in Folge der hohen Preise, welche die Kommunen für Gaswässer verlangten, sowie der zunehmenden Verarbeitung der letzteren auf schwefelsaures Ammonium. Weiter stiegen im Preis Essigessenz infolge hoher Forderungen vonseiten Amerikas für den zu verarbeitenden Graukalk, sowie sämtliche Präparate der Spiritus-Industrie, wie Alkohole, Äther, Tinkturen, vor allem die Amyl-Präparate, da deren Grundsubstanz, das Fuselöl, infolge der eingeschränkten Spiritus-Produktion quantitativ sehr stark zurückging und mit sehr hohen Preisen bezahlt werden mußte.

Auch die Holzverkohlungs-Industrie brachte erhöhte Preise, die unter anderem in dem mehr und mehr Verwendung findenden Artikel Formaldehyd zum Ausdruck kamen.

Weinsteinsäure war gegen das Vorjahr etwas billiger zu kaufen, dagegen zogen die Preise für Zitronensäure infolge schlechter Ernteberichte aus Sizilien im letzten Vierteljahr erheblich an.

Glyzerin hatte weichende Preise; ein Umschwung nach oben trat erst im Herbst ein, als bekannt wurde, daß besonders Frankreich große Posten Rohglyzerin zur Sprengstoffverarbeitung aus dem Markte nahm.

Von Alkaloiden brachten besonders Morphium, Codeïn und Santonin erhebliche Preissteigerungen infolge der ungenügenden Ernten in Opium und Zittwersaat.

Dem zum Teil anziehenden Metallmarkte folgten die Präparate Bleiweiß, Kupfervitriol und Minium, während Zinkweiß infolge der weichenden Preise für Rohzink im letzten Semester billiger notierte.

Die überseeischen Drogen, wie Aloe, Benzoe, Perubalsam &c., hatten keine erheblichen Preisschwankungen zu ver-

zeichnen; nur Tonkabohnen (für Parfümeriezwecke) stiegen im Sommer zu dem noch nie erreichten Preise von 50 *M* für 1 kg, da es an Ware fehlte und Amerika völlig ausverkauft war.

Infolge der durch die sommerliche Dürre und die Viehkrankheiten eingetretenen Knappheit an Milch konnten die schweizer und oberbayrischen Fabriken von kondensierter Milch den an sie gestellten Anforderungen nur zu einem Bruchteile genügen. Neben einer erheblichen Preissteigerung trat eine so empfindliche Knappheit an Ware ein, daß die Fabriken es ablehnen mußten, irgend welche Aufträge entgegen zu nehmen, und laufende Bestellungen auf das äußerste einschränkten.

Entschieden spekulative Momente beherrschten im Gegensatz hierzu den Artikel Lebertran. Das etwas verspätete Eintreffen der Dorschzüge hatte eine Preistreiberei zur Folge, welche den Artikel auf über 150 *M* für 100 kg brachte. Die dann bis in den Sommer hinein reichenden Fangresultate, besonders in den Lofoten, brachten die Preise schnell zum Sinken, und gegen Ende des Jahres wurde bester Medizinal-Lebertran mit 95 *M* notiert.

Eine Folge der Dürre war auch eine Mißernte in Himbeeren, an deren Produktion sonst das Waldenburger und Grünberger Gebiet in hervorragendem Maße beteiligt sind; dieser Umstand sowie die stark gestiegenen Zuckerpreise trieben die Notierungen für Himbeersaft, streng Ph. G. V., auf 120 *M* für 100 kg und darüber.

Der Kleinhandel mit Drogen hatte unter der Teuerung einer großen Anzahl der in Frage kommenden Artikel sehr zu leiden. Das Geschäft spitzt sich von Jahr zu Jahr immer mehr auf den Handel mit gepackten Spezialitäten zu. Der Drogenhandel hegt den Wunsch, daß solche, mit Firma der Fabrik und Inhaltsangabe versehene Waren allgemein dem freien Verkehr überlassen werden und nicht weiter Monopol der Apotheken bleiben möchten. Bei dem Verkauf solcher Artikel finde nur eine mechanische Abgabe statt, wie z. B. bei einem Paket Zigaretten &c.; die Verantwortlichkeit der Apotheke höre hier auf. Auch liege es im Interesse der Allgemeinheit, wenn unschuldige Hausmittel durch Gesetzgebung der freien Konkurrenz überlassen

werden. Die Befürchtung, daß durch die Drogenhandlungen eine Schädigung der Apotheken erfolgt, sei unbegründet.

Über das Apothekengewerbe wird berichtet: Das Jahr 1911 war für die Entwicklung des Apothekengewerbes von einschneidender Bedeutung, da die neue Reichsversicherungsordnung das Verhältnis der Apotheken zu den Krankenkassen auf eine neue Grundlage stellte. Sie hat für die Apotheker vor dem bisherigen Krankenversicherungsgesetze den Vorzug, daß sie den Boykott durch die Krankenkassen erschwert, da jeder Apotheker des Kassenbezirks das Recht haben wird, einer Vereinbarung über Vorzugsbedingungen beizutreten. Auf der anderen Seite aber wird den Apotheken ein Zwangsrabatt und die Verpflichtung auferlegt, bestimmte Handverkaufsmittel zu niedrigen Preisen für die Kassenmitglieder abzugeben. Das wird in den Großstädten und Industriegegenden, wo jetzt die Kassen sehr bedeutende Vergünstigungen genießen, nicht viel ändern. Schwer betroffen können aber die kleinen Apotheken auf dem Lande werden. In den Landbezirken, wo bisher die Zahl der gegen Krankheit Versicherten verhältnismäßig klein war, wird jetzt nur ein sehr geringer, teilweise gar kein Rabatt gegeben, da der Umsatz mit den Kassen viel zu klein ist, als daß er eine Preisermäßigung begründen könnte. Nun bringt die Reichsversicherungsordnung zwar eine Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht, für die neu einbezogenen Bevölkerungskreise besteht aber zum Teil, wie bei den Dienstboten, bereits eine gesetzliche Verpflichtung des Dienstherrn zur Unterstützung in Krankheitsfällen, zum Teil, wie bei den landwirtschaftlichen Arbeitern, wird tatsächlich freie Arznei meist schon jetzt gewährt. Dazu kommt, daß die Kassen das ausdrückliche Recht erhalten haben, wegen Lieferung von freigegebenen Arzneimitteln auch mit Nichtapothekern Verträge abzuschließen.

Auf der anderen Seite bringt die Reichsversicherungsordnung für die Apothekenbesitzer neue Lasten. Das pharmazeutische Personal wird krankenversicherungspflichtig, wird in die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung, später auch in die Angestellten-Versicherung einbezogen, und die Unfall-Versicherung wird auf alle Apotheken, die Personal beschäftigen, ausgedehnt.

Eine weitere Belastung hat das Wertzuwachssteuergesetz gebracht, das die Privilegien und Realrechte genau so wie die Grundstücke behandelt.

Die Arzneitaxe ist der allgemeinen Verteuerung aller notwendigen Lebensbedürfnisse nicht gefolgt; seit der Einführung der Reichsarzneitaxe hat sie keine Erhöhung erfahren. Auch die Bestimmungen über den Verkehr mit Arzneimitteln außerhalb der Apotheken entsprechen nicht den Wünschen der Apotheker.

Das Arznei-Spezialitätenwesen nimmt ständig zu und greift immer mehr in das Gebiet des Apothekers, die Dispensation der Arzneien, über. Eine Revision des Warenzeichengesetzes scheint nicht in Aussicht zu stehen. Auch die Reform des Apothekenwesens selbst durch das Reich darf als gescheitert angesehen werden.

Allen diesen hinderlichen Umständen gegenüber hat sich der Apotheker immer mehr zur Selbsthilfe entschlossen. Auf diesem Gebiete sind denn auch erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Zu der Selbstherstellung von Arzneispezialitäten in moderner Aufmachung nach einheitlichen Vorschriften, für die der Apotheker die Bürgschaft übernehmen kann, und zu der Gründung der Handelsgesellschaft Deutscher Apotheker m. b. H. in Berlin, mit Filialen in Köln a. Rh., München, Dresden, Hamburg, Breslau und demnächst auch in Frankfurt a. M., welche den gemeinsamen Einkauf besorgt und deren Umsatz von 1909 auf 1910 von $11^3/_4$ auf $14^1/_2$ Millionen gestiegen ist, ist im Berichtsjahre die Gründung von Garantiegenossenschaften zur Erleichterung des Hypothekenkredits gekommen, und weiter sind Bezirksverbände in der Bildung begriffen, die den Zweck haben, dauernde ruhige und friedliche Beziehungen zu den Krankenkassen zu schaffen und zu sichern.

B. Düngemittel und Knochenfabrikate.

Der Absatz sämtlicher Düngemittel hat im verflossenen Jahre weitere Ausdehnung gefunden; namentlich ist infolge eifriger Propaganda der Ammoniak-Produzenten der Stickstoff-Verbrauch in Form von schwefelsaurem Ammoniak und Ammoniak-Mischdüngern ganz erheblich größer geworden,

womit jedoch auch eine sehr beträchtliche Preissteigerung für schwefelsaures Ammoniak Hand in Hand ging. — Superphosphate waren gleichfalls in guter Nachfrage, doch konnte dem gesteigerten Bedarfe von den Fabriken stets genügt werden. Zu einer großen Kalamität führte im Sommer und Herbst die Einstellung der Schiffahrt; das Material, welches vor Eintritt der Notstandsfrachtermäßigung für Düngemittel und Rohmaterialien zur Kunstdüngerfabrikation in Stettin in Kähne eingeladen worden war, brauchte drei Monate und mehr zum Transport nach den Oderstationen. Die Notstandsfrachtermäßigung bot den Anreiz, aus möglichst entfernt gelegenen Fabriken zu beziehen, da diese Fabriken, die früher zu den hier üblichen Preisen franko Empfangsstation verkauften, jetzt in der Lage waren, vermöge der sehr erheblichen Frachtermäßigung die Düngemittel billiger anbieten zu können, als die in Schlesien gelegenen Erzeugungsstätten, für welche die Frachtermäßigung entweder garnicht oder nur in sehr geringem Betrage in die Erscheinung trat.

Von den schlesischen und posenschen Fabrikanten ist der durch die Notstandsfrachtermäßigung veränderten Sachlage dadurch Rechnung getragen worden, daß sie während der Geltungszeit dieses Tarifes auch für bereits bestehende Schlüsse eine Preisermäßigung von $^1/_3$ Pfg. auf das Pfundprozent Phosphorsäure und Stickstoff gewährten, wodurch die Frachtersparnis voll und ganz in möglichst gerechter Verteilung den Abnehmern zu Gute kam.

Knochenmehle waren außerordentlich knapp und bei beträchtlich erhöhten Preisen gesucht.

Das Geschäft in Chilesalpeter bewegte sich in bisherigen Bahnen; Stickstoffkalk und Kalkstickstoff fanden vorläufig nur in begrenzten Mengen Anwendung.

Der Absatz in Thomasphosphatmehl war flott, und in Kalisalzen ist, seitdem dem Handel seitens des Kalisyndikates hinsichtlich der Rabattgewährung Gleichstellung mit den großen landwirtschaftlichen Verbänden eingeräumt ist, eine außerordentliche Steigerung des Versandes zu verzeichnen.

Der Knochenverarbeitungsbranche*) brachte das Jahr 1911 die Auflösung der Einkaufs- und Verkaufsvereinigung deutscher Leim- und Knochenmehlfabrikanten, die deswegen erfolgen mußte, weil die Outsider-Fabriken unter dem Schutze der Vereinigungen, deren Lasten sie nicht trugen, sich übermäßig auszudehnen versuchten. Nach der Auflösung schloß sich der weitaus größte Teil der Knochen verarbeitenden Fabriken zwecks gemeinsamen Knochen-Einkaufs in veränderter Form wieder zusammen, und es entbrannte nunmehr mit den außerhalb stehenden Fabriken ein außerordentlich heftiger Kampf, der die Knochenpreise in manchen Gegenden beinahe bis aufs Doppelte der bisherigen Notierungen herauftrieb. Diese ungesunden Verhältnisse lassen eine Rentabilität, wenngleich der Absatz der Knochenfabrikate, Leim, Knochenfett, Knochenmehle, bei steigenden Preisen sehr lebhaft war, doch recht fraglich erscheinen.

C. Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie.

Die Fabrikation von schwefelsaurer und kalzinierter Tonerde und Tonerdehydrat hatte in diesem Jahre besonders unter den schlechten Schiffahrtsverhältnissen der Oder zu leiden; sowohl die Rohmaterialien wie die fertigen Erzeugnisse mußten den größten Teil des Jahres hindurch der Bahn übergeben werden. Unter diesen Umständen war es nur unter den größten Opfern möglich, das ohnehin schon sehr erschwerte Auslandsgeschäft zu erhalten; ein größerer Absatz nach Österreich und Rußland wurde nach wie vor durch die hohen Zölle verwehrt. Das Inlandsgeschäft hielt sich in ungefähr gleicher Höhe wie im vergangenen Jahre. Tonerdehydrat &c.

Der Absatz von Zinkweiß hat sich ungefähr auf der gleichen Höhe gehalten wie im Vorjahre. Die Erträgnisse für die Zinkweißfabriken wurden stark beeinflußt durch die im April und Mai des Jahres eintretende Hausse auf dem Rohzinkmarkt, die eine enorme Steigerung der Preise für Zinkweiß.

*) Anm.: In dem Jahresbericht für 1910 sind auf Seite 38, Zeile 2, die Worte „an Leim" ausgefallen; die beiden ersten Zeilen haben folgende Fassung: „Die Preise für Knochenfett konnten sich, dem gestiegenen Rohmaterialienpreise folgend, erhöhen; dagegen war der Absatz an Leim gering und blieb hinter der Produktion weit zurück."

Rohmaterialien im zweiten Semester bedingte und die zu einer Zeit eintrat, als die Fabriken ihre Jahresproduktion bereits zu billigen Preisen verkauft hatten. Die verhältnismäßig hohen Preise für deutsches Metall-Zinkweiß erleichterten naturgemäß die Einfuhr und das weitere Eindringen von amerikanischem Erzzinkweiß in Deutschland.

Seife. Der Absatz von Seife stockte in den ersten Monaten des Jahres 1911, entwickelte sich dann jedoch im weiteren Verlaufe des Jahres infolge der warmen Witterung günstig. Gegen Mitte des Berichtsjahres gingen die Preise für Rohmaterial infolge der anhaltenden Dürre und des großen Verbrauches an Fetten seitens der Kunstbutterfabriken jäh in die Höhe. Die Preise für Seifen konnten nicht annähernd diesen Preiserhöhungen folgen, und zeitweise mußten die Verkäufe wesentlich unter den Selbstkosten getätigt werden. Der monatelange Stillstand der Schiffahrt verursachte wesentliche Verluste, einerseits durch die hohen Bahnfrachten für Aushilfsmaterial, andererseits durch Festlegung großer Kapitalien bei den versommerten Gütern. Unverhofft trat gegen Ende des Jahres ein gewaltiger Rückgang der Rohmaterialienpreise ein, welcher allen Seifenfabriken neue Verluste zufügte. Infolge der überraschenden Konjunkturen dürfte das Berichtsjahr zu den wenig erfreulichen für die Seifenindustrie gehören.

Glyzerin. Im Berichtsjahr 1911 wurde die Glyzeringewinnung durch die Verarbeitung von Abfallfetten aus der Butterfabrikation wesentlich eingeschränkt. Trotzdem zeigte der Markt eine rückläufige Bewegung, weil einerseits der Verbrauch von Glyzerin infolge des hohen Preisstandes des Vorjahres, andererseits der Export nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika wesentlich nachgelassen hat. Der Preisrückgang, welcher hauptsächlich im zweiten Semester erfolgte, betrug im Laufe des Jahres etwa 25%.

Wagenfett. Die Rohmaterialienpreise für die Fabrikation von Wagenfett sind weiter gestiegen, angemessene Verkaufspreise konnten jedoch infolge der starken Konkurrenz nicht erzielt werden.

Brauerpech. Die Unkosten und die Rohmaterialienpreise sind immer mehr gestiegen, sodaß der Artikel Brauerpech keinen Nutzen

mehr läßt, zumal da die Brauereien bestrebt sind, ihre Unkosten möglichst einzuschränken.

Infolge des heißen Sommers ist der Bedarf an flüssiger Kohlensäure gegenüber dem Vorjahre stark gestiegen. Die Preise wurden dagegen infolge der Auflösung der Vereinbarungen, die unter einer großen Anzahl von Kohlensäurewerken bestanden hatten, sehr gedrückt. Doch ist die Provinz Schlesien von dieser Erschütterung des Kohlensäuremarktes verschont geblieben. Die Exportverhältnisse haben sich gegen das Vorjahr nicht wesentlich verändert. Die Preise bröckelten aber noch immer etwas ab, obwohl schon die vorjährigen einen Nutzen kaum noch ließen. Leider vermindert sich die Exportmöglichkeit deutscher Kohlensäure mehr und mehr dadurch, daß allenthalben im Auslande Kohlensäurewerke errichtet werden. Kohlensäure.

IX. Nahrungs- und Genußmittel.

A. Erzeugnisse aus dem Pflanzenreich.

1. Mühlen-Fabrikate.

Das Jahr 1911 brachte der schlesischen Mühlen-Industrie erhebliche Preisschwankungen und recht schwierige Betriebsverhältnisse, die im Zusammenhange mit der ungewöhnlich lange andauernden trockenen Witterung standen. Einmal erfuhren die Preise große Veränderungen, je nach der Wirkung, die man der Dürre hinsichtlich der Ernte zuschrieb; zu zweit war die Einschränkung, ja Lahmlegung des Betriebes zahlreicher Wassermühlen von starkem Einflusse auf den Geschäftsgang, und schließlich entstanden durch die Schwierigkeiten und die zeitweilig völlige Unterbrechung der Binnenschiffahrt große Störungen, die sich der Abwicklung laufender Verbindlichkeiten und dem Abschlusse neuer Geschäfte entgegensetzten. Mehl.

Das erste Vierteljahr hatte unter diesen Umständen nicht zu leiden, das Geschäft blieb ruhig. Weizenmehl kostete

24,50 ℳ, Roggenmehl 20 ℳ für 100 kg. Die erwähnten Besorgnisse brachten schon im Mai eine wesentliche Erhöhung um 2 bis 3 ℳ bei lebhafter Nachfrage hervor. Da sich die Ernte sodann unter außerordentlich günstigen Umständen vollzog, und der Ertrag nichts zu wünschen übrig ließ, so machte sich im Augenblick eine Abschwächung in den Preisen bemerkbar. Erst unter dem Einflusse der nun einsetzenden allgemeinen Teuerung der Lebensmittel und des Mangels an Obst, Gemüsen, Kartoffeln usw. schnellten die Preise für Weizenmehl auf 28,50 ℳ, für Roggenmehl auf 26,75 ℳ in die Höhe. Indessen müssen die erwähnten Umstände in ihrer Erwartung für den Mehlbedarf überschätzt worden sein; denn es trat im Herbste ein so schlechter, schleppender Absatz für Roggenmehl ein, daß Weizenmehl auf 25 ℳ, Roggenmehl auf 22 ℳ zurückging, obwohl unter dem Einflusse dringender Feldarbeiten das Angebot von Getreide sehr knapp war, und die Körnerpreise nur wenig nachließen.

Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die Mehlerzeugung jeder einzelnen Mühle erheblich größer war, als in anderen Jahren, weil die ungewöhnliche Trockenheit des Getreides die Leistungsfähigkeit der Mühlen erhöhte, und zudem der große Mehlgehalt der Körner eine erhöhte Ausbeute gestattete. Dazu kam ferner, daß das neue Mehl viel mehr Wasser in der Bäckerei aufnahm, als sonst, und dementsprechend mehr Backware lieferte, sodaß der Bedarf des Bäckers an Rohmaterial eine Einschränkung erfuhr. Alle diese Umstände beeinflußten natürlich den Absatz der Mühlen ungünstig.

Kleie.

Weizen- und Roggenkleie waren im ersten Quartal wenig begehrt und behielten einen Preisstand von 9 bis 9,50 ℳ für 100 kg bei. Da aber die Trockenheit auf Wiesen und Futtergewächse einen äußerst ungünstigen Einfluß ausübte und eine Futternot drohte, stiegen die Preise bei lebhafter Nachfrage im Juni auf 11,50 ℳ und im September auf 13,50 ℳ, um erst im Spätherbst etwas nachzulassen, als feuchte und warme Witterung den Wiesen ein besseres Aussehen gab und den Landwirten gestattete, das Vieh auf die Weide zu treiben.

Ausländische Kleie.

In der ersten Hälfte der abgelaufenen Berichtsperiode stand der Kleiehandel unter dem Zeichen der Verstimmung. Der Absatz war gering, das Angebot dagegen von allen

Seiten sehr stark. Erst im Juni begann das Geschäft sich etwas zu beleben unter dem Eindruck des anhaltenden trockenen Wetters; jedoch konnten die Preise zunächst wenig gewinnen, da an eine Gefährdung der Futterernte nicht recht geglaubt wurde. Erst, als im Juli die Trockenheit und die große Hitze weiter anhielten, begann man den Ernst der Lage einzusehen. Infolgedessen setzte in diesem Monat bereits ein ziemlich lebhaftes Geschäft bei steigenden Preisen ein. Als in dem nächsten Monat der sehnlichst erwünschte Regen immer noch nicht eintrat und die Gefahr immer größer wurde, setzte eine Aufwärtsbewegnng ein, die in der Geschichte des Kleiehandels wohl beispiellos dasteht; denn nicht nur Deutschland, sondern auch die für den ostdeutschen Kleiehandel besonders in Betracht kommenden Exportländer Rußland und Österreich hatten unter der gleichen Dürre zu leiden. Die Berichte wurden von Tag zu Tag ernster, und in demselben Maße wuchsen die Erregung und die geradezu fieberhafte Kauflust sowohl bei den Großhändlern als auch bei dem Provinzhandel. Letzterer hatte unter dem Eindruck des schlechten Geschäftsganges in der ersten Hälfte des Jahres für die neue Saison große Verkäufe getätigt, um wenigstens nicht ganz stillstehen zu müssen. Dem Großhandel wurde der Einkauf für spätere Monate erschwert durch die drohende Verschärfung der Zollmaßnahmen. Der Kleiehandel hatte auch bereits in seinen Eingaben an die Regierung auf diese, für die Versorgung des Kleiemarktes recht hinderliche, unangenehme Tatsache hingewiesen und dabei erwähnt, daß bei einer Preissteigerung der erschwerte Einkauf doppelt ins Gewicht fallen würde. Auch die Berichte über Brotgetreide lauteten äußerst ungünstig, insbesondere von einem Teil Rußlands, nämlich den Wolga-Gouvernements, die angeblich eine gänzliche Mißernte haben sollten. Österreich kam für den deutschen Kleiemarkt vom Ende August an garnicht mehr in Betracht, da sämtliche Kleie der österreichischen Mühlen im Inlande blieb. Begünstigt wurde das Verbleiben der österreichischen Kleie im Inlande durch den in Österreich eingeführten Notstandstarif, der gestattete, Kleie auf sehr weite Entfernungen hin zu verfrachten. Die Kleiepreise erreichten Ende August und Anfang September den Höchststand. In dieser Zeit

wurde auch seitens der deutschen Eisenbahnen der Notstandstarif eingeführt; zuerst jedoch nur in beschränkter Form und zwar derart, daß für jeden Waggon eine genaue Bescheinigung über die Verwendung im landwirtschaftlichen Betriebe gefordert wurde. Auf das Drängen der Interessenten wurde jedoch nach Ablauf eines Monats diese unzweckmäßige Einrichtung dahin erweitert, daß ganz allgemein die Notstandsfracht, d. h. die Hälfte der bisherigen Fracht, für sämtliche Kleie zur Anrechnung kam, die in Deutschland verwandt wurde. Hierdurch trat eine wesentliche Erleichterung in der Herbeischaffung des erforderlichen Materials ein, da nunmehr auch z. B. der ostdeutsche Kleiemarkt vom Westen versorgt werden konnte. Es war nunmehr die Möglichkeit gegeben, Kleie aus Amerika, England und den anderen Exportstaaten über Hamburg und Stettin nach entlegenen Gegenden zu beziehen. Diese Bezugsmöglichkeit kam doppelt erwünscht, weil der bisher übliche Beförderungsweg, die Verfrachtung zu Wasser, infolge Einstellung der Schiffahrt unmöglich war. Die gewünschte Folge des Ausnahmetarifes, eine Preisermäßigung, trat ein, und als die endgültige amtliche Getreideschätzung im Monat September bekannt wurde, die die provisorischen Schätzungen ganz erheblich übertraf, erfolgte ein weiterer starker Preisabschlag. Endlich trat auch das langersehnte Regenwetter ein. Alle diese Umstände verursachten eine Rückwirkung, die einen weiteren sehr erheblichen Sturz der Preise zur Folge hatte. Die Kleiepreise waren Ende September ungefähr um 150 *M* für den Waggon niedriger, als zu Anfang des Monats. Dieser Preisstand von Ende September blieb auch während der Monate Oktober und November mit unwesentlichen Schwankungen bestehen. Erst im letzten Monat hat wiederum eine ziemlich starke Nachfrage nach Kleie begonnen, und infolgedessen sind auch die Preise wieder gestiegen. Eine Preisermäßigung steht auch für die laufende Kampagne nicht zu erwarten, denn wenn auch die in den Monaten August und September zu Tage getretene Hausse vielleicht etwas übertrieben war, so kann doch als feststehend betrachtet werden, daß die Futtermittelernte schlecht war. Dies wird sich fraglos in der laufenden Kampagne auch weiterhin bemerkbar machen, und der Begehr dürfte andauernd recht rege bleiben.

Während das Geschäft in Ölkuchen, ebenso wie in den meisten anderen Futtermitteln, in den ersten Monaten des Berichtsjahres recht schleppend und der Preisstand außerordentlich niedrig war, trat in den Monaten Juli und August eine scharfe Wendung ein. Die ungewöhnlich lange Dürre, welche das Wachstum der Wiesen und Futterpflanzen in so hohem Maße beeinträchtigte, daß die Landwirte schon während der Grünfuttermonate zu Ersatzstoffen greifen mußten, erzeugte in Verbindung mit den Befürchtungen, welche bezüglich der Hackfruchternte entstanden, eine panikartige Hausse, von der Kleien noch mehr als Ölkuchen betroffen wurden. Zwar beruhigte sich die Stimmung in den Herbstmonaten, als sich herausstellte, daß die Landwirte zu ihrem eigenen Schaden die Befürchtungen übertrieben hatten. Immerhin blieben die Kuchenpreise noch recht hohe, wie folgende Zusammenstellung zeigt. Nach den Ermittelungen der Landwirtschaftskammer kosteten im Berichtsjahre: Ölkuchen.

	im Januar	im September	im Dezember
Liebig-Fleischfuttermehl .	26,— M	28,— M	33,— M
Rapskuchen	11,— „	13,— „	13,— „
Sonnenblumenkuchen . .	13,50 „	14,80 „	14,10 „
Leinkuchen	17,30 „	19,20 „	19,10 „
Sojabohnenschrot . . .	14,20 „	15,20 „	16,60 „
Hanfkuchen	9,70 „	11,40 „	11,40 „
Sesamkuchen	14,20 „	14,80 „	15,40 „
Palmkernkuchen	12,— „	14,40 „	14,80 „

Die Preissteigerung hatte besonders für die Importeure russischer Futtermittel große Widerwärtigkeiten zur Folge, indem die russischen Fabrikanten unter nichtigen Vorwänden sich ihren vertraglichen Verpflichtungen zu entziehen suchten. Bei der Lage der russischen Rechtspflege wurde meist eine gütliche Einigung versucht, aber in den seltensten Fällen und dann meist nur durch Schiebung der Lieferkontrakte auf spätere (billigere) Zeiten oder Aufzahlung erreicht. Die deutschen Konsulate haben die Bemühungen der deutschen Käufer, die säumigen russischen Verkäufer zur Erfüllung der übernommenen, mit erheblichen Barbeträgen bevorschußten Verkäufe einzuhalten, in dankenswerter Weise unterstützt, konnten jedoch nicht viel erreichen. Es wäre

dringend zu wünschen, daß durch diplomatische Einwirkungen diese unhaltbaren, enormen Schaden verursachenden Mißstände wirksam beseitigt werden.

Einen ferneren sehr großen Übelstand bildete der fast stets im Herbst, in diesem Jahre aber besonders fühlbar auftretende Waggonmangel in Rußland. Die hieraus entstehenden großen Lieferungsverzögerungen brachten umso größeren Schaden, als die Waren von den russischen Bahnstationen zwar übernommen werden, ein Frachtbrief (gegen dessen Duplikat Zahlung geleistet werden muß) abgestempelt, die Ware aber auf otschered (freies Lager) genommen wird, wo sie meist 4—6 Wochen, manchmal gegen Witterungsverhältnisse ungenügend geschützt, liegen blieb.

Graupen. Der Konsum in Graupen war infolge der schwächeren Kartoffelernte etwas lebhafter, und die Preise konnten sich auf halbwegs rentabler Höhe halten, jedoch waren, wie auch von Seiten der Elbmühlen geklagt wird, die Mühlen noch nicht voll beschäftigt; gegen Ende des Jahres erschwerten die durch die hohen Gerstenpreise bedingten höheren Preise die Kauflust, welche aber, wie anzunehmen ist, sich bald wieder heben wird, da auch Reis und Hülsenfrüchte teurer sind.

Teigwaren. In Teigwaren ist der Absatz ein etwas besserer geworden, besonders im Herbst. Die schlechte Gemüseernte rief einen größeren Konsum in Teigwaren hervor; hoffentlich lernt das Publikum den Wert der Teigwaren dadurch besser kennen und schätzen und beachtet dann auch in gemüsereichen Jahren dieses Nahrungsmittel mehr. Die Preise sind immer noch gedrückt.

Weizenstärke. Weizenstärke geht immer mehr im Gebrauch zurück, da sie durch die billigere Maisstärke immer mehr verdrängt wird.

Kartoffelstärke. Das im Frühjahr erhoffte lebhafte Geschäft trat in Kartoffelstärke nicht ein. Die Preise blieben stetig, bis im Monat Juni ein dringendes Angebot in Ware einen Rückgang bis auf 18 ℳ verursachte. Dies änderte sich aber mit einem Schlage, als berechtigte Klagen über die Kartoffeln, die infolge der anhaltenden Dürre in der Entwickelung zurückblieben, laut wurden; die Preise gingen sprungweise in die Höhe, da auch die Spekulation eingriff, und bei Beginn der neuen Kampagne wurde bereits 28—29 ℳ für trockene Ia Stärke

bezahlt; feuchte Stärke war gar nicht zu haben, da ein großer Teil der Rohstärkefabriken aus mannigfachen Gründen nicht arbeiteten, und zwar sei es, weil die Landwirte solch hohe Preise für Kartoffeln bekamen, die eine Verarbeitung zu Stärke nicht rentabel machten, sei es infolge des geringen Ertrages in Kartoffeln, sei es infolge von Wassermangel.

Das Jahr 1911 schloß mit Preisen von über 30 ℳ für trockene Ia Stärke, trotz geringer Nachfrage; es sollen jedoch in zweiter und dritter Hand noch große Läger alter Waren vorhanden sein, die in Hoffnung auf noch höhere Preise bisher zurückgehalten wurden.

2. Konserven, Frucht-Säfte und -Weine.

Obstkonserven.

Die Obsternte des Jahres 1911 war besser, als die des vorigen Jahres, und konnte von der Industrie trotz der teilweise hohen Preise gut ausgenutzt werden. Die große Hitze mit der langen Trockenperiode ließ anfangs auf die Entwickelung der Früchte einen ungünstigen Einfluß befürchten, hatte jedoch später diese Folgen nicht, war vielmehr die Veranlassung, daß die Früchte in jeder Hinsicht sehr gut gediehen und gesund angeliefert werden konnten. Nur Beerenobst ist auszunehmen, besonders Himbeeren, die ein sehr kleines Ergebnis zeitigten; die Früchte waren durch die Hitze in der Entwickelung gestört, blieben saftlos, klein oder vertrockneten. Die Preise waren deshalb sehr hoch, bis 54 ℳ für 50 kg, und selbst dabei war genügend Ware noch schwer erhältlich.

Stachelbeeren waren wenig angeboten, weil der Mehltau, die amerikanische Pilzkrankheit, die Anpflanzungen schädigte. Dieser Krankheit ist nur durch Ausrotten der Sträucher zu begegnen; ein reiches Angebot wird deshalb erst nach Jahren wieder erfolgen können.

Blaubeeren sind in sehr guter Qualität in großen Posten bei 12 bis 15 ℳ für 50 kg angeboten worden, ebenso Johannisbeeren.

Erdbeeren waren in ausgezeichneter Frucht, da sie bei dem Mangel an Regen und unter dem Einfluß der Wärme ein sehr gutes Wachstum hatten, zum Preise von 25 bis 30 ℳ für 50 kg reichlich angeboten.

Aprikosen, aus Ungarn bezogen, sind, weil die Blüte wieder durch Frost gelitten hatte, und die Nachfrage wegen

der Mißernte 1910 sehr bedeutend war, auch recht teuer gewesen.

Süße Kirschen ergaben eine sehr reiche Ernte, der die schöne trockene Witterung zu statten kam; die Früchte waren qualitativ sehr schön, und die Industrie konnte sich zu sehr billigen Preisen, 8 bis 10 ℳ für 50 kg, gut versorgen.

Sauerkirschen und Pflaumen hatten in der Blüte gelitten und ergaben eine kleine Ernte; erstere wurden mit 20 bis 24 ℳ für 50 kg, letztere mit 6 bis 25 ℳ bezahlt.

Birnen sind reichlich angeboten gewesen; sie waren in Schlesien wie in Böhmen gut geraten. Preise: 11 bis 15 ℳ für 50 kg.

Äpfel hatten in Schlesien einen starken Ausfall, und waren auch von Böhmen und Mähren reichlich zugeführt.

Preiselbeeren sind in unserer Provinz in Posten nie käuflich; sie werden von Schweden bezogen, wo sie aber in diesem Jahr bei der großen Hitze nicht gediehen; sie haben deshalb sehr hohe Preise erzielt.

Fruchtsäfte.

Das Jahr 1911 war für die gesamte Fruchtsaftbranche recht ungünstig. Der Bedarf war infolge der heißen Temperatur des Sommers ziemlich bedeutend, die Produktion dagegen infolge der Einflüsse der Hitze auf die Obst- und Beerenernte eine geringe, und trotz hoher Verkaufspreise war der Verdienst verhältnismäßig bescheiden.

Die geringen Bestände an Kirschsaft des Jahres 1910 fanden schlanken Absatz, und die bisherigen Verkaufspreise hielten sich für gespritete Ware auf 83 bis 86 ℳ für 100 l bis zur neuen Saison; ungespriteter Kirschsaft wurde vor Beginn der neuen Ernte so gut wie garnicht mehr angeboten. Die Sauerkirschen-Alleen zeigten fast durchweg eine reiche Blüte, sodaß man mit einer großen Ernte und entsprechend billigen Preisen glaubte rechnen zu dürfen. Die große Hitze beschleunigte die Reife der Früchte, die infolge Regenmangels sehr klein blieben, und hat dann auch ein schnelles Ende der Ernte herbeigeführt. Die Preise stellten sich anfangs auf 15 bis 18 ℳ für 50 kg, stiegen in den östlichen Provinzen aber später bis auf 20 ℳ und etwas darüber. In anderen Gegenden Deutschlands wurden sogar größere Posten mit 24 bis 27 ℳ gehandelt. Zu Anfang der Saison wurden einzelne kleinere Posten zu mäßigen Preisen, 75 bis 80 ℳ

für 100 l gespritete Ware, gehandelt, die Notierungen erfuhren aber alsbald eine Steigerung auf 83 bis 84 ℳ, und dieser Preis hielt sich bis zum Ende des Jahres. Ungespritete Ware wurde vorerst mit 50 ℳ für 100 l gehandelt; der Preis erfuhr aber recht bald infolge überaus starker Nachfrage eine Änderung und stieg auf 65 bis 70 ℳ für 100 l. Infolge des Mißratens der Himbeerernte wurde sehr viel ungespriteter Kirschsaft, mit Zucker eingekocht, für Limonadenzwecke verkauft. Die Bestände in ungespritetem und gespritetem Kirschsaft sind am Ende des Jahres nicht sehr bedeutend.

Bei der im Winter geringen Nachfrage nach ungespritetem Himbeersaft trat bis zum Frühjahr in dem Preise eine Änderung nicht ein. Vereinzelt wurden wohl Posten von Fabrikanten, die ihre Läger räumen wollten, zu Preisen von 60 ℳ angeboten, im allgemeinen wurde aber mit 65 bis 68 ℳ für 100 kg verkauft. Das warme Frühjahrswetter bewirkte recht bald eine immer stärker werdende Nachfrage; die Notierungen stiegen auf 70 ℳ und darüber, und bei Beginn der neuen Kampagne waren die Läger in normaler Ware so gut wie ausverkauft. Die Berichte über den Blütenansatz lauteten durchweg günstig; man rechnete mit einer großen Himbeerernte, weshalb auch die Fabrikanten vorerst für Beeren nur mäßige Preise anlegen wollten. In einzelnen Bezirken wurden gemeinsame Einkaufspreise festgesetzt, um den Preistreibereien, die bisher stets unnötigerweise eine Verteuerung beim Einkauf hervorgerufen hatten, ein Ende zu machen. Der für das Gedeihen der Früchte nötige Regen blieb jedoch aus, und bald zeigte sich, daß die Ernte großen Schaden erleiden mußte. Die Früchte blieben klein, hatten wenig Saft, zum Teil vertrockneten sie vollkommen; der Behang war nur gering, sodaß es den Pflückern fast nicht lohnte, die Beeren aufzulesen.

In den Preisen trat eine bisher noch nie dagewesene sprungweise Steigerung ein, die kein Ende zu nehmen schien, da nunmehr alle Interessenten sich bestrebten, noch Ware hereinzubekommen.

Wie stets, begann die Ernte zuerst in Werder. Diese war dortselbst, zumal sie ja noch nicht in die ganz heiße Zeit fiel, nicht so ganz schlecht. Die erste Notiz lautete auf 23 bis 25 ℳ für 50 kg, die Preise stiegen aber bald, und bei

Ende der dieses Mal infolge der Hitze nur kurzen Erntedauer wurden Beeren mit 32 ℳ gehandelt.

Bei Beginn der darauf einsetzenden Ernte in den schlesischen Gebirgen glaubte man zuerst mit Preisen von 14 bis 15 ℳ einkaufen zu können. Kleine Mengen wurden auch zu diesem Preise gehandelt; als aber der längst erwartete Regen nicht eintrat, gingen die Preise recht rasch in die Höhe, und gern wurden 28 bis 30 ℳ und darüber angelegt. Auch die Hoffnung, daß man noch vom Erzgebirge, aus Österreich-Schlesien, Ungarn oder Böhmen größere Posten würde kaufen können, enttäuschte; von dort wurden schließlich einige Posten mit etwa 46 bis 50 ℳ für 50 kg angeboten und wurden selbst bei diesen bisher niemals gekannten Preisen den Händlern förmlich aus der Hand gerissen.

Wie in jedem Jahr wurden auch diesmal bei Bekanntwerden der ersten Beerenpreise von den Fabrikanten mit Grossisten Vorverkäufe gemacht; bekannt sind einige Abschlüsse für Himbeer-Muttersaft, konserviert, zu 75 ℳ für 100 kg ab Station. Schnell trat aber eine Aufwärtsbewegung der Preise ein, und schon nach einigen Tagen stellte sich die Notiz auf 120 ℳ; bei 150 ℳ erfolgte dann ein kleiner Stillstand. In dieser Preislage wurden mehrere Abschlüsse getätigt, und, als dann das Ausbleiben eines Heruntergehens der Beerenpreise feststand, nachdem die vom Ausland eingehenden Himbeerberichte gleichfalls sehr ungünstig lauteten, schnellten die Preise infolge der vorzunehmenden Deckungskäufe in kurzen Zwischenräumen bis auf 180 und 190 ℳ in die Höhe. Diese Preislage blieb noch am Ende des Jahres bestehen.

Der Bedarf war aber auch infolge des warmen Sommers sehr bedeutend, und, obwohl die Käufer infolge der hohen Preise nur das Notwendigste einkauften, kann am Ende nur von ganz geringen Beständen die Rede sein. Außer dieser Normalware wurden aber einige Posten geringerer Sorten und älterer Jahrgänge, die in Normaljahren auch bei den billigsten Preisen keinen Abnehmer gefunden hätten, an den Markt gebracht und schlank zu verhältnismäßig hohen Preisen, 120 bis 130 ℳ für 100 kg, untergebracht.

Als Konservierungsmittel wurde mehr wie bisher Flußsäure verwendet; es wurden aber vielfach auch andere Konservierungsmittel, besonders Ameisensäure benutzt.

Eine wesentliche Änderung der Preise für Himbeer-Syrup trat bis zur neuen Saison trotz der erhöhten Zuckerpreise nicht ein; die Notierungen hielten sich auf 63 bis 65 ℳ für 100 kg; erst als der Mangel an Himbeersaft bemerkbar wurde und der Zucker in die Höhe ging, trat eine Steigerung der Preise ein. Es wurde vorerst 80 bis 90 ℳ für 100 kg verlangt, Ende des Jahres stellte sich der Preis für prima Qualität auf 125 bis 130 ℳ für 100 kg oder 170 bis 180 ℳ für 100 l. Die Ende des Jahres sinkenden Zuckerpreise sind für die Preisstellung von Himbeer-Syrup nur von geringem Einfluß geblieben.

Infolge der anhaltenden hohen Kirschsaftpreise war die Nachfrage nach Blaubeersaft ziemlich bedeutend; die Preise änderten sich bis zur neuen Saison nur wenig, die Läger waren aber ziemlich geräumt. Auch die Blaubeer-Ernte entsprach keinesfalls den Erwartungen; die Fruchtsaftpresser hielten mit dem Einkauf vorerst zurück, weil sie ein Heruntergehen der Preise erhofften. Die vorhandenen Vorräte wurden daher zum großen Teile an das Privatpublikum abgesetzt, und als man sich dann entschloß, die Forderungen der Händler zu bewilligen, waren belangreiche Mengen nicht mehr zu haben. Bezahlt wurden anfangs 7 bis 9 ℳ für 50 kg, die Preise gingen aber dann in die Höhe. Blaubeersaft ist auch nach der Ernte viel verlangt worden, es sind aber nur geringe Vorräte vorhanden; ungespritete Ware kostete 62 bis 65 ℳ, gespritete Ware ist entsprechend teurer.

Der Bedarf in Preiselbeersaft ist recht unbedeutend geworden. Die vorjährigen Notierungen, 68 ℳ für 100 l, blieben bis zur neuen Ernte bestehen. Die Preiselbeere kam nur in geringen Quantitäten auf den Markt und wurde teuer bezahlt; Preiselbeersaft wird jetzt mit 78 bis 80 ℳ für 100 kg angeboten.

In den Notierungen für Johannisbeer- und Schlehensaft ist eine Änderung nicht eingetreten.

Die Ernte in Äpfeln war gering; Preßäpfel wurden mit 5 bis 6,50 ℳ für 100 kg gehandelt. Cyder- und Apfelwein wurden um etwa 2 ℳ per Oxhoft teurer verkauft als bisher.

3. Zichorien, Zucker, Kakao, Zuckerwaren.

Zichorien. Das durch die Dürre dieses Sommers verschuldete schlechte Wachstum der Zichorien- und Rübenpflanzen veranlaßte schon im Juni eine Steigerung der Preise für Darrware ums doppelte. Die Ernte-Ergebnisse waren auch hier, wie in andern Gegenden so gering, daß die Preise nach der Ernte eher noch anzogen; um ihre Verpflichtungen erfüllen zu können, mußten die Darrer sich im Ausland eindecken. Dazu kam die viele Monate dauernde Unmöglichkeit, auf dem Wasserwege zu verladen. Alle übrigen Unkosten, wie Löhne, Papier, Blechemballagen u. a. stiegen andauernd, sodaß eine weitere Preissteigerung des Fabrikates um 2 bis 3 *M* nötig gewesen wäre, um einen normalen Warengewinn zu ermöglichen. Zu einer solchen Erhöhung hat sich jedoch der maßgebende Verband norddeutscher Zichorienfabrikanten nicht entschließen können, und so hat auch in diesem Jahre die schlesische Zichorien-Industrie ohne nennenswerten Verdienst abgeschnitten.

Die vom Minister in Aussicht gestellte Verbesserung der Oder wird hoffentlich in absehbarer Zeit eine regelmäßige Wasserverladung ermöglichen; die Besserung der Lage ist sonst nur durch eine namhafte allgemeine Preiserhöhung des Fabrikats zu erhoffen.

Das Betriebsjahr 1910/1911, das achte nach Inkrafttreten der Brüsseler Konvention und das achte auch unter dem neuen Zuckersteuergesetz vom 6. Januar 1903, hat sich für

Rohzucker. die deutsche Zuckerindustrie günstiger als sein Vorgänger gestaltet, denn der Geldwert der gesamten Erzeugung hat nach F. O. Licht bei einer um ungefähr 28,6 Millionen dz größeren Rübenverarbeitung den des vorangegangen Jahres um rund 29,3 Millionen *M* überschritten.

Die Gesamtzahl der im Betriebe gewesenen Rübenzuckerfabriken hat sich gegen das Vorjahr um 2 vermindert, und zwar um je eine in den Provinzen Brandenburg und Sachsen.

Im Betriebe waren 354 Fabriken, davon in Schlesien 49. Verarbeitet wurden 157 489 814 dz Rüben gegen 128 920 680 dz im Vorjahre. Auf Schlesien entfallen hiervon 23 795 650 dz (= 15,11 %), gegen 19 232 720 dz im Vorjahre. In den einzelnen Fabriken des Bezirkes wurden folgende Mengen

Rüben (in t) verarbeitet: Dietzdorf 78 525, Groß-Peterwitz 24 197, Klettendorf 95 717, Schmolz 19 572, Polnisch-Peterwitz 57 523, Rosenthal 50 991, Schottwitz 87 420, Trachenberg 51 060, Nenkersdorf 22 723, Guhrau 69 049, Georgendorf 46 048, Maltsch 134 265, Bernstadt 65 250, Brieg, G. m. b. H., 65 767, Brieg, Neugebauer & Co., 84 700, Fröbeln 73 196, Niklasdorf 77 063, Puschkowa 71 382.

Die Statistik der Verarbeitung von Rüben weist für die Provinz Schlesien folgende Ziffern nach: Zahl der Betriebe: 49 mit 824 Dampfmaschinen (66 Elektromotoren) mit 26 533 Pferdekräften; Dauer der Verarbeitung 7470 12 stündige Arbeitsschichten; verarbeitete Rüben 2 379 565 t, davon selbst gewonnen: 204 848 t, von den Gesellschaftern vertragsmäßig geliefert: 767 993 t, andere: 1 406 724 t; geerntet auf 70 670 ha (selbstgewonnene auf 6 751 ha, Pflichtrüben auf 22 950 ha, andere auf 40 969 ha); Durchschnittspreis der gekauften Rüben 2,34 *M* für 100 kg. In den freien Verkehr gesetzte Mengen gegen Steuerentrichtung: Rohzucker 4 780 dz, andere 1 534 050 dz, ohne Steuerentrichtung: fester Zucker 229 dz, Zuckerabläufe undenaturiert 579 343 dz, Betrag der Einnahmen an Zuckersteuer: 21 543 493 *M*.

An Rohzucker aller Produkte wurden in sämtlichen Fabriken 25 129 281 dz (19 475 803 dz in 1909/10) gewonnen, davon in Schlesien 3 809 520 dz. — Unter Hinzurechnung des in den selbständigen Melasse-Entzuckerungs-Anstalten gewonnenen, auf Rohzuckerwert berechneten Zuckers belief sich die Rübenzucker-Erzeugung im Deutschen Reich auf 26 061 220 dz, gegen 20 373 967 dz im Vorjahre. Die mit Zuckerrüben bebaute Fläche hat sich ebenso, wie im vorigen Jahre, auch in diesem Betriebsjahre wieder erheblich vergrößert, die Zunahme belief sich auf 20 191 ha. Die Gesamtfläche, die nur einmal im Betriebsjahre 1901/02 etwas größer war, betrug diesmal 477 909 ha. An der Vermehrung sind die meisten Verwaltungsbezirke beteiligt, am meisten jedoch die im östlichen Deutschland gelegenen. Die Witterung des Frühjahrs 1910 war für das Wachstum der Rüben im allgemeinen günstig. Der Hochsommer war kühl und anhaltend regnerisch, doch bewirkten die sonnigen, warmen Tage des September und Oktober, daß Gewicht und Zuckergehalt der Rüben stetig zunahmen. Die Rüben-

ernte 1910 war daher im allgemeinen eine gute zu nennen und quantitativ wie qualitativ besser als im Vorjahre.

Der Durchschnittsertrag für den ha stellte sich auf 330 dz, gegen 282 dz in 1909/10, die Ausbeute an Rohzucker auf 16,00% gegen 15,15%, so daß auf einen Zentner Zuckerwert an Rüben erforderlich waren 6,25 Zentner, gegen 6,60 Zentner in 1909/10.

Über den Erwerb der Rüben ist nichts neues zu berichten, doch muß erwähnt werden, daß für die Kaufrüben im allgemeinen höhere Preise als im Vorjahr gezahlt wurden; auch erzielten die Genossenschaftsfabriken eine höhere Verwertung für ihre Rüben als 1909/10.

Beim technischen Betriebe sind wesentliche Änderungen nicht zu vermerken. Das Preßdiffusionsverfahren nach Hyros-Rak arbeitet jetzt in zwei deutschen Fabriken; in sieben Fabriken nur das Steffensche Brühverfahren, in fünf Fabriken neben dem Diffusionsverfahren das Steffensche Brühverfahren, das sogenannte Elsdorfer Verfahren und in einer Fabrik das Schnitzelbrüh- und Preßverfahren von Bosse. Gegen das Vorjahr haben nur die Steffenschen Verfahren an Ausdehnung gewonnen.

Über die Entzuckerung der Melasse ist Neues nicht zu berichten.

Die Lage der Melasseentzuckerungs-Anstalten hat sich im Betriebsjahr etwas gebessert, da das Verhältnis der Melassepreise zu den Zuckerpreisen sich gegen das Vorjahr etwas günstiger gestaltet hat. Eine Firma hat den Betrieb, den sie längere Zeit hatte ruhen lassen, wieder aufgenommen. Die Verfütterung der Melasse hat gegen das Vorjahr infolge der niedrigeren Melassepreise wieder zugenommen.

Das Rohzuckergeschäft im Betriebsjahre 1910/11 erreichte infolge der gegen das Vorjahr größeren Erzeugung einen erheblicheren Umfang, als im Jahre zuvor. Die Vorverkäufe auf Lieferung zu festen und laufenden Preisen beziffern sich an allen Hauptmärkten zusammen auf etwa 26 000 000 Zentner, gegen 25 400 000 Zentner im Vorjahre.

Der Rohzuckerpreis war im Betriebsjahr 1910/11 großen Schwankungen unterworfen. Im letzten Monat der Kampagne 1909/10 noch 14,50 *M* per Zentner notierend, ging der Preis angesichts der überall günstig zu Felde stehenden Ernte im September auf 11,50 *M* zurück, um in den Kampagne-

Monaten fast ständig fallend, Ende Januar mit 8,60 M den niedrigsten Stand zu erreichen. Die infolge des niedrigen Preises außerordentlich günstige Entwickelung des Konsums, ferner die zweckmäßigen Verkaufsdispositionen der Fabriken, sowie die bereits im Februar auftauchenden Zweifel an der Richtigkeit der hohen Kuba-Schätzung ließen allmählich das Vertrauen zu dem Artikel wiederkehren, so daß bis Ende Mai der Preis bis auf 10 M stieg. Der Juni brachte die Bestätigung des großen Ausfalls bei der Kuba-Ernte und eine Preissteigerung auf 10,60 M. Andauernde Hitze und Trockenheit in den Sommermonaten in fast allen west- und mitteleuropäischen Rübendistrikten gestalteten die Aussichten auf die kommende Rübenernte außerordentlich ungünstig, sodaß man im August bereits mit einer Mißernte zu rechnen begann. Im Zusammenhange damit nahm der Rohzuckerpreis Anfang Juli eine steigende Richtung und notierte Ende August bereits 14,50 M.

Der Verbrauch an inländischem Zucker ist in diesem Betriebsjahre beträchtlich gestiegen. Er war um 1 199 425 dz in Rohzuckerwert höher als im Vorjahre und überschritt den sämtlicher früheren Jahre.

Der Verbrauch von inländischem und ausländischem festen Zucker einschl. des Rohrzuckers (versteuerte und verzollte Mengen) betrug an Rohzucker 40 714 dz, an Verbrauchszucker 12 381 120 dz, dagegen im Vorjahre an Rohzucker 34 849 dz, an Verbrauchszucker 11 311 041 dz. Der Gesamtverbrauch des Betriebsjahres 1910/11, in Verbrauchszucker umgerechnet, betrug mithin 12 417 762 dz, gegenüber 11 342 406 dz im Vorjahre. Der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung, in Verbrauchszucker ausgedrückt, berechnet sich auf 19 kg, gegenüber 17,52 kg im Vorjahre.

Der Verbrauch von vergälltem festen Zucker hat um 3 970 dz zugenommen. Es wurden steuerfrei abgelassen 14 117 dz, gegenüber 10 147 dz im Vorjahre.

An ausländischem Zucker wurden verzollt: Rohzucker zu 18,40 M 1 284 dz, zu 47,20 M 9 dz, Verbrauchszucker zu 18,80 M 13 068 dz, zu 25,31 M 176 dz, zu 46,80 M 32 dz.

Die Ausfuhr hat gegen das Vorjahr einen bedeutenden Aufschwung genommen, sie ist um 3 330 979 dz in Rohzuckerwert höher als im Vorjahre. Insgesamt wurden 11 165 352 dz in Rohzuckerwert ausgeführt. Während in

den drei letzten Jahren ein beständiger Rückgang stattgefunden hatte, ist die Ausfuhr damit wieder auf den Stand von 1906/07 gebracht worden, in dem ebenfalls 11 Millionen dz in Rohzuckerwert ausgeführt wurden. Von der Ausfuhr 1910/11 entfallen auf Rohzucker 5 462 811 dz und auf Verbrauchszucker 5 132 287 dz gegen 3 101 306 dz Roh- und 4 259 760 dz Verbrauchszucker im vorhergehenden Betriebsjahre. Großbritannien, das wie immer an der Spitze der Abnehmer deutschen Zuckers steht, zeigt auch die größte Zunahme. Gegen 1909/10 wurden nach Großbritannien 2 174 963 dz Roh- und 378 996 dz Verbrauch-Zucker mehr ausgeführt.

Von anderen Ländern haben bedeutende Steigerungen in der Ausfuhr aufzuweisen: an Rohzucker: die Niederlande um 239 846 dz, Britisch-Amerika um 149 449 dz, die Vereinigten Staaten von Amerika um 115 421 dz und Chile um 53 226 dz, an Verbrauchszucker Portugal um 55 355 dz, Rußland nebst Finnland um 91 307 dz, die Schweiz um 75 069 dz, Chile um 95 698 dz und Uruguay um 51 282 dz. Eine bemerkenswerte Abnahme zeigt nur Dänemark um 169 673 dz Rohzucker.

Wie sich im einzelnen der Verkehr nach den hauptsächlichen Ausfuhrländern gestaltet hat, ergeben nachstehende Vergleichszahlen:

Bestimmungsländer	Rohzucker			Verbrauchszucker		
	1908/09 dz	1909/10 dz	1910/11 dz	1908/09 dz	1909/10 dz	1910/11 dz
Brit. Mittelmeer-Bes.	—	—	—	29 364	33 453	40 269
Dänemark	227 872	191 770	22 097	34 621	48 676	52 853
Großbritannien . .	2 931 547	2 302 226	4 477 189	3 300 653	2 898 358	3 277 354
Niederlande . . .	74 382	97 718	337 564	30 625	20 993	23 928
Norwegen	188	3 478	115	316 693	374 555	402 747
Portugal	29 492	10 670	22 453	127 335	31 764	87 119
Rußland u. Finnland	—	—	—	6 081	17 008	108 315
Schweiz	513	596	2 168	224 313	236 311	311 380
Spanien	—	—	30	4 654	2 349	25 066
Britisch Afrika . . .	58	—	16	17 712	18 748	25 667
Deutsch Afrika . . .	385	322	356	19 114	24 446	33 132
Marokko	—	—	139	47 746	77 751	88 563
Argentinien	50 301	193 093	181 579	18 849	134 324	120 383
Britisch Amerika . .	60	10 032	159 481	2 497	2 124	3 438
Chile	5 000	2 208	55 434	63 221	54 402	150 100
Uruguay	—	75	—	138 687	172 132	223 414
V. St. v. Amerika .	5 548	20 790	136 211	4 931	5 142	4 233

Die europäische Rübenzuckerproduktion von 1910/11, im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren, betrug (nach F. O. Licht) in Tons:

	1910/11 Tons	1909/10 Tons	1908/09 Tons
Deutschland	2 606 122	2 020 215	2 079 000
Österreich-Ungarn	1 538 034	1 230 755	1 386 000
Frankreich	724 897	792 132	791 000
Rußland	2 140 000	1 171 000	1 240 000
Belgien	284 714	247 435	257 000
Holland	221 359	198 456	214 000
Zusammen (einschl. verschiedener and. Länder)	8 105 126	6 112 000	6 508 000
Anteil Deutschlands	32,1%	33%	32,1%

Es notierten in Magdeburg für 100 kg

1910/1911	Rohzucker 88er Rend. (ohne Verbrauchsabgabe) M	Raffinade (Brode) M	Melasse zu Brennzwecken M
September	20,30	50,60	6,10
Oktober	18,16	—	6,05
November	17,38	38,03	5,30
Dezember	17,35	38,09	5,19
Januar	17,37	37,75	5,10
Februar	18,13	38,44	5,20
März	19,77	40,22	5,33
April	20,42	40,75	—
Mai	20,03	40,44	5,35
Juni	20,64	40,95	5,70
Juli	23,55	44,14	6,20
August	26,80	49,25	—
Durchschnitt 1910/1911	19,90	41,69	5,57
gegen 1909/1910	26,68	47,37	8,37

Raffinierter Zucker.

Raffinierte Zucker verkehrten nach F. O. Licht während des Jahres meist in ruhiger, späterhin aber in vorwiegend fester Haltung. Nachdem gegen Ende des Vorjahres für Brodraffinade I 25,25 bis 25,50 M bezahlt worden war, wurden

nach bedeutender Ermäßigung im November die Preise zweimal um je 1/8 *M* erhöht. Die Kauflust der Händler ließ daraufhin, sowie wegen der folgenden scharfen Abschwächung des Rohzuckermarktes sehr nach. Im neuen Kalenderjahre setzten raffinierte Zucker um 12½ Pfg. gegen letzte Dezembernotiz billiger ein und verharrten den ganzen Monat hindurch auf dieser Grundlage; der Februar brachte eine Erhöhung der Raffinerieforderungen um 75 bis 87½ Pfg. und der März eine solche um 62½ bis 75 Pfg. Bis in das letzte Junidrittel hinein waren, abgesehen von einigen Schwankungen, bedeutende Veränderungen nicht zu verzeichnen. — Häufig deckte die zweite Hand mit billigerem Angebot die etwa hervortretende Nachfrage nach sofortiger Ware. Die letzten Monate gestalteten sich jedoch wegen der schlechten Aussichten der zu Felde stehenden Rübenernte stetig bis sehr fest, und mehrfach wurden sprungweise die Aufzeichnungen erhöht. Dieselben lauteten gegen Ende August für Brodraffinade I 25 bis 25,25 *M*, gegen 25,25 bis 25,50 *M*, für gemahlene Raffinade II 25 bis 25,25 *M*, gegen 25 bis 25,25 *M*, und für gemahlene Mehlis I 24,25 bis 24,50 *M*, gegen 24,50 bis 24,75 *M* im Vorjahre.

Raffinierte Zucker (Handel).

Das Jahr 1911 war für den Zuckerhandel ein gewinnreiches. Im Januar hielten sich die Preise sehr niedrig. Laufende Ernte kostete 19 *M* für 50 kg Basis Brode, Oktober/Dezember 1911 19,50 *M*. Dieser Preis wurde allgemein für billig gehalten, da der Verlust nach unten nur noch sehr klein sein konnte, nach oben aber nach den Erfahrungen des letzten Jahres ein größerer Gewinn zu erwarten war. Daher entwickelte sich auch ein ganz befriedigendes Geschäft. Diejenigen, die noch zurückhielten, wurden darin noch bestärkt, daß allenthalben mehr Rüben angebaut wurden, durchschnittlich 10 % mehr als im Jahre 1910. Das Gegengewicht für die zu erwartende große Ernte bildete Cuba, dessen Kampagne sehr klein war, sodaß die Länder, die sonst hauptsächlich ihren Bedarf von dieser Insel deckten, darauf angewiesen waren, Zucker aus Europa und namentlich aus Deutschland zu importieren. Der Konsum war während der ersten beiden Monate des Jahres 1911 recht gut und überstieg den des Vorjahres sehr bedeutend. Die Preise für beide Ernten stiegen seit Anfang Februar allmählich, und

Anfang März überholten die Preise der laufenden Ernte die der neuen. Die Fabrikforderungen betrugen bereits März-Mai 20,12½ M, Oktober/Dezember 19,87½ M. Während der ganzen Aufwärtsbewegung waren aber volle Fabrikpreise schwer zu erzielen, da die meisten in Rücksicht ihrer früheren billigen Einkäufe in der Lage waren, unter der offiziellen Forderung abzugeben.

Diejenigen, die noch teuren Zucker abzunehmen hatten, benutzten gern die Gelegenheit, sich durch billige Einkäufe einen günstigen Durchschnittspreis zu machen. Auch England trat bald als Käufer auf, und die täglichen Verschiffungen in Hamburg waren außerordentlich groß. Anfang April ließ die Kauflust schon nach, und da die zweite Hand sich jetzt besonders unangenehm bemerkbar machte, waren volle Preise nicht mehr zu erzielen.

Die Hoffnung auf eine Riesenernte schien sich aber nicht zu erfüllen, weil der den Rüben so dienliche Regen ganz ausblieb. Anfang Juni schon begannen die Klagen über die große Trockenheit, die Aaskäfer, Wurzelbrand und starke Entwicklung des Unkrauts zur Folge hatte. Daher stiegen die Preise lebhaft weiter, und die Provinz, welche über Bedarf gekauft hatte, regulierte ihre Schlüsse zurück, allerdings in der Mehrzahl mit Schaden; nur ein kleiner Teil konnte sich dabei einen bescheidenen Nutzen herausrechnen. Mitte Juli verlangten die Fabriken 22 M für neue Ernte; mit alter Kampagne hatten schon viele Fabriken geräumt. Während der kommenden Wochen entwickelte sich wieder ein gutes Geschäft; die Aufwärtsbewegung hielt weiter an, bis der Preis für neue Ernte Anfang September seinen Höchststand mit 29,25 M, erreichte; für die knappen Bestände der alten Ernte wurde sogar über 30 M erzielt. Jetzt hielten es die Vorsichtigen für die richtige Zeit, ihre Ware zurückzuregulieren, und der Verdienst war bei den meisten ein recht guter.

Der erwartete Landregen stellte sich auch Ende September noch nicht ein, sodaß die Aussichten für die Ernte trostlos wurden. Man fürchtete jetzt sogar, daß bei größerer Feuchtigkeit der Zuckergehalt beträchtlich leiden könnte, und Klagen über Mäuse und graue Maden waren an der Tagesordnung. Die Lichtsche Schätzung und die Umfrage der statistischen Vereinigung, die Mitte Oktober herauskamen, er-

gaben ein Resultat von 27 Millionen Zentner Rohzucker gegen 52 Millionen im Vorjahre. Im Oktober ließ die Nachfrage wieder etwas nach, die Fabriken verlangten 28,50 ℳ Basis Brode, und dieser Preis war gegen die Rohzuckerforderung zu hoch.

Sehr störend für das Geschäft war die seit Mitte Oktober schwebende Frage, ob Rußland von der Brüsseler Konvention die Genehmigung erhalten würde, ein größeres Kontingent wie bisher zu exportieren, widrigenfalls es drohte, im Jahre 1913 nach Ablauf des Vertrages aus der Konvention auszutreten. Die Stimmung wurde daher im allgemeinen abwartend.

Der Konsum hat gegen die Jahreswende bedenklich nachgelassen; der September zeigte eine sehr starke Abnahme, da die kleinen Verbraucher sich auf Grund über triebener Haussegerüchte über Bedarf eingedeckt hatten. Folgende Zahlen geben schon ein Bild für das Abflauen des Konsums im Oktober:

	1911	1910	1909
Oktober	939 474	1 372 577	1 214 370 dz
Sept./Oktober .	2 184 143	2 251 161	2 166 735 „

Für Oktober/Dezember 1912 hat schon ein ziemlich großes Geschäft stattgefunden; der Preis um Jahresschluß war 22,75 ℳ Basis Brode.

Kakao. Das Jahr 1911 brachte dem Kakaogeschäft manche Überraschung. Die Schwankungen, unter denen die Preise für Rohkakao zu leiden hatten, waren zwar im allgemeinen nicht sehr groß, doch traten mehrfache Änderungen nach unten und oben in Augenblicken ein, wenn der Markt am wenigsten darauf vorbereitet war. Die Einfuhr nach Deutschland hat sich wiederum bedeutend gehoben, vor allem aber der Verbrauch, welcher um etwa 25 % gestiegen ist. Deutschland steht jetzt an zweiter Stelle unter den Kakao einführenden Ländern.

Gleich zu Beginn des Jahres trat eine Hausse ein. Die Stimmung schlug aber bald um; die Preise schwankten hin und her und erreichten um das Frühjahrsende den niedrigsten Punkt, darauf setzte wieder ein etwas lebhafteres Geschäft ein, und im August gewann der Markt ein ziemlich bedrohliches Aussehen infolge der der steigenden Preise. Es hatte sich in den Kakao produzierenden Hauptländern,

also: Ecuador, Brasilien und Thomé, nach dem Beispiel der geglückten Kaffee-Valorisation und unterstützt von einer Anzahl Optimisten, die Meinung gebildet, daß dasselbe sich in Kakao erreichen ließe. In Händler- und Fabrikantenkreisen stand man dem Projekt von vornherein zweifelhaft gegenüber, und unter dem Druck der sehr großen Ernten auf allen Gebieten war es nicht durchführbar, sodaß in den Herbstmonaten des Jahres 1911 der Markt wiederum recht schwach lag.

Die Fabrikanten von Schokolade begrüßten die im allgemeinen niedrige Preislage des Rohmaterials freudig, hatten wohl auch durch die üblen Erfahrungen des Hausse-Jahres 1907/08 gelernt, sich immer auf einige Monate einzudecken, sodaß die Aufregungen des Marktes, welche hier und da auch im Preise zu bemerken waren, sie nicht beunruhigten. Die Preise der Fabrikate hielten sich infolgedessen das ganze Jahr auf einer Basis, auf welcher der Absatz nur steigen konnte. Wenn die sehr hohen Preise für Zucker nicht die Fabrikation, besonders der billigsten Sachen, welche doch zu ungefähr 60% aus Zucker bestehen, beeinflußt hätte, so wäre es möglich gewesen, daß wiederum eine bedeutende Schleuderei in billigen Schokoladefabrikaten eingesetzt hätte, welche so aber glücklicherweise vermieden blieb. Um lohnenden Umsatz in Schokoladefabrikaten zu erzielen, macht sich der Abschluß langfristiger Lieferungsverträge mit den Abnehmern immer notwendiger, gegen welche sich der vorsichtige Fabrikant durch entsprechenden Einkauf in Rohmaterial eindecken muß. Derartige lange Deckungen gaben dem Geschäfte eine Ruhe und Stetigkeit, die es den Fabrikanten ermöglichten, Konjunkturen in Rohmaterialien auszunutzen. Eine bedauerliche Erscheinung in der Branche sind die kapitalschwachen Grossisten, welche sich immer mehr ausdehnen. Es ist durchaus kein seltener Fall mehr, daß Konditoren und Bäckermeister, welche langfristige Abschlüsse, weit über ihren Bedarf, mit den Fabrikanten gemacht haben, zu grossieren beginnen und bei fallender Konjunktur ihren eigenen Lieferanten Konkurrenz machen. Wenn sich die Fabrikation in feinen Tafel-Speiseschokoladen von Jahr zu Jahr hebt, so ist dies natürlich ein erfreuliches Zeichen, will aber gegenüber den steigenden Exportzahlen anderer Länder nach Deutschland nichts besagen. Das deutsche Publikum, Schokolade.

und gerade die kaufkräftigsten und vornehmsten Kreise, sind anscheinend von ihrer Vorliebe für ausländische Fabrikate nicht zu heilen.

Kakaopulver. In unmittelbarem Zusammenhang mit der steigenden Fabrikation feiner Sachen stand die Steigerung der Kakaobutter-Preise und damit wieder das Fallen der Kakaopulver-Preise. Die Kakaopulver-Fabrikation ist heut in einer ganzen Anzahl von Fabriken mehr oder weniger zur Nebensache geworden gegenüber der Kakaobutter-Fabrikation. Dies ist an sich bedauerlich, denn die billigen, zu stark abgepreßten, strohig schmeckenden Kakaopulver werden niemals den eigentlich erstrebten Zweck, Kakaopulver zu einem Volksnahrungsmittel zu machen, befördern können. Dieses Ziel kann nur ein gutes Pulver erreichen, welches natürlich nicht zu Schleuderpreisen verkauft werden kann. Die hohen Preise für Kakaobutter veranlassen manchen Fabrikanten, bei weitem mehr Kakaopulver herzustellen, als er absetzen kann. Die angesammelten Vorräte kosten Zinsen und müssen schließlich um jeden Preis verschleudert werden. Trotz der enorm billigen Preise, die auch dem Publikum zugute kommen, und auch trotz der Hilfe, welche der Kakaopulver-Konsum durch die hohen Preise für Kaffee erhielt, stockte der Absatz zu Zeiten völlig, ein Beweis dafür, daß die Aufnahmefähigkeit des Publikums ihre Grenze erreicht hat.

Zuckerwaren. Obwohl die Fabrikation von Zuckerwaren durch die schon erwähnten enormen Preise für Zucker stark beeinflußt war, so wurden diese Preise meistens in der Branche nicht ungern gesehen, sodaß die Zuckerwaren-Branche es beinahe bedauern könnte, wenn durch Gewährung eines besonderen russischen Ausfuhr-Kontingents durch die Brüsseler Zucker-Konvention die Preise wieder fallen würden. Durch die hohen Preise für Zucker, die in den Zuckerwaren natürlich zum Ausdruck gelangen müssen, ist eine gute und jede Schleuderei unterbindende Basis geschaffen worden, die den Fabrikanten heute einen verhältnismäßig besseren Verdienst läßt, als vor Eintritt der hohen Zuckerpreise.

An und für sich allerdings sind nach wie vor die Preise für Zuckerwaren recht gedrückt. Dies ist auf die große Anzahl kapitalschwacher Produzenten in Zuckerwaren zurückzuführen,

welche gerade in den letzten Jahren entstanden sind und billige Kassegeschäfte machen müssen, um bestehen zu können. Die Kreditverhältnisse ferner sind so schlecht, daß selbst von einigen großen Fabriken Skonti von 3—5% auf Kassezahlungen, gegenüber den früher üblichen 1½%, eingeführt worden sind. Die Arbeiterverhältnisse endlich waren im verflossenen Jahre verhältnismäßig gute. Es wurde versucht, den mißglückten Dresdener Streik auch auf den hiesigen Bezirk zu übertragen. Dieser Versuch endete aber mit einem vollständigen Mißerfolge, nach welchem weitere Versuche nicht mehr stattfanden. Unserem Bezirke kam hierbei zu statten, daß die Anzahl der Fabriken der Branche eine verhältnismäßig kleine und räumlich recht getrennte ist. Auch ist die Anzahl der Arbeiter gegenüber anderen Bezirken eine entsprechend kleinere; der Zusammenhang unter denselben ist infolgedessen schwach und ein Ersatz austretender Kräfte ohne Schwierigkeiten zu beschaffen.

4. Spirituosen. Essig. Bier. Wein. Mineralwasser.

Am Schlusse des Betriebsjahres 1910/11, am 30. September 1911, sind nach den amtlichen Übersichten in der Provinz Schlesien 941 Brennereien vorhanden gewesen (eine mehr als im Vorjahre), wovon im Laufe des Betriebsjahres 875 im Betriebe waren, nämlich 642 landwirtschaftliche Kartoffelbrennereien, 2 gewerbliche Kartoffelbrennereien, 109 landwirtschaftliche Getreidebrennereien, 110 gewerbliche Getreidebrennereien, 4 Melassebrennereien und 8 Materialbrennereien. Spiritus.

An Branntweinsteuer wurde in Schlesien erhoben:

a) Betriebsauflage	3 428 575	ℳ
Hiervon ab die Betriebsauflage-Rückvergütung für ausgeführten oder zu gewerblichen Zwecken bestimmten Branntwein.	703 597	=
bleibt Überschuß an Betriebsauflage	2 724 978	ℳ
b) Verbrauchsabgabe	32 870 059	=
Hiervon ab die Verbrauchsabgabe-Vergütungen, sowie der Betrag der angerechneten Kontingentscheine und der aufgerechneten Kontingentswerte . . .	4 775 669	=
Verbleibt	28 094 390	ℳ

Die Gesamtsteuereinnahme von Branntwein betrug somit in Schlesien für das Betriebsjahr 1910/11 . . . . 30 819 368 ℳ

Die Kartoffelernte des Jahres 1910 war hinter dem Ergebnis der Vorjahre merklich zurückgeblieben und stellte sich als eine knappe Mittelernte dar.

Für das Betriebsjahr 1910/11 hatte der Bundesrat das Gesamtkontingent der Brennereien auf 175,7 Millionen Liter r. A. herabgesetzt, was für die einzelne Brennerei eine Kürzung des bisherigen Kontingentfußes um etwa 24 % bedeutete. Der bis zum Jahre 1918 festgelegte Durchschnittsbrand ist unter Beibehaltung der vorjährigen Kürzung von 14 % auf 86 % belassen worden, hingegen wurde die Grenze für die von der Vergällungspflicht befreite Alkoholmenge von 70 % auf 60 % herabgesetzt. Die Rückvergütung für vergällten Branntwein ist die gleiche geblieben.

Die Gesamterzeugung im Reiche in der Kampagne 1910/11 betrug 347 Millionen Liter Spiritus gegen 365 Millionen Liter im Vorjahre.

Die Produktion hat sich also im großen und ganzen auf den zugelassenen Durchschnittsbrand beschränkt, während im Vorjahre noch zahlreiche Brennereien ihren Durchschnittsbrand trotz der hohen Abgabe von 24 ℳ für den Hektoliter, welche bei seiner Überschreitung nach dem Gesetz zu entrichten war, überschritten hatten.

Der Abschlagspreis für Spiritus wurde von der Spiritus-Zentrale auf 41 ℳ Parität Berlin festgesetzt gegen 40 ℳ in der Kampagne 1909/10. Der Verwertungspreis der Spiritus-Zentrale für die Kampagne 1910/11 berechnete sich auf 44,91 $^{1}/_{10}$ ℳ, sodaß dem Abschlagspreise von 41 ℳ eine Nachzahlung von 3,91 $^{1}/_{10}$ ℳ folgte.

Der Verkaufspreis für Primasprit ist von der Spiritus-Zentrale auf dem im Herbst des Jahres 1910 erreichten Stande von 48,80 ℳ für Ware ausschl. 125 ℳ Verbrauchsabgabe bis gegen Mitte August 1911 weitergeführt worden. Es trat nur eine Erhöhung um den monatlichen Report ein.

Prima-Sprit kostete am 1. Januar 1911 zur prompten Lieferung 50,10 ℳ, für Januar/September-Lieferung 51,70 ℳ, am 1. August 1911 52,90 ℳ.

Um Mitte August 1911 aber, als die ununterbrochene Dürre ernsthafte Besorgnisse für die Kartoffelernte erweckte und die Verbraucher zu spekulativen Käufen anregte, sah sich die Spiritus-Zentrale veranlaßt, die Verkaufspreise um etwa 5 *M* zu erhöhen. Am 12. August 1911 notierte Prima-Sprit 58,50 *M*. Dieser Preis erfuhr bis zum Jahresschluß keine Änderung. Den Essigfabrikanten gewährte die Spiritus-Zentrale auf den erhöhten Preis für die zur Essigbereitung verwandten Mengen einen Rabatt von 5 *M* für den Hektoliter r. A.

Der Handel mit Brennspiritus hat sich in der im vorigen Bericht geschilderten Weise gut eingeführt. Die Detailverkaufspreise für diesen Artikel sind seit dem 6. Februar 1911 . . . . 30 Pfg. für 1 Liter 90 Vol. % Flaschenspiritus und 32 Pfg. für 1 Liter 95 Vol. % Flaschenspiritus ausschl. Flaschenpfand, was einer Ermäßigung von 2 Pfg. für den Liter 90 Vol. % Flaschenspiritus und 3 Pfg. für den Liter 95 Vol. % Flaschenspiritus entspricht.

Die folgenden Zahlen geben eine Übersicht der Produktionsziffern für 1910/11, sowie des Bedarfs zu Trinkzwecken und zur Vergällung, im Vergleich zu den entsprechenden Zahlen des Jahres 1909/10.

Es betrug:	1910/11	1909/10	1910/11 gegen 1909/10
die Produktion .	3 473 707 hl	3 647 504 hl	— 173 797 hl
der Trinkverbrauch	1 961 918 „	1 798 393 „	+ 163 525 „
der Verbrauch zu steuerfreien Zwecken einschl. des nicht nachgewiesenen Quantums	1 476 134 „	1 932 259 „	— 456 125 „

Die Produktion war also um $17^1/_3$ Millionen Liter kleiner als in 1909/10, welch letztere schon die kleinste innerhalb der letztvergangenen 5 Jahre war.

Für den Trinkverbrauch gingen in den freien Verkehr $16^1/_3$ Millionen l mehr als im Vorjahr über. Trotzdem verblieb gegen den Absatz vor dem neuen Steuergesetz auch im Berichtsjahre noch ein weiter Abstand. Der Export war auch im Jahre 1911 ohne jede Bedeutung.

In Folgendem geben wir eine Übersicht über die Produktion im Deutschen Reiche während der Kampagne 1910/11, in Gegenüberstellung mit den beiden vorangegangenen Kampagnen:

1910	1910/11	1909/10	1908/09
Oktober	120 000	138 392	218 224
November	370 084	420 514	552 452
Dezember	539 151	587 464	680 134
	1 029 235	1 146 370	1 450 810
1911			
Januar	536 330	560 982	634 873
Februar.	494 819	500 788	560 737
März	516 032	505 140	566 852
April.	390 037	412 648	438 572
Mai	298 675	283 200	297 203
Juni	79 980	95 498	121 585
Juli	37 622	40 422	48 740
August	33 890	40 592	53 961
September	57 087	61 864	89 649
	3 473 707	3 647 504	4 262 982

In der Provinz Schlesien betrug die Produktion für diese drei Kampagnen:

1910	1910/11	1909/10	1908/09
Oktober	8 462	11 815	25 240
November	46 238	51 453	78 261
Dezember	74 890	83 227	102 201
	129 590	146 495	205 702
1911			
Januar	77 104	79 378	96 094
Februar	70 222	71 845	83 368
März	79 721	73 058	82 448
April	57 600	60 946	74 265
Mai	47 954	43 213	48 028
Juni	8 563	8 529	14 545
Juli	1 239	1 937	2 292
August	1 369	1 721	2 692
September	2 696	2 362	5 243
	476 058	489 484	614 677

Im Deutschen Reiche betrug der inländische Verbrauch zu Trinkzwecken:

1910/11	1909/10	1908/09
1 961 918 hl	1 798 393 hl	2 598 052 hl

und in Schlesien der Verbrauch zu Trinkzwecken:

1910	1910/11	1909/10	1908/09
Oktober	22 256	18 796	26 627
November	24 831	16 167	29 132
Dezember	22 216	18 393	30 005
	69 303	53 356	85 764
1911			
Januar	22 628	20 225	25 418
Februar	21 716	23 478	25 218
März	23 286	21 545	31 749
April	18 241	18 088	22 770
Mai	21 824	20 811	24 906
Juni	20 538	19 993	25 084
Juli	21 086	20 073	27 798
August	22 816	20 537	31 535
September	22 866	21 378	34 093
	264 304	239 484	334 335

Die Begutachtungsziffern für die Kartoffeln lauteten im Laufe des Sommers im Durchschnitt des Staates wie folgt:

	1911	1910	1909
Ende Juni	2,5	2,6	2,8
„ Juli	3,0	2,5	2,5
„ August	3,5	2,7	2,3
„ September	3,5	3,0	2,5

Hierbei ist die Ziffer 1 als „sehr gut“, 2 als „gut“, 3 als „mittel“, 4 als „gering“, 5 als „sehr gering“ angenommen; die Dezimalziffern drücken die dazwischen liegenden Urteile aus.

Die Kartoffeln zeigten also im Juni noch einen befriedigenden Stand. Der ungemein heiße Juli hatte indes die Entwicklung der Kartoffelfelder ungünstig beeinflußt; die Begutachtungsziffer wies deshalb eine Verschlechterung um 0,5 Punkte auf. Die trockene und heiße Witterung hielt auch im August im wesentlichen an, und die Begutachtungsziffer erfuhr eine weitere Verschlechterung um 0,5 Punkte auf 3,5 Punkte. Sie ist die schlechteste für Ende August im

letzten Jahrzehnt. Die Begutachtungsziffer für Ende August 1904, dem bekannten schlechten Kartoffeljahr, war 3,4 Punkte. Im letzten Drittel des September ging allerdings etwas Regen nieder, der aber den Kartoffeln wenig oder garnichts mehr nützen konnte. Die Begutachtungsziffer für Ende September blieb daher dieselbe wie für Ende August, nämlich wieder 3,5 Punkte.

Es waren im Deutschen Reiche mit Kartoffeln angebaut: 1911: 3321479 ha, 1910: 3296082 ha, 1909: 3323733 ha. Die Kartoffelernte im Reiche wurde beziffert auf: 1911 34374225 t, 1910 43468395 t, 1909 46706252 t.

Die Ernte ist im Jahrzehnt die kleinste; selbst das bekannte schlechte Kartoffeljahr 1904 hatte einen besseren Ertrag: bei 3287861 ha Anbaufläche 36287192 t.

Das erste Vierteljahr der Brennkampagne 1911/12 brachte in Schlesien eine Produktion von 120738 hl, gegen 129590 hl in 1910/11 und gegen 146495 hl in 1909/10.

Der Trinkverbrauch in Schlesien in dieser Zeit betrug: 67402 hl, gegen 69303 hl in 1910/11 und 53356 hl in 1909/10.

Steuerfrei wurden in genanntem Zeitraum in Schlesien abgegeben: 38491 hl, gegen 38888 hl in 1910/11 und 58095 hl in 1909/10.

Die Bestände in Schlesien betrugen in hl:

	1911/12	1910/11	1909/10
Ende September . .	76854 hl	66803 hl	88870 hl
„ Oktober . . .	49578 „	49927 „	55223 „
„ November . .	56397 „	59442 „	66109 „
„ Dezember . .	83339 „	89814 „	103101 „
„ Januar . .	—	119747 „	133463 „
„ Februar . .	—	148016 „	162213 „
„ März . . .	—	181514 „	188857 „
„ April . . .	—	203395 „	204256 „
„ Mai. . . .	—	214771 „	210194 „
„ Juni. . . .	—	196496 „	185356 „
„ Juli	—	161307 „	144823 „
„ August . . .	—	120626 „	105030 „
„ September. .	—	76854 „	66803 „

Die zu steuerfreien Zwecken verwendeten Mengen gibt die Reichsstatistik wie folgt an:

	a) im Reiche:	b) in Schlesien:
für 1910/11 mit	1405987 hl	154740 hl
„ 1909/10 „	1888269 „	204005 „
„ 1908/09 „	1486737 „	170178 „

Steuerfrei abgegeben wurden in Schlesien (in hl):

	1911/12	1910/11	1909/10
Oktober	11749	11484	23109
November	11779	11177	16197
Dezember	12963	16227	18789
	38491	38888	58095
Januar	—	15552	19545
Februar	—	12144	18176
März	—	11696	16205
April	—	10221	14896
Mai	—	11815	16061
Juni	—	8134	14729
Juli	—	13100	15503
August	—	16546	16324
September	—	16644	14471
	—	154740	204005

Die schlesischen Spritfabriken waren im Berichtsjahre, nachdem die alten Vorräte bei den Konsumenten verbraucht waren, besser beschäftigt als im Jahre vorher. Ihr Absatz betrug annähernd 95% des ihnen zugewiesenen Kontingents, gegen 80% im Jahre 1910. Die Rektifikationsprämie wurde ihnen mit 4 ℳ für den hl r. A. ausbezahlt, gegen 3,90 ℳ im Vorjahre. Sprit.

Für das Betriebsjahr 1911/12 hat der Bundesrat das Gesamtkontingent der Brennereien auf 195,6 Millionen Liter festgesetzt (in 1910/11 auf 175,7 Millionen Liter), was für die einzelne Brennerei eine Kürzung des Kontingentfußes um etwa 17% bedeutet (in 1910/11 um etwa 24%). Der Durchschnittsbrand wurde von 86 Hundertteilen im Betriebsjahr 1910/11 auf 94 Hundertteile im Betriebsjahre 1911/12 erweitert. Die Grenze für die von der Vergällungspflicht befreite Alkoholmenge wurde auf 60% belassen. Die Ver-

gütungssätze für vergällten Branntwein blieben ebenfalls unverändert.

Die Produktion der neuen Kampagne ist infolge der schlechten Kartoffelernte schwach. Der Abschlagspreis, den die Brenner für ihre Spirituslieferungen in der Kampagne 1911/12 erhalten, wurde von der Spiritus-Zentrale am 16. September 1911 auf 44 *M*, gegen 41 *M* im Vorjahre, provisorisch festgesetzt. Dieser Preis entspricht keineswegs dem diesjährigen Werte der Kartoffeln. Trotzdem hat sich die Spiritus-Zentrale entschlossen, den Abschlagspreis für das Kampagnejahr 1911/12 auf nicht höher als 44 *M* zu bemessen, um nicht Verkaufspreise festsetzen zu müssen, von denen ein verhängnisvoller Rückschlag auf den Branntweinverbrauch zu befürchten ist, zumal das Destillationsgewerbe, das die neue Steuerlast noch keineswegs überwunden hat, in diesem Jahre durch die Steigerung der Zucker- und Fruchtsaftpreise noch besonders in Anspruch genommen ist. Die Spiritus-Zentrale hegt vielmehr die Erwartung, daß das Brennereigewerbe, von der Notwendigkeit eines Opfers überzeugt, die für eine ungestörte und ausreichende Befriedigung des Bedarfes benötigte Spiritusproduktion auch aufbringen wird. Einige Maßnahmen der Reichsregierung sind darauf berechnet, der unzureichenden Kartoffelernte einen Ausgleich zu schaffen. Den landwirtschaftlichen Brennereien wird es in der Brennkampagne 1911/12 gestattet, ohne Schaden für ihr Kontingent Mais zu verarbeiten. Gleichzeitig ist für den Versand von Mais ein wesentlich herabgesetzter Tarif eingeräumt worden.

Das Destillateur-Gewerbe lag nach wie vor sehr danieder. Der im Vorjahr erwähnte Minder-Konsum an

Branntwein.

Branntwein machte sich immer noch bemerkbar, wenngleich nicht mehr in demselben Maßstabe, da die großen Läger an fertiger Ware, die bei der Nachversteuerung im Jahre 1909 vorhanden waren, nun schon zum größten Teile aufgebraucht sind. Hierzu kam, daß die Zentrale eine weitere Preissteigerung eintreten ließ, die bis Mitte des Jahres für den Monat 0,40 *M* betrug; im August wurden die Preise um 5,60 *M* gesteigert und blieben dann bis Ende des Jahres unverändert, obwohl man zur neuen Kampagne mit einem Herabsetzen der Notierungen gerechnet hatte.

Die Spannung zwischen Januar und Dezember 1911 betrug also 8 *M*, die die Destillateure zum großen Teil selbst tragen mußten, weil ein Abwälzen auf die Abnehmer schwer durchführbar war und einen weiteren Konsumrückgang zur Folge gehabt haben würde.

Die früher erwähnten Verhandlungen des Verbandes Deutscher Spiritus-Interessenten mit der Zentrale sind inzwischen vorwärts geschritten. Es ist geplant, eine Konvention des gesamten Spiritus verbrauchenden Gewerbes unter Mitwirkung der Zentrale ins Leben zu rufen, und zwar sollen bezirksweise die Preise für die entsprechenden dort üblichen Qualitäten sowie Verkaufsbedingungen festgesetzt werden; die Zentrale soll sich verpflichten, an den Verband Deutscher Spiritus-Interessenten für die Bezüge seiner Mitglieder (diese müssen Mitglieder der Konvention werden) einen Rabatt auszuzahlen, der am Ende des Jahres an die Mitglieder im Verhältnis ihres Spiritusbedarfs zur Auszahlung gelangt. Durch eine genügende Spannung soll es den der Konvention fernbleibenden Interessenten unmöglich gemacht werden, durch Unterbietungen, wie bisher, die Branche zu schädigen. Unter anderem soll sich die Zentrale auch verpflichten, ihre beteiligten Spritfabriken anzuweisen, Sprit nicht auch direkt an die Kunden der Destillateure und noch dazu zum gleichen Preise zu liefern, ein Übelstand, über den seit Jahren in Fachkreisen geklagt wurde.

Für „Breslauer“, der schon seit längerer Zeit, besonders in der Stadt Breslau selbst, mit einem ungleich geringen Nutzen gehandelt wird, wurde zwar im Laufe des Jahres eine Preiserhöhung seitens der Brennerei-Vereinigung beschlossen, aber, wie immer, gab es eine ganze Anzahl von Mitgliedern, die auf alle mögliche Weise versuchten, solche Vereinbarungen zu umgehen und zu Preisen zu verkaufen, an denen bei genauer Kalkulation ein Verdienst kaum herausgerechnet werden kann. Auch der Beschluß des hiesigen Destillateur-Vereins und der Vereinigung Breslauer Brennereibesitzer, die sogenannten Bockbierfeste, Gänse-Abendbrote ꝛc. nicht mehr zu besuchen und besuchen zu lassen, um den Spesenetat zu verkleinern, wurde bedauerlicherweise nicht durchweg innegehalten. „Breslauer“.

Liköre. Eine Änderung der Preise für Liköre war so gut wie garnicht bemerkbar; sogenannte einfache Liköre wurden mit 70 bis 75 Pfg. für den Liter, doppelte Liköre von 1,40 ℳ an verkauft und mittlere Qualitäten in der Zwischenpreislage.

Die Fachvereine haben es sich zur Aufgabe gemacht, das konsumierende Publikum darüber aufzuklären, daß die sogenannten ausländischen Liköre, die immer noch zu hohen Preisen gern gekauft werden, im Inland hergestellt sind, und daß bei billigeren Preisen dieselben Qualitäten von deutschen Firmen jederzeit zu kaufen sind. Die bekannten inländischen Firmen der Likör-Branche bringen auch Fabrikate in den Handel, die den ausländischen keinesfalls nachstehen.

Rum, Arrak, Kognak. Der Bedarf in Rum, Arrak und Kognak war infolge der kühlen Witterung des vergangenen Winters stärker. Es ist nur zu bedauern, daß einzelne Kognakbrennereien ihr Fabrikat zu sehr geringen Preisen an Gastwirte verkaufen und dadurch den Destillateuren den Handel mit diesen Artikeln, an dem sonst immer ein ganz guter Nutzen blieb, fast unmöglich machten.

Das im Vorjahr bezüglich der billigen Kognakverschnitte Gesagte trifft auch in diesem Jahre zu.

Essigsprit. Die Fabrikation von Essigsprit lag darnieder. Die Steuererhöhung, die im Jahre 1908 eintrat und bewirkte, daß sämtliche Steuervergütungen auf Essigsprit in Wegfall kamen, hat das Gewerbe fast lahm gelegt.

Im Jahre 1907 noch erhielten die Essigfabrikanten bei einem Spirituspreise von etwa 50 ℳ eine Rückvergütung an Maisch- und Brennsteuer von 24 ℳ und einen Extra-Rabatt von 2,20 ℳ, so daß mit einem Spirituspreise von etwa 24 ℳ kalkuliert werden konnte. Dieser Spirituspreis stieg im Jahre 1908 auf 63 ℳ, vergütet wurden darauf an Rabatt und Steuer 30 ℳ. Es verblieb also ein Kalkulationspreis von 33 ℳ. Nach dem Jahre 1908 kamen sämtliche Steuerrückvergütungen und Rabatte in Wegfall, und Spiritus mußte von den Essigfabrikanten mit 53 ℳ bezahlt werden. Die Spirituspreise für die Essigfabrikanten haben sich also seit 1907 um 30 ℳ für 100 l und seit 1909 um 20 ℳ erhöht.

Welches Opfer durch die Preiserhöhungen der Essigfabrikation aufgebürdet wurde, erhellt aus der Tatsache, daß zur Fabrikation von 100 l à 100 % Essigsprit
100 l à 100 % Spiritus
verbraucht werden muß.

Zwar ist in der Steuernovelle der Essigessenz, dem Konkurrenten des Branntweinessigs, auch eine erhöhte Steuer aufgebürdet worden, die im Anfang wohl auf die Verwertung der Essigessenz zu Konsumzwecken, an Stelle des Branntweinessigs, stark eingewirkt hat. Wie stark aber die Konkurrenz der Essigessenz auf die so schwer kämpfende Fabrikation des Branntweinessigs drückt, beleuchtet die Tatsache, daß im Jahre 1910/11 bereits 23 % des ganzen Konsumessigs aus Essigessenz hergestellt wurden.

Zwar hat die Spiritus-Zentrale am 1. Oktober 1910, in Anerkennung der Notlage der Branntweinessigfabrikanten ihnen einen Rabatt von 5 ℳ bewilligt, die neueste Erhöhung von 3 ℳ aber wieder voll gefordert. Wenn hier nicht stärker zugunsten der Essigfabrikanten eingegriffen wird, so steht zu befürchten, daß die Branntweinessigfabrikanten sämtlich zugrunde gehen, womit eine Fabrikation zum Erliegen käme, die das einheimische Produkt, den Spiritus, verwandt und so vielen einheimischen Arbeitskräften Arbeit geschafft hat.

Die Notlage drückte um so schwerer auf den Fabrikationszweig, als die Verkaufspreise in keinem Verhältnis zu den Herstellungspreisen gestiegen sind. Die kleinen Fabrikanten, die von ihrer Fabrikation zum großen Teil allein existieren, und die größeren Essigfabrikanten, die diesen Fabrikationszweig anderen größeren Unternehmungen angegliedert haben, wollen eine Fabrikation, die ihnen früher Nutzen gebracht hat, oder die sie von ihren Vorfahren übernommen haben, nicht ohne weiteres aufgeben. Sie kämpfen gegen den Untergang mit aller Gewalt, müssen aber, wenn nicht eine Unterstützung seitens der Regierung und seitens derjenigen, denen das Wohl und Wehe der Essigfabrikanten am Herzen liegen sollte, bald eintritt, zugrunde gehen.

Die Essigpreise waren im Engrosverkauf:

11,—	ℳ	für	10,0 %	Ware
9,75	„	„	8,4 %	„
5,50	„	„	4,5 %	„

Bier. Das Betriebsjahr 1911 ist für die Bierbrauerei im allgemeinen als ein gutes Durchschnittsjahr zu bezeichnen. Es war möglich, noch im letzten Wintermonat genügend Eis einzufahren, allerdings nicht ausreichend für einen Sommer, wie den dieses Jahres, so anhaltend heiß und trocken. Selbstverständlich übte dieses anhaltende Sommerwetter seinen günstigen Einfluß auf den Bierabsatz aus, sodaß es wohl nur ganz wenige Betriebe geben wird, welche nicht ihre Ausstoß-Ziffern zu erhöhen imstande waren.

Gerste war in guter, für Mälzereizwecke geeigneter Ware ausreichend zu haben, und die Preise stellten sich sowohl zu Anfang, wie zum Schluß der Mälzerei-Kampagne auf 17,50 bis 19 ℳ für 100 kg netto.

Malz bedang für erstklassige Qualität im Durchschnitt 29 ℳ für 100 kg netto.

Im Gersten- wie im Malzgeschäft brachte der Eintritt der neuen Ernte aber einen gewaltigen Umschwung, indem die Preise zu einer bis dahin nicht dagewesenen Höhe hinaufschnellen konnten; zum Schluß des Jahres betrugen sie für gute erstklassige Qualitäten 21 bis 22,50 ℳ für 100 kg Gerste und 32 bis 33 ℳ für 100 kg Malz.

Der Grund dieser außergewöhnlichen Preissteigerung ist in der während des ganzen Sommers herrschenden Dürre zu suchen und, da diese überall gleichmäßig herrschte, auch überall gleichmäßig großen Bedarf erzeugte, so zeigte sich, zumal infolge Versagens der Wasserverfrachtungen, eine Nachfrage im letzten Vierteljahr von ungeahntem Umfange.

Hopfen zeigte dieselbe Preisbewegung, wie Gerste und Malz; zu Anfang des Jahres 300 bis 350 ℳ kostend, stieg der Preis infolge des kleinen Ernte-Ergebnisses bis auf 900 ℳ für 100 kg.

Eis konnte noch im Februar genügend eingebracht werden, doch schloß das Jahr ohne Frost und ohne Winter.

In der Bierbrauerei war der Geschäftsgang im verflossenen Jahre infolge des überaus günstigen Sommers äußerst flott, und der Absatz ist erheblich gestiegen. Leider hat aber der Verdienst mit dem Umsatz nicht gleichen Schritt gehalten. Die enorme Belastung, welche die Brau-Industrie durch die zweimal erhöhte Brausteuer und die bedeutende Steigerung der Einfuhrzölle erfahren hat, konnte in dem Bezirk

nur zum kleinsten Teile auf die Konsumenten abgewälzt werden. Es kam noch hinzu, daß die vorjährigen (1910er) Gersten infolge des nassen Sommers eine niedrige Ausbeute lieferten, sodaß die allgemeinen Verhältnisse trotz des größeren Umsatzes als ungünstig beurteilt werden müssen.

Nach der durch die Oberzolldirektion für die Provinz Schlesien mitgeteilten Übersicht über die Brauereien und die Brausteuer waren am Schlusse des Etatsjahres 1910/11 in Schlesien insgesamt 516 Brauereien vorhanden — gegen 543 im Vorjahre — und zwar 285 in Städten und 231 auf dem Lande. Im Betriebe befanden sich 472 Brauereien gegen 485 im Vorjahre. Von diesen haben 256 überwiegend obergähriges und 216 untergähriges Bier bereitet. Die Menge der verwendeten steuerpflichtigen Braustoffe belief sich auf 519285 dz. Die Einnahme an Brausteuer belief sich auf 8901457,03 *M*, war also um 2301686,09 *M* höher als im Vorjahre.

Zur Zeit der Gerstenreife und Gerstenernte im Jahre 1910 herrschte feuchtes, regnerisches Wetter, sodaß der Schnitt der Gerste von den Landwirten aus Furcht vor Niederschlägen teilweise allzusehr beschleunigt wurde, teils aber auch, um ein Verderben der Gerste auf dem Felde abzuwenden, ein genügendes Abtrocknen der bereits gehauenen Gerste vor dem Einfahren nicht abgewartet werden konnte. Die an den Markt kommende Gerste war demnach im ganzen von schlechtfarbigem Aussehen, hohem Eiweißgehalt, vielfach mit Geruch behaftet und durchweg von hohem Wassergehalt, sodaß in vielen Fällen die Keimungsenergie zu wünschen übrig ließ. Unter diesen Umständen mußte, da sich der Einkauf für die Malzfabriken natürlich außerordentlich schwierig gestaltete, eine starke, preiserhöhend wirkende Nachfrage nach den wenigen wirklich feinen Braugersten eintreten. Die Preise für Braugerste waren denn auch tatsächlich um etwa 2 *M* für 100 kg höher als im Vorjahre. Neben dieser Verteuerung des Rohmaterials wirkte auf die Gestehungskosten des Malzes noch die durch den außergewöhnlich hohen Wassergehalt der Gerste bedingte niedrige Malzausbeute ungünstig ein. Da außerdem die Brauereien schon seit 3 Jahren mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen hatten und deshalb mit der Abwickelung ihrer Malzabschlüsse von Jahr zu Jahr tiefer in die neue Kampagne

Malz.

hereingekommen waren, so standen sich die Fabriken bei Beginn des Berichtsjahres vor einer absoluten Geschäftslosigkeit auf dem Malzmarkte, die bis in das Frühjahr 1911 hinein anhielt. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die Brauereien mit Malzofferten überschwemmt wurden. Dies führte schließlich zu einem solchen Preisdruck, daß die Malzpreise trotz der höheren Gerstenpreise unter den vorjährigen Stand sanken. Wohl brachte der für den Bierkonsum außerordentlich günstige Sommer einen flotten Malzabsatz mit sich, da aber die Ablieferungen fast durchweg auf die zu den gedrücktesten Preisen getätigten Abschlüsse zu erfolgen hatten, so konnte die an sich zwar sehr erwünschte Räumung der Malzläger bedauerlicherweise nicht eine dem Absatz entsprechende Erhöhung des Erträgnisses im Gefolge haben.

Die in der ersten Hälfte des Berichtsjahres herrschende Knappheit an notwendigen Gebrauchsweinen machte sich, dank der in den meisten weinbautreibenden Ländern zum Teil günstig ausgefallenen Weinernten, in der zweiten Hälfte nicht mehr so empfindlich fühlbar. Dessenungeachtet behaupteten die s. Zt. in die Höhe geschnellten Preise ihren Preisaufschlag, was auf den allgemeinen Verbrauch hemmend wirkte und dem Weinhandel nennenswerte Opfer auferlegte.

Wein.

Laut Berichten aus den Produktionsländern zeigten die Reben nach normaler Überwinterung reichlich Triebe; die Blüte und die Entwickelungsperiode verliefen im Durchschnitt regelmäßig. Leider hinderten die vom Sommer bis zum Herbst andauernde tropische Hitze und noch mehr die wenigen und ungenügenden Niederschläge den Weinstock an seiner vollkommenen Ergiebigkeit.

Frankreich erntete
etwa 47 Millionen hl Most, gegen
" $28^1/_2$ " " in 1910 und
" $54^1/_2$ " " " 1909.

Auf das Hauptweingebiet, die Gironde (Bordeaux) entfallen davon 3 202 020 hl = 355 780 Faß (= 4 Oxhoft),
gegen 1910 mit . 178 400 " "
und gegen 1909 mit . 385 444 " "

Die neuen Rotweine präsentieren sich vorteilhaft, sind bouquetreich und gehaltvoll, mollig weich, haben elegante Farbe, alles Eigenschaften, welche den Weinen niedrigen

Grades ebenso wie den klassierten Gewächsen rasch Aufnahme verschaffen. Die Weißweinernte befriedigte bezüglich der gewonnenen Menge, überstieg aber qualitativ, soweit sich dies vorläufig beurteilen läßt, nicht das Vorjahr.

Zum Schutze der Bordeauxweine wurde durch Verfügung der französischen Kammer vom 18. Februar 1911 das Gebiet der Gironde fester begrenzt, was in einigen Departements den Winzern, welche vollständige Gleichberechtigung auch ihrer Produkte forderten, Anlaß zu neuen Unruhen gab.

Das für die Champagne erlassene Gesetz vom 10. Februar 1911, wonach nur das aus in der Champagne gewachsenen Weinen daselbst hergestellte Erzeugnis, als „Champagner“ bezeichnet werden darf, führte in verschiedenen Departements, deren weinbautreibende Bevölkerung sich benachteiligt fühlte, zu ungeheuren Ausschreitungen, wobei große Werte an fertigem Champagner vernichtet wurden. Der diesjährige Herbstertrag der Champagne ließ abermals zu wünschen übrig, was auf die Dürre während des Sommers und auf das im Vorjahre nur ungenügend ausgereifte Rebholz zurückzuführen ist.

Burgund erzielte wenig, doch allgemein körpervolle, kerngesunde Rot- und Weißweine.

Die Charente (das Kognak-Gebiet) bekam im Herbst ausgiebige Regenfälle, wodurch die Kulturen erfrischt und gebessert wurden, sodaß sie genügendes und zur Kognak-Erzeugung geeignetes Material abgeben konnten.

Frankreichs afrikanische Weinbau - Departements Algier, Oran und Constantine beziffern ihre Resultate, trotz Hagelschäden und oft und außergewöhnlich heftig aufgetretenen Sirokkos, auf über $8^3/_4$ Millionen hl von guter Beschaffenheit, gegen etwa $8^1/_2$ Millionen hl in 1910.

Spanien erzeugte in seinen Weingegenden etwa $16^3/_4$ Millionen Hektoliter, gegen $11^1/_4$ Millionen Hektoliter im vergangenen Jahr. Kaltes feuchtes Wetter während des Frühjahres, Auftreten kryptogamischer Krankheiten, sowie anhaltende ungewöhnliche Dürre im Sommer benachteiligten im ganzen Lande die Trauben in ihrem Wachstum. Der Qualitätsausfall der neuen Weine ist demzufolge auch recht verschieden, durchschnittlich aber befriedigend.

Tarragona und Valencia herbsteten geringer als im Vorjahre; Blattfallkrankheit verursachte daselbst viel Schaden.

In Malaga machten sich die Nachwirkungen der früheren kleinen Weinerträge durch Preiserhöhung fühlbar.

Portugal hatte eine Mißernte. Die erhaltene Mostmenge genügte weder qualitativ, noch reichte sie zur Deckung des gewöhnlichen Inlandbedarfes aus. Die ziemlich erschöpften Läger an älteren Beständen erzielten dadurch für ihre Altweine bisher nicht gekannte Preise. Auf Madeira war der Ertrag in jeder Hinsicht normal; durchaus gemäßigte Witterung von der Blüte bis zur Lese förderte das Gedeihen der Trauben, die, von Rebkrankheiten verschont, unter günstigen Bedingungen zur Kelterung gebracht werden konnten.

In Italien, dessen ziffermäßige Schätzungen bei Berichtsschluß noch nicht vorlagen, überstieg das diesjährig gewonnene Mostquantum auch hinsichtlich seiner Güte den kleinen vorjährigen Ertrag. Das Wachstum der Reben verlief in Ober-Italien, in den Mittel- und in den Südprovinzen regelmäßig. Auf den Inseln Sardinien und Sizilien wurden die Herbstergebnisse durch Peronespora, Trockenheit und Sirokko geschmälert.

Unbegründet hohe Forderungen der Produzenten für ihre jungen Weine erschwerten den Weinhandel, welcher von den Bestrebungen der Regierung, bei Durchführung des Weingesetzes den Stand zu heben und zu festigen, auch moralische Besserung der Verhältnisse erhoffte.

Österreichs Fechsung beträgt den ungefähren Schätzungen nach etwa 3 618 000 hl, gegen 2 507 927 hl in 1910 und 6 252 571 hl in 1909. Davon fechste:

	1911	gegen 1910
Dalmatien	1 056 000 hl	727 992 hl
Küstenland, Krain, Kärnten	813 000 "	609 256 "
Tirol-Vorarlberg	567 000 "	667 256 "
Steiermark	310 000 "	324 366 "
Nieder-Österreich	746 000 "	153 260 "
Böhmen-Mähren	126 000 "	25 797 "
zus.	3 618 000 hl	2 507 927 hl

gesunde Weiß- und Rotweine.

Für die ausgedehnten Weinbaubezirke sämtlicher Kronländer, mit Ausnahme von Tirol, wo vereinzelt Frostschäden vorkamen, war die Überwinterung der Anbauflächen gut. Zur Blütezeit berechtigte der Stand derselben zu großen Erwartungen. Wenig Regen und die anhaltende Dürre waren die Ursache, daß die Trauben klein blieben und wenig Saft gaben, was im Leseausfall empfindlich zum Ausdruck kam. Der Heurige hat viel Zucker, doch fehlt ihm der ausgleichende Gehalt an Säure. Hohe Preisforderungen ließen einen lebhaften Markt nicht aufkommen.

In Ungarn wird das vorjährige Most-Ergebnis auf etwa 4$^1/_2$ Millionen hl, gegen 3$^1/_2$ Millionen hl im Vorjahre, geschätzt. Am Neusiedlersee, in den Weinbaubezirken von Budapest, am Plattensee, in Süd-Ungarn, in den bedeutenden Rotweingebieten von Szegzárd, Villány, Erlau und Ménes zeigten die Reben im Frühjahr nach schadloser Überwinterung sehr reichen Fruchtansatz. In einzelnen Gegenden benachteiligten Pilzkrankheiten, tierische Schädlinge, wie Heu- und Sauerwurm sowie Hagelwetter die Vegetation; im allgemeinen ist es aber der in diesem Sommer herrschenden abnormen Trockenheit zuzuschreiben, daß, wenn auch ein gesundes Produkt erzielt wurde, der Menge nach der Herbstausfall nur als mittel geschätzt wird.

Das Gebiet der weltberühmten Tokayers, die Tokayer Hegyalya, mit Ausnahme der sieben Gemeinden: Tarczal, Tokay, Tolcsva, Olaszliszka, Sdrospatak, S. A. Ujhely und Kistoronya, deren Weingärten im Frühling 1910 durch Hagelwetter und Wolkenbrüche teilweise vernichtet worden waren, daher noch notleidend, d. h. nicht ertragsfähig sind, erfreute sich einer genügend reichlichen Lese, wenngleich auch hier, wie in den Weinlagen des ganzen Königreichs, die Beeren wegen Regenmangel klein geblieben waren und nicht zur vollständigen Saftentfaltung gelangten. Ausbruchsweine konnten diesmal wegen Fehlen genügender Massen von Trockenbeeren nur wenig erzeugt werden, um so voller und kräftiger versprechen die heurigen Ordinaris und die Szamarodne zu werden, deren Moste bis 26% Zuckergehalt nach Klosterneuburg aufwiesen. Die Produzenten und der Tokayer Weinhandel kämpften mit allerlei Schwierigkeiten, die den hohen Stand der jetzt geforderten Weinpreise

begründen. Waggon-Mangel und ungenügende Verkehrs-einrichtungen bei den ungarischen Bahnen machten sich im ganzen Lande störend bemerkbar und hemmten den Versand.

Deutschland blickt nach einer Reihe von Fehljahren endlich wieder auf ein besseres Weinjahr zurück.

Von harten Winterfrösten verschont, hatten die Weinkulturen im Frühjahr raschen Austrieb, mehr oder weniger regelmäßigen Blütenverlauf, sowie kräftigen Fruchtansatz, der, durch feuchte Witterung gefördert, sich gesund entwickeln konnte.

Dem verschiedentlichen Auftreten allerlei pflanzlicher Krankheiten und dem Vorkommen des im Vorjahre verheerend aufgetretenen Heu- und Sauerwurmes konnte durch energisches Eingreifen seitens der Winzer mit Erfolg Einhalt geboten werden. Mehr aber, als die angewendeten Bekämpfungsmethoden hinderte die im Sommer herrschende anhaltende Hitze und Dürre das Ungeziefer an seiner Fortpflanzung.

Die tropische Hitze war dem Gedeihen der Trauben dienlich, und diese konnten, gut ausgereift, unter den denkbar besten Bedingungen gekeltert werden.

In den Weingebieten am Rhein (Rheingau, Rheinhessen und Rheinpfalz), an der Mosel und den Nebenlagen, sowie in Baden, befriedigte das erzielte Lesequantum, besonders aber dessen Beschaffenheit. Elsaß-Lothringen herbstete reichlich und Gutes, wodurch, wenn auch erheblich teurer, doch reintönige gesunde Weine in den Handel kommen.

Im Geschäftsgang des Weinhandels ist eine Besserung nicht eingetreten, eher kann ein Rückgang des Weinverkaufs festgestellt werden, was auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie auf die verteuerte Lebenshaltung zurückzuführen ist, die das minder kaufkräftige Publikum zu Einschränkungen zwingen. Marktschreierische Reklame, die zum Ankauf geringer, unter hochtönender Ausstattung, oft minderwertiger Sorten anregt, verleidet Käufern wie Konsumenten den Weingenuß, was den Verbrauch nicht hebt und dem reellen Weinhandel nur Mißtrauen einbringt.

Mineralwasser.

Der warme, trockene, lange Sommer und Herbst des Jahres 1911 waren für den Brunnen-Konsum besonders günstig; jedoch hat der Umsatz natürlicher Kurbrunnen von verschiedenen großen Quellen-Unternehmungen nicht

die Ziffer des vergangenen Jahres erreicht, was wohl darauf zurückzuführen sein dürfte, daß der schöne Sommer vielen Kranken Veranlassung gab, die Kuren an den Badeorten selbst vorzunehmen.

Dagegen war der Bedarf von natürlichen Tafelwässern ein sehr befriedigender und würde noch größer gewesen sein, wenn nicht die manipulierten und die mit Kohlensäure imprägnierten Wässer, sowie die künstlichen Selterwasser, die von Vereinen zu sehr niedrigen Preisen geliefert werden, große Konkurrenz machten.

Der Versand nach Rußland ist in gleichem Verhältnis zum Vorjahre geblieben.

4. Tabakfabrikate.

Das Jahr 1911 dürfte das schwierigste gewesen sein, welches die Zigarren- und Tabakindustrie Deutschlands je durchgemacht hat. Die unheilvollen Folgen der Tabak-Fakturenwertsteuer haben sich weiterhin fühlbar gemacht; der Geschäftsgang blieb das ganze Jahr hindurch äußerst schleppend. Trotz äußerster Anstrengungen und trotz Herausgabe einer Menge neuer Sorten, welche in der Kalkulation kaum einen Nutzen ließen und einzig und allein zur Belebung des Geschäftes dienen sollten, war es nicht möglich, den schon sehr gedrückten Umsatz des vorangegangenen Jahres 1910 aufrecht zu halten, geschweige denn im Umsatze den Verlust einzuholen, welchen die Mehrbelastung vom Jahre 1909 im Vergleich zu den früheren Geschäftsjahren geschaffen hat. Zigarren.

Der durch die Wertsteuer gezeitigte Konsumrückgang ist ganz bedeutend. Nach den bisherigen Erfahrungen beträgt er wenigstens 40 %. In erster Linie ist davon die Großfabrikation auf das schwerste getroffen worden. Die Hauptfabrikation lag vor der Steuer in der Herstellung der 4 und 5 Pfennig-Zigarren. Durch gute preiswerte Fabrikate in diesen Preislagen war ein großes Geschäft im Zwischenhandel vorhanden. Viele Grossisten, Kolonialwarenhändler, Zigarrenhändler &c. vertrieben diese Fabrikate in großen Mengen, und die Fabrikation konnte mit großen Aufträgen in derartigen Preislagen jederzeit rechnen. Wenn auch für die Fabrikation bei Herstellung dieser billigen Zigarren ein

nur geringer Nutzen übrig blieb, so war sie doch in die angenehme Lage versetzt, ihre Arbeiter während des ganzen Jahres gleichmäßig zu beschäftigen und die zur Erhaltung jedes einzelnen Betriebes notwendigen Generalunkosten durch angemessenen Umsatz zu vermindern.

Auf dieser Basis war es daher früher möglich, die Zigarrenindustrie zu einer der größten Mittelstandsindustrien herauszubilden und Hunderttausenden von erwerbsfähigen Menschen Deutschlands Ernährung und eine sichere Existenz zu gewähren. Infolge der Einführung der Wertsteuer ist dieses, für die Erhaltung der Industrie so wichtige Absatzgebiet so gut wie verloren gegangen; die Wertsteuer verhindert die Industrie, in derartigen Preislagen noch etwas Nennenswertes herzustellen, was einen großen Umsatz in Aussicht stellen könnte. Die Qualitäten und Preislagen haben sich derartig verschoben, daß den Zwischenhändlern nunmehr das Richtige nicht mehr geboten werden kann; das so lebhafte Geschäft ist gleich Null geworden, und an die Stelle der Zigarre ist nunmehr die Zigarette getreten, welche dadurch ein sehr bedeutendes Absatzgebiet im Zwischenhandel gefunden hat.

Der Verlust dieses Absatzgebietes hat der Zigarren- und Tabakindustrie große pekuniäre Opfer auferlegt. Einen Ausgleich hat sie dafür nicht erhalten. Allerdings ist der Absatz in den höheren Preislagen gegen früher größer geworden; aber diese Vergrößerung steht in gar keinem Verhältnisse zu dem oben geschilderten Ausfall. Hat doch vor der Wertsteuer die Fabrikation in billigeren Preislagen etwa 50 % von der Gesamtfabrikation ausgemacht, während die nunmehr erfolgte Zunahme des Absatzes in besseren Sorten höchstens etwa 10 bis 15 % beträgt. Einen deutlichen Beweis für den Konsumrückgang in Zigarren liefert die Tatsache, daß die Barlosungen in Zigarrengeschäften heute bis zu etwa 50%, manchmal sogar noch mehr, aus dem Verschleiß von Zigaretten bestehen, während in früheren Jahren dieser Erlös höchstens 20 bis 30 % betragen hat.

Zu diesem schweren Drucke der Wertsteuer trat im Jahre 1911 noch eine Kette belastender Momente infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse. So zwangen die hohen Lebensmittelpreise den einzelnen Raucher, seinen

Rauchgenuß einzuschränken. Bei Verringerung des Verbrauches um je eine Zigarre auf den Kopf an jedem Tag beläuft sich der Ausfall auf viele Millionen Mark jährlich. Die allgemeine Teuerung führte weiter zu Lohnkämpfen, die sich im Tabakgewerbe besonders in Westfalen bemerkbar machten und auch Bremen und Hamburg in Mitleidenschaft zogen. Im Bereich der Kammer wurde in Ohlau ein längerer Streik ausgefochten. Ferner wirkte verlustbringend die über ganz Deutschland verbreitete Maul- und Klauenseuche, welche infolge der scharfen Absperrungsmaßregeln die regelmäßigen Viehmärkte in den kleineren Städten nicht abhalten ließ und die ansässigen Kaufleute verhinderte, ihre Ware an den Mann zu bringen. Die Folge war, daß die Kaufleute auf den Lägern der gekauften Waren zum größten Teil sitzen blieben und den Reisenden bei deren nächstem Besuche keinen Auftrag erteilen konnten. Dann kam im August und September die Hitzeperiode. Das Geschäft lag während dieser Zeit völlig lahm. Schließlich sind die schlechten Wasserverhältnisse zu erwähnen. Dadurch war die Industrie gezwungen, ihre in Amsterdam, Mannheim, Hamburg oder Bremen gekauften Tabake, statt wie sonst auf dem Wasserwege, auf der teuren Bahn heran befördern zu lassen. Der dadurch entstandene Verlust beläuft sich auf Hunderttausende von Mark, ein Verlust, den die nördliche und westliche Konkurrenz bei ihrer günstigen geographischen Lage nicht gehabt hat.

Aus alledem geht klar hervor, daß die Zigarren- und Tabakindustrie im Jahre 1911 mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die Fabrikanten waren bemüht, möglichst wenig Einschränkungen in der Arbeitszeit und möglichst wenig Betriebseinstellungen vorzunehmen. Sie ließen lieber, solange wie möglich, fertiges Fabrikat auf Lager gehen, als daß sie alt geschulte Arbeitskräfte entließen und zwangen, zum Teil in andere Industriezweige überzugehen, wohl wissend, daß diese Arbeitskräfte für immer für sie verloren seien. Man gab sich der Hoffnung hin, daß das Sommer- und Herbstgeschäft sich beleben und dann die angesammelten großen Lagerbestände fertigen Fabrikates schlank fortschaffen würde. Indessen blieben alle diese Wünsche und Hoffnungen unerfüllt; das Geschäft blieb das ganze Jahr hindurch schleppend, und, der Not gehorchend,

sah sich die Fabrikation in allen Teilen Deutschlands schließlich genötigt, die Arbeitszeit einzuschränken, ja zum Teil ganze Fabrikationsfilialen aufzugeben. Es war nicht mehr möglich, weiteres Betriebskapital in die immer und an wachsenden Läger fertiger Ware zu investieren.

Diese Einschränkung der Fabrikation in den einzelnen Betrieben war für die einzelnen Lieferanten mit großen pekuniären Opfern verbunden.

Daß angesichts dieser schwierigen Verhältnisse der Konkurrenzkampf natürlich noch viel schärfer geworden ist, mußte sich umsomehr fühlbar machen, als der größte Teil der Fabrikanten angesichts des ihnen zur Verfügung stehenden Betriebskapitals nicht mehr in der Lage ist, ein großes Lager fertiger Fabrikate zu unterhalten. Sie sind gezwungen, ihre Fabrikate so schnell wie möglich an den Mann zu bringen, um das in das fertige Fabrikat hineingelegte Geld möglichst rasch zurückzuerhalten. Dies ist jetzt um so notwendiger geworden, als infolge der Wertsteuer die Barausgaben zur Anfertigung der Ware sich um ein Beträchtliches vermehrt haben. Die Ausgaben an Arbeitslöhnen, sozialen Belastungen, Steuern, Tabakzoll und Wertsteuer, welche auszulegen sind, machen wenigstens zwei Drittel des Kalkulationspreises von tausend Stück Zigarren aus, während der Fabrikant auf das letzte Drittel, was für Tabak übrig bleibt, Ziel von seinen Lieferanten erhält und seine fertige Ware zu dem üblichen Ziel von sechs Monaten verkaufen muß.

Die Schwierigkeiten, worin sich die Industrie infolge des Konsumrückganges und der Einengung ihres Absatzgebietes befindet, sind demnach ganz beträchtlicher und ernster Natur. Sie sind im Jahre 1911 noch wesentlich dadurch erhöht worden, daß das zur Verfügung stehende Rohmaterial in allen Tabakgattungen eine Preissteigerung erfahren hat, wie nie zuvor. Die Befürchtungen, welche bei Bekämpfung des Wertzolles von seiten der Sachverständigen sowie inden Handelskammerberichten von 1910 ausgesprochen wurden, sind leider zur Wahrheit geworden. War es schon früher vor dem Wertzoll kaum möglich, Preissteigerungen von Rohmaterial in der Kalkulation unterzubringen, so ist dies jetzt infolge der Wertsteuer fast ein Ding der Unmöglichkeit geworden; denn zu den höheren Rohmaterialpreisen kommt stets der entsprechend

höhere Wertzoll von 40 % hinzu, sodaß eine zweifache Belastung in der Kalkulation unterzubringen ist. Bei den Preisschwankungen, denen der Tabak stets ausgesetzt ist, bei dem fortwährend sich ändernden Tabakverbrauche, den jeder Arbeiter bei dem ihm zur Verarbeitung übergebenen Rohmaterial je nach seiner Geschicklichkeit aufweist, ist die Belastung des Wertzolles fortwährend verschieden und ist der Kalkulation jede sichere Basis entzogen.

Die Steigerung der Preise in allen Gattungen von Tabaken war im Jahre 1911 ganz erheblich. Es war unmöglich, alte aufgebrauchte Läger durch Hinzukauf von Tabaken in geicher Preislage zu ergänzen. Jeder einzelne Fabrikant war bei Ergänzung gezwungen, wesentlich teureres Rohmaterial einzukaufen. Einzelne Tabakgattungen sind seit Einführung der Wertsteuer bis zu 100 % gestiegen.

Das Bild, welches die einzelnen Tabaksorten im Jahre 1911 geboten haben, ist folgendes:

Die 1910er Sumatra-Ernte, die 1911 an den Weltmärkten von Amsterdam und Rotterdam zur Einschreibung kam, betrug 234 133 Ballen, von durchschnittlich $1^1/_2$ Zentner, und erzielte einen Durchschnittsverkaufspreis von 131 Cents holländische Währung, während die vorangegangene Ernte mit einem Quantum von 273 725 Ballen einen Erlös von nur $80^1/_2$ Cents holländische Währung brachte. Schon diese Differenz im Durchschnittserlöse liefert den deutlichsten Beweis für die starke Steigerung des Deckmaterials. Diese Steigerung war eine Folge der kleineren Ernte sowie des viel größeren Bedarfes, welchen die Konkurrenz von Nordamerika zu decken hatte. In Wirklichkeit war sie aber noch größer, da das nötige Deckmaterial von leichter Beschaffenheit in hellen, grauen und matten Farben nur einen kleinen Teil der gesamten Ernte ausmachte. Im Einkauf derartiger Tabake war demnach die Konkurrenz eine sehr verschärfte, und Preise wurden erzielt, wie kaum zuvor.

Die Ernte selbst lieferte ein leichtes, ausgereiftes, deckfähiges Material, welches allerdings bei der gar oft zu dünnen Beschaffenheit der Blätter den gewünschten weißen Brand vermissen ließ. Die Anschaffung richtigen Deckmaterials, welches die von der Kundschaft immer und immer wieder geforderten Farben enthält, verursachte den

Fabrikanten die größten Schwierigkeiten. Alle Versuche, welche zur Herabminderung dieser Farbenansprüche in Wort und Schrift von seiten der Fachleute bis jetzt gemacht wurden, sind vergeblich geblieben.

Die 1911er Java-Ernte brachte 459 222 Ballen von durchschnittlich 2 Zentner und erzielte einen Durchschnittsverkaufspreis von etwa 34 1/2 Cents. Von dieser Ernte entfielen etwa 95 000 Ballen auf Vorstenlanden-Blattabake, die zum großen Teil als Deckmaterial benutzt werden, während der Rest von etwa 350 000 Ballen zum großen Teil Umblatt- und Einlagezwecken dient. Die Vorstenlanden-Deckernte, welche wesentlich größer, als die vorangegangene gewesen ist, lieferte kein gutes Material, vor allen Dingen war die Brennfähigkeit sehr gering, sodaß die Fabrikation ihren Bedarf nur in sehr vorsichtiger Weise deckte. Das Umblatt-Material war von guter reifer Beschaffenheit und erzielte gleich hohe Preise wie im Jahr zuvor. Die Fabrikation hätte diese Tabake auch ohne weiteres aufgenommen, wenn nicht immer wieder die hinzutretende Wertsteuer bei der Kalkulation es verboten hätte. Der Handel in diesen Tabaken war demnach sehr schleppend und wurde erst am Schlusse des Jahres lebhafter, nachdem die damals schon gehandelte Vorernte der kommenden Ernte auf einen Ausfall zum Teil unreifer, schwerer Tabake hinwies. Die Java-Einlage-Tabake waren infolge allgemeinen Mangels an Vorräten billiger überseeischer Einlagetabake sehr begehrt und erzielten volle Preise. Diese Preissteigerung ist in erster Linie der eingeführten Wertsteuer zuzuschreiben, da infolge der hervorgerufenen Veränderung in der Fabrikation der Bedarf in derartigen Tabaken das Angebot weit überstieg.

Die Borneo-Ernte brachte ein Quantum von 14 961 Ballen und erzielte einen Durchschnittspreis von 132 Cents, während die vorangegangene Ernte nur 101 Cents gebracht hatte. Die Art und Qualität dieser, zum größten Teil für Deckzwecke bestimmten Tabake war vorzüglich, sie waren reif und von gutem Geschmack. Leider war der Farbenausfall gegenüber den gestellten Ansprüchen der deutschen Konsumenten zu dunkel, sodaß nur ganz bestimmte Spezialitäten daraus angefertigt werden können. Das fachmännische Urteil bedauert auch hier wieder lebhaft die Ansprüche der Kund-

schaft, welche nur helle, matte, unreife Farben für Zigarren verlangt.

Ebenso ungünstig für die Kalkulation der deutschen Fabrikanten waren die Tabakverhältnisse in den Hamburger und Bremer Tabaken. Die 1911er Brasil-Ernte war sehr klein. Sie betrug gegenüber der 1910er Ernte mit 453 000 Ballen nur 237 000 Ballen, wovon 25 000 Ballen direkt von Bahia nach Argentinien gingen und nur etwa 212 000 Ballen nach Bremen und Hamburg verschifft wurden. Angesichts einer so kleinen Ernte waren die Preise sehr hoch. Eine Verwendbarkeit dieser Ernte war demnach für die deutsche Fabrikation bei Hinzurechnung des Wertzolles von 40 % zumeist ausgeschlossen; nur für die Herstellung der höheren Preislagen konnte sie in Betracht kommen. Dieser Ausfall machte sich sehr fühlbar, da Brasiltabake in früheren Jahren bei Herstellung der Massenfabrikation in mittleren Preislagen das beste Einlagematerial abgegeben hatten, und außerdem die kleinen Bestände der anderen ausländischen Tabake diesen Ausfall gar nicht zu decken vermochten. Das Absatzgebiet für Brasiltabake hat sich demnach vollständig verändert; das Ausland, insbesondere die Regien, sind heute die stärksten Käufer dafür.

Die Beschaffenheit der Ernte selbst fand in feinen Gewächsen günstige Beurteilung, diese hatten auch guten Absatz. Das Geschäft in zweitklassigen und geringeren Gewächsen dagegen war schleppend. Die Preise aller Gewächse zogen im Herbst 1911 noch wesentlich an infolge der Nachrichten über das Wachstum der kommenden Ernte, die infolge unregelmäßiger Witterung im Produktionslande ungünstig beurteilt wurde. Dazu kam, daß die ersten Zufuhren neuer Ware vor Ende März 1912 nicht erwartet werden können, da die brasilianische Regierung den Ausfuhrzoll für die Monate Dezember, Januar und Februar wiederum um 50 % erhöht hat.

Was von Havanna-Tabaken der 1911er Ernte nach Deutschland eingeführt wurde, hat nichts wesentlich Gutes gebracht. Die 1911er Ernte hatte ebenso, wie ihre Vorgängerin stark durch die Dürre gelitten; die Preise waren trotzdem wesentlich höher, als im vorangegangenen Jahre, und die Fabrikation sah sich genötigt, aus älteren Jahr-

gängen, soweit die Vorräte ausreichten, ihren Bedarf zu decken.

Infolge des schlechten Geschäftsganges war eine richtige Kauflust überhaupt nicht vorhanden; der Wertzoll hat es verhindert, feine Havannatabake zu hohen Preisen aufzunehmen. Daher ist es auch gekommen, daß die Zufuhr in wirklich feinen Tabaken nach Deutschland sehr gering gewesen ist. Der Handel in Havannatabaken zeigte recht deutlich, was für eine zerstörende Wirkung der Wertzoll auf dem Weltmarkte für den deutschen Handel und die deutsche Industrie ausgeübt hat.

Die Domingo-Ernte fand im allgemeinen eine recht gute Aufnahme, wenn auch die Preise höher als vordem gewesen sind. Bei dem Mangel an überseeischen Einlagetabaken wurde von vornherein den ersten Anfuhren ein lebhaftes Interesse entgegengebracht, und dieses hielt sich auch bis zum Schlusse des Jahres, wenn auch in der Zwischenzeit infolge der ersten unfertigen Zufuhren eine Stockung eingetreten war. Von den etwa 225000 Kolli, welche die Ernte brachte, sind Ende des Jahres kaum 10000 Kolli unverkauft geblieben.

Was die anderen Gattungen von Tabak anbetrifft, welche an den deutschen Märkten von Bremen und Hamburg gehandelt werden, wie Ambalema, Carmen, Seedleaf, Paraguay, so haben diese bei den geringen Quantitäten, die von diesen Gattungen zu uns kommen, sehr hohe Preise erzielt. So hat u. a. der Carmen-Tabak, welcher vornehmlich von den kleinen Fabrikanten als Umblatt für billigere Sachen verwendet wird, eine Preissteigerung erfahren, wie nie zuvor. Daß die kleinen Fabrikanten dabei irgend welche Rechnung finden konnten, ist ausgeschlossen.

Der Bremer Markt wies schließlich 1911 die Einfuhr eines ganz neuen Tabakes auf, der aus Kamerun eingeführt ist. Es wurde eine Partie von 56 Packen in Kamerun geernteter Decktabake eingeführt, welche in Farbe, Geschmack und Brand den feinsten Sumatra-Decktabaken an die Seite gestellt werden können. In der Einschreibung erhielt diese kleine Partie einen sehr hohen Preis; der Ausfall dieser Partie berechtigt zu den weitgehendsten Hoffnungen.

Die Schwierigkeiten, mit welchen die Industrie bei Deckung ihres Bedarfes in überseeischen Tabaken im Jahre 1911 zu kämpfen hatte, wurden weiter wesentlich vermehrt durch den mangelhaften Ausfall der Ernte in deutschen Tabaken im gleichen Jahre. Während der 1911er Jahrgang in seiner Entwickelung auf dem Felde bis Anfang August die größten Hoffnungen zu erfüllen versprach, welche die Fabrikanten angesichts des so brennend gewordenen Bedarfes an preiswertem Rohmaterial zur Herstellung von billigeren und mittleren Preislagen hegten, wurden diese Hoffnungen durch die im August und September anhaltende Dürre zu nichte gemacht; der im Monat August für die Entwickelung der Tabakpflanze notwendige Regen blieb aus, und es ist ein Produkt entstanden, so unreif, blattlos und starkrippig, daß es zum allergrößten Teile für die Zigarrenindustrie unverwendbar ist. Die Beschaffenheit der 1911er Pfälzerernte ist derartig, daß sie kaum für Schneidetabake Verwendung finden dürfte. In der Mark ist die Qualität ein etwas besser, aber gleichfalls blattarm und schwer auf der Hand. Die Pfälzer Ernte ist natürlich auch in Quantität sehr klein; sie dürfte etwa $^1/_3$ einer regulären Ernte betragen.

Dieser völlige Ausfall in brauchbaren deutschen Tabaken hat der Industrie große Schwierigkeiten bereitet. Die Vorräte der 1910er Pfälzerernte, welche von vornherein schon so teuer war, wie kaum eine vorangegangene, zogen im Preise noch weiter an; und die Industrie sah sich genötigt, die verlangten hohen Preise zu bewilligen, obwohl sie in vollstem Widerspruche mit den Kalkulationen standen. Vor Einführung der Wertsteuer vermochte man bei solchen Schwierigkeiten auf die Bestände der billigeren ausländischen Tabake zurückzugreifen, was bei den jetzt bestehenden Verhältnissen vollständig unmöglich geworden ist.

Zur Unterhaltung von Großbetrieben ist die Herstellung billigerer Fabrikate unbedingt nötig. Infolgedessen ist der Fabrikant gezwungen, diese teuren deutschen Tabake als einziges Umblatt- und Einlagematerial für billige Sachen zu verwenden, ganz gleichgültig, ob das daraus hergestellte Tausend Zigarren schwere pekuniäre Opfer erfordert. Dieses außerordentlich teure Rohmaterial schließt einen effektiven Verlust von wenigstens 15—20% bei jedem daraus her-

gestellten Tausend Zigarren in sich. Wenn die Fabrikation diesen Verlust nicht tragen soll — und auf die Dauer kann sie ihn nicht tragen —, dann gibt es eben nur einen Ausweg, daß die Fabrikation in diesen Preislagen eingestellt wird. Damit hört aber die Großfabrikation auf; es finden dann noch mehr Betriebseinschränkungen und Betriebseinstellungen statt, und es müssen noch mehr Arbeiterentlassungen in großem Maßstab vor sich gehen. Die Zigarrenindustrie verliert dann völlig den Charakter einer großen deutschen Mittelstandsindustrie, die Hunderttausenden von Kräften Arbeit und Lohn gewährt.

Zigaretten. Der Zigarettenkonsum steigerte sich andauernd. Es ist erfreulich, daß auch in höheren Preislagen die deutsche Zigarette immer mehr Anklang findet. Das Zigarettengeschäft entwickelt sich immer mehr zum Markengeschäft. Von ausländischen Zigaretten werden vorwiegend österreichische Fabrikate verlangt, daneben noch in bescheidenen Grenzen russische, egyptische und englische Fabrikate. Eine bedauerliche Begleiterscheinung des Aufschwunges in einigen bekannten Zigarettenmarken ist die Preisschleuderei im Engros- und Detail-Handel, worunter der reelle Händlerstand sehr zu leiden hatte.

B. Erzeugnisse aus dem Tierreich.

1. Schmalz und Speck.

Schmalz. Der Artikel Schmalz war in diesem Jahre beträchtlichen Preisveränderungen unterworfen. Bereits am Schluß des Jahres 1910 war er von seiner Höhe, auf der er sich zwei Jahre lang bewegt hatte, etwas herabgesunken. Diese rückläufige Bewegung hat in diesem Jahre weitere Fortschritte gemacht. Mit einem Preise von 62 *M* für 1 Firkin (1 Zentner-Faß), verzollt ab hiesigem Lager, trat Schmalz in das Berichtsjahr ein, und in der ersten Hälfte des Jahres herrschte eine sehr zurückhaltende Stimmung, da man sah, daß der Preis langsam abbröckelte. So ging der Artikel bis zum Mai fortwährend zurück, bis ein Preisstand von 47 *M* erreicht war. Dieser Preis war schon seit mehreren Jahren nicht mehr erlebt worden, und nun begann sich neue Kauflust zu zeigen. Lebhafte Umsätze auch für

spätere Lieferung fanden statt, und langsam begann sich der Artikel in den nächsten Monaten bis um etwa 10 ℳ aufzubessern. Die Trockenheit, welche im Sommer geherrscht hatte, führte dem Artikel neue Käufer zu, und man erwartete bei der großen Steigerung, welcher damals alle Lebensmittel unterworfen waren, auch eine starke Preiserhöhung für Schmalz. Diese Hoffnungen haben sich nicht ganz verwirklicht; die Preise sind zwar nicht zurückgegangen, haben sich aber auch nicht mehr wesentlich gebessert, sodaß sie in der zweiten Hälfte des Jahres sich ziemlich auf demselben Standpunkte bewegten. Am Ende des Jahres stand Schmalz etwa 55 ℳ für 1 Firkin.

Das Schmalzgeschäft hatte im ersten Halbjahre sehr unter der Zurückhaltung der Käufer zu leiden. Die bedeutenden Frühjahrsgeschäfte, die im Herbste vorigen Jahres zur Lieferung für nächstes Jahr abgeschlossen worden waren, haben den Käufern wenig Nutzen gebracht, denn in die Zeit, wo diese Geschäfte zur Erfüllung gelangten, fiel gerade die Rückwärtsbewegung des Artikels. Um Käufer zu finden, mußten die Eigner beträchtlich unter Tagespreis verkaufen, doch auch dadurch belebte sich der Abzug nicht. Größere Käufe wurden erst zu wesentlich billigeren Preisen unternommen, und an diesen Geschäften haben die Käufer mehr Freude erlebt, da Schmalz auf diesem niedrigeren Preisstande nicht lange stehen blieb. Die Annahme, daß die ungewöhnliche Dürre auf den Artikel Schmalz preissteigernd wirken würde, hat nochmals das Geschäft wesentlich belebt, doch hat der Abzug seitdem nachgelassen, da durch die großen Schlachtungen von Schweinen, die infolge der Futtersnot nicht durchgefüttert werden konnten, der Verbrauch zum Teil im Inlande gedeckt wurde, sodaß der Import von amerikanischem Schmalz nicht in der früheren Ausdehnung erforderlich war.

Speck.

Das Geschäft in inländischem Speck war in diesem Jahre lebhafter als im vergangenen. Die Zufuhren blieben auch den Sommer über sehr groß, und die Preise stellten sich für inländische Ware so billig, wie seit Jahren nicht mehr.

Erst im Spätherbst zogen die Preise, durch lebhaften Konsum veranlaßt, etwa 10 bis 12 ℳ für den Zentner an. Leider dürfte durch die teuren Futterverhältnisse im Winter und kommenden Frühjahr sich ein Mangel an Schlachtvieh

bemerkbar machen und die Preise dadurch nicht unwesentlich in die Höhe gehen.

Der Import von amerikanischem Speck war durch den hohen Zoll von 36 ℳ für 100 kg und die Untersuchungsgebühren von etwa 4 ℳ unmöglich.

2. Milch, Butter, Käse.

Milch. Im Gegensatz zu 1910 machte sich in 1911 ein stetiges Nachlassen der Milchproduktion geltend. Wenn dies in den ersten Monaten des Jahres dank den vorjährigen reichlichen Futtervorräten und dem ersten frischen Grünfutter noch nicht zu einer Milchknappheit führte, so blieb doch schon im Juli die sonst um diese Zeit gewohnte Milchschwemme hinter der anderer Jahre weit zurück.

Maul- und Klauenseuche und Dürre waren die Ursachen des nun sich bemerkbar machenden Rückganges der Milchproduktion, der gleich zu Anfang des zweiten Halbjahres zu einer empfindlichen Milchnot in Breslau führte, mit der Folge, daß die Milchpreise eine Steigerung erfahren mußten. Am 10. August wurden die Einzelverkaufspreise für Milch von 17 auf 19 Pfg. für ein Liter erhöht.

Diese Knappheit auf dem Milchmarkte hielt denn auch bis Jahresschluß an, und in den Herbstmonaten wurden die Zufuhren infolge der schlechten Hackfruchternte immer kleiner, sodaß der Milchhandel von weiterher aus neuen Produktions-Gebieten zu hohen Preisen die fehlende Milch heranschaffen mußte. Für diese Milch mußten zum großen Teil Preise bezahlt werden, die weit über dem in Breslau üblichen Engros-Preise lagen und bei denen von einem Nutzen für den Milchhandel keine Rede sein konnte.

Wenn trotzdem eine weitere Steigerung der Einzelverkaufspreise ausblieb, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß man im Milchhandel immer noch mit einer Besserung rechnete, die aber bis zum Jahresschluß nicht eintrat.

Nach Erhöhung des Einzelverkaufspreises auf 19 Pfg. stellten sich im zweiten Halbjahr die Großhandelspreise für Milch auf 11½ bis 13 Pfg. für ganze Produktionen ab Stall,
" 13 " 14 " " " frei Breslau,
" 15 " 16 " kleine Mengen frei Laden, während für die vorübergehend in erheblichen Mengen von aus-

wärtigen Molkereien zuzukaufende Milch derselbe Preis frei Bahnhof Breslau gezahlt wurde.

Die billigen Preise für Backbutter, welche im Dezember 1910 geherrscht hatten, blieben zunächst auch im neuen Jahre bis zum Monat Juli unverändert; von diesem Zeitpunkte an wurde infolge der außergewöhnlichen andauernden Hitze mit Futtermangel gerechnet, was im Anziehen der Preise zum Ausdruck kam. Der befürchtete Futtermangel trat auch wirklich ein, und die Preise stiegen mit Ausnahme einer kleinen vorübergehenden Abflauung im Oktober stetig weiter, sodaß sie am Ende des Jahres bei knappem Angebot in allen Backbuttersorten eine bis dahin selten erreichte Höhe aufwiesen. Backbutter.

Das reichliche Dürrfutter veranlaßte eine normale Produktion von schlesischer Molkerei-Tafel-Butter, was sich auch durch ziemlich gleichbleibende Preise von durchschnittlich etwa 125 *M* während der ersten 5 Monate des Berichtsjahres ausdrückte. Erst der reichliche Graswuchs bewirkte vom Juni ab einen starken Rückgang der Preise, bis infolge der anormalen Trockenheit von Ende Juli ab die Produktion immer mehr zurückging, was einen Ausfall in trockener Gegend um die Hälfte, in besserer Gegend um ein Drittel des Vorjahres ausmachte. Die Preise schnellten infolgedessen in die Höhe, und auch der Detailpreis mußte, allerdings nur kurze Zeit, bis zu 1,70 *M* für das Pfund gehalten werden, da die inländische Produktion nicht ausreichte und große Posten ausländischer Butter als Ersatz herangeschafft werden mußten, um den bei den hohen Preisen erklärlicherweise nicht großen Konsum zu befriedigen und die eingegangenen Verpflichtungen erfüllen zu können. Bis zum Schlusse des Berichtsjahres hielten die hohen Preise an, und es ist wohl auch bei den geringen Vorräten an Dürrfutter und der dadurch bedingten geringen Milchproduktion auf eine Änderung vor der nächstjährigen Grünfütterung nicht zu rechnen. Tafelbutter.

Auch in schlesischer Landbutter lagen die Verhältnisse ähnlich. Es mußten auch hier vom August ab große Posten ausländischer Butter zugekauft werden, um die Nachfrage nach einer billigeren Eßbutter befriedigen zu können.

Die im Winter nur kleine Produktion von russischer (sibirischer) Tafelbutter fand in den ersten Monaten des

Jahres bei befriedigenden Preisen willig Abnehmer, bis wegen der im Juni und Juli herrschenden Grasfütterung große Posten in die ausländischen Kühlhäuser gestellt werden mußten, da der Export infolge der inländischen Produktion ganz stockte. Die außergewöhnliche Dürre bewirkte dann aber einen sehr guten Absatz bei überaus hohen Preisen, allerdings nur zugunsten der ausländischen Exporteure.

Käse.

Die sehr ungünstigen Produktions-Verhältnisse bedingten auch in echtem Emmenthaler Käse eine nochmalige Preiserhöhung, welche je nach Qualität 4 bis 5 Frs. für 50 kg ausmachte. Aus diesem Grunde hat auch der Preis für bayerischen Schweizerkäse um 2 bis 4 ℳ für 50 kg angezogen, und es besteht auch die begründete Aussicht auf ein weiteres Anziehen des Wintererzeugnisses, obwohl die hohen Preise den Konsum einschränken.

Tilsiter in tadelloser, vollfetter Qualität war außerordentlich gefragt, und hierfür mußten Preise bis 65 ℳ für den Zentner von den Großhändlern angelegt werden.

Die in Österreich, Frankreich und Holland hergestellten Käsesorten fanden zu Anfang des Jahres ebenfalls schlanken Absatz, bis auch hier die Dürre die Produktion ganz erheblich beeinflußte, indem die Käse nicht nur bedeutend im Preise gestiegen sind, sondern auch eine große Knappheit herrschte, die am Schlusse des Berichtsjahres noch anhielt.

3. Heringe und Sardellen.

Heringe.

Zu Anfang des Jahres 1911 waren die Heringsbestände an den Hafenplätzen sehr klein; aus Yarmouth waren Zufuhren nicht mehr zu erwarten, und der Lagerbestand in Holland betrug nur 56980 t gegen 63690 t im Vorjahre.

Daher herrschten zu Anfang Januar schon sehr hohe Preise; es notierten:

Yarmouther Fulls	38,—	ℳ transito ab Stettin
„ Matfulls	37,—	„ „ „ „
„ Matties	36,50	„ „ „ „
Ia Holländer	35,—	„ „ „ „
Kleine Holländer	35,—	„ „ „ „

Infolge des bedeutenden Sloeheringsfanges, der im Dezember 1910 begann und selten große Mengen Heringe

in bester Qualität zu dem niedrigsten Preise von 23 bis 24 *M* cif Stettin auf den Markt brachte, vermochten sich die obigen Preise nicht zu halten, daher gingen Yarmouther Heringe allmählich herunter, bis sie im Mai einen Preis von 22 *M* erreicht hatten, zumal auch zu dieser Zeit Sloeheringe nur 19,50 *M* kosteten.

Die neue Saison brachte viele Überraschungen und große Preisschwankungen.

Schottland hatte durchweg hohe Preise und zeigte sich auch für Lieferungsverkäufe wenig geneigt. Man forderte für

Crownlargefulls	36,— *M*,	August/September-Lieferung.
Crownfulls	32,60 „	„ „
Crownmatfulls	30,— „	„ „
Crownmatties	27,— „	„ „

Die schottischen Fangresultate waren wider Erwarten sehr schlecht; gestempelt wurden nur 227212 t, gegen 281909 t im Vorjahre. Besonderer Mangel war an großen Fischen. Das Geschäft in ungestempelter Ware war ungemein schwierig, da die meisten Partien durch die ungeheure Hitze gelitten hatten.

Für Holländer, die im Juni mit 26,50 *M* für prima, 26 *M* für kleine Ware zur September/Oktober-Verschiffung einsetzten, vollzog sich von Anfang an ein großes Geschäft, das auch bei steigenden Preisen anhielt. Da der Fang gegen das Vorjahr ebenfalls erheblich zurückblieb, kosteten Ende September

Ia Holländer	35,50 *M*	cif Stettin
„ Kleine Holländer	35,50 „	„ „ ,

welche Preise auch vereinzelt gezahlt wurden. Hollands Zufuhren betrugen bis Ende November 618913 t, gegen 716765 t im Vorjahre. Gegen Jahresschluß war der Preis für Ia Holländer 30 *M*.

Mitte August begann das Lieferungsgeschäft in Yarmouther Heringen. Die Preise für Matfulls setzten mit 30 *M* für November-Lieferung ein und stiegen bis Mitte Oktober auf 34 *M*, um Anfang November infolge großer Fänge vorübergehend wieder auf 22,60 *M* zu sinken. Zu dem niedrigen Preise konnte jedoch nur wenig gekauft werden, da er bei der jetzt einsetzenden großen Nachfrage rasch wieder stieg. Nach Beendigung des Fanges kosteten

Yarmouther Matfulls 27,60 *M* cif Stettin. Das Geschäft in Yarmouther Heringen war sehr groß.

Auch für den Heringshandel waren die Wasserverhältnisse ungünstig; die hohe Bahnfracht überstieg den knappen Nutzen.

Sardellen. Das Jahr 1911 stand noch unter dem Einfluß des vergangenen Jahres, aus dem nur kleine Bestände an Sardellen in die Saison 1911 herübergenommen wurden. Die Preise setzten auf ziemlich hoher Basis ein; die Fänge in 1911 waren nicht mehr als mittel zu bezeichnen, doch gegen Ende des Jahres ließen die Preise etwas nach. Immer mehr kommt jetzt für unseren Markt die portugiesische Sorte in Frage, und da sie so wie so von Holländern verpackt wird, wird meistens aus den südlichen Wässern ein ganz brauchbarer guter Fisch geliefert, der gegenüber der holländischen Ware den Vorzug des billigeren Preises hat.

4. Verschiedene Delikateßwaren.

Der Handel mit Delikatessen dürfte sich wohl während der Wintermonate des vergangenen Jahres im Rahmen des Jahres 1910 abgespielt haben. Im Sommer dagegen haben die schlechten Ernteverhältnisse, die fast während der ganzen Saison eine Preissteigerung hervorriefen, den schon recht geringen Nutzen des Delikatessen-Händlers erheblich geschmälert. Die Zufuhren von frischem Obst und Gemüse waren sehr gering, sodaß man der starken Nachfrage in diesen Artikeln nicht ganz gerecht werden konnte.

X. Erzeugnisse der Textil- und Bekleidungs-Industrie.

A. Garn.

Baumwolle und baumwollene Garne. Die Preisveränderungen für Baumwolle waren in dem Berichtsjahr außergewöhnlich groß, ganz besonders für amerikanische Baumwolle, für welche die Spannung zwischen den höchsten und den niedrigsten Preisen rund 40%, von den niedrigsten Preisen ab gerechnet etwa 66% betrug. Fast

die ganze erste Hälfte des Jahres stand unter der Knappheit an Baumwolle, die durch die vorangegangenen zwei unzureichenden Ernten amerikanischer Baumwolle entstanden war. Erst als sich zeigte, daß die Anpflanzung im Berichtsjahre (35 Millionen Acres zu etwa 4 500 qm, was einer Vergrößerung der Fläche um etwa 5% gegen letztes Jahr entspricht und die größte bisherige Anpflanzung darstellt) durchweg auf gutes Erträgnis schließen ließ, nahmen die Preise eine rückläufige, vielfach sprungweise vor sich gehende Bewegung ein, die, nachdem auch während der kritischsten Monate Juli und August sehr günstiges Wetter für die Baumwolle vorherrschte, und selbst der gefürchtete Killingfrost nur vereinzelt Schaden angerichtet hatte, bis zum Schlusse des Jahres angehalten hat. Bei dem gesteigerten Konsum und den erreichten, als normal anzusehenden Baumwollpreisen ist nicht anzunehmen, daß letztere noch wesentlich zurückgehen sollten, selbst wenn die Ernte 15 Millionen Ballen, wie vorwiegend geschätzt, ergeben wird, wobei berücksichtigt werden muß, daß unzweifelhaft große Lücken in Garnen und Geweben auszufüllen sind, und daß nur eine Vergrößerung der erschöpft gewesenen Vorräte eine Wiederholung der großen Preistreibereien während der letzten Jahre verhindern kann.

Die Konsumzahlen stellten sich wie folgt:

1./9.—31./8.	1906/07.	1907/08.	1908/09.	1909/10.	1910/11.
amerikanische Baumwolle:	13 102 000	11 943 000	13 367 000	11 233 000	12 053 000
alle Sorten:	21 197 000	20 160 000	22 066 000	19 958 000	20 695 000

Die Gesamtspindelzahl der Welt beträgt jetzt fast 141 Millionen, gegen 126½ Millionen in 1907 und gegen 103 Millionen in 1900, ist also sehr stark vergrößert worden, so daß große Baumwollerträge erforderlich sind, um dem Bedarf zu genügen.

Die höchsten Preise dieses Jahres mit den Preisen am Schlusse des Jahres vergleichen sich:

Middling in Bremen (loko)	7./6. 11:	80½ Pfg.	1./12. 11.:	48¾ Pfg.
Middling in Liverpool (loko Futures)	12./6. 11.:	8,15 Doll.	1./12. 11.:	5,15 Doll.

Middling in New York (loko) 19./5. 11.: 16,15 Cts. 1./12. 11.: 9,25 Cts.

Middling in New Orleans (loko) 19./5. 11.: $15^{11}/_{16}$ Cts. 1./12. 11.: $9^{3}/_{16}$ Cts.

Es kosteten im Berichtsjahr 1911:

	am 3./1.	1./2.	1./3.	1./4.	1./5.	1./6.	1./7.	1./8.	1./9.	am 2./10.	1./11.	1./12.	
Middling amerikanische Baumwolle loko in Liverpool per engl. Pfund . .	8,08	7,88	7,64	7,83	8,23	8,33	7,97	6,67	6,95	5,59	5,17	5,08	Pence
Fully good Dhollerah loko in Liverpool per engl. Pfund . .	$6^{15}/_{16}$	$7^{5}/_{16}$	$6^{7}/_{8}$	7	$7^{3}/_{16}$	$7^{5}/_{16}$	$7^{1}/_{8}$	$5^{7}/_{8}$	$5^{13}/_{16}$	$5^{5}/_{16}$	$4^{7}/_{8}$	$4^{15}/_{16}$	"
Fine Bengal loko in Liverpool per engl. Pfund . .	$6^{3}/_{8}$	$6^{5}/_{8}$	$6^{1}/_{2}$	$6^{1}/_{2}$	$6^{11}/_{16}$	$6^{13}/_{16}$	$6^{5}/_{8}$	$5^{1}/_{4}$	$5^{3}/_{8}$	$5^{1}/_{16}$	$4^{5}/_{8}$	$4^{11}/_{16}$	Pence
Brown good egyptische Baumwolle loko in Liverpool per engl. Pfund . .	$11^{1}/_{2}$	$10^{15}/_{16}$	$10^{1}/_{4}$	$10^{3}/_{8}$	$11^{1}/_{8}$	$11^{3}/_{8}$	11	$10^{3}/_{8}$	$10^{5}/_{16}$	$10^{7}/_{16}$	$10^{3}/_{16}$	10	"
Middling amerikanische Baumwolle loko in Bremen p. $^{1}/_{2}$ kg	$76^{1}/_{2}$	$76^{1}/_{2}$	$74^{1}/_{4}$	73	78	$79^{3}/_{4}$	$77^{1}/_{4}$	$65^{1}/_{2}$	$66^{1}/_{2}$	$57^{1}/_{4}$	$48^{1}/_{2}$	$48^{3}/_{4}$	Pfg.
20er bestes Water per engl. Pfd. . .	93	96	95	92	95	96	94	86	87	80	73	75	"

Baumwollene Strickgarne.

Der Geschäftsgang in baumwollenen Strickgarnen war im Jahre 1911 noch unerfreulicher, als in den beiden vorhergegangenen schlechten Jahren. Die Lebensmittel=

Teuerung und die Viehseuchen beeinträchtigten die Kaufkraft stark, und der dadurch bewirkte allgemein schlechte Geschäftsgang ließ die aus den ungünstigen Sommern 1909/10 herrührenden Läger der Detaillisten nur langsam kleiner werden, sodaß die Lieferungsverkäufe gering und die Nachbestellungen nicht besser waren. Der Aufschlag, welchen die Spinnereien zu Anfang des zweiten Quartals 1911 gegen die Preise vom letzten Quartal 1910 forderten, konnte deshalb von den Händlern in nennenswertem Umfange nicht bei ihren Abnehmern durchgebracht werden, wurde wohl von ihnen selbst auch nur selten bezahlt, da genug billiges Lager für den kleinen Bedarf vorhanden war. Er betrug für Louisianagarne etwa 5 %, für Makogarne etwa 2 % und für Imitate (Gespinnste aus ostindischer Baumwolle) etwa 8 %. Das letzte Quartal 1911 brachte das merkwürdige Schauspiel, daß infolge der Vorgänge auf dem Rohbaumwollmarkte die Preise für Louisianagarne um etwa 12 %, jene für Makogarne um etwa 4 % zurückgingen, während jene für Garne aus ostindischer Baumwolle noch um weitere 4 % stiegen. Spinner (Imitatspinner ausgenommen), wie Händler haben durch die dadurch hervorgerufene Entwertung ihrer großen Läger viel verloren, letztere besonders, da bei dem allgemeinen Preisrückgang in Baumwollwaren und der unverständlich vorzeitigen und niedrigen Preisnormierung von Seiten einiger tonangebender Markenspinner auch für Imitate im Handel höhere Preise nicht zu erzielen waren und niemand bei dem schwachen Geschäftsgange sich in Imitaten größer einzudecken gewagt hatte. Für das kommende Jahr sind die Geschäftsaussichten für baumwollene Strickgarne nichts weniger als günstig.

Das Jahr 1911 hat in seiner Gesamtheit die Erwartungen nicht erfüllt, welche die Kammgarnbranche darein gesetzt hatte. Zwar hatte die gute Beschäftigung für Merino-Kammgarn bis zum Herbst angehalten. Der Umstand aber, daß in manchen Distrikten, namentlich im sächsisch-thüringischen Industriebezirk, auch im vergangenen Jahre weiterhin ein fortgesetzter Mangel an Aufträgen herrschte, sowie eine den Garnverbrauch ungünstig beeinflußende Moderichtung, ließen zu Anfang der Wintermonate einen schwächeren Eingang der gewohnten Aufträge erkennen

Merino-Kammgarne.

und wirkten besonders schädigend auf die Garnpreise, die einen erheblichen, durch die Rohmaterialpreise in keiner Weise begründeten Rückgang erfuhren.

Wollene Strickgarne.

In wollenen Strickgarnen lag das Geschäft das ganze Jahr hindurch ungünstig. Durch den vorjährigen gelinden Winter waren auf allen Lägern große Bestände übrig geblieben; neue Aufträge gingen daher nur in ungenügendem Umfange ein, und eine viele Monate andauernde Betriebseinschränkung war die Folge davon.

Flachsgarne.

Die Leinengarnspinner haben auf ein sehr schlechtes Geschäftsjahr zurückzublicken. Wenn der Absatz für Towgarne sich noch ziemlich gut und auch noch zu nicht verlustbringenden Preisen gestaltete, so hatten Flachsgarne sehr schleppenden Absatz und konnten nur weit unter den Gestehungspreisen abgesetzt werden. Der Preissturz der Baumwolle hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Preise für Flachsgarne sich nicht halten konnten und weitgehende Preiskonzessionen gemacht werden mußten, um die sich ansammelnden Läger zu realisieren. Zwar wurde den Spinnern durch die bedeutend bessere neue Flachsernte und die billiger einsetzenden Preise ein gewisser Ausgleich geboten, aber selbst dieses alles brachte den Spinnern noch nicht den genügenden Nutzen für ihre Fabrikation in Flachsgarnen.

Der Absatz darin war nach wie vor sehr beschränkt, da die Webereien, die früher hauptsächlich Leinengarne für ihre Fabrikation benutzten, jetzt viele Artikel aus Baumwollgarnen herstellen. Der Absatz nach Amerika für fertige Ware ist noch nicht in der erhofften Weise eingetreten, und so sind die Aussichten für die Leinengarnspinner, wie auch für die Leinenfabrikanten wiederum als wenig günstig zu bezeichnen.

Hanfgarne und Bindfaden.

In der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1911 bewirkte die Überproduktion in der Hanfspinnerei und der Bindfadenfabrikation eine Fortsetzung des gegenseitigen Konkurrenzkampfes, derart, daß die Preise fast durchgängig unter die Selbstkosten sanken. Erst um die Jahresmitte führten die seit Jahren betriebenen Bestrebungen, unterstützt durch die wachsende Gefahr, dazu, daß sich fast alle deutschen Hanfspinnereien und Bindfadenfabriken zu einem Verbande zusammenschlossen, welcher durch Kontingentierung des In=

landsabsatzes die Folgen der außerordentlich großen Überproduktion zu beseitigen strebte.

Die italienische Hanfernte bot ein für den Bedarf nicht annähernd ausreichendes Quantum; demgemäß erreichte das Rohmaterial dort und im Anschluß hieran auch in den anderen Produktionsländern eine noch niemals dagewesene Preishöhe. Durch den Zusammenschluß der Fabrikanten war es möglich, die Preise zu erhöhen, doch legte sich der Verband hierbei mit Rücksicht auf einen sonst zu befürchtenden Konsumrückgang selbst Schranken auf. Dem augenblicklichen Rohmarktstand entsprachen demgemäß die Preise noch nicht durchgängig. Auch darf man sich nicht darüber täuschen, daß die günstigeren Verhältnisse nicht größerer Nachfrage zu danken sind, sondern lediglich der Tatsache, daß die große Überproduktion durch das Opfer der Kontingentierung zeitweise eingedämmt ist.

Flachszwirne.

Das Geschäft in der Flachszwirnerei war das ganze Jahr hindurch ziemlich regelmäßig ohne nennenswerte Preisschwankung; der Konsumrückgang, welcher fast ständig zu verzeichnen ist, hielt sich trotz der zuletzt niedrigen Baumwollpreise noch in den gewohnten Grenzen.

B. Webwaren.

Baumwollene Buntwaren.

Die Lage der Buntwebereien Schlesiens war auch im Jahre 1911 recht mißlich. Die hohen Preise der Rohmaterialien, die teuren Lebensmittel, sowie die politische Unsicherheit verursachten eine große Zurückhaltung der Verbraucher; es waren daher Aufträge in nur bescheidenem Maße zu erhalten, so daß größtenteils Einschränkungen vorgenommen werden mußten.

Durch den größeren Anbau der Baumwolle und die späteren günstigen Berichte über die Entwickelung der Pflanze wurde die Unternehmungslust weiter unterbunden, und erst, als Ende des dritten Quartals Baumwolle neuer Ernte einen enormen Rückgang erlitt, traten die Kunden aus ihrer Reserve heraus und begannen ihren Bedarf einzudecken, allerdings zu Preisen, die selbst auf Grund allerbilligster Garnnotierungen den Webereien keinen Nutzen ließen. Später, als eine sehr große Ernte in sicherer Aussicht stand und die

Preise weiter heruntergegangen waren, haben die Webereien sich mit verhältnismäßig billigem Material fürs erste Quartal 1912 versorgt und größere Aufträge für nächstes Jahr hereingenommen, lediglich um sich die Beschäftigung zu sichern, denn die Preise waren noch immer sehr wenig auskömmlich.

Das Exportgeschäft, namentlich nach der Levante, hat sich weiter gut entwickelt und wäre sicherlich sehr umfangreich geworden, wenn nicht der inzwischen ausgebrochene Krieg die Fabrikanten zu größter Vorsicht gemahnt und gezwungen hätte, Geschäfte in nur bescheidenem Umfange abzuschließen.

Im Hinblick auf die vorstehend geschilderte, recht unbefriedigende allgemeine Lage der Baumwoll-Industrie ist auch die Forderung der Arbeiter um eine 10prozentige Lohnerhöhung abgelehnt worden. Dagegen waren die Fabriken bestrebt, ihren Arbeitern durch billigen Bezug von Lebensmitteln, wie Kartoffeln, Kohlen, Seefischen und Fleisch, Erleichterungen zu gewähren.

Manufakturwaren.

Der **Manufakturwarenhandel** in gewebten und bedruckten wollenen und baumwollenen Stoffen hatte ein schweres Jahr zu bestehen. Die Preise der Rohmaterialien, speziell der Baumwolle, erreichten eine ganz ungewöhnliche Höhe, welche zunächst durch die nicht sehr reichliche Ernte hervorgerufen, dann aber durch die amerikanische Spekulation noch unangemessen gesteigert wurde. Da ein Vertrauen, daß sich die hohen Preise lange halten würden, von vornherein nicht bestand, so hielten alle Konsumenten aufs äußerste mit der Deckung ihres Bedarfes zurück, und die Umsätze hatten naturgemäß darunter zu leiden. Der heiße, lang anhaltende Sommer begünstigte zwar das Geschäft in leichteren Stoffen, dafür setzte aber der Winter so spät ein, daß wiederum eine Einbuße zu verzeichnen war. Ungünstig beeinflußt wurde auch das Geschäft durch die Mode, welche infolge der kurzen und engen Kleidung ein so geringes Maß an Stoff benötigt, daß der Verbrauch merklich zurückging. In den östlichen Provinzen haben sich die Folgen, welche sich aus den Absperrmaßregeln wegen der Maul- und Klauenseuche ergaben, stark bemerkbar gemacht und besonders in den Sommermonaten in manchen Gegenden durch das Fehlen der Märkte das Geschäft lahmgelegt. Somit ist dieses Jahr als

ein dem Manufakturwarenhandel wenig günstiges zu bezeichnen. Erst gegen Ende des Jahres fielen die Preise für Baumwolle, und da infolge der steten Zurückhaltung große Läger nicht vorhanden sind und somit die großen Verluste, welche früher bei Konjunktur-Rückgängen eintraten, vermieden werden dürften, dagegen bei den niedrigeren Preisen ein lebhaftes Geschäft zu erwarten ist, so wird für das kommende Jahr auf eine Besserung gerechnet.

Im Tuchhandel blieb im Frühjahrs- und Sommergeschäft, für das schon die Vorverkäufe wenig zufriedenstellend gewesen waren, die erhoffte Belebung aus. Die nachbestellungen der Kundschaft hielten sich nicht auf der Höhe des Vorjahres, und erst die Wintersaison brachte einen lebhafteren Zug in das Geschäft, ohne daß dadurch der Minderumsatz des ersten Halbjahres für das Gesamtergebnis ausgeglichen wurde. Die ausgesprochene Zurückhaltung der Verbraucher bedingte unter dem Druck scharfen Wettbewerbs vielfach Preisherabsetzungen, die in der Marktlage nicht begründet waren. Einem leichten Schwanken der Wollpreise im Hochsommer folgte erst auf der Londoner Oktober-Versteigerung ein wahrnehmbarer Abschlag, der die Fabrikanten von Stapelartikeln mit billigeren Angeboten für das kommende Jahr herauskommen ließ. Diese Ermäßigung des Preisstandes, der von Anfang 1909 bis Mitte 1911 fast unverändert hoch war, dürfte, da die Notierungen nunmehr fest blieben, zu einer Anregung des Verbrauchs führen. Tuche.

Unter dem Einfluß der schlechten Gesamtwirtschaftslage, neben der die Viehseuchen in den landwirtschaftlichen Distrikten besonders ins Gewicht fielen, gingen die Zahlungen der Kundschaft wiederum recht schleppend ein; auch waren größere Zahlungseinstellungen zu verzeichnen. Im Zusammenhang mit den vorerwähnten Momenten hat daher das Berichtsjahr kein günstiges Ergebnis gezeitigt.

Für die in den letzten Jahren von der Mode vernachlässigten Kammgarnstoffe ist eine leichte Belebung festzustellen, obgleich vorläufig Cheviots- und Streichgarnwaren noch im Vordergrunde des Interesses standen. Allem Anschein nach wird auch die Ulstermode unter dem Einfluß der gegen Ende 1911 plötzlich sehr stark in Aufnahme gekommenen Flauschstoffe für den Winter 1912 noch vorherrschend bleiben. Die

Verkäufe für die Frühjahrssaison 1912 haben sich günstiger angelassen als im Vorjahre.

Woll-, Baumwoll- und Seidenwaren.

Das Geschäftsjahr 1911 wird von den Angehörigen der Woll-, Baumwollen- und Seidenwaren-Branche im allgemeinen kaum als ein Mitteljahr bezeichnet werden können. Namentlich das sogenannte Frühjahrsgeschäft brachte wesentlich geringere Umsätze, als die gleichen Monate des Vorjahres, und auch das Wintergeschäft war überaus schleppend, sofern nicht größere Umsätze durch den von der Mode sehr begünstigten Velvetartikel erzielt wurden.

Die Preise für wollene Waren ermäßigten sich, die Baumwollwaren sanken und die Seidenstoffe gaben ebenfalls im Preise nach. Nur der Velvetartikel, trotzdem er aus Baumwollmaterial hergestellt ist, stieg sehr im Preise. Er beherrschte die Mode und drängte den Seidenartikel ins Hintertreffen. Dieser verlor besonders in den Stapel-Preislagen und -Breiten an Bedeutung, während er in den sogenannten großen Breiten, welche vorwiegend die Nouveauté-häuser der Branche führen, sich behauptete, ja vielleicht an Bedeutung gewonnen hat.

Jutewaren.

Die Notierungen für Rohjute waren im Berichtsjahre sehr großen Schwankungen unterworfen. Schon 1910 war der Anfangspreis von 14 £ für die Standartmarken, Gruppe M, bis auf etwa 20 £ gestiegen und wurde in der ersten Hälfte 1911 gar auf 27 £ getrieben. Diese enorme Preissteigerung war die Folge einer sehr kleinen Ernte und einer energisch durchgeführten Hausse-Spekulation. Als dann die Berichte über die neue Ernte 1911/12 anfänglich günstig lauteten, gingen im zweiten Semester die Preise für entferntere Termine bis auf 17 $^{1}/_{2}$ £ zurück, konnten aber im September auf die Regierungsschätzung von 8,3 Millionen Ballen, die kaum den Konsum decken, wieder auf 21 £ steigen. Am Schluß des Jahres bewegte sich der Preis um 20 £ herum.

Den steigenden Rohjutepreisen folgend, erreichten auch die Notierungen für Jutegarne und -Gewebe in der ersten Hälfte des Jahres eine außerordentliche Höhe. Hessians Nr. 320 stiegen von 24 auf 28 Pfg. und notierten am Ende des Jahres 25,6 Pfg.

In Indien und Schottland hielt die mangelhafte Nachfrage, über die man sich dort schon im Vorjahre beklagte,

auch in diesem Jahre an und zwang die Fabriken zu weiteren beträchtlichen Betriebseinschränkungen; diese, verbunden mit einem lebhafteren Weltmarktsbedarf, führten dann in den letzten Monaten eine Besserung herbei.

Was die deutschen Fabriken anlangt, so hat sich die im vorjährigen Berichte ausgesprochene Ansicht, daß das für Ende 1910 gekündigte Kartell noch im letzten Augenblick zustande kommen und auch noch eine Anzahl Werke mit umfassen würde, die sich bisher ausgeschlossen hatten, bewahrheitet, und da die Preispolitik des Verbandes, erleichtert durch einen hohen Schutzzoll, dahin geht, die Einfuhr vom Auslande völlig auszuschließen, so fehlte es den deutschen Werken nicht an Beschäftigung, ja es trat, namentlich in den letzten Monaten des Jahres, hervorgerufen durch guten Absatz und verstärkt durch lange dauernde Streiks, in einigen großen Fabriken eine Warennot ein, die am Schlusse des Jahres noch anhielt.

Dem Breslauer Engroßhandel in Jutewaren kamen, soweit er größere Läger unterhält, die Preissteigerungen und die Warenknappheit auch zu Gute, sodaß er seit Jahren wieder einmal etwas bessere Resultate erbracht haben dürfte.

In der Roßhaarspinnerei war das Geschäft durch die bisher nie gekannte Verteuerung aller Rohmaterialien verlustbringend geworden, und erst in der zweiten Jahreshälfte gelang es, etwas bessere Verkaufspreise zu erzielen. Der Absatz hat sich im ganzen etwas gebessert. Dahingegen ist er in der Polstergurten-Branche zeitweise ganz ins Stocken geraten, da die Preise von Jutegarn stark zurückgegangen sind und der durch die Konkurrenz der Drahtmatratzen stark verringerte Konsum nur das notwendigste kaufen wollte, obwohl noch billigere Preise kaum zu erwarten sind. Auch bei den besseren Waren war infolge der gestiegenen Selbstkosten eine Absatzverringerung zu verzeichnen.

Gurte.

C. Bekleidungsgegenstände und dergleichen.

Damenkonfektion.

Die Sommer-Saison 1911 entsprach in der Damenkonfektions-Branche den Erwartungen durchaus nicht und ist als weniger als mittelmäßig zu bezeichnen; in erster Linie trug hierzu die für das Konfektions-Geschäft ungünstige

Witterung bei. Im Gegensatz hierzu hat sich das Wintergeschäft erfreulicherweise so günstig entwickelt, daß es im Allgemeinen als recht befriedigend gelten kann. Der Grund hierfür ist hauptsächlich in einem plötzlichen Modeumschlag (Flauschmode) zu suchen, der das Publikum ganz besonders zum Kauf anreizte. Die Umsätze wurden hierdurch, namentlich im Monat Oktober, gegen die der Vorjahre erheblich gesteigert, und der flotte Geschäftsgang hielt bis zum Schluß der Saison, d. h. bis zu Weihnachten, an.

Im Allgemeinen ist auch in diesem Jahre die Beobachtung gemacht worden, daß die besseren Genres in unveränderter Weise begehrt waren, während die für den Bedarf des kleineren Publikums bestimmten Stapelgenres weniger stark gingen. Es dürfte dies als ein Beweis der verminderten Kaufkraft des sogenannten kleineren Publikums anzusehen sein, welches die Wirkung der Finanzreform und die Lebensmittelteuerung noch immer nicht überwunden hat. Zu erwähnen ist noch, daß auch die in diesem Jahre herrschende Maul- und Klauenseuche, durch welche eine große Anzahl von Besitzern, sowohl in Schlesien, als auch in den Nachbarprovinzen, schwer geschädigt wurden, sowohl auf das Engros- als auch auf das Detail-Geschäft hemmend wirkte.

Für das Engros-Geschäft blieben die Absatzgebiete nach wie vor dieselben, wie in den vorigen Berichten angegeben. Das Export-Geschäft nach Rußland und Österreich hat gänzlich aufgehört, es wäre außerordentlich wünschenswert, wenn bei den nächsten Zollverhandlungen mit Rußland die Bekleidungs-Industrie, sowie die sämtlicher Artikel der Textilbranche, für welche früher Rußland ein außerordentlich starkes Absatzgebiet war, etwas mehr Berücksichtigung finden würden.

Das Aufhören des englischen und des amerikanischen Export-Geschäftes, welches allerdings fast ausschließlich von Berlin aus betrieben wurde, hat ebenfalls ungünstig auf die Verhältnisse der Breslauer Konfektions-Industrie eingewirkt, da sich die betreffenden Berliner Exportfirmen als Ersatz für den entgangenen Umsatz wieder dem deutschen Markte zuwandten und der Breslauer Konfektions-Industrie eine außerordentlich starke und fühlbare Konkurrenz bereiteten.

Herren-Konfektion.

Die Herrenkonfektions-Branche stand im Jahre 1911 unter dem Zeichen des Streiks, der nach mehrmonatigen

ergebnislosen Verhandlungen Mitte Juli ausbrach und bis Ende August dauerte. Unter Berücksichtigung der Teuerung bewilligten die Arbeitgeber erhebliche Lohnaufbesserungen.

Das Ostergeschäft lag günstig, dagegen ließ das Pfingstgeschäft zu wünschen übrig. Im August und Anfang September war große Nachfrage nach modernen zweireihigen Anzügen in braunen Farben, die aber infolge des Streiks nur teilweise befriedigt werden konnte. Von Mitte September ab wurden bei der inzwischen eingetretenen kühlen Witterung Ulsters in braunen Tönen mit angewebtem Futter und zweireihigen Fassons begehrt. Auch diese Nachfrage konnte nur schwer befriedigt werden, da einerseits infolge der vorhergegangenen Streiks die Schneider mit alten Aufträgen überhäuft waren, andererseits die Stoffabrikanten auf eine derartige Mode nicht genügend gewappnet waren und nur mit längeren Lieferfristen lieferten. Der Monat Oktober war bei den Detailleuren sehr gut, dagegen klagte die Kundschaft über den Monat November. Während der Joppenartikel in seiner Bedeutung immer mehr zurückgeht, herrschte in den letzten Wochen vor dem Weihnachtsfeste neben den Ulsters auch rege Nachfrage nach dunklen soliden Paletots.

Über den Geschäftsgang in dem Handel mit Damen- und Herrenkonfektionswaren wird aus Oels berichtet:

Kleinhandel mit Konfektionswaren.

Das diesjährige Frühjahrsgeschäft in der Damenkonfektion wurde durch das lange andauernde kalte Wetter sehr beeinflußt. Der Umsatz war im Verhältnis zu anderen Jahren geringer, da Wintersachen bis in den April getragen wurden. Auch machte sich der Zug nach der Großstadt in kleineren Provinzstädten sehr fühlbar, da ein großer Teil des kaufenden Publikums seinen Bedarf in Breslau deckte. Die Wintersaison war bedeutend besser. Am meisten gekauft wurden Flauschsachen, doch wurde dieser Artikel infolge des großen Bedarfes so knapp, daß bald keine Ware mehr zu haben war. Die Engrosläger waren schnell geräumt, und es war sehr schwer, frische Sachen heranzubekommen. In schwarz wurden größtenteils bessere Sachen gekauft.

Die Saison in der Herren- und Knabenkonfektion war befriedigend. In Anzügen wurden bunte Sachen sehr bevorzugt. Überzieher und Ulster sind trotz des milden Winters viel verlangt worden. Auch war die Nachfrage

nach Joppen rege. Nur Winter-Knabenkonfektion ist nicht so viel gekauft worden, woran die Witterung die Schuld trug.

Aus Brieg wird über das Geschäft in Manufakturwaren, Konfektion-, Woll- und Weißwaren berichtet: In der ersten Hälfte des Jahres war die Entwickelung normal. Das Sommergeschäft litt unter der außergewöhnlichen Hitze, die bis September dauerte und einzelne Abteilungen lahmlegte. Doch wurden glücklicherweise die Befürchtungen, die sich an die große Dürre knüpften, nicht in vollem Umfange bestätigt. Das Herbstgeschäft war wieder normal; das Weihnachtsgeschäft setzte spät ein, entwickelte sich aber in den letzten zehn Tagen gut.

Hervorzuheben ist der durch eine neue Moderichtung begünstigte, gute Verlauf des Damenkonfektionsgeschäfts im Herbst. Alles in allem ist das Jahr 1911 als normal zu bezeichnen.

Die Bahnverbindung mit Wansen brachte eine Reihe kaufkräftiger Dörfer in Verbindung mit den Brieger Geschäften und übte unverkennbar einen günstigen Einfluß aus. Die Fortsetzung auf das rechte Oderufer bis Namslau wäre sehr erwünscht.

Pelz- und Rauchwaren.

Der für die Pelzwarenbranche zu warme Winter 1910/11 hatte ein schlechtes Geschäft bei den Detailleuren zur Folge und beeinflußte infolgedessen die Preisbildung auf der Londoner Januar-Auktion erheblich. Es war eine rückgängige Konjunktur zu verzeichnen, und im Gegensatz zu dem verflossenen Jahre fielen die Preise für fast alle Artikel erheblich, sodaß im Januar bereits Rückgänge von 20 bis 25 % zu beobachten waren. Schon in der März-Auktion zeigte sich jedoch, daß infolge der allgemeinen Zurückhaltung im Januar die Angebote in amerikanischen Pelzwaren einer stärkeren Nachfrage begegneten, und wenn auch die Preiseinbuße nicht ganz eingeholt werden konnte, so war die Entwicklung doch schon eine viel festere, als im Januar, und die Rohwaren fanden zu etwas höheren Preisen gute Käufer.

Auf der Leipziger Ostermesse, der zweiten Station für den Rauchwarenmarkt, entwickelte sich ein ziemlich flottes Geschäft, welches bis zum Mai anhielt.

Wenn auch die Kürschner Deutschlands sich im allgemeinen in ihren Einkäufen beschränkten und Zurückhaltung

walten ließen, so wurden doch von Frankreich, Amerika und Italien genügend Posten in fast allen Artikeln zu den gegen das Vorjahr billigeren Preisen willig aus dem Markt genommen.

Im Laufe des Sommers flaute das Geschäft zwar etwas ab, doch setzte das Herbstgeschäft im September und besonders infolge der günstigen Witterung im Oktober zufriedenstellend ein. Sowohl die Fabrikation konfektionierter Pelzwaren, als auch der Engroshandel mit Rauchwaren nahmen reguläre Formen an. Die Händler und Fabrikanten waren gut beschäftigt; besonders Skunks und Hermelin wurden zu Favoritartikeln, die zu etwas höheren Preisen gern aus dem Markt genommen wurden und bald auf allen Lägern knapp waren. Wenn auch der November mit seinem sehr warmen Wetter das Geschäft beeinträchtigte, so kann die allgemeine Lage des Rauchwarenmarktes doch als günstig bezeichnet werden.

Strumpfwaren.

Die Strumpfwarenfabrikation lag im Jahre 1911 im ganzen nicht schlechter, aber auch nicht besser, als im Jahre 1910. Der Winter 1910/11 war für einen größeren Verbrauch starker Waren nicht kalt genug; auch waren die Wollgarne und Wollgemische reichlich teuer, sodaß die Fabrikate den Händlern für größere Abschlüsse zu hoch im Preise erschienen, zumal ein Preisrückgang in Wollgarnen erwartet wurde, und die Lebensmittelteuerung die Verbraucher zur Verminderung der Ausgaben für Bekleidung zwang. Das Geschäft in Sommerware (gewebter, gewirkter, wie gestrickter) gestaltete sich, namentlich für die dünneren Sorten, infolge der Länge der heißen Jahreszeit besser als im Vorjahre, sodaß die Grossisten ihre Läger gut räumen und zu den in Voraussicht niedrigerer Gespinnstpreise billigeren Fabrikatpreisen größere Käufe machen konnten. Die Fabrikanten hatten zwar nur knappen Verdienst, da die Verkürzung der Arbeitszeit und die sonstigen Betriebsbeschränkungen und -Lasten sich doch stark fühlbar machten und auch der Gespinnstpreisrückgang nicht so bedeutend wurde, als man allgemein erwartete. Immerhin war aber Leben im Geschäft, und das wirkte nach der Stille im Jahre 1910 so wohltuend, daß man Klagen über die geschmälerte Verdienstquote kaum hörte. Der Preisabschlag war für die verschiedenen Gattungen verschieden; für alle Sorten im Durchschnitt dürfte er 5% betragen haben.

Schirme. Der Umsatz in Schirmen war im Jahre 1911 bedeutend kleiner als im Jahre 1910. Regenschirme wurden infolge der anhaltend trockenen Witterung weniger gekauft, und in Sonnenschirmen war trotz der anhaltenden Hitze der Absatz nicht größer, als im Jahre 1910, weil die Mode für diesen Artikel schon seit einigen Jahren sehr ungünstig liegt. Infolge der großen Überproduktion in Schirmbestandteilen und infolge der ungünstigen Konjunktur in Rohstoffen, z. B. Baumwolle, sind auch die Preise für fertige Fabrikate zurückgegangen. Die Kreditverhältnisse haben bisher wesentliche ungünstige Veränderungen nicht erfahren, jedoch besteht die Gefahr einer Verschlechterung, da die Spezialgeschäfte unter dem ungünstigen Geschäftsgange in der Branche sehr zu leiden haben.

Fantasiewollwaren. Der Geschäftsgang der Fantasie-Wollwaren-Branche war im Berichtsjahre nur teilweise befriedigend. Es traten Rückschläge gegen die Vorjahre ein, deren Ursachen schwer zu erkennen sind. Die Zerfahrenheit der Branche, die einem Zusammenschluß trotz größter Bemühungen hindernd im Wege steht und in weniger guten Zeiten unheilvoll auf Preise und Konditionen wirkt, die ungeklärte Lage des Woll- und Baumwollmarktes, die größere Schlüsse vereitelte, die ungünstige Witterung, die die Kauflust störend beeinflußte, der unverkennbare Rückgang des Bedarfes an Sportartikeln können nur als mutmaßliche Ursachen angeführt werden. Ein Zweig der Branche, handgehäkelte Woll-Fantasiewaren, war indes so stark beschäftigt, daß zeitweise ein Mangel an Garnen und an Arbeitskräften eintrat. Die Absatzgebiete haben sich nicht geändert.

Wäsche und Schürzen. Der Geschäftsgang in der Wäsche- und Schürzen-Konfektion war im Jahre 1911 ein guter. Die erzielten Preise waren zufriedenstellend, jedoch wurden infolge des Preissturzes der Baumwolle im vierten Quartal von den Abnehmern Preisreduktionen verlangt, welche in keinem Verhältnis zu den fertigen Stoffen standen. Das Geschäft in Wäsche und Schürzen hat sich auch in diesem Jahre zufriedenstellend entwickelt. In Schürzen wurden in der Hauptsache der mittlere und bessere Genre konfektioniert. Breslau ist in diesem Artikel entschieden auf der Höhe. Wenn dies auf den Artikel Wäsche nicht ganz zutrifft, so ist

doch festzustellen, daß auch in Wäsche insofern eine Wendung zum Besseren eingetreten ist, als auch bessere Wäsche in diesem Jahre mehr konfektioniert wurde, und die Abnehmer sich immer mehr daran gewöhnen, auch die bessere Wäsche in Breslau zu kaufen.

Baumwollene und leinene Wäschefabrikate.

Im abgelaufenen Jahre sind infolge der die erste Jahreshälfte hindurch herrschenden Hausse auf dem Baumwollmarkte auch die Verhältnisse der Detailgeschäfte für fast alle leinenen und baumwollenen Wäschefabrikate zeitweise recht schwierige gewesen, sodaß manchmal jede Kalkulation aufhörte, was die Detailleure wiederum veranlaßte, mit ihren Einkäufen vorsichtig zu sein. Erst als gegen Ende des Jahres die Rohbaumwolle im Preise gewichen war und sich allmählich ein Ausgleich zwischen Produktionskosten und Verkaufspreisen anzubahnen begann, ließ sich in dem Handel mit Geweben eine Besserung feststellen, und das Geschäft wurde ein flotteres. Bevorzugt waren in der Baumwollbranche bunte gestreifte Flanelle, Zephire, Hemdenflanelle und gestreifte Trikotflanelle, Croisél finette, Velours sowie Genuacords. Aber auch baumwollene Kleiderstoffe erfreuten sich regerer Nachfrage, ebenso Schürzenzeuge. Was Leinen anlangt, so hatten starke leinene Handtücher, Wischtücher und Tischzeuge als tägliche Verbrauchsartikel einen normalen Konsum. Das Gleiche gilt von Taschentüchern, bei welchen der Hauptkonsum fast nur in Laubaner (schlesischer) Ware gemacht wird, die nach und nach sämtliche anderen Fabrikate so gut wie aus dem Felde geschlagen hat. Auch batistleinene Taschentücher (deutsches Fabrikat) verdrängen allmählich den englischen Artikel. Fertige Wäsche zeigte, soweit die eigenen Fabrikate in Frage kommen, immer noch rege Beachtung, da Berlin &c. mit den billigen Artikeln, was Form und Näherei anlangt, nur für wenige Geschäfte in Frage kommt. Ebenso erfreute sich Ausstattungswäsche eines zufriedenstellenden Umsatzes, wie auch die Anfertigung von Arbeiterwäsche einen immer größeren Umfang annimmt, so daß sich Breslau in derselben zu einem Geschäftshauptpunkt herauszubilden scheint.

Damenhüte.

Die Damen-Strohhut-Saison 1911, welche mit nicht sehr günstigen Aussichen begonnen hatte, kann in ihrem weiteren Verlaufe als eine zufriedenstellende bezeichnet werden.

Blieben die Produktionsziffern auch wiederum gegen das Vorjahr infolge Verwendung ganz schmaler Geflechte zurück, so wurde der Ausfall durch die Verarbeitung hochwertigen Materials und die dadurch bedingten höheren Preislagen der fertigen Hüte wieder wett gemacht.

Verarbeitet wurden vor allem Barmer Eisengarn-Litzen, demnächst Schweizer Tagalgeflechte, Bastgeflechte aus Japan und Italien, ferner in geringen Mengen Strohgeflechte aus China, Japan und Italien.

Die Breslauer Fabriken waren bis gegen Anfang Mai in zufriedenstellender Weise beschäftigt.

Der ungünstige Ausklang der Herbst-Saison 1910 machte sich in der Filzhut-Saison des Berichtsjahres noch insofern fühlbar, als der Eingang an Aufträgen zu Anfang wenig befriedigend war. Erst im Laufe der Saison besserte sich die Geschäftslage, und wenn auch die Aufträge dem Umfange nach kleiner waren, als im Vorjahre, so wurde doch ein größerer Ausfall der Umsatzziffer durch den Umstand verhindert, daß von der Kundschaft in Filzhüten teure Qualitäten, wie Velour und Plumes, bevorzugt wurden.

Der kaschierte Hut spielte in der abgelaufenen Saison wieder eine sehr bedeutende Rolle, wodurch der Konsum in eigentlichen Filzhüten eine beträchtliche Einbuße erlitt.

Immerhin war die Nachfrage nach Wollfilzhüten größer, als man nach den schlimmen Erfahrungen des Vorjahres erhoffte. Zum Schlusse der Saison dominierte sogar ein typischer weicher Filzhut, der sogenannte Gamin, der sich zum großen Konsum- und Schleuderartikel entwickelte.

Im Monat September war der Bedarf in Winterhüten, namentlich in Velour-, Sammet- und Velvethüten, sehr lebhaft; im übrigen war man zu dieser Zeit bereits sehr stark mit den Vorarbeiten für die Strohhut-Saison 1911/12 beschäftigt.

Herren- und Knabenhüte.

Die vergangene Saison war für das Geschäft in Herren- und Knabenhüten infolge der lang anhaltenden heißen Witterung während des Sommers außerordentlich günstig; die Nachfrage war daher zeitweise größer, als es möglich war zu produzieren. Panama und alle Panama ähnlichen Ersatzartikel fanden wiederum sehr günstige Aufnahme, besonders die aus italienischem dreihalm Bast gearbeiteten

Herrenhüte in der Panama ähnlichen champagne Farbe wurden in großen Mengen verlangt. Das besser situierte Publikum gab dem aus Rustic- oder Pedalgeflecht gearbeiteten Matelot den Vorzug, den man, anpassend an die großen Damen-Hutformen, mit Randbreiten bis zu 8 bis 9 Zentimeter brachte.

Künstliche Blumen und Federn.

Der Beginn des Berichtsjahres 1911 war für künstliche Blumen günstig, da die Mode dem Artikel einen breiten Platz auf den Frühjahrshüten anwies und das Geschäft sich zusehends entwickelte. Leider aber dauerte dieser flotte Geschäftsgang nicht, wie erhofft, die ganze Saison hindurch. Die Pleureusen- und Straußfedernmode gab dem Artikel einen argen Stoß, und es wäre den Fabrikanten unmöglich gewesen, ihr Arbeitspersonal zu beschäftigen, hätten nicht die sog. Blumentage helfend eingegriffen. Viele Millionen Margareten- und Kornblumen sind verbraucht worden, jedoch meist zu Preisen, die dem Fabrikanten nur wenige Pfennige Gewinn gebracht haben.

Die Herbstsaison versagte für Hutblumen fast vollständig. Nur einige Wochen lang war reger Begehr nach großen flachen Samtrosen. Dagegen lag das ganze Berichtsjahr hindurch der Artikel Dekorationsblumen für Zimmerschmuck günstig. Es wurde fortgesetzt in besseren und besten naturgetreuen Blätter- und Blumennachbildungen rege gekauft, und es werden elegante Neuheiten darin auch entsprechend bezahlt, so daß Dekorationsblumen sich mehr und mehr zu einem lohnenden Teile der hiesigen Blumenfabrikation entwickelt haben.

In sogenannten Ballblumen ist das Geschäft aus dem Grunde bis zum Oktober gering gewesen, weil die Mode nur einfache kleine Taillentuffs für die Toilette gestattete. Seit Oktober aber ist eine sichtliche Besserung eingetreten.

Die Taillentuffs werden in erheblich größerem Umfange jetzt angewendet, und es ist eine regere Nachfrage auch nach Haarkränzen und Ranken für die Toiletten junger Damen zu verzeichnen.

Künstliche Blätter sind im Berichtsjahre 1911 von der Mode stark vernachlässigt worden. Es gingen nicht genügend montierte Sachen, zu denen Laub verbunden wird,

doch hat es den Anschein, als sollte die kommende Saison (Frühjahr 1912) eine Wendung bringen, wenigstens deuten die bis jetzt hereingekommenen Frühjahrsaufträge darauf hin.

Das Geschäft in Straußfedern lag während des ganzen Jahres 1911 überaus günstig, wenn auch die steigende Tendenz des Rohmaterials den Gewinn beeinträchtigt hat. Das Jahr 1911 ist fraglos für die „Straußfeder" ein Rekordjahr gewesen. In besseren und besten Qualitäten, d. h. in ausgesucht breiter, vollhalmiger Ware, war zeitweise nicht genügend Rohmaterial zur Hand. Die Krauserinnen und Pleureusenknüpferinnen sind vom ersten bis zum letzten Tage des Jahres vollauf beschäftigt gewesen.

Die anderswo oft gerügten Auswüchse im Detailhandel mit Straußfedern haben sich auch in Breslau bedenklich breit gemacht. Verkäufe durch Damen unter dem Deckmantel eines ungemein billigen Angebots, Annoncen mit der Anpreisung von südamerikanischen Straußfedern, Ankündigungen von direkten Bezügen aus Afrika beeinträchtigten das reelle Geschäft.

In Fantasiefedergestecken, besonders solchen aus Marabout-, Reiher- und Paradiesvogelfedern, aus Putendaunen, imitierten Reiher, Votour, Blondinen, war ein flottes Geschäft. In imitierten Reiher hat im Frühjahr und in Putendaunen im Herbst die Breslauer Fantasiefederfabrikation einen erheblichen Teil des deutschen Bedarfes gedeckt.

Textilkurzwaren.

Über den Geschäftsgang in Textilkurzwaren läßt sich wenig Günstiges berichten. Besätze und Knöpfe litten sehr unter der Ungunst der Mode, und die von der Mode mehr begünstigten Plauener Artikel konnten diesen Ausfall nicht ausgleichen. Die abnormen Witterungsverhältnisse des Sommers und die anschließende Teuerung wirkten lähmend auf das Geschäft; dazu kam noch ein allgemeiner Rückgang der Preise, der die Unternehmungslust hinderte. Natürlich litten unter diesen Umständen auch die allgemeinen Kreditverhältnisse. Es dürften also wohl im allgemeinen die Umsätze und Erträgnisse des Berichtsjahres keine Steigerung im Vergleich zum Vorjahr erfahren haben. Nach der langen Geschäftsstille und der Zurückhaltung der Kundschaft läßt sich aber hoffen, daß die Aussichten für das nächste Jahr bessere sein werden.

XI. Leder und Lederwaren. Technische Artikel.

Von einer Lederfabrik wird berichtet: Das Ledergeschäft im Jahre 1911 war, abgesehen von einer geringen Abschwächung, die der außerordentliche trockene Sommer mit sich brachte, bis einschließlich November lebhaft; nur der Dezember ließ zu wünschen übrig. Die Preise haben im Laufe des Berichtsjahres kaum eine Änderung erfahren, sowohl für rohe als fertige Ware; sie sind nach wie vor fest, es besteht auch für die nächste Zeit keine Aussicht, daß eine Änderung eintritt. **Leder.**

Eine Lederhandlung berichtet: Leider läßt sich über den Verlauf des Leder-Geschäfts nichts Günstiges berichten. Der ganz ungewöhnlich trockene Sommer und besonders der trockene Herbst haben den Lederhandel im allgemeinen, besonders aber für die Provinz-Geschäfte, welche mit der Landkundschaft zu tun haben, völlig lahm gelegt. Dazu kommt, daß durch die Aufhebung der Märkte in Folge der Maul- und Klauenseuche die große Zahl der Marktschuhmacher gänzlich zur Untätigkeit verurteilt worden ist, so daß für sie die Suche nach einem anderen Broterwerb zur Notwendigkeit wird. Am schlimmsten machten sich diese mißlichen Zustände in den Zahlungsverhältnissen fühlbar, denn viele Kunden, die bisher diskontierten, sind jetzt gezwungen, langes Ziel in Anspruch zu nehmen, und jene, welche bisher schon hierauf angewiesen waren, sind naturgemäß noch viel unsicherer geworden. Wenn man also berücksichtigt, daß die Umsätze stark zurückgegangen sind, der Nutzen in Folge der enormen Steigerung der Einkaufspreise und stetigen Zunahme der Konkurrenzgeschäfte sehr eingeschränkt worden ist und dabei der Wert der Kundschaft noch sehr verloren hat, so ist leicht einzusehen, daß die Lederbranche ein Jahr hinter sich hat, an dessen Nachwirkungen sie lange kranken wird.

Im Geschäft mit Lederwaren ist gegen die vorangegangenen Jahre eine wesentliche Veränderung nicht zu bemerken. Der Umsatz bewegte sich in den vorjährigen Grenzen. Bei Rohmaterialien (Leder) sind kleine Steigerungen in Rindleder, ein kleiner Preisrückgang in Schafleder zu verzeichnen. Der Artikel „Damen-Taschen“ beherrschte den Markt. **Lederwaren.**

Schuhe. Die Lage der Schuhfabrikation im Jahre 1911 war im allgemeinen nicht ungünstig; die maßgebenden Betriebe hatten flott zu tun. Dagegen sind die Aussichten für die Zukunft weniger gut, weil der außergewöhnlich heiße und trockene Sommer den Verbrauch an Schuhwerk aller Sorten ungünstig beeinflußte. Lediglich der Bedarf in farbigem bezw. braunem Schuhwerk war infolge des anhaltend trockenen Wetters nicht unbedeutend und hat 1911 einen Umfang angenommen, wie es seither nicht beobachtet wurde, obwohl die Vorliebe für farbige Stiefel und Schuhe seit Jahren schon allgemein ist; die Fabrikanten sind auch für kommendes Frühjahr mit Aufträgen auf farbige Artikel aller Sorten gut versehen. Dagegen sind den Schuhhändlern in anderen Schuhwaren mehr oder weniger große Posten liegen geblieben, was sich in nächster Zeit bei Erteilung weiterer Aufträge bemerkbar machen dürfte. Auch das schöne und warme Herbstwetter hat die im Sommer zurückgebliebenen Umsätze nicht gehoben, sondern vielmehr weiter ungünstig beeinflußt, und auch das Wintergeschäft hat nicht gehalten, was nach dem vorangegangenen heißen Sommer von ihm erwartet wurde.

Die Konjunktur auf dem Ledermarkt ist schon seit geraumer Zeit derartig, daß seitens der Lederfabrikanten fortgesetzt Preisaufschläge gefordert werden, welche den Verdienst ungünstig beeinflussen, da diese Preissteigerungen bei den Kalkulationen weniger oder doch nur ungenügend berücksichtigt werden konnten. Im übrigen hat die allgemeine Spannung auf dem Ledermarkt noch keinesfalls nachgelassen, sodaß leider mit weiteren Aufschlägen zu rechnen sein wird, welche die Aussichten für die Branche nicht gerade in rosigem Lichte erscheinen lassen.

Die Einfuhr ausländischen Fabrikates konnte infolge der Rührigkeit in der Branche wieder auf ein gewisses Maß beschränkt werden.

Von anderer Seite wird berichtet: Der Verkauf von Schuhwaren wurde im ersten Halbjahr durch das schöne warme, trockene Wetter begünstigt; das Oster- und Pfingstgeschäft war gut, und auch in den Monaten Juni, Juli und August war der Umsatz in leichten schönen Sommerschuhen bedeutend, sodaß bei den Schuhwarenhändlern in

den ersten 8 Monaten die Umsätze gegen das Vorjahr größer waren. Die Schuhfabriken jedoch, welche derbere, schwerere und genagelte Artikel fabrizieren, hatten durch das trockene Wetter zu leiden, das den Einkauf von derberen Schuhen unnötig machte.

Durch das trockene Wetter ist der Schuhbranche ein großer Schaden insofern entstanden, als die Geschäfte, welche Damen- und Herrenstiefel zu den Einheitspreisen von 6,75 *M*, 6,50 *M* und sogar auch 5,75 *M* verkaufen, große Umsätze erzielen konnten. Bei diesen Preisen wird vielfach nur ein leichtes, geringerwertiges Ober- und Unterleder, auch Pappe und Kunstleder verwendet, doch haben diese billigen Schuhe bei dem trockenen Wetter vielfach den Zweck verrichtet. Die guten mittleren Qualitäten sind infolgedessen stark vernachlässigt worden; auf Fabriken und Geschäfte, welche solche Artikel führen, übte dies einen nachteiligen Einfluß aus.

Die Schuhmacher hatten infolge des warmen und trockenen Wetters an Beschäftigungslosigkeit zu leiden, da die Schuhe stark abgetragen wurden und in armen Gegenden, wie Posen und Oberschlesien, sogar bis in den Herbst hinein die Kinder und Frauen barfuß liefen.

War das Frühjahrs- und Sommergeschäft für die Fabrikation und den Verkauf im allgemeinen günstig, so war das Herbst- und Wintergeschäft dagegen schlecht zu nennen. Die Wärme und der Mangel an Regen hielten mit nicht nenneswerten Unterbrechungen bis in den November an, sodaß feste und gute Herbst- und Winterstiefel ungleich weniger als sonst gekauft wurden. Da der Winter milde war, so sind warm gefütterte Schuhwaren und Filzschuhe wenig gekauft worden; auch der Verkauf von langen Stiefeln und Schaftstiefeln für Knaben und Männer war geringer, sodaß der Umsatz im Herbst und Winter kleiner war als im vorigen Jahre.

Infolge des schlechten Herbstgeschäftes konnten trotz wesentlich höherer Rohhäute- und Lederpreise Aufschläge für Schuhwaren nicht erzielt werden. Von den schwach fundierten Schuhfabriken wurde die Ware billig verkauft, was zum Jahresschluß eine große Anzahl von Zahlungseinstellungen, teilweise schon alter, sehr lange bestehender

Schuhfabriken zur Folge hatte. Gut beschäftigt waren in der Hauptsache nur kapitalkräftige Firmen, welche eine gleichmäßige Ware herstellen.

Handschuhe. Das Jahr 1911 war für die Leder-Handschuh-Fabrikation schlechter als das vergangene Jahr. Die Mode war an der Verschlechterung mit Schuld, ebenso der heiße Sommer. Da Glacéhandschuhe nur 2 % Zoll kosten, war die große Einfuhr aus Frankreich, England und Italien doppelt empfindlich. Die Lederhandschuhfabrikanten dringen auf höhere Eingangszölle, da sonst die Fabrikation in Deutschland immer mehr zurückgehe. Das Exportgeschäft nach Amerika spricht im Bezirk Breslau nicht mehr mit. Amerika kauft jetzt mehr gefärbte Felle aus Deutschland und wenig fertige Handschuhe.

Gummi-, Guttapercha-Waren u. dergl. Der Geschäftsgang in Gummi- und Guttaperchawaren sowie anderen technischen Artikeln hat im Jahre 1911 den gehegten Erwartungen nur zu einem kleinen Teile entsprochen. Die beiden Hauptabnehmer sind Industrie und Landwirtschaft. Erstere hatte in einer großen Anzahl von Branchen über unzureichenden Eingang von Aufträgen zu klagen; in besonders hohem Maße gilt dies von der Zement-, Kohlen- und Eisenindustrie, welche grade zu den bedeutendsten Abnehmern technischer Gummiwaren gehören. Aber auch die Zuckerfabriken hatten infolge der überaus geringen Rübenernte eine so kurze Betriebskampagne, wie seit langen Jahren nicht. Das gleiche trifft naturgemäß auf alle Betriebe zu, welche landwirtschaftliche Produkte verarbeiteten, wie namentlich landwirtschaftliche Brennereien, Kartoffelflocken- und Stärkefabriken und schließlich auch die Mühlenindustrie. Dazu kam, daß die weit ausgedehnte Maul- und Klauenseuche einerseits die Landwirte unlustig zum Kaufe machte und andererseits die Reisenden vielfach hinderte, Domänen und ganze Ortschaften zu besuchen. Einen geringen Ausgleich für diese Störungen und Hemmungen des regulären Geschäfts bot der infolge der Hitze und Dürre eingetretene vermehrte Absatz von Wasser- und Gartenschläuchen. Die empfindlichste Schädigung verursachte indessen das Brachliegen der Schiffahrt. Abgesehen davon, daß hierdurch der geschäftliche Umsatz mit Reedereien, Werften und Schiffseignern auf ein Minimum herabgedrückt

wurde, war es unmöglich, verschiedene wichtige Artikel, z. B. russisches und amerikanisches Maschinenöl und Zylinderöl, auf dem Wasserwege heranzuschaffen. Alle Mühe und ganz ungewohnte Kosten mußten aufgeboten werden, um auf dem Landwege notdürftig Ersatz zu schaffen. Mit Beunruhigung wird der Handel erfüllt durch die weiter zunehmende Ausbreitung und Neugründung landwirtschaftlicher Genossenschaften, welche sich keinesfalls damit begnügen, ihren Genossen billigeren Kredit zu verschaffen oder beim Absatz ihrer Produkte und beim Einkauf von Sämereien usw. Hilfe zu bieten, sondern die von Tag zu Tag mehr dazu übergehen, alle Artikel in ihren Geschäftsbereich zu ziehen, die bisher der freie Handel, nicht zum Schaden des Abnehmers, vertrieben hat. Öle, Treibriemen und dergleichen sind nachgerade zu Lockartikeln landwirtschaftlicher Genossenschaften geworden.

XII. Holz und Holzwaren.

A. Holz und Fabrikate aus Holz.

Das Jahr 1911 kann im ganzen als ein für den Holzhandel gutes bezeichnet werden. Verarbeitungsfähiges Material war während des ganzen Jahres knapp, da aus dem Vorjahre nur geringe Bestände trockener Ware herüber genommen wurden; dazu kam, daß die Produktion aus dem letzten Wintereinschlag nicht bedeutend war, weil der milde Winter die Ausfuhr aus den Wäldern stark beeinträchtigte. Die warme Witterung beeinflußte andererseits die Bautätigkeit günstig und steigerte den Bedarf. Die schon in den ersten Monaten rege gewordene Nachfrage hob sich im Verlauf des Jahres bei steigenden Preisen stetig, sodaß besonders der Geschäftsgang des zweiten Semesters zufriedenstellend genannt werden kann. Für Ware aus dem neuen Einschlag wurden wiederum hohe Preise gefordert und auch bezahlt. Das Angebot war nicht zu groß, weil die Bezugsländer Österreich und Rußland großen eigenen Bedarf zu decken hatten. Nutzholz.

Parkett. Auch in der Parkettfabrikation war das Geschäft lebhaft, und die Preise zogen fortlaufend an. Das Rohmaterial war noch knapp; die dafür geforderten Preise waren im Vergleich zu denen der Fertigfabrikate bisher unverhältnismäßig hoch. Es wurde jedoch von den Fabriken, anscheinende nicht vergebens, angestrebt, die Preise für Roh- und Fertigware in das richtige Verhältnis zu bringen.

Bautischlerarbeiten. Das Frühjahr brachte für die gesamte Tischlereibranche den Neuabschluß des Tarifvertrages mit den Arbeitnehmer-Organisationen und in Verbindung damit die Beendigung des Streiks der Arbeiter. Das Geschäft ließ sich im allgemeinen leidlich gut an. Die Bautischlerei war gut beschäftigt, wenn auch als Verdienst bei der Eigenheit der Verhältnisse oft nicht das übrig blieb, was man erwarten mußte.

Möbel. Die Spezial-Möbel erzeugenden größeren und kleineren Betriebe hatten gut zu tun, doch wurde sehr über niedrige Verkaufspreise geklagt. Wohl hatte die Breslauer Tischler-Innung beschlossen, die Preise zu erhöhen, doch fiel es den für Händler arbeitenden Betrieben schwer, derartige Beschlüsse durchzuführen, so lange am Ort und auswärts Konkurrenten die Preise unterboten. Die Werkstätten für gute Möbel und Innenausbau hatten unregelmäßige, im allgemeinen jedoch gleichfalls gut zu nennende Beschäftigung. Für diese Branche wird es, da lange Liefertermine zu den Seltenheiten gehören, immer schwerer, eine Stetigkeit des Betriebes zu erhalten. Es wechseln deshalb vielfach Perioden mit starker Beschäftigung und Überstunden mit solchen flaueren Geschäftsganges. Dies macht sich in der Branche besonders in Hinsicht auf die benötigten guten Arbeitskräfte, die bei starker Beschäftigung fehlen oder bei flauem Geschäftsgange mit Bedauern entlassen werden müssen, sehr fühlbar.

Von anderer Seite wird berichtet: Die Möbelfabrikation hatte einen guten Absatz zu verzeichnen, der sich auch nach Rußland als befriedigend erwies. Merkwürdigerweise kommen Exporte in das österreichisch-ungarische Nachbarreich trotz aller Bemühungen nur ganz vereinzelt vor, und es ist schwer zu sagen, worauf dieser Umstand zurückzuführen ist. Besonders in der Kunstmöbelfabrikation hat sich der Absatz gegen die Vorjahre gesteigert, und es scheint, daß sich die Ansprüche

des Publikums in diesem Genre (Luxusmöbel) vergrößert haben. Die Preise haben sich auf der Höhe gehalten, obgleich die Preise des Rohmaterials fortwährend stiegen. Es bedurfte auch besonderer Anstrengungen, in der Kalkulation gleichen Schritt mit den Verkaufspreisen zu halten. Als Holzarten kommen in der Hauptsache für Schlesien Eiche und Kiefer nach wie vor in Betracht, und der Bedarf hierin wurde auch fast ausschließlich aus der Heimatsprovinz gedeckt. — Die edleren Hölzer, wie beispielsweise Mahagoni, Nußbaum usw., werden meist in Fournieren bezogen. — Die stets hervorgehobenen Übelstände im Submissionswesen haben sich leider in keiner Beziehung gebessert, und es ist tatsächlich soweit gekommen, daß sich bessere Fabriken von der Beteiligung an Submissionen ausschließen.

Fässer.

Die Faßbranche hatte von der Belebung des Braugeschäftes wenig Vorteile, da die Brauereien eine große Anzahl eigener Böttcher für umfangreiche Reparaturen beschäftigten. Eine weitere Einschränkung des Neubezuges von Fastagen hat auch darin seinen Grund, daß die Brauereien immer mehr moderne Verkehrsmittel, z. B. Lastautomobile, einstellen.

Lagerfässer und Bottiche wurden von den Groß-Brauereien wieder in Holz angeschafft, welches unverkennbare Vorzüge gegenüber dem Eisengefäß aufweist. Letzteres kann nach Ansicht der Faßfabrikanten auch nur für Brauereien mit maschinellen Kühlanlagen in Betracht kommen, da die Regelung der Temperaturen die größte Aufmerksamkeit für die Haltbarkeit der Biere beansprucht.

Die Knappheit des Eichenholzes für Faßholzzwecke steigerte sich immer mehr, da die Produzenten, der ungewissen Ergebnisse beim Spalten der Hölzer wegen, lieber den Einschnitt im Sägewerk vorziehen. Die Faßholzpreise stiegen aus diesen Gründen erneut sehr erheblich, während bei den Fertigfabrikaten, der ungenügenden Nachfrage nach neuen Gebinden wegen, auch nicht annähernd genügende Preisaufbesserungen zu erzielen waren.

Einen Ausgleich brachten große Bottich-Arbeiten für die Industrie, sowie Neuanlagen und Arbeiten für das Ausland.

Rahmen. Das Jahr 1911 verlief für die Rahmenfabrikation sehr ungünstig, weil die Vereinigten Staaten von Amerika die Zölle ganz wesentlich erhöht haben. Vorstellungen gegen die Auslegung der Tarifvorschriften blieben bisher ergebnislos.

B. Korken, Steinnußknöpfe, Weiden.

Korken. Der Absatz von Korken hat sich im Berichtsjahr ungefähr auf derselben Höhe, wie im vorhergehenden Jahre gehalten. Die Preise für das Rohmaterial (Korkholz) sind auch im abgelaufenen Jahre, hauptsächlich infolge der politischen und wirtschaftlichen Unruhen und Umwälzungen in Portugal, weiter erheblich gestiegen, wogegen die Verkaufspreise, welche sich für das fertige Fabrikat erzielen ließen, nicht nur nicht erhöht werden konnten, sondern unter dem Drucke der übergroßen Konkurrenz häufig sogar noch ermäßigt werden mußten, sodaß das abgelaufene Jahr für die Korkfabrikanten im allgemeinen recht unerfreulich und wenig nutzbringend war.

Im Gegensatze zu dem fertigen Fabrikat fanden Korkabfälle schlanken Absatz zu befriedigenden Preisen.

Steinnußknöpfe. Infolge der im Vorjahr erörterten Gründe gingen die Preise für das Rohmaterial in diesem Jahr auf eine Höhe, wie sie, solange die Steinnußknopf-Industrie besteht, noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Es erfolgte dann gegen Ende des Berichtsjahres eine gewisse Abschwächung, welche jedoch nur darauf zurückzuführen ist, daß durch Zwangsverkäufe für Rechnung eines überseeischen Spekulanten der Markt etwas gedrückt wurde. Die Preise, die für fertige Ware erzielt wurden, waren nicht der abnormen Erhöhung der Rohware angemessen, umsomehr als die Qualität der letzteren, wie bereits in dem letzten Berichte erwähnt, sehr zu wünschen übrig ließ, sodaß stellenweise mit einem wesentlich größeren Abfall gerechnet werden mußte. Die Beschäftigung der Industrie war auch in diesem Jahre eine verhältnismäßig gute, obgleich infolge der hohen Preise sehr viel Ersatzartikel von Seiten der Konsumenten verarbeitet wurden. Auch war der Nutzen nur sehr gering, da sich auch in diesem Jahre wieder die österreichische und italienische Konkurrenz sehr fühlbar machte. Es wird den inländischen Fabrikanten

nahezu unmöglich, gegen die außerordentlich billigen Angebote, die vom Ausland infolge der bei weitem billigeren Löhne gemacht werden, anzukämpfen, umsomehr als auch der Export immer mehr und mehr von den ausländischen Fabrikanten an sich gerissen wird.

Weiden.

Der Geschäftsgang im Weidenhandel war im allgemeinen zufriedenstellend. Die geernteten Mengen fanden, so weit es sich um gute Qualitäten handelte, befriedigenden Absatz. Nur geringere Qualitäten waren schwerer und vielfach nur mit Verlust unterzubringen. Die Preise ließen viel zu wünschen übrig, weil es ausgeschlossen war, mit den vielen kleinen Produzenten eine einheitliche Preisfestsetzung herbeizuführen. Die Konkurrenz des Auslandes machte sich nach wie vor sehr unangenehm fühlbar.

XIII. Papier, Papierwaren, Polygraphische Gewerbe.

A. Papier und Fabrikate daraus.

Zellstoff, Holzschliff, Papier.

Eine Papier und Zellstoffabrik berichtet: Die Zellstofferzeugung ist in Deutschland wiederum gestiegen, jedoch nicht in dem Maße, wie im Vorjahre. Die Erhöhung betrug etwa 5 Prozent. Der Markt gestaltete sich im allgemeinen fest, die Vorräte wurden sogar Ende des Jahres knapper, und die Preise zeigten für neue Verkäufe da und dort geringe Aufbesserungen. Durch die anhaltende Trockenheit wurde auch die Zellstoff- und Zellstoffpapierindustrie stark geschädigt, da unterwegs befindliche Sendungen zum Teil mit großer Verspätung eintrafen, zum Teil unterwegs liegen blieben. Infolge der schließlich erfolgenden völligen Einstellung der Schiffahrt sind erheblich höhere Frachten entstanden.

Die Holzpreise sind leider wieder stark gestiegen. Bekanntlich deckt das aus Schlesien stammende Fichtenholz nur einen ganz winzigen Teil des Bedarfs der schlesischen

Papierindustrie, sodaß der bei weitem größte Teil des verarbeiteten Holzes vom Ausland, vor allen Dingen aus Rußland und Österreich, eingeführt werden muß. In Österreich sucht man die Holzausfuhr durch Erhöhung der Eisenbahntarife zu Gunsten der österreichischen Fertigindustrie immer mehr zu erschweren. Für die deutsche holzverarbeitende Industrie und zwar ganz besonders für die Zellstoff- und Papierindustrie Schlesiens sind diese Frachterhöhungen von großem Nachteile.

Die Beschäftigung in Zellstoffpackpapieren war besser als im Vorjahr, aber für viele Sorten immer noch nicht der Erzeugungsmöglichkeit entsprechend; die Preise dagegen stellten sich noch wesentlich schlechter, als die schon ganz unzulänglichen in 1910. Nicht unerwähnt kann auch das weitere Steigen der Harzpreise bleiben. Vor 15 Jahren kostete dieses Rohmaterial 8 bis $8^1/_2$ *M* für 100 kg, heute kostet es 30 *M*, und im Frühjahr war der Preis sogar eine zeitlang noch wesentlich höher. Auch die sozialen Lasten sind gestiegen, und die Löhne befinden sich in steter Aufwärtsbewegung. Der dieses Jahr wiederum mit verstärkter Wucht aufgetretene Wagenmangel machte sich besonders auch in der Papierindustrie, vor allem im Herbst, wo der Bedarf am größten und eiligsten ist, sehr nachteilig geltend.

Eine Papier- und Zellulose-Fabrik berichtet: In den ersten Monaten des Berichtsjahres war die Beschäftigung auf sämtlichen Maschinen durchweg gut, sodaß es Mühe kostete, die Kundschaft stets rechtzeitig mit Papier zu versorgen. Während der Sommermonate ließ die Nachfrage wie gewöhnlich etwas nach, sodaß die sehr zusammengeschmolzenen Lagervorräte für die Provinzkundschaft wieder ergänzt werden konnten. Das Herbstgeschäft setzte zwar etwas später als gewöhnlich, dafür aber um so lebhafter ein, und die Beschäftigung ist gegen Schluß des Geschäftsjahres bei den meisten Papierfabriken eine durchaus gute, sodaß lange Lieferzeiten verlangt werden müssen. Leider steht der Erlös für die fertigen Fabrikate nicht im Verhältnis zu den Herstellungskosten. Der Kampf, den die Papierfabriken um ihre Existenz seit Jahren führen, hat durch die außergewöhnliche Trockenheit des letzten Sommers eine wesentliche Verschärfung erfahren. Es

mangelte allgemein an dem notwendigen Betriebswasser, teilweise sogar an Fabrikationswasser, sodaß teilweise Wasser aus kostspieligen Tiefbrunnen entnommen werden mußte. Die Schiffahrt auf der Oder ruhte vollständig, und das Papier mußte mit der Bahn auf weite Strecken hin verfrachtet werden unter erheblichen Frachtverlusten, welche die Fabriken allein zu tragen hatten, weil die Preise frei Verbrauchsstelle vereinbart sind. Wenn auch die Oderreedereien unter erheblichen Opfern sich bemühten, den Schiffsverkehr in anerkennenswerter Weise in beschränktem Umfange aufrecht zu erhalten, so waren die erlittenen Frachtverluste doch sehr erheblich, auch für die heranzuschaffenden Rohmaterialien. Infolge des vollständigen Darniederliegens der Schiffahrt machte sich dabei der in jedem Herbst zur ständigen Kalamilität gewordene Wagenmangel in diesem Jahre ganz besonders unangenehm bemerkbar. Sogar die königlichen Gruben in Oberschlesien konnten von der Eisenbahnbehörde nicht genügend Wagen erhalten und mußten ihre Förderung einschränken. Infolgedessen mangelte es an den billigen Staubkohlen zur Kesselfeuerung, und die Papierfabriken mußten teurere Sortimente beziehen, nur um ihren Betrieb aufrecht erhalten zu können.

So groß der Überfluß an Holzschlif bei Beginn des Berichtsjahres war, so arg war am Jahresschluß die Not um Holzschliff. Auch den Holzschleifern fehlte es seit Monaten an dem nötigen Betriebswasser, und selbst zu hohen Preisen war Holzschliff in ausreichenden Mengen nicht zu haben. Diejenigen Fabriken, welche es versäumt hatten, sich trockenen Holzschliff als Reserve hinzulegen, ohne Rücksicht auf die Zinsverluste, die sie dadurch erleiden, dürften in den Wintermonaten, wenn eintretender Frost den Wassermangel weiter steigert, in eine sehr bedrängte Lage geraten, zumal der Bedarf an Zeitungspapier und anderen billigen holzschliffhaltigen Papieren ein außerordentlich großer ist und die Reserven an Zeitungspapier, welche die Fabriken sonst für das Weihnachtsgeschäft hatten, diesmal vollständig fehlen.

Die Papierverbraucher sind um so weniger geneigt, für Deckung ihres Papierbedarfs höhere Preise anzulegen, weil ihnen der neue, mit dem 1. Januar 1912 in Kraft tretende Setzer- und Buchdruckertarif erneut ganz wesentliche Lasten auferlegt. Es herrscht im Gegenteil in Abnehmerkreisen und

besonders bei Behörden das Bestreben, bessere Sorten möglichst durch geringere Stoffe zu ersetzen. Um so dankbarer würden es die heimischen Papierfabriken anerkennen, wenn besonders die Behörden bei Vergebung ihres Bedarfs in erster Linie immer die ihnen zunächst gelegenen Fabriken berücksichtigen würden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein großer Teil der heimischen Papierfabriken, die infolge beschränkter Betriebsmittel nicht in der Lage sind, ihre maschinellen Anlagen zu modernisieren, bei den von Jahr zu Jahr steigenden Herstellungskosten im Gegensatz zu den für die fertigen Produkte gleichbleibenden bezw. zurückgehenden Verkaufspreisen in absehbarer Zeit zugrunde gehen muß.

Beim Einkauf ihrer Rohmaterialien stehen die Papierfabriken zum größten Teil geschlossenen, festgefügten Syndikaten gegenüber, von denen sie sich ihre Preise diktieren lassen müssen. Voran steht Harz, für dessen Bezug die Papierindustrie in der Hauptsache auf Amerika angewiesen ist und dessen Preis von 8 ℳ auf etwa 30 ℳ, also auf fast das 4 fache, gestiegen ist. Ebenso ist es mit Holz, welches von Jahr zu Jahr teurer wird, und mit Stroh, welches in diesem Jahre kaum zu bezahlen war; dazu kommen die Mehrausgaben für Löhne und soziale Lasten, die erhöhten Invalidenversicherungsbeiträge und die in Aussicht stehenden Ausgaben für die Angestelltenversicherung.

Braunholzpapier.

Die Nachfrage nach Braunholzpapier entsprach im ganzen der Erzeugung; teilweise mußten sogar längere Lieferfristen gefordert werden, als es den Abnehmern angenehm war. Leider standen die Verkaufspreise in keinem Verhältnis zu dem Selbstkostenpreise, so daß mehrere Fabriken, die früher ausschließlich Braunholzpapier hergestellt haben, zu besseren Papieren übergegangen sind. Der Grund für diese Kalamität liegt besonders darin, daß die besseren und eleganteren Zellulosepapiere heute ebenfalls zu verhältnismäßig sehr niedrigen Preisen zu haben sind. Im Export war die Nachfrage nach Braunholzpapier eine recht gute; indessen sind die Verkaufspreise noch niedriger als im Inlande; hier wird der Preis durch die großen nordischen Fabriken bestimmt, welche in Folge besonders günstiger Arbeitsverhältnisse (billige und große Wasserkräfte, billiges und sehr gutes Fabrikationsholz) ihre Erzeugnisse zu Preisen an den

Markt zu bringen in der Lage sind, der den deutschen Fabriken eine Konkurrenz fast unmöglich macht. Erst am Jahresschluß haben die im Export geforderten Preise eine Kleinigkeit angezogen; es dürfte aber nur eine vorübergehende Erscheinung sein, die darin ihren Grund hat, daß infolge der großen Trockenheit des vergangenen Sommers die Wasserkräfte nachließen, und so der Rohstoff knapp wurde. Die inländischen Fabriken hatten trotz der Trockenheit über Mangel an Holzschliff kaum zu klagen, denn die Fabriken sind fast ausnahmslos mit Reserve-Dampfkräften ausgerüstet, so daß es möglich ist, auch in wasserarmen Zeiten Holzschliff in genügender Menge herzustellen, wenn auch zu erhöhten Selbstkosten.

Ganz besonders hatten noch im vergangenen Jahre alle Fabriken, welche auf die Wasser-Verladung angewiesen sind, schwer zu leiden, da seit Anfang Juli kaum zu Wasser mehr verfrachtet werden konnte. Da Papier handelsüblich frei Wohnort des Empfängers geliefert wird, blieb nichts übrig, als den viel teureren Bahnweg zu wählen, wodurch Mehrkosten entstanden, welche mindestens den ganzen Nutzen absorbierten.

Das Geschäft in Packpapier war wenig erfreulich und das Ergebnis recht unbefriedigend. Die Aufträge waren aus dem Inland unzureichend, und auch das Ausland erwies sich den größten Teil des Jahres über als wenig aufnahmefähig. Schuld an dem schlechten Geschäftsgang trug in der Hauptsache die Überproduktion, welche gerade im Berichtsjahr in Spezial-Erzeugnissen durch Errichtung neuer Konkurrenzfabriken in die Erscheinung getreten ist. Die Preise waren für alle Sorten sehr gedrückt. Packpapier.

Die Pappenfabrikation hatte auch im letzten Jahre unter den Folgen der Überproduktion zu leiden, sodaß die Preise allgemein auf einen Tiefstand herabsanken, welcher es selbst den besteingerichteten Werken unmöglich machte, mit befriedigendem Nutzen zu arbeiten. Durch den allgemeinen Wassermangel und die großen Störungen der Oderschiffahrt wurden auch die mühsam errungenen Exportbeziehungen stark beeinträchtigt. Außer einer enorm langen Transportdauer, welche das Erreichen der Überseedampfer zu bestimmten Terminen unmöglich machte, trat teilweise eine Pappe.

16*

vollständige Einstellung der Schiffahrt ein, sodaß man gezwungen war, den bei weitem teureren Bahnweg zu wählen. In der letzten Zeit hatte der Wassermangel weitere Fortschritte gemacht. Die Oderschiffahrt war fast völlig eingestellt, und große Lagerposten, welche für den Winterbedarf nach Berlin gehen sollten, mußten in den Fabriken zurückbleiben, während sich die Abnehmer mit ausländischer Ware eindeckten, da, entgegen dem Verkehr auf der Oder, der Wasserversand Hamburg-Berlin aufrecht erhalten werden konnte. Infolge des anhaltenden Wassermangels machte sich auch die Abnahme der vorhandenen Wasserkräfte unliebsam fühlbar, und die Dampfreserven mußten in Betrieb gesetzt werden.

Es besteht der Wunsch, daß in Anbetracht der außerordentlich schwierigen Lage den mit unregelmäßiger Wasserkraft betriebenen Schleifereien bis auf weiteres gestattet würde, an allen Sonntagen zu arbeiten, während jetzt nur 12 Sonntage im Jahre hierfür frei gegeben sind.

Von anderer Seite wird berichtet: Der Hauptrohstoff „Altpapier" wurde hauptsächlich am Platze selbst zu etwas niedrigeren Preisen als im Vorjahre gekauft. Durch Wassermangel, hervorgerufen durch die große Trockenheit des Sommers, wurde ein erheblicher Produktionsausfall verursacht. Die Erzeugung konnte zu gleichen Preisen, wie im Vorjahre glatt verkauft werden. Eine Preiserhöhung der Fabrikate ließ sich nicht erreichen, trotz der durch die Wassernot allgemein verminderten Produktion; dies ist ein Zeichen für die in der Branche vorhandene Überproduktion.

Kartonagen. Die Kartonagen-Industrie war das ganze Jahr hindurch ausreichend beschäftigt. Trotz bedeutender Erhöhung der Preise für Holz- und Strohpappen konnten höhere Kartonpreise nicht erzielt werden. In der Frühjahrs- und Herbstsaison machte sich ein Mangel an geschulten weiblichen Arbeitskräften empfindlich bemerkbar.

Aus den Kreisen des Großhandels wird berichtet: Auch in diesem Jahre war die Nachfrage nach Packpapieren und auch anderen holzhaltigen Papieren recht lebhaft, ohne daß erwähnenswerte Preisverschiebungen in die Erscheinung traten. Die Fabriken waren mit Aufträgen überhäuft und konnten oft die übernommenen Lieferfristen

nicht einhalten, zumal der ganz abnorme Wasserstand die Fabrikation sehr beeinträchtigte.

Braune Lederpappen hatten unter gleichartigen Verhältnissen zu leiden, und es konnte infolgedessen der Bedarf zeitweise nur nach und nach, und auch nicht voll, gedeckt werden. Die Verlegenheiten wären noch größer gewesen, hätte man nicht als Ersatz für Handpappen zu Maschinenpappen gegriffen, die allerdings nur in einigen Fällen dafür zu verwenden sind.

Erwähnenswerte Preisverschiebungen sind auch hierbei nicht zutage getreten.

Luxus- und Spitzenpapiere.

Wiewohl das Geschäft in Luxus- und Spitzenpapieren zu Beginn des Jahres 1911 an Lebhaftigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, machten sich doch im Verlauf des Berichtsjahres die vielen politischen Verwickelungen im Geschäftsgange störend bemerkbar; außerdem scheint sich der unheilvolle Einfluß der Zollpolitik immer mehr geltend zu machen, was sich besonders in der Zurückhaltung des Exportmarktes zu erkennen gab. Auch die allgemeine Teuerung beeinflußte den Absatz von Luxuspapieren störend, während sie andererseits zur Erhöhung der Arbeitslöhne führte.

Buntpapier.

Die Lage der Buntpapierfabrikation hat sich gegen das Vorjahr nicht wesentlich geändert. Die deutschen Buntpapierfabriken und insbesondere die Breslauer sind durch die Zollgesetzgebung der letzten Jahre in eine wenig beneidenswerte Lage geraten. Veranlaßt durch den hierdurch hervorgerufenen scharfen Wettbewerb im Inland machten sich im Laufe des Jahres Konventionsbestrebungen geltend, welche aber, da eine Anzahl Fabriken ablehnten, ergebnislos verliefen. Nur durch Forcierung einiger Spezialsorten ist es noch möglich, den Betrieb leidlich rentabel zu erhalten. Glücklicherweise ist die im vorjährigen Bericht ausgesprochene Befürchtung, daß die Zollverhandlungen mit Japan eine wesentliche Erhöhung der Zölle auf die Spezialität der Breslauer Buntpapierfabrikation, auf „Metallpapier“ bringen könnten, nicht eingetreten, denn Japan ist wieder mit lohnenden Aufträgen eingetroffen.

Nur noch wenige Länder sind nicht durch Zollschranken für den deutschen Buntpapiermarkt verschlossen, und es ist dringend zu wünschen, daß diese erhalten bleiben.

Die durch den diesjährigen Wassermangel veranlaßte Einstellung der Schiffahrt wird infolge der dadurch bedingten erheblichen Mehrausgabe für Bahnfrachten den Gewinn sehr schmälern.

Luxuspapier. Die Luxuspapierwaren-Industrie hat sich auch im Jahre 1911 nicht von dem schweren Schlage erholt, welchen ihr die ungünstigen Zollverhältnisse der Vereinigten Staaten und anderer Länder beigebracht haben. Was nach den Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien, welche Hauptabnehmer für die Industrie waren, ausgeführt wird, wurde fast ohne Nutzen verkauft. Das letzte Quartal 1911 war insofern noch ungünstiger, als ein Streik der Steindruckerei-Arbeiter und Hilfsarbeiter einsetzte. Die Löhne hatten im Allgemeinen noch steigende Tendenz, die Preise sanken.

Tapeten. Die ungünstigen Verhältnisse in der Tapetenfabrikation sind nicht gesundet. Im Gegenteil wird der Tapete durch das in nicht unerheblichem Umfange stattfindende Bemalen der Wände und Bespannen der Räume mit Stoff weiter Raum entzogen, und wenn auch anzunehmen ist, daß beide Methoden, die Tapete zu verdrängen, sich überleben werden und diese sich als die billigere und rationellere Wandbekleidung das Terrain wieder zurückerobern wird, so ist doch immerhin im Augenblick mit einem Ausfall an Absatz zu rechnen. Auch die Ausfuhr an Tapeten, die, wie bisher, in erster Linie nach Frankreich, Holland, England, Schweden und Norwegen, dann aber auch nach Österreich, der Schweiz und sogar Amerika erfolgt, ist in diesem Jahre etwas zurückgegangen.

Was die Verhältnisse der Breslauer Detail- und Engrosfirmen, also den Absatz an Tapeten in Breslau und in der Provinz anbetrifft, so hat dieser naturgemäß unter den erwähnten Umständen eine Steigerung ebenfalls nicht erfahren können; da aber im großen und ganzen festzustellen ist, daß das Publikum nach den schlechten Erfahrungen mit minderwertigen und billigen Fabrikaten sich jetzt wieder den mittlereren und besseren Qualitäten zuwendet, so haben sich die Umsätze immerhin auf annähernd gleicher Höhe gehalten. Der neueste Fortschritt der Fabrikation, Tapeten in besseren Qualitäten lichtecht herzustellen, wird übrigens wesentlich dazu beitragen, die Tapete, die ja nicht blos Konsumartikel

ist, sondern zum Teil ein recht beachtenswertes kunstgewerbliches Erzeugnis darstellt, auch in den Kreisen wieder zu voller Beachtung zu bringen, die sich jetzt, einer augenblicklichen Mode folgend, davon abgewendet haben.

B. Polygraphische Gewerbe, Buchbinderarbeiten.

Der Geschäftsgang der Breslauer Buchdruckereien war im Jahre 1911 im allgemeinen zufriedenstellend, im Frühjahr und gegen Weihnachten sogar sehr flott; im Sommer ging die Beschäftigung, wie alljährlich, sehr zurück und dann standen ein Teil der Maschinen, und eine größere Zahl der Buchdruckergehilfen war ohne Arbeit. Die Preise sind unter dem Drucke unvernünftiger Konkurrenz zum Teil unzulänglich. Der im Jahre 1906 mit Gültigkeit bis Ende 1911 abgeschlossene, für ganz Deutschland gültige Buchdrucker-Lohntarif wurde durch 3 Wochen währende Verhandlungen auf Grund einer Lohnerhöhung von 10% und Verkürzung der Arbeitszeit um 1/2 Stunde wöchentlich im Oktober 1911 in Berlin für weitere 5 Jahre neu vereinbart. Die Forderungen der Gehilfen waren unter Berufung auf die nicht zu bestreitende bedeutende Steigerung aller Lebensbedürfnisse weit höher und daher die Tarifverhandlungen äußerst schwierig, wie aus der außergewöhnlich langen Dauer derselben ersichtlich ist, und die Forderungen wurden sowohl von den Arbeitgebern, wie -nehmern mit zäher Ausdauer verfochten. Man war auf beiden Seiten schon auf einen Streik vorbereitet, der im Buchdruck-Gewerbe mindestens 1/4 Jahr dauern und wohl 15 Millionen Mark Schaden verursachen würde; schließlich einigten sich aber die Parteien, namentlich mit Rücksicht auf das Publikum und die anderen Gewerbe, die durch einen Streik im Buchdruckgewerbe auf das empfindlichste geschädigt worden wären, auf die vorangeführten Bedingungen, so daß der Friede im Gewerbe auf weitere 5 Jahre bis Ende 1916 gesichert ist. Buchdruck.

Diese Erhöhung muß durch Erhöhung der Druckpreise wieder hereingebracht werden; zu dem Zweck haben sich die Buchdruckereien von ganz Deutschland vereinigt und den Auftraggebern durch Rundschreiben bekannt gemacht, daß die Druckpreise vom 1. Januar 1912 ab um 10% erhöht

werden; ebenso haben die Zeitungen den Anzeigenpreis von gleicher Zeit ab erhöht.

Die beteiligten Kreise hoffen, daß die Behörden und sonstigen Auftraggeber des Gewerbes, in Anerkennung der durch den vermiedenen Streik abgewendeten Schädigung der Allgemeinheit, diese Erhöhung bewilligen werden. Der im Jahre 1906 vom Deutschen Buchdrucker-Verein als Grundlage für alle Berechnungen herausgegebene Minimal-Druckpreistarif ist für die Druckereien Deutschlands verbindlich und gilt als maßgebend bei Streitigkeiten vor den beruflichen Schiedsgerichten; er ist jetzt nach den veränderten Löhnen neu bearbeitet worden.

Mit Rücksicht auf die immer steigenden Löhne und sonstigen Unkosten ist die Zahl der Setzmaschinen in den Zeitungsdruckereien von 33 auf 48 im letzten Jahre vermehrt worden; ebenso kommt der elektrische Betrieb in immer ausgedehnterem Maße in den Breslauer Druckereien zur Anwendung; es werden jetzt 284 Motore gegen 250 im Vorjahre verwendet. Die Zahl der Druckmaschinen ist gegen das Vorjahr fast unverändert.

Beschäftigt wurden in den Breslauer Buchdruckereien im Durchschnitt 850 Buchdruckergehilfen, 185 Lehrlinge, 42 Stereotypeure, 755 Arbeiter und in 2 Druckereien 18 Setzerinnen.

Die Bezugsorte für Maschinen, Schrift, Farben und Papier sind gegen frühere Jahre nicht verändert.

Auftraggeber der Buchdruckereien sind in der Hauptsache die hier erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften, die Behörden und der Handelsstand. Die Buchhändler lassen ihre Werke zum größten Teil in der Provinz herstellen.

Die Erzeugnisse der Buchdruckereien gehen selten über die Provinz hinaus, nur einzelne, Spezialartikel vertreibende und mit Papierwarenverarbeitung verbundene Buchdruckereien haben ein zum Teil über ganz Deutschland sich erstreckendes Absatzgebiet.

Steindruck. Die pessimistische Auffassung der Lage des Steindruck-Gewerbes, die im vorjährigen Berichte zum Ausdruck kam, hat sich leider im Berichtsjahre als durchaus zutreffend erwiesen. Der Beschäftigungsgrad ließ durchschnittlich sehr zu wünschen übrig, zumal da die sogenannte stille Zeit infolge

der Witterungsverhältnisse länger als sonst anhielt. Bei dieser Arbeitslage war an die Erzielung besserer Preise natürlich nicht zu denken, zumal die Konkurrenz des Buchdruckes auch auf Gebieten, die früher dem Steindruck vorbehalten waren, immer fühlbarer wurde. Dazu kommt, daß infolge von Differenzen mit den Arbeitnehmern im Oktober eine allgemeine Aussperrung der Arbeiter stattfand, die bis zum Schlusse des Jahres noch nicht aufgehoben war. Die dadurch bedingte Störung und Hemmung des Geschäftes gerade in den belebten Monaten brachte dem Gewerbe große Verluste, und so sind die Aussichten auch für die Zukunft recht trübe.

Der günstigere Beschäftigungsgrad der Xylographie im Jahre 1910 hielt im Berichtsjahre leider nicht an. Selbst die Klischees für die Eisen- und Maschinen-Industrie werden immer mehr auf dem chemigraphischen Wege hergestellt, da heute fast alle Druckereien sich auf die schwierigere Druck-Technik eingerichtet haben. Am meisten waren die xylographischen Anstalten noch mit der Ausführung von Holzschnitten für Modekataloge beschäftigt. Doch handelte es sich hier in der Hauptsache um nur 2 mal im Jahre vorkommende Saisonarbeiten, sodaß im Allgemeinen die Arbeitspausen immer häufiger und länger werden. Xylographie.

Die Anzahl der Breslauer chemigraphischen Anstalten hat sich durch die Trennung zweier bisher vereinigter Arbeitgeber um eine vermehrt. Trotzdem waren durch die immer steigende Anwendung der chemigraphischen Verfahren gegenüber dem Holzschnitt alle Breslauer Anstalten durchschnittlich gut beschäftigt. Immer noch wird darüber geklagt, daß zahlreiche Arbeiten nach auswärts vergeben werden, obwohl die technischen Einrichtungen der hiesigen Anstalten ständig vervollkommnet werden. Auch hier macht sich, da vielfach Klischees für Saison-Kataloge angefertigt werden, der Übelstand bemerkbar, daß den Zeiten übermäßiger Inanspruchnahme störende Pausen folgen. Im Allgemeinen jedoch wird der Geschäftsgang im Berichtsjahre als zufriedenstellend bezeichnet, und auch die Aussichten für die Zukunft werden als günstig bezeichnet. Chemigraphie.

Die mißlichen Verhältnisse der Chromolithographie im Exportgeschäft haben sich zweifellos noch vermehrt, so daß die Lage der deutschen Kunstanstalten, die in erster Linie auf Chromolithographie. (Kunstdruck.)

den Export angewiesen sind, sich noch weiter verschlechtert haben dürfte. Leider hat auch der Handelsvertrag mit Schweden, auf den die Branche große Hoffnungen setzte, diese nicht erfüllt; sondern es sind im Gegenteil noch Zollerhöhungen eingetreten. Allerdings sind diese Zollerhöhungen nicht derartig, daß man die jetzt geltenden Zollsätze als prohibitiv bezeichnen könnte, immerhin aber fallen diese Erhöhungen um so mehr ins Gewicht, als die schwedische einheimische Industrie andauernd gute Fortschritte macht, so daß die schwedische Konkurrenz immer fühlbarer und gefährlicher wird. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Zollverhältnisse im Auslande denen Deutschlands wenigstens angepaßt werden.

Die Beschäftigung im Inlande war im allgemeinen eine gute. Leider mußte aber der Lohn für diese angestrengtere Tätigkeit deshalb ausbleiben, weil der Konkurrenzkampf in Deutschland aus den bereits in dem vorjährigen Bericht erörterten Gründen ein immer mehr erbitterter wird. Gerüchten zufolge, die um so mehr begründet erscheinen, als die vorhandenen Tatsachen sie rechtfertigen, dürften in absehbarer Zeit wiederum einige größere Anstalten mit so erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, daß sie entweder ihren Betrieb auflösen oder zum Konkurs ihre Zuflucht nehmen müssen.

Am Schlusse des Jahres sahen sich die Fabriken angesichts der Forderungen der Arbeitnehmer zur Aussperrung gezwungen. Die Aussichten für die Branche sind also nach wie vor trübe und traurig.

Von anderer Seite wird berichtet: Die früher betonten Beeinträchtigungen des Absatzes bestanden in erhöhtem Maße fort. Soweit der Auslands-Markt in Frage kommt, haben die amerikanischen Zölle das Geschäft in der Chromolithographie geradezu verwüstet, und erst jetzt kommen alle die Minderungen des Absatzes zu Tage, welche aus dem geringen Export der mit Chromolithographien ausgestatteten Waren entstanden sind. Der Export nach England litt aus denselben Gründen, weil die englischen Groß-Verleger früher einen größeren Teil ihrer Engagements auf Amerika mit ausdehnten, um die Gestehungspreise ihrer Bezüge sich dadurch billiger zu gestalten. Die Erschwernisse des russischen

Exports bestehen noch immer fort. Der österreichische Zoll von 75 Kronen ist für die meisten Artikel prohibitiv, und in den übrigen, dem Export leichter zugänglichen Auslands-Bezirken, hat sich die aus den vorerwähnten Absatzgebieten verdrängte Konkurrenz in stärkster Weise bemerkbar gemacht, sodaß der geringe Bedarf stark umstritten wird. Aus dem gleichen Grunde ist der wachsende Konsum des Inlands nicht ausreichend, um die entstehenden Lücken auszufüllen; auch haben die photomechanischen Verfahren, deren sich der Buchdruck bedient, das früher dem Steindruck vorbehaltene Terrain stark belegt, sodaß als Endergebnis die chromolithographischen Anstalten einen harten Kampf um ihre Existenz zu führen haben. Als eine ganz besondere Beeinträchtigung der Entwickelung chromolithographischer Erzeugnisse hat sich das Spritzverfahren herausgestellt, welches durch die Entbehrlichkeit großer Anlagewerte dem übertriebenen Verlangen nach Neuheiten leichter nachkommen kann, als das chromolithographische Verfahren. Dabei sind die gespritzten Fabrikate von der letzten Zollerhöhung nicht betroffen worden, sodaß eine ganze Reihe von Artikeln ihre koloristische Ausgestaltung durch das Spritzverfahren erhält und dadurch exportfähig bleibt, im Gegensatz zu den lithographisch buntgedruckten Artikeln. Angesichts dieser Verhältnisse mußten die bereits erwähnten Ansprüche der Steindrucker und Lithographen um so unannehmbarer empfunden werden, und der Schutzverband Deutscher Steindruckereibesitzer beantwortete sie mit einer allgemeinen Aussperrung sämtlicher organisierten Lithographen und Steindrucker von Oktober 1911 an.

Es droht hieraus dem Export ein weiterer unermeßlicher und kaum wieder gut zu machender Schaden, weil die ausländischen Konsumenten durch das Fehlen benötigter Waren leicht von der gewohnten Versorgung aus Deutschland im Moment, dann auch für alle Zeiten absehen.

Wenn nicht die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden könnte, daß durch das Ruhen eines großen Teiles der Fabriken während einiger Monate die den Markt belastenden Lagerbestände einigermaßen in dieser Zeit konsumiert worden sind, müßte für das Jahr 1912 eine recht düstere Prognose gestellt werden. Aber auch bei einer besseren Entwickelung

dürften die Schädigungen des Jahres 1911 schwer wieder einzubringen sein.

Von dritter Seite wird berichtet: Die schon seit Jahren anhaltende ungünstige Lage der für den Export arbeitenden chromolithographischen Branche, insbesondere die Fabrikation von Heiligenbildern usw., erfuhr im Berichtsjahr keine Besserung, obwohl sich anfangs die Anzeichen eines Umschwunges mehrten. Die schon längst erhoffte Steigerung des Absatzes griff leider nicht Platz; die Faktoren, die bisher dem Wiederaufblühen und der weiteren Entwickelung hindernd im Wege standen, haben an Umfang und Bedeutung zugenommen. Die Folgen der für diese Branche ungünstigen Handelsverträge, bei deren Abschluß dieser einst so blühenden Industrie nicht die genügende Beachtung geschenkt worden ist, bleiben nicht aus; die unheilvolle Wirkung der hohen Zölle nach den verschiedenen Exportgebieten hat einen ungeahnten Rückgang hervorgerufen, während der Absatz im Inlande bei wesentlich gedrückten Preisen unter dem Druck eines übergroßen Angebots stand.

Bei alledem haben die Materialpreise eine den normalen Stand übersteigende Höhe angenommen. Für Druckfirnisse mußten Zuschläge bis 50% gezahlt werden, für Lacke nicht minder; der Höhepunkt scheint noch nicht erreicht zu sein. Der Ausblick in die Zukunft ist somit nicht erfreulich.

Geschäftsbücher.

Die im Vorjahre erwähnte Belebung des Geschäfts mit Geschäftsbüchern hat erfreulicherweise auch dieses Jahr angehalten. Im Inlande wurde rege gekauft und ein zufriedenstellender Umsatz erzielt. Allerdings gestaltet sich das Geschäft immer schwieriger. Die zahlreiche Konkurrenz sucht teilweise das Geschäft um jeden Preis zu machen; sinnlose Preisunterbietungen, die jeden Verdienst ausschließen, sind dabei sehr häufig. Im Export nach außereuropäischen Ländern (Südamerika hauptsächlich) wickelte sich der Verkauf selbst bei größeren Posten glatt ab; die geforderten, selbstverständlich äußersten Preise wurden bewilligt. Im europäischen Auslande ist eine Geschäftsanbahnung der hohen Einfuhrzölle wegen immer noch ausgeschlossen. Die Rohmaterialienpreise haben sich, von geringen Schwankungen abgesehen, nicht geändert; ebenso sind die Löhne vorläufig noch nicht wesentlich verändert.

Von 1. Januar 1912 ab tritt der neue Lohntarif für Buchdrucker-Gehilfen in Kraft, der eine Lohnerhöhung von 10%, bei verkürzter Arbeitszeit, vorschreibt. Auch bei dem übrigen Personal sind ernstliche Bewegungen wegen Lohnerhöhungen im Gange. Infolgedessen sind die Aussichten für die Zukunft recht zweifelhafte.

XIV. Verschiedene Geschäftszweige.

Der Umsatz in der Spielwaren-Branche dürfte sich auf der gleichen Höhe gehalten haben, wie im Jahre 1910. Die Bezugsquellen für die Spielwaren-Branche bieten hauptsächlich nach wie vor das Inland, und zwar kommen für Puppen und Papiermaché-Sachen Thüringen, für geringere Blechspielwaren Nürnberg, für feine Blechspielwaren Göppingen und für Holzspielwaren das sächsische Erzgebirge in Betracht. Feine Holzspielwaren, feine Kindermöbel, Turngeräte und Sportartikel aller Art wurden aus Schlesien bezogen. Der Umsatz nach dem Ausland war recht unbedeutend. Von hier aus könnte mit Rußland ein schönes Geschäft gemacht werden, wenn die Einfuhrzölle entsprechend erniedrigt würden. Spielwaren.

Lumpen zur Papierfabrikation, sowie für die Tuch- und Pappenfabrikation, waren am Anfang des Jahres begehrter, als zum Schluß. Dadurch, daß die Pappenfabriken weniger beschäftigt und die Tuchlumpen infolge anderer Modestoffe weniger verarbeitet werden, ist in diesen Sorten Lumpen der Markt schwächer geworden; auch die Preise dafür haben nachgelassen, und der Absatz ist schleppender geworden. Papiermaché-Lumpen fanden bei sehr billigen Preisen Verwendung. Lumpen.

Über die Lage des Kleinhandels wird berichtet: Hat der Kleinhandel auch in dem letzten Jahrzehnt infolge der stetigen Bevölkerungszunahme einen bedeutenden Aufschwung genommen, so hat doch damit im allgemeinen eine Vermehrung und Vergrößerung der verschiedenen Geschäftsbetriebe Schritt gehalten, und es scheint, als sei das Angebot im Kleinhandel im Allgemeinen.

Verhältnis viel größer geworden, als die Nachfrage. Wenn man ferner die den Handelsstand ganz besonders belastende, in allzu raschem Tempo fortschreitende sozialpolitische Gesetzgebung, sowie die vielen ortsstatutarischen Bestimmungen, die den Erwerb immer mehr einschränken und daher erschweren, in Betracht zieht, so ist es erklärlich, daß der allgemeine Geschäftsgang in dem Berichtsjahre nicht überall befriedigt hat.

Zwar setzten die Witterungsverhältnisse, welche für den größten Teil der Geschäftswelt ausschlaggebend sind, mit dem Frühjahr gut ein. Auch die zeitliche Lage des Oster- (16. April) und des Pfingstfestes (4. Juni), welche beide für die meisten Zweige des Kleinhandels die Hauptgeschäftszeit bedeuten, war recht günstig und namentlich günstiger, als im vorigen Jahr, wo das Osterfest auf den 27. März, 3 Wochen früher und damit in eine Zeit fiel, in welcher in unserer Gegend noch stürmisches Wetter dem Frühling die Einkehr versperrt und wenig Kauflust im Detailhandel herrscht. Von besonderer Wichtigkeit für den Kleinhandel erscheinen die allgemeinen Bestrebungen von Handel und Industrie, das Osterfest auf den 2. Sonntag im April gesetzlich festzulegen.

Trotzdem im Berichtsjahr die Geschäftszeit vor den Festen eine entsprechende längere war, ist die Kauflust nicht von Dauer gewesen. Das zu Beginn der Saison lebhaft einsetzende Geschäft enttäuschte nachher manche Hoffnungen. In der langanhaltenden Hitzeperiode des Sommers hatten fast nur noch ganz leichte Sommer- oder sonst die Hitze abwehrende Artikel Abgang. Die erwartungsgemäß eingetroffene kältere Witterung im Oktober belebte das Geschäft wieder außerordentlich. Damit waren alle Hoffnungen auf ein gutes Herbst- und Wintergeschäft und somit vielleicht auf einen befriedigenden Jahresabschluß gegeben. Der November und Anfang Dezember ließen aber diese Hoffnungen zuschanden werden, da infolge des milden Wetters in dem Geschäftsgange bald eine Stockung eintrat. Die Weihnachtszeit, an die ohnehin starke Ansprüche hinsichtlich der Umsätze gestellt werden, konnte nicht mehr viel nachholen.

In wieweit die in der langen Dürre des Sommers begründete allgemeine Teuerung das Detailgeschäft beeinflußt

hat, läßt sich mit Sicherheit nicht ermessen, wenngleich anzunehmen ist, daß sie auf den Geschäftsgang verschiedener Branchen schädlich eingewirkt hat. Bessere Geschäfte mit gut situierter Kundschaft werden diesen Umstand wahrscheinlich weniger zu merken bekommen haben, als besonders der kleine und mittlere Betrieb im Verkehr mit dem kleinen Landwirt, kleinen oder mittleren Beamten, Handwerkern und Arbeitern. Bei der immer weiter anhaltenden Teuerung der wichtigsten Lebensmittel und nötigsten Gebrauchsgegenstände müssen diese Kreise sich im Kaufen Zurückhaltung auferlegen, besonders im Winter. Jedenfalls steht fest, daß die Umsätze im gesamten Detailhandel die Zahlen der Vorjahre keinesfalls überschritten, was an und für sich schon bei den stets wachsenden Lasten einen Rückschritt bedeutet.

Auch die Einschränkungen der Verkaufszeit an den Wochen- und Sonntagen haben schädigend au den Absatz im Kleinhandel gewirkt. Die Lebens- und Genußmittelbranche mußte nach Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses manches Geschäft an die Gast- und Schankwirtschaften abgeben, ohne für diese verlorenen Einnahmen einen Ersatz zu finden. Die zwei kurzen Verkaufsstunden an den Sonntagen haben bei dem größten Teile der Ladeninhaber, besonders der Bekleidungsbranche, die früher recht belangreichen Sonntagslosungen verringert, ohne daß durch Mehreinnahmen an den Wochentagen ein Ausgleich hierfür eingetreten ist. Alte Kundschaft aus der Umgegend ist fern geblieben, weil die Zeit zum Einkauf verschiedener Artikel zu kurz geworden ist, und so ist es gekommen, daß der Hausierhandel und die Wanderlager wieder merklich emporkommen. Besonders einschneidend ist noch das Verbot, die vor 1 Uhr erschienenen Käufer zu Ende zu bedienen. Es ist dringend notwendig, daß diese gesetzliche Vorschrift entsprechend abgeändert wird. Die Bestrebungen, auch noch die letzten Sonntage vor Ostern und Pfingsten, welche bisher für den Geschäftsverkehr freigegeben sind, für die Folge zu streichen oder etwa die völlige Sonntagsruhe eintreten zu lassen, müssen energisch zurückgewiesen werden, wenn nicht noch eine weitere empfindliche Schädigung des gesamten Kleinhandels eintreten soll. Beim Weihnachtsgeschäft wird es recht unangenehm empfunden, daß in Breslau,

im Gegensatz zu Berlin, an den freigegebenen Sonntagen schon um 6 Uhr geschlossen werden muß, während doch eine Verlängerung der Geschäftszeit bis 8 Uhr von ganz unschätzbarem Werte sein würde, da diese Stunden die Hauptgeschäftszeit darstellen; lieber würde dann auf die Frühstunden verzichtet werden können.

Ein endgültiges Urteil über die Wirkung des neuen Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb läßt sich zwar noch nicht abgeben; zweifellos aber machen sich die Segnungen dieses Gesetzes dem reellen mittleren und kleineren Geschäftsmann gegenüber schon sehr bemerkbar. Es wird dankbar anerkannt, daß die größten Auswüchse, die das Reklamewesen gezeitigt hatte, teilweise beseitigt worden sind. Ganz besonders auffallend ist ferner die Änderung, welche im Ausverkaufswesen eingetreten ist. Die schädigenden „Konkursverkäufe" oder „Verkauf von Konkurswaren" &c. sind durch die Bestimmung, daß auf die Herkunft der Waren aus einem Konkurse außer dem Konkursverwalter eine zweite Person nicht Bezug nehmen darf, verschwunden. Auch die Anpreisungen sonstiger Ausverkäufe haben sich bedeutend verringert, und die Festlegung der Zahl, Zeit und Dauer der üblichen Saison- und Inventur-Ausverkäufe durch die Verwaltungsbehörde wird nicht zum Schaden der Geschäftswelt sein. Weitere Besserungen der Verhältnisse sind zu erwarten, sobald der größte Teil der Detaillisten über das noch zu neue und daher noch nicht genügend bekannte Gesetz besser unterrichtet sein wird.

Für die kreditgebenden Zweige des Detailhandels treten zu den oben erwähnten allgemeinen Hemmungen ihrer Entwicklung Schwierigkeiten hinzu, an deren Fernhaltung die bessernde Hand anzulegen bleibt.

Die verarbeitenden Handels- und Gewerbezweige, insbesondere der Bekleidungsbranche aller Art, als Herrengarderobe, Damengarderobe, Kindergarderobe, Schuhbranche, Putzbranche, Wäschebranche, Pelzbranche, Hutbranche, sind und bleiben stets mehr oder weniger darauf angewiesen, ihren Abnehmern ein gewisses Zahlungsziel zu gewähren. Es muß aber darauf hingearbeitet werden, den im Laufe der letzten Jahrzehnte hierbei zu Tage getretenen Auswüchsen des Kreditwesens planvoll entgegenzutreten. Um den ver-

hängnisvollen Fehler zu vermeiden, sozusagen das Kind mit dem Bade auszuschütten und nun etwa ein plötzliches sprunghaftes Übergehen von dem bisherigen Kreditsystem zum absoluten Barverkauf anzustreben, wodurch die Umsätze ebenso sprunghaft zurückgehen würden, müssen rein kaufmännische, gesunde Geschäftsprinzipien geltend gemacht werden. Sie würden darin zu bestehen haben, daß jeder Gewerbetreibende daran festhalten muß, einen bestimmten Teil seines Umsatzes nur gegen bar abzustoßen, um seine Löhne und Unkosten immer gedeckt zu sehen, und nur einen, seinem Betriebskapital entsprechenden weiteren kleineren Teil des Umsatzes auf Kreditgewährung zu stützen. Vor allem muß jeder Gewerbetreibende mit seinen Waren auch stets gleich Rechnung mitsenden und diese Rechnungen alle Quartale unbedingt durch besondere Auszüge wiederholen; leider aber sind es gerade die Kreise, welche nach Gesundung des Kreditwesens die lautesten Rufer im Streit sind, die auf dem Gebiete des Rechnungswesens häufig ganz versagen.

Dann müssen bestimmte genaue Zahlungs-Vereinbarungen getroffen und auch festgehalten werden; mit neuen Kunden, welche keine besondere Referenzen beibringen, muß erstmalig nicht nur Barzahlung, sondern entsprechende Anzahlung verlangt werden, damit der etwaige, durch Nichtabnahme entstehende Verlust bei Neuanfertigung gedeckt ist. Nach Ablauf der Zahlungsfrist müssen Zinsen berechnet und dies dem Schuldner ordnungsmäßig angezeigt werden.

Diese allgemeinen Gesichtspunkte der sognannten *Selbsthilfe* des Einzelnen genügen indessen heute nicht mehr, nachdem das Borgunwesen eine geradezu erschreckende Ausdehnung angenommen hat. Im Einzelnen wäre die Einführung von *Einziehungsämtern* auf genossenschaftlicher Grundlage für das Kleingewerbe in Erwägung zu ziehen, welche auch das Auskunftswesen mit sich vereinigen, sowie Vorschüsse auf Forderungen zahlen und das Odium der Einziehungen den Kleingewerbetreibenden abnehmen müßten. Die lange Zeit erörterte *Diskontierung der Buchforderungen* ist dagegen aus allgemeinen Gesichtspunkten ebenso abzulehnen, wie eine Verkürzung der Verjährungsfristen, welche nur die allgemeine Unsicherheit vergrößern würde. Wohl aber ist darauf hinzuarbeiten, daß die gesetzlichen Zinsen, welche durch das

B. G. B. von 5 auf 4% für einseitige Handelsgeschäfte herabgesetzt worden sind, wieder auf 5% erhöht werden.

Der wundeste Punkt der ganzen Materie liegt im Zwangsvollstreckungsverfahren, gegen dessen Ausgestaltung in letzter Zeit gerade genug, aber leider bisher vergeblich, öffentlich protestiert worden ist. Hier erheischen namentlich die in letzter Zeit verschärft aufgetretenen Klagen ein erneutes Eingehen auf die Mängel der Gerichtsvollzieherordnung vom 31. März 1906, insbesondere soweit die Handhabung in den Städten in Frage kommt.

Nachdem der Kreis der pfändbaren Gegenstände neuerlich gesetzlich beschränkt worden ist und Bestrebungen im Gange sind, auch den pfändbaren Teil der Bezüge der Festbesoldeten über die bisherige Grenze von 1500 ℳ hinaus höher zu setzen, müssen die Wünsche der Interessenten bezüglich der beim Offenbarungseid-Verfahren hervorgetretenen Mängel berücksichtigt werden, denen zum Teil im Verwaltungswege, z. B. durch Abänderung der betreffenden Formulare, abgeholfen werden könnte. Gesetzliche Änderungen aber würden erfordern die allseitig verlangte Herabsetzung der Karenzzeit von 5 auf 2 Jahre, ferner die Verpflichtung des Schuldners zur Angabe gewisser Rechtshandlungen, welche einem bestimmten Zeitabschnitt der Eidesleistung voraus liegen und eventl. der Anfechtung unterliegen; ebenso gehört hierher der Wunsch nach Ermäßigung des Haftkosten-Vorschusses. Es wird auch Wert darauf gelegt, daß der Gläubiger in jedem Falle zur Eidesleistung zugezogen wird, und daß die Fragebogen in erschöpfender Weise alles Erforderliche enthalten. Die Frage der Offenlegung bezw. Veröffentlichung der Namen derjenigen, welche den Offenbarungseid geleistet haben, gehört gleichfalls zu den Forderungen der Interessenten.

Im engen Zusammenhange mit der Regelung der vorstehenden Fragen steht der Wunsch auf Erfassung des sogenannten Kreditbetruges; hier muß unbedingt den berechtigten Interessen von Handel und Gewerbe mehr wie bisher Rechnung getragen werden, wenn auch nur in der Form eines Antragsdeliktes und nicht, wenn jemand mit einem anderen in laufender Rechnung steht.

Schließlich liegt dem kreditgebenden Kleinhandel sehr am Herzen, daß der Gläubiger als Einzelperson bei notwendigen Recherchen dasjenige Entgegenkommen bei Behörden, auch bei denen im Auslande findet, wie er dasselbe zum Schutze seiner berechtigten Interessen glaubt beanspruchen zu können.

Die üblichen Nachweisungen über den Waren-Verkehr auf den Breslauer Zoll-Niederlagen finden sich in der Anlage B. Niederlage-Verkehr.

Der Export aus dem Breslauer Konsulatsbezirk nach den Vereinigten Staaten von Amerika in 1911 weist folgende Ziffern auf: Export-handel.

Artikel	I. Quartal Wert in Dollars		II. Quartal Wert in Dollars		III. Quartal Wert in Dollars		IV. Quartal Wert in Dollars		Jahressumme Wert in Dollars	
Abziehbilder . . .	281	4	190	5	1 017	1	674	7	2 163	7
Albums	159	8	—	—	69	6	17	2	246	6
Arsenik.	336	6	—	—	—	—	222	4	559	—
Baumwollwaren . .	1 719	6	1 555	6	1 571	6	1 873	6	6 720	4
Bürsten	1 566	2	1 815	3	1 829	3	1 320	3	6 531	1
Chromolithographien und Bücher . . .	302	8	158	3	204	9	152	1	1 418	1
Eisen- u. Stahlwaren	1 954	4	122	2	181	3	364	9	2 622	8
Handschuhleder . . .	—	—	1 026	5	—	—	—	—	1 026	5
Häute und Felle . .	205	9	3 075	—	2 233	2	61	2	5 573	3
Leinenwaren. . . .	6 901	8	5 191	5	9 996	2	7 773	9	30 375	3
Liköre	45	8	443	9	19	—	316	7	1 198	7
Papierwaren . . .	3 782	3	2 651	4	2 533	5	2 101	5	14 804	7
Porzellan- und Chinawaren	2 509	5	2 297	4	3 421	8	2 011	3	9 816	—
Sämereien	—	—	—	—	—	—	1 748	6	1 748	6
Verschiedenes . . .	329	6	918	6	1 162	4	293	5	2 704	1
Weidenruten, geschälte	375	—	870	8	766	5	257	—	2 269	3
Zinkstaub und -oxyd.	1 061	6	1 023	6	1 155	9	2 665	8	5 906	9
Summa	22 558	8	20 312	1	26 162	3	22 454	7	91 487	9
Retourwaren . . .	79	6	381	5	699	7	53	9	1 212	7
Sa. Verein. Staaten	22 638	4	20 693	6	26 860	—	22 508	6	92 700	6
Philippinen-Inseln										
Zinkplatten	393	8	240	6	104	5	313	6	1 052	5
Papier	—	—	55	6	55	6	—	—	111	2
Uhren	28	2	—	—	19	8	—	—	48	—
Porto Rico										
Emaillewaren . . .	—	—	33	2	—	—	—	—	33	2
Insgesamt	23 060	4	21 023	—	21 039	9	22 822	2	93 945	5

XV. Geldmarkt und Börsenverkehr.

Die Börse hat in den ersten acht Monaten des Berichtsjahres im allgemeinen eine ruhige Entwickelung genommen, da die erwarteten Nachrichten über eine entscheidende Besserung in der Industrie ausblieben und auch die Berichte über die befriedigende Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Amerika keine dauernde Wirkung hervorzurufen vermochten. Die Folge davon war, daß der Geschäftsgang während dieser Zeit an vielen Börsentagen in hohem Maße unter der Zurückhaltung zu leiden hatte, welche sich sowohl die Spekulation als auch das Privatpublikum mangels jeglicher Anregung auferlegten.

Anfang September trat indessen unerwartet in den Terminmärkten, wie auch am Kasse-Industriemarkt ein drängendes sehr erhebliches Angebot auf, und die Kurse erlitten einen scharfen panikartigen Rückgang, von dem sie sich nur langsam wieder erholen konnten. An der Börse wurden als Grund für diesen Kurssturz die zahlreichen Exekutionsverkäufe für Rechnung der Berliner Depositenkassen-Kundschaft genannt, andererseits aber vermutete man — und wie sich später herausstellte, mit Recht —, daß die Deroute im Zusammenhang mit der Marokko-Angelegenheit stände, obgleich der Gang der Verhandlungen regierungsseitig als befriedigend bezeichnet wurde und bis dahin die Börse sich wenig davon hatte beeinflussen lassen. Es muß als ein Glück bezeichnet werden, daß in der Tat anscheinend nur wenige Personen über die plötzliche krisenhafte Zuspitzung unseres Verhältnisses zu England unterrichtet waren; denn wenn weitere Kreise davon Kenntnis gehabt hätten, wie nahe zu dieser Zeit der Ausbruch eines Krieges bevorstand, so wäre eine ungleich schwerere Erschütterung der Effektenmärkte die unausbleibliche Folge gewesen. So aber konnte sich die Börse bald nach Beendigung der Realisationen wieder beruhigen, und die Kurse wiesen am Schlusse der Berichtsperiode im Vergleich zu denjenigen vom 2. Januar zum Teil nicht unerhebliche Steigerungen auf. Die Erholung wurde wesentlich unterstützt durch die in den letzten Monaten des Jahres eintreffenden Nachrichten über eine erfreuliche Zunahme der Beschäftigung

besonders in der Montan- und Hüttenindustrie, die in den stetig wachsenden Ziffern des Versandes des Stahlwerksverbandes, in Preiserhöhungen, sowie in den befriedigenden Mitteilungen verschiedener großer Gesellschaften über den Geschäftsgang ihren Ausdruck fanden und im Verein mit der Steigerung des deutschen Außenhandels und den vermehrten Eisenbahn-Einnahmen die Kräftigung des Wirtschaftslebens erkennen ließen.

Es ist wohl anzunehmen, daß diese günstigen Momente unter anderen Verhältnissen eine eindringlichere Wirkung auf den Kursstand ausgeübt hätten, wenn nicht hemmende Umstände vorhanden gewesen wären, welche die Kursentwickelung an vielen Tagen mehr oder weniger beeinträchtigten. Außer der Politik, die seit den stürmischen Septembertagen noch zu wiederholten Malen die Börse beunruhigte, waren es besonders die Schwierigkeiten, die bei den Verhandlungen zur Erneuerung verschiedener Montan- und Hüttenverbände zutage getreten sind. Besonderes Interesse beanspruchten die Bestrebungen zur Verlängerung des im nächsten Jahr ablaufenden Stahlwerksverbandes, die am Schlusse der Berichtszeit recht pessimistisch berurteilt wurden. Es wäre zu wünschen, daß diese große Vereinigung, deren Tätigkeit den in ihr vertretenen Werken während der verflossenen schwierigen Zeit unstreitig erhebliche Vorteile gebracht hat, wieder auf längere Zeit erneuert und damit der sonst unausbleibliche Konkurrenzkampf vermieden werden möchte, der die deutsche Eisenindustrie an der Ausnützung der Konjunktur verhindern würde.

Über den Geschäftsgang im einzelnen ist folgendes zu berichten:

Die Börse begann im neuen Jahr in recht gedrückter Stimmung, da sich ein stärkeres Realisationsbedürfnis geltend machte. Die günstige Lage des Geldmarktes ließ allerdings in den ersten Tagen des Januar eine freundlichere Tendenz aufkommen; die Besserung konnte sich aber angesichts der großen Geschäftsstille, die auf den meisten Gebieten herrschte, nicht behaupten, zumal die Nachrichten aus der Industrie, besonders vom amerikanischen Eisenmarkte, nicht befriedigten. Bemerkenswert war die Festigkeit der in- und ausländischen Renten, die von dem Anlagebedürfnis des Publikums Nutzen ziehen konnten.

Die Tendenz vermochte sich im Monat Februar zu befestigen, und namentlich am Kassa-Industriemarkt wirkten die Äußerungen des Staatssekretärs des Inneren im Reichstage über die wirtschaftliche Lage, sowie die Nachricht, daß eine Erweiterung des preußischen Vollbahnnetzes beschlossen sei, anregend. Beeinträchtigt wurde indessen die Stimmung an verschiedenen Tagen hauptsächlich durch die Berichte über Schwierigkeiten bei der Verlängerung der Stabeisenkonvention, sowie durch ungünstige Nachrichten aus Amerika über die Eisenbahntariffrage.

Die feste Grundtendenz setzte sich auch im Monat März fort, trotzdem die Spekulation sich eigentlich nur auf etwas freundlichere Berichte vom belgischen Eisenmarkt stützen konnte und verschiedene Berliner Großbanken sich veranlaßt sahen, in ihren Wochenberichten vor Übertreibungen zu warnen. Allerdings war es nur eine relativ kleine Anzahl von Kassepapieren, deren Kurse wesentliche Steigerungen erfuhren, während das Gros der übrigen Werte verhältnismäßig vernachlässigt blieb. Gegen Schluß des Monats begannen die Gestaltung der russisch-chinesischen Beziehungen, sowie die revolutionären Vorgänge in Mexiko Anlaß zur Beunruhigung zu bieten, sodaß von vielen Seiten Zurückhaltung beobachtet wurde.

Die politischen Bedenken verschwanden jedoch bald, und der Monat April brachte hauptsächlich auf dem Kasse-Industriemarkte wieder eine lebhafte Hausse, trotzdem irgendwelche Anregungen nicht vorlagen. Am Berliner Markte erregten Aufmerksamkeit namentlich die Steigerung der Phönix-Aktien auf günstige Dividendengerüchte, sowie das lebhafte Anziehen der russischen Bankaktien. Nach dem Osterfest wurde das Geschäft merklich stiller, und auf fast allen Gebieten traten Kursabschwächungen ein.

Die Tendenz konnte sich auch im Mai nicht wieder befestigen, da neue Käuferschichten fehlten und die Spekulation sich angesichts der Meldungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über die Marokko-Affäre Zurückhaltung auferlegte. Das von der New Yorker Börse günstig aufgenommene Urteil im Standard Oil-Prozeß vermochte nur eine vorübergehende Besserung herbeizuführen.

Bei Beginn des Monats Juni tauchten Befürchtungen auf, daß die Erneuerung des im nächsten Jahre ablaufenden Stahlwerksverbandes ernsten Schwierigkeiten begegnen werde und man sich alsdann auf einen scharfen Kampf in der Eisenindustrie gefaßt machen müsse. Die Montanwerte erfuhren daraufhin weitere Abschwächungen, die geschäftliche Tätigkeit hielt sich in den engsten Grenzen. Eine Ausnahme hiervon machten Canada-Aktien, deren Kurse an einigen Tagen unter lebhaften Umsätzen in die Höhe gesetzt wurden. Nach Beendigung der schwierigen Ultimoliquidation trat am Kassamarkte wieder einige Nachfrage hervor. Das Interesse hielt jedoch nicht lange an, da die Kurssteigerungen vom Privatpublikum zu Realisationen benutzt wurden.

Die Entsendung des deutschen Kanonenbootes „Panther“ nach Agadir führte Anfang Juli zwar nur zu einem vorübergehenden Angebot in Wertpapieren, aber die Unternehmungslust wurde dadurch noch weiter eingeschränkt. Erst gegen Mitte des Monats vermochte sich das Geschäft wieder zu beleben, und zwar im Hinblick auf den flüssigen Geldstand und auf die Steigerung der Montanaktien. Es waren aber hauptsächlich Käufe aus den Kreisen des Privatpublikums, welche die Besserung hervorriefen, während sich die Spekulation im Gegensatz hierzu zurückhaltend verhielt.

Die zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokko-Angelegenheit schwebenden Verhandlungen wurden im Allgemeinen von der Börse nicht besonders beachtet, und die feste Grundstimmung setzte sich auch im August fort. Die Erneuerung des Roheisenverbandes stand im Vordergrunde des Interesses, da die Börse der Ansicht war, daß der neue Verband eine Einschränkung der Erzeugung vornehmen werde und damit die Möglichkeit von Preiserhöhungen gegeben sei. Ziemlich unvermittelt und veranlaßt wahrscheinlich durch Maßnahmen einiger Berliner Großbanken ihrer Kundschaft gegenüber, trat jedoch im letzten Drittel des Monats an der Berliner Börse ein beträchtliches Angebot hervor, das ein prozentweises Zurückgehen der Kurse zur Folge hatte.

Die Hoffnung, daß das Publikum im September wieder als Käufer auftreten würde, erfüllte sich nicht; die

Exekutionsverkäufe wurden vielmehr fortgesetzt und führten schließlich zu einer großen Deroute (4. September), in deren Verlaufe die Kurse einer ganzen Anzahl von Werten ohne jeden inneren Grund, teilweise um 10 bis 30% herabsanken. Die Stimmung beruhigte sich zwar bald und die Kurse vermochten wieder anzuziehen, die Unternehmungslust aber blieb gehemmt, und die Umsätze waren an den meisten Tagen sehr beschränkt.

Die Börse schenkte im übrigen den deutsch-französischen Verhandlungen immer weniger Beachtung, und auch der italienisch-türkische Konflikt vermochte nur einen Tag, nämlich unmittelbar vor der Kriegserklärung, die Tendenz ungünstig zu beeinflussen. Infolge der Verbilligung der Zinssätze, sowie günstiger Berichte aus der Eisenindustrie konnte sich die Tendenz Anfang Oktober bei etwas belebterem Geschäft weiterhin befestigen; gegen Mitte des Monats aber trat wiederum bei abbröckelnden Kursen ein Nachlassen der Geschäftstätigkeit ein. In Berlin verstimmte besonders der Rückgang der Otavi-Minengesellschafts-Aktien, sowie der Aktien der Schantung-Bahn, die infolge der Revolution in China größerem Angebot unterlagen.

Günstige Berichte aus den Generalversammlungen einiger großer Montanwerke und im Zusammenhang damit eine mäßige Zunahme der privaten Spekulationen verliehen dem Markte im November eine Stütze. Die bessere Stimmung kam besonders den Montanaktien zugute, von denen einzelne beträchtliche Erhöhungen erzielten, aber auch die Haltung des Kassemarktes war durchschnittlich ziemlich fest.

Zu Beginn des Monats Dezember griff wieder eine ruhigere Auffassung Platz, und es machte sich allenthalben Realisationslust und Zurückhaltung, hauptsächlich im Hinblick auf die zunehmende Verteuerung der Geldsätze, bemerkbar Trotzdem die Vorbereitungen für die Ultimo-Liquidation schon sehr frühzeitig begannen, erreichte der Zinsfuß für Ultimogeld doch den selbst für den Jahresschluß hohen Satz von $7^3/_4$%, und der Privatdiskont erhöhte sich bis auf den Stand des Bankdiskonts.

Dementsprechend vermochten die recht günstigen Nachrichten aus der Industrie keinen Einfluß auf die Börsen-

tendenz auszuüben, aber die Grundstimmung blieb doch fest, da man der Meinung war, daß nach Erledigung des Ultimos eine neue Aufwärtsbewegung der Kurse eintreten würde. Diese Hoffnung erfüllte sich auch in der Tat, und die Börse konnte das alte Jahr in recht fester Stimmung beenden.

Über den Geschäftsgang in den einzelnen Effektengattungen ist folgendes zu berichten:

Der Markt der festverzinslichen in- und ausländischen Werte wies in der Berichtszeit mit Ausnahme der ersten Wochen eine schwache Haltung auf; der Hauptrückgang entfiel auf das zweite Halbjahr.

Auf dem Markte der heimischen mündelsicheren Anlagewerte trat die Abneigung des Publikums gegen den 3 %igen und $3^1/_2$%igen Typ im laufenden Jahre mehr als bisher zutage. Die verteuerte Lebensführung, die sich in allen Kreisen der Bevölkerung immer fühlbarer machte, erfuhr noch durch die ungenügende Ernte und die angespannte Lage des Geldmarktes eine Verschärfung. Seitens der kleinen Sparer und der Kapitalisten war das Angebot ständig überwiegend, auch wurden viele Tauschoperationen in höher verzinsliche Werte vorgenommen. Lebhaftere Kauflust zeigte sich daher nur für 4 % Preußische Konsols und Reichsanleihe, 4 % Schlesische Pfandbriefe und Hilfskassen-Obligationen, Posener 4 % D/E Pfandbriefe und Breslauer 4 % Stadtanleihe; doch selbst diese Werte konnten ihren Kursstand nicht voll behaupten, wenn auch ihre Einbußen gegenüber denen der 3 %igen und $3^1/_2$ %igen Werte geringfügig erscheinen.

Auch ausländische Fonds ließen ihre frühere Beliebtheit vermissen und haben ausnahmslos Kurseinbußen zu verzeichnen. Türkische Anleihen und Türkische Lose litten naturgemäß unter den Wirkungen des Krieges mit Italien, aber auch Österreichische und Ungarische Renten sowie Rumänen waren überwiegend angeboten, weil man mit der Möglichkeit eines Übergreifens der Kriegswirren nach dem Balkan rechnete.

In den Pfandbriefen der Schlesischen Bodenkredit-Aktienbank waren zwar die Umsätze oft äußerst rege, aber auch hier überwog das Angebot ebenso wie bei den industriellen

Obligationen und denen der Straßenbahnen. Alle diese letztgenannten Anlagewerte wiesen mit Ausnahme der Breslauer Straßenbahn-Obligationen, in denen die Stadt Breslau Tilgungskäufe vornahm, Rückgänge auf.

Es notierten:

	2. Januar	1. Juli	30. Dezember
Deutsche 3 % Reichsanleihe	85,30	83,50	82,60
„ $3^1/_2$ % „	94,—	93,70	91,70
„ 4 % „	102,25	102,20	101,70
Preußische 3 % Konsols	85,10	83,50	82,60
„ $3^1/_2$ % „	94,10	93,70	91,70
„ 4 % „	102,40	102,70	102,—
Breslauer $3^1/_2$ % Stadtanleihe	91,45 1. Notiz 20. Januar.	71,25	90,60
„ 4 % „	100,40	100,75	99,90
Schles. 3 % A Pfandbriefe	83,90	82,95	81,20
„ $3^1/_2$ % A „	92,80	92,95	91,65
„ 4 % A „	100,40	100,40	99,95
Schles. 3 % Hilfsk.-Obligat.	81,80	81,75	80,50
„ $3^1/_2$ % „	92,15	90,50	90,20
„ 4 % „	100,25	100,10	99,60
Posener 3 % Pfandbriefe	82,50	82,25	81,—
„ $3^1/_2$ % „ Ltra. C	91,80	90,75	90,70
„ 4 % „ „ D/E	100,50	100,20	99,60

Fremde Fonds.

Österreichische Goldrente	99,50	99,50	97,75
„ Silberrente	98,10	96,25	94,40
„ abg. Kronenrente	93,40	92,25	90,70
Rumän. 4 % 1890er Rente	96,35	96,75	95,50
„ 4 % 1910er „	91,75	92,75	91,60
„ conv. 4 % 1905er „	92,50	93,—	93,—
„ 5 % Rente	102,50	102,25	101,50
Ungarische 4 % Goldrente	94,35	93,50	92,75
„ 4 % Kronenrente	92,15	91,25	90,30
Polnische 4 % Pfandbriefe	87,50	86,85	85,50
„ $4^1/_2$ % „	96,—	94,60	93,50
Türkenlose	180,—	175,50	162,—
„ 4 % unif. Anleihe	93,50	94,—	91,—

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Preuß. Zentr.-Bod. 4% Pfbfe.	100,40	100,30	100,—
„ „ 4% Komm. Oblig.	101,—	101,—	100,50
Schles. Bodenkr. 3½% I Pfbrfe.	90,25	90,35	89,—
„ „ 4% I „	99,15	99,—	98,40
„ „ 4% XIII „	100,50	100,30	99,60
„ „ 4% Komm.-Obl.	100,40	100,40	100,50

Industrie-Obligationen.

Konf. Fuchsgrube 4% Oblig.	97,90	98,—	97,—
„ „ 4½% „	—,—	—,—	102,—
Kattow. Bergbau 3½% „	93,25	93,50	91,50
Laurahütte 3½% Obligat.	91,20	92,—	90,—
„ 4% Obligationen	98,90	98,20	96,90
Oberschles. Bedarf 4% Oblig.	98,90	99,50	96,25
„ „ 4½% „	102,75	102,10	101,50
„ Eisenind. 4% „	95,65	94,65	93,70
Oberschles. Kokswerke 4% „	100,—	100,50	99,60
Rybniker Bergbau 4½% „	101,—	101,30	100,50
v. Kulmiz „ 4½% „	102,25	102,20	101,25
C. F. Ohle's Erben 4½% „	101,60	101,25	101,30

Straßenbahn-Obligationen.

Bresl. Straßenb. 4% Oblig.	99,25	99,90	99,75
„ elektr. „ 4% „	100,—	99,90	99,—
Niederschl. Elektr. und Kleinbahn 4½% Obligationen	103,10	102,50	102,—
Schles. Kleinbahn 4½% „	102,40	102,40	101,20

Bankaktien waren zu Anlagezwecken beliebt und konnten kleine Kursaufbesserungen erzielen.

Es notierten

	2. Januar	1. Juli	30. Dezember
Breslauer Diskontobank-Akt.	109,30	110,25	110,—
Dresdner Bank-Aktien	—,—	157,50	159,50
Kattowitzer Bankverein-Aktien	123,50	126,—	127,50
Schlesische Bankverein-Anteile	152,—	155,75	155,60
Schles. Bodenkreditbank-Anteile	164,25	165,—	164,50

Oder-Schiffahrtsaktien hatten unter der großen Dürre zu leiden, welche die Schiffahrt lange Zeit unterbrach, sodaß die Einnahmen der Gesellschaften sehr geschmälert wurden.

Es notierten

	2. Januar	1. Juli	30. Dezember
Schlesische Dampfer-Aktien	82,—	86,50	61,—
Frankfurter Güterbahn-Aktien	65,50	64,—	51,50

Terrain-Aktien waren, mit Ausnahme der Aktien der Terrain-Gesellschaft Gräbschen, im Zusammenhang mit der lebhafteren Bautätigkeit gut behauptet.

Es notierten

	2. Januar	1. Juli	30. Dezember
Schles. Immobilien-Ges.-Akt.	113,—	115,75	115,—
Breslauer Baubank-Aktien	115,75	117,—	118,50
Terraingef. Gräbschen-Aktien	127,—	134,—	127,50
Terraingef. Kleinburg-Aktien	146,—	144,—	144,50

Die Aktien der Breslauer Spritfabrik erfuhren infolge des außerordentlich günstigen Geschäftsganges sowie des zustandegekommenen Privat-Spiritusmonopoles eine erhebliche Steigerung. Sehr begehrt waren infolge der Erhöhung der Zinnpreise und der glänzenden Geschäftslage auch C. F. Ohle's Erben-Aktien, während Kramsta-Leinen-Aktien infolge der hohen Preise des Rohmaterials schwach lagen.

Es notierten:

	2. Januar	1. Juli	30. Dezember
Breslauer Spritfabrik-Aktien	312,80	387,—	394,75
Schl. Elektr. u. Gasw.-Aktien	191,—	197,75	197,25
C. F. Ohle's Erben-Aktien	148,50	166,—	197,—
Kramsta Leinen-Aktien	137,—	132,—	128,—
Zellulose-Feldmühle-Aktien	180,25	186,—	190,—
Schlesische Zinkhütten-Aktien	405,—	404,—	415,—
Schles. Feuerversich.-Aktien	2070,—	2490,—	2300,—

In der Kurssteigerung der Bergwerks-Aktien kam die gebesserte Lage der Montan-Industrie zum Ausdruck; immerhin waren die Schwankungen besonders auf diesem Gebiete infolge der geschilderten Ereignisse recht erhebliche.

Es notierten:

	2. Januar	1. Juli	30. Dezember
Laurahütte-Aktien	170,90	175,25	180,—
Caro-Aktien	94,50	81,25	92,—
Oberbedarfs-Aktien . . .	106,25	94,50	106,25
Kattowitzer Aktien	242,-	251,25	248,10
Donnersmarck-Aktien . . .	304,—	307,50	316,50
Hohenlohe-Aktien	213,50	212,10	207,—
Kokswerke-Aktien	168,75	176,—	201,30

Zementaktien vermochten von der durch das Zustandekommen des Syndikats wesentlich gebesserten Situation Nutzen zu ziehen, wenngleich die Preiserhöhungen erst im nächsten Jahre in die Erscheinung treten werden.

Es notierten:

	2. Januar	1. Juli	30. Dezember
Giesel Zement-Aktien	136,—	136,—	142,50
Schlesische Zement-Aktien	146,40	144,50	152,—
Oppelner „ „	151,—	146,50	159,25
Oberschlesische „ „	182,25	173,90	180,—
Gogoliner „ „	181,—	191,—	213,—
Gr.-Strehlitzer „ „	131,50	136,25	147,—

In Zuckeraktien, besonders in Zduny-Aktien, fanden lebhafte Umsätze bei anziehenden Kursen statt; man hoffte mit Rücksicht auf die Steigerung der Zuckerpreise auf recht günstige Ergebnisse der Gesellschaften.

Es notierten:

	2. Januar	1. Juli	30. Dezember
Froebeln-Zucker-Aktien . .	172,—	179,50	188,50
Fraustadt- „ „ . .	201,50	224,—	223,50
Zduny- „ „ . .	185,50	178,50	215,25

Auf die Aktien unserer heimischen Waggonfabriken wirkte der Zusammenschluß der beiden Gesellschaften anregend; das Geschäft war aber bei der guten Klassierung des Aktienmaterials nicht bedeutend und vollzog sich unter sprunghaften Steigerungen der Kurse.

Es notierten:

	2. Januar	1. Juli	30. Dezember
Linke Wagenbau-Aktien	552,—	654,—	673,—
Hofmann Waggon-Aktien	563,—	699,—	735,—

Von Maschinenbau-Aktien erzielten Flöther auf den guten Geschäftsgang eine ansehnliche Steigerung.

Es notierten:

	2. Januar	1. Juli	30. Dezember
Flöther-Aktien	255,50	286,—	298,—
Guttsmann-Aktien	90,50	93,50	79,25

In Straßenbahn-Aktien war das Geschäft ruhig; Niederschlesische Elektrizitäts- und Kleinbahn-Aktien zogen erheblich im Kurse an, da die Situation der Gesellschaft bei den wachsenden Einnahmen, besonders aus der Licht- und Kraftabgabe, sich immer günstiger gestaltete:

Es notierten:

	2. Januar	1. Juli	30. Dezember
Breslauer elektr. Straßenb.-Aktien	124,—	128,—	129,25
Leipziger „ „ „	120,25	131,25	134,75
Niederschl. „ „ „	157,50	179,75	188,—

Die Berichte über die andauernden Mehreinnahmen der Kanada-Bahn verursachten eine beträchtliche Steigerung des Kurses dieser Aktien, die indessen vielfachen Schwankungen unterlagen.

Es notierten am:

	2. Januar	1. Juli	30. Dezember
Kanada-Aktien	199,—	243,—	246,50
Lombarden-Aktien	21,25	24,70	19,25

Der Geldmarkt gestaltete sich bis zum September verhältnismäßig flüssig; von da ab trat, zunächst veranlaßt durch die Zurückziehung der französischen Guthaben, ein Anziehen der Geldsätze ein, sodaß am Schlusse der Berichtszeit die Möglichkeit einer weiteren Reichsbankdiskont-Erhöhung nahe gerückt schien.

Im Jahre 1911 betrug der

	Reichsbank-diskont:	Lombard-Zinsfuß:
ab 2. Januar	5 %	6 %
„ 6. Februar	4½ %	5½ %
„ 19. „	4 %	5 %
„ 18. September	5 %	6 %

	Privatdiskont: höchster Satz	Privatdiskont: niedrigster Satz	Ultimogeld (Berliner Sätze): höchster Satz	Ultimogeld (Berliner Sätze): niedrigster Satz
Januar . .	3¾ %	3⅜ %	4¼ %	4⅛ %
Februar . .	3⅜ %	2⅞ %	3¾ %	3⅜ %
März . .	3½ %	3 %	5⅛ %	4¾ %
April . .	3½ %	2⅞ %	4¼ %	3¾ %
Mai . . .	3 %	2¾ %	3¾ %	3¼ %
Juni . . .	3¾ %	2⅞ %	5½ %	5 %
Juli . . .	3⅛ %	2¼ %	3⅜ %	3 %
August . .	3⅜ %	2⅜ %	3⅝ %	3½ %
September .	4¾ %	3½ %	6⅝ %	6¼ %
Oktober . .	4⅝ %	3⅞ %	5½ %	5⅛ %
November .	4¾ %	4¼ %	5¼ %	5 %
Dezember .	5 %	4⅜ %	7¾ %	7¼ %

Zur Übersicht über die Bewegung der hauptsächlichsten Devisenkurse diene folgende Tabelle:

Devisenkurse (Berliner Sätze):

	Scheck Paris höchster Kurs	Scheck Paris niedrigster Kurs	Scheck London höchster Kurs	Scheck London niedrigster Kurs	Auszahlung Petersburg höchster Kurs	Auszahlung Petersburg niedrigster Kurs
Januar .	80,97½	80,87½	20,47½	20,45	216,45	216,10
Februar	81,—	80,90	20,48	20,46½	216,47½	216,35
März . .	80,97½	80,80	20,48	20,42½	216,42½	216,05
April . .	80,85	80,80	20,46	20,44	216,27½	216,07½
Mai . .	80,87½	80,80	20,46½	20,44½	216,57½	216,12½
Juni . .	80,82½	80,67½	20,44½	20,42	216,67½	216,15
Juli . . .	81,10	80,80	20,47½	20,44	216,82½	216,40
August .	81,12½	80,97½	20,49	20,47	216,65	216,42½
Septbr. .	81,47½	81,05	20,49½	20,46	216,57½	215,95
Oktober .	81,50	81,37½	20,52	20,47½	216,45	216,27½
Novbr. .	81,40	81,10	20,48½	20,44½	216,47½	216,25
Dezbr. .	81,17½	81,—	20,47	20,44	216,25	215,80

XVI. Oderschiffahrt, Umschlags- und Lagereibetrieb.*)

Oder-schiffahrt.

Die Wintermonate des Jahres 1910/11 verliefen in ihrem ersten Teil sehr milde, und erst im ersten Drittel des Monats Januar setzte strenge Kälte ein, die bis Mitte Februar anhielt. Nach dieser Frostperiode trat schnelle Erwärmung ein, welche, unterstützt von Hochwasser, die vorhandenen Eismengen noch im Monat Februar verschwinden ließ. Die Fahrt von und nach Berlin und auch der Verkehr nach Stettin von Breslau aus war bereits gegen den 25. Februar frei; die eisenbahnfiskalischen Umschlagstellen Breslau-Pöpelwitz und Maltsch-Oderhafen wurden am 27. Februar dem Betriebe übergeben. Die Aufstellung der Wehre auf der oberen Oder wurde noch durch Hochwasser behindert, und

*) Über den Post- und Eisenbahnverkehr Breslaus sind die üblichen Angaben in den Anlagen G und H enthalten.

die Aufnahme des Ladeverkehrs in Kosel-Oderhafen konnte erst am 2. März erfolgen. Durch die ziemlich anhaltende und lange Hochwasserwelle wurde der Betrieb auf dem ganzen Flußlauf anfangs nicht unwesentlich behindert. Die verspätete Aufnahme des Ladeverkehrs in Kosel-Oderhafen verursachte in den ersten Wochen großen Andrang, der sich später naturgemäß vor den Schleusen der oberen Oder und des Oder—Spree-Kanals wiederholen mußte. Wiederholt einsetzende Hochwasserwellen im Monat März hielten den Wasserstand auch den ganzen April bis gegen Mitte Mai vollschiffig. Erneute Wassermengen im letzten Drittel des Monats Mai, zum Teil bis zum Hochwasser sich ausbildend, schafften volle Tauchtiefe bis in die ersten Tage des Juni hinein in dem gesamten Flußgebiet.

Jetzt plötzlich änderte sich das Bild. Mit trockener, warmer Witterung hörten die Zuschüsse an Wasser plötzlich auf. Schon um Mitte Juni trat Wassermangel auf der nichtkanalisierten Strecke von Breslau bis Neißemündung ein, der sich auch im unteren Laufe der Oder bemerkbar machte. Die nicht vorherzusehende Katastrophe des Zusammenbruchs des Wehres an der Neißemündung in der Nacht vom 22. zum 23. Juni legte zuerst den Verkehr auf der gesamten oberen Strecke vollständig still. Die Staustufenhaltung an der Neißemündung entleerte sich durch den Zusammenbruch eines der Hauptpfeiler und eines Teiles des Wehres fast vollständig. Ein Teil der in unmittelbarer Nähe des Wehres stehenden Kähne kamen in ernste Gefahr und erlitten Schaden, wohingegen die anderen in derselben Haltung befindlichen Kähne auffaßen und teilweise entladen werden mußten.

Die zuständigen Behörden leiteten sofort Maßnahmen ein, um die Schleuse wieder verkehrsfähig zu machen und durch einen Notbau den Stau provisorisch wieder herzustellen, um so die Schiffahrt vor schwerem wirtschaftlichen Schaden zu bewahren. Trotzdem mit fieberhafter Eile gearbeitet wurde und auch noch Mannschaften des Neißer Pionierbataillons zur Hilfe herangezogen waren, vergingen doch beinahe vier Wochen, ehe es möglich wurde, den Stau derart herzustellen, daß er dem Verkehr wieder dienen konnte. Wohl an 5—600 Fahrzeuge waren durch diesen Wehrbruch zum vollständigen Stillstand oberhalb der Neißemündung gezwungen worden,

eine beinahe gleiche Menge Schiffsraum wurde behindert, ihrem Endziel Kosel zuzustreben.

Das hiermit beginnende Schifferelend des Jahres 1911 wurde durch die intensiv eintretende und fortwirkende Hitze und Dürreperiode vollständig gemacht. Der Wasserstand fiel von Tag zu Tag in einer Weise ab, daß sehr schnell auch die schlechtesten Zeiten des Jahres 1904 in Schatten gestellt wurden. Wie es an der Oder ging, so sanken in gleicher Weise auch die Wasserstände an der Elbe und an der Havel ab, sodaß sich am 22. Juli der Schiffahrts-Verein zu Breslau zu folgender Bekanntmachung veranlaßt sah:

> „Bereits seit 4 Wochen herrscht auf der Oder sowie auf der Elbe und Havel ausgesprochener Wassermangel, der die Schiffahrt stark behinderte und erschwerte; trotzdem wurde der Verkehr bisher nach Möglichkeit aufrecht erhalten. In den letzten Tagen ist das Wasser aber derart weiter gefallen, besonders ist die Tauchtiefe in der Fahrrinne derart niedrig geworden, Hindernisse wie Steine, Hölzer &c. sind in dem Umfang bloßgelegt, daß die weitere Fortsetzung des Betriebes nicht mehr möglich ist. Bevor sich der Wasserstand nicht ausreichend aufbessert, ist an einen Schiffahrtsbetrieb nicht mehr zu denken.“

Am 24. Juli folgten mit gleichen Bekanntmachungen die Elbebetriebe für den Elbestrom und die Havel.

Im Hoffen und Harren auf endlichen Witterungsumschlag und Wasserzuwachs vergingen der Juli und August. Hatte die Kleinschiffahrt zumeist ihr Schiffahrts-Personal entlassen, so mußten nunmehr, da eine Aufbesserung des Wasserstandes immer noch nicht eintrat, auch die Reedereien daran gehen, ihre Kosten zu verringern und ihre Mannschaften, soweit dies nur angängig war, in die Heimat oder zu anderer Arbeit entlassen.

Hatte bis dahin der Eildampferverkehr auf der Elbe und auf der Oder versucht, einen wenn auch mühseligen Verkehr aufrecht zu erhalten, so mußte er seine Dampfer und Kähne ebenfalls Mitte August anstellen. Gegen Ende September änderte sich wenigstens die trockene Witterung,

und neue Hoffnung belebte die Schiffahrt. Leider wieder vergeblich, denn die äußerst geringen Niederschläge waren nicht imstande, die Tauchtiefe zu erhöhen. Der Wasserstand blieb nach wie vor hinter dem schlechtesten Wasserstand des Jahres 1904 zurück, wenn er sich auch vielleicht um weniges gegen die allerschlechteste Periode gebessert hatte.

Die durch den langen Stillstand schwer geschädigte Schiffahrt hoffte noch immer und erwartete wenigstens zum Herbst, zu einer Zeit, wo sich immer lebhafter Ladungsandrang bemerklich macht, ein leidliches Geschäft, um so wenigstens der schlimmsten Sorgen bar zu werden.

In der nunmehr, wenn auch sehr schmalen aber doch ganz ausgelaufenen Stromrinne waren Schiffahrts-Hindernisse, wie Steine und Baumstämme von der Strombau-Verwaltung nach Möglichkeit entfernt worden, und man versuchte, hierdurch und durch die erneute Hoffnung auf Wasserzuwachs angeregt, ganz leicht beladene Kähne zu Tal abzufertigen und, nachdem dies mit mehr oder weniger Erfolg gelungen war, auch unterwegs befindliche Schleppzüge nach erheblicher Erleichterung ihrem Endziele zuzuführen. Aber auch jetzt wollte sich der sehnsüchtig erwartete Wasserzuwachs nicht finden, und dieser erschwerte Betrieb führte mehr zu neuen Verlusten, als wie zu irgend einem nennbaren Verdienst.

Wurden auch für neue Geschäfte ganz erheblich höhere Frachtraten als sonst gezahlt, so standen diese immerhin noch lange nicht im Verhältnisse zu der geringen Ausnutzungsfähigkeit der Schiffsfahrzeuge.

Wie es mit der Schiffahrt und besonders derjenigen auf der oberen Oder im Oktober aussah, kennzeichnet am besten eine Bekanntmachung des Wasserbauamtes in Oppeln vom 19. Oktober, welches diese im Auftrage des Oberpräsidenten als Chef der Oderstrombau-Verwaltung erließ:

> „Bei den bisherigen Witterungsverhältnissen erscheint es ausgeschlossen, daß die schwer beladenen, oberhalb Neißemündung liegenden Schiffe ihr Reiseziel noch vor Eintritt des Winters erreichen können. Sie müssen daher zur Vermeidung von Schiffsunfällen aus den Haltungen der kanalisierten Oder in Häfen und sonstige Zufluchtsorte mit genügender Wassertiefe geschafft werden. Diese Maßregel soll von

Montag, den 23. Oktober d. Js. ab in der Weise ausgeführt werden, daß durch eigens von den Reedereien bezw. Versicherungs-Gesellschaften gestellte Dampfer die Schiffe von Groschowitz an aufwärts nach den bestimmten Liegeplätzen gebracht werden. Diese Arbeit muß bis 31. Oktober d. Js. ausgeführt werden, widrigenfalls gegen die Säumigen durch das Wasserbauamt Zwang angewendet werden wird. Nach Beendigung der Räumung wird durch Ziehen von Wehrnadeln aus den Haltungen von Cosel abwärts bis Frauendorf der Wasserstand unterhalb Neißemündung derart gehoben werden, daß zunächst Schiffe bis zu 1,30 m Tiefgang, später vielleicht auch tiefer beladene Fahrzeuge bis Brieg und weiter gelangen können. Das Verladegeschäft in Cosel-Oderhafen zu Tal ist sofort einzustellen, mit Ausnahme der bereits genehmigten und im Rollen befindlichen Ladung."

So praktisch diese Maßregel an sich auch erschien, so blieb sie leider in ihrer Ausführung weit hinter der Erwartung zurück. Nachdem die in den Haltungen zwischen Cosel-Hafen und der Staustufe Frauendorf versommert liegenden Kähne zurückgeschleppt und in den Coseler Hafen oder in einem sonstigen sicheren Stande untergebracht waren, wurde am 31. Oktober mit dem Ablassen der Staue von Januschkowitz bis einschließlich Oppeln angefangen. Da aber der Wasserstand im Coseler Hafen nicht ausreichte und eine Anzahl schwer beladener Kähne in die Gefahr kam aufzusitzen, mußte schon am nächsten Tage wieder mit dem Errichten des Staues begonnen werden. Die dadurch erzwungene verfrühte Wiederherstellung des Staues beeinträchtigte naturgemäß den ganzen Erfolg der Maßregel. Von denjenigen Kähnen, die mit dieser künstlichen Welle die Neißemündung passierten, kam kein einziger über Ohlau hinaus, dagegen gelang es den Fahrzeugen, welche zwischen Brieg und Ohlau standen, bis auf etwa 25 Stück in Ohlau zu schleusen. Die Breslauer Unterschleuse wurde im Ganzen von nur 135 Fahrzeugen passiert, weil die Welle eben nicht weiter reichte.

Bei dem ohnehin knappen Wasserstande machte sich die Wiederrichtung des Staues in dem oberen Revier natürlich

im Mittellauf der Oder sehr unangenehm bemerkbar, indem sich dort die Tauchtiefe auf Tage hinaus wieder verschlechterte.

Waren die Verladungen zu Tal von Cosel-Oderhafen bereits wegen der Überfüllung in dem oberen Teil der Oder seit längerer Zeit eingestellt, so wurde nunmehr auch der Bergverkehr, resp. die Fahrt zu Berg von Breslau nach Cosel hinauf verboten, damit den zu Tal strebenden, in den Schutzhäfen nicht unterzubringenden Kähnen die Fahrt bei einer neuen künstlichen Welle freigehalten würde und sie so möglichst in Breslau oder unterwegs Schutz suchen konnten. In der Woche vom 11. bis 18. November wurde den oberhalb Breslaus und oberhalb der Neißemündung ohne Schutz stehenden Kähnen nochmals durch das Ablassen der Staustufen und das Bilden einer künstlichen Welle Gelegenheit gegeben, wenigstens bei Brieg und Ohlau Schutz zu suchen. Auch diese zweite Welle hatte keinen vollen Erfolg, wenngleich sich eine ganze Menge Fahrzeuge in günstigere Stellungen bringen konnten. Dagegen mußte sofort mit erneutem Stau wieder begonnen werden, weil die in den Schleusengräben befindlichen Kähne, von denen man annahm, daß sie geschützt ständen, in die Gefahr des Aufsitzens gerieten. Die letzten Novembertage brachten vielfach Niederschläge, allerdings ohne daß sich dadurch die Schiffahrtsverhältnisse auf der Oder bessern konnten. Die obere Oder hatte zwar etwa 20 cm Zuwachs, ebenso die Glatzer Neiße, aber diese geringen Aufbesserungen kamen dem unteren Teil der Oder, auf dem man eine mühselige Schiffahrt zu betreiben bestrebt war, wenig oder garnicht zugute, da die Zuflüsse von dem Stau aufgenommen wurden.

Nach Vollendung des erneuten Staues wurde es möglich, die noch in Gefahr befindlichen Kähne in geschützte Lagen zu bringen, und der Weg für nur ganz leicht beladene und leere Kähne zu Berg nach Cosel wurde in Breslau bedingungsweise freigegeben. Diese letzte Anordnung geschah deshalb, weil man zum Frühjahr den Umschlagsplatz Cosel von dem nötigen Kahnraum nicht ganz entblößen wollte und für die Aufnahme leerer Fahrzeuge auch in dem neben Cosel gelegenen Ottag genügend Standplätze vorhanden waren.

Zu einem wirklichen Verkehr kam es aber, obwohl Eishindernisse noch nicht vorlagen, bei dem immerhin noch un-

befriedigenden Wasserstande nicht mehr. Was an Kähnen noch unterwegs war, suchte seinen Bestimmungsort wohl noch zu erreichen, sonst blieb der Verkehr, auf den man noch große Hoffnungen gesetzt hatte, nach Mitte Dezember vollständig tot liegen, und es wurden in Breslau bereits Kähne zur Überwinterung, soweit es die Tauchtiefe erlaubte, beladen.

Die Nadelwehre auf der oberen Oder blieben bis zum Schluß des Jahres, da Eisgefahr nicht vorhanden war, aufgerichtet. Die fiskalischen Umschlagsstellen in Breslau-Pöpelwitz und in Maltsch wurden aus den gleichen Gründen ebenfalls nicht geschlossen; nur in Cosel-Oderhafen erledigte man nur den Umschlag vom Schiff zur Bahn aus den noch herangebrachten Kähnen, wohingegen eine Verschiffung zu Tal nach wie vor nicht mehr stattfand.

Gemäß Anordnung des Chefs der Strombauverwaltung der Märkischen Wasserstraßen wird die Oder—Spree-Wasserstraße auch während der Winterperiode offen gehalten, wenn nicht eintretende Eishindernisse dies unmöglich machen. Die Offenhaltung geschieht derart, daß nur die eine Schleusentreppe in Fürstenberg benutzbar bleibt, die andere, daneben liegende ältere Schleusentreppe aber wegen Reparaturarbeiten geschlossen wird.

Hierdurch ist, da die Spree—Havel-Wasserstraße ebenfalls unter gleichen Bedingungen benutzbar ist, der Schiffahrt der Weg von und nach Hamburg offen. Auf der Elbe und Havel hat sich am Schluß des Jahres der Wasserstand besser, als auf der Oder, erholt, und ein Schiffahrtsbetrieb wäre zum Schluß des Jahres wenigstens möglich, wenn nicht kurze Tage, Nebel und hauptsächlich der Mangel an Ladung dies von selbst verböten.

Über den Stand der Kanalisierungsbauten auf der oberen Oder ist folgendes zu berichten:

Im Bezirk Oppeln sind von den projektierten 12 Schleppzugschleusen 9 bereits im Betriebe; die 3 fehlenden bei Krempa, Rogau und Krappitz sollen bei Schiffahrtseröffnung 1912 betriebsfähig sein.

Im Bezirk Brieg ist der Kanal Koppen—Schönau und die Schleuse bei Schwanowitz bereits so gut wie fertig; das Sperrtor ist eingesetzt, und im Frühjahr 1913 soll auch dieser

Kanal, welcher bei Kleinwasser die Schiffahrt sicher die Strecke herabführen soll, befahrbar sein.

Die große Schleppzugschleuse in Brieg ist in Angriff genommen. Die Erdarbeiten oberhalb sind fertiggestellt.

Die Schleuse in Linden ist bereits im Laufe dieses Jahres häufig benutzt worden; ebenso ist das Wehr zum Stauen fertiggestellt.

Die Erdarbeiten an der neuen Schleppzugschleuse in Ohlau nehmen einen guten Fortgang; das Unterhaupt der Schleuse ist beinahe fertig.

Die Schleuse in Rattwitz ist fast fertiggestellt, sodaß die Beendigung der Kanalisierungsarbeiten im Jahre 1912 zu erwarten ist.

Auch über die Schaffung eines neuen Großschiffahrtsweges bei Breslau scheint die Entscheidung nahe bevorzustehen.

Der ganze Schiffahrtsbetrieb von Cosel abwärts bezw. das Wohl und Wehe der gesamten Oderschiffahrt hängt von der baldigen Fertigstellung dieses Schlußgliedes der Kanalisierung der oberen Oder ab; ohne einen zweiten Großschiffahrtsweg im Breslauer Gebiet bleibt die Kanalisierung ein Torso. E r s t m i t d e r V o l l e n d u n g d e r B a u t e n b e i B r e s l a u, a l s o a u c h d e r S c h l e u s e b e i R a n s e r n, w i r d d i e O d e r s c h i f f a h r t s i c h i n d e n B a h n e n b e w e g e n k ö n n e n, d i e s i e k o n k u r r e n z f ä h i g m i t d e n a n d e r e n S t r ö m e n u n d a u c h d e m G r o ß s c h i f f a h r t s w e g B e r l i n — S t e t t i n m a c h t.

Die im mittleren Revier der Oder vorgesehenen Probestrecken, welche zur Erreichung einer größeren Tauchtiefe auch bei Niedrigwasser ausgebaut worden sind, konnten wegen des diesjährigen schlechten Wasserstandes auf ihre Wirksamkeit nicht endgültig ausprobiert werden; doch lassen sie zuversichtlich erhoffen, daß eine Mindesttauchtiefe von 1,25 m auch ohne Zuschuß von Stauwasser erreicht werden wird.

Für den Bau von Stauweihern, die zumeist der Schiffahrt zugute kommen werden, sollen in den Etat für 1912 und 1913 Anfangssummen eingesetzt werden, was um so wünschenswerter wäre, als es sich tatsächlich um zwei Stauweiher an der Malapane und an der Neiße handelt, die nach den Angaben von Sachverständigen wohl geeignet ge-

wesen wären, wenn sie bereits bestanden hätten, der Schiffahrt über die schlimmste Zeit der diesjährigen Niedrigwasserperiode hinweg zu helfen.

In Cosel-Hafen ist die Behörde nach wie vor bemüht gewesen, die Umschlagsvorrichtungen zu verbessern und zu vergrößern. Die Kaimauer wurde vollendet; es wurde ein neuer 10 Tonnen-Krahn aufgestellt. Die siebente und achte Kohlenkippe kamen in Betrieb und eine neunte Kippe soll im nächsten Sommer fertig werden.

Beabsichtigt ist weiter, den Coseler Hafen derart zu erweitern, daß das dritte Hafenbecken bis an die Oder verlängert und dadurch eine zweite Einfahrt geschaffen wird. Die Wünsche der Schiffahrtstreibenden liegen allerdings hinsichtlich der letzteren Erweiterungsbauten auf einem anderen Gebiet. Die Schiffahrt glaubt, daß die große Zentralisation einen besonderen Vorteil für sie nicht schaffen könne, daß vielmehr Umschlagsmöglichkeiten in der Nähe oder noch ein Stück oberhalb Cosels schnellere Bewegungen und einen schnelleren Umsatz des Kahnparkes erzielen würden.

Der Hafen in Sakrau-Oppeln, welcher bereits im Jahre 1911 im Betrieb sein sollte, harrt leider immer noch seiner Ausgestaltung, die hauptsächlich in der Bahnzuführung besteht. Man hofft jedoch, daß das Jahr 1913 auch hierin Wandel schaffen, d. h. daß dieser neue Umschlagsplatz dem Verkehr übergeben wird.

An dem Ausbau bezw. den Ausbesserungen des Oder-Spree-Kanals ist weiter tatkräftig gearbeitet worden, so daß zu hoffen steht, daß mit Ende 1913 die Vollendung der Neubauten in nahe Aussicht gestellt sein wird. Die Schaffung einer neuen großen Schleuse bei Fürstenwalde ist nun wohl auch in Kürze zu erwarten. Zu diesem Bau sollen bereits Mittel in den nächstjährigen Etat eingestellt worden sein.

An der Einfahrt zum Oder-Spree-Kanal von der Oder aus durch den Fürstenberger See ist leider immer noch nicht eine zweckentsprechende Änderung eingetreten. Wenn die Mißstände in diesem Jahr nicht so drastisch wie früher auftraten, so lag dies allein an dem äußerst geringen Schiffsverkehr.

Der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin soll Ende 1912, längstens im Frühjahr 1913 eröffnet werden. Die Oderschiffahrt wird diese Fertigstellung auch ihrerseits freudig

begrüßen, da ihr dann auch in wasserarmen Zeiten Gelegenheit geboten wird, sich anderweitig zu betätigen.

Über den Frachtenmarkt wird folgendes berichtet: Der sehr zeitige Beginn der diesjährigen Schiffahrtsperiode wirkte ungünstig auf die Frachtraten ein. Die Frachtlage im Talgeschäft war bei Beginn nicht befriedigend, da Kahnraum an den Umschlagsstellen stark angeboten wurde und der Verkehr sich erst nach und nach entwickeln konnte. Das Angebot von Getreide über Winter war erheblich geringer, als in den Wintermonaten des Jahres 1910. Die Verfrachtungen im Zuckergeschäft regten sich noch nicht. Ähnlich war die Lage bei Beginn der Verfrachtungen zu Berg. In Hamburg fehlte es an Massengütern nach Schlesien fast vollständig; hier setzten die Frachtraten daher sehr niedrig ein. In Stettin fallen die ersten Massengütertransporte erfahrungsgemäß immer erst im März oder später, weil die Seeschiffahrt sich vor den Eiskosten in Stettin fürchtet. Die Folge des geringen Angebotes waren also niedrige Frachtsätze. Die ohnehin sehr niedrigen Frachtenpreise erfuhren anstatt einer Aufbesserung mangels genügender Nachfrage und infolge andrängenden Kahnangebots weitere Abschläge. Der Verlauf des Frühjahrs, wo vollschiffiges Wasser war, konnte weder eine Beharrlichkeit noch eine Aufbesserung der Sätze bringen.

Auch das größere Warenangebot sowohl im Tal- als auch im Berggeschäft im Monat April konnte das weitere Sinken der Frachtraten nur auf kurze Zeit aufhalten, und erst abfallendes Wasser im Mai und Juni brachte bessere Preise, deren Vorteil aber naturgemäß durch die geringere Ladungsmöglichkeit mehr als aufgehoben wurde. Von einem wirklichen Verdienst der Schiffahrt in den Schiffahrtsmonaten bis Juni war also kaum die Rede. Die Winterkosten werden bei sehr vielen Schiffahrtstreibenden bis dahin lange nicht gedeckt worden sein; der scharfe absinkende Wasserstand und die Niedrigwasserkatastrophe traf also die Oderschiffahrt nicht nur unvorbereitet, sondern auch in einer Lage, die sich leider zu einer schwerwiegenden und auf Jahre hinaus fühlbaren Notlage ausbilden mußte.

Der Bruch des Neißewehres und das darauf folgende, wenn auch nicht mit ihm zusammenhängende Niedrigwasser

legten den Verkehr vollständig lahm. Der äußerst schwache Verkehr im Juni und in den ersten Julitagen von und nach Breslau wurde zwar zu erhöhten Frachtsätzen getätigt, bei denen es sich aber auch nur um Erhaltung der augenblicklichen Lohnauslagen für die Besatzung handeln konnte.

Als im Oktober sich die schmale Fahrrinne der Oder zu einer wenn auch geringeren Tauchtiefe ausgelaufen hatte und ein großer Teil der Schiffahrtshindernisse von der Oderstrom-Bauverwaltung entfernt worden waren, wagten einige Schiffahrtstreibende den Verkehr zu Tal und auch zu Berg. Unter Anwendung der doppelten und dreifachen Zeit und bei einer Beladung von kaum $^1/_4$ der sonstigen Ladung wurden zwar doppelt und beinah dreifach so hohe Frachtraten wie im Frühjahr erreicht, aber die geringen Mengen und die Aufwendung an Zeit, sowie der Verschleiß an dem Schiffsmaterial machten diese Fahrten nicht erfolgreich.

Von irgendwie normalen Frachtsätzen bis zum Schluß des Jahres konnte nicht mehr die Rede sein, da die Wasserstandsverhältnisse sich nur äußerst wenig gebessert hatten und das ganze Augenmerk der Schiffahrt hauptsächlich auf die Vollendung der im Juni unterbrochenen Fahrt gerichtet sein mußte.

Staatlicherseits ist man bestrebt gewesen, die Wasserumschlagstellen weiter auszugestalten. Trotzdem blieben natürlich Wünsche unerfüllt. Im Augenblick ist es die eisenbahnfiskalische Umschlagstelle Maltsch a/O., welche dringend einer Erweiterung bedarf. Der in diesem Jahre neu aufgestellte Krahn, welcher demnächst seine Kraft von der schlesischen Überland-Zentrale empfangen wird, ist nicht die volle Hilfe, die man gerade für den Umschlag von Gütern zur Bahn fordern muß. Dringend nötig ist ein steiles Bollwerk an dem sogenannten Neumarkter Wasser von wenigstens 120 m Länge, besetzt mit einem fahrbaren Krahn von 3 Tonnen Tragfähigkeit.

Daß sich in diesem Jahre der Wagenmangel besonders bemerkbar machte, war nur zu selbstverständlich, mußten doch an den Seehäfen alle die sonst auf das Wasser gehenden Güter umgeschlagen werden und den Bahnweg nehmen. Der Andrang an den Seehäfen und an den Bahnkais da-

selbst war ein derartiger, daß die Seeschiffe und die leichternden Schuten häufig über Wochenfrist länger als normal auf Entlöschung warten mußten.

Wie ein Unheil und ein Unglück selten allein kommen, sondern weiteres Unheil in sich bergen, davon konnte die Schiffahrtsperiode 1911 noch zum Schluß ein Lied singen.

Die Einführung der Notstandstarife zum Besten der Landwirtschaft schädigt die Schiffahrt im Frühjahr nächsten Jahres ganz erheblich. Die Schiffahrt muß diese Transporte, deren sie schwer entraten kann, im ersten Frühjahr entbehren.

Die Seehafen-Ausnahmetarife und vor allem die österreichischen Elbumschlagtarife haben sich in diesem Jahre wiederum zu Ungunsten der Oderschiffahrt verschoben. Auf der einen Seite ist zwar insofern ein Erfolg zu verzeichnen, als der bestehende Oderumschlagstarif für eine Reihe deutsch-österreichischer Grenzstationen (von Liebau bis inkl. Oderberg) erweitert und auch sonst verbessert wurde. Immerhin bleibt dieser Tarif aber auf bestimmte Artikel und auf den Verkehr nach Österreich beschränkt, während der sehr wichtige Durchfuhrverkehr aus Österreich für die Oder in keiner Weise erleichtert wurde. Der deutsche Ausfuhrtarif für Getreide &c. bleibt zum Beispiel den Oderumschlagstellen weiter versagt, während er gleichwohl auf den direkten Durchgang nach den Seehäfen angewandt wird. Eine sehr erhebliche Schädigung hat aber der Oderverkehr durch die im Berichtsjahr eingetretene Änderung der Elbumschlagstarife erfahren. Im Zusammenhange mit der Verstaatlichung der österreichischen Nordwestbahn und der Staatsbahngesellschaft wurden die österreichischen internen Tarife und damit auch die Elbumschlagstarife sowie die Tarife zwischen Österreich und den Oderumschlagsstellen einer durchgreifenden Änderung unterworfen. Die Tendenz dieser Änderungen war darauf gerichtet, den Verkehr mit der Oder zu erschweren, denjenigen mit der Elbe dagegen noch mehr, als es bis dahin ohnehin geschah, zu begünstigen. Die Folgen sind dann auch nicht ausgeblieben. Die Sätze für Rohzucker nach der Oder und für Düngemittel von der Oder sind z. B. mehr oder weniger erhöht, im Verkehr mit der Elbe dagegen bedeutend ermäßigt worden, sodaß die Oderschiffahrt für bestimmte Gebiete, die sie bis dahin noch behaupten konnte,

völlig ausgeschaltet worden ist. Die Erfolge, welche von den vorstehend erwähnten Seetarifen nach den Grenzstationen allenfalls zu erwarten sind, treten gegenüber dieser weiteren Verkehrsschmälerung wesentlich zurück.

Die Bestrebungen der oberschlesischen Grubeninteressenten wegen einer Detarifierung nicht allein der Gaskohle, sondern der Kohlen im allgemeinen, hören nicht auf und beunruhigen die Schiffahrt ständig.

Die seit dem Jahre 1888 von der Königlichen Wasserbau-Inspektion Breslau mitgeteilten statistischen Nachweisungen über den Schiffahrtsverkehr in Breslau für das Jahr 1911 sind in der Anlage beigefügt, und zwar:

in Anlage J eine Übersicht über die Wasserstände im Jahre 1911, Anlage J.
" " K eine monatsweise Übersicht der durchgegangenen, angekommenen und abgegangenen Schiffe im Jahre 1911. Anlage K.
" " L eine Übersicht der durchgegangenen, angekommenen und abgegangenen Schiffsgüter im Jahre 1911, Anlage L.
" " M eine Übersicht über die Entwickelung des Verkehrs im Breslauer Stadthafen. Anlage M.

Anknüpfend an die seit 1880 alljährlich veröffentlichten amtlichen Feststellungen werden noch folgende Übersichten gegeben:

a) Der ermittelte Gesamt-Güterverkehr auf der Wasserstraße in Breslau war in den letzten zehn Jahren folgender:

1902	45 262 480	Zentner
1903	59 316 860	"
1904	40 902 400	"
1905	54 275 340	"
1906	61 379 680	"
1907	53 475 380	"
1908	60 831 420	"
1909	68 565 190	"
1910	81 246 580	"
1911	49 130 970	"

b) Die Entwickelung des Verkehrs in einigen besonders wichtigen Frachtgütern in den Jahren 1902 bis 1911 zeigt folgende Zusammenstellung:

aa) Bergverkehr:

Jahr	Ziegel Ztr.	Petroleum Ztr.	Eisen- u. andere Erze Ztr.	Getreide und Ölsaaten Ztr.	Fische, Heringe Ztr.	Mühlenfabrikate Ztr.
1902	247 640	761 120	1 071 280	493 200	398 160	400 440
1903	430 740	817 800	2 069 120	488 300	467 120	314 280
1904	477 840	619 520	1 883 760	1 074 760	241 040	300 200
1905	372 400	729 700	2 596 220	759 560	459 720	308 120
1906	318 300	613 980	3 509 460	610 120	458 280	451 360
1907	223 400	540 080	4 502 340	536 820	495 760	755 000
1908	137 740	453 000	5 876 400	505 780	451 780	625 160
1909	481 720	629 940	8 327 260	931 880	490 030	420 970
1910	603 370	678 150	11 088 500	486 340	588 270	360 100
1911	579 520	447 610	6 651 910	341 720	195 530	338 740

bb) Talverkehr:

Jahr	Steinkohlen Ztr.	Zucker Ztr.	Getreide und Ölsaaten Ztr.	Mehl u. Mühlenfabrikate Ztr.	Roheisen u. and. unedle Metalle Ztr.	Spiritus Ztr.
1902	28 091 420	2 581 520	1 485 240	479 900	1 224 400	6 700
1903	35 603 180	3 050 160	2 147 040	874 060	1 582 240	3 520
1904	23 340 900	1 586 300	1 170 500	492 020	890 880	20
1905	31 938 600	1 304 400	1 523 100	679 460	1 402 540	1 340
1906	35 420 780	2 719 100	1 827 580	847 700	1 332 120	1 300
1907	28 476 440	2 307 220	1 981 020	727 060	928 480	300
1908	34 409 380	3 282 660	1 704 120	666 760	1 194 560	920
1909	36 645 050	3 570 410	1 512 260	671 250	522 890	21 020
1910	44 705 660	2 744 820	2 805 860	942 070	692 070	7 350
1911	25 959 890	1 923 460	1 518 010	701 400	301 770	1 410

Der Gesamtverkehr bei Breslau belief sich im Berichtsjahre auf 2 456 549 t (gegenüber 4 062 329 t im Vorjahre und 3 428 259 t im Vorvorjahre). Auf den Durchgangsverkehr entfielen 1 597 203 t (gegenüber 2 933 570 t), darunter 1 066 870 t Steinkohlen. Der Gesamtverkehr zu Berg betrug 736 595 t (gegenüber 1 144 140.5 t), zu Tal 1 719 953.5 t (gegenüber 2 918 188.5 t).

Die Gesamtzahl der in den Jahren 1902 bis 1911 in Breslau angekommenen und von Breslau abgegangenen beladenen und leeren Fahrzeuge war folgende:

	angekommen:		abgegangen:	
	beladene Kähne:	leere Kähne:	beladene Kähne:	leere Kähne:
1902	2124	4350	3200	4943
1903	2653	4847	3020	3173
1904	2524	4057	3433	3069
1905	2792	4392	3487	3598
1906	2491	4119	3308	3372
1907	3246	3378	2929	3095
1908	2510	3413	2988	2811
1909	2602	1879	3515	1013
1910	2336	2010	3174	1080
1911	3288	1634	2719	1058

Außerdem wurde im Jahre 1911 ein Flößereiverkehr von 7 410 Zentnern harten Holzes und 115 920 Zentnern weichen Holzes ermittelt.

Umschlag- und Lagerei-verkehr.

Das Jahr 1911 war für die gesamte Oderschiffahrt und daher auch für den Breslauer Umschlagbetrieb so ungünstig, wie nur ein Jahr überhaupt sein kann. Nach einem verhältnismäßig gelinden Winter, während dessen der Umschlagbetrieb in Breslau nie vollständig zur Einstellung gelangte, wurde die Schiffahrt Anfang März eröffnet. Die Ladungsangebote waren gut, sodaß sich die Verkehrsziffern in den ersten sechs Monaten in gewohnter Weise entwickeln konnten. Einen Umschwung brachten aber die übrigen Monate des Jahres durch den seit Mitte Juli herrschenden, außergewöhnlich schlechten Wasserstand, der mit kleinen Unterbrechungen bis Ende des Jahres andauerte. Anfang Dezember brachten zwar vereinzelte Niederschläge eine kleine Anschwellung des Wasserstandes, die aber eine fühlbare Besserung der herrschenden Verhältnisse nicht mehr herbeiführen konnte. Das Gesamtergebnis des Umschlagbetriebes ist daher vollständig unbefriedigend.

Das Gleiche gilt für den Lagereibetrieb. Anfang des Jahres waren die Lagerhäuser gut belegt, doch wendeten sich die Dinge sehr zum Schlechteren, nachdem die Frühjahrsverladungen von Rohzucker und Chilesalpeter ausgeführt waren. Durch die anhaltende Trockenheit des Sommers entstand ein Mangel an Grünfutter, sodaß die eingelagerten Futtermittel bald zur Entnahme kamen, während anderer-

seits infolge der behinderten Schiffahrt keine nennenswerten neuen Zufuhren anlangten. Hierzu traten die üblen Folgen einer unbefriedigenden Zuckerernte, die Einspeicherungen von Rohzucker nur in vereinzelten Fällen notwendig machten. Vollständig ausgeblieben ist im Lagerverkehre des Jahres 1911 der Artikel Chilesalpeter. Während in sonstigen Jahren stets einige hunderttausend Zentner Chilesalpeter und andere Düngemittel hierselbst zur Einlagerung kamen, konnten der traurigen Verhältnisse auf der Oder wegen im Herbst 1911 die hiesigen Läger nicht gefüllt werden, sondern die Sendungen kamen zum Teil an den Seeplätzen zur Einspeicherung, zum Teil wurden sie der Bahn zur Beförderung nach ihren endgültigen Bestimmungsplätzen übergeben, sodaß sie für Breslau verloren gingen. Der Ausfall im Lagereibetrieb ist daher ebenfalls ganz bedeutend.

An den Breslauer Umschlagstellen in Pöpelwitz, im Hafen der Frankfurter Gütereisenbahn und im Stadthafen wurde in 1910 folgender Güterverkehr ermittelt:

a) in Pöpelwitz (nur Eisenbahnumschlag):

Vom Waggon zum Schiff wurden verladen	5 253 980	Ztr.
Desgl. vom Schiff in Eisenbahnfahrzeuge .	—	"

b) im Stadthafen (nur Eisenbahnumschlag):

Vom Waggon zum Schiff wurden verladen	3 559 660	Ztr.
Desgl. vom Schiff in Eisenbahnfahrzeuge .	3 427 920	"

c) im Hafen der Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft:

Vom Waggon, Fuhrwerk oder Lager zum Schiff wurden verladen	862 259	Ztr.
Desgl. vom Schiff in Eisenbahnfahrzeuge, Fuhrwerk oder auf Lager	976 970	"
Ab Lager zum Waggon oder Fuhrwerk . .	260 533	"

Der Verkehr im Stadthafen weist folgende Entwicklung auf (in Tonnen):

	zu Wasser			zu Bahn		
	Empfang	Versand	zusammen	Empfang	Versand	zusammen
1902:	55 263	114 001	169 264	116 118	45 586	161 704
1903:	115 745	245 621	361 366	240 848	105 823	346 671
1904:	133 064	174 507	307 571	175 886	94 319	270 205
1905:	154 928	127 816	282 744	132 477	109 067	241 544
1906:	152 665	213 022	365 687	212 574	132 210	344 784
1907:	207 333	210 345	417 700	215 110	175 818	390 928
1908:	208 837	231 253	440 090	238 378	188 086	426 464
1909:	228 021	295 294	523 315	302 920	209 948	512 868
1910:	217 183	278 078	495 261	251 037	201 577	452 614
1911:	239 411	183 249	422 660	186 215	226 738	412 953

XVII. Allgemeine Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

A. Handelskammer.

Bei der in der Sitzung vom 18. Februar 1911 erfolgten Konstituierung[1]) zählte die Kammer 37 Mitglieder, nämlich 35 von den Bezirkseingesessenen gewählte und 2 auf Grund des § 8 des Handelskammergesetzes zugewählte Mitglieder; eine Stelle war infolge Ablebens ihres Inhabers unbesetzt.

Leider hat im Laufe des Jahres der Tod in den Mitgliederbestand 2 neue bedauerliche Lücken gerissen. Am 18. Juni 1911 verstarb Herr Kaufmann und Handelsrichter Siegmund Sachs,[2]) der der Kammer seit dem 1. Januar 1904 angehört und als Vertreter eines der ältesten und bedeutendsten Geschäftszweige Breslaus, sowie als Mitglied wichtiger Ausschüsse seine Kräfte stets willig den Aufgaben der Kammer gewidmet hat. Die Vornahme der Ersatzwahl für den Genannten war bis zu den für Ende des Jahres bevorstehenden Ergänzungswahlen hinausgeschoben worden.

Kurz vor Jahresschluß, am 14. Dezember 1911, verstarb Herr Kaufmann Conrad Toepffer aus Maltsch, welcher der Kammer seit dem 16. März 1910 als Mitglied angehört

[1]) „Mitteilungen" XIII, S. 1. [2]) „Mitteilungen" XIII. S. 131.

hat; er war im Wahlbezirk II als Vertreter des Kreises Neumarkt in das Kollegium entsandt und erst am 11. Dezember 1911 im Wege der Ergänzungswahl auf eine neue Amtsperiode wiedergewählt worden. Auch der Genannte hat, vornehmlich als Mitglied wichtiger Ausschüsse, im Interesse der Aufgaben der Kammer eine eifrige und verdienstvolle Tätigkeit entfaltet.

Mit dem Ablauf des Jahres 1911 endete nach sechsjähriger Amtszeit bezw. im festgelegten Wechsel der Mitglieder die Wahlzeit eines Drittels der Kammermitglieder[1]), und zwar der Herren

a) im Wahlbezirk I:

Kaufmann Bruno Breslauer,
Kaufmann Arthur Deter,
Kommerzienrat Julius Heymann,
Kaufmann und Handelsrichter Heinrich Lauterbach,
Spediteur und Handelsrichter Samuel Mendelsson,
Kaufmann Max Oettinger,
Fabrikbesitzer und Handelsrichter Dr. Ernst Schwerin,
Kaufmann Franz Vogel;

b) im Wahlbezirk II:

Konsul und Handelsrichter Gotthardt von Wallenberg-Pachaly zu Breslau,
Kaufmann Conrad Toepffer zu Maltsch a. O.;

c) im Wahlbezirk III:

Fabrikbesitzer und Kommerzienrat Georg Grosser zu Ohlau;

d) im Wahlbezirk IV:

Kaufmann und Mühlenbesitzer Karl Bielschowsky zu Oels.

Im Anschluß an die für diese Herren zu vollziehenden Ergänzungswahlen waren ferner im Wahlbezirk I 2 Ersatzwahlen für die in der Zwischenzeit erledigten Stellen des am 19. Oktober 1910 verstorbenen Herrn Oskar Wessel und des am 18. Juni 1911 verstorbenen Herrn Siegmund Sachs, deren beider Wahlzeit mit Ende 1915 abgelaufen sein würde, vorzunehmen.

[1]) „Mitteilungen“ XIII. S. 207.

Es waren demnach

a) im Wahlbezirk I:

8 Mitglieder auf 6 Jahre (bis Ende 1917)
und 2 „ „ 4 „ (bis Ende 1915);

b) im Wahlbezirk II:

2 Mitglieder auf 6 Jahre (bis Ende 1917);

c) im Wahlbezirk III:

1 Mitglied auf 6 Jahre (bis Ende 1917);

d) im Wahlbezirk IV:

1 Mitglied auf 6 Jahre (bis Ende 1917)
zu wählen.

Die Wahllisten wurden, nachdem sie in der Zeit vom 20. bis 25. November 1911 vorschriftsmäßig öffentlich ausgelegen hatten, in der geheimen Vollsitzung vom 2. Dezember 1911 festgestellt.[1]) Die Termine für die Vollziehung der Wahlen und zur Feststellung der Wahlergebnisse wurden von den in derselben Vollsitzung bestellten Wahlkommissaren, und zwar

a) für den Wahlbezirk I (umfassend den Stadtkreis Breslau) von Herrn Handelsrichter D. Mugdan auf den 12. Dezember 1911,
b) für den Wahlbezirk II (umfassend die Kreise Breslau-Land, Guhrau, Neumarkt, Steinau, Strehlen, Wohlau) von Herrn Geheimen Kommerzienrat von Eichborn auf den 11. Dezember 1911,
c) für den Wahlbezirk III (umfassend die Kreise Brieg-Stadt, Brieg-Land und Ohlau) von Herrn Stadtrat W. Löwenthal zu Brieg auf den 13. Dezember 1911,
d) für den Wahlbezirk IV (umfassend die Kreise Groß-Wartenberg, Militsch, Namslau, Oels und Trebnitz) von Herrn Kaufmann Oskar Tietze zu Namslau auf den 19. Dezember 1911

anberaumt.

[1]) „Mitteilungen“ XIII. S. 207.

Das Ergebnis der Wahlen war, daß

a) im Wahlbezirk I:

auf sechs Jahre:

Herr Kaufmann Bruno Breslauer,
" Kaufmann Arthur Deter,
" Kommerzienrat Julius Heymann,
" Kaufmann und Handelsrichter Heinrich Lauterbach,
" Spediteur und Handelsrichter Samuel Mendelsson,
" Kaufmann Max Oettinger,
" Fabrikbesitzer und Handelsrichter Dr. Ernst Schwerin,
" Kaufmann Franz Vogel,

wiedergewählt und

auf vier Jahre:

Herr Kaufmann, Regierungs-Assessor a. D. und Stadtrat, Dr. jur. Bernhard Grund,
i. Fa.: Bernh. Jos. Grund, und
Herr Kaufmann Dr. jur. Ludwig Meyer,
i. Fa.: Emil Meyer

neugewählt wurden, während

b) im Wahlbezirk II:

Herr Konsul und Handelsrichter Gotthardt von Wallenberg-Pachaly zu Breslau, und
Herr Kaufmann Conrad Toepffer zu Maltsch a. O.,

c) im Wahlbezirk III:

Herr Fabrikbesitzer und Kommerzienrat Georg Grosser zu Ohlau,

d) im Wahlbezirk IV:

Herr Kaufmann und Mühlenbesitzer Karl Bielschowsky zu Oels

für eine sechsjährige Amtsdauer wiedergewählt wurden.

Herr Kaufmann Conrad Toepffer ist, wie schon vorhin erwähnt, inzwischen verstorben.

Die Wahlen haben inzwischen nach Ablauf der gesetzlichen Einspruchsfrist und durch die Annahme-Erklärungen der Gewählten Rechtswirksamkeit erlangt.

Über die Beteiligung der Wahlberechtigten an den Wahlen gibt nachstehende Übersicht Auskunft:

Übersicht
über die Beteiligung an den Wahlen zur Handelskammer Breslau.

Wahlbezirke, umfassend die Kreise	Stimmberechtigte Betriebe im ganzen	davon ruht das Stimmrecht bei	verbleiben	Abgegebene Stimmen	Wahlbeteiligung, in % ausgedrückt
Wahlbezirk I					
Breslau-Stadt .	2956	20	2936	643	21,9
Wahlbezirk II					
Breslau-Land . .	104	24	80	31	38,8
Guhrau	51	—	51	25	49,0
Neumarkt	68	6	62	29	46,8
Steinau	52	—	52	12	23,1
Strehlen	66	7	59	23	39,0
Wohlau	60	1	59	20	33,9
zusammen	401	38	363	140	38,6
Wahlbezirk III					
Brieg-Stadt . . .	116	1	115	40	34,8
Brieg-Land . . .	31	—	31	6	19,4
Ohlau	69	6	63	26	41,3
zusammen	216	7	209	72	34,4
Wahlbezirk IV					
Militsch	69	6	63	19	30,2
Namslau	43	—	43	14	32,6
Oels	111	6	105	41	39,0
Trebnitz	46	3	43	5	11,6
Gr.-Wartenberg	54	—	54	7	13,0
zusammen	323	15	308	86	27,9

Von den beiden, auf Grund des § 8 des Handelskammergesetzes zugewählten Mitgliedern lief die Amtszeit des Herrn Kaufmann und Handelsrichter Alfred Moeser

mit dem 6. Mai 1911 ab. Die Kammer beschloß in ihrer geheimen Vollsitzung vom 6. März 1911 einstimmig, Herrn Moeser auf eine weitere dreijährige Amtsperiode dem Kollegium zuzuwählen. [1])

Eine Ehrung wurde dem Kammer-Mitgliede Herrn Fabrikbesitzer Theodor Wilhelm Moll in Brieg zuteil, indem er durch die Verleihung des Titels „Königlicher Kommerzienrat“ ausgezeichnet wurde.[2])

Das Präsidium der Kammer[3]) wurde im Berichtsjahre wiederum durch die Herren:

Geheimer Kommerzienrat Philipp von Eichborn, als Präsident,

Kommerzienrat Julius Heymann, als Erster Vize-Präsident,

Handelsrichter David Mugdan, als Zweiter Vize-Präsident,

gebildet.

In dem Bestande der etatsmäßig angestellten Beamten der Kammer ist im Berichtsjahre eine Veränderung nicht eingetreten.

Die Tätigkeit der Handelskammer hat sich im Berichtsjahre weiter gesteigert, zumal da eine Reihe wichtiger und umfangreicher Arbeiten zur Erledigung gelangte.

An Sitzungen wurden im ganzen 7 Vollversammlungen (3 öffentliche und 4 geheime) sowie 35 Ausschußsitzungen mit zum Teil recht umfangreichen Tagesordnungen abgehalten (gegen 8 Vollsitzungen und 44 Ausschußsitzungen im Jahre 1910). Von den Ausschußsitzungen entfielen 5 (5) auf den Ausschuß für innere Angelegenheiten, 6 (6) auf den Ausschuß für handels- und gewerberechtliche Fragen, 7 (8) auf den Verkehrsausschuß, 1 (3) auf den Ausschuß für Geld-, Bank- und Börsenwesen, 2 (3) auf den Ausschuß für Handelsverträge und Zolltarife, 2 (2) auf den landwirtschaftlichen Ausschuß, 4 (4) auf den Kleinhandelsausschuß, 1 (1) auf den Ausschuß für die Feststellung der Einleitung zum Jahresbericht, 1 (2) auf den Schätzungsausschuß für den Börsenbeitrag, 2 (2) auf den Ausschuß für den Flachsmarkt-

[1]) „Mitteilungen“ XIII. S. 95. [2]) „Mitteilungen“ XIII. S. 165.
[3]) „Mitteilungen“ XIII. S. 2.

bericht, 1 (1) auf den Ausschuß für den Wollmarktbericht und 3 (7) auf für Einzelfragen gebildete Sonderausschüsse, zu deren Beratungen zum Teil Sachverständige aus den Kreisen der außerhalb des Kollegiums stehenden Branche-Interessenten zugezogen wurden.

Die Zahl der in das Eingangsregister eingetragenen und fast sämtlich noch im Berichtsjahre zur Erledigung gelangten Vorlagen betrug im Jahre 1911: 9364 gegen 9500 im Vorjahre.[1]) Außerdem wurden 459 Ursprungszeugnisse, gegen 528 im Vorjahre, für Warensendungen nach dem Auslande ausgefertigt.[2])

Die Anzahl der von den Gerichten gestellten Ersuchen um Gutachten in Prozeßsachen belief sich im Berichtsjahre auf 185 (gegen 164 im Vorjahre), zu denen noch 19 aus dem Vorjahre unerledigt übernommene hinzutraten; von diesen 204 Ersuchen wurden 170 (gegen 152 im Vorjahre) durch Erstattung von Gutachten im Berichtsjahre erledigt.[3]) In 8 Fällen wurden, da es sich um die Beurteilung der konkreten Verhältnisse von Einzelfällen handelte, den Gerichten Sachverständige namhaft gemacht, in 8 Fällen (gegen 14 im Vorjahre) wurden die Gerichte mit ihren Ersuchen an die für die Prozeßparteien örtlich zuständigen Handelsvertretungen verwiesen und 18 Ersuchen wurden als schwebend ins neue Geschäftsjahr übernommen. Außerdem wurden in 134 Fällen (gegen 147 im Vorjahre) auf Ansuchen der Gerichte in Prozeßsachen Sachverständige namhaft gemacht[4]), sowie in einer großen Anzahl Fälle dem hiesigen Amtsgericht Gutachten in Firmensachen erstattet. Die Anzahl der an

[1]) Vorlagen in 1901: 5217, in 1902: 5388, in 1903: 6417, in 1904: 6367, in 1905: 6372, in 1906: 6580, in 1907: 6723, in 1908: 7520, in 1909: 8597, in 1910: 9500.

[2]) Ursprungszeugnisse in 1901: 561, in 1902: 695, in 1903: 751, in 1904: 671, in 1905: 497, in 1906: 300, in 1907: 209, in 1908: 153, in 1909: 199, in 1910: 528.

[3]) Prozeßgutachten in 1901: 120, in 1902: 145, in 1903: 121, in 1904: 135, in 1905: 118, in 1906: 155, in 1907: 174, in 1908: 153, in 1909: 149, in 1910: 152.

[4]) Sachverständige in 1902: 77, in 1903: 66, in 1904: 72, in 1905: 82, in 1906: 87, in 1907: 116, in 1908: 129, in 1909: 138, in 1910: 147.

Behörden erteilten Auskünfte über Kurse und Preise betrug 30 gegen 38 im Vorjahre.[1])

Die Handelskammer ist gleichzeitig die geschäftsführende Stelle der von den wichtigsten der an der Oderschiffahrt beteiligten Handelsvertretungen ins Leben gerufenen „Vereinigung zur Verhütung und Aufdeckung von Schiffsberaubungen im Oderstromgebiet" und hat auch in dieser Eigenschaft im abgelaufenen Jahre eine rege Tätigkeit entfaltet.

Den der Handelskammer bisher überwiesenen Stiftungen, dem „Geheimrat von Eichborn'schen Hilfsfonds für allgemeine kaufmännische Unterstützungszwecke", dem „Geheimrat Heinrich Heimann'schen Unterstützungsfonds", dem „Hochschul-Stipendienfonds der Handelskammer, Jubiläumsstiftung der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben" und dem „Hochschulfonds der Handelskammer, Jubiläumsstiftung des Schlesischen Bankvereins zu Breslau" ist im Berichtsjahre eine weitere gefolgt. Der Direktor der Breslauer Spritfabrik Aktien-Gesellschaft, Herr Viktor Zwiklitz, der früher lange Jahre hindurch dem Kollegium der Kammer angehörte, hat dieser aus Anlaß der fünfzigjährigen Wiederkehr des Tages seines Eintritts in den kaufmännischen Beruf ein Kapital von nom. 4000 ℳ in 4%igen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches als Geschenk zur Begründung einer „Viktor Zwiklitz-Stiftung" überwiesen. Die Erträgnisse dieses Fonds sollen dazu bestimmt sein, der Handelskammer die Mittel bereitzustellen, um ihr in allen Angelegenheiten ihres Zuständigkeitsbereiches Unterstützungsbedürfnisse jeder Art, insbesondere solche wohltätiger und gemeinnütziger Natur, befriedigen zu helfen; sie dürfen auch, und zwar sowohl im Einzelfalle als fortdauernd, ganz oder teilweise, zur Förderung des kaufmännischen Unterrichtswesens auf allen Stufen seiner Entwickelung verwendet werden. Die Kammer hat die Annahme dieser Stiftung in ihrer Vollsitzung vom 2. Dezember 1911 beschlossen[2]).

[1]) Auskünfte über Kurse und Preise in 1901: 43, in 1902: 51, in 1903: 52, in 1904: 48, in 1905: 29, in 1906: 40, in 1907: 45, in 1908: 38, in 1909: 32, in 1910: 38.

[2]) „Mitteilungen" XIII. S. 208.

Die Handelskammer war im Berichtsjahre durch Abgesandte vertreten: bei der Jubiläumstagung des Deutschen Handelstages aus Anlaß seines 50 jährigen Bestehens in Heidelberg, in den Sitzungen des Ausschusses des Deutschen Handelstages, in den Sitzungen der ständigen Kommissionen des Deutschen Handelstages, betreffend Verkehr und betreffend Steuern, Zölle und Außenhandel, in der Unterkommission des Deutschen Handelstages, betreffend Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen, in den Sitzungen des Breslauer Bezirkseisenbahnrates, in der Hauptversammlung und in mehreren Sitzungen des großen Ausschusses des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt, in der Ausschußsitzung des Schlesischen Provinzial-Vereins für Fluß- und Kanalschiffahrt, in der Sitzung der Schiffahrts-Kommission bei der Verwaltung der Märkischen Wasserstraßen, in den Sitzungen der Breslauer städtischen Fachschuldeputation, in einer Sitzung des Schulvorstandes der kaufmännischen Fortbildungsschule in Oels, in der Jahresversammlung der Schlesischen Gefängnis-Gesellschaft, bei einer Sitzung des Vororts-Verbandes im Breslauer Rathause, auf dem 22. Verbandstag des Provinzialverbandes der Vereine zum Schutze des Handels und Gewerbes in Steinau a. O., auf dem 44. Schlesischen Gewerbetage in Schweidnitz, bei einer Besprechung im Reichsschatzamt in Sachen der Zollabfertigung von Roggen- und Weizenkleie, bei der durch den Herrn Staatssekretär des Auswärtigen Amtes bewirkten Eröffnung eines neuen Studienganges für die wirtschaftliche Ausbildung der Konsulatsbeamten, in einer Sitzung der Kommission des Deutschen Landwirtschaftsrates zur Beratung von einheitlichen Geschäftsbedingungen im Kartoffelhandel, bei einer Besprechung der beteiligten Handelskammern in Dresden in Sachen der Verbesserung der Zugverbindungen zwischen Schlesien, Sachsen und Bayern, bei einer Besprechung bei der Königlichen Eisenbahndirektion Breslau in Sachen der Einschränkung des Umschlagverkehrs an Sonn- und Feiertagen, bei einer Besprechung bei der Königlichen Eisenbahndirektion Breslau in Sachen der Ermäßigung der Flachstarife, bei einer Besprechung im Königlichen Oberpräsidium in Sachen der Verbesserung der Schiffahrtsverhältnisse bei Breslau, in einer vom Verein zum Schutze des

Handels und Gewerbes zu Breslau einberufenen Versammlung in Sachen der Bekämpfung des Borgunwesens, bei einer Monats-Versammlung des Vereins Breslauer Detaillisten in Sachen der Saison- und Inventur-Ausverkäufe, bei einem Vortrage in der Versammlung des Vereins Breslauer Warenagenten über die Lage der Handelsagenten, bei der Feier des 100 jährigen Jubiläums der Königlichen Universität Breslau, bei der 52. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure in Breslau, bei der Einweihung der Neu- und Umbauten der Taubstummen-Anstalt des Vereins für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer zu Breslau.

Von der in § 38 Absatz II der Geschäftsordnung der Kammer niedergelegten Ermächtigung der beiden Syndici, den Mitgliedern des Handelsstandes Auskunft in Handelssachen zu erteilen, ist auch im verflossenen Jahre wieder seitens der Interessenten in großem Umfange Gebrauch gemacht worden.

Die im Auftrage der Kammer von ihrem rechtskundigen Syndikus Herrn Professor Dr. Riesenfeld im Jahre 1900 herausgegebene amtliche Sammlung „Breslauer Handelsgebräuche" ist durch eine „Zweite Folge 1900 bis 1910" ergänzt worden, um die zahlreichen seit 1906 erstatteten Gutachten der Kammer über kaufmännische Verkehrsauffassungen, Gewohnheiten und Gebräuche im Handelsverkehr, soweit sie allgemeines Interesse haben, der Öffentlichkeit zugängig zu machen. Das Werk, in welchem die im Jahre 1906 veröffentlichte „Neue Folge" der Handelsgebräuche aufgegangen ist, ist wieder im Verlage der hiesigen Buchhandlung J. U. Kern's Verlag, Max Müller, Breslau II, erschienen und im Wege des Buchhandels käuflich zu beziehen.[1])

Die von den beiden Syndicis herausgegebenen, monatlich erscheinenden „Mitteilungen der Handelskammer" haben den XIII. Jahrgang ihres Bestehens vollendet. Dieselben werden allen zur Handelskammer wahlberechtigten und beitragspflichtigen Firmen, sowie den Behörden und auf Antrag auch sonstigen Interessenten kostenlos zugestellt. Ihre

[1]) „Mitteilungen" XIII. S. 131.

Herausgabe wird bei dem allgemein regen Interesse, dessen sich die Zeitschrift in den weitesten Kreisen zu erfreuen scheint, fortgesetzt werden.

Die Bibliothek der Handelskammer erfuhr an Büchern und Broschüren im Berichtsjahre einen Zugang von etwa 700 Stück; die Bibliothek sowohl wie auch das Lesezimmer wurden wiederum von Rechtsanwälten, Referendaren, Studierenden, Kaufleuten und anderen Interessenten vielfach und in stets wachsendem Umfange benutzt.

Der im Jahre 1907 veröffentlichte Bibliotheks-Katalog ist auch im abgelaufenen Jahre durch Herausgabe eines Nachtrages, des fünften, ergänzt worden.

B. Börse.

Nach der gemäß § 6 der Börsenordnung vom $\frac{\text{26. Februar}}{\text{18. Oktober}}$ 1909 in der Sitzung vom 10. Januar 1911 vollzogenen Konstituierung bestand der Börsenvorstand im abgelaufenen Jahre aus folgenden Mitgliedern, den Herren

Bankier und Konsul Gotthardt von Wallenberg-Pachaly,
Bankdirektor Georg Cohn,
Bankdirektor Ottomar Degenkolb,
Bankdirektor Emil Hancke,
Bankier Kommerzienrat Dr. jur. Georg Heimann,
Bankier Felix Lyon,
Bankier Eugen Marck.

Das Amt des Vorsitzenden wurde — wie bisher — Herrn Gotthardt von Wallenberg-Pachaly, dasjenige des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Bankdirektor Georg Cohn neu übertragen, nachdem der frühere stellvertretende Vorsitzende, Herr Bankier Eduard Gradenwitz, infolge hohen Alters und aus Gesundheitsrücksichten sein Amt mit Ende des Jahres 1910 niedergelegt hatte. Herr Gradenwitz ist am 20. Oktober 1911 verstorben; der Trauer um ihn ist durch einen ehrenden Nachruf in den Zeitungen Ausdruck gegeben worden.

Der Börsenbesuch, welcher sich im abgelaufenen Jahre etwas günstiger gestaltet hat, stellte sich wie folgt:

Börsenbeitrag zahlende, dauernd zugelassene Börsenbesucher (Einzelpersonen, Firmen, Handelsgesell-

schaften) nach § 27 der Börsenordnung 111 (gegen 101 im Vorjahre),

a) mit Börsenkarten von **roter** Farbe, welche zum Besuche der Börsenversammlungen mit der gleichzeitigen Befugnis zur Teilnahme am Börsenhandel dauernd berechtigen (nach § 27 der Börsenordnung) 129 (gegen 118 im Vorjahre),

b) mit Eintrittskarten von **grauer** Farbe, welche nur zum Besuche der Börsenversammlungen ohne Befugnis zur Teilnahme am Börsenhandel dauernd berechtigen (nach § 28 Abs. I Ziff. 2 der Börsenordnung) 102 (gegen 105 im Vorjahre),

c) mit Gehilfenkarten von **blauer** Farbe, welche deren Inhaber in ihrer Eigenschaft als kaufmännische Angestellte (Prokuristen, Handlungsbevollmächtigte, Handlungsgehilfen, Volontäre pp.) zum Börsenbesuch mit der Befugnis zur Teilnahme am Börsenhandel berechtigen (nach § 28 Abs. I Ziffer 1 der Börsenordnung) 33 (gegen 37 im Vorjahre),

d) mit Tageskarten von **brauner** Farbe (nach § 30 der Börsenordnung) 2 (wie im Vorjahre),

— zusammen (a—d) 266 Besucher (gegen 262 im Vorjahre). —

Eine Liste der zum Börsenbesuch mit der Befugnis zur Teilnahme am Börsenhandel dauernd zugelassenen Personen wurde wiederum im Börsensekretariat zur Einsicht für die Börsenbesucher ausgelegt, auch sind auf Wunsch hiervon Abschriften erteilt worden.

Über den Börsenverkehr ist ferner zu berichten:

Feste Börsensitzplätze waren vermietet:

1911:	1910:	1909:	1908:	1907:	1906:	1905:	1904:	1903:	1902:
30	30	30	30	30	30	31	32	32	32

Der Börsenvorstand hielt im abgelaufenen Jahre 8 Sitzungen ab und erledigte dabei 14 Vorlagen.

Das Eingangsregister weist 190 Eingänge — gegen 197 im Vorjahre — nach, welche sämtlich ihre Erledigung fanden.

Entscheidungen bezüglich der Lieferbarkeit von Effekten wurden in

1911:	1910:	1909:	1908:	1907:	1906:	1905:	1904:	1903:	1902:
4	7	8	8	16	12	13	20	24	30

getroffen.

Das Börsenaushangs-Register wies:

1911:	1910:	1909:	1908:	1907:	1906:	1905:	1904:	1903:	1902:
746	780	780	742	810	820	799	635	530	504

amtliche Veröffentlichungen, welche unentgeltlich erfolgten, auf; außerdem gelangte eine Privat-Bekanntmachung zum Aushang.

Börsen-Depeschen an Börsenbesucher gingen ein:

1911:	1910:	1909:	1908:	1907:	1906:	1905:	1904:	1903:	1902:
8237	8224	8263	7181	8134	9531	10830	11071	10016	10547

Die für den Stadtverkehr, sowie den Fernsprechverkehr mit Berlin und Oberschlesien im Börsengebäude eingerichteten Fernsprechzellen wurden im Berichtsjahre, ebenso wie im Vorjahre, von 22 Abonnenten benützt[1]).

Den nicht abonnierten Börsenbesuchern sind zwei Fernsprechzellen während der Börsenzeit gegen eine besondere Gebühr für jedes Gespräch zur Benutzung überwiesen, wobei bis zum Jahresschlusse

1911:	1910:	1909:	1908:	1907:	1906:	1905:	1904:	1903:	1902:
432	252	291	270	253	322	361	615	586	484

Gespräche gezählt wurden.

Außerdem steht dem Verkehr noch eine öffentliche Fernsprechstelle im Vorraum des Telegraphenamtes im Börsengebäude zur Verfügung.

Die Tätigkeit des hiesigen „Börsenschiedsgerichts“, sowie auch des an das Börsenschiedsgericht mit Genehmigung der Handelskammer angegliederten besonderen „Schiedsgerichts für den Holzhandel“ des „Zweigvereins Mittelschlesien des Vereins Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller“ wurde im Berichtsjahre nicht in Anspruch genommen[2]); die aus dem Jahre 1910 übernommene Holzhandelsstreitsache hat im Berichtsjahre dadurch ihre Erledigung gefunden, daß sie nach geschlossenem und widerrufenem Vergleich dem ordentlichen Gericht zur Verhandlung und Entscheidung überwiesen wurde.

Die Zulassungsstelle für Wertpapiere hatte am 12. Mai 1911 das nach langer schwerer Krankheit erfolgte Ableben eines ihrer ältesten Mitglieder, des Bankiers und

---

1) In 1910: 22, in 1909: 24, in 1908: 24, in 1907: 25, in 1906: 26, in 1905: 26, in 1904: 27, in 1903: 27, in 1902: 26 Abonnenten.

2) In 1910: 1, in 1909: 2, in 1908: 5, in 1907: —, in 1906: 3, in 1905: —, in 1904: —, in 1903: —, in 1902: 3 Klagen.

Handelsrichters Herrn Richard Dobersch zu beklagen, welcher ihr seit Errichtung dieser Stelle im Jahre 1896 und seit dem Jahre 1906 als deren stellvertretender Vorsitzender angehört hatte. Die Handelskammer hat der Verdienste des Verstorbenen in seinem Amte durch einen Nachruf in den Zeitungen und ein Beileidsschreiben gedacht. An die Stelle des letztgenannten wurde für den Rest der bis Ende des Jahres 1911 laufenden Amtsperiode desselben Herr Bankier Kommerzienrat Dr. jur. Georg Heimann zum stellvertretenden Vorsitzenden der Zulassungsstelle gewählt. Die Neuwahlen für die Jahre 1912 bis einschließlich 1914 stehen demnächst bevor.

Die Zulassungsstelle, welche im Berichtsjahre 14 Sitzungen — gegen 8 im Vorjahre — abhielt, genehmigte die Zulassung von 14 neuen Effekten zum Handel und zur amtlichen Notiz; außerdem verfügte der Börsenvorstand auf Grund der §§ 39 und 40 des Börsengesetzes die Einführung weiterer 5 neuer Effekten, so daß zusammen 19 Effekten im Gesamtnennwerte von 718 300 000 ℳ, ungerechnet den nicht näher angegebenen Betrag eines Wertpapieres — gegen 13 neue Effekten im Gesamtnennwerte von 1 044 697 500 ℳ im Vorjahre[1]) — zur Einführung an der hiesigen Börse verstattet wurden.

Das Eingangsregister der Zulassungsstelle weist 123 Eingänge — gegen 85 im Vorjahre — nach, welche sämtlich erledigt wurden.

Nach dem am 6. Januar 1911 erfolgten Ableben des Kursmaklers Herrn Simon Lasch — welcher 37 Jahre als Handels- bezw. Kursmakler an hiesiger Börse amtlich tätig gewesen war — bestand die Maklerkammer zu Beginn des Berichtsjahres nur noch aus 6 Kursmaklern. Die

[1])

in 1910:	Effekten	im	Gesamtbetrage	von	1 044 697 500	ℳ
in 1909:	"	"	"	"	1 011 842 400	"
in 1908:	"	"	"	"	921 300 000	"
in 1907:	"	"	"	"	717 290 000	"
in 1906:	"	"	"	"	827 662 415	"
in 1905:	"	"	"	"	1 111 684 530	"
in 1904:	"	"	"	"	874 581 978	"
in 1903:	"	"	"	"	3 850 595 190	"
in 1902:	"	"	"	"	1 422 949 500	"
in 1901:	"	"	"	"	654 250 000	"

Handelskammer hat infolgedessen auf Anregung des Börsenvorstandes bei dem für die Wiederbesetzung der Stelle zuständigen Herrn Regierungspräsidenten die Neuanstellung von mindestens zwei Kursmaklern empfohlen, um den gesteigerten Ansprüchen an die amtlichen Vermittler von Börsengeschäften aus Anlaß der im letzten Jahre bemerkbar gewesenen Zunahme des Börsenverkehrs gerecht zu werden. Diesem Antrage entsprechend und gleichzeitig dem von der Handelskammer gemachten Vorschlage geeigneter Persönlichkeiten Folge gebend, hat der Herr Regierungspräsident die bisherigen unvereideten Geschäftsvermittler an der Börse, Herren Oscar Bracklow und Bruno Luft zu Kursmaklern ernannt und deren Vereidigung durch den Herrn Staatskommissar an der hiesien Börse veranlaßt. Die Einführung der neuen Kursmakler in das Kollegium der Maklerkammer und den Börsengeschäftsverkehr hat am 11. April stattgefunden.

Herr Kursmakler Georg Fraenkel, welcher seit dem Jahre 1875 als Handels- bezw. vom Jahre 1897 ab als Kursmakler an hiesiger Börse amtiert hat, legte aus Gesundheitsrücksichten vom 1. November 1911 ab sein Amt nieder. Dem Ausscheidenden ist von der Handelskammer, zugleich im Namen des Börsenvorstandes, ein Dank- und Anerkennungsschreiben für seine bewährte amtliche Tätigkeit übermittelt worden. Die Wiederbesetzung dieser Stelle ist zur Zeit noch in der Schwebe.

Der Maklerkammer gehören mithin zu Beginn des neuen Geschäftsjahres 1912 noch 7 Kursmakler an.

Über die Tätigkeit der Maklerkammer im Geschäftsjahr 1911 gibt der gemäß § 11 Abs. 6 der Maklerordnung für Breslau von ihrem Vorstande zu erstattende besondere Bericht Aufschluß.

C. Rechtspflege.

1. Handelsregister.

Über die Neueintragungen und Löschungen in den Handelsregistern der zum Bezirk der Kammer gehörenden Amtsgerichte gibt nachstehende Übersicht Aufschluß:

Amtsgericht	Es wurden im Jahre 1911							
	Firmen		Gesellschaften mit beschr. Haftg.		Aktien-Gesellschaften		Genossenschaften	
	neu eingetr.	gelöscht	neu eingetr.	gelöscht	neu eingetr.	gelöscht	neu eingetr.	gelöscht
Bernstadt i. Schl.	2	—	1	—	—	—	—	—
Breslau	279	120	34	16	2	2	9	1
Brieg	13	5	—	—	—	—	—	—
Canth	3	3	—	—	—	—	1	1
Festenberg	2	4	—	—	—	—	1	—
Guhrau	2	—	—	—	—	—	1	—
Herrnstadt	7	3	—	—	—	—	—	—
Löwen	1	1	—	—	—	—	—	—
Militsch	—	—	—	—	—	—	—	—
Namslau	3	4	—	—	—	—	2	—
Neumarkt i. Schl.	4	2	—	1	—	—	3	—
Neumittelwalde	—	—	—	—	—	—	—	—
Oels	8	7	—	—	—	—	—	—
Ohlau	1	3	—	—	—	—	1	—
Prausnitz	1	1	—	—	—	—	—	—
Steinau a. O.	1	2	—	—	—	—	—	—
Strehlen	5	1	—	—	—	—	1	—
Trachenberg	1	2	—	—	—	—	—	—
Trebnitz	5	2	—	—	—	—	—	—
Wansen	—	—	—	—	—	—	—	—
Groß-Wartenberg	1	1	—	—	—	—	—	—
Winzig	—	1	—	—	—	—	—	—
Wohlau	4	2	—	—	—	—	—	—

2. Konkurse und Eintragungen in das Schuldnerverzeichnis auf Grund des § 915 Z. P. O.

Über die Konkurse und Eintragungen in das Schuldner-Verzeichnis auf Grund des § 915 Z. P. O. bei den zum Bezirk der Kammer gehörenden Amtsgerichten gibt folgende Übersicht Aufschluß:

Amtsgericht	Konkurse		Wegen Mangel an Masse gelangten nicht zur Eröffnung Konkurse	In das Schuldnerverzeichnis auf Grund des § 915 Z. P. O. wurden eingetragen Personen
	Zur Eröffnung gelangten	Davon wurden erledigt		
Bernstadt i. Schl.	—	—	—	—
Breslau	59	10	42	3395
Brieg	1	—	—	47
Canth	1	—	—	11
Festenberg	1	—	—	14
Guhrau	—	—	—	22
Herrnstadt	—	—	—	5
Löwen	—	—	—	15
Militsch	3	2	—	28
Namslau	4	1	—	20
Neumarkt i. Schl.	3	—	—	54
Neumittelwalde	—	—	—	6

Amtsgericht	Konkurse: Zur Eröffnung gelangten	Konkurse: Davon wurden erledigt	Wegen Mangel an Masse gelangten nicht zur Eröffnung Konkurse	In das Schuldnerverzeichnis auf Grund des § 915 Z. P. O. wurden eingetragen Personen
Oels	3	—	—	34
Ohlau	2	—	—	53
Prausnitz	2	1	—	2
Steinau a. O.	2	1	1	15
Strehlen	1	1	1	30
Trachenberg	1	—	1	9
Trebnitz	2	2	1	50
Wansen	—	—	—	10
Groß-Wartenberg	4	—	—	24
Winzig	—	—	2	10
Wohlau	3	2	—	22

3. Statistik des Kaufmannsgerichtes Breslau für 1911 nebst Übersicht über die Tätigkeit des Ausschusses.

Im Jahre 1911 sind Streitsachen anhängig geworden 721
Unerledigt übernommen 23
zusammen 744

Davon sind erledigt:
durch Zurücknahme 77
ohne Entscheidung 130
durch Überweisung 11
durch Vergleich 248
durch Anerkenntnisurteil 5
durch Versäumnisurteil 50
durch Entscheidung 175 696

Folglich am Schluß des Jahres 1910 noch unerledigt 48

Von den anhängig gewesenen Streitsachen sind 175 durch kontradiktorisches Endurteil erledigt worden.

Handlungsgehilfen waren in diesen Streitsachen Kläger . . . . in 155 Fällen
Prinzipale waren in diesen Streitsachen Kläger . . . . „ 50 „

In vier Fällen lag der Klage kein Dienstverhältnis zwischen Parteien zu Grunde.

Es wurden erledigt von den Klagen der

	Handlungsgehilfen	Prinzipale
durch Verurteilung nach dem Klageantrage	55 Fälle	9 Fälle

durch teilweise Verurteilung	25 Fälle	1 Fall
durch völlige Abweisung . .	75 „	6 Fälle

Von den im Jahre 1911 ergangenen Entscheidungen waren 44 Entscheidungen berufungsfähig. Bis zum Jahresschluß ist Berufung eingelegt worden in . . . 23 Fällen, nach Abschluß der Statistik am 15. Januar 1912 in 1 Fall, unerledigt in der Berufungsinstanz übernommen sind 11 Fälle

zusammen 35 Fälle.

Davon sind erledigt:

durch Vergleich	3
durch Bestätigung der Vorentscheidung	4
durch teilweise Bestätigung der Vorentscheidung	4
durch Aufhebung der Vorentscheidung	5
zusammen	16 Fälle

Noch unerledigt . . . . 19 Fälle.

Der Ausschuß für das Kaufmannsgericht hat nur eine Sitzung abgehalten, in der eine Aussprache über den rechtlichen Charakter des ersten Absatzes im § 63 H. G. B. stattfand. Ein Beschluß konnte nicht gefaßt werden.

Gutachten hat der Ausschuß 1911 nicht erstattet, Anträge nicht gestellt.

4. Statistik des Kaufmannsgerichtes Brieg für 1911.

Im Jahre 1911 waren Klagen anhängig		13
von denselben betrafen Klagen von Handlungsgehilfen gegen Kaufleute	10	
Klagen von Kaufleuten gegen Handlungsgehilfen	3	
wie oben		13

Von diesen Klagen sind erledigt worden:

durch Vergleich	7
durch Versäumnisurteil	3
durch andere Endurteile	3
zusammen	13

Anlagen.

der Durchsch:end des Jahres 1911.

	wei							Gerste								Brau-Gerste							
	guter				mittl			mittlere				geringe				gute				mittlere			
	Höchster		Niedrigster		Höchster			Höchster		Niedrigster		Höchster		Niedrigster		Höchster		Niedrigster		Höchster		Niedrigster	
	M	₰	M	₰	M	₰	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰
Januar . . .	19	42	18	52	18	42	30	13	20	12	50	12	40	12	—	17	27	15	77	15	67	14	77
Februar . .	19	33	18	43	18	33	30	13	20	12	50	12	40	12	—	17	50	16	—	15	90	15	—
März	19	23	18	33	18	23	30	13	20	12	50	12	40	12	—	17	50	16	—	15	90	15	—
April	19	34	18	44	18	34	67	13	57	12	87	12	77	12	37	17	50	16	—	15	90	15	—
Mai	20	03	19	13	19	03	70	14	20	13	50	13	40	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Juni	20	43	19	53	19	43	60	14	20	13	50	13	40	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Juli.	20	92	20	02	19	92	30	14	20	13	50	13	40	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—
August . . .	20	05	19	15	19	05	30	14	20	13	50	13	40	13	—	18	02	17	52	17	42	16	02
September .	20	60	19	70	19	60	30	14	20	13	50	13	40	13	—	18	50	18	—	17	90	16	50
Oktober . . .	20	40	19	50	19	40	90	14	36	13	71	13	61	13	17	18	62	18	12	18	02	16	52
November .	20	12	19	22	19	12	70	15	60	15	30	15	20	14	50	19	70	19	20	18	89	17	49
Dezember .	20	10	19	20	19	10	70	15	60	15	30	15	20	14	50	20	—	19	50	19	10	17	70
Im Jahres-Durchschnitt	20	—	19	10	19	—	48	14	14	13	52	13	42	12	96	18	29	17	35	17	19	16	—

Kurs-Tabelle der Breslauer Börse für das Jahr 1911.

Bezeichnung der Wertpapiere etc.	Zinsfuß	Kurs vom 2. Januar	Kurs vom 30. Dezember	Höchster Kurs im Laufe des Jahres am	Höchster Kurs mit	Niedrigster Kurs im Laufe des Jahres am	Niedrigster Kurs mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Deutsche Fonds.									
Deutsche Reichsanleihe	3	85,30	82,60	4. Januar	85,60	28. Oktober	81,85	— 2,70	
dito dito	3½	94,00	91,70	11. Februar	94,60	21. Dezember	91,55	— 2,30	
dito dito (unkündbar bis 1. April 1918)	4	102,25	101,70	24. Juli	102,75	3. Oktober	101,30	— 0,55	
dito Reichsschatzanweisungen (rückzahlbar am 1. Oktober 1911)	4	100,25	99,40*)	10. Januar	100,45	29. September	99,40	— 0,85	*) Letzte Notiz vom 30. September, da per 1. Oktober zur Rückzahlung gekündigt.
dito Reichsschatzanweisungen (rückzahlbar am 1. April 1912)	4	100,25	99,60	9. Januar	100,60	29. September	99,40	— 0,65	
dito Reichsschatzanweisungen (rückzahlbar am 1. Juli 1912)	4	100,25	99,60	9. Januar	100,60	29. September	99,40	— 0,65	
dito Reichsschatzanweisungen (rückzahlbar am 1. April 1915)	4	100,00*)	99,70	26. September	100,10	30. Dezember	99,70	— 0,30	*) Erste Notiz 22. September.
Preußische konsolidierte Anleihe	3	85,10	82,60	4. Januar	85,40	3. Oktober	81,85	— 2,50	
dito dito dito	3½	94,10	91,70	17. Februar	94,60	21. Dezember	91,55	— 2,40	
dito dito Staatsanleihe (unkündbar bis 1. April 1918)	4	102,40	102,00	11. März	102,80	27. September	101,60	— 0,40	
dito dito Staatsanl. v. 1908 (Staffelanleihe, bis 1918 4%, dann 3¾ resp. 3½%)	4	100,20	98,70	20. Juli	100,55	5. Dezember	98,55	— 1,50	
dito Staatsschatzanweisungen (rückzahlb. am 1. Oktober 1911)	4	100,00	99,40*)	24. Februar	100,50	29. September	99,40	— 0,60	*) Letzte Notiz vom 30. September, da per 1. Oktober zur Rückzahlung gekündigt.
dito Staatsschatzanweisungen (rückzahlb. am 1. Juli 1912)	4	100,00	99,60	24. Februar	100,50	29. September	99,40	— 0,40	
dito Staatsschatzanweisungen (rückzahlb. am 1. April 1913)	4	100,30	99,90	20. März	100,70	29. September	99,40	— 0,40	
dito Staatsschatzanweisungen (rückzahlb. am 1. April 1915)	4	100,00*)	99,70	27. September	100,10	30. Dezember	99,70	— 0,30	*) Erste Notiz vom 22. September.
Bremische Staatsanleihe vom Jahre 1911 (unkündb. bis 1923)	4	100,90*)	100,50	29. August	100,90	21. September	100,00	— 0,40	*) Erste Notiz vom 29. August (eingeführt 40 000 000 ℳ gemäß § 39 des Börsengesetzes in der Fassung vom 27. Mai 1908.)
Breslauer Stadt-Anleihe	3½	91,45	90,60	5. Januar	92,35	30. September	89,50	— 0,85	
dito dito	4	100,40*)	99,90	5. Juli	100,90	12. Oktober	99,35	— 0,50	*) Erste Notiz v. 20. Januar (eingeführt Ausgaben VII und VIII von je 4 000 000 ℳ auf Grund des § 40 des Börsengesetzes); ferner eingeführt am 25. August Ausgaben IX und X im Betrage von 4 bezw. 6 000 000 ℳ — für gleich lieferbar erklärt — Notiz 100,30 B.
Brieger Stadt-Anleihe von 1897	3½	95,25	92,30	2. Januar	95,25	14. Dezember	92,30	— 2,95	
Kattowitzer Stadt-Anleihe von 1898	3½	96,50*)	95,00	15. März	96,50	7. April	93,00	— 1,50	*) Erste Notiz vom 15. März.
dito Kreisanleihe von 1905	3½	93,50*)	93,50	—	—	—	—	—	*) Erste Notiz vom 18. Januar.
Kostener Kreis-Anleihe von 1900	4	100,10	99,00	2. Januar	100,10	27. Dezember	99,00	— 1,10	
Liegnitzer Stadt-Anleihe von 1878, 1880 und 1886	3½	95,00	96,50	6. Oktober	96,50	2. Januar	95,00	+ 1,50	
Oppelner Stadt-Anleihe von 1896 und 1897	3½	95,25	95,00	2. Januar	95,25	5. Oktober	94,00	— 0,25	
dito dito von 1902 (I. Abteilung)	3½	95,25	95,00	2. Januar	95,25	5. Oktober	94,00	— 0,25	
Pfandbriefe, Schlesische, Lit. A	3	83,90	81,20	6. Januar	84,30	29. Dezember	81,20	— 2,70	
dito dito Lit. C	3	84,10	82,30	31. Januar	84,55	22. Dezember	82,25	— 1,80	
dito dito Lit. D	3	84,40	82,00	3. Januar	84,50	29. September	81,50	— 2,40	
dito dito altlandschaftliche	3½	93,25	93,05	30. Mai	94,20	19. Oktober	92,70	— 0,20	
dito dito Lit. A	3½	92,80	91,65	12. Januar	93,65	30. September	91,10	— 1,15	
dito dito Lit. C	3½	92,80	91,65	12. Januar	93,65	30. September	91,10	— 1,15	
dito dito Lit. D	3½	92,80	91,65	12. Januar	93,65	30. September	91,10	— 1,15	

Bezeichnung der Wertpapiere etc.	Zinsfuß	Kurs vom 2. Januar	Kurs vom 30. Dezember	Höchster Kurs im Laufe des Jahres am	mit	Niedrigster Kurs im Laufe des Jahres am	mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Pfandbriefe, altlandschaftliche	4	101,00	99,50	2. Januar	101,00	30. Dezember	99,50	— 1,50	
dito Lit. A	4	100,40	99,95	11. Juli	100,85	29. September	99,70	— 0,45	
dito Lit. C	4	100,40	99,95	11. Juli	100,85	29. September	99,70	— 0,45	
dito Lit. D	4	100,40	99,95	11. Juli	100,85	29. September	99,70	— 0,45	
Pfandbriefe, Posener, Lit. A	3	82,50	81,00	4. Januar	83,75	26. September	81,00	— 1,50	
dito dito Lit. B	3	82,50	81,00	4. Januar	83,75	26. September	81,00	— 1,50	
dito dito	3½	92,50	91,35	6. Januar	93,20	29. September	89,80	— 1,15	
dito dito Lit. C	3½	91,80	90,70	4. Januar	92,00	29. September	89,50	— 1,10	
dito dito Serie VI—X	4	102,20	101,75	21. Januar	104,50	28. November	101,10	— 0,45	
dito dito Lit. D	4	100,50	99,60	3. Januar	100,55	30. Oktober	99,30	— 0,90	
dito dito Lit. E	4	100,50	99,60	3. Januar	100,55	30. Oktober	99,30	— 0,90	
dito Zentrallandschaftliche	3½	—	89,25*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito dito	4	—	99,75*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Rentenbriefe, Schlesische	3½	92,40	91,10	1. April	93,10	30. September	90,50	— 1,30	
dito dito	4	101,10	100,25	12. April	101,25	1. September	100,00	— 0,85	
dito Posener	4	100,40	100,25	12. April	101,25	1. September	100,00	— 0,15	
dito Landeskultur	3½	95,00	95,25	9. Juni	97,75	29. September	94,00	+ 0,25	
dito dito	4	100,40	99,50	12. Januar	100,65	15. September	99,00	— 0,90	
Schlesische Provinzial-Hilfskassen-Obligationen *	3	81,80	80,50	5. Januar	82,40	19. Oktober	79,50	— 1,30	* Eingeführt am 7. Dezember, weitere nom. 50 000 000 *M* künftig neu auszugebende zu 3, 3½ und 4 % verzinsliche Obligationen, bis zur Erreichung eines Gesamtbetrages von 250 000 000 *M*. (Gemäß § 40 des Börsengesetzes (Reichsgesetzblatt 1908 Seite 215) durch Anordnung der Landesregierung unter Befreiung vom Prospektzwange.)
dito dito *	3½	92,15	90,20	5. Januar	92,80	2. Oktober	89,10	— 1,95	
dito dito *	4	100,25	99,60	4. Januar	100,45	30. September	99,05	— 0,65	

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Bezeichnung der Wertpapiere etc.	Zinsfuß	Kurs vom 2. Januar	Kurs vom 30. Dezember	Höchster Kurs am	mit	Niedrigster Kurs am	mit	Differenz	Bemerkungen.
Gothaer Grund-Kredit-Pfandbriefe, Serie III u. IV	3½	—	102,50*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito dito Serie V	3½	—	89,50*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Pr. Zentr.-Bod.-Kred.-Pfandbr. v. 1886/89 und 1894	3½	90,40	88,80	12. Januar	90,70	6. Oktober	88,80	— 1,60	
dito dito 1896 unkündb. b. 1906	3½	90,00	88,50	24. Januar	90,60	6. Oktober	88,50	— 1,50	
dito dito 1904 unkündb. b. 1913	3½	90,70	89,80	6. Januar	90,80	19. September	89,60	— 0,90	
dito dito 1890 rückzhlb. à 100%	4	99,00	99,00	20. Februar	99,70	2. Januar	99,00	—	
dito dito 1899 unkündb. b. 1909	4	99,00	98,50	20. Februar	99,70	31. Oktober	98,50	— 0,50	
dito dito 1901 unkündb. b. 1910	4	99,00	98,50	17. Januar	99,60	31. Oktober	98,50	— 0,50	
dito dito 1903 unkündb. b. 1912	4	99,50	98,40	6. Januar	99,60	6. November	98,40	— 1,10	
dito dito 1906 unkündb. b. 1916	4	99,70	98,75	28. Februar	99,90	1. November	98,75	— 0,95	
dito dito 1907 unkündb. b. 1917	4	99,80	98,75	28. Februar	99,90	31. Oktober	98,75	— 1,05	
dito dito 1909 unkündb. b. 1919	4	100,00	99,70	11. Januar	100,30	21. Oktober	99,50	— 0,30	
dito dito 1910 unkdb. b. 1920*)	4	100,40	100,00	12. Januar	100,80	30. September	99,70	— 0,40	*) Am 27. Juni zugelassene weitere 10 000 000 *M* Serien 61—70 vom 14. September ab für gleich lieferbar erklärt (Notiz am 14. Sept.: 100,00 G.)
dito dito Kommunal-Obligat. v. 1906 (unk. b. 1916)	3½	91,80	90,50	1. Februar	92,20	19. September	90,20	— 1,30	
dito dito Kommunal-Obligat. v. 1901 (unk. b. 1910)	4	100,40	99,90	3. Januar	100,50	21. September	99,60	— 0,50	
dito dito Kommunal-Obligat. v. 1908 (unk. b. 1917)*)	4	101,00	100,50	13. Januar	101,20	30. September	100,00	— 0,50	*) Am 25. August zugelassene weitere 8 000 000 *M* Serien 61—68 vom 13. September ab für gleich lieferbar erklärt (Notiz am 13. Sept.: 100,30 G.)
Schles. Bod.-Kred.-Pfandbr. Ser. I rückzahlbar à 100 %	3½	90,25	89,00	1. April	99,90	21. Dezember	89,00	— 1,25	
dito dito Ser. II rückzahlbar à 100 %	3½	90,25	89,00	1. April	99,90	21. Dezember	89,00	— 1,25	
dito dito Ser. III rückzahlbar à 100 %	3½	90,25	89,00	1. April	99,90	21. Dezember	89,00	— 1,25	
dito dito Ser. IV rückzahlbar à 100 %	3½	90,25	89,00	1. April	99,90	21. Dezember	89,00	— 1,25	
dito dito Ser. I unkündb. bis 1913	3¾	92,25	92,00	21. April	93,25	11. Dezember	92,00	— 0,25	

Lfde. Nr.	Bezeichnung der Waren	Nr. des statist. Waren-Verzeichnisses	Zugang vom Auslande kg	Abgang durch Verzollung kg	Abgang durch Versendung mit Begleitschein kg	Bemerkungen
25	Myrobalanen, auch gemahlen	94e	—	—	9 829	alter Bestand
26	Katechu, roh oder gereinigt	94g	22 035	1 997	15 834	
27	Gesalzene Heringe, unzerteilt	116	529 t	91 t	766 t	dto.
28	Schmalz von Schweinen	126a	1 163 922	1 119 746	23 000	
29	Talg von Rindern und Schafen	129	24 858	—	30 696	dto.
30	Rindertalg, vergällt . .	129	50 548	34 409	6 600	
31	Knochenfett	130	15 028	—	2 292	
32	Fischtran, Robbentran .	131a	81 206	46 721	66 435	dto.
33	Butter, frisch oder gesalzen	134a	20 088	20 085	—	
34	Butter, eingeschmolzen (Butterschmalz) . .	134b	3 680	1 829	—	
35	Honig in Waben oder ausgelassen	140	94 735	80 932	27 712	dto.
36	Reis, poliert	163	149 064	29 602	141 425	dto.
37	Rizinusöl	166k	54 658	32 596	41 563	dto.
38	Klauen-, Knochen-, Mais- und anderes fettes Öl	166l	7 646	7 051	5 212	dto.
39	Palmöl (Palmbutter, Palmfett)	171a	202 944	27 979	48 055	
40	Kokosnußöl (Kokosbutter, Kokosfett) usw.	171c	52 386	13 082	69 948	dto.
41	Ölsäure (Olein) u. Öldraß	172	5 092	—	—	
42	Arak, Rum, Kognak usw.	178b	3 171	20 767	1 691	dto.
43	Anderer Branntwein .	178d	327	65	—	
44	Traubenwein, stiller im Faß	180c	214 560	180 238	5 583	
45	Schaumwein	181a	15 205	23 945	5 572	dto.
46	Traubenwein, stiller in Flaschen	181b	—	683	4 355	dto.
47	Wermutwein	184	51 868	27 408	13 516	
48	Früchte zubereitet zum feinen Tafelgenuß	216	167	826	—	dto.
49	Nahrungs- und Genußmittel (mit Ausnahme der Getränke) in luftd. verschl. Beh.	219	7 714	5 820	682	

Lfde. Nr.	Bezeichnung der Waren	Nr. des statist. Waren-Verzeichnisses	Zugang vom Auslande kg	Abgang durch Verzollung kg	Abgang durch Versendung mit Begleitschein kg	Bemerkungen
50	Schmieröle, mineralische usw.	239a	3 009	975	—	
51	Bienenwachs u. anderes Insekten-Wachs zubereitet	247a	1 953	3 066	1 464	alter Bestand
52	Pflanzenwachs, Karnauba, Japanwachs, zubereitet	247b	9 108	13 901	11 851	dto.
53	Stearinsäure (Stearin) und ähnliche Kerzenstoffe	250a	9 021	3 564	21 677	dto.
54	Gereinigtes Hartparaffin	250b	5 078	3 677	202	
55	Schmieröl unter Verwendung von Fetten oder Ölen hergestellt.	260	4 199	1 593	1 987	
56	Oxalsäure (Kleesäure, sogenannte Zuckersäure)	276	—	677	1 542	dto.
57	Kohlensaures Ammoniak Ammoniumkarbonat &c.	286	4 658	992	1 197	
58	Chlorkalk	292a	—	2 409	2 679	dto.
59	Salpetersaures Blei (Bleinitrat)	302b	1 044	—	—	
60	Weinstein, roh und gereinigt	311	—	582	—	dto.
61	Blauholzauszüge . . .	328a	13 130	6 976	4 652	
62	Andere Farbholzauszüge	328b	1 624	—	2 154	dto.
63	Käsestoff (Kasein) . .	373	14 266	2 836	13 293	dto.
64	Leim aller Art, fest . .	375a	9 996	4 733	1 101	
65	Gerbstoffauszüge, Gerbstoffextrakte	384e	—	740	422	dto.
66	Andere nicht genähte Filzware a. Wolle &c.	514b	18	18	—	
67	Frauenhüte aus Filz aller Art	539a	6 Stück	6 Stück	—	
68	Hutstumpen aus Wollfilz	540b	39 dto.	39 dto.	—	
69	Fensterrahmen, Türen u. Teile davon, aus Holz	629c	129	—	—	
70	Flechtstoff aus Rohr .	642b	97	—	97	
71	Zellstoff in durchlochten Tafeln	650b	216 128	133 746	20 377	

Lfde. Nr.	Bezeichnung der Waren	Nr. des statist. Waren-Verzeichnisses	Zugang vom Auslande kg	Abgang durch Ver-zollung kg	Abgang durch Versendung mit Begleit-schein kg	Bemerkungen
72	Braunholzpappe . . .	651c	9 941	9 941	—	
73	Glas- und Schmelzwaren (Emaillewaren) in Verbindung . . .	767a	312	179	167	alter Bestand
74	Äxte, Beile, Schraubenschlüssel usw.. . . .	815a	—	15	—	dto.
75	Inländischer Tabak aus Bruchsal, Schwedt, Mannheim, Hoesheim, Schifferstädt, Löcknitz, Schriesheim, und Heyna	—	218 547	299 295	15 915	dto.
	B. Aus Privat-Niederlagen.					
1	Kaffee, roh	61a	2 770 984	1 463 101	229 895	
2	Gesalzene Heringe, unzerteilt	116	5 296 t	4 014 t	1 241 t	
3	Schmalz von Schweinen	126a	1 345 026	1 144 960	49 295	
4	Palmöl, nicht zum Genuß	171a	754 323	182 927	434 714	
5	Traubenwein, stiller im Faß	180c	94 544	31 737	17 602	
6	Schmieröle, mineralische	239a	4 418 093	4 374 810	156 190	dto.
7	Petroleum	239e	11 866 417	10 938 014	3 010	
8	Schwerbenzin	239i	10 472	6 603	—	
9	Roheisen	777	—	1 052	—	dto

für das Jahr 1911.

	Niedrigster des Jahres am	mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Deutsch	tober	81,85	— 2,70	
dito	ezember	91,55	— 2,30	
dito	tober	101,30	— 0,55	
dito	eptember	99,40	— 0,85	*) Letzte Notiz vom 30. September, da per 1. Oktober zur Rückzahlung gekündigt.
dito	eptember	99,40	— 0,65	
dito	eptember	99,40	— 0,65	
dito	ezember	99,70	— 0,30	*) Erste Notiz 22. September.
Preußi	tober	81,85	— 2,50	
dito	ezember	91,55	— 2,40	
dito	eptember	101,60	— 0,40	
dito	ezember	98,55	— 1,50	
dito	eptember	99,40	— 0,60	*) Letzte Notiz vom 30. September, da per 1. Oktober zur Rückzahlung gekündigt.
dito	eptember	99,40	— 0,40	
dito	eptember	99,40	— 0,40	
dito	ezember	99,70	— 0,30	*) Erste Notiz vom 22. September.
Bremi	eptember	100,00	— 0,40	*) Erste Notiz vom 29. August (eingeführt 40 000 000 ℳ gemäß § 39 des Börsengesetzes in der Fassung vom 27. Mai 1908.)
Bresl	eptember	89,50	— 0,85	
dit	tober	99,35	— 0,50	*) Erste Notiz v. 20. Januar (eingeführt Ausgaben VII und VIII von je 4 000 000 ℳ auf Grund des § 40 des Börsengesetzes); ferner eingeführt am 25. August Ausgaben IX und X im Betrage von 4 bezw. 6 000 000 ℳ — für gleich lieferbar erklärt — Notiz 100,30 B.
Brieg	ezember	92,30	— 2,95	
Kattow	pril	93,00	— 1,50	*) Erste Notiz vom 15. März.
dit	—	—	—	*) Erste Notiz vom 18. Januar.
Kosten	ezember	99,00	— 1,10	
Liegni	anuar	95,00	+ 1,50	
Oppel	tober	94,00	— 0,25	
dit	tober	94,00	— 0,25	
Pfan	ezember	81,20	— 2,70	
di	ezember	82,25	— 1,80	
di	eptember	81,50	— 2,40	
di	tober	92,70	— 0,20	
di	eptember	91,10	— 1,15	
di	eptember	91,10	— 1,15	
di	eptember	91,10	— 1,15	

Bezeichnung der Wertpapiere etc.	Zinsfuß	Kurs vom 2. Januar	Kurs vom 30. Dezember	Höchster Kurs im Laufe des Jahres am	mit	Niedrigster Kurs im Laufe des Jahres am	mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Schlef. Bod.-Kred.-Pfandbr. Ser. I (rückzahlbar à 100 %)	4	99,15	98,40	3. Januar	99,25	15. Dezember	98,40	— 0,75	
dito dito Ser. II (rückzahlbar à 100 %)	4	99,15	98,40	3. Januar	99,25	15. Dezember	98,40	— 0,75	
dito dito Ser. III (rückzahlbar à 100 %)	4	99,15	98,40	3. Januar	99,25	15. Dezember	98,40	— 0,75	
dito dito Ser. IV (rückzahlbar à 100 %)	4	99,15	98,40	3. Januar	99,25	15. Dezember	98,40	— 0,75	
dito dito Ser. V (rückzahlbar à 100 %)	4	99,15	98,40	3. Januar	99,25	15. Dezember	98,40	— 0,75	
dito dito Ser. VI (rückzahlbar à 100 %)	4	99,15	98,40	3. Januar	99,25	13. Dezember	98,40	— 0,75	
dito dito Ser. VII (rückzahlbar à 100 %)	4	99,15	98,40	3. Januar	99,25	17. November	98,40	— 0,75	
dito dito Ser. VIII unk. bis 1911	4	99,15	98,40	3. Januar	99,25	2. Dezember	98,40	— 0,75	
dito dito Ser. IX unkündb. bis 1913	4	99,30	98,40	2. Januar	99,30	15. Dezember	98,40	— 0,90	
dito dito Ser. X unkündb. bis 1914	4	99,30	98,40	6. Januar	99,35	28. November	98,40	— 0,90	
dito dito Ser. XI unkündb. bis 1916	4	99,50	98,40	10. Januar	99,90	13. Dezember	98,40	— 1,10	
dito dito Ser. XII unkündb. bis 1919	4	100,20	98,80	2. Januar	100,20	29. September	98,75	— 1,40	
dito dito Ser. XIII unkündb. bis 1921	4	100,50	99,60	2. Januar	100,50	4. November	99,60	— 0,90	
dito Kommun.-Oblig. Ser. I u. II (rückz. à 100%)	3½	92,25	91,10	12. Januar	92,75	10. November	91,00	— 1,15	
dito dito (rückz. à 100%)	4	100,40	100,50*)	15. August	101,50	8. November	99,60	+ 0,10	*) Letzte Notiz vom 28. Dezember.
Breslauer Handelskammer-Hypothekar-Anleihe von 1899 (102 rückzahlbar)	3½	94,50	95,50	5. Januar	96,00	2. Januar	94,50	+ 1,00	
Industrie- und Kleinbahn-Obligationen.									
Archimedes Partial-Obligationen (103 rückzahlbar)	4½	102,00	102,75*)	14. Januar	103,00	5. Januar	101,90	+ 0,75	*) Gekündigt per 1. Oktober 1912.
dito dito dito (Emission 1911) (103 rückzahlbar)	4½	101,50*)	101,75	19. Dezember	101,75	13. November	101,50	+ 0,25	*) Erste Notiz vom 13. November, nom. 1300000 ℳ Nr. 1—1300 à 1000 ℳ zugelassen am 1. November.
Arnsdorfer Papierfabr. (Heinrich Richter) Obligat. (103 rückzahlbar)	4½	101,75	100,10	3. Juli	102,50	5. Dezember	99,90	— 1,65	
Bismarckhütte-Obligationen (103 rückzahlbar) . .	4½	102,30*)	101,00	7. März	102,60	28. Oktober	100,30	— 1,30	*) Erste Notiz vom 20. Februar, zugelassen am 14. Februar nom. 6 000 000 ℳ.
Bresl. Straßenbahn-Obligationen (Emission 1902)	4	99,25	99,75	31. Mai	100,20	25. September	99,00	+ 0,50	
Bresl. Wagenbau (Linke)-Obligat. (103 rückzahlb.)	4	100,85	98,80	2. Januar	100,85	28. Dezember	98,80	— 2,05	
dito dito dito (100 rückzahlb.)	4	98,75	97,25	14. Januar	99,25	9. November	97,25	— 1,50	
Zellulose-Fabr. Feldmühle-Obligat. (105 rückzahlb.)	4	101,50	101,00	10. Mai	102,00	23. Januar	101,00	— 0,50	
dito dito Serie II dito	4	101,00	101,00	17. Mai	102,00	2. Januar	101,00	—	
dito dito Serie III dito	4	100,00	100,50	17. Mai	101,50	10. Oktober	99,50	+ 0,50	
dito dito Serie IV dito	4	99,50	98,50	5. Januar	99,90	19. Dezember	98,40	— 1,00	
Deutsche Wasserw.-Oblig. (Berlin) (102 rückzahlb.)	4	—	97,00*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito dito dito dito	4½	100,00	100,00	—	—	—	—	—	
Donnersmarckhütte-Obligationen	3½	95,95	95,30	18. Oktober	96,50	16. Dezember	95,25	— 0,65	
Elektr. Straßenb. Breslau Oblig. (103 rückzahlb.)	4	101,00	100,00	2. Januar	101,00	30. September	100,00	— 1,00	
dito dito dito Serie II (103 rückzahlb.)	4	101,00	100,00	2. Januar	101,00	8. Mai	99,50	— 1,00	
dito dito dito (Emiss. v. Jahre 1907) (103 rückzahlbar)	4	100,00	99,00	11. Januar	100,25	17. Oktober	99,00	— 1,00	
dito dito dito (Emiss. v. Jahre 1909) (103 rückzahlbar)	4	100,00	99,00	11. Januar	100,25	15. Dezember	98,90	— 1,00	
Konsol. Fuchs, Steinkohlen-Gewerksch. (Weißstein) (unkündbar bis 1911)	4	97,90	97,00	13. März	98,50	29. September	97,00	— 0,90	
Konsol. Fuchs, Steinkohlen-Gewerksch. (Weißstein) (rückzahlb. z. Nennwert mit einem Zuschl. v. 2%)	4½	102,00*)	102,00	19. August	102,00	20. September	101,50	—	*) Erste Notiz vom 19. August (nom. 2 500 000 ℳ Nr. 1—2500 à 1000 ℳ zugelassen am 19. August — Notiz 102,00 bz. G.)
Gorkauer Societäts-Brauerei (Gorkau) Obligat. (102 rückzahlbar)	4½	101,90	101,75	8. Mai	103,25	7. Dezember	100,25	— 0,15	

Bezeichnung der Wertpapiere etc.	Zinsfuß	Kurs vom 2. Januar	Kurs vom 30. Dezember	Höchster Kurs im Laufe des Jahres am	Höchster mit	Niedrigster Kurs im Laufe des Jahres am	Niedrigster mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Hugo Henckel'sche Obligat. v. 1905 (102 rückzahlbar)	4	98,00	98,50	3. Juli	99,75	3. Oktober	97,80	+ 0,50	
Hirschberg. Talbahn-Oblig. (Hirschberg) (102 rückz.)	4½	104,25	103,00	4. Januar	104,90	6. Dezember	102,00	— 1,25	
Kattowitzer Bergbau-Partial-Obligationen	3½	93,25	91,50	27. März	94,75	29. Dezember	91,50	— 1,75	
Laurahütte-Obligationen	3½	91,20	90,00	12. April	92,50	21. Dezember	89,25	— 1,20	
dito dito	4	98,90	96,90	7. Januar	99,50	29. Dezember	96,50	— 2,00	
Sächsische Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellsch. (vorm. Magdeb. Elektrizitätswerke)-Obligat. (105 rückz.)	4½	103,50	101,25	9. Januar	104,00	27. September	101,00	— 2,25	
Maschinenfabr. vorm. Gebr. Guttsmann und Bresl. Metallgießerei Akt.-Ges. (103 rückzahlbar) . .	4½	100,80	98,90	11. März	101,50	23. Oktober	98,50	— 1,90	
Meinecke Aktien-Gesellschaft (Karlowitz-Breslau) Obligationen von 1905	4½	100,80	100,00	1. Februar	101,00	29. September	100,00	— 0,80	
Niederschles. Elektr. u. Kleinbahn Aktien-Gesellsch. Waldenburg (102 rückzahlbar)	4½	103,10	102,00	5. Januar	103,75	11. September	101,75	— 1,10	
Norddeutsche Lederpappenfabriken-Obligationen (105 rückzahlbar)	4½	100,50	99,00	24. Januar	101,00	24. August	98,50	— 1,50	
Oberschl. Eisenb.-Bed.-Oblig. von 1902 (103 rückz.)	4	98,90	96,25	6. Februar	99,75	29. Dezember	96,25	— 2,65	
dito dito von 1907 dito	4½	102,75	101,50	10. Januar	103,25	23. September	100,90	— 1,25	
Oberschl. Eisen-Industrie-Obligationen (Caro) . .	4	95,65	93,70	7. Januar	96,10	13. November	93,00	— 1,95	
Oberschl. Kokswerke und chem. Fabrik-Obligationen (103 rückzahlbar)	4	102,75*)	102,90**)	9. Januar	102,95	2. Januar	102,75	+ 0,15	*) Gekündigt per 1. Juli.
dito dito (104 dito)	4	100,00	99,60	25. Januar	101,75	11. September	99,00	— 0,40	**) Letzte Notiz vom 30. Juni.
Oberschl. Portland-Zement- und Kalkwerke A.-G. zu Groß-Strehlitz OS. (rückzahlbar mit 103%)	4	98,00	98,00	15. Februar	98,90	2. Januar	98,00	—	
C. F. Ohles Erben Aktien-Gesellschaft	4½	101,60	101,30	25. Januar	101,95	4. Mai	100,50	— 0,30	
Oppelner Aktien-Brauerei-Obligat. (103 rückzahlb.)	4	98,00	97,50	30. September	99,50	28. Dezember	97,50	— 0,50	
Oppelner Zement-Oblig. (vorm. F. W. Grundmann) (103 rückzahlbar)	4	100,50	100,50	21. August	100,90	4. Mai	99,40	—	
Rybniker Steinkohlen-Gewerkschaft (Berlin) . . .	4½	101,00	101,50	31. März	103,00	25. Oktober	99,75	+ 0,50	
„Silesia", Verein chem. Fabriken-Obligationen (103 rückzahlbar)	4	100,75	100,30	4. Januar	101,25	30. November	100,25	— 0,45	
dito dito (Emission 1906)	4	99,80	100,60	23. August	100,80	2. Januar	99,80	+ 0,80	
Schles. Zellulose- und Papierfabrik Cunnersdorf (105 rückzahlbar)	4	99,00	98,50	10. Januar	100,75	23. März	98,00	— 0,50	
Schlesische Elektrizitäts- und Gas-Obligationen (103 rückzahlbar)	4½	102,50	102,90	19. Januar	103,50	16. August	102,00	+ 0,40	
Schlesische Kleinbahn-Obligationen Kattowitz (103 rückzahlbar) (Serie I)	4½	102,40	101,20	31. Mai	102,75	5. Dezember	100,75	— 1,20	
dito (Serie II)	4½	102,40	101,20	31. Mai	102,75	5. Dezember	100,75	— 1,20	
Steinkohlen-Bergwerk v. Kulmiz Obligationen (102 rückzahlbar)	4½	102,25	101,25	25. Januar	103,00	30. Oktober	100,95	— 1,00	
Vereinigte Freiburger Uhren-Fabriken (inkl. vorm. Gustav Becker) Oblig. (105 rückzahlbar) . . .	4½	103,00	102,75	2. März	104,00	5. Dezember	102,00	— 0,25	
Eisenbahn-Stamm-, Stamm-Prioritäts-Aktien und Prioritäts-Obligationen.									
Canada Pacific-Eisenbahn-Aktien (Stücke à 1000 Dollar)	4	199,00	246,50	30. Dezember	246,50	5. Januar	197,75	+ 47,50	
Italien. 3% garantierte Eisenbahn-Obligationen (Coupons steuerpflichtig)	2,4	71,75*)	70,50	28. August	71,75	30. Dezember	70,50	— 1,25	*) Erste Notiz vom 28. August.

Bezeich es	ster mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Pfandbriefe, alt.	99,50	— 1,50	
dito Lit	99,70	— 0,45	
dito Lit	99,70	— 0,45	
dito Lit	99,70	— 0,45	
Pfandbriefe, Po	81,00	— 1,50	
dito	81,00	— 1,50	
dito	89,80	— 1,15	
dito	89,50	— 1,10	
dito	101,10	— 0,45	
dito	99,30	— 0,90	
dito	99,30	— 0,90	
dito Zen	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Rentenbriefe, E	90,50	— 1,30	
dito	100,00	— 0,85	
dito T	100,00	— 0,15	
dito L.	94,00	+ 0,25	
dito	99,00	— 0,90	
Schlesische Pro	79,50	— 1,30	* Eingeführt am 7. Dezember, weitere nom 50 000 000 ℳ künftig neu auszugebende zu 3 3½ und 4 % verzinsliche Obligationen, bis zur Erreichung eines Gesamtbetrages von 250 000 000 ℳ. (Gemäß § 40 des Börsengesetzes (Reichsgesetzblatt 1908 Seite 215) durch Anordnung der Landesregierung unter Befreiung vom Prospektzwange.)
dito	89,10	— 1,95	
dito	99,05	— 0,65	

Inländisch

Gothaer Grun	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Pr. Zentr.-Bod	88,80	— 1,60	
dito	88,50	— 1,50	
dito	89,60	— 0,90	
dito	99,00	—	
dito	98,50	— 0,50	
dito	98,50	— 0,50	
dito	98,40	— 1,10	
dito	98,75	— 0,95	
dito	98,75	— 1,05	
dito	99,50	— 0,30	
dito	99,70	— 0,40	*) Am 27. Juni zugelassene weitere 10 000 000 ℳ Serien 61—70 vom 14. September ab für gleich lieferbar erklärt (Notiz am 14. Sept.: 100,00 G.)
dito	90,20	— 1,30	
dito	99,60	— 0,50	
dito	100,00	— 0,50	*) Am 25. August zugelassene weitere 8 000 000 ℳ Serien 61—68 vom 13. September ab für gleich lieferbar erklärt (Notiz am 13. Sept.: 100,30 G.)
Schles. Bod.-K	89,00	— 1,25	
dito	89,00	— 1,25	
dito	89,00	— 1,25	
dito	89,00	— 1,25	
dito	92,00	— 0,25	

	…iedrigster …B Jahres …m	mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Schlef. B…	…zember	98,40	— 0,75	
di…	…zember	98,40	— 0,75	
di…	…zember	98,40	— 0,75	
di…	…zember	98,40	— 0,75	
di…	…zember	98,40	— 0,75	
di…	…zember	98,40	— 0,75	
di…	…vember	98,40	— 0,75	
di…	…zember	98,40	— 0,75	
di…	…zember	98,40	— 0,90	
di…	…vember	98,40	— 0,90	
di…	…zember	98,40	— 1,10	
di…	…ptember	98,75	— 1,40	
di…	…vember	99,60	— 0,90	
di…	…vember	91,00	— 1,15	
di…	…vember	99,60	+ 0,10	*) Letzte Notiz vom 28. Dezember.
Breslau… 1…	…nuar	94,50	+ 1,00	
Indus…				
Archime…	…nuar	101,90	+ 0,75	*) Gekündigt per 1. Oktober 1912.
dito (10…	…vember	101,50	+ 0,25	*) Erste Notiz vom 13. November, nom. 1 300 000 M Nr. 1—1300 à 1000 M zugelassen am 1. November.
Arnsdo… (10…	…zember	99,90	— 1,65	
Bismar…	…tober	100,30	— 1,30	*) Erste Notiz vom 20. Februar, zugelassen am 14. Februar nom. 6 000 000 M.
Bresl. …	…ptember	99,00	+ 0,50	
Bresl. …	…zember	98,80	— 2,05	
dito	…vember	97,25	— 1,50	
Zellulo…	…nuar	101,00	— 0,50	
d…	…nuar	101,00	—	
d…	…tober	99,50	+ 0,50	
d…	…zember	98,40	— 1,00	
Deutsch…	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito	—	—	—	
Donner…	…zember	95,25	— 0,65	
Elektr. …	…ptember	100,00	— 1,00	
dito	…ai	99,50	— 1,00	
dito	…tober	99,00	— 1,00	
dito	…zember	98,90	— 1,00	
Konsol… (u…	…ptember	97,00	— 0,90	
Konsol… (r…	…ptember	101,50	—	*) Erste Notiz vom 19. August (nom. 2 500 000 M Nr. 1—2500 à 1000 M zugelassen am 19. August — Notiz 102,00 bz. G.)
Gorka…	…zember	100,25	— 0,15	

Bezeichnung der Wertpapiere etc.	Zinsfuß	Kurs vom 2. Januar	Kurs vom 30. Dezember	Höchster Kurs im Laufe des Jahres am	Höchster Kurs im Laufe des Jahres mit	Niedrigster Kurs im Laufe des Jahres am	Niedrigster Kurs im Laufe des Jahres mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Liegnitz-Rawitscher Eisenbahn-Stamm-Aktien (Vorzugs-Aktien Lit. A)	4	97,50	99,00	3. April	101,00	23. Oktober	96,50	+ 1,50	
dito dito Lit. B ($3^1/_2$ garantiert)	4	76,00	72,00	2. Februar	77,00	10. Juni	72,00	— 4,00	
dito dito Eisenbahn-Obligationen	$4^1/_2$	101,50*)	101,50	28. Juli	102,00	18. August	100,75	—	*) Erste Notiz vom 31. März.
Lübeck-Büchener Eisenbahn-Aktien	4	186,00*)	183,75	10. Juni	186,00	30. Dezember	183,75	— 2,25	*) Erste Notiz vom 10. Juni.
Österreichische Ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft (Franzosen)	4	158,00*)	156,25	1. Mai	161,00	2. Oktober	154,25	— 1,75	*) Erste Notiz vom 1. Februar.
Österreichische Südbahn-Aktien (Lombarden)	4	21,25	19,25	13. Juni	26,10	31. Mai	17,85	— 2,00	
Warschau-Wiener Prioritäten (1890 Emission)	4	—	—	—	—	—	—	—	
dito dito IX. Serie	4	—	93,00*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Ausländische Fonds und Prioritäten.									
6% Buenos Ayres Stadtanleihe (von 1891)	6	104,00	103,25	3. Juli	104,80	19. Oktober	102,70	— 0,75	
Griechische Anleihe 1881/84	1,6	—	57,25*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito konsolidierte Goldrente von 1889	1,3	—	44,00*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito Monopol-Anleihe	$1^3/_4$	—	52,50*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Mexikanische 5% äußere Anleihe von 1899	5	100,20	99,85	4. Januar	100,90	20. März	99,40	— 0,35	
Österreichische Goldrente	4	99,50	97,75	3. Januar	99,90	3. Oktober	97,00	— 1,75	
dito Papierrente	$4^1/_5$	98,10*)	94,10	3. Januar	98,10	28. Dezember	94,10	— 4,00	*) Erste Notiz vom 3. Januar.
dito Silberrente	$4^1/_5$	98,10*)	94,40	3. Januar	98,10	25. Oktober	94,10	— 3,70	*) Erste Notiz vom 3. Januar.
dito Kronenrente (abgestempelt)	4	93,40	90,70	2. Januar	93,40	21. Dezember	90,70	— 2,70	
dito dito dito	4	93,40	91,00	3. Januar	93,70	23. Dezember	90,70	— 2,40	
dito dito (steuerfreie)	4	94,40	91,60	2. Januar	94,40	23. Dezember	91,60	— 2,80	
Österreich. 5% Lose von 1860 (20% steuerpflichtig)	4	176,00	180,00	17. November	180,00	29. März	172,00	+ 4,00	
Poln. Pfandbriefe (Emission 1898, 5% Couponsteuer)	4	87,50	83,50	4. Januar	87,90	30. Dezember	83,50	— 4,00	
Polnische Pfandbriefe (bis 31. Dezember 1903 ausgestellte) (5% Couponsteuer)	$4^1/_2$	96,00	93,50	10. Januar	96,80	15. November	92,00	— 2,50	
Rumänische amort. Rente von 1889 (äußere)	4	93,25	93,50	3. Januar	95,00	13. Februar	91,90	+ 0,25	
dito dito dito von 1890	4	96,35	95,50	1. Juli	96,75	23. Oktober	92,80	— 0,85	
dito dito dito von 1891	4	93,00	94,00	7. Januar	94,25	12. Oktober	91,60	+ 1,00	
dito dito dito von 1894	4	92,80	92,75	4. Januar	93,75	21. Oktober	91,25	— 0,05	
dito dito dito von 1896	4	92,00*)	92,30	31. März	93,00	17. Oktober	91,30	+ 0,30	*) Erste Notiz vom 4. Januar.
dito dito dito von 1908	4	91,75	92,25	18. August	92,90	3. Oktober	91,25	+ 0,50	
dito dito dito von 1910	4	91,75	91,60	5. Juli	93,10	3. Oktober	91,25	— 0,15	
dito konvertierte Rente von 1905	4	92,50	93,00	22. September	94,25	10. Januar	91,50	+ 0,50	
dito Rente von 1905	4	91,60	91,75	16. August	93,00	10. Februar	91,30	+ 0,15	
dito dito dito von 1903	5	102,50	101,50	3. Januar	103,00	3. Oktober	100,00	— 1,00	
Russische 1880er Anleihe	4	—	91,25*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito 1889er Goldanleihe	4	—	92,00*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito 1894er Staatsrente (Papier-Rubel 5% Couponsteuer)	4	—	—	—	—	—	—	—	
Serbische amort. Staatsrente von 1895	4	—	87,25*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Türkische 400 Fr.-Lose	fr.	180,00	162,00	18. Januar	183,00	30. September	153,00	—18,00	
dito 4%ige unifizierte Staatsanleihe von 1903	4	93,50	91,00	1. März	94,00	3. Oktober	87,00	— 2,50	
Ungarische Goldrente	4	94,35	92,75	3. Januar	94,60	29. September	92,25	— 1,60	
dito 4% Kronenrente	4	92,15	90,30	3. Januar	92,35	30. September	89,50	— 1,85	
dito steuerfreie Staatsrentenanleihe	4	92,75*)	90,60	1. April	92,75	30. September	90,50	— 2,15	*) Erste Notiz vom 1. April (zugelassen am 22. März nom. 250 000 000 Kronen = 212 500 000 M).
Bank-Aktien.									
Breslauer Diskontobank	4	109,30	110,00	3. August	111,00	18. April	109,00	+ 0,70	
Deutsche Bank-Aktien	4	263,50	265,00	3. März	268,80	2. Oktober	255,00	+ 1,50	

Bezeichnung der Wertpapiere etc.	Zinsfuß	Kurs vom 2. Januar	Kurs vom 30. Dezember	Höchster Kurs im Laufe des Jahres am	mit	Niedrigster Kurs im Laufe des Jahres am	mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Diskonto-Kommandit (Berlin)	4	193,50	193,50	1. März	199,00	2. Oktober	182,00	—	
dito dito. (neue Anteile)	4	179,50*)	187,50	30. Dezember	187,50	29. September	178,00	+ 8,00	*) Erste Notiz vom 19. September, der am 1. September zugelassenen neuen Anteile von nom. 30 000 000 ℳ.
Dresdner Bank-Aktien	4	164,30*)	159,50	3. März	165,75	9. September	152,00	— 4,80	*) Erste Notiz vom 12. Januar, der am 4. Januar zugelassenen 200 000 000 ℳ Aktien; vom 18ten April ab auch zum Ultimohandel zugelassen.
Kattowitzer Bankverein	4	123,50	127,50	3. Oktober	128,00	2. Januar	123,50	+ 4,00	
Nationalbank für Deutschland (Berlin)	4	126,50*)	128,90	21. Dezember	129,65	2. Oktober	120,00	+ 2,40	*) Erste Notiz vom 29. Mai (zugelassen am 22. Mai nom. 90 000 000 ℳ).
Oberschlesische Bank (Beuthen)	4	123,00*)	123,00**)	—	—	—	—	—	*) Erste Notiz vom 3. Januar, **) Letzte Notiz vom 10. Januar; vom 15. Juli ab aus dem amtlichen Not.-B. gestrich.
Österreichische Kredit-Anstalt*)	4	211,00	204,00	1. Februar	213,00	2. Oktober	198,00	— 7,00	*) Die am 17. November zugelassenen 30 000 000 Kr. neue Österr. Kredit-Aktien vom 8. Dezember ab den alten Aktien gleich lieferbar (erste Notiz am 8. Dezember — 202,25 bz. — ultimo 202,50 bz.)
Reichs-Bank-Anteile	4	140,50	140,00	2. Januar	140,50	30. Dezember	140,00	— 0,50	
Schlesischer Bankverein	4	152,00	155,60	18. April	157,00	2. Januar	152,00	+ 3,60	
dito Boden-Kredit-Aktien-Bank	4	164,25	164,50	21. April	167,60	29. September	161,25	+ 0,25	
Industrie- und Kleinbahn-Aktien.									
Allgem. Lokal- und Straßenbahn-Akt.-Ges. Berlin (Emission vom Jahre 1896 und 1897)	4	159,00*)	160,00	30. Dezember	160,00	3. Mai	159,00	+ 1,00	*) Erste Notiz vom 3. Mai.
Aluminium-Industrie-Aktien Ser. A u. B (50% Einz.)	4	265,00	230,00	25. Februar	275,00	3. Oktober	185,00	—35,00	
Archimedes-Aktien	4	129,10	137,00	20. Februar	143,00	27. Oktober	118,50	+ 7,90	
Breslauer Baubank	4	115,75	118,50	25. Juli	120,25	2. Januar	115,75	+ 2,75	
dito Malz-Fabrik-Aktien*)	4	148,00	156,00	20. Juni	165,00	2. Januar	148,00	+ 8,00	*) Die am 25. August zugelassenen neuen Aktien von nom. 500 000 ℳ Nr. 1241—1740 vom 2. September ab für gleich lieferbar erklärt (Notiz am 2. September 160,00 bz. G.),
dito Sprit-Aktien-Gesellschaft	4	312,80	394,75	30. November	404,00	2. Januar	312,80	+81,95	
dito Sprit 4½% Vorzugs-Aktien	4	103,50	103,00	2. Januar	103,50	30. Juni	102,30	— 0,50	
dito Straßenbahn-Aktien	4	117,00	131,40*)	25. Juli	131,70	5. Januar	115,25	+14,40	*) Letzte Notiz vom 14. November (lt. Beschluß des Börsenvorstandes vom 9. November, vom 15ten November ab gestrichen, da das Unternehmen auf die Stadtgemeinde übergegangen ist).
dito Waggonfabrik Hofmann-Aktien	4	563,00	735,00	28. Dezember	736,00	2. Januar	563,00	+172,00	
dito Wagenbau-Aktien Linke	4	552,00	673,00	14. Dezember	689,00	2. Januar	552,00	+121,00	
dito 4½% dito Vorzugs-Aktien	4	105,50	107,50	16. Oktober	120,00	2. Januar	105,50	+ 2,00	
Carlshütte-Aktien (Altwasser in Schles.)	4	120,00	114,00	2. Mai	127,70	28. September	113,00	— 6,00	
Zellulose-Fabrik Feldmühle-Aktien	4	180,25	190,00	12. Juni	200,00	5. September	174,00	+ 9,75	
Chemische Fabrik Milch & Co.	4	230,50	283,50	16. August	294,00	3. Januar	230,00	+53,00	
Deutscher Eisenhandel-Aktien	4	126,50*)	128,75	2. Dezember	131,00	16. November	126,50	+ 2,25	*) Erste Notiz vom 16. November, zugelassen am 1. November nom. 23 000 000 ℳ Nr. 1—23 000 à 1000 ℳ.
Deutsche Wasserwerke-Aktien (Berlin)	4	—	115,00*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Donnersmarckhütte	4	304,00	316,50	30. Dezember	316,50	20. September	288,00	+12,50	
Elektrische Straßenbahn Breslau	4	124,00	129,25	21. Juli	130,00	30. März	122,60	+ 5,25	
dito dito Leipzig	4	120,25	134,75	19. August	137,70	3. Januar	120,00	+14,50	
Eisenhütte Silesia (Paruschowitz)	4	157,00	168,75	30. März	171,50	11. September	156,00	+11,75	
Erdmannsdorfer Aktien-Gesellschaft für Flachssp.	4	72,00	64,00	28. Januar	74,50	13. September	60,50	— 8,00	
Flöther Maschinenbau-Aktien	4	255,50	298,00	29. Dezember	298,75	2. Januar	255,50	+42,50	
Frankfurter Gütereisenbahn	4	65,50	51,50	10. Februar	72,60	29. Dezember	51,50	—14,00	
Fraustädter Zuckerfabrik	4	201,50	223,50	27. Juli	236,00	2. Januar	201,50	+22,00	
Gogolin-Gorasdzer Kalk- und Zementwerke-Aktien	4	181,00	213,00	21. Dezember	214,00	3. Januar	180,75	+32,00	
Hohenlohe-Werke, Aktien-Gesellschaft	4	213,50	207,00	29. April	219,00	26. Oktober	196,50	— 6,50	
Kattowitzer Bergbau-Aktien	4	242,00	248,10	11. März	260,50	4. Januar	239,00	+ 6,10	
Laurahütte-Aktien	4	170,00	180,00	30. Dezember	180,00	3. Oktober	153,00	+10,00	
Maschinenfabrik vorm. Gebr. Guttsmann und Breslauer Metallgießerei A.-G.	4	90,50	79,25	4. April	103,50	20. Dezember	78,00	—11,25	
Niederschlesische Elektrizitäts und Kleinbahn-Aktien-Gesellschafts-Aktien (Waldenburg)	4	157,50	188,00	15. Juni	189,50	3. Januar	157,00	+30,50	
Oberschlesische Brauerei-Aktien (Händler)	4	100,00	95,00	7. Februar	101,00	29. September	92,00	— 5,00	
dito Eisenbahn-Bedarfs-Aktien	4	106,25	106,25	6. Februar	110,15	30. September	89,50	—	
dito Eisen-Industrie (Caro)	4	94,50	92,00	14. Februar	97,00	30. September	78,60	— 2,50	

Bezeichn[…]s […]ter	[…] mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Hugo Henckel'sche	97,80	+ 0,50	
Hirschberg. Talbal	102,00	— 1,25	
Kattowitzer Bergb	91,50	— 1,75	
Laurahütte-Oblig	89,25	— 1,20	
dito di	96,50	— 2,00	
Sächsische Elektri Magdeb. Ele	101,00	— 2,25	
Maschinenfabr. v. Metallgießer	98,50	— 1,90	
Meinecke Aktien Obligationen	100,00	— 0,80	
Niederschles. Elek Waldenburg	101,75	— 1,10	
Norddeutsche Led	98,50	— 1,50	
Oberschl. Eisenb.-	96,25	— 2,65	
dito i	100,90	— 1,25	
Oberschl. Eisen-J	93,00	— 1,95	
Oberschl. Koksw	102,75	+ 0,15	*) Gekündigt per 1. Juli.
dito	99,00	— 0,40	**) Letzte Notiz vom 30. Juni.
Oberschl. Portlar zu Groß-Str	98,00	—	
C. F. Ohles Erb	100,50	— 0,30	
Oppelner Aktien-	97,50	— 0,50	
Oppelner Zement	99,40	—	
Rybniker Steink	99,75	+ 0,50	
„Silesia", Verein	100,25	— 0,45	
dito	99,80	+ 0,80	
Schles. Zellulose (105 rückzahl	98,00	— 0,50	
Schlesische Elekt (103 rückzahl	102,00	+ 0,40	
Schlesische Klein rückzahlbar)	100,75	— 1,20	
dito	100,75	— 1,20	
Steinkohlen-Ber rückzahlbar)	100,95	— 1,00	
Vereinigte Freib Gustav Beck	102,00	— 0,25	
Eisenbahn-S Aktien und			
Canada Pacific- Dollar) . .	197,75	+ 47,50	
Italien. 3% g (Coupons st	70,50	— 1,25	*) Erste Notiz vom 28. August.

	iedrigster s Jahres am	mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Liegnit (B	ktober	96,50	+ 1,50	
dito	uni	72,00	— 4,00	
dito	ugust	100,75	—	*) Erste Notiz vom 31. März.
Lübeck=	ezember	183,75	— 2,25	*) Erste Notiz vom 10. Juni.
Österrei (F	ktober	154,25	— 1,75	*) Erste Notiz vom 1. Februar.
Österrei	ai	17,85	— 2,00	
Warsch	—	—	—	
	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Ausl				
6% Bu	ktober	102,70	— 0,75	
Griechi	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Mexika	ärz	99,40	— 0,35	
Österre	ktober	97,00	— 1,75	
dit	ezember	94,10	— 4,00	*) Erste Notiz vom 3. Januar.
dit	ktober	94,10	— 3,70	*) Erste Notiz vom 3. Januar.
dit	ezember	90,70	— 2,70	
dit	ezember	90,70	— 2,40	
dit	ezember	91,60	— 2,80	
Österre	ärz	172,00	+ 4,00	
Poln.	ezember	83,50	— 4,00	
Polnis ge	ovember	92,00	— 2,50	
Rumän	ebruar	91,90	+ 0,25	
dit	ktober	92,80	— 0,85	
dit	ktober	91,60	+ 1,00	
di	ktober	91,25	— 0,05	
di	ktober	91,30	+ 0,30	*) Erste Notiz vom 4. Januar.
di	ktober	91,25	+ 0,50	
di	ktober	91,25	— 0,15	
di	anuar	91,50	+ 0,50	
di	ebruar	91,30	+ 0,15	
di	ktober	100,00	— 1,00	
Russis	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
dito				
C	—	—	—	
Serbis	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Türkis	eptember	153,00	—18,00	
dito	ktober	87,00	— 2,50	
Ungar	eptember	92,25	— 1,60	
dit	eptember	89,50	— 1,85	
dit	eptember	90,50	— 2,15	*) Erste Notiz vom 1. April (zugelassen am 22. März nom. 250 000 000 Kronen = 212 500 000 M).
Bresl	pril	109,00	+ 0,70	
Deutsc	ktober	255,00	+ 1,50	

Übersicht

der Durchschnitts-Marktpreise der Zerealien zu Breslau während des Jahres 1911.

(Per 100 Kilogramm.)

	Weizen											
	weißer						gelber					
	guter		mittlerer		geringer		guter		mittlerer		geringer	
	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰
Januar . . .	19 42	18 52	18 42	17 52	17 42	16 42	19 32	18 42	18 32	17 42	17 32	16 32
Februar . .	19 33	18 43	18 33	17 43	17 33	16 33	19 23	18 33	18 23	17 33	17 23	16 23
März	19 23	18 33	18 23	17 33	17 23	16 23	19 13	18 23	18 13	17 23	17 13	16 13
April	19 34	18 44	18 34	17 44	17 34	16 34	19 24	18 34	18 24	17 34	17 24	16 24
Mai	20 03	19 13	19 03	18 13	18 03	17 03	19 93	19 03	18 93	18 03	17 93	16 93
Juni	20 43	19 53	19 43	18 53	18 43	17 43	20 33	19 43	19 33	18 43	18 33	17 33
Juli.	20 92	20 02	19 92	19 02	18 92	17 92	20 82	19 92	19 82	18 92	18 82	17 82
August . . .	20 05	19 15	19 05	18 15	18 05	17 05	19 95	19 05	18 95	18 05	17 95	16 95
September .	20 60	19 70	19 60	18 70	18 60	17 60	20 50	19 60	19 50	18 60	18 50	17 50
Oktober . . .	20 40	19 50	19 40	18 50	18 40	17 40	20 30	19 40	19 30	18 40	18 30	17 30
November .	20 12	19 22	19 12	18 22	18 12	17 12	20 02	19 12	19 02	18 12	18 02	17 02
Dezember .	20 10	19 20	19 10	18 20	18 10	17 10	20 —	19 10	19 —	18 10	18 —	17 —
Im Jahres-Durchschnitt	20 —	19 10	19 —	18 10	18 —	17 —	19 90	19 —	18 90	18 —	17 90	16 90

	Roggen						Gerste						Brau-Gerste			
	guter		mittlerer		geringer		gute		mittlere		geringe		gute		mittlere	
	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰	Höchster ℳ ₰	Niedrigster ℳ ₰
Januar . . .	14 46	13 96	13 86	12 96	12 86	11 96	13 98	13 30	13 20	12 50	12 40	12 —	17 27	15 77	15 67	14 77
Februar . .	14 47	13 97	13 87	12 97	12 87	11 97	14 —	13 30	13 20	12 50	12 40	12 —	17 50	16 —	15 90	15 —
März	14 40	13 90	13 80	12 90	12 80	11 90	14 —	13 30	13 20	12 50	12 40	12 —	17 50	16 —	15 90	15 —
April	14 57	14 07	13 97	13 07	12 97	12 07	14 37	13 67	13 57	12 87	12 77	12 37	17 50	16 —	15 90	15 —
Mai	16 35	15 85	15 75	14 85	14 75	13 85	15 40	14 70	14 20	13 50	13 40	13 —	— —	— —	— —	— —
Juni	16 43	15 93	15 83	14 93	14 83	13 93	15 50	14 80	14 20	13 50	13 40	13 —	— —	— —	— —	— —
Juli.	16 28	15 78	15 68	14 78	14 68	13 78	15 50	14 80	14 20	13 50	13 40	13 —	— —	— —	— —	— —
August . . .	16 19	15 69	15 59	14 69	14 59	13 69	15 50	14 80	14 20	13 50	13 40	13 —	18 02	17 52	17 42	16 02
September .	17 87	17 37	17 27	16 37	16 27	15 37	15 50	14 80	14 20	13 50	13 40	13 —	18 50	18 —	17 90	16 50
Oktober . . .	18 06	17 56	17 46	16 56	16 46	15 56	15 56	14 90	14 36	13 71	13 61	13 17	18 62	18 12	18 02	16 52
November .	17 65	17 15	17 05	16 15	16 05	15 15	16 —	15 70	15 60	15 30	15 20	14 50	19 70	19 20	18 89	17 49
Dezember .	17 71	17 21	17 11	16 21	16 11	15 21	16 —	15 70	15 60	15 30	15 20	14 50	20 —	19 50	19 10	17 70
Im Jahres-Durchschnitt	16 20	15 70	15 60	14 70	14 60	13 70	15 11	14 48	14 14	13 52	13 42	12 96	18 29	17 35	17 19	16 —

(Per 100 Kilogramm.)

	Hafer						Viktoria-Erbsen						Erbsen						Raps (Winterfrucht)		
	guter		mittlerer		geringer		gute		mittlere		geringe		gute		mittlere		geringe		feiner	mittler.	ordinär.
	Höchster	Niedrigster	Höchster	Niedrigster	Höchster	Niedrigster	Höchster	Niedrigster	Höchster	Niedrigster	Höchster	Niedrigster	Höchster	Niedrigster	Höchster	Niedrigster	Höchster	Niedrigster			
	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰
Januar . . .	14 95	14 45	14 35	13 85	13 75	12 95	23 50	22 50	21 50	20 50	19 50	18 50	19 50	19 —	17 80	16 80	16 —	15 50	22 80	21 30	19 80
Februar . .	15 25	14 75	14 50	14 —	13 90	13 10	23 44	22 44	21 44	20 44	19 44	18 44	19 50	19 —	17 80	16 80	16 —	15 50	22 80	21 30	19 80
März	15 47	14 97	14 67	14 17	14 07	13 27	23 —	22 —	21 —	20 —	19 —	18 —	19 50	19 —	17 80	16 80	16 —	15 50	— —	— —	— —
April	16 04	15 54	15 28	14 78	14 68	13 93	23 —	22 —	21 —	20 —	19 —	18 —	19 50	19 —	17 80	16 80	16 —	15 50	— —	— —	— —
Mai	17 10	16 60	16 50	16 —	15 90	15 40	23 —	22 —	21 —	20 —	19 —	18 —	19 50	19 —	17 80	16 80	16 —	15 50	— —	— —	— —
Juni	17 24	16 74	16 64	16 14	16 04	15 54	23 —	22 —	21 —	20 —	19 —	18 —	19 50	19 —	17 80	16 80	16 —	15 50	— —	— —	— —
Juli	17 30	16 80	16 70	16 20	16 10	15 60	23 —	22 —	21 —	20 —	19 —	18 —	19 50	19 —	17 80	16 80	16 —	15 50	24 97	23 47	22 47
August . . .	17 30	16 80	16 70	16 20	16 10	15 60	23 33	22 33	21 33	20 33	19 33	18 33	19 65	19 15	17 95	16 95	16 15	15 65	26 61	25 11	24 11
September .	17 36	16 86	16 76	16 53	16 43	16 21	27 —	26 —	25 —	24 —	23 —	22 —	20 50	20 —	18 80	17 80	17 —	16 50	28 94	27 44	26 44
Oktober . . .	17 65	17 15	17 10	16 90	16 80	16 60	27 65	26 5	25 65	24 65	23 65	22 65	21 15	20 65	19 45	18 45	17 65	17 15	29 —	27 50	26 50
November .	17 59	17 09	16 99	16 79	16 69	16 49	28 12	27 12	26 12	25 12	24 12	23 12	21 50	21 —	19 80	18 80	18 —	17 50	27 68	26 18	25 18
Dezember .	17 99	17 49	17 39	17 19	17 09	16 89	28 50	27 50	26 50	25 50	24 50	23 50	21 50	21 -	19 80	18 80	18 —	17 50	26 23	24 73	23 73
Im Jahres-Durchschnitt	16 77	16 27	16 12	15 73	15 63	15 13	24 71	23 71	22 71	21 71	20 71	19 71	20 07	19 57	18 37	17 37	16 57	16 07	26 13	24 63	23 50

Bezeich…s	ter … mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Diskonto-Kommc	182,00	—	
dito dito	178,00	+ 8,00	*) Erste Notiz vom 19. September, der am 1. September zugelassenen neuen Anteile von nom. 30 000 000 ℳ.
Dresdner Bank-	152,00	— 4,80	*) Erste Notiz vom 12. Januar, der am 4. Januar zugelassenen 200 000 000 ℳ Aktien; vom 18ten April ab auch zum Ultimohandel zugelassen.
Kattowitzer Ban	123,50	+ 4,00	
Nationalbank fü	120,00	+ 2,40	*) Erste Notiz vom 29. Mai (zugelassen am 22. Mai nom. 90 000 000 ℳ).
Oberschlesische B	—	—	*) Erste Notiz vom 3. Januar **) Letzte Notiz vom 10. Januar } vom 15. Juli ab aus dem amtlichen Not.-B. gestrich.
Österreichische K	198,00	— 7,00	*) Die am 17. November zugelassenen 30 000 000 Kr. neue Österr. Kredit-Aktien vom 8. Dezember ab den alten Aktien gleich lieferbar (erste Notiz am 8. Dezember — 202,25 bz. — ultimo 202,50 bz.)
Reichs-Bank-An	140,00	— 0,50	
Schlesischer Ban	152,00	+ 3,60	
dito Bod	161,25	+ 0,25	
Industrie			
Allgem. Lokal-			
(Emission v	159,00	+ 1,00	*) Erste Notiz vom 3. Mai.
Aluminium-Ind	185,00	—35,00	
Archimedes-Akt	118,50	+ 7,90	
Breslauer Baul	115,75	+ 2,75	
dito Malz	148,00	+ 8,00	*) Die am 25. August zugelassenen neuen Aktien von nom. 500 000 ℳ Nr. 1241—1740 vom 2. September ab für gleich lieferbar erklärt (Notiz am 2. September 160,00 bz. G.),
dito Spri	312,80	+81,95	
dito Spri	102,30	— 0,50	
dito Stra	115,25	+14,40	*) Letzte Notiz vom 14. November (lt. Beschluß des Börsenvorstandes vom 9. November, vom 15ten November ab gestrichen, da das Unternehmen auf die Stadtgemeinde übergegangen ist).
dito Wag	563,00	+172,00	
dito Wag	552,00	+121,00	
dito $4\frac{1}{2}$%	105,50	+ 2,00	
Carlshütte-Akti	113,00	— 6,00	
Zellulose-Fabrik	174,00	+ 9,75	
Chemische Fabr	230,00	+53,00	
Deutscher Eisenb	126,50	+ 2,25	*) Erste Notiz vom 16. November, zugelassen am 1. November nom. 23 000 000 ℳ Nr. 1—23 000 à 1000 ℳ.
Deutsche Wasser	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Donnersmarckhü	288,00	+12,50	
Elektrische Stra	122,60	+ 5,25	
dito i	120,00	+14,50	
Eisenhütte Sile	156,00	+11,75	
Erdmannsdorfer	60,50	— 8,00	
Flöther Maschi	255,50	+42,50	
Frankfurter Gü	51,50	—14,00	
Fraustädter Zuc	201,50	+22,00	
Gogolin-Gorasd	180,75	+32,00	
Hohenlohe-Wer	196,50	— 6,50	
Kattowitzer Ber	239,00	+ 6,10	
Laurahütte-Akti	153,00	+10,00	
Maschinenfabrik			
Breslauer	78,00	—11,25	
Niederschlesische			
Gesellschafts	157,00	+30,50	
Oberschlesische	92,00	— 5,00	
dito G	89,50	—	
dito G	78,60	— 2,50	

	iedrigster s Jahres am	mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Oberschl	nuar	165,45	+32,55	
dito	nuar	130,50	+15,50	
dito	ptember	165,00	— 2,25	
E. F. O	nuar	148,50	+63,25	
dito	ärz	150,75	+14,00	*) Erste Notiz vom 22. März.
Oppelne	ai	140,00	+ 8,25	**) Letzte Notiz vom 30. Juni, von da ab gleich lieferbar.
Portlan	ärz	131,25	+ 6,50	
Reichelb	nuar	189,00	+ 6,00	
Residen	li	119,00	— 1,50	
Schlesis	li	45,00	—14,00	
dito	zember	60,00	—21,00	
dito	nuar	2070,00	+230,00	
dito	nuar	190,00	+ 6,00	
dito	nuar	190,00	+ 6,00	
dito	nuar	113,00	+ 2,00	
dito	tober	126,00	— 9,00	
dito	bruar	142,50	+ 5,60	
dito	nuar	397,00	+10,00	
dito	nuar	397,00	+10,00	
Silesia,	ptember	166,00	+ 5,00	
Striega	tober	141,50	— 3,00	*) Die am 20. April zugelassenen 500 000 ℳ neuen Aktien Nr. 1501—2000 à 1000 ℳ vom 5. Juli ab für gleich lieferbar erklärt (Notiz vom 5. Juli 145,00 G.).
Terrain	tober	125,00	+ 0,50	
Terrain	ni	143,50	— 1,50	
Vereini				
Gu	nuar	129,25	+24,15	
Zduny''	ril	174,75	+29,75	
Zuckerfa	ni	171,25	+16,50	
Österrei	ptember	84,65	— 0,25	
Russisch	zember	215,80	— 0,05	
Russisch	zember	215,60	— 0,15	*) Erste Notiz vom 29. April. **) Letzte Notiz vom 27. Dezember.
Amster	ptember	168,65	+ 0,05	
dit	zember	167,75	— 0,45	*) Letzte Notiz vom 20. Dezember.
Brüssel	li	80,25	— 0,05	
London	ni	20,40	+ 0,005	
dito	zember	20,225	— 0,005	
Paris	ni	80,60	+ 0,30	
dito	ai	80,30	+ 0,10	
Petersb	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Warsch	zember	215,60	— 0,90	*) Erste Notiz vom 8. November.
Wien	eptember	84,55	— 0,20	
dito	eptember	84,10	+ 0,15	*) Erste Notiz vom 15. September.
Scheck	ni	20,28	+ 0,015	
Scheck	ni	80,60	+ 0,30	

Bezeichnung der Wertpapiere etc.	Zinsfuß	Kurs vom 2. Januar	Kurs vom 30. Dezember	Höchster Kurs im Laufe des Jahres am	Höchster mit	Niedrigster Kurs im Laufe des Jahres am	Niedrigster mit	Der Schluß zeigt gegen den Anfang eine Differenz von	Bemerkungen.
Oberschlesische Kokswerke und chem. Fabrik-Aktien	4	168,75	201,30	27. Dezember	201,50	13. Januar	165,45	+32,55	
dito Portland-Zement u. Kalkwerke A.-G., Groß-Strehlitz O/S.	4	131,50	147,00	28. Dezember	147,25	21. Januar	130,50	+15,50	
dito Portland-Zement	4	182,25	180,00	11. Januar	183,00	11. September	165,00	— 2,25	
E. F. Ohles Erben Aktien-Gesellschaft	4	148,50	211,75	22. Dezember	217,75	2. Januar	148,50	+63,25	
dito dito dito (neue)	4	151,00*)	165,00**)	30. Juni	165,00	25. März	150,75	+14,00	*) Erste Notiz vom 22. März. **) Letzte Notiz vom 30. Juni, von da ab gleich lieferbar.
Oppelner Zement (Grundmann)	4	151,00	159,25	18. Dezember	160,75	2. Mai	140,00	+ 8,25	
Portland-Zement (Giesel)	4	136,00	142,50	10. August	145,50	15. März	131,25	+ 6,50	
Reichelbräu-Aktien	4	189,00	195,00	14. Juni	215,00	2. Januar	189,00	+ 6,00	
Residenz-Hotel und Café-Aktien	4	123,50	122,00	30. September	127,50	25. Juli	119,00	— 1,50	
Schlesische Blaudruckerei	4	63,00	49,00	2. Januar	63,00	24. Juli	45,00	—14,00	
dito Dampfer-Kompagnie (Priefert)	4	82,00	61,00	10. Februar	93,50	29. Dezember	60,00	—21,00	
dito Feuerversicherung	fr.	2070,00	2300,00	22. März	2500,00	2. Januar	2070,00	+230,00	
dito Elektr. und Gas-Aktien-Gesellschaft	4	191,00	197,00	21. April	203,50	4. Januar	190,00	+ 6,00	
dito dito dito (Lit. B)	4	191,00	197,00	21. April	203,50	4. Januar	190,00	+ 6,00	
dito Immobilien-Aktien-Gesellschaft	4	113,00	115,00	21. Februar	120,75	2. Januar	113,00	+ 2,00	
dito Leinen-Ind.-Akt.-Ges. vorm. Kramsta	4	137,00	128,00	13. April	139,75	25. Oktober	126,00	— 9,00	
dito Portland-Zement (Groschowitz)	4	146,40	152,00	16. August	155,40	27. Februar	142,50	+ 5,60	
dito Zinkhütten-Aktien	4	405,00	415,00	9. Juni	418,00	12. Januar	397,00	+10,00	
dito dito Stamm-Prior.	4	405,00	415,00	9. Juni	418,00	12. Januar	397,00	+10,00	
Silesia, Verein chem. Fabriken-Aktien	4	167,00	172,00	10. Februar	174,00	15. September	166,00	+ 5,00	
Striegauer Bürsten-Aktien*)	4	152,50	149,50	4. Januar	153,50	6. Oktober	141,50	— 3,00	*) Die am 20. April zugelassenen 500 000 ℳ neuen Aktien Nr. 1501—2000 à 1000 ℳ vom 5. Juli ab für gleich lieferbar erklärt (Notiz vom 5. Juli 145,00 G.).
Terrain-Aktien-Gesellschaft Gräbschen-Aktien	4	127,00	127,50	6. März	138,85	26. Oktober	125,00	+ 0,50	
Terrain-Aktien-Gesellschaft Kleinburg-Aktien	4	146,00	144,50	7. Februar	152,50	16. Juni	143,50	— 1,50	
Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken (inkl. vorm Gustav Becker) Aktien	4	129,25	153,40	17. Juli	158,20	2. Januar	129,25	+24,15	
Zduny'er Zuckerfabrik-Aktien	4	185,50	215,25	4. Dezember	222,00	7. April	174,75	+29,75	
Zuckerfabrik Froebeln-Aktien	4	172,00	188,50	2. März	200,00	27. Juni	171,25	+16,50	
Ausländisches Papiergeld.									
Österreichische Banknoten 100r Kr.		85,05	84,80	20. Februar	85,30	28. September	84,65	— 0,25	
Russische Banknoten 100 Rbl.		215,85	215,80	2. November	217,15	22. Dezember	215,80	— 0,05	
Russisches Gold (in Mark) per 100 Rubel Gold		215,75*)	215,60**)	1. November	218,40	16. Dezember	215,60	— 0,15	*) Erste Notiz vom 29. April. **) Letzte Notiz vom 27. Dezember.
Wechsel-Kurse.									
Amsterdam (100 Fl.) 8 Tage		169,35	169,40	6. Januar	169,45	27. September	168,65	+ 0,05	
dito dito 2 Mt.		168,20	167,75*)	2. August	168,40	20. Dezember	167,75	— 0,45	*) Letzte Notiz vom 20. Dezember.
Brüssel 8 Tage		80,65	80,60	18. Oktober	80,95	5. Juli	80,25	— 0,05	
London (1 £ Sterling) 8 Tage		20,415	20,42	10. Oktober	20,485	21. Juni	20,40	+ 0,005	
dito dito 3 Mt.		20,245	20,24	30. Juni	20,40	20. Dezember	20,225	— 0,005	
Paris (100 Frcs.) 8 Tage		80,80	81,10	18. Oktober	81,45	26. Juni	80,60	+ 0,30	
dito dito 2 Mt.		80,40	80,50	18. September	80,75	1. Mai	80,30	+ 0,10	
Petersburg (100 S.-R.) 8 Tage		—	212,75*)	—	—	—	—	—	*) Erste und einzige Notiz vom 30. Dezember.
Warschau (100 S.-R.) 8 Tage		216,50*)	215,60	8. November	216,50	22. Dezember	215,60	— 0,90	*) Erste Notiz vom 8. November.
Wien (100 Kr.) 8 Tage		84,95	84,75	20. Februar	85,20	29. September	84,55	— 0,20	
dito dito 2 Mt.		84,10*)	84,25	30. Dezember	84,25	15. September	84,10	+ 0,15	*) Erste Notiz vom 15. September.
Scheck-Kurse.									
Scheck London		20,435	20,45	11. Oktober	20,515	30. Juni	20,28	+ 0,015	
Scheck Paris		80,85	81,15	30. September	81,45	24. Juni	80,60	+ 0,30	

Anlage D.

Zusammenstellung

der Monats-Liquidationskurse für die Mehrzahl der an der Breslauer Börse per Ultimo gehandelten Papiere.

	pro 1911											
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
3% Deutsche Reichsanleihe	85,00	84,50	84,50	84,00	84,00	83,50	83,50	83,00	82,50	82,00	82,50	82,75
Canada-Pacific-Eisenbahn-Aktien	210,00	214,00	226,00	226,00	235,50	244,00	242,50	230,50	226,00	233,00	243,00	244,50
Lombarden	21,25	20,50	20,25	19,25	18,50	24,50	24,00	23,50	21,50	21,00	20,25	19,50
Franzosen	158,00	158,00	160,00	161,00	159,00	160,50	159,50	158,50	155,00	155,00	157,00	156,00
6% Buenos-Ayres Stadt-Anleihe von 1891	104,00	104,00	103,50*)	104,00	104,00	104,00	104,00	104,00	103,50	103,00	103,00	103,00
Türken-Lose	182,00	179,00	180,00	178,00	178,00	175,00	173,00	173,00	163,00	163,00	165,00**)	162,50
Türk. 4% unifiz. Staatsanleihe von 1903	93,50	93,50	94,00	94,00	94,00	94,00	92,50	93,50	91,00	89,75	90,75	91,00
Ungarische Kronen-Rente	92,00	92,00	91,50	91,50	91,50	91,00	91,3/8	91,00	90,25	90,25	90,50	90,00
Breslauer Diskontobank	109,50	110,00	109,00	109,00	109,25	110,00	110,75	110,50	110,00	109,50	110,50	110,00
Diskonto-Kommandit	195,00	198,50	193,00	189,50	187,50	188,00	188,50	187,00	184,00	186,00	194,00	192,00
Dresdner Bank-Aktien	—	—	—	—	—	—	—	—	154,00	154,50	158,50	159,00
Österreichische Kredit-Aktien	213,00	212,00	212,00	204,00	201,00	207,50	206,00	205,00	200,00	201,00	204,00	204,00
Schlesischer Bank-Verein	153,00	153,50	155,00	156,00	156,00	156,00	155,75	154,50	153,00	153,50	154,00	155,00
Hohenlohewerke-Aktien	214,00	214,00	214,00	217,50	218,00	208,00	213,00	213,00	205,00	198,00	207,00	206,00
Laurahütte-Aktien	168,00	173,50	175,50	173,50	175,50	175,50	176,50	173,50	158,00	162,50	177,50	178,00
Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Aktien	106,00	108,00	103,00	99,00	98,50	94,00	100,00	99,00	93,00	95,00	107,00	106,00
Oberschlesische Eisen-Industrie-Aktien	94,50	94,50	90,50	87,00	86,00	81,00	88,50	85,00	81,00	81,00	90,50	90,00
Österreichische Banknoten	85,00	85,25	85,00	85,00	85,00	85,00	85,25	85,25	84,75	84,75	85,00	85,00
Russische Banknoten	216,50	217,00	216,00	216,00	216,00	216,00	216,50	217,00	216,50	216,50	216,75	216,00

*) Am 28. März festgesetzt. **) Am 27. November festgesetzt.

Für diejenigen Wertpapiere, für welche Regulierungskurse nicht angegeben sind, gelten als solche die am Tage der Festsetzung der letzteren notierten Kassakurse.

Übersicht

über die Schwankungen des Wechsel-Diskonts und Lombard-Zinsfußes

a) bei der Preußischen Bank während der Jahre 1849—1875.

Jahr	Datum	Wechsel-Diskont %	Lombard-Zinsfuß %	Jahr	Datum	Wechsel-Diskont %	Lombard-Zinsfuß %
1849	1. September	4	3 resp. 4	1866	22. Februar	6	5½ resp. 6 u. 6½
1853	1. Oktober	5	4 „ 5		4. Mai	7	6½ „ 7 „ 7½
1854	24. Januar	—	5½		11. Mai	9	8½ „ 9 „ 9½
	11. Mai	4	4 resp. 5		13. Juli	8	7½ „ 8 „ 8½
1855	6. November	4½	4½ „ 5½	1868	18. Juli	7	6½ „ 7 „ 7½
1856	7. Januar	5	5 „ 6		26. Juli	6	5½ „ 6 „ 6½
	5. Mai	4	4 „ 5		3. August	5	4½ resp. 5½
	3. September	5	5 „ 6		29. Oktober	4½	4 „ 5
	22. September	6	—		13. Dezember	3	3½ „ 4½
1857	9. März	5	—	1869	18. Januar	—	4 „ 5
	18. August	5½	—		4. Oktober	5	5 „ 6
	19. September	6	—	1870	15. Februar	4	4 „ 5
	3. Oktober	6½	—		15. Juli	6	6 „ 7
	7. November	7½	—		18. Juli	8	8 „ 9
	30. November	—	7 resp. 7½ und 8		19. August	6	6 „ 7
	21. Dezember	6½	6½ resp. 7½		5. September	5	5 „ 6
1858	5. Januar	5½	5½ „ 6½	1871	20. Februar	4½	4½ „ 5½
	18. Januar	5	5 „ 6		6. März	4	4 „ 5
	2. Februar	4	4 „ 5	1872	16. September	5	5 „ 6
	11. Oktober	5	5 „ 6	1873	20. Januar	4½	4½ „ 5½
	13. Dezember	4	4 „ 5		7. Februar	4	4 „ 5
1859	5. Mai	5	5 „ 6		1. April	5	5 „ 6
	16. Juli	4	4 „ 5		3. Mai	6	6 „ 7
1863	24. April	—	3½ „ 4½		28. Juli	5	5 „ 6
	3. November	4½	4½ „ 5		8. August	4½	4½ „ 5½
1864	3. Mai	5	4½ „ 5½		27. Oktober	5	5 „ 6
	8. September	6	5 „ 6	1874	5. Januar	4½	4½ „ 5½
	6. Oktober	7	—		19. Januar	4	4 „ 5
	8. Oktober	—	7 resp. 7½		3. Oktober	5	5 „ 6
	5. Dezember	6	5½ resp. 6 u. 6½		23. November	6	6 „ 7
1865	14. Januar	5	4½ „ 5 „ 5½	1875	11. Januar	5	5 „ 6
	18. Februar	4	3½ resp. 4½		26. Januar	4	4 „ 5
	4. September	5	4½ „ 5½		13. Juli	5	5 „ 6
	3. Oktober	6	5½ „ 6½		28. September	6	6 „ 7
	10. Oktober	7	6½ resp. 7 u. 7½		22. November	5	5 „ 6

b) bei der Reichsbank während der Jahre 1876—1911.

Jahr	Durchschnittssatz des Diskonts %	Veränderungen Datum	Wechsel-Diskont %	Lombard-Zinsfuß %	Jahr	Durchschnittssatz des Diskonts %	Veränderungen Datum	Wechsel-Diskont %	Lombard-Zinsfuß %
1876	4.16	1. Januar	5	6	1885	4.118	4. April	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
		3. Januar	6	7			11. Mai	4	5
		19. Januar	5	6	1886	3.279	22. Januar	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
		4. Februar	4	5			20. Februar	3	4
		18. Mai	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$			18. Oktober	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
		11. Juli	4	5			29. November	4	5
		25. Oktober	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$			18. Dezember	5	6
1877	4.42	5. Januar	4	5	1887	3.408	18. Januar	4	5
		11. Mai	5	6			11. Mai	3	4
		16. Juni	4	5	1888	3.324	17. September	4	5
		12. September	5	6			6. Dezember	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
		3. Oktober	$5\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{2}$	1889	3.676	12. Januar	4	5
		12. November	5	6			4. Februar	3	4
		3. Dezember	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$			4. September	4	5
1878	4.34	21. Januar	4	5			3. Oktober	5	6
		29. August	5	6	1890	4.517	22. Februar	4	5
		11. Dezember	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$			26. September	5	6
1879	3.70	11. Januar	4	5			11. Oktober	$5\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{2}$
		5. März	—	$4\frac{1}{2}$	1891	3.776	12. Januar	4	5
		21. März	3	4			3. Februar	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
		13. August	4	5			13. Februar	3	4
		11. Oktober	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$			15. Mai	4	5
		10. Dezember	4	5	1892	3.203	11. Januar	3	4
1880	4.24	18. August	5	5			28. Oktober	4	5
		4. September	$5\frac{1}{2}$	6	1893	4.069	17. Januar	3	4
		6. Oktober	5	6			12. Mai	4	5
		18. Oktober	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$			10. August	5	6
		9. November	4	5	1894	3.117	9. Januar	4	5
		26. August	5	6			5. Februar	3	4
1881	4.42	5. Oktober	$5\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{2}$	1895	3.139	Januar	3	4
		29. November	5	6			11. November	4	5
1882	4.54	1. Februar	6	7	1896	3.656	12. Februar	3	4
		20. Februar	5	6			7. September	4	5
		3. März	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$			10. Oktober	5	4
		10. März	4	5	1897	3.806	19. Januar	4	5
		8. September	5	6			26. Februar	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
1883	4.047	18. Januar	4	5			10. April	3	4
1884	4.0	12. März	4	5*)			6. September	4	5
1885	4.118	10. März	5	6			11. Oktober	5	6

*) Anmerkung: In der Zeit vom 12. März 1884 bis 30. Juni 1897 kam für Verpfändung von Reichs-Anleihen und Staatspapieren ein Vorzugssatz zur Anwendung, der $\frac{1}{2}$% unter dem gewöhnlichen Lombardzinsfuß stand.

Jahr	Durchschnittssatz des Diskonts %	Veränderungen: Datum	Wechsel-Diskont %	Lombard-Zinsfuß %
1898	4.267	20. Januar	4	5
		18. Februar	3	4
		9. April	4	5
		10. Oktober	5	6
		9. November	5½	6½
		19. November	6	7
1899	5.036	17. Januar	5	6
		21. Februar	4½	5½
		9. Mai	4	5
		19. Juni	4½	5½
		7. August	5	6
		3. Oktober	6	7
		19. Dezember	7	8
1900	5.333	12. Januar	6	7
		29. Januar	5½	6½
		13. Juli	5	6
1901	4.099	26. Februar	4½	5½
		22. April	4	5
		18. Juni	3½	4½
		23. September	4	5
1902	3.321	18. Januar	3½	4½
		11. Februar	3	4
		4. Oktober	4	5
1903	3.837	11. Februar	3½	4½
		8. Juni	4	5
1904	4.222	11. Oktober	5	6
1905	3.817	10. Januar	4	5
		14. Februar	3½	4½
		25. Februar	3	4
1905	3.817	11. September	4	5
		3. Oktober	5	6
		4. November	5½	6½
		11. Dezember	6	7
1906	5.149	18. Januar	5	6
		23. Mai	4½	5½
		18. September	5	6
		10. Oktober	6	7
		18. Dezember	7	8
1907	6.03	22. Januar	6	7
		23. April	5½	6½
		29. Oktober	6½	7½
		8. November	7½	8½
1908	4.76	13. Januar	6½	7½
		25. Januar	6	7
		7. März	5½	6½
		27. April	5	6
		4. Juni	4½	5½
		18. Juni	4	5
1909	3.93	16. Februar	3½	4½
		20. September	4	5
		11. Oktober	5	6
1910	4.35	21. Januar	4½	5½
		10. Februar	4	5
		26. September	5	6
1911	4.40	6. Februar	4½	5½
		18. Februar	4	5
		19. September	5	6
		bis Ende.		

Anlage F.

Verzeichnis

der an der Breslauer Börse im Jahre 1911 zugelassenen Effekten.

Lfde. Nr.	Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert der zugelassenen Wertpapiere) ℳ	Betrag (Nennwert der zur Einführung gelangten Wertpapiere) ℳ	Einführungskurs:
	A) Durch Beschluß der Zulassungsstelle:			
1	Aktien der „Dresdner Bank“, Aktiengesellschaft zu Dresden .	200 000 000	200 000 000	$164,_{30}$ G.
2	$4^1/_2$ prozentige, hypothekarisch sichergestellte Teilschuldverschreibungen — Emission 1910 — rückzahlbar mit 103% vom 1. April 1917 ab — der „Bismarckhütte“ zu Bismarckhütte OS.	6 000 000	6 000 000	$102,_{30}$ bez. G.
3	Neue, auf den Inhaber lautende Aktien — für das Geschäftsjahr 1910/11 zur Hälfte dividendenberechtigt — der „C. F. Ohle's Erben, Aktiengesellschaft“ zu Breslau . . .	500 000	500 000	$151,_{00}$ bez. G.
4	Königlich Ungarische steuerfreie 4 prozentige Staats-Renten-Anleihe vom Jahre 1910 — ausgefertigt in auf den Inhaber lautende Schuldverschreibungen	250 000 000 Kronen = 212 500 000 Mark	250 000 000 Kronen = 212 500 000 Mark	$92,_{75}$ bez. G.
5	Neue, vollgezahlte Aktien der „Aktiengesellschaft für Bürsten-Industrie, vorm. C. H. Roegner“ in Striegau i/Schl. und D. J. Dukas in Freiburg i/B. — in Striegau i/Schl. . .	500 000	500 000	$145,_{00}$ G.
6	Vollgezahlte, auf den Inhaber lautende Aktien der „Nationalbank für Deutschland“ in Berlin	90 000 000	90 000 000	$126,_{50}$ bez. G.
7	4 prozentige, unverlosbare und bis 1. März 1920 unkündbare Zentral-Pfandbriefe vom Jahre 1910 der „Preußischen Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft“ zu Berlin	10 000 000	10 000 000	$100,_{00}$ G.
8	$4^1/_2$ prozentige, hypothekarisch sichergestellte Teilschuldverschreibungen — rückzahlbar zum Nennwert mit einem Zuschlage von 2%, also mit 1020 ℳ pro Stück — der „Gewerkschaft Steinkohlenbergwerk Consolidierte Fuchs“ zu Weißstein, Kreis Waldenburg i/Schl.	2 500 000	2 500 000	$102,_{00}$ bez. G.
9	4 prozentige, unverlosbare und bis 1. Juli 1917 unkündbare Kommunal-Obligationen vom Jahre 1908 der „Preußischen Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft“ zu Berlin	8 000 000	8 000 000	$100,_{30}$ G.
10	Neue, vollgezahlte Aktien der „Breslauer Aktien-Malzfabrik“, Aktiengesellschaft zu Breslau	500 000	500 000	$160,_{00}$ bez. G.
11	Neue, auf den Inhaber lautende Kommanditanteile der „Direktion der Diskonto-Gesellschaft“ zu Berlin — mit halber Gewinnberechtigung für das Jahr 1911	30 000 000	30 000 000	$179,_{50}$ G.
12	$4^1/_2$ prozentige, zu 103% rückzahlbare, hypothekarisch sichergestellte Teilschuldverschreibungen (fällig am 1. Juli 1945, frühere Rückzahlung vom 1. Juli 1915 ab zulässig) der „Archimedes“, Aktiengesellschaft für Stahl- und Eisen-Industrie zu Berlin	1 300 000	1 300 000	$101,_{50}$ bez. G.

Lfde. Nr.	Bezeichnung der Wertpapiere	Betrag (Nennwert der zugelassenen Wertpapiere) ℳ	Betrag (Nennwert der zur Einführung gelangten Wertpapiere) ℳ	Einführungskurs:
13	Aktien der „Aktiengesellschaft in Firma Deutscher Eisenhandel, Aktiengesellschaft“ zu Berlin	23 000 000	23 000 000	126,50 bez. G.
14	Neue, auf den Inhaber lautende Aktien der „K. K. priv. Österreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe“, Aktiengesellschaft zu Wien	30 000 000 Kronen = 25 500 000 Mark	30 000 000 Kronen = 25 500 000 Mark	202,25 bez.
	B) Durch Anordnung der Landesregierung gemäß § 40 des Börsengesetzes:			
15	4 prozentige Schuldverschreibungen der Stadt Breslau von 1906 (Ausgabe VII und VIII im Betrage von je 4 Millionen Mark); (Zinstermine sind der 1. Oktober und der 1. April; die Zinsscheine lauten für die Zeit vom 1. Oktober 1911 bis 1. April 1921)	8 000 000	8 000 000	100,40 bez. G.
16	4 prozentige Schuldverschreibungen der Stadt Breslau von 1906 (Ausgabe IX und X im Betrage von 4 bezw. 6 Millionen Mark) — Zinstermine sind der 1. April und 1. Oktober; die Zinsscheine lauten für die Zeit vom 1. Oktober 1911 bis 30. September 1921	10 000 000	10 000 000	100,30 B.
17	Künftig neu auszugebende, zu 3, 3½ oder 4% verzinsliche Obligationen der „Provinzial-Hilfskasse für die Provinz Schlesien“ (in Höhe von noch 50 Millionen Mark, also bis zur Erreichung eines Gesamtbetrages von 250 Millionen Mark)	50 000 000	50 000 000	3% 79,80 B. 3½% 89,50 bz. 4% 99,75 bis 99,85 bez. B.
	C) Auf Grund des § 39 des Börsengesetzes in der Fassung vom 27. Mai 1908:			
18	4 prozentige „Bremische Staatsanleihe von 1911“. Die Schuldverschreibungen lauten auf den Inhaber, sind vom 1. April 1911 datiert und von da ab am 1. Oktober und am 1. April halbjährlich verzinst. Sie sind von Seiten des Gläubigers unkündbar usw.	40 000 000	40 000 000	100,90 bez.
19	4 prozentige Deutsche Reichs-Schatzanweisungen — rückzahlbar am 1. April 1915 —	—	—	100,00 B.
	und			
	4 prozentige Preußische Staats-Schatzanweisungen — rückzahlbar am 1. April 1915 —	—	—	100,00 B.

Name der Verkehrs-Anstalten	Zahl der Verkehrs-anstalten im Orte	Zahl der mit der Postanstalt vereinigten Telegraphen-anstalten	Zahl der amtlichen Verkaufs-stellen für Postwert-zeichen (im Orts- und Landbestell-bezirk)	Zahl der aufgestellten Postbrief-kasten (im Orts- und Landbestell-bezirk)	Porto und Telegraphen-Gebühren Einnahme ℳ	Einnahn aus dei Verkauf t Reichs- Wechsel stempel marken statistisch Marken und Ve sicherung marken ℳ
Breslau (Ort)	29*)	26	152	703	10 935 838	2 494 8(

*) Einschließlich Postscheckamt.

Anlage G.

Übersicht

über den

Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr in Breslau-Ort im Jahre 1911.

Name der Verkehrs-Anstalten	Zahl der Verkehrsanstalten im Orte	Zahl der mit der Postanstalt vereinigten Telegraphenanstalten	Zahl der amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen (im Orts- und Landbestellbezirk)	Zahl der aufgestellten Postbriefkasten (im Orts- und Landbestellbezirk)	Porto und Telegraphen-Gebühren Einnahme ℳ	Einnahme aus dem Verkauf von Reichs-Wechselstempelmarken, statistischen Marken und Versicherungsmarken ℳ	An Empfänger im Orts- und Landbestellbezirk eingegangene portopflichtige und portofreie: Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben Stück	An Empfänger …: Pakete ohne Wertangabe Stück	An Empfänger …: Pakete mit Wertangabe Stück	An Empfänger …: Briefe und Kästchen mit Wertangabe Stück	Im Ort aufgegebene portopflichtige und portofreie: Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben Stück	Im Ort aufgegebene …: Pakete ohne Wertangabe Stück	Im Ort aufgegebene …: Pakete mit Wertangabe Stück	Im Ort aufgegebene …: Briefe und Kästchen mit Wertangabe Stück	An Empfänger im Orts- und Landbestellbezirk eingegangene portopflichtige und portofreie: Postnachnahmesendungen Stück	An Empfänger …: Postaufträge Stück	Betrag der eingezahlten portopflichtigen und portofreien Postanweisungen ℳ	Betrag der ausgezahlten portopflichtigen und portofreien Postanweisungen ℳ	Zahlkarten und Zahlungsanweisungsverkehr: Eingezahlte Zahlkarten Stückzahl	Eingezahlte Zahlkarten Betrag ℳ	Ausgezahlte Zahlungsanweisungen Stückzahl	Ausgezahlte Zahlungsanweisungen Betrag ℳ	Zahl der von der Verlags-Postanstalt abgesetzten Zeitungsnummern	Telegrammverkehr: aufgegebene Telegramme Stück	Telegrammverkehr: eingegangene Telegramme Stück	Fernsprechverkehr: Zahl der Fernsprech-Vermittelungsanstalten	Zahl der an die Vermittelungsanstalt angeschlossenen Fernsprechteilnehmer	Zahl der Sprechstellen im ganzen	Zahl der Sprechstellen darunter öffentliche	Zahl der vermittelten Gespräche im ganzen	Zahl der vermittelten Gespräche darunter im Fernverkehr
Breslau (Ort)	29*)	26	152	703	10 935 838	2 494 803	77 367 400	3 416 097	51 878	97 950	105 784 100	4 494 504	39 943	121 212	533 998	28 680	95 171 947	146 759 310	532 466	97 734 471	93 292	24 750 636	38 903 346	906 824	1 043 286	1	8600	16 839	86	34 017 959	1 017 665

*) Einschließlich Postscheckamt.

Übersicht

über den Breslauer Eisenbahnverkehr während des Jahres 1911.

Bezeichnung	Jahr		Breslau Märk.-Freiburg. Bahnhof Güt.-Abf. u. Eilg.-Abf. A u. B		Breslau OS. Bahnhof		Breslau Pöpelwitz		Breslau Odertor-Bahnhof		Breslau Stadthafen		Breslau Viehhof	
I. Personen-Verkehr.														
Verkaufte Fahrkarten	1911	Zahl	809 370		3 556 120		56 955		665 909		—		—	
	1910	"	810 162		3 430 303		47 081		625 875		—		—	
							(Personenhaltestelle)							
II. Güter-Verkehr.			Empfang	Versand	Empfang	Versand	Empfang	Versand	Empfang	Versand	Empfang	Versand	Empfang	Versand
a) Stückgut einschl. Eilgut	1911	t	80 270	135 902	53 981	109 503	—	—	9 752	33 581	—	—	—	—
	1910	"	77 558	130 471	49 594	99 908	—	—	10 305	30 484	—	—	—	—
b) Wagenladungen	1911	"	649 727	199 180	539 406	154 384	322 150	46 973	397 299	104 181	180 105	209 491	6 994	6 781
	1910	"	560 970	184 652	623 067	147 146	502 372	60 282	327 828	82 810	241 799	189 977	6 817	7 159
							(Umschlagstelle)							
c) Dienstgut	1911	"	76 508	22 525	192 699	41 491	—	—	27 030	845	—	9 538	—	—
	1910	"	60 209	12 375	193 300	45 001	—	—	25 764	1 189	—	—	—	—
III. Vieh-Verkehr.														
a) Großvieh	1911	Stück	619	5 471	2 564	2 103	—	—	553	266	—	—	50 156	30 445
	1910	"	470	5 104	2 607	2 022	—	—	765	319	—	—	58 032	40 932
b) Kleinvieh	1911	"	2 265	277	71 904	54 932	—	—	53 808	—	—	—	100 166	15 023
	1910	"	1 972	900	69 367	54 910	—	—	56 638	—	—	—	169 581	21 411
IV. Abgefertigte Frachtbriefe	1911	Zahl	800 077	1 213 478	508 746	1 117 329	26 381	4 286	136 825	302 291	16 392	28 692	8 532	1 824
	1910	"	751 808	1 177 764	468 904	1 051 453	32 469	3 865	120 777	255 079	22 560	26 201	8 219	2 863
							(Umschlagstelle)							

Übersicht

der Wasserstände am Ober- und Unterpegel zu Breslau für das Jahr 1911.

Monat	Pegelhöhe: durchschnittliche*) Meter Oberp.	Unterp.	höchste Meter Oberp.	Unterp.	niedrigste Meter Oberp.	Unterp.	Bemerkungen über Beginn und Ende der Schiffahrtsunterbrechungen durch Eis, Eisgang, Hochwasser, Wassermangel, Strombauten usw. und über sonstige die Schiffahrt wesentlich berührende Ereignisse.
Januar ...	5,33	—0,28	6,04	+1,45	5,12	—0,98	Durch Eis bezw. Eisgefahr war die Schiffahrt im Bezirk des Wasserbauamts Breslau unterbrochen: im Oberwasser und Großschiffahrtswege in der Zeit vom 1. Januar bis 26. Februar, im Unterwasser vom 1. Januar bis 19. Februar. Durch Hochwasser war die Schiffahrt unterbrochen bezw. stark behindert in der Zeit vom 24. bis 27. Mai. Außergewöhnliche Trockenheit und Wassermangel haben die Schiffahrt teils völlig unterbrochen, teils ungewöhnlich stark behindert in der Zeit vom 15. Juli bis 26. November und vom 9. bis 14. Dezember.
Februar ...	5,43	+0,34	6,38	+3,14	4,90	—1,30	
März	5,27	+0,42	5,74	+1,88	5,07	—0,28	
April.....	5,23	—0,18	5,48	+1,04	5,08	—0,80	
Mai	5,39	+0,15	6,54	+3,62	5,02	—0,98	
Juni	5,05	—1,07	5,32	+0,02	4,84	—1,62	
Juli	4,68	—1,88	5,02	—1,34	4,42	—2,16	
August....	4,37	—2,24	4,50	—2,14	4,22	—2,32	
September .	4,41	—2,27	4,64	—2,12	4,25	—2,40	
Oktober ...	4,57	—2,21	4,82	—1,92	4,38	—2,36	
November ..	4,59	—2,17	5,02	—1,50	4,28	—2,46	
Dezember ..	4,91	—1,71	5,12	—1,24	4,54	—2,12	
für das Jahr	4,93	—1,10	6,54	+3,62	4,22	—2,46	

*) Der Durchschnitt ist zu berechnen nach der Summe der beobachteten Pegelhöhen, geteilt durch die Zahl der Beobachtungen.

der in Breslau d

Monat	Personenschiffe Anzahl
1	2
Januar	—
Februar	—
März	—
April	—
Mai	—
Juni	—
Juli	—
August	—
September	—
Oktober	—
November	—
Dezember	—
zusammen	—

Januar	—
Februar	—
März	—
April	—
Mai	—
Juni	—
Juli	—
August	—
September	—
Oktober	—
November	—
Dezember	—
zusammen	—

a) Bürgerwerderschleuse	—
b) Gröschelschleuse	—
zusammen	—

a) Durchgangs—

Monat	Dampfs				
	Personenschiffe	Schlepper	Tau-(Ketten-)schiffe	G	
				Anza	
				im Ganzen	
	Anzahl	Anzahl	Anzahl		
1	2	3	4	5	
Januar	—	—	—	—	
Februar	—	—	—	—	
März	—	—	—	—	
April	—	—	—	—	
Mai	—	—	—	1	
Juni	—	—	—	—	
Juli	—	—	—	—	
August	—	—	—	—	
September	—	—	—	—	
Oktober	—	—	—	—	
November	—	—	—	—	
Dezember	—	—	—	—	
zusammen	—	—	—	1	

b) Durchgan

Januar	—	—	—	—	
Februar	—	3	—	1	
März	—	90	—	1	
April	—	84	—	3	
Mai	—	80	—	2	
Juni	—	91	—	2	
Juli	—	45	—	—	
August	—	6	—	—	
September	—	7	—	—	
Oktober	—	43	—	—	
November	—	37	—	1	
Dezember	—	33	—	—	
zusammen	—	519	—	10	

a) Bürgerwerderschleuse	—	—	—	1	
b) Gröschelschleuse	—	519	—	10	
zusammen	—	519	—	11	

Anlage K.

Übersicht

der in Breslau durchgegangenen bezw. angekommenen und abgegangenen Schiffe nach Gattung und Tragfähigkeit für das Jahr 1911.

I. Durchgegangene Schiffe.

a) Durchgangsstelle Breslau, Bürgerwerder-Schleuse.

Zu Berg.

Monat	Dampfschiffe							Segelschiffe				Gesamtzahl der durchgegangenen Schiffe (Spalte 2—5 u. 9)	Gesamtgewicht der durchgegangenen Güter (Spalte 8 und 12) Tonnen
	Personenschiffe Anzahl	Schlepper Anzahl	Tau-(Ketten-) schiffe Anzahl	Güterschiffe Anzahl im Ganzen	Güterschiffe Anzahl davon unbeladen	Güterschiffe Zusammen Tragfähigkeit Tonnen	Auf Dampfern durchgegangene Güter Tonnen	Anzahl im Ganzen	Anzahl davon unbeladen	Zusammen Tragfähigkeit Tonnen	Auf den Segelschiffen durchgegangene Güter Tonnen		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Januar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Februar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
März	—	—	—	1	—	118	83,0	171	171	36 927	—	172	83,0
April	—	—	—	1	—	118	21,0	145	144	30 933	28,0	146	49,0
Mai	—	—	—	—	—	—	—	163	160	34 514	98,0	163	98,0
Juni	—	—	—	1	—	118	93,0	68	66	14 909	57,0	69	150,0
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
August	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
September	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
November	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
zusammen	—	—	—	3	—	354	197,0	547	541	117 283	183,0	550	380,0

b) Durchgangsstelle Breslau, Gröschel-Schleuse.

Zu Berg.

Monat	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Januar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Februar	—	25	—	—	—	—	—	78	75	30 360	533,0	103	533,0
März	—	119	—	—	—	—	—	853	639	306 712	53 452,5	972	53 452,5
April	—	78	—	1	—	118	79,5	880	621	321 351	62 850,0	959	62 929,5
Mai	—	90	—	3	1	523	141,0	952	661	349 945	66 171,0	1 045	66 312,0
Juni	—	76	—	2	—	236	179,0	677	325	249 738	84 273,0	755	84 452,0
Juli	—	46	—	—	—	—	—	330	67	108 429	49 025,5	376	49 025,5
August	—	6	—	—	—	—	—	69	32	14 210	2 002,0	75	2 002,0
September	—	5	—	—	—	—	—	74	14	23 874	5 116,0	79	5 116,0
Oktober	—	28	—	—	—	—	—	227	34	77 513	25 693,0	255	25 693,0
November	—	10	—	1	1	118	—	74	41	19 712	3 310,0	85	3 310,0
Dezember	—	47	—	—	—	—	—	362	179	134 360	28 740,0	409	28 740,0
zusammen	—	530	—	7	2	995	399,5	4 576	2 688	1 636 204	381 166,0	5 113	381 565,5

Gesamt-Durchgang.

Monat	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
a) Bürgerwerderschleuse	—	—	—	3	—	354	197,0	547	541	117 283	183,0	550	380,0
b) Gröschelschleuse	—	530	—	7	2	995	399,5	4 576	2 688	1 636 204	381 166,0	5 113	381 565,5
zusammen	—	530	—	10	2	1 349	596,5	5 123	3 229	1 753 487	381 349,0	5 663	381 945,5

a) Durchgangsstelle Breslau, Bürgerwerder-Schleuse.

Zu Tal.

Monat	Dampfschiffe: Personenschiffe (Anzahl)	Dampfschiffe: Schlepper (Anzahl)	Dampfschiffe: Tau-(Ketten-)schiffe (Anzahl)	Dampfschiffe: Güterschiffe: Anzahl: im Ganzen	Dampfschiffe: Güterschiffe: Anzahl: davon unbeladen	Dampfschiffe: Güterschiffe: Zusammen Tragfähigkeit (Tonnen)	Dampfschiffe: Auf Dampfern durchgegangene Güter (Tonnen)	Segelschiffe: Anzahl: im Ganzen	Segelschiffe: Anzahl: davon unbeladen	Segelschiffe: Zusammen Tragfähigkeit (Tonnen)	Segelschiffe: Auf den Segelschiffen durchgegangene Güter (Tonnen)	Gesamtzahl der durchgegangenen Schiffe (Spalte 2—5 u. 9)	Gesamtgewicht der durchgegangenen Güter (Spalte 8 und 12) (Tonnen)
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Januar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Februar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
März	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
April	—	—	—	—	—	—	—	9	—	1 952	1 590,0	9	1 590,0
Mai	—	—	—	1	1	118	—	16	—	3 448	2 850,0	17	2 850,0
Juni	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
August	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
September	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
November	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
zusammen	—	—	—	1	1	118	—	25	—	5 400	4 440,0	26	4 440,0

b) Durchgangsstelle Breslau, Gröschel-Schleuse.

Zu Tal.

Monat	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Januar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Februar	—	3	—	1	—	118	89,0	1	—	355	280,0	5	369,0
März	—	90	—	1	1	111	—	644	39	231 402	190 364,5	735	190 364,5
April	—	84	—	3	—	347	222,0	1 094	34	372 923	306 269,0	1 181	306 491,0
Mai	—	80	—	2	—	174	160,0	1 107	45	381 405	310 287,5	1 189	310 447,5
Juni	—	91	—	2	—	236	166,0	823	46	284 396	225 327,5	916	225 493,5
Juli	—	45	—	—	—	—	—	123	54	32 483	9 367,0	168	9 367,0
August	—	6	—	—	—	—	—	143	49	40 821	7 932,0	149	7 932,0
September	—	7	—	—	—	—	—	75	54	22 829	1 934,0	82	1 934,0
Oktober	—	43	—	—	—	—	—	267	77	91 624	30 897,5	310	30 897,5
November	—	37	—	1	—	118	81,0	454	36	162 846	77 542,0	492	77 623,0
Dezember	—	33	—	—	—	—	—	206	26	68 556	43 846,0	239	43 846,0
zusammen	—	519	—	10	1	1 104	718,0	4 937	460	1 689 640	1 204 047,0	5 466	1 204 765,0

Gesamt-Durchgang.

	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
a) Bürgerwerderschleuse	—	—	—	1	1	118	—	25	—	5 400	4 440,0	26	4 440,0
b) Gröschelschleuse	—	519	—	10	1	1 104	718,0	4 937	460	1 689 640	1 204 047,0	5 466	1 204 765,0
zusammen	—	519	—	11	2	1 222	718,0	4 962	460	1 695 040	1 208 487,0	5 492	1 209 205,0

…stelle Breslau, Bürgerwerder-Schleuse.

Zu Tal.

…chiffe			Segelschiffe				Gesamtzahl der durchgegangenen Schiffe (Spalte 2—5 u. 9)	Gesamtgewicht der durchgegangenen Güter (Spalte 8 und 12)
…üterschiffe		Auf Dampfern durchgegangene Güter	Anzahl		Zusammen Tragfähigkeit	Auf den Segelschiffen durchgegangene Güter		
…hl davon unbeladen	Zusammen Tragfähigkeit		im Ganzen	davon unbeladen				
	Tonnen	Tonnen			Tonnen	Tonnen		Tonnen
6	7	8	9	10	11	12	13	14
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	9	—	1 952	1 590,$_{0}$	9	1 590,$_{0}$
1	118	—	16	—	3 448	2 850,$_{0}$	17	2 850,$_{0}$
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	118	—	25	—	5 400	4 440,$_{0}$	26	4 440,$_{0}$

…gsstelle Breslau, Gröschel-Schleuse.

Zu Tal.

—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	118	89,$_{0}$	1	—	355	280,$_{0}$	5	369,$_{0}$
1	111	—	644	39	231 402	190 364,$_{5}$	735	190 364,$_{5}$
—	347	222,$_{0}$	1 094	34	372 923	306 269,$_{0}$	1 181	306 491,$_{0}$
—	174	160,$_{0}$	1 107	45	381 405	310 287,$_{5}$	1 189	310 447,$_{5}$
—	236	166,$_{0}$	823	46	284 396	225 327,$_{5}$	916	225 493,$_{5}$
—	—	—	123	54	32 483	9 367,$_{0}$	168	9 367,$_{0}$
—	—	—	143	49	40 821	7 932,$_{0}$	149	7 932,$_{0}$
—	—	—	75	54	22 829	1 934,$_{0}$	82	1 934,$_{0}$
—	—	—	267	77	91 624	30 897,$_{5}$	310	30 897,$_{5}$
—	118	81,$_{0}$	454	36	162 846	77 542,$_{0}$	492	77 623,$_{0}$
—	—	—	206	26	68 556	43 846,$_{0}$	239	43 846,$_{0}$
1	1 104	718,$_{0}$	4 937	460	1 689 640	1 204 047,$_{0}$	5 466	1 204 765,$_{0}$

Gesamt-Durchgang.

1	118	—	25	—	5 400	4 440,$_{0}$	26	4 440,$_{0}$
1	1 104	718,$_{0}$	4 937	460	1 689 640	1 204 047,$_{0}$	5 466	1 204 765,$_{0}$
2	1 222	718,$_{0}$	4 962	460	1 695 040	1 208 487,$_{0}$	5 492	1 209 205,$_{0}$

Monat	Personenschiffe Anzahl
1	2
Januar	—
Februar	—
März	—
April	81
Mai	282
Juni	291
Juli	206
August	—
September . . .	—
Oktober	—
November . . .	—
Dezember . . .	—
zusammen	860
Januar	—
Februar	—
März	18
April	182
Mai	496
Juni	498
Juli	530
August	431
September . . .	298
Oktober	31
November . . .	—
Dezember . . .	—
zusammen	2 484

Monat	Dampfsch				
	Personenschiffe Anzahl	Schlepper Anzahl	Tau-(Ketten-)schiffe Anzahl	Güt Anzahl im Ganzen	davon un-
1	2	3	4	5	(
Januar	—	—	—	—	
Februar	—	21	—	—	
März	18	79	—	—	
April	182	111	—	3	
Mai	496	96	—	2	
Juni	498	58	—	4	
Juli	530	27	—	—	
August	431	2	—	—	
September . . .	298	3	—	2	
Oktober	31	16	—	2	
November . . .	—	1	—	1	
Dezember . . .	—	23	—	1	
zusammen	2 484	437	—	15	

Monat	Personenschiffe	Schlepper	Tau-(Ketten-)schiffe	im Ganzen	davon un-
Januar	—	9	—	1	–
Februar	—	35	—	8	–
März	—	85	—	16	–
April	81	130	—	17	–
Mai	282	116	—	18	–
Juni	291	96	—	15	–
Juli	206	55	—	12	–
August	—	17	—	8	
September . . .	—	7	—	4	
Oktober	—	38	—	14	
November . . .	—	44	—	10	
Dezember . . .	—	52	—	15	–
zusammen	860	684	—	138	

II Über
-earb -tet, -earb -et, u -Län -Län -Län -Län eide me 1 Jede er -ertr

II. Angekommene Schiffe.

A. Zu Berg.

Monat	Dampfschiffe							Segelschiffe				Gesamtzahl der angekommenen Schiffe (Spalte 2—5 u. 9)	Gesamtgewicht der angekommenen Güter (Spalte 8 und 12)
	Personenschiffe	Schlepper	Tau-(Ketten-)schiffe	Güterschiffe			Auf Dampfern angekommene Güter	Anzahl		Zusammen Tragfähigkeit	Auf den Segelschiffen angekommene Güter		
				Anzahl		Zusammen Tragfähigkeit		im Ganzen	davon unbeladen				
				im Ganzen	davon unbeladen								
	Anzahl	Anzahl	Anzahl			Tonnen	Tonnen			Tonnen	Tonnen		Tonnen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Januar	—	20	—	2	—	590	240,0	89	53	38 206	10 344,5	111	10 584,5
Februar	—	28	—	6	—	1 634	585,5	210	193	68 822	5 541,5	244	6 127,0
März	—	88	—	13	—	3 394	1 373,0	438	287	157 820	34 232,0	539	35 605,0
April	81	131	—	18	—	4 503	1 654,0	312	154	116 798	33 010,5	542	34 664,5
Mai	282	120	—	19	—	4 643	1 945,0	416	155	159 503	56 270,0	837	58 215,0
Juni	291	92	—	16	—	3 876	1 308,5	362	172	129 785	39 898,5	761	41 207,0
Juli	206	58	—	12	—	2 907	976,0	355	170	123 760	31 220,5	631	32 196,5
August	—	16	—	10	—	2 445	405,5	145	24	50 939	12 245,5	171	12 651,0
September . . .	—	4	—	5	5	1 190	—	47	7	18 064	2 816,5	56	2 816,5
Oktober	—	36	—	10	4	2 407	396,5	288	106	106 886	18 666,5	334	19 063,0
November . . .	—	39	—	7	—	1 924	424,5	337	74	129 161	31 118,0	383	31 542,5
Dezember . . .	—	70	—	16	—	4 627	1 263,0	549	191	215 281	47 997,5	635	49 260,5
zusammen	860	702	—	134	9	34 140	10 571,5	3 548	1 586	1 315 025	323 361,5	5 244	333 933,0

B. Zu Tal.

Januar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Februar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
März	18	71	—	—	—	—	—	10	—	1 637	1 327,0	99	1 327,0
April	182	109	—	5	—	583	423,0	18	—	4 485	2 151,0	314	2 574,0
Mai	496	95	—	2	1	236	117,0	19	—	4 306	2 815,5	612	2 932,5
Juni	498	68	—	2	—	236	167,0	40	6	9 091	5 285,5	608	5 452,5
Juli	530	19	—	—	—	—	—	41	10	9 719	3 433,0	590	3 433,0
August	431	6	—	—	—	—	—	24	6	7 551	1 220,5	461	1 220,5
September . . .	298	2	—	2	—	236	81,0	13	6	4 500	807,0	315	888,0
Oktober	31	16	—	2	—	236	101,0	33	6	8 603	2 929,0	82	3 030,0
November . . .	—	22	—	1	—	118	81,0	17	2	4 780	1 873,0	40	1 954,0
Dezember . . .	—	17	—	—	—	—	—	10	2	2 722	1 325,0	27	1 325,0
zusammen	2 484	425	—	14	1	1 645	970,0	225	38	57 394	23 166,5	3 148	24 136,5

III. Abgegangene Schiffe.

A. Zu Berg.

Monat	Dampfschiffe							Segelschiffe				Gesamtzahl der abgegangenen Schiffe (Spalte 2—5 u. 9)	Gesamtgewicht der abgegangenen Güter (Spalte 8 und 12)
	Personenschiffe	Schlepper	Tau-(Ketten-)schiffe	Güterschiffe			Auf Dampfern abgegangene Güter	Anzahl		Zusammen Tragfähigkeit	Auf den Segelschiffen abgegangene Güter		
				Anzahl		Zusammen Tragfähigkeit							
				im Ganzen	davon unbeladen			im Ganzen	davon unbeladen				
	Anzahl	Anzahl	Anzahl			Tonnen	Tonnen			Tonnen	Tonnen		Tonnen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Januar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Februar	—	21	—	—	—	—	—	82	79	31 817	533,0	103	533,0
März	18	79	—	—	—	—	—	283	257	98 951	3 041,5	380	3 041,5
April	182	111	—	3	—	354	145,5	77	41	25 664	2 923,5	373	3 069,0
Mai	496	96	—	2	—	236	141,0	124	85	41 595	2 667,5	718	2 808,5
Juni	498	58	—	4	1	472	272,0	97	66	29 908	3 297,5	657	3 569,5
Juli	530	27	—	—	—	—	—	98	70	27 995	3 198,5	655	3 198,5
August	431	2	—	—	—	—	—	18	10	5 918	714,0	451	714,0
September . . .	298	3	—	2	1	236	30,0	23	15	7 730	875,5	326	905,5
Oktober	31	16	—	2	—	236	46,0	52	39	15 065	1 749,5	101	1 795,5
November . . .	—	1	—	1	1	118	—	9	8	2 125	115,0	11	115,0
Dezember . . .	—	23	—	1	1	118	—	102	94	37 531	866,5	126	866,5
zusammen	2 484	437	—	15	4	1 770	634,5	965	764	324 299	19 982,0	3 901	20 616,5

B. Zu Tal.

Monat	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Januar	—	9	—	1	—	317	175,0	32	5	14 393	9 390,0	42	9 565,0
Februar	—	35	—	8	—	2 090	925,0	70	9	29 618	19 102,5	113	20 027,5
März	—	85	—	16	—	3 988	1 310,0	422	23	146 825	103 828,5	523	105 138,5
April	81	130	—	17	—	4 263	1 473,0	275	31	103 852	64 223,5	503	65 696,5
Mai	282	116	—	18	—	4 511	1 147,0	250	36	94 572	54 141,5	666	55 288,5
Juni	291	96	—	15	—	3 867	1 009,0	252	33	94 375	49 198,0	654	50 207,0
Juli	206	55	—	12	—	3 195	639,0	365	43	128 415	53 800,5	638	54 439,5
August	—	17	—	8	2	1 440	223,5	104	9	39 289	9 072,0	129	9 295,5
September . . .	—	7	—	4	4	841	—	48	3	17 911	3 830,5	59	3 830,5
Oktober	—	38	—	14	3	3 611	483,5	261	17	93 859	30 592,5	313	31 076,0
November . . .	—	44	—	10	—	2 755	337,5	277	32	105 895	30 176,0	331	30 513,5
Dezember . . .	—	52	—	15	—	4 324	745,0	302	40	114 127	44 222,5	369	44 967,5
zusammen	860	684	—	138	9	35 202	8 467,5	2 658	281	983 131	471 578,0	4 340	480 045,5

. Abgegangene Schiffe.

A. Zu Berg.

…schiffe: …erschiffe: …beladen	…schiffe: …erschiffe: Zusammen Tragfähigkeit Tonnen	Auf Dampfern abgegangene Güter Tonnen	Segelschiffe: Anzahl: im Ganzen	Segelschiffe: Anzahl: davon unbeladen	Segelschiffe: Zusammen Tragfähigkeit Tonnen	Segelschiffe: Auf den Segelschiffen abgegangene Güter Tonnen	Gesamtzahl der abgegangenen Schiffe (Spalte 2—5 u. 9)	Gesamtgewicht der abgegangenen Güter (Spalte 8 und 12) Tonnen
6	7	8	9	10	11	12	13	14
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	82	79	31 817	533,0	103	533,0
—	—	—	283	257	98 951	3 041,5	380	3 041,5
—	354	145,5	77	41	25 664	2 923,5	373	3 069,0
—	236	141,0	124	85	41 595	2 667,5	718	2 808,5
1	472	272,0	97	66	29 908	3 297,5	657	3 569,5
—	—	—	98	70	27 995	3 198,5	655	3 198,5
—	—	—	18	10	5 918	714,0	451	714,0
1	236	30,0	23	15	7 730	875,5	326	905,5
—	236	46,0	52	39	15 065	1 749,5	101	1 795,5
1	118	—	9	8	2 125	115,0	11	115,0
1	118	—	102	94	37 531	866,5	126	866,5
4	1 770	634,5	965	764	324 299	19 982,0	3 901	20 616,5

B. Zu Tal.

6	7	8	9	10	11	12	13	14
—	317	175,0	32	5	14 393	9 390,0	42	9 565,0
—	2 090	925,0	70	9	29 618	19 102,5	113	20 027,5
—	3 988	1 310,0	422	23	146 825	103 828,5	523	105 138,5
—	4 263	1 473,0	275	31	103 852	64 223,5	503	65 696,5
—	4 511	1 147,0	250	36	94 572	54 141,5	666	55 288,5
1	3 867	1 009,0	252	33	94 375	49 198,0	654	50 207,0
—	3 195	639,0	365	43	128 415	53 800,5	638	54 439,5
2	1 440	223,5	104	9	39 289	9 072,0	129	9 295,5
4	841	—	48	3	17 911	3 830,5	59	3 830,5
3	3 611	483,5	261	17	93 859	30 592,5	313	31 076,0
1	2 755	337,5	277	32	105 895	30 176,0	331	30 513,5
1	4 324	745,0	302	40	114 127	44 222,5	369	44 967,5
2[illegible]	35 202	8 467,5	2 658	281	983 131	471 578,0	4 340	480 045,5

der in Breslau durc

Nummer des Warenverzeichnisses	Gatt
2	Baumwolle, ro
3	Bier . . . . .
4	Blei in Blöcke
5	Borke, Lohe, G
7a	Zement . . .
8	Chemikalien u
9	Dachpappe, St
10a	Tierischer Dün
10b	Thomasmehl
10c	Chilesalpeter
10d	Kalisalze zum
10e	Phosphorsaure
10f	Andere künstli
11a	Roheisen aller
11c	Eisen- und St
12a	Eisen und Sta
12b	Platten und B
13	Eisenbahnschien gegenstände
15	Eiserne Achsen
16a	Eiserne Dampf
16b	Maschinen und
17	Eiserne Röhre
18	Eisen- und St
19a	Eisen- und St
19b	Unedle Metall
20	Eisenerz (aussc
21a	Erde, Kies, Sa
21b	Ton, Lehm usw
21c	Farberden, Gr
21d	Sonstige Erde
22a 1	Bleierze, Koba
22a 2	Zinkerze . .
22b	Kupfererze, Ku
22c	Manganerze,
22d	Schwefelkies
22e	Andere Erze
22f	Zur Verhüttun
23	Farbhölzer, Fa

Nummer des Warenverzeichnisses	Gattung der Güter
	Über
24	Fische und Schaltiere . . . .
25	Flachs, Hanf, Hede, Werg . . . .
26	Fleisch, auch Speck . . . .
27	Garne und Twiste . . . .
28a	Weizen und Spelz . . . .
28b	Roggen . . . .
28c	Hafer . . . .
28d	Gerste . . . .
28e	Hirse, Buchweizen, Hülsenfrüchte . . . .
28f	Mais (Kukuruz) . . . .
28g	Malz . . . .
28h	Lein- und Ölsamen . . . .
28i	Andere Sämereien . . . .
29	Glas und Glaswaren . . . .
30	Häute, Felle, Leder, Pelzwaren . . . .
31e 1	Europäisches Bau- u. Nutzholz, unbearb oder in der Querrichtung bearbeitet,
31e 2	Europäisches Bau- u. Nutzholz, unbearb oder in der Querrichtung bearbeitet, w
31f 1	Europäisches Bau- u. Nutzholz, in der Län richtung beschlagen, hart . . . . . .
31f 2	Europäisches Bau- u. Nutzholz, in der Län richtung beschlagen, weich . . . . .
31g 1	Europäisches Bau- u. Nutzholz, in der Län richtung gesägt, hart . . . .
31g 2	Europäisches Bau- u. Nutzholz, in der Län richtung gesägt, weich . . . .
31h	Europäisches Holz, Korb- und Floßweide
31i	Europ. Holz, Brennholz, Reisig, Spähne u
31k	Außereuropäisches Holz, Erika-, Zede Mahagoni-, Tiekholz usw. . . . . .
31l	Außereuropäisches Holz, andere Hölzer .
32	Holzzeugmasse, Strohmasse . . . .
34	Jute . . . .
35	Kaffee, Kakao, Tee . . . .
36	Kalk, gebrannter . . . .
37	Kartoffeln . . . .
38	Knochen . . . .
39	Knochenkohle . . . .
40	Lumpen . . . .
41a	Weizenmehl . . . .
41b	Roggenmehl . . . .
41c	Kleie . . . .
41d	Andere Müllereierzeugnisse . . . . . .
42a	Obst, Beeren . . . .
42c	Küchengewächse . . . .
43	Öle, Fette, Tran, Talg . . . .
	zu übertr

Übersicht

der in Breslau durchgegangenen, angekommenen und abgegangenen Schiffsgüter nach Gattung und Gewicht für das Jahr 1911.

Nummer des Warenverzeichnisses	Gattung der Güter	Durchgegangene				Angekommene		Abgegangene	
		Gröschelschleuse		Bürgerwerderschl.					
		zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen	zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen	zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen	zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen
2	Baumwolle, rohe Abfälle davon usw.	1,0	—	—	—	524,0	—	1,0	16,0
3	Bier	98,0	—	—	—	3,0	—	98,0	1 931,0
4	Blei in Blöcken usw., Bleiwaren	655,5	9 073,5	102,0	—	665,5	1 946,5	164,5	1 936,5
5	Borke, Lohe, Gerbhölzer, Gerbstoffe	2 738,0	111,5	—	—	2 618,0	—	1 231,5	2,0
7a	Zement	—	9 334,0	—	—	23,5	—	—	325,5
8	Chemikalien und Drogen	2 143,5	5 158,0	6,0	—	6 868,0	44,0	955,5	2 894,0
9	Dachpappe, Steinpappe, Teerpappe, Dachfilz	—	—	—	—	361,5	—	—	1,0
10a	Tierischer Dünger	116,0	102,0	—	—	441,0	101,5	—	89,5
10b	Thomasmehl	1 383,0	—	—	—	4 546,0	—	—	—
10c	Chilesalpeter	539,0	—	—	—	22 470,0	—	190,5	—
10d	Kalisalze zum Düngen	713,5	10,0	—	—	928,5	—	95,0	—
10e	Phosphorsaurer Kalk, Superphosphat	22 079,0	—	—	—	41 407,0	—	684,0	48,0
10f	Andere künstliche Düngemittel	—	—	—	—	85,0	—	—	—
11a	Roheisen aller Art	7 337,5	86,0	—	—	5 331,5	—	72,0	62,5
11c	Eisen- und Stahlbruch	9 193,0	70,0	—	—	2 518,0	—	4,0	47,5
12a	Eisen und Stahl in Stäben, auch geformt	341,0	16 956,0	—	—	1 722,5	53,0	30,0	696,5
12b	Platten und Bleche aus Eisen	75,0	665,0	—	—	536,0	—	75,0	58,5
13	Eisenbahnschienen, Schienenbefestigungsgegenstände	445,0	4 321,5	—	—	1 903,5	25,0	—	—
15	Eiserne Achsen Träger und Bandagen usw.	30,0	51,5	—	—	—	—	—	12,0
16a	Eiserne Dampfkessel und Behälter usw.	187,0	45,0	—	—	13,5	—	41,0	24,5
16b	Maschinen und Maschinenteile	101,0	32,0	—	—	2 088,5	176,0	73,5	133,5
17	Eiserne Röhren und Säulen	197,0	588,5	—	—	288,0	—	32,0	296,0
18	Eisen- und Stahldraht	1 272,5	704,0	—	—	530,0	26,5	97,0	92,5
19a	Eisen- und Stahlwaren	670,0	2 262,5	—	—	1 959,0	—	215,0	845,0
19b	Unedle Metalle und Waren daraus	369,0	291,0	—	—	1 396,5	—	327,0	575,0
20	Eisenerz (ausschließlich Schwefelkies)	115 603,5	181,0	—	—	10 750,5	—	3 023,5	2 021,0
21a	Erde, Kies, Sand, Mergel	20 309,5	—	—	—	11,0	—	—	10,0
21b	Ton, Lehm usw.	118,0	282,0	—	—	675,0	—	106,0	3 448,0
21c	Farberden, Graphit usw.	1 521,0	—	—	—	3 515,5	—	652,0	49,5
21d	Sonstige Erden und rohe mineralische Stoffe	134,0	15,5	—	—	153,0	—	46,0	3,5
22a 1	Bleierze, Kobalterze, Nickelerze	—	—	—	—	6 705,0	—	—	—
22a 2	Zinkerze	55 343,0	153,0	—	—	19 150,0	—	1 035,0	549,0
22b	Kupfererze, Kupferstein	—	—	—	—	—	—	1,0	—
22c	Manganerze, Braunstein	10 721,5	—	—	—	189,0	—	50,5	—
22d	Schwefelkies	77 673,0	311,0	71,0	—	15 197,0	—	988,0	—
22e	Andere Erze	—	—	—	—	1 376,5	—	—	—
22f	Zur Verhüttung bestimmte Schlacken	13 829,5	482,0	—	—	2 889,0	—	—	40,5
23	Farbhölzer, Farbholzauszüge	19,0	—	—	—	196,5	—	16,0	141,5
	zu übertragen	345 956,5	51 286,5	179,0	—	160 036,0	2 372,5	10 304,5	16 350,0

Nummer des Warenverzeichnisses	Gattung der Güter	Durchgegangene				Angekommene		Abgegangene	
		Gröschelschleuse		Bürgerwerderschl.					
		zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen	zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen	zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen	zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen
	Übertrag	345 956,5	51 286,5	179,0	—	160 036,0	2 372,5	10 304,5	16 350,0
24	Fische und Schaltiere	573,0	5,0	26,0	—	8 826,0	—	351,5	56,5
25	Flachs, Hanf, Hede, Werg	251,0	72,0	—	—	344,5	—	161,5	52,0
26	Fleisch, auch Speck	4,0	—	—	—	12,0	—	—	—
27	Garne und Twiste	26,5	94,5	—	—	592,5	—	16,5	830,0
28a	Weizen und Spelz	—	613,5	—	—	80,0	103,0	—	3 272,0
28b	Roggen	—	—	—	—	—	—	—	1 351,0
28c	Hafer	493,0	6 566,5	—	—	2,0	—	—	37 325,5
28d	Gerste	965,0	1 514,5	—	—	5 004,5	10,5	—	13 190,5
28e	Hirse, Buchweizen, Hülsenfrüchte	61,5	669,0	—	—	1 110,5	13,0	49,5	975,5
28f	Mais (Kukuruz)	9,0	—	—	—	3 115,0	—	—	—
28g	Malz	—	2 963,5	—	—	355,0	61,0	—	6 274,5
28h	Lein- und Ölsamen	1 370,0	—	—	—	2 961,0	—	817,5	487,5
28i	Andere Sämereien	—	—	—	—	692,5	—	—	509,5
29	Glas und Glaswaren	0,5	11,5	—	—	79,5	—	1,0	359,5
30	Häute, Felle, Leder, Pelzwaren	1 074,5	27,5	—	—	1 306,5	—	546,0	202,5
31e 1	Europäisches Bau- u. Nutzholz, unbearbeitet oder in der Querrichtung bearbeitet, hart	236,0	274,5 Floßholz 809,0	—	Floßholz 96,0	540,0	258,0	—	70,0
31e 2	Europäisches Bau- u. Nutzholz, unbearbeitet oder in der Querrichtung bearbeitet, weich	43,5	3 179,5 Floßholz 3 504,0	—	Floßholz 2 448,0	—	78,0 Floßholz 110,0	—	1 039,0
31f 1	Europäisches Bau- u. Nutzholz, in der Längsrichtung beschlagen, hart	—	244,0	—	—	1,5	—	—	905,0
31f 2	Europäisches Bau- u. Nutzholz, in der Längsrichtung beschlagen, weich	—	323,0	—	—	—	—	—	1 748,5
31g 1	Europäisches Bau- u. Nutzholz, in der Längsrichtung gesägt, hart	—	1 364,0	—	—	20,5	—	—	518,5
31g 2	Europäisches Bau- u. Nutzholz, in der Längsrichtung gesägt, weich	199,5	54,5 Floßholz 3 083,0	—	—	—	Floßholz 36,0	28,0	1 667,0
31h	Europäisches Holz, Korb- und Floßweiden	—	16,0	—	—	—	1,0	—	1,0
31i	Europ. Holz, Brennholz, Reisig, Spähne usw.	—	—	—	—	4,0	—	—	—
31k	Außereuropäisches Holz, Erika-, Zedern-, Mahagoni-, Tiekholz usw.	201,0	—	—	—	689,0	—	—	10,0
31l	Außereuropäisches Holz, andere Hölzer	585,5	216,5	—	—	2 520,5	—	20,5	—
32	Holzzeugmasse, Strohmasse	355,0	—	—	—	980,5	—	—	87,5
34	Jute	3 388,5	51,0	—	—	3 863,0	—	20,0	5,5
35	Kaffee, Kakao, Tee	175,5	4,5	7,0	—	8 580,0	—	133,0	452,0
36	Kalk, gebrannter	—	—	—	—	4,0	—	—	—
37	Kartoffeln	—	—	—	—	50,5	—	—	—
38	Knochen	—	—	—	—	28,5	—	—	162,5
39	Knochenkohle	—	—	—	—	41,0	—	—	236,5
40	Lumpen	38,0	1,5	—	—	440,5	—	38,0	229,5
41a	Weizenmehl	690,0	1 506,5	36,0	—	4 341,0	70,0	797,5	29 516,5
41b	Roggenmehl	569,0	562,0	15,0	—	111,5	—	212,0	3 342,0
41c	Kleie	40,0	—	—	—	6 498,0	—	—	10,0
41d	Andere Müllereierzeugnisse	487,0	0,5	7,0	—	2 891,0	—	242,0	62,5
42a	Obst, Beeren	20,0	—	—	—	727,0	—	—	77,0
42c	Küchengewächse	1,0	—	—	—	584,0	—	1,0	518,0
43	Öle, Fette, Tran, Talg	2 253,5	1 883,5	22,0	—	25 070,0	28,0	1 518,0	591,0
	zu übertragen	360 067,5	80 901,5	292,0	2 544,0	242 503,5	3 141,0	15 258,0	122 486,0

	Durchgegangene				Angekommene		Abgegangene	
	Gröschelschleuse		Bürgerwerderschl.					
	zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen	zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen	zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen	zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen
trag	345 956,5	51 286,5	179,0	—	160 036,0	2 372,5	10 304,5	16 350,0
. .	573,0	5,0	26,0	—	8 826,0	—	351,5	56,5
. .	251,0	72,0	—	—	344,5	—	161,5	52,0
. .	4,0	—	—	—	12,0	—	—	—
. .	26,5	94,5	—	—	592,5	—	16,5	830,0
. .	—	613,5	—	—	80,0	103,0	—	3 272,0
. .	—	—	—	—	—	—	—	1 351,0
. .	493,0	6 566,5	—	—	2,0	—	—	37 325,5
. .	965,0	1 514,5	—	—	5 004,5	10,5	—	13 190,5
. .	61,5	669,0	—	—	1 110,5	13,0	49,5	975,5
. .	9,0	—	—	—	3 115,0	—	—	—
. .	—	2 963,5	—	—	355,0	61,0	—	6 274,5
. .	1 370,0	—	—	—	2 961,0	—	817,5	487,5
. .	—	—	—	—	692,5	—	—	509,5
. .	0,5	11,5	—	—	79,5	—	1,0	359,5
. .	1 074,5	27,5	—	—	1 306,5	—	546,0	202,5
eitet hart	236,0	274,5 Floßholz 809,0	—	Floßholz 96,0	540,0	258,0	—	70,0
eitet)eich	43,5	3 179,5 Floßholz 3 504,0	—	Floßholz 2 448,0	—	78,0 Floßholz 110,0	—	1 039,0
ıgs= . .	—	244,0	—	—	1,5	—	—	905,0
ıgs= . .	—	323,0	—	—	—	—	—	1 748,5
ıgs= . .	—	1 364,0	—	—	20,5	—	—	518,5
ıgs= . .	199,5	54,5 Floßholz 3 083,0	—	—	—	Floßholz 36,0	28,0	1 667,0
n .	—	16,0	—	—	—	1,0	—	1,0
ıſw.	—	—	—	—	4,0	—	—	—
rn=, . .	201,0	—	—	—	689,0	—	—	10,0
. .	585,5	216,5	—	—	2 520,5	—	20,5	—
. .	355,0	—	—	—	980,5	—	—	87,5
. .	3 388,5	51,0	—	—	3 863,0	—	20,0	5,5
. .	175,5	4,5	7,0	—	8 580,0	—	133,0	452,0
. .	—	—	—	—	4,0	—	—	—
. .	—	—	—	—	50,5	—	—	—
. .	—	—	—	—	28,5	—	—	162,5
. .	—	—	—	—	41,0	—	—	236,5
. .	38,0	1,5	—	—	440,5	—	38,0	229,5
. .	690,0	1 506,5	36,0	—	4 341,0	70,0	797,5	29 516,5
. .	569,0	562,0	15,0	—	111,5	—	212,0	3 342,0
. .	40,0	—	—	—	6 498,0	—	—	10,0
. .	487,0	0,5	7,0	—	2 891,0	—	242,0	62,5
. .	20,0	—	—	—	727,0	—	—	77,0
. .	1,0	—	—	—	584,0	—	1,0	518,0
. .	2 253,5	1 883,5	22,0	—	25 070,0	28,0	1 518,0	591,0
agen	360 067,5	80 901,5	292,0	2 544,0	242 503,5	3 141,0	15 258,0	122 486,0

Nummer des Warenverzeichnisses	Gattu
44	Ölkuchen, Ölkuch
45	Papier und Pa
46a	Erdöl und ande
46b	Steinkohlenteerö
47	Reis, Reismehl,
50	Rübensirup, Me
51	Salpetersäure, S
52a	Salz . . . . .
52b	Bitter= und Gla
53	Schiefer . . .
54	Schwefelsäure .
55a	Soda, rohe, kalz
55b	Soda, kaustische
56	Weingeist, Bran
57	Stärke, Stärkez
58a	Alabaster, Mar
58b	Andere Steine,
59a	Gebrannte Mau
59b	Bau=, Bruch= u
59c	Pflastersteine al
59d	Polier=, Schleif=
60a	Steinkohlen . .
60b	Steinkohlenbrike
60c	Steinkohlenkoks
61	Tabak, roh, Tab
62	Teer, Pech, Asp
63	Tonwaren, Por
64b	Holzkohlen . .
65	Weine . . . .
66	Wolle . . . .
67	Zink, Zinkbrocke
68a	Zucker, roh . .
68b	Verbrauchszucke
69	Stückgüter (San
70a	Umschließungen,
70b	Farben . . . .
70c	Holzwaren und
70e	Sonstige Güter

Nummer des Warenverzeichnisses	Gattung der Güter	Durchgegangene				Angekommene		Abgegangene	
		Gröschelschleuse		Bürgerwerderschl.					
		zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen	zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen	zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen	zu Berg Tonnen	zu Tal Tonnen
	Übertrag	360 067,5	80 901,5	292,0	2 544,0	242 503,5	3 141,0	15 258,0	122 486,0
44	Ölkuchen, Ölkuchenmehl	—	—	—	—	5 433,0	—	—	10,0
45	Papier und Pappe	32,0	6 106,5	—	—	607,0	1 053,5	24,5	22 208,0
46a	Erdöl und andere Mineralöle	5 582,0	5 260,0	—	—	16 798,5	150,0	91,0	1 392,0
46b	Steinkohlenteeröle, Naphthalin	14,0	1 116,5	—	—	15,0	—	13,5	8,0
47	Reis, Reismehl, Reiskleie	1 288,0	3,0	15,0	—	8 292,5	3,0	1 019,0	22,0
50	Rübensirup, Melasse	39,5	50,0	—	—	240,0	—	20,5	1 119,5
51	Salpetersäure, Salzsäure	1,5	—	—	—	117,0	—	—	—
52a	Salz	6,0	—	—	—	669,0	—	6,0	—
52b	Bitter- und Glaubersalz	—	—	—	—	12,5	—	—	1,5
53	Schiefer	—	—	—	—	35,5	—	—	—
54	Schwefelsäure	—	2 369,0	—	—	—	—	—	1 191,5
55a	Soda, rohe, kalzinierte	67,5	—	—	—	928,5	—	33,0	1 106,5
55b	Soda, kaustische	—	—	—	—	50,0	—	—	—
56	Weingeist, Branntwein, Essig	31,0	—	—	—	157,5	—	24,5	70,5
57	Stärke, Stärkezucker usw.	196,5	2,0	—	—	1 094,0	—	170,0	1 122,5
58a	Alabaster, Marmor, Serpentinstein	1,0	—	—	—	119,0	—	1,0	—
58b	Andere Steine, bearbeitete	20,0	—	—	—	14,5	—	—	—
59a	Gebrannte Mauersteine, Dachziegel usw.	2 713,0	—	—	—	26 263,0	15 399,0	—	50,0
59b	Bau-, Bruch- und Werksteine	5 385,0	9 950,0	—	—	3 040,5	—	2 092,0	1 759,0
59c	Pflastersteine aller Art	—	—	—	—	—	—	222,0	665,0
59d	Polier-, Schleif-, Wetzsteine usw.	612,5	—	—	—	4 244,0	—	82,0	65,5
60a	Steinkohlen	607,0	1 061 823,0	—	4 440,0	—	2 450,0	—	224 281,5
60b	Steinkohlenbriketts	6,5	890,0	—	—	5,0	—	6,5	—
60c	Steinkohlenkoks	227,0	2 334,0	40,0	—	2,0	—	—	10 773,0
61	Tabak, roh, Tabakrippen	571,5	39,5	—	—	1 060,5	—	200,5	16,0
62	Teer, Pech, Asphalt, Harz	2 958,5	2 840,5	11,0	—	7 655,0	2,0	774,0	1 061,0
63	Tonwaren, Porzellan, Steingut usw.	—	—	—	—	3,5	—	0,5	534,5
64b	Holzkohlen	—	5,5	—	—	—	—	—	2,5
65	Weine	123,0	4,0	—	—	1 181,0	—	56,5	61,0
66	Wolle	29,5	—	—	—	886,0	—	11,0	31,5
67	Zink, Zinkbrocken	11,0	18 616,0	—	—	283,0	1 985,0	—	3 793,0
68a	Zucker, roh	—	14 989,0	—	—	—	—	—	70 594,0
68b	Verbrauchszucker	32,5	2,0	—	—	236,5	—	38,0	10 588,0
69	Stückgüter (Sammelgüter)	—	—	—	—	18,5	—	—	76,0
70a	Umschließungen, gebrauchte	9,5	18,5	—	—	1 158,0	4,0	—	89,5
70b	Farben	37,0	369,0	—	—	609,0	35,0	21,0	2 494,0
70c	Holzwaren und Möbel	38,5	39,0	—	—	384,5	—	48,0	202,5
70e	Sonstige Güter	857,0	545,0	22,0	—	9 916,0	28,0	403,5	2 570,0
	Summa der Güter	381 565,5	1 208 273,5	380,0	6 984,0	334 033,0	24 250,5	20 616,5	480 445,5
			In dieser Summe sind 3 508,5 t Floßholz enthalten.		In dieser Summe sind 2 544,0 t Floßholz enthalten.		In dieser Summe sind 114,0 t Floßholz enthalten.		

Breslau

Anlage M.

erkehr:

		Waggons	mit Ladung
Es wu	. .	14 852	186 215 t
„	. .	19 118	226 738 t
nme		33 970	412 953 t

er:

Warenga (in T	Emp-fang zu Wasser	Ver-sand zu Wasser	Emp-fang mit der Bahn	Ver-sand mit der Bahn
1.*) Abfälle von Horn selbleche . .	176	13	27	82
2. Baumwolle, Baum	2 274	—	—	2 089
wolle	40	—	—	40
4. Blei, Bleischrot	156	55	94	20
5. Quebracho, Quebrn, Näh-				
extrakt, Myrabolaner	1 317	—	632	437
rinde, Sumach, ...	49	—	—	48
Mimosarinde	365	38	40	284
7a. Zement . . . . . ne Gabeln,				
8. Chlorsaures Kali, zen, eiserne				
Fettsäure, Kalziuben, Email-				
Lauge, Schwefelna	356	114	121	270
staub, Essigsäure, on, Alumi-				
Salpetersaures K, Patronen-				
Wasserstoffsuperoxy	161	75	48	211
essigsaure Tonerde, K, Eisenerz-				
Toluidin, salpeters	6 000	—	—	5 961
9. Dachpappe . . . . amm . . .	57 801	—	—	26 122
10a. Knochenmehl, Flei	676	25	65	720
mittel . . . . . . be	1 382	17	27	1 102
10b. Thomasschlacke	161	2	—	182
10c. Chilesalpeter, Kalis	7 098	—	—	7 098
10d. Borazit	15 726	—	—	15 675
10e. Phosphat, Super	50	—	—	50
Knochenkohle . . . ände . . .	9 989	—	—	9 715
10f. Schlempekohle, Kaz	2 186	—	—	1 993
11a. Roheisen, Ferrosilipfenschlacke,				
11c. Alteisen	2 384	—	194	4 962
12a. Träger, Stab- un	90	41	41	77
Kokillen, eiserne B	800	12	—	766

*) Nr. des amtlich

Anlage M.

Verkehr im Stadthafen zu Breslau

vom 1. Januar bis 31. Dezember 1911.

Schiffsverkehr:

	Schiffe	mit Ladung
Es wurden entladen	2 359	239 411 t
" " beladen	2 044	183 249 t
Summe	4 403	422 660 t

Eisenbahnverkehr:

	Waggons	mit Ladung
Es wurden entladen	14 852	186 215 t
" " beladen	19 118	226 738 t
Summe	33 970	412 953 t

Nach einzelnen Warengattungen war der Verkehr folgender:

Warengattungen (in Tonnen)	Empfang zu Wasser	Versand zu Wasser	Empfang mit der Bahn	Versand mit der Bahn
1.*) Abfälle von Horn	—	—	—	10
2. Baumwolle, Baumwollabfälle, Putzbaumwolle	89	—	—	96
4. Blei, Bleischrot	160	468	468	158
5. Quebracho, Quebrachoextrakt, Kastanienextrakt, Myrabolanen, Dividivi, Mangroverinde, Sumach, Valonea, Lohschnitt, Mimosarinde	1 324	13	13	1 358
7a. Zement	—	83	83	—
8. Chlorsaures Kali, Wasserglas, Natron, Fettsäure, Kalziumkarbid, Terpentinöl, Lauge, Schwefelnatrium, Schwefel, Zinkstaub, Essigsäure, Teersalz, Pottasche, Salpetersaures Kali, Bleioxyd, Borax, Wasserstoffsuperoxyd, Boraxkalk, Arsenik, essigsaure Tonerde, Kienöl, Azeton, Salmiak, Toluidin, salpetersaures Ammoniak	4 701	754	868	5 053
9. Dachpappe	115	—	—	16
10a. Knochenmehl, Fleischdüngemehl, Düngemittel	375	—	120	429
10b. Thomasschlacke	4 954	—	—	4 954
10c. Chilesalpeter, Kalisalpeter	19 863	—	741	33 183
10d. Boraxit	60	—	10	60
10e. Phosphat, Superphosphat, gebrauchte Knochenkohle	16 373	—	—	15 409
10f. Schlempekohle, Kalksalpeter	283	300	356	254
11a. Roheisen, Ferrosilizium, Ferromangan	3 337	—	—	4 133
11c. Alteisen	3 006	—	55	3 081
12a. Träger, Stab- und Flacheisen, Stahl, Kokillen, eiserne Brückenteile	1 480	63	35	1 087

Warengattungen (in Tonnen)	Empfang zu Wasser	Versand zu Wasser	Empfang mit der Bahn	Versand mit der Bahn
12b. Weiß- und Schwarzbleche, Kesselbleche	176	13	27	82
13. Feldbahnschienen	2 274	—	—	2 089
15 Radsätze	40	—	—	40
16a. Dampfkessel	156	55	94	20
16b. Landwirtschaftliche Maschinen, Nähmaschinen, Lokomotiven, Bagger	1 317	—	632	437
17. Eiserne Röhren	49	—	—	48
18. Kabel, Draht	365	38	40	284
19a. Hufeisen, Gußeisenwaren, eiserne Gabeln, eiserne Schaufeln, eiserne Walzen, eiserne Baugeräte, Drahtstifte, Schrauben, Emailwaren	356	114	121	270
19b. Bronzewaren, Kupfer, Antimon, Aluminium, Bruchmetall, Metallspäne, Patronenhülsen, Messing	161	75	48	211
20. Eisenerz, Blutstein, Mulmerz, Eisenerzbrikettes	6 000	—	—	5 961
21a. Oderkies, Odersand, Baggerschlamm	57 801	—	—	26 122
21b. Chinaclay, Ton, Kaolin	676	25	65	720
21c. Schlemmkreide, Kreide, Erdfarbe	1 382	17	27	1 102
21d. Kryolith, Alaunerde	161	2	—	182
22a[1]. Nickelerz	7 098	—	—	7 098
22a[2]. Zinkerz, Galmei, Blende	15 726	—	—	15 675
22c. Manganerz	50	—	—	50
22d. Schwefelkies, Schwefelkiesabbrände	9 989	—	—	9 715
22e. Chromerz, Bauxit, Magnetiterz	2 186	—	—	1 993
22f. Frischschlacke, Sinter, Hochofenschlacke, Schweißschlacke, Zinkschlacke	2 384	—	194	4 962
23. Farbholz, Blauholz, Querzitron	90	41	41	77
24. Heringe	800	12	—	766

*) Nr. des amtlichen statistischen Güterverzeichnisses.

	Warengattungen (in Tonnen)	Empfang	Versand	Empfang	Versand
		zu Wasser		mit der Bahn	
25.	Fiber, Hanf	55	—	183	220
26.	Speck	7	—	—	7
27.	Bindfaden, Seilerwaren, Bindegarn, Jutegarn	225	45	100	135
28a.	Weizen	130	2 869	2 686	205
28b.	Roggen	—	2 321	3 328	551
28c.	Hafer	—	31 800	34 355	514
28d.	Gerste	4 028	2 483	6 120	5 378
28e.	Linsen, Lupinen, Buchweizen, Hirse, Bohnen, Pferdebohnen, Wicken	78	212	489	356
28f.	Mais	2 804	373	45	2 929
28g.	Malz	—	330	317	16
28h.	Kopra, Leinsaat, Senfsaat, Mohn, Kastorsaat, Palmkerne, Hanfsaat, Kokosnüsse, Rübsen, Raps	734	288	338	1 139
28i.	Kanariensaat, Kümmel, Kleesamen, Serradella, Wegebreite	137	20	162	293
29.	Glas, Glasflaschen	—	275	243	—
30.	Häute, Leder	505	11	11	496
31e[1].	Eichen-, Rüstern-, Ahornstämme	597	140	1 337	1 583
31e[2].	Fichten-, Kiefern-, Tannen-, Lärchenstämme	—	1 421	1 348	—
31g[1].	Eichenbohlen und -Bretter, eichenes Faßholz, Buchenbohlen	31	590	581	66
31g[2].	Kiefernbalken, Kiefern-, Fichtenbretter und Bohlen, Leisten	1	390	1 025	172
31k.	Ebenholz, Jakarandaholz, Teakholz, Buchsbaumholz, Pockholz	176	—	—	25
31l.	Olivenholz, Hickoryholz, amerikanische Nußbaumbretter, amerikanische Pappel, Rhedpinebretter, Pitchpinebohlen und -Balken	177	—	70	322
32.	Holzmasse, Zellulose	800	8	72	896
34.	Rohe Jute	3 778	—	—	3 832
35.	Kakao, Zichorie, Kaffee	1 064	2	356	636
37.	Kartoffelpülpe, Kartoffeln	110	—	265	107
38.	Hörner	—	12	—	—
39.	Knochenkohle	51	444	531	180
40.	Lumpen	54	97	82	5
41a.	Weizenmehl	1 643	19 704	7 864	881
41b.	Roggenmehl	25	2 842	2 003	85
41c.	Weizen-, Hafer-, Gersten-, Roggen-, Erbsenschalenkleie	6 959	15	723	8053
41d.	Grütze, Bohnenmehl, Maisfuttermehl, Gries, Graupen, Gerstenmehl, Maismehl, Maizena	587	28	—	214
42a.	Äpfel getrocknet, Johannisbrodmehl	2	7	7	—
42c.	Gemüsekonserven	77	473	528	72

	Warengattungen (in Tonnen)	Empfang	Versand	Empfang	Versand
		zu Wasser		mit der Bahn	
43.	Palmöl, Kokosöl, Stearin, Palmkernöl, Talg, Rizinusöl, Abfallmargarine, Schmalz, Leinöl, Olein, Kottonöl, Knochenfett	5 020	180	283	3 734
44.	Maisölkuchenmehl, Baumwollsaatmehl, Rapskuchen, Erdnußkuchen, Palmkernkuchen, Sesamkuchenmehl, Soyabohnenmehl, Schlempe, Biertreber, Futterkalk, Haferschalen, Fischfuttermehl, Fleischfuttermehl	6 710	126	999	9 578
45.	Papier	159	14 056	14 360	431
46a.	Mineralöl, Paraffin	2 137	82	552	1 687
46b.	Steinkohlenteeröl	—	26	8	—
47.	Reis, Reismehl, Reisfuttermehl	3 297	11	228	4 848
48.	Schamotteretorten	—	65	65	—
49.	Rübentrockenschnitzel	—	—	63	514
50.	Mus	2	—	—	6
52a.	Kochsalz, Viehsalz	118	—	15	118
55a.	Bleichsoda, Bleichsalz	123	—	5	78
55b.	kaustische Soda	616	11	15	573
56.	Holzessig, Essig	5	4	—	5
57.	Stärke, Stärkesyrup, Kartoffelmehl, Dextrin	201	150	180	236
58a.	Marmor	124	—	—	119
59a.	Tonsteine, Tonscherben, Schamottesteine	17 661	53	58	17 022
59b.	Granitblöcke, Werksteine	2 795	1 947	1 948	3 027
59c.	Pflastersteine, Schottersteine	—	1 902	1 902	—
59d.	Feldspat, Feuersteine, Quarz, Strontian, Talkstein, Witherit	3 749	—	12	3 494
60a.	Steinkohle	10	79 532	80 126	10
60c.	Koks	—	578	614	—
61.	Tabak	317	—	—	339
62.	Harz, Teer, Asphalt, Pech	3 934	274	131	2 465
63.	Steingut, Porzellan	—	168	168	—
65.	Wein	90	26	10	85
66.	Wolle, Scherhaare	429	15	—	391
67.	Zink, Zinkblech	274	897	831	273
68a.	Rohzucker	—	10 484	11 295	—
68b.	Raffinierter Zucker, Melis	—	1 560	1 328	—
70a.	Gebrauchte Säcke	42	11	88	210
70b.	Zinkweiß, Bleiweiß, Mennige, Zinkgrau, Lithopone	17	1 022	924	22
70c.	Furniere, Holzspunde, Holzstiele, hölzerne Fässer, Holzwaren	47	10	9	113
70e.	Anderweitig nicht genannte Güter	1 342	786	791	807
	Zusammen	239 411	183 249	186 215	226 738
		422 660		412 953	

Warengattungen (in Tonnen)	Empfang	Versand	Empfang	Versand
	zu Wasser		mit der Bahn	
ılmöl, Kokosöl, Stearin, Palmkernöl, ılg, Rizinusöl, Abfallmargarine, Schmalz, ınöl, Olein, Kottonöl, Knochenfett . . .	5 020	180	283	3 734
ıaisölkuchenmehl, Baumwollsaatmehl, ıpskuchen, Erdnußkuchen, Palmkern-chen, Sesamkuchenmehl, Soyabohnen-hl, Schlempe, Biertreber, Futterkalk, ferschalen, Fischfuttermehl, Fleischfutter-hl	6 710	126	999	9 578
ıpier	159	14 056	14 360	431
ineralöl, Paraffin	2 137	82	552	1 687
einkohlenteeröl	—	26	8	—
eis, Reismehl, Reisfuttermehl	3 297	11	228	4 848
hamotteretorten	—	65	65	—
ibentrockenschnitzel	—	—	63	514
us	2	—	—	6
chsalz, Viehsalz	118	—	15	118
eichsoda, Bleichsalz	123	—	5	78
ıstische Soda	616	11	15	573
lzessig, Essig	5	4	—	5
ärke, Stärkesyrup, Kartoffelmehl, xtrin	201	150	180	236
armor	124	—	—	119
ınsteine, Tonscherben, Schamottesteine .	17 661	53	58	17 022
anitblöcke, Werksteine	2 795	1 947	1 948	3 027
lastersteine, Schottersteine	—	1 902	1 902	—
ldspat, Feuersteine, Quarz, Strontian, ılkstein, Witherit	3 749	—	12	3 494
einkohle	10	79 532	80 126	10
ks	—	578	614	—
bak	317	—	—	339
rz, Teer, Asphalt, Pech	3 934	274	131	2 465
eingut, Porzellan	—	168	168	—
ein	90	26	10	85
olle, Scherhaare	429	15	—	391
ık, Zinkblech	274	897	831	273
ıhzucker	—	10 484	11 295	—
ıffinierter Zucker, Melis	—	1 560	1 328	—
braucht Säcke	42	11	88	210
ıkweiß, Bleiweiß, Mennige, Zinkgrau, hopone	17	1 022	924	22
ırniere, Holzspunde, Holzstiele, hölzerne ısser, Holzwaren	47	10	9	113
ıderweitig nicht genannte Güter	1 342	786	791	807
Zusammen	239 411	183 249	186 215	226 738
	422 660		412 953	



Druck von Th. Schatzky
G. m. b. H.,
Breslau, Neue Graupenstr. 5.